

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]



# ANECDOTA BRENTIANA.

## ngedruckte Briefe und Bedenken

von

**Johannes Brenz.**

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Th. Pressel,
Archidiaconus in Tübingen.

Tübingen, 1868.
Verlag von J. J. Heckenhauer.

Druck von H. Laupp in Tübingen.

Den

[illegible]chwäbischen, Pfälzischen, Preussischen
Schwesterkirchen

ein Vatergruss

aus

Bruderhand.

# Vorwort.

Seit vielen Jahren trug ich mich mit dem Gedanken einer Herausgabe eines Corpus Epistolarum et Consiliorum Joannis Brentii. Dasselbe sollte zu der von dem Sohn des Schwäbischen Reformators veranstalteten Gesammtausgabe der grösseren Brenz'schen Schriften eine Ergänzung bilden und den Streiter Christi nicht im Waffenrock zugeknöpft, sondern in der freien Bewegung des Hauskleides zeigen. Die Voraussetzung, dass immerhin ein ansehnliches Material in Archiven und Bibliotheken hiezu verborgen liege, erwies sich als wohlgegründet, nicht minder die Hoffnung, dasselbe werde nicht nur für die Biographie des Brenz, sondern auch für die gleichzeitige Kirchengeschichte von grossem Belang sein. Gleichwohl waren die Zeiten nicht dazu angethan, diesen vier starke Bände beanspruchenden Plan zur Ausführung zu bringen. Die bevorstehende dreihundertjährige Todesfeier von Herzog Christoph und Brenz war mir Beweggrund, wenigstens einen Theil des ungedruckten Briefschatzes und die wichtigeren Bedenken als Dankesopfer mit dem Immergrün der Liebe auf die Schlafstätten dieser beiden um die evangelische Kirche so hoch verdienten Männer niederzulegen. In der vorangestellten Ueberschau des Briefwechsels und der Bedenken reihte ich nicht nur die bereits bekannten Stücke mit Angabe des Orts, wo sie zu lesen, ein, sondern gab auch die Quellen an, aus welchen ich das von mir dargebotene Neue schöpfte. In Hall selbst findet sich mit Ausnahme eines angeblich von Brenz Hand geführten Hausbuches kein Buchstabe mehr aus der Feder des Reformators, der dieser Reichsstadt die sprudelnde Begeisterung seiner Jugendjahre und seine volle Manneskraft gewidmet hatte. Selbst der glücklicher Weise noch von Bretschneider verwerthete Codex Suevo-Halensis ist spurlos verschwunden. Dagegen bieten die fünf Sammelbände Brenz'scher

Bedenken, welche Lebküchner mit Hilfe des Brenz selbst anlegte, unter manchem Unbedeutenden auch Werthvolles, worauf die verdienten Biographen Hartmann und Jäger bereits hingewiesen hatten. In feinerem Gedächtniss bewahrte die zweite Heimath des Brenz, Württemberg, dessen nachgelassene Schriften. Das Kön. Staatsarchiv, die öffentliche Bibliothek und das Archiv des Konsistoriums in Stuttgart beherbergen viele Brenz'sche Schriftzüge. Ebenso lieferten die Städtischen Archive in Heilbronn, Ulm, Strassburg, Basel und die Simlerische Sammlung in Zürich erwünschte Ausbeute. Mit Dank erwähne ich die Erlaubniss, die mir von der Kön. Staatsregierung Baierns ward, im Nürnberger Archiv die aus Ansbach übersiedelten Brentiana an Ort und Stelle einsehen zu dürfen. Einen sehr werthvollen Schatz dieser Sammlung bilden die 68 Originalbriefe des Brenz im achten Band der Collectio Camerariana in der Münchener Bibliothek (no. 10358. fol.). Auch die Gothaer Bibliothek enthält von Brenz manchen Schatz, den zu heben auf die liebenswürdigste und dankenswertheste Weise vom Vorsteher derselben gestattet ward. Endlich übersandte mir das Kön. Geheime Archiv zu Königsberg mit bereitwilligster Liberalität 42 Archivalien, Brenz betreffend, durch welche der Einblick in die Osiandrischen Händel wesentlich geschärft wird. Von Privaten war es namentlich Herr Seminardirektor Lic. Schneider, welcher durch Uebersendung des in seinem Besitz befindlichen Theils des Thomasian'schen Manuscripts diese Arbeit förderte. Indem ich allen diesen Mitarbeitern, welche mir die nicht geringe Mühe des Suchens erleichterten, meinen ehrerbietigsten und herzlichsten Dank öffentlich abzutragen mich gedrungen fühle, bin ich mir wohl bewusst, kein vollständiges Werk zu bieten. Sicher liegen noch da und dort mir verborgene Schätze vergraben. Ich werde für jeden Wink, der mir hierüber wird, sehr dankbar sein. Zum Schluss erübrigt mir nur die Bitte um wohlwollende Aufnahme. Möchten diese Blätter als Friedensboten ausgehen und in den durch politische Sonderfärbung einander entfremdeten evangelischen Landeskirchen Deutschlands das Bewusstsein schärfen: Wir, als die von Einem Stamme, Stehen auch für Einen Mann!

Tübingen, 28 October 1867.

**Theodor Pressel.**

# Ueberschau

## des Briefwechsels und der Bedenken des Johannes Brenz.

1. Brentius ad Bilibaldum Pyrkeymerum, dd. c. 1514. Gedruckt in Th. Fr. Freytag, Virorum doctorum epistolae (Lips. 1881) p. 8 sq. — Brief voll jugendlicher Begeisterung und Treue, die Bitte um Uebersendung der Schriften von Platon und Suidas enthaltend.

2. J. Brentii Vuilensis Phalecius, c. Mart. 1518. Gedruckt in Calendario Romano Joannis Stöffler Justingensis 1518. fol. — Lob des Pabstes Leo, des Königs Maximilian und des Mathematikers Stöffler.

3. (I) Brentius ad Maternum Hattenum, 1 Aug. 1521. Aus der Urschrift im Archiv des Strassburger Seminars. — Brenz bittet den Vikar der Speirer Kirche um Unterstützung, dass ein Heidelberger Student Joh. Portius seine Studien vollenden könne.

4. Predigtentwurf von Brenz: Von zweierlei Gott, dem irdischen und dem himmlischen, 1522. Gedruckt in J. Hartmann, Brenz Leben und Auswahl s. Schr. S. 6 ff.

5. Ain Sermon von den hailigen, gepredigt zu Schwebischen Hall durch Johannem Brentzen an sant Jacobstag 1523. Gedruckt unter diesem Titel in 4° ohne Ortsangabe.

6. Drei Predigten von Brenz, c. 1523: 1. das die falsch genanten gaistlichen mit Irer Kirchen, deren Sihe sich berumen, die Leut verfurn. 2. Von unserm Rechten Cristenlichen glauben und worin er stee. 3. Von den zayen gebotten, die da ston in gotlicher und Bruderlicher lieb. Aus Bd. 2 der Haller Sammlung.

7. Ein Sermon oder predig zu allen Christglaubigen menschen: die recht war christenlich Kirch und derselben haupt. Was da sey die Rechten waren schlüssel des himmels, das Rechte ware ampt und gewalt der priester. Gepredigt durch Johannen Brentzen zu Hall in schwaben. Gedruckt in 4° ohne Angabe des Orts. Eine zweite Ausgabe erschien noch im gleichen Jahr, eine dritte 1532.

8. (II) Brentius ad Joannem Oecolampadium, 27 Junii 1524. Aus der Urschrift des Strassburger Seminars. — Brenz ladet seinen Freund nach Schwaben, wenn dessen Stellung in Basel unhaltbar würde, und berichtet über die Feier des Fronleichnamsfestes in Hall.

9. Von Gehorsam der underthon gegen jrer oberkait. Gepredigt durch Johannem Brentz zu Schwebischen Hall. Mit ainer Widmung an

Antonius Hofmeister vom 16 März 1525. Gedruckt zu Schwebischen Hall 1525 in 4°.

10. Brenz an Pfalzgraf Ludwig, 5 Juni 1525. Aus Bd. 1. der Haller Sammlung. — Brenz übersendet das von ihm erbetene Gutachten über die zwölf Artikel der Bauren.

11. Rhattschlag und Guttbedunckhen Herrn Johann Brentii über der Bauren gestellte und für Evangelische dargegebene Zwölff Artical. 5 Juni 1525. Aus Bd. 1 der Haller Sammlung. Das Gutachten wurde von Hiob Gast ins Lateinische übersetzt und herausgegeben unter dem Titel: De administranda pie Republica ac subditorum erga Magistratus iusta obedientia libellus per Joannem Brentium. Excudebat Petrus Frentius 1551.

12. Statthalter und Rath zu Heidelberg an Brenz, 6 Juni 1525. Aus Bd. 1 der Haller Sammlung. — Empfangsbescheinigung vorstehenden Gutachtens.

13. Brentius ad Bucerum, 3 Octobr. 1525. Der Brief wurde im gleichen Jahr gedruckt. — Ueber den Abendmahlsstreit.

14. Clarissimorum Virorum, qui anno 1525 Halae Suevorum convenerunt, Syngramma et pium et eruditum super verbis Coenae Dominicae ad Jo. Oecolampadium Basiliensem Ecclesiasten. 21 Octobr. 1525. Wiederholt gedruckt, Francof. a P. Brubacchio a. 1561 in 8°.

15. (III) Brenz an Dietrich v. Gemmingen, Nov. 1525. Aus der Urschrift im Besitz des H. Prof. Baum in Strassburg. — Ueber den Abendmahlstreit.

16. (IV) Brentius ad Ad. Weissium, 27 Nov. 1525. Aus der Urschrift des Heilbronner Gymnasiums. — Ueber den Abendmahlstreit.

17. (V) Die Prediger von Strassburg an die Herrn v. Gemmingen, 1 Dez. 1525. Aus Bd. 2 der Haller Sammlung. — Ueber den Abendmahlstreit.

18. (VI) Die von Gemmingen an die Prediger zu Strassburg, Dez. 1525. Aus Bd. 2 der Haller Sammlung. — Antwort auf vorgehendes Schreiben, von Brenz verfasst.

19. Kirchenordnung für die Stadt Hall und das Hallische Land, c. 1526. Gedruckt in A. L. Richter, d. ev. Kirchenordnungen, Bd. 1. S. 40 ff.

20. (VII) Hartmudt von Cronbergk an Bernhard Griebler, Febr. 1526. Aus Bd. 2 der Haller Sammlung. — Das Hauptstück im Evangelio sei der Glaube, dass Christus für uns bezahlt und genug gethan habe.

21. (VIII) Brenz an Bernhard Griebler, Febr. 1526. Aus Bd. 2 der Haller Sammlung. — Billigt das vorangehende Schreiben Cronbergks, obwohl es zu hart und zu hoch gesetzt sei, und entwickelt die Lehre von der ewigen Fürsehung zur Seligkeit oder Verdammniss.

22. Brentius ad Hierterum, 15 Maii 1526. Gedruckt in Pfisters Denkwürdigkeiten der Ref.-G. S. 179. Brenz übersendet die nachfolgende Schrift.

23. Brenz an Rath und Gemeinde zu Esslingen, 15 Mai 1526. In der Urschrift im Esslinger Archiv. — Dringliche Mahnung zur Eintracht.

24. L. Hierterus ad Brentium, 17 Maii 1526. Aus der Urschrift im Esslinger Archiv zum Theil abgedruckt in Pfister l. c. S. 180. — Dankt für die übersandte Schrift und verspricht, sich die Sache von Brenz's Vater angelegen sein zu lassen.

25. Brentius ad Theodoricum à Gemmingen, 3 Dec. 1526. Widmung der Schrift: Job cum piis et eruditis Johannis Brentii Annotationibus, ab ipso autore recognitus atque restitutus, Halae Suev. 1546.

26. Brentius ad J. Lachmannum, 27 Jan. 1527. Gedruckt in C. Jäger, Mitth. f. Ref.-G. Bd. 1. S. 85. — Empfiehlt den Kaspar Gretter als Schulmeister den Heilbronnern.

27. Brentius ad fratres suos in Creichgoia Christum synceriter et constanter praedicantes, 1 Martii 1527. Widmung der Exegesis in Evangelium Johannis.

28. Brentius ad Reutlingenses, 13 April. 1527. Gedruckt in Chr. M. Pfaffii Acta et Scripta etc. p. 36 sqq. — Ueber den Abendmahlstreit.

29. Brentius ad Ad. Weissium, 27 Nov. 1527. Gedruckt in Hartmann und Jäger, J. Brentius. I. S. 432 ff. — Ueber den Abendmahlstreit.

30. Lutherus ad Brentium, 28 Nov. 1527. Gedruckt bei de Wette III. S. 229 fg. — Herzliche Anerkennung des Brenz und Klage über Carlstad.

31. Fragstück des Christlichen glaubens für die Jugendt zu Schwebischen Hall, 1527 oder 1528. Gedruckt mit den Anfangsbuchstaben J. B. E. H. ohne Angabe des Orts und Jahrs in 8°.

32. Etlich Traktetli durch Johann Brenz, Ecclesiasten zu Schwebischen Hall beschrieben 1528. Gedruckt erst als Anhang zum Brenzschen Katechismus, später für sich allein.

33. Bedenckhen Johannis Brentii, Ob ein Weltliche Oberkeit mit Göttlichen und billichen Rechten möge die Widerteuffer durch Fewr oder Schwerdt vom Leben zum Tod richten lassen, 1528. Gedruckt in J. Bidenbachii Consil. Theol. Decade IV. p. 180—200.

34. Brentius ad Lachmannum, 8 Maii 1529. Gedruckt in Th. Strobels Miscellaneen, S. III. p. 164 sq. — Empfiehlt den um des Evangeliums willen verjagten Michael Tanner und beschwert sich über den Abfall des Martinus Fürfeldianus zur Zwinglischen Lehre.

35. (IX) Brenz an Kanzler G. Vogler, 1 Juni 1529. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs. — Uebersendet die Stift und Kloster-Ordnung.

36. (X) Brenz: Ordnung des Kirchendiensts, So in den Stifften und Clöstern furgenomen werden möcht, 1 Juni 1529. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs.

37. (XI) Brenz: Ursach, warumb ein Christenlicher fürst in seiner dition und landtschafft Christlich gotsdienst anzurichten verschaffen soll, 1 Juni 1529. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs.

38. (XII) Nic. Gerbelius ad Brentium, 6 Juli 1529. Aus einer Abschrift der Strassburger Bibliothek. — Klagen über die Uneinigkeit nicht nur in Betreff des Abendmahls, sondern auch der Taufe.

39. Brenz an den Landgrafen zu Hessen, 19 Juli 1529. Gedruckt in Neudeckers Urkunden, S. 111 f. — Sagt zu, sich in Marburg zu festgesetzter Zeit einzufinden.

40. (XIII) Brenz an Markgraf Georg zu Brandenburg, 27 Juli 1529. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs. — Uebersendet sein Libell von Ehesachen. Dieses erschien gedruckt mit Vorred. Luthers, Nürnberg 1531. 4.

41. Landgraf Philipp an Osiander und Brenz, Juli 1529. Gedruckt in Neudeckers Urkunden, S. 107 ff. — Einladung zum Marburger Gespräch.

42. Landgraf Philipp an Osiander und Brenz, 24 Aug. 1529. Gedruckt in Neudeckers Urkunden, S. 182 f. — Festsetzung des Tags des Gesprächs.

43. Lutherus ad Brentium, 29 Aug. 1529. Gedruckt bei de Wette III. S. 500 fg. — Dankt für Uebersendung des Propheten Amos und theilt Brenz's Bedenken über die Erfolglosigkeit des Gesprächs.

44. Brenz an den Landgrafen zu Hessen, 10 Sept. 1529. Gedruckt in Neudeckers Urkunden, S. 187 f. — Meldet seine Abreise nach Marburg.

45. Brenz an Kanzler Vogler, Sept. 1529. Gedruckt in Hartmann und Jäger, Brenz I. S. 440 ff. — Urtheil über ein Verzeichniss von dem Brauch der zwei Sakramente.

46. Brentius ad Schradinum, 14 Nov. 1529. Gedruckt in Pfaffii Acta et Scripta etc. p. 203 sq. — Bericht über das Marburger Gespräch.

47. (XIV) Brenz an Markgraf Georg zu Brandenburg, 27 Nov. 1529. Aus der Urschrift im Nürnberger Archiv. Ein nicht ganz genauer Abdruck findet sich in Pfaffii Acta p. 212 sq. — Urtheil über ein Bedenken Spenglers, wie Kais. M. Evangeliums halb nit widerstanden werden soll.

48. (XV) Brenz: Ablainung der Einred auff das gestellt bedencken, Ob K. Mt. in sachen des Evangeliums mög mit guten gewissen widerstandt gescheen etc. 1529. — Aus der Urschrift im Nürnberger Archiv.

49. (XVI) Brenz: Bericht über die Handlung zu Martpurg von dem Sacrament, Nov. 1529. Aus Bd. 2 der Haller Sammlung. Anton Lebküchner Hallensis setz bei: D. Jo. Brentz mihi concepit.

50. (XVII) Brenz: Grundt der heiligen geschrift, darvon ungeverd in dem gesprech zu Martburg in des Sakraments sach gehandelt worden, 1529. Aus Bd. 2. der Haller Sammlung.

51. (XVIII) Brenz an Markgraf Georg zu Brandenburg, 31 Dec. 1529. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs. — Uebersendet die nachfolgende Schrift über Schwenkfeld.

52. (XIX) Brentii Depulsio eorum, quae Schwenckfeldius in exegesin Brentii supra Johannem de Sacramento adnotavit, 31 Dec. 1529. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs.

53. Drei Predigten von Brenz: 1. Von Bereytung zu dem Sterben, 2. Von Maria und Martha, 3. Von dem klaffen und nachreden. Gedruckt Halae 1529, wieder Norimbergae 1549.

54. (XX) Bitt der Kirchendiner zu Hall an den Rath daselbst, Cristenliche ordnung fürzunemen. 1529. Aus Bd. 2. der Haller Sammlung.

55. Brentii Bedenken, Ob eine Obrigkeit, wenn sie falsche Lehr aussrottet, darumb über die Gewissen herrschet, und ob von der Obrigkeit die Irrige wider ihr Gewissen können zu anderem Glauben gezwungen werden, 12 März 1530. Gedruckt in F. Bidenbachii Consil. Theol. Decad. III. p. 168—173.

56. Brentius ad Isenmannum, 11 Junii 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 92. — Ankunft des Kaisers in Augsburg. Ernst der Lage.

57. Melanchthon und Brenz an Landgraf Philipp von Hessen, 11 Juni 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 92 sq. — Warnung vor einer Union mit den Zwinglianern.

58. Landgraf Philipp an Melanchthon und Brenz, 11 Juni 1530. Gedruckt in Walchii opp. Lutheri XVII. p. 2387. — Antwort auf das vorgehende Schreiben.

59. Melanchthon und Brenz an Landgraf Philipp, 11 Juni 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 101 sq. Beharren auf ihrem Rath, nicht um menschlicher Hilfe willen die Wahrheit zu opfern.

60. Bedenken eines ungenannten evangelischen Theologen, wahrscheinlich des J. Brenz über Einstellung der evangelischen Predigten, 16 Juni 1530. Gedruckt in Förstemanns Urkundenbuch zum Augsb. Reichstag, Bd. 1. S. 281 fg.

61. Brentius ad Isenmannum, 19 Junii 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 114. — Nachrichten über den Verlauf des Reichstags.

62. Brentius ad Isenmannum, 21 Junii 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 120 sq. — Bericht über die aufreizende Ansprache des Vincentius Pimpinellus an die Fürsten.

63. Brentius ad Isenmannum, 24 Junii 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 124 sq. — Ueber die bevorstehende Uebergabe der Konfession.

64. Lutherus ad Brentium, 30 Junii 1530. Gedruckt in de Wette IV. S. 55 ff. — Ermunternder Zuspruch.

65. Brentius ad Lutherum, 8 Julii 1530. Gedruckt in B. F. Hummel Epistol. Semicenturia altera, p. 36. — Dank für den Zuspruch und Versicherung, dass Melanchthon ausharre und nicht weiche.

66. (XXI) Brentius ad Fried. Myconium, 10 Julii 1530. Aus der Urschrift in der Gothaer Bibliothek (A. 406). Ein Theil des Briefs gedruckt in C. R. II. p. 180. — Kurzer Bericht über den Reichstag.

67. Brentius ad Isenmannum, 12 Julii 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 185 sq. — Fernerer Bericht.

68. Brentius ad Isenmannum, 15 Julii 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 197 sq. — Klage über Hall und Mahnung.

69. Brentius ad Isenmannum, 22 Julii 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 219 sq. — Zeugniss von der Treue der evangelischen Fürsten.

70. (XXII) Brenz: Missiv, wess sich ein E. Rhatt zu Hall (da dess Reichs Abschid wider die warheit Gottlichs worts gefiel) verhalten soll, 25 Juli 1530. Aus Bd. 3. der Haller Sammlung.

71. Brentius ad Isenmannum, 30 Julii 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 241 sq. — Klage über die Unentschiedenheit der Lage; Gerücht von der Uebersiedlung des Reichstags nach Köln.

72. Brentius ad Isenmannum, 4 Aug. 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 245. — Nachricht über die Verlesung der Gegenschrift auf die Augsb. Konfession.

73. Brentius ad F. Myconium, 8 Aug. 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 261. — Dankt für Mecums Schreiben, schildert die Trostlosigkeit der deutschen Zustände und berichtet den heimlichen Abzug des Landgrafen.

74. Brentius ad Isenmannum, 14 Aug. 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 276 sq. — Bericht von dem, was nach dem Abzug des Landgrafen in Augsburg geschah.

75. Brenz: Bedenken, dass es nur in Nothfällen gestattet werde, das hl. Abendmahl in einer Gestalt zu geniessen, ungef. 20 Aug. 1530. Gedruckt in Forstemanns Urkundenbuch, Bd. 2. S. 272.

76. Lutherus ad Brentium, 26 Aug. 1530. Gedruckt in de Wette IV. S. 148 sq. Uebersendet den gedruckten Kommentar zu Amos, lobt die Schriften von Brenz und vergleicht diese mit den seinigen.

77. Brentius ad Isenmannum, 28 Aug. 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 317. — Bericht über die zur Schlichtung des Religionsstreits von beiden Seiten gewählte Kommission. Die Aufgabe sei unlösbar.

78. (XXIII) Brenz an Antonius Hofmeister, 2 Sept. 1530. Aus Bd. 3. der Haller Sammlung. — Trostlosigkeit der Lage.

79. Brentius ad Isenmannum, 3 Sept. 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 337. — Bericht über die von den Protestirenden übergebene Vorschläge einer Vergleichung.

80. Brentius ad Isenmannum, 8 Sept. 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 356 sq. — Lächelt über das Gerücht, dass er zum Kaiser zu einem Privatgespräch gerufen worden sei, berichtet von seiner Unterredung mit Bucer, den er als falsch schildert, und von den neuesten Unterhandlungen mit dem Kaiser.

81. Brentius ad Isenmannum, 11 Sept. 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 361 sq. — Vertheidigt die Vorschläge der Protestirenden.

82. Brentius ad Isenmannum, 21 Sept. 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 384 sq. — Berichtet von der bevorstehenden Abreise des Churfürsten von Sachsen.

83. (XXIV) Brenz an A. Hofmeister, ungef. 21 Sept. 1530. Aus Bd. 3. der Haller Sammlung. — Erklärt sich entschlossen, sich einem Reichstagsabschied, der die Wahrheit verbieten und die römische Unwahrheit gebieten würde, nicht zu fügen.

84 (XXV) Brenz an den Rath zu Hall, Ende Sept. 1530. Aus Bd. 3. der Haller Sammlung. — Urtheil über den Augsb. Abschied.

85. Brentius ad Isenmannum, 1 Oct. 1530. Gedruckt in C. R. II. p. 396. — Zeigt seine Abreise von Augsburg an und wirft einen Rückblick auf das vergebliche Tagen.

86. Brentius ad Lutherum, 4 Oct. 1530. Vgl. Burkhardt, Luthers Briefwechsel S. 185. — Brenz bescheinigt den Empfang der „Expositio in Prophetam Amos," dankt für das unverdiente Lob in der Vorrede und spricht sich über die Stellung der katholischen Partei auf dem Augsburger Reichstag aus.

87. (XXVI) Brenz an den Rath zu Hall, Anfang Oktobers 1530. Aus Bd. 3. der Haller Sammlung. — Bedenken über den Augsburgischen Abschied.

88. Brentius ad Vitum Theodorum, 1530. Widmung der Schrift: Homiliæ XXII.

89. (XXVII) Markgraf Georg an Brenz, 15 Januar 1531. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs. — Ladet Brenz zu einer Berathung der Schmalkaldener Beschlüsse nach Onolzbach.

90. (XXVIII) Brenz an Markgraf Georg, 18 Januar 1531. Aus der Urschrift im Nürnberger Archiv. — Brenz verspricht zu kommen.

91. Melanchthon ad Brentium, Febr. 1531. Gedruckt in C. R. II. p. 484. — Wünscht Glück zur Hochzeit von Brenz und berichtet von seiner Korrektur der Apologie.

92. (XXIX) Brenz an Kanzler Vogler, 29 März 1531. Aus der Urschrift im Nürnberger Archiv. — Bittet um eine Abschrift der in Onolzbach übersehenen Kirchenordnung und erzählt, dass er mit Abfassung seiner lateinischen Homilien über die Bücher der Könige beschäftigt sei.

93. Melanchthon ad Brentium, 8 Aprilis 1531. Gedruckt in C.

R. II. p. 494. — Bittet um fleissige Fortsetzung des Briefwechsels und berichtet von seiner Arbeit an der Apologie.

94. Melanchthon ad Brentium, med. Majo 1531. Gedruckt in C. R. II. p 501 sqq. — Handelt von der Rechtfertigung durch den Glauben.

95. Lutherus ad Brentium, med. Majo 1531. Gedruckt in de Wette IV. S. 271. — Zusatz zu dem voranstehenden Brief Melanchthons über den gleichen Gegenstand.

96. Brentius ad Jo. Lachmannum, 4 Junii 1531. Gedruckt in Strobels Miscellaneen, S. III. p. 165 fg. — Entschuldigt sich, dass er nicht nach Heilbronn kommen könne: nicht nur habe er in diesem Jahr schon so oft seine Gemeinde verlassen müssen, sondern es stehe ihm auch auf Bitte seines Vaters eine Reise nach Weil der Stadt bevor, um den Namen seiner Familie zu schützen.

97. Melanchthon ad Brentium, 7 Junii 1531. Gedruckt in C. R. II. p. 504. — Bittet Brenz um sein Urtheil über die Lehre von der Rechtfertigung und über die Apologie.

98. Brentius ad Lutherum, 5 Julii 1531. Gedruckt in C. R. II. p. 510. — Antwort auf Luthers Schreiben von der Lehre von der Rechtfertigung.

99. Brentius ad Melanchthonem, 5 Julii 1531. Gedruckt in C. R. II. p. 510 sq. — Erklärt sein Bedenken über die Rechtfertigung und dankt Luthern und Melanchthon für ihre Anleitung, über dieses Dogma recht zu denken und zu lehren.

100. Melanchthon ad Brentium, 28 Julii 1531. Gedruckt in C. R. II. p. 516. — Erklärt seine und Luthers volle Zustimmung zu der Brenzschen Auffassung der Lehre von der Rechtfertigung.

101. (XXX) Brenz an Markgraf Georg zu Brandenburg, 30 Aug. 1531. Aus der Urschrift im Nürnberger Archiv. — Beantwortung der Frage, ob der Fürst die täglichen Messen zur Steuer der Ruchlosigkeit wieder aufrichten soll?

102. (XXXI) Brenz an Kanzler Vogler, 30 Aug. 1531. Aus der Urschrift im Nürnberger Archiv. — Gleichfalls über Aufrichtung der täglichen Messen.

103. Melanchthon ad Brentium, 30 Sept. 1531. Gedruckt in C. R. II. p. 547. — Schreibt über das Verdienst Christi im Vergleich zu dem der Heiligen und bemerkt, er habe geflissentlich in der Apologie die dunkle Disputation von der Prädestination mit Stillschweigen übergangen, um die Gewissen nicht in jene ausganglose Labyrinthe zu verstricken.

104. (XXXII) Brenz an Statthalter und Räthe zu Onolzbach, 27 Nov. 1531. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs. — Erklärt sich bereit, zur Berathung der Kirchenordnung zu ihnen zu kommen.

105. (XXXIII) Brenz: Verzeichnuss auff die Nürnbergisch pesserung in der gstellden ordnung der Kyrchenbreuch. 1531. Aus der Urschrift im Nürnberger Archiv. — Bezieht sich auf die Einwürfe, welche A. Osiander gegen den von seinen Nürnberger Amtsbrüdern verfassten Entwurf einer Kirchenordnung erhob.

106. (XXXIV) Brenz an den Rath zu Hall, 29 Dez. 1531. Aus der Urschrift im Heilbronner Archiv. — Aeussert sich über den Wunsch der Heilbronner, ihn zu ihrer Kirchenordnung beizuziehen, dahin, dass er 1. von einer Disputation sich keinen Erfolg verspreche, 2. es ihm nicht gebühren wolle, den

Heilbronnern seine Hilfe anzubieten, wenn diese, wie er höre, auch etliche Zwinglianer (Blaurer) herbeigerufen hätten.

107. (XXXV) Brentius ad Ad. Weis, 8 Febr. 1532. Aus der Urschrift der Baseler Bibliothek. — Theilt Nachrichten über den Stand der Heilbronner Kirche mit.

108. (XXXVI) Brentius ad G. Spalatinum, 15. April. 1532. Aus der Urschrift der Gothaer Bibliothek (B. 187). — Nach häuslichen Nachrichten mahnt Brenz seinen Freund, auf seine horas Canonicas und auf das Cölibat zu verzichten und bittet ihn um Abschriften von den Schweinfurter Konventsakten.

109. (XXXVII) Brentius ad Ad. Weis, 19 Maii 1532. Aus der Urschrift der Baseler Bibliothek. — Bittet im Namen seiner Frau ihr Butter zu kaufen und um Nachricht, falls Weiss über die Konkordia mit den Zwinglianern Näheres wisse.

110. Melanchthon ad Brentium, 19 Maii 1532. Gedruckt in C. R. II. p. 590. — Klagen über die List des Pabsts.

111. (XXXVIII) Brentii und der andern Marggräfischen theologen bedenncken uff das letzt mittel zu Schweinfurt, c. 31 Mai 1532. Aus der Urschrift im Nürnberger Archiv.

112. (XXXIX) Ungeverliche Mittel und fürschlag, so auss aller gehabter handlung und besonnder auss Sachsen, Hessen und irer mitgewanten übergeben schrifften, auch mundtlichem einbringen der strittigen Religion fridlichen anstalt halben, wie die an die kay. Mt. gelangen sollen. Bedencken von J. Brenz und den andern Theologen zu Onolzbach versamelt, 31 Mai 1532. Aus der Urschrift A. Osianders im Nürnberger Archiv.

113. (XL) Brentii Consilium: Was in den letsten mitteln, den Christlichen Stenden von den underhendlern zu Schweinfurdt fürgeschlagen, mit gott und gutem gwissen angenommen und nachgelassen werden mög, 31 Mai 1532. Aus der Urschrift im Nürnberger Archiv.

114. (XLI) Brenz an Statthalter und Räthe zu Onolzbach, 3 Sept. 1532. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs. — Verspricht sein Kommen nach Onolzbach zur Einführung der Kirchenordnung.

115. (XLII) Brenz an Kanzler Vogler, 19 Okt. 1532. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs. — Uebersendet eine Vorrede zur Kirchenordnung.

116. (XLIII) Brenz an Statthalter und Räthe zu Onolzbach, 9 Nov. 1532. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs. — Schildert die Nothwendigkeit einer raschen Durchführung der Kirchenordnung.

117. (XLIV) Brenz an Statthalter und Räthe zu Onolzbach, 29. Nov. 1532. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs. — Warnt vor Aufrichtung und Erhaltung der trockenen Messe.

118. Judicium J. Brentii, Ob ein Haussvatter oder Haussmuter möge mit gutem Gewissen Unchristenliche und Papstliche Ehehalten under jrem Gesind gedulden, oder ob man sie zum Sacrament under beeder Gestalt zu empfahen zwingen soll, 1532. Gedruckt in Bidenbachii Consil. Theol. Decad. I. p. 1—4.

119. A. Osiander ad Brentium, 5 Aprilis 1533. Gedruckt in Hartmann und Jäger Brenz I. S. 460 ff. — Uneinigkeit der Nürnberger Prediger in Betreff der Aufhebung der sonntäglichen Absolution.

120. Bürgermeister und Rath zu Nürnberg an Brenz, 8 April

1533. Gedruckt in Strobel, Leben Veit Dietrichs, S. 80 fg. — Gleichfalls über Aufhebung der gemeinen Absolution.

121. Melanchthon ad Brentium, Juli 1533. Gedruckt in C. R. II. p. 660. — Urtheil über Servet; Nachricht von der Vorbereitung einer neue Auflage der Loci communes.

122. Melanchthon ad Brentium, 20 Januarii 1534. Gedruckt in C. R. II. p. 698. — Erzählt, dass er den Bruder von Brenz liebe und ihn seinen Landsleuten empfohlen habe.

123. Brentius ad J. Schopperum, 22 Jan. 1534. Widmung seiner Homilien in Acta Apostolica.

124. Brentius ad Bernh. Golerum, 7 Nov. 1534. Widmung seines Kommentars in librum Judicum et Ruth.

125. (XLV) Brenz an Kanzler Vogler, 11 Januar 1535. Aus der Urschrift in meinem Besitz. — Entschuldigt sein langes Stillschweigen und hofft, Vogler werde in das Württemberger Land berufen werden.

126. Melanchthon ad Brentium, 12 Jan. 1535. Gedruckt in C. R. II. p. 823 sq. — Ueber die Konkordie mit den Sakramentirern.

127. Melanchthon ad Brentium, Anf. Febr. 1535. Gedruckt in C. R. II. p. 843. — Bittet in Luthers Namem um Brenz's Urtheil über die Butzersche Formel.

128. Ain Christeliche predig von erhaltung gemaines frydes in sachen die Religion betreffend, wie nicht zu besorgen, das Römische Kaiserliche und Christliche Maiestat demselben zuwider etwas beschwärlichs fürhabe, auff jr Maiestat gnädig schreiben gegründet, mit erinnerung und ermanung, das wir solche unaussprechliche Wolthat mit höchster lieb und dankbarkait gegen Got und mit schuldiger trew und underthänigkait gegen Kaiserlicher Maiestat billich erkennen sollen, Johann Brentzen, 17 März 1535. Gedruckt unter diesem Titel in 4° ohne Angabe des Orts und der Zeit.

129. Herzog Ulrich von Württemberg an Bürgermeister und Rath der Stadt Hall, 15 Juli 1535. Aus der Urschrift im Haller Archiv. — Bittet um Absendung von Brenz zur Reformation des Fürstenthums.

130. (XLVI) Brenz an Kanzler Nik. Müller, 21 Juli 1535. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Fragt an, ob H. Ulrich und Schnepf verreist seien, oder ob er zur Ordnung der Kirche kommen soll?

131. (XLVII) Caspar Hedio ad Brentium, 18 Aug. 1535. Aus einer Abschrift in der Strassburger Bibliothek. — Beschwört Brenz, sich nicht länger wider die Konkordie zu sperren.

132. (XLVIII) Camerarius ad Brentium, 22 Aug. 1535. Aus Bd. 4 der Haller Sammlung. — Empfiehlt die Konkordiensache.

133. (XLIX) Brentius ad Camerarium, 23 Aug. 1535. Aus der Urschrift in der Münchener Bibliothek. — Empfiehlt einen Verwandten Reuchlins und bezeugt des Herzogs Geneigtheit, dem Camerarius seinen Aufenthalt in Tübingen möglichst angenehm zu machen.

134. (L) Bucerus ad Brentium, 26 Aug. 1535. Aus Bd. 4 der Haller Sammlung. — Entschuldigt Otthers, des Predigers zu Esslingen Unbesonnenheit.

135. (LI) Jac. Ottherus ad Brentium, 26 Aug. 1535. Aus Abschrift des Strassburger Seminars. — Otther entschuldigt sich wegen vorschnellen Publikation der Konkordie.

136. (LII) Brentius ad Camerarium, 30 Aug. 1535. Aus der Urschrift in der Münchener Bibliothek. — Ueber Restauration der Universität Tübingen und über die Konkordie.

137. (LIII) Brentius ad Isenmannum, 31 Aug. 1535. Aus einer Abschrift der Strassburger Bibliothek. — Ueber die Konkordie. Günstigeres Urtheil über den Charakter Bucers.

138. (LIV) Capito ad Brentium, 3 Sept. 1535. Aus Bd. 4 der Haller Sammlung. — Dringliche Bitte, die Konkordiensache zu fördern.

139. Melanchthon ad Sneppium et Brentium, 14 Sept. 1535. Gedruckt in C. R. II. p. 939. — Kurze Empfehlung eines Nürnbergers, der im Württembergischen Kirchendienst angestellt sein wolle.

140. (LV) Brentius ad Camerarium, 17 Sept. 1535. Aus der Urschrift in der Münchener Bibliothek. — Plan, den Melanchthon für die Tübinger Schule zu gewinnen.

141. (LVI) Vorred J. Brentzen mit ettlichen fürnemlichen und notigen artickeln auff die kirchenordnung im Fürstenthom wurtenberg gestellt, 1535. Aus Bd. 4 der Haller Sammlung.

142. (LVII) Brenz: Ordnung der visitation, 1535. Aus Bd. 4 der Haller Sammlung.

143. (LVIII) Brentii Radtschlag, was und wie in zwispeltigen Esachen gotlich und gemeinem nutz fridlich zu handlen sey, 1535. Aus Bd. 4 der Haller Sammlung.

144. (LIX) Brentius ad Camerarium, 27 Febr. 1536. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Kurzes Schreiben, das Unzufriedenheit über den Gang der Reformation in Württemberg beurkundet.

145. (LX) Capito ad Brentium, 14 Junii 1536. Aus einer Abschrift in der Bibliothek des Strassburger Seminars. — Nachrichten über die Wittenberger Konkordie.

146. (LXI) A. Osiander ad Brentium, 14 Junii 1536. Aus einer Abschrift der Strassburger Bibliothek. — Bericht von der Wittenberger Konkordie.

147. (LXII) Brentius ad Joh. Luthmannum, 26 Junii 1536. Aus einer mangelhaften Abschrift der Strassburger Bibliothek. — Rechtfertigung der Wittenberger Konkordie.

148. Melanchthon ad Brentium, 17 Octobr. 1536. Gedruckt in C. R. III. p. 169 sqq. — Einladung Namens des Herzogs, Brenz möge auch nur auf ein Jahr seine Dienste der Universität Tübingen leihen.

149. (LXIII) Brentius ad Camerarium, 10 Nov. 1536. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Zeigt an, dass er dem Ruf nach Tübingen folge, aber unter Verantwortung seiner Freunde, die zu viel von ihm erwarteten.

150. (LXIV) Brentius ad Scholam Tubingensem, 10 Nov. 1536. Aus der Urschrift des Tübinger Universitäts-Archivs. — Theilt mit, dass er die Entscheidung über sein Kommen dem Rath der Stadt Hall anheimgestellt habe.

151. Melanchthon ad Brentium, 6 Dec. 1536. Gedruckt in C. R. I. p. 873. — Wünscht baldige mündliche Besprechung, billigt den Entschluss, den Brenz bezüglich seiner Uebersiedlung nach Tübingen gefasst, und berichtet von seinen Sorgen und Arbeiten.

151a (LXV) Justus Menius ad Brentium, 1536. Aus Bd. 4. der Haller Sammlung. — Bericht über die Wittenberger Konkordie.

152. (LXVI) Brentius ad Camerarium, 5 Januarii 1537. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Kurzer Gruss mit Mittheilung von Briefen von Melanchthon und Vitus Theodorus.

153. Herzog Ulrich von Württemberg an die Stadt Hall, 7 Jan. 1537. Aus der Urschrift im Haller Archiv. — Bitte um Absendung des Brenz auf den 11. Januar zu einer dringlichen Berathung.

154. (LXVII) Markgraf Georg an Brenz, 9 Jan. 1537. Aus der Urschrift im Nürnberger Archiv. — Bittet um ein Gutachten über das Ausschreiben eines Generalkoncils.

155. (LXVIII) Brentius ad Camerarium, 2 Febr. 1537. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Zeigt seine Abreise nach Schmalkalden an und empfiehlt einen Lehrer der hebräischen Sprache.

156. Brentius ad Bugenhagen, 23 Febr. 1537. Gedruckt in C. R. III. p. 208. — Bekennt sich zur Konfession und Apologie, zur Wittenberger Konkordie und zu den Schmalkalder Artikeln.

157. (LXIX) Brentius ad Camerarium, 2 Mart. 1537. Aus der Urschrift in der Münchener Bibliothek. — Berichtet seine Rückkehr von Schmalkalden und erzählt den Verlauf der Krankheit Luthers und des Schmalkalder Konvents.

158. Brentius ad Georgium Voglerum, 12 Mart. 1537. Widmung der Schrift: In Evangelii, quod inscribitur secundum Lucam, duodecim priora capita Homiliae 110, Autore Joanne Brentio, Halae Suevorum 1537 mense Septembri, fol.

159. Melanchthon ad Brentium, 14 April. 1537. Gedruckt in C. R. III. p. 193. — Wünscht Brentzen Glück zu seiner Uebersiedlung nach Tübingen.

160. Melanchthon ad Brentium, f. 16. Julii 1537. Gedruckt in C. R. III. p. 390 sq. — Theilt mit, dass er keinen geeigneten Theologen für Tübingen wisse, und klagt über die Angriffe, denen er ausgesetzt sei.

161. (LXX) Supplication an H. Ulrich von Württemberg der Bilder halb von J. Brenz, M. Wentz und M. E. Schnepf, 10 Sept. 1537. Aus einer Abschrift der Gothaer Bibliothek (A. 399.)

162. Melanchthon ad Brentium, f. 11 Octobris 1537. Gedruckt in C. R. III. p. 390 sq. — Bedauert Brenzen's schnelle Abreise aus Tübingen.

163. Brentius ad Jacobum Neobulum, 10 Jan. 1538. Mitgetheilt von R. Baxmann in Zeitschr. f. hist. Theol. 1861, p. 634 ff. — Baxmann vermuthet, der Brief sei an Jodocus Neobulus gerichtet, über welchen zu vgl. Bucer, Capito und Bucer, S. 516.

164. Brentius ad Nicolaum Mayrum, 17 Julii 1538. Widmung von Brenz Kommentar in Exodum, a. 1538.

165. (LXXI) Brentius ad Camerarium, 29 Aug. 1538. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Bittet, mit ihm in Briefen nicht zu rechnen, und schreibt seine Ansicht von dem Kanzlerhandel in Tübingen.

166. Melanchthon ad Brentium, f. 15 Sept. 1538. Gedruckt in C. R. III. p. 586 sq. — Mittheilung über seine literarische Arbeiten.

167. (LXXII) Brentius ad Camerarium, 20 Jan. 1539. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Theilnahmbezeugung am häuslichen Unglück des Freundes. Hoffnungen für die Blüthe der Tübinger Universität.

168. (LXXIII) Brentius ad Grempium, 18 Febr. 1539. Aus der Urschrift der Strassburger Seminarbibliothek. — Beileidsbezeugung an dem Familienunglück Gremps.

169. Melanchthon ad Brentium, 13 Mart. 1539. Gedruckt in C. R. III. p. 646 sq. — Nachricht vom Frankfurter Konvent und von Melanchthons Zeitvertreib darauf.

170. (LXXIV) Brentius ad Camerarium, 20 Martii 1539. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Theilt den vorangehenden Brief Melanchthons mit und berichtet über Haller Zustände.

171. (LXXV) Brentius ad Camerarium, 7 Aprilis 1539. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Klage über die fast ganz verschwundene Hoffnung auf Erhaltung des Friedens.

172. Melanchthon ad Brentium, 5. Oct. 1539. Gedruckt in C. R. III p. 787. — Empfehlung des M. Martin Tectander, der als Prediger nach Oettingen berufen ist.

173. (LXXVI) Brentius ad Camerarium, 14 Nov. 1539. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Anfrage, wie er dem Camerarius den für ihn in Hall liegenden Wein zuschicken soll.

174. (LXXVII) Brentius ad Camerarium, 24 Nov. 1539. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Bietet dem Camerarius ein Stelldichein in Esslingen an.

175. (LXXVIII) Brentius ad Camerarium, Ende des J. 1539. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Bitte in der Prüfung der Ordination vorzuschreiten.

176. Melanchthon ad Brentium, 8 Jan. 1540. Gedruckt in C. R. III p. 924. — Hofft Brenz in Schmalkalden zu treffen und erzählt von seinen literarischen Arbeiten.

177. (LXXIX) Brentius ad Camerarium, 29 Jan. 1540. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Ueber die Friedensunterhandlungen.

178. Brentius ad G. Voglerum, 4 Febr. 1540. Widmung der Schrift: In Evangelii, quod inscribitur secundum Lucam, 12 posteriora capita Homiliae 80. Autore J. Brentio, Halae Suev. 1540. fol.

179. (LXXX) Brentius ad Camerarium, 15 Febr. 1540. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Berichtet, was in Worms seit der Abreise des Camerarius vorgefallen.

180. Melanchthon ad Brentium, 11 Mart. 1540. Gedruckt in C. R. III. p. 977. — Nachrichten über den Schmalkaldener Konvent.

181. (LXXXI) Brenz an Kanzler Vogler, 4. Aug. 1540. Aus der Urschrift im Besitz des H. Seminardirektors Schneider. — Erzählt von seinem Erkranken an der Cholera in Hagenau und von dem dort zu Stande gekommenen Abschied.

182. (LXXXII) Brentius ad Camerarium, 12 Aug. 1540. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Drückt seine Freude darüber aus, dass er dem Chaos des Hagenauer Konvents entronnen sei; äussert sich über die Doppelehe des Landgrafen und ladet den Freund zu einer Zusammenkunft in Waiblingen ein.

183. (LXXXIII) Brentius ad Camerarium, fin. Aug. 1540. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Ueber die Doppelehe des Landgrafen.

184. (LXXXIV) Brentius ad Camerarium, 14 Sept. 1540. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Sorge, dass das Evangelium durch das vom Landgrafen gegebene Aergerniss Schaden nehme.

185. (LXXXV) Brentius ad Camerarium, 11. Oct. 1541. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Theilnahmsbezeugung über den Tübinger Brand und Bitte um Nachrichten über den Handel des Landgrafen und über Melanchthon.

186. (LXXXVI) Brentius ad Camerarium, 27 Oct. 1541. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Kündigt seine Abreise zum Wormser Konvent an.

187. (LXXXVII) Brentius ad Camerarium, 21 Febr. 1541. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Aussichten in Betreff des Regensburger Konvents.

188. (LXXXVIII) Brentius ad Camerarium, 21 Mart. 1541. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Ueber den Regensburger Konvent.

189. Melanchthon ad Brentium, 31 Mart. 1541. Gedruckt in C. R. IV. p. 147. — Schreiben von der Hand Crucigers über den Gang der Regensburger Verhandlungen.

190. (LXXXIX) Brenz an Kanzler Vogler, 22 April 1541. Aus einer Abschrift der Münchener Bibliothek (Nro. 855). — Theilt Melanchthons Brief mit und schildert die Lage in Regensburg.

191. (XC) Brentius ad Musculum, 14. Jun. 1541. Aus einer Abschrift der Simlerischen Sammlung in Zürich. — Entschuldigt seine Abreise aus Regensburg und bittet um weitere Nachrichten von dort.

192. (XCI) Brentius ad Camerarium, 14 Jun. 1541. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Meldet seine Rückkehr von Regensburg und den Stand der dortigen Verhandlungen.

193. Melanchthon ad Brentium, 11 Jul. 1541. Gedruckt in C. R. IV. p. 475. — Nachrichten von Regensburg.

194. Melanchthon ad Brentium, 13 Jul. 1541. Gedruckt in C. R. IV. p. 513. — Empfehlung eines Vertriebenen.

195. (XCII) Brentius ad Camerarium, 31 Aug. 1541. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Bittet um den Druck eines ihm von Vogler überschickten deutschen gereimten Psalters in Tübingen.

196. Brentius ad Vitum Theodorum, 1541. Gedruckt in C. R. IV. p. 737. — Vergleichung der ersten und der späteren Ausgaben der Apologie.

197. (XCIII) Brentius ad N. N., 1541. Aus der Urschrift in der Berliner Bibliothek. — Der wohl einem andern Brief angehängte Zeddel bespricht die zu grosse Nachgiebigkeit Melanchthons.

198. (XCIV) Brentius ad M. Erbium, 4 Febr. 1542. Aus der Urschrift des Archivs der Baseler Kirche. — Nachrichten über den früheren Haller Schulmeister Regulus. — Ueber Erb vgl. T. W. Röhrich. Mitth. aus d. Gesch. d. ev. Kirche d. Elsasses, Bd. 3, S. 275—297.

199. Brentius ad Conradum Heelum, 16 Mart. 1542. Widmung des Brenzschen Kommentars in Leviticum.

200. Brentius ad Schradinum, 16 Mart. 1542. Gedruckt in Förstemanns N. Mitth. Bd. VII, 3. S. 77 fg. — Freut sich, dass man in Reutlingen in Folge der Pest das Abendmahl würdiger feire; beschwert sich über den Herrenberger Vogt, der sich in die Dogmatik menge, und berichtet über den Türkenzug.

201. (XCV) Brentius ad Camerarium, 14 Apr. 1542. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Wünscht dem Freund zu dessen Rückkehr

nach Leipzig Glück und berichtet über den Stand der um der Pest willen in das Kloster Hirsau übersiedelten Universität und über den Türkenzug.

202. Melanchthon ad Brentium, 2 Maji 1542. Gedruckt in C. R. IV. p. 809. — Klagen über Feind und Freund.

203. (XCVI) Brentius ad Camerarium, 17 Junii 1542. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Dankt für die Uebersendung des Theophrast, beruhigt den Freund, der in Sorge ist, ob er zu seiner Uebersiedlung von Tübingen nach Leipzig berechtigt gewesen sei, und erzählt von einem Besuch des leider noch nicht verheiratheten L. Gremp in Hall.

204. (XCVII) Brentius ad Camerarium, 17 Junii 1542. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Empfiehlt einen jungen Johann Schultheiss, der in Leipzig die Rechtswissenschaft studiren soll.

205. (XCVIII) Brentius ad Camerarium, 25 Jul. 1542. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Wünscht dem Freund zur Geburt eines Söhnleins Glück, berichtet über Anwerbung von Truppen in Hall, von den verschiedenen Kriegsgerüchten, von der noch immer in Tübingen hausenden Pest und von dem sich in Rottenburg aufhaltenden Dr. Fuchs.

206. (IC) Brentius ad Camerarium, 4 Sept. 1542. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Nachrichten über die Nürnberger Berathungen und über die Tübinger Freunde.

207. (C) Brentius ad Camerarium, 13 Oct. 1542. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Erwähnt des Gerüchts, dass die Pest auch in Leipzig ausgebrochon sei, und berichtet von der Flucht des Württemberger Kanzlers Nikol. Mayr, den sein Herzog, ein Harpagus, hart behandle.

208. Melanchthon ad Brentium, 24 Dec. 1542. Gedruckt in C. R. IV. p. 910 sqq. — Bittet Brenz inständig, derselbe möge einen Ruf an die Universität Leipzig annehmen.

209. Wie sich die Oberkeit und Layen halten sollen, so der Türck das Teutsch land überfallen würde. Christliche und notturfftige unterricht J. Brentii zu Hall Prediger, 1542. Gedruckt in 4° ohne Ortsangabe.

210. (CI) Brentius ad Camerarium, 8 Jan. 1543. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Erklärt sich in seinem Gewissen gebunden, bei seiner Gemeinde in Hall zu bleiben und den Ruf nach Leipzig abzulehnen.

211. Ordnung der Kirchenn inn eins Erbarn Raths zu Schwäbischen Hall Oberkeit und gepiet gelegen, 20 Jan. 1543. Gedruckt Halae per Pancratium Quecken, a. 1543. 4°.

212. Isenmannus et Brentius ad Wurtzelmannum, Jan. 1543. Widmung der Schrift: In Epistolam Pauli ad Philemonem et in Historiam Esther Commentarioli. Autore J. Brentio. Halae 1543.

213. (CII) Brentius ad Conradum Heelum, 6 Febr. 1543. Aus einer von H. Dekan Hartmann mitgetheilten Abschrift. — Bedankt sich für das Geschenk, das ihm Heel für die Widmung seines Commentars in Leviticum gesandt.

214. (CIII) Brentius ad Camerarium, 10 Mart. 1543. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Schreibt in grosser Erregtheit, seine Kirche wolle ihn nicht einmal auf kurze Zeit nach Leipzig beurlauben, und lehnt darum den Ruf unbedingt ab.

215. (CIV) Brentius ad Vitum Theodorum, 20 Mart. 1543. Aus

der Abschrift des Thomasianischen Manuscripts. — Nachricht über den Ruf nach Leipzig mit der Bitte, seine Ablehnung bei Melanchthon zu entschuldigen.

216. (CV) Brentius ad Camerarium, 3 Apr. 1543. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Entschuldigt nochmals seine abschlägliche Antwort und empfiehlt einen Verwandten, der zum Einkauf von Fellen nach Leipzig reist.

217. (CVI) Brentius ad J. Gastium, 4 Sept. 1543. Aus der Abschrift der Simler'schen Bibliothek in Zürich. — Rathschlag über Erziehung der Jugend.

218. (CVII) Brentius ad Camerarium, 5 Sept. 1543. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Berichtet von seiner Berufung nach Tübingen an die Stelle des verstorbenen Phrygio und von seiner Ablehnung.

219. Die Universität Tübingen an die Stadt Hall, 1 Oct. 1543. Aus der Urschrift des Haller Archivs. — Die Universität übersendet eine eigene Deputation, den Brenz zu gewinnen.

220. Herzog Ulrich an Hall, 2 Oct. 1543. Aus der Urschrift des Haller Archivs. — Der Herzog verbindet seine Bitte mit der der Universität.

221. Melanchthon ad Brentium, 4 Oct. 1543. Gedruckt in C. R. V. p. 188. — Bittet, dass sich Brenz beim Rath in Hall verwende, dass der Sohn seines Dieners ein Stipendium erhalte.

222. (CVIII) Brentius ad Camerarium, 7 Nov. 1543. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Erklärt sich bereit, ein Vorwort zu der lateinischen Bibel zu schreiben, und berichtet, dass der Handel mit Tübingen auf kommende Ostern verschoben sei.

223. (CIX) Brentius ad Camerarium, 21 Nov. 1543. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Uebersendet einen Zusatz zu seiner Einleitung in die lateinische Bibel.

224. Melanchthon ad Brentium, 17 Dec. 1543. Gedruckt in C. R. V. p. 254. — Empfiehlt einen M. Antonius Bodenstein.

225. (CX) Brenz an Frau Baumgärtner, 18 Jan. 1544. Aus einer Abschrift des Königsberger Archivs. — Trostbrief über die Gefangenschaft ihres Gatten.

226. (CXI) Brentius ad Camerarium, 5 Martii 1544. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Nachrichten über den Speirer Reichstag. Dank für Uebersendung eines Exemplars der Bibel mit Becher von Buchhändler Rausch in Leipzig.

227. Melanchthon ad Brentium, 25 Martii 1544. Gedruckt in C. R. V. p. 339. — Empfiehlt den nach Nördlingen berufenen Prediger Caspar Loner.

228. (CXII) Brenz an Kanzler Vogler, 31 März 1544. Aus der Abschrift des Thomasianischen Manuscripts. — Berichtet über den Druck seiner Homilien über Johannes und über die Weihung zweier Ungarischer Prädikanten in Wittenberg.

229. (CXIII) Brentius ad Camerarium, 23 Aprilis 1544. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Tröstet den Freund über sein Augenleiden und bespricht die Zeitlage.

230. Katharina Zellin an Brenz, 24 April 1544. Gedruckt im 2ten Buch des andern Theils des Epistolars, S. 801 ff. — Nimmt Schwenkfeld in Schutz.

231. Schwenkfeld an Brenz, 1544. Gedruckt im 2ten Buch des andern Theils des Epistolars S. 811 ff.

232. (CXIV) Brentius ad Camerarium, 29 Aprilis 1544. Aus der

Urschrift der Münchener Bibliothek. — Empfiehlt zwei Haller, die auf die Universität Leipzig abziehen. Trost im Ernst der Zeit.

233. (CXV) Brentius ad Vitum Theodorum, 21 Junii 1544. Aus der Abschrift des Thomasianischen Ms. — Theilnahme an Baumgartners Loos, Lob des Kommentars Crucigers zu Johannes, Verhandlungen des Speirer Reichstags, Dank für die Herausgabe von Luthers Kommentar in Genesin.

234. (CXVI) Brentius ad Camerarium, 14 Julii 1544. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Häusliche Nachrichten, Klagen über Deutschland, das wie ein Schaf unter den Wölfen zwischen den Türken und Franzosen liege.

235. (CXVII) Brentius ad Vitum Theodorum, 14 Julii 1544. Aus der Abschrift des Thomasianischen Ms. — Empfehlung eines Josephus Macarius. Ueber den Speirer Reichstag und Baumgartners Gefangenschaft.

236. (CXVIII) Brentius ad Vitum Theodorum, 14 Octobris 1544. Aus der Abschrift des Thomasianischen Ms. — Missbilligt die von Nürnberg eingeleiteten Schritte zur Befreiung Baumgartners, urtheilt über die Zwinglianer und bemerkt in Betreff einer Weinsendung nach Nürnberg, dass viele Wasserbrunnen zwischen Heilbronn und Nürnberg fliessen!

237. Brentius ad Joannem Angelandrum, ineunte Nov. 1544. Gedruckt in Fischlini Memor. Theol. Wirtenb. Supplem. p. 31 sqq. — Angelander oder Engelmann war seit 1541 Hofprediger des Herzogs Christoph in Mömpelgard. Brenz belehrt ihn über das Essen der Unwürdigen im Abendmahl.

238. Brentius ad Snepfium, 7. Nov. 1544. Gedruckt in Fischlini Memor. Theol. Wirtenb. Supplem. p. 33 sq. — Ueber den Streit zwischen Tossanus und Engelmann.

239. (CXIX) Brentius ad Camerarium, 14. Dec. 1544. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Kurzes Schreiben.

240. (CXX) W. Musculus ad Brentium, 25. Jan. 1545. Aus einer Abschrift des Heilbronner Gymnasiums. — Freut sich, dass dem Brenz sein Anti-Cochlaeus gefalle.

241. (CXXI) Brentius ad Vitum Theodorum, 22 Maji 1545. Aus der Abschrift des Thomasianischen Ms. — Ueber das Gerücht vom Tod des Camerarius und über Baumgartner.

242. (CXXII) Brentius ad Joachimum Camerarium, 8 Junii 1545. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Ueber das Gerücht vom Tod des Camerarius und über die Verhandlungen mit dem Kaiser.

243. Brentius ad Hermannum Archiepiscopum Coloniensem. 26 Julii 1545. Widmung der Homilien in Evangelium Johannis.

244. Brentius ad Vitum Theodorum, 8 Sept. 1545. Gedruckt in B. F. Hummel, Epist. Semicent. altera p. 36 sq. — Freut sich über Baumgartners Erledigung und spricht seine Entrüstung aus über die Schrift der Züricher gegen Luther.

245. (CXXIII) Brentius ad Melanchthonem, 27 Jan. 1546. Aus einer Abschrift der Wolfenbüttler Bibliothek (30. 3.). — Vermisst schmerzlich Philippum in Regensburg und erzählt vom Beginn des Gesprächs.

246. (CXXIV) Brentius ad Camerarium, 27 Jan. 1546. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Ueber das Regensburger Gespräch und den Frankfurter Konvent.

247. (CXXV) Brentius ad Camerarium, 10 Febr. 1546. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Ueber den Verlauf des Gesprächs in Regensburg.

248. Brenz an den Rath zu Nördlingen, 11 Febr. 1546. Gedruckt in J. Chr. Wibels Hohenlohische K. Historie III. S. 340. — Ueber Besetzung der durch den Tod C. Löners erledigten Pfarrstelle.

249. Brentius ad Lutherum, 17 Febr. 1546. Gedruckt in C. R. VI. p. 62 sq. — Ueber das Regensburger Gespräch.

250. Brentius ad Melanchthonem, 18 Febr. 1546. Gedruckt in C. R. VI. p. 51. — Ueber den gleichen Gegenstand.

251. (CXXVI) Brentius ad Camerarium, 18 Febr. 1546. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Hoffnungslosigkeit in Betreff eines Erfolgs des Gesprächs.

252. Brentius ad Amsdorfium, 27 Febr. 1546. Gedruckt in C. R. VI. p. 64. — Ueber den Tod Luthers und das Regensburger Gespräch.

253. Brentius ad J. Hessum, 20 Julii 1546. Widmung von Brentii Explicatio Epistolae Pauli ad Galatas.

254. Vitus Theodorus ad Brentium, 21 Aug. 1546. Gedruckt in Strobel, Leben V. Dietrichs. S. 118. — Ueber einen guten Traum Melanchthons.

255. (CXXVII) Brentius ad Vitum Theodorum, 19 Oct. 1546. Aus einer Abschrift des Thomasianschen Ms. — Ueber die Kriegsrüstungen des Herzogs von Württemberg.

256. Brentius ad Vadianum, 29 Nov. 1546. Gedruckt in; Selectae aliquot doctiss. virorum epist. Sangalli. 8°. — Lob der Schrift Vadians gegen Schwenkfeld.

257. (CXXVIII) Brentius ad Bucerum, 13 Dec. 1546. Aus der Abschrift der Simlerschen Sammlung in Zürich. — Die Stadt Hall vom Kaiser begnadigt.

258. Brentius ad Mich. Gretterum, 28 Dec. 1546. Gedruckt in B. Fr. Hummel, Epist. Semicent. p. 15 sqq. — Bericht über seine Flucht.

259. (CXXIX) Brentius ad Vitum Theodorum, 28 Dec. 1546. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Das Benehmen des Kaisers gegen Hall und der Haller gegen Brenz.

260. (CXXX) Brentius ad Vitum Theodorum, 30 Dec. 1546. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Erzählt, wie er sich in sein Exil schicke.

261. (CXXXI) Brentius ad H. Baumgartnerum, 31 Dec. 1546. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Dankt für Baumgartners Theilnahme und lobt die Milde des Kaisers.

262. Brentius ad G. Maiorem, exeunte a. 1546. Gedruckt in: J. Brentii Epistola de exilio suo, Rostochii 1616. 4°.

263. (CXXXII) Brentius ad Bucerum, 6 Jan. 1547. Aus einer Abschrift der Simlerschen Sammlung in Zürich. — Erzählung seiner Drangsale.

264. (CXXXIII) Brentius ad Vitum Theodorum, 26 Febr. 1547. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Ueber den Brand seiner Papiere.

265. (CXXXIV) Brentius ad Vitum Theodorum, 5 Maji 1547. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Ueber das Interim.

266. (CXXXV) Vitus Theodorus ad H. Wellerum, 20 Junii 1547. Aus einer Abschrift der Gothaer Bibliothek (No. 190.) — Ueber die Gefahr, die ihm durch die Auffindung seiner Schreiben an Brenz drohe.

267. (CXXXVI) Brentius ad Camerarium, 1 Julii 1547. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Trost im Unglück.

268. (CXXXVII) Brentius ad Valentinum Hardungum, 5 Sept. 1547. Aus einer Abschrift des Nürnberger Archivs. — Ueber das Anerbieten des Kanonikats in Feuchtwangen.

269. (CXXXVIII) Brentius ad J. Stramburgen, 27 Sept. 1547. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Lehnt den wiederholten Ruf nach Leipzig ab.

270. (CXXXIX) Brenz an Valentin Hardtung, 2 Okt. 1547. Aus der Urschrift des Nürnberger Archivs. — Bedingungen, unter denen Brenz das Kanonikat in Feuchtwangen annehme.

271. (CXL) Brentius ad Camerarium, 5 Nov. 1547. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Gründe der Ablehnung des Rufs nach Leipzig.

272. (CXLI) Butzerus ad Brentium, c. fin. Jan. 1548. Aus der Urschrift der Strassburger Seminarbibliothek. — Berufung des Brenz an die Stelle des verstorbenen Zell nach Strassburg.

273. (CXLII) Gerbelius ad Brentium, 18 Jan. 1548. Aus einer Abschrift der Strassburger Seminarbibliothek. — Befürwortet die Berufung nach Strassburg.

274. (CXLIII) Brentius ad Argentoratenses, 27 Jan. 1548. Aus einer Abschrift der Strassburger Seminarbibliothek. — Lehnt den Ruf nach Strassburg ab.

275. (CXLIV) J. Pistorius ad Brentium, 28 Martii 1548. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Klage über den Verfall der Zucht und über die Unbeständigkeit des Theobaldus Billicanus.

276. Melanchthon ad Brentium, 17 April. 1548. Gedruckt in C. R. VI. p. 860. — Vergleicht Wittenberg mit einer aus dem Schiffbruch geretteten Mannschaft und empfiehlt den Erasmus Alber.

277. (CXLV) Brentius ad Vitum Theodorum, 7 Aug. 1548. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Schildert, wie verschieden ihr beiderseitiges Kreuz der Nachfolge sei: Vitus werde durch Krankheit ans Zimmer gefesselt, er müsse unter freiem Himmel umherirren. Drückt sein grosses Missfallen über Melanchthons und der andern Wittenberger Theologen Gutachten vom Interim aus.

278. Brenz an den Rath von Hall, 12 Sept. 1548. Gedruckt in Hartmanns Brenz Leben und Auswahl s. Schriften, S. 74 fg. — Dankt dem Rath für die bisher von ihm genossenen Wohlthaten, empfiehlt ihm Weib und Kinder und fragt an, ob sie ihm die Besoldung für das letzte Vierteljahr noch ausbezahlen wollen, da er noch keine andere Stelle angenommen habe.

279. (CXLVI) Brentius ad Vitum Theodorum, 17 Sept. 1548. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Brenz erzählt, wie er zum zweiten Mal wunderbar errettet worden sei und wie wohlwollend Herzog Ulrich sich gegen ihn bezeuge. Darum verhindere ihn die Dankbarkeit, dem ihm sonst annehmlichen Ruf nach Magdeburg Folge zu leisten. Zunächst suche er in Basel eine Zufluchtstätte.

280. Der Rath von Hall an Brenz, 22 Sept. 1548. Gedruckt in Hartmanns Brenz Leben und Auswahl. S. 76. — Der Rath erklärt sich willig, die rückständige Vierteljahrsbesoldung auszubezahlen.

281. (CXLVII) Brentius ad Vitum Theodorum, 28 Sept. 1548. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Schreibt von Strassburg aus auf dem Weg nach Basel und berichtet was er seinem Abdias dem Herzog von Württemberg versprochen habe; da er aber bezweifle, dass dieses Fürstenthum vom Interim erledigt werde, habe er für diesen Fall vom 2 Febr. 1549 an freie Hand und werde dem Ruf nach Magdeburg dann folgen.

282. Brentius ad Calvinum, 6 Oct. 1548. Gedruckt in Calvini Epistolae et Responsa p. 102 sq. — Schildert seine Lage, den Zwang des Interims, die Gefangenschaft Frechts und empfiehlt sich der Fürbitte Calvins.

283. Calvinus ad Brentium, 5 Nov. 1548. Gedruckt in Calvini Epistolae et Responsa p. 159 sq. — Dankt für den Brief und tröstet aus Gottes Wort.

284. (CXLVIII) Brentius ad Vitum Theodorum, 12 Nov. 1548. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Spricht sich über den Ruf des Herzogs Albrecht in Preussen aus, den er, falls er in Württemberg frei würde, dem Ruf nach Magdeburg fast vorziehen wollte.

285. (CXLIX) Brentius ad Erasmum Alberum, 1548. Aus einer Abschrift der Gothaer Bibliothek. — Schilderung seines Exils und der Lage Halls.

286. (CL) Brenz an Erasmus Alber, 5 Dec. 1548. Aus einer Abschrift der Gothaer Bibliothek. (Bd. 16.) — Schildert seine Freude an Magdeburg, das Mannenburg genannt zu werden verdiente, und wie es mit seinem Ruf dahin stehe.

287. (CLI) Brentius ad Vitum Theodorum, 5 Dec. 1548. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Die Wahl zwischen Magdeburg und Preussen macht Qual.

288. (CLII) Brentius ad Vitum Theodorum, 1548. Aus einer Abschrift der Gothaer Bibliothek. (A. 399.) — Ueber das Interim, das ein Interitus Germaniae werde.

289. (CLIII) H. Beyer ad Brentium, 1548. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. — Ueber den Zustand der Kirche in Frankfurt a/M.

290. (CLIV) Brentii Epistola adversus conciliationem Evangelii et libri Augustani. 1548. — Aus einer Abschrift des Stuttgarter Archivs.

291. Brenz, Bedenken aufs Interim, 1548. Gedruckt in: Bedencken Etlicher Predicanten, Als der zu Schwebischen Hall, Der in Hessen und der Stadt N. N. [Nürnberg] auffs Interim Ihrer Oberkeit überreicht. 1548.

292. Brentius ad Melanchthonem, Jan. 1549. Gedruckt in C. R. VII. p. 289 sq. — Lobt Melanchthons Absicht, Frieden zu erhalten, behauptet aber die Unmöglichkeit einer Vermittlung. Schilderung der Lage der Württembergischen Kirche.

293. (CLV) Brenz an Herzog Albrecht von Preussen, 7 Febr. 1549. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. Lehnt den Ruf nach Preussen ab, da sich die Lage Württembergs gebessert habe.

294. (CLVI) Brentius ad Vitum Theodorum, 5 Martii 1549. Aus der Abschrift des Thomasianischen MS. — Theilt seinen Entschluss mit, in

Württemberg zu bleiben, obschon er in diesem Land vorerst kein öffentliches Amt verwalten könne; dann den Tod seiner Frau, endlich den Abfall Strassburgs.

295. (CLVII) Vitus Theodorus ad Thomam Matthiam, 17 Aug. 1549. Aus einer Abschrift der Strassburger Seminarbibliothek. — Ueber die Veränderung, welche das Interim in Hall angerichtet.

296. (CLVIII) Brenz an Herzog Christoph, 23 Okt. 1549. Aus der Urschrift des H. Kintzel in Heilbronn. — Rathschlag, was zu thun, nachdem der Administrator des Erzbisthums Bisantz die Vornahme der Visitation vermöge des päbstlichen Indults gefordert habe, unter Berufung auf den Vorgang Württembergs.

297. (CLIX) Brentius ad Camerarium, 7 Apr. 1550. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Freut sich der Ankunft seines Freundes im Herzogthum und ladet ihn zu sich ein.

298. (CLX) Bucerus ad Brentium, 15 Maji 1550. Aus einer Abschrift des Stuttgarter Archivs. — Urtheil über Peter Martyrs Vorlesungen über den ersten Corintherbrief und die Oxforder Disputation.

299. Brentius ad J. Andreae, 7 Oct. 1550. Gedruckt in Fama Andreana reflorescens (Argentor. 1630.) — Versicherung treuer Freundschaft.

300. (CLXI) Brentius ad P. Brubacchium, 20 Dec. 1550. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. — Druckfehlerverzeichnis im Kommentar zu Jesaias.

301. (CLXII) Brentius ad Camerarium, 23 Febr. 1551. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Berichtet den Tod Herzog Ulrichs, schildert dessen Standhaftigkeit in Verwerfung des Interims und seine Dankesschuld gegen den Verstorbenen. Sein Nachfolger Herzog Christoph sei ein eifriger Christ und arbeite kräftig an der Restauration der Kirche und Schule. Brenz habe einen zweiten Ruf nach Preussen abgelehnt.

302. (CLXIII) Brenz an H. Albrecht von Preussen, 27 Febr. 1551. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Bedauert, dem Ruf zum Bisthum Samland nicht folgen zu können.

303. (CLXIV) Brentius ad P. Brubacchium, 9 Martii 1551. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. — Abermaliges Druckfehlerverzeichniss zum Jesaias. Bittet um den Druck seiner Erklärung des Katechismus und erklärt sich mit dem übersandten Honorar zufrieden. Bestellung von Büchern.

304. (CLXV) Brenz an einen Ungenannten (vielleicht Simon Wolder, vergl. Brief vom 5 Oct. 1551), 13 April 1551. Aus einer Abschrift des Königsberger Archivs. — Lehnt den Ruf des Königs von Dänemark ab.

305. (CLXVI) Brentius ad H. Baumgartnerum, 14 Apr. 1551. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Brenz erzählt, wie oft ihn der Gedanke an B. getröstet habe, und von den Württembergischen Zuständen.

306. Confessio Piae doctrinae, quae nomine Ill. Principis ac Domini D. Christophori Ducis Wirtenbergensis ac Comitis Montis beligardi per legatos eius die 24. Mensis Januarii a. 1552. congregationi Tridentini Concilii proposita est, Juni 1551. — Erschien gleichzeitig deutsch.

307. (CLXVII) Brenz an Herzog Christoph, 18 Juli 1551. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs. — Vom Nutzen der Ungleichheit der Ceremonien und von einem Traktätlein der Katholiken von der Haltung des Konciliums, das viel mehr Verachtens dann Widerlegens werth sei.

308. (CLXVIII) Brentius ad Camerarium, 8 Aug. 1551. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Bedauert, dass sein Fürst ihn nicht zum Synodo in Langensalza abordne, wo er mit Camerarius zusammengetroffen wäre.

309. (CLXIX) Brentius ad A. Osiandrum, 28 Aug. 1551. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Bedauert Osianders und H. Albrechts vor einem Jahr an ihn abgesandte Briefe erst jetzt zu erhalten; hätte er von dem Streit über die Rechtfertigung gewusst, so hätte ihn das bestimmen mögen, wenigstens auf eine Zeit lang nach Königsberg zu gehen. Auch jetzt fällt er kein Urtheil, da er den eigentlichen Streitpunkt nicht kennt, aber bittet Osiandern dem Frieden nachzujagen.

310. (CLXX) Brenz: Bedenken: Im fall, das die Unsern im Concilio gehört und darauff jnen zugemutet, sich dem Concilio und desselben decisivae sententiae underwürfflich zu machen, Quid respondendum? c. Aug. 1551. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv.

311. (CLXXI) Brenz an Simon Wolder, 5 Oct. 1551. Aus einer Abschrift des Königsberger Archivs. — Abermalige Ablehnung des Rufs nach Dänemark.

312. (CLXXII) Brentius ad Melanchthonem, 15 Oct. 1551. Aus einer Abschrift in der Pariser Bibliothek St. Geneviève (D. l. 54, 2.). — Ueber den Abzug der Spanischen Truppen aus Württemberg, ein Legat, das H. Christoph dem Sohn Luthers ausgeworfen, und die Sächsische Konfession für Trient.

313. (CLXXIII) Brentius ad Camerarium, 15 Oct. 1551. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Ueber die beiden Konfessionen für Trient.

314. (CLXXIV) Brentius ad Camerarium, 7 Nov. 1551. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Ueber den Verlauf der Synode zu Trient.

315. Der wirdigen Achtbarn und hochgelerten herrn J. Brentii und im zugeordneten Theologen Erkantnus von der Lehre H. A. Osiandri, 5 Dec. 1551. Gedruckt in: V. Gottes Gnaden Unser Albrechten d. Eltern Aussschreiben, Königsb. 4°.

316. (CLXXV) Brenz: Bedenken über die Universität Tübingen, 1551. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Mängel der einzelnen Fakultäten und Klagen über fehlende Zucht an der Universität.

317. (CLXXVI) Instruction, welchermassen Wernher vonn Münchingen und D. H. Kraus sampt J. Schradino uff das Trientisch Concilium abgefertigt werden, c. Febr. 1552. Aus der Urschrift Brenz's im Stuttgarter Archiv.

318. (CLXXVII) Instruction, was unsere H. Christophs gsante Theologen uff dem Concilio zu Triendt in sachen der zwispaltigen Artickell unsers Christlichen glaubens handeln und verrichten sollen, c. 6. März 1552. Aus der Urschrift von Brenz Hand im Stuttgarter Archiv.

319. (CLXXVIII) Theologi Wirtembergenses et Argentoratenses ad Oratores Tridentini Concilii, 31 Martii 1552. Aus der Urschrift von Brenz Hand im Stuttgarter Archiv.

320. (CLXXIX) Brentius ad Camerarium, 14 April. 1552. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Sendet dem abreisenden Freund Grüsse nach und berichtet über die zänkische Disputation Illyrici in Tübingen.

821. (CLXXX) Bürgermeister und Rath der Stadt Augsburg an Brenz, 22 April 1552. Aus einer Abschrift der Gothaer Bibliothek (A. 378). — Berufung Brenz's zum Kirchendienst Augsburgs.

822. (CLXXXI) Brentius ad Camerarium, 27 April. 1552. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Ueber seine Reise nach Trient, die Auflösung des Koncils zu Trient (zertrient), endlich über Störung der Ruhe, welche er in Oeningen geniessen könnte, durch den Osiandrischen Streit.

823. J. Brentii und anderer jm zugeordneten Theologen Ander schreiben über den Artickel von der Gerechtigkeit und unser Rechtfertigung, 1 Juni 1552. Gedruckt in: Von Gottes Gnaden Unser Albrechten Ausschreiben etc.

824. (CLXXXII) Brenz an H. Albrecht von Preussen, 3 Juni 1552. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Trost über den Osiandrischen Streit, Uebersendung des vorstehenden Gutachtens und Ablehnung des Rufs an die Stelle des verstorbenen Speratus.

825. (CLXXXIII) Brentius ad A. Osiandrum, 3 Junii 1552. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Dringliche Bitte, Osiander möge dem Frieden nachjagen und insbesondere Melanchthons Namen schonen. Bericht über die Synode zu Trient.

826. (CLXXXIV) Brentius ad A. Aurifabrum, 3 Junii 1552. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Vermittlungsversuch im Osiandrischen Streit und Dank für die übersandte Arznei.

827. Brenz an H. Christoph, 16 Juli 1552. Gedruckt in Sattler, Gesch. d. H. Würtemb. IV. Beil. S. 46. — Uebersendet sein Bedenken über die Unterhandlung zu Passau.

828. (CLXXXV) Brentius ad Melanchthonem, 6 Nov. 1552. Aus einer Abschrift im Königsberger Archiv (nicht genau gedruckt in C. R. VII p. 1129.) — Versichert trotz der Osiandrischen Streitigkeit die alte Freundschaft und die alte Lehre von der Rechtfertigung aufrecht zu erhalten. Nachricht vom Tod Hedios.

829. Brentius ad Justum Jonam, 7 Nov. 1552. Gedruckt in Hartmanns und Jägers Brenz, Bd. 2. S. 528. — Ueber den Osiandrischen Zwist.

830. Brentius ad Camerarium, 7 Nov. 1552. Gedruckt in Hartmanns und Jägers Brenz, Bd. 2. S. 528 f. — Ueber seine Stellung zum Osiandrischen Streit.

831. (CLXXXVI) Rector et Senatus Academiae Regiomontanae ad Brentium, 8 Nov. 1552. Aus einer Abschrift des Königsberger Archivs. — Masslose Beschuldigungen gegen Brenz.

832. (CLXXXVII) Brentius ad Camerarium, 13 Dec. 1552. Aus einer Abschrift der Gothaer Bibliothek (nr. 19). — Rechtfertigt sich über die Schrift der Württemberger im Osiandrischen Handel.

833. Württembergische Eheordnung, 1 Jan. 1553. Gedruckt in Reyschers Sammlung der Württ. Gesetze, Bd. IV. S. 85 ff.

834. (CLXXXVIII) N. Amsdorff, E. Schnepf und J. Menius an Brenz, 14 Jan. 1553. Aus einer Abschrift der Münchener Bibliothek (nr. 1318). — Bittere Vorwürfe gegen die Württemberger wegen ihrer Haltung im Osiandrischen Handel.

835. (CLXXXIX) Brentius ad Camerarium, 15 Jan. 1553. Aus

der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Nennt den Osiandrischen Streit ein bellum grammaticale.

336. (CXC) Brentius ad Academiam Regiomontanam, 29 Jan. 1553. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. (Sehr fehlerhafter Abdruck in Hartmanns und Jägers Brenz, Bd. II. S. 525 ff.) — Sehr entschiedene Abweisung der erhobenen Beschuldigungen.

337. Des Erwirdigen Herrn J. Brentii Declaratio von Osiandri Disputatio, darin er klar anzeigt, was er strefflich urteilt, 30 Jan. 1553. Gedruckt unter diesem Titel, Wittenberg 1553. 4°.

338. (CXCI) Brentius ad Amsdorfium etc., 18 Febr. 1553. Aus einer Abschrift der Münchener Bibliothek (nr. 1318). — Verspricht das Schreiben seinen Amtsbrüdern mitzutheilen und eine Antwort, wenn eine solche für nöthig erachtet werde, zu senden.

339. (CXCII) Brentius ad Morlinum, Anfangs d. J. 1553. Aus einer Abschrift des Königsberger Archivs. — Urtheil über Morlins Apologie.

340. (CXCIII) Brenz an H. Albrecht, 16 April 1553. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Dankt für den Ruf zum Bisthum Samland und schickt sein Bedenken über des Herzogs Konfession.

341. (CXCIV) Brentius ad Bullingerum, 6 Junii 1553. Aus einer Abschrift der Simlerschen Sammlung in Zürich. — Drückt seine Freude über die Bekanntschaft mit Vergerius aus.

342. (CXCV) Brentius ad H. Beyerum, 4 Sept. 1553. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. — Von seinem literarischen Arbeiten, von Beyers Schrift von der Messe und dessen deutscher Uebersetzung des Brenzschen Katechismus.

343. (CXCVI) H. Christoph an H. Albrecht, 5 Sept. 1553. Aus der Urschrift von Brenz Hand im Stuttgarter Archiv. — Ueber den Vergleich der Chursächsischen mit den Preussischen Theologen, über eine Zusammenkunft von Brenz und Melanchthon, über Jakob Beurlins Weigerung, dem Ruf nach Preussen zu folgen, und über die Gerüchte von einem neuen Interim.

344. (CXCVII) Brenz an H. Albrecht, 5 Sept. 1553. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Der Osiandrische Handel ein blosser Wortzank. Brenz bereit, in Frankfurt mit Melanchthon zusammen zu treten. Klage über die unnöthige Schrift Illyrici und Galli von der Osiandrischen Lehre.

345. (CXCVIII) Brentius ad A. Aurifabrum, 5 Sept. 1553. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Desselben Inhalts wie die beiden vorangehenden Schreiben.

346. (CXCIX) Brentius ad Camerarium, 21 Dec. 1553. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Schreibt dem Freund, er könne dessen wohlmeinenden Rath nicht befolgen, sich bei den Nürnbergern zu entschuldigen, da ihn keine Schuld im Osiandrischen Handel treffe. Bezeugt seine Theilnahme am Tod des Fürsten Georg von Anhalt.

347. Brentius ad Principem Christophorum, 1553. Widmung der Apologia Confess. Wirtenberg.

348. (CC) Vergerius ad Brentium, 36 Febr. 1554. Aus der Urschrift der Stuttgarter Bibliothek. — Verwendung für einen Emanuel, dass er zum Lehrer des Hebräischen in Tübingen ernannt werde.

349. Brentius ad Marbachium, 16 Mart. 1554. Gedruckt in J. Fechtii

Suppl. p. 41. — Vorschlag einer Theologenversammlung zur Beilegung des Religionszwistes.

350. (CCI) Marbachius ad Brentium, 22 Mart. 1554. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs. — Beipflichtung Strassburgs zu dem vorstehenden Vorschlag.

351. (CCII) Brentius ad Marbachium, 15 Aprilis 1554. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs. Gedruckt (nicht genau) in Fechtii Supplem. p. 41. — Einladung zum Naumburger Konvent auf d. 26. April.

352. (CCIII) Brentius ad Camerarium, 17 Aprilis 1554. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Pseudonyme Lästerschriften in den Osiandrischen Handel.

353. (CCIV) Brenz an Herzog Albrecht, 12 Mai 1554. Aus der Urschrift des Königsberger Archiv. — Brenz hätte gewünscht, das sich die sächsischen Theologen etwas friedlicher und schiedlicher gezeigt hätten; gibt zu, dass Osiander beiweilen fremde Interpretationes locorum scripturae und sonderlich der Wörter Justitia et Justificari bei Paulo führe, auch etliche ungewöhnliche phrases gebrauche, aber einer verdammlichen Ketzerei könne er ihn nicht beschuldigen. Er rathet, in der Konfession zu mildern.

354. (CCV) Brentius ad A. Aurifabrum, 12 Maii 1554. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Empfiehlt die nach Königsberg abreisenden Theologen Beurlin und Dürr und stellt den eigentlichen Streitpunkt fest.

355. (CCVI) Brentius ad A. Aurifabrum, 25 Junii 1554. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Beschwert sich über den Hass der Sächsischen und Thüringschen Theologen. Ueber den Recess des Naumburger Konvents.

356. (CCVII) H. Beyer ad Brentium, 27. Julii 1554. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. — Empfiehlt den vertriebenen Neustadter Abt Joh. Frisius.

357. (CCVIII) Brentii Consilium in Causa Censurae Ecclesiasticae ad Liseri epistolam, c. 10 Sept. 1554. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. Fehlerhafter Abdruck in Sattler, G. d. H. Würt. IV. Beil. S. 76 ff.

358. (CCIX) Bestallungsbrief von J. Brenz, 24 Sept. 1554. Aus einer Abschrift im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums.

359. (CCX) Brentius ad H. Baumgartnerum, 26 Sept. 1554. Aus einer Abschrift des Thomasianischen MS. — Versicherung seiner freundlichen Erinnerung.

360. (CCXI) Herzog Christoph an Brenz, 29 Sept. 1554. Aus einer Abschrift im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums. — Schenkungsurkunde des Anwesens in Altbulach.

361. (CCXII) Brentius ad J. Ehingerum, 17 Oct. 1554. Aus der Urschrift der Baseler Bibliothek. — Ueber Molinaei Abreise aus Tübingen.

362. (CCXIII) Compendiaria Osiandrici dogmatis expositio, ad D. Balthasarum a Gültlingen a Brentio conscripta, Dec. 1554. Aus einer Abschrift des Königsberger Archivs.

363. (CCXIV) Brenz an Herzog Albrecht, 7 Jan. 1555. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Rathet eine Amnestie ohne Widerruf und schlägt vor, dass Funk bis zu friedlicherer Zeit vom Predigtamt abstehe.

364. (CCXV) Brentii Praefatio zu der Konfession H. Albrechts, 7 Jan. 1555. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs.

365. (CCXVI) Brentius ad A. Aurifabrum, 7 Jan. 1555. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Klage über Beurlins Umstimmung. Ist zufrieden, dass der Plan einer Zusammenkunft seiner mit Melanchthon aufgegeben sei. Klagt über die Verläumder, die ihn hindern sich über des Herzogs Geschenke zu freuen.

366. (CCXVII) Brentius ad G. Langium, 8 Jan. 1555. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Schickt einen vergessenen Brief nach.

367. (CCXVIII) Brenz an H. Christoph, 21 März 1555. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Verspricht sein Urtheil über Vannii liber de Missa bald zu senden.

368. (CCXIX) Brentius ad Camerarium, 18 April. 1555. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Nachrichten über die Gesundheit des Professors Fuchs und über die Tübinger Universität.

369. (CCXX) Baumgartnerus ad Brentium, c. Maium 1555. Aus einer Abschrift des Thomasianschen MS. — Seine Stellung im Osiandrischen Streit. Gerücht, dass er den letzten Theil des Lutherischen Kommentars zur Genesis gefälscht habe.

370. (CCXXI) Melanchthon ad Brentium, 18 Junii 1555. Aus der Urschrift der Stuttgarter Bibliothek. — Ueber gegenseitig empfohlene Studenten.

371. Melanchthon ad Brentium, 24 Sept. 1555. Gedruckt in C. R. VIII. p. 540. — Wünscht, dass Brenz nach Nürnberg zu gemeinschaftlicher Besprechung des Osiandrischen Handels komme.

372. Epitome Consilii Brentii de restauranda concordia inter diversarum Religionum asseclas, 1555. Gedruckt in Sattler, Gesch. d. Herz. Würt. Bd. IV. Beil. S. 79.

373. (CCXXII) Brentius ad Melanchthonem, 29 Sept. 1555. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Bedauert durch die Abwesenheit seines Fürsten gehindert zu sein, nach Nürnberg zu kommen. Rechtfertigt sein Verhalten im Osiandrischen Handel.

374. (CCXXIII) Brentius ad Camerarium, 29 Sept. 1555. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Erklärt seinen Vorsatz, in der Osiandrischen Sache an sich zu halten und zu schweigen.

375. Melanchthon ad Brentium, 4 Oct. 1555. Gedruckt in C. R. VIII. p. 588. — Uebersendet den von den nach Nürnberg berufenen Theologen gefällten Spruch und bittet den Freund um ein Urtheil darüber.

376. H. Baumgertnerus ad Brentium, 7 Oct. 1555. Gedruckt in Strobels Miscellaneen I. S. 172 ff. — Uebersendet den vorstehenden Brief Melanchthons und berichtet über seine Betheiligung an der Herausgabe des letzten Bandes des lutherischen Kommentars in Genesin.

377. (CCXXIV) Brenz an H. Albrecht, 12 Oct. 1555. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Rathet dem Herzog ab vom Druck seiner Konfession und berichtet von seinem Schreiben an den Herrn von Gültlingen.

378. (CCXXV) Brentius ad Melanchthonem, 15 Oct. 1555. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Urtheil über den Spruch der Nürnberger Theologen in der Osiandrischen Sache. (Der Spruch ist gedruckt C. R. VIII, p. 598 sq.)

379. Brentius ad Baumgartnerum, 15 Oct. 1555. Gedruckt in Strobels Miscellaneen I. S. 175 ff. — Verwahrt sich gegen das falsche Gerede Kulmanns.

380. (CCXXVI) Brenz an H. Christoph, 18 Oct. 1555. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Uebersendet dem Herzog die Akten der Nürnberger Synode samt seinem Brief an Melanchthon.

381. (CCXXVII) Herzog Christoph an Brenz, 24 Okt. 1555. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Versichert aus dem Lesen der Akten den Eindruck bekommen zu haben, dass der Osiandrische Handel nur ein Schulgezänke wegen der zwei Worte propter und per sei, und bezeugt seine Zustimmung zu dem, was Brenz an Melanchthon geschrieben.

382. (CCXXVIII) Brentius ad Camerarium, 1 Martii 1556. Aus der Urschrift in der Münchener Bibliothek. — Dankt für Camerarii Epilogum de querela Somnii, spricht von seinem Streit mit Sotus und berichtet von der Rückkehr der Universität nach Tübingen und der Instauration der Klosterschulen.

383. (CCXXIX) Brentius ad H. Beyerum, 18 Martii 1556. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. — Aeusserung über die französische Kolonie in Frankfurt; diese Stadt scheine ihm dazu bestimmt, der Zusammenfluss nicht nur vieler Kaufleute sondern auch verschiedener Religionen zu sein.

384. (CCXXX) Brentius ad Petrum Paulum Vergerium, Mart. 1556. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Ueber die Schrift Coelii Secundi Curionis von der Erweiterung des Reichs Gottes.

385. (CCXXXI) Brenz an H. Albrecht, 12 April 1556. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Ueber den Konvent der Wittenberger und Leipziger Theologen in Nürnberg.

386. (CCXXXII) Brentius ad A. Aurifabrum, 12 Aprilis 1556. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Ueber die Absetzung zweier Nürnberger Prediger.

387. (CCXXXIII) Brentius ad A. Aurifabrum, 20 Maji 1556. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Bescheinigt den Empfang der Preussischen Briefsendung.

388. (CCXXXIV) Brenz an H. Albrecht, 5 Juni 1556. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Bezeugt sein Mitleiden mit der Fortdauer des Osiandrischen Zwistes, rathet von der Aufhebung der Amnestie und von der Forderung eines Widerrufs ab, empfiehlt dagegen den Rücktritt Funks und gibt sein Urtheil über die Summa doctrinae ecclesiasticae und die drei Conciones Epplini.

389. (CCXXXV) Brentii Judicium über die Königsberger Summe der Kirchenlehre, 5 Juni 1556. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv.

390. (CCXXXVI) Brenz an H. Albrecht, 11 Juli 1556. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Kurzer Bericht über seine Unterredung mit dem Königsberger Pfarrer Vogel und Rathschläge zur Beilegung des Streits.

391. (CCXXXVII) Brentius ad A. Aurifabrum, 11 Julii 1556. Aus der Urschrift des Königberger Archivs. — Mahnt zur Mässigung.

392. (CCXXXVIII) Brentius ad P. Brubacchium, 14 Julii 1556. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. — Bedauert durch andere Geschäfte an der Absendung des andern Theils der Apologia und der Verbesserung der Postille verhindert worden zu sein. Nachricht über das Gespräch mit Lasco in Stuttgart.

393. (CCXXXIX) Brentius ad H. Beyerum, 2 Sept. 1556. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek (ungenau gedruckt in Chr. M. Pfaffii Acta p. 208). — Ueber das Gespräch mit Lasco.

394. (CCXL) Brentius ad Camerarium, 29 Nov. 1556. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Ueber seine Inspektionsreisen zu der Universität und den Klosterschulen. Ueber Matthias Illyricus.

395. (CCXLI) Herzog Christoph an B. Eisslinger, 5 Dec. 1556. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs. — Soll sich über das Gerücht erkundigen, wornach der Sächsische Hofprediger Stolz den Brenzschen Katechismum als librum schismaticum verbrannt habe.

396. Brentii Vorred zu J. Andreäs kurzem und einfältigem Bericht von des Herrn Nachtmal, 11 Jan. 1557.

397. Melanchthon ad Brentium, 21 Aprilis 1557. Gedruckt in C. R. IX. p. 144. — Empfiehlt den heimkehrenden Balth. Geltinger. Klagt über seine, der eines an den Kaukasus geschmiedeten Prometheus ähnliche Lage.

398. (CCXLII) C. Greter an H. Christoph, 21 April 1557. Aus der Urschrift im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums. — Der schwer erkrankte Hofprediger bittet um Unterstützung seiner Familie.

399. (CCXLIII) Brenz an H. Christoph, 21 April 1557. Aus der Urschrift im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums. — Unterstützt das vorstehende Gesuch Greters.

400. (CCXLIV) Brenz an H. Christoph, 22 April 1557. Aus der Urschrift im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums. — Nachricht vom Tod Greters.

401. Brenz an H. Christoph, 12 Mai 1557. Gedruckt in Hartmanns Brenz Leben und Auswahl S. 78. — Empfiehlt die Unterstützung der Waldenser.

402. (CCXLV) Brenz an H. Albrecht, 18 Mai 1557. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Zollt dem Dialogus und der Apologia Vogelii grosses Lob und weiss keine Theologen zu nennen, die nach Preussen berufen werden könnten.

403. Brentius ad Matthaeum Alberum, c. 20 Maji 1557. Gedruckt in Hartmann, M. Alber, S. 162. — Wünscht zur Hochzeit des Sohns Albers Glück.

404. (CCXLVI) Brenz an H. Albrecht, 10 Aug. 1557. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Hat den Gesandten des Herzogs mündlich seinen Rath mitgetheilt. Ueber die Aussicht auf das Wormser Gespräch.

405. Brentii Vorred zu Val. Vannii Gründlicher Hystoria von der Mess, 10 Aug. 1557. (Tübingen durch U. Morhart, 1557. 4°).

406. (CCXLVII) Brentius ad P. Brubacchium, 20 Aug. 1557. Aus der Urschrift in der Frankfurter Bibliothek. — Uebersendet von Worms aus Manuskript.

407. Epistola J. Brentii ad Ducem Christophorum de libro, quem P. a Soto scripsit adversus Prolegomena Brentii, 11 Sept. 1557. Gedruckt unter diesem Titel 1557. 4.

408. (CCXLVIII) Brenz an H. Albrecht, 11 Nov. 1557. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Aufhaltung des Wormser Gesprächs durch die Weimarschen Theologen.

409. (CCXLIX) Brenz an H. Christoph, 28 Nov. 1557. Aus der

Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Unterhandlungen mit Melanchthon und Klagen über die Uneinigkeiten der Evangelischen in Worms.

410. (CCL) Brenz an H. Albrecht, 4 Jan. 1558. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Verhandlungen über den Osiandrismus zu Worms: Urtheil über die Preussische Kirchenordnung und über Lasco.

411. (CCLI) Brentius ad A. Aurifabrum, 4 Jan. 1558. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Weiss keinen Rath im Osiandrischen Handel, der ihn schwerer als je etwas Anderes gebeugt habe.

412. (CCLII) Brentius ad Melanchthonem, 1 Febr. 1558. Aus der Urschrift der v. Wallenbergschen Bibliothek in Landshut. — Klage, wie er von den Heissspornen gebissen werde; zwar fehlten ihm die Zähne zum Wiederbeissen nicht, aber er wolle an seinem Fleisch erstatten, was noch mangle an Trübsalen in Christo.

413. (CCLIII) Brenz: Bedenken die Reformation und Visitation der Kirchen und hohen Schulen in der Pfalz betreffend, Febr. 1558. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv.

414. Brentius ad P. Brubacchium, Ende Julis 1558. Widmung der Schrift J. Andreäs: Hyperaspistes τῶν προλεγομένων Brentii in Apologia Confess. contra mendacia et calumnias M. Bredenbacchii. Francof. 1558.

415. (CCLIV) Brenz an H. Albrecht, 24 Sept. 1558. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Ueber Vergerii Reise aus Polen und Hosii Schrift gegen die Prolegomenen.

416. (CCLV) Brentius ad W. Musculum, 30 Sept. 1558. Aus einer Abschrift der Simlerschen Sammlung in Zürich. — Klagen über der Weimarschen Theologen Unduldsamkeit.

417. (CCLVI) Brenz an H. Albrecht, 31 Okt. 1558. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Theilnahme an des Herzogs Körperleiden und Landesplagen. Nachricht von einer im Druck befindlichen Schrift Vergerii gegen Hosius.

418. (CCLVII) Brenz: Bedenken, ein büchlein von Leonhard Culmann, pfarhern zu Wiesensteig betreffendt, 22 Nov. 1558. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs.

419. Herzog Albrecht an Brenz, 1 Febr. 1559. Gedruckt in Hartmanns und Jägers Brenz. Bd. 2. S. 585 fg. und Voigt, Briefwechsel S. 66. — Ueber Hosius.

420. (CCLVIII) Melanchthon ad Brentium, 9 Febr. 1559. Aus der Urschrift der Stuttgarter Bibliothek. — Ueber die Weimarschen Theologen und Empfehlung eines unglücklichen Ehmanns.

421. (CCLIX) Brenz an Herzog Christoph, 25 März 1559. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs. — Bedenken über die Preussische Kirchenordnung.

422. Brentii Bedenken wegen eines vorgeschlagenen Synodi unter den AC. verwandten Ständen, 18 Mai 1559. Gedruckt in Sattlers Gesch. d. H. Würt. Bd. 4. Beil. S. 157 fg.

423. (CCLX) Brenz an Herzog Christoph, 25 Sept. 1559. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs. — Gutachten über die zwei Schriften Vergerii an den Herzog zu Venedig.

424. (CCLXI) Brentius ad Melanchthonem, 19 Oct. 1559. Aus

der Urschrift der Wallenbergschen Bibliothek in Landshut. — Streit in Heidelberg, von Hesshusius angezündet.

425. (CCLXII) Herzog Christoph an Melanchthon, 8 Nov. 1559. Aus der Urschrift von Brenz Hand im Stuttgarter Archiv. — Bittet Melanchthon um eine Erklärung über das, was er in seiner Enarratio epistolae Pauli ad Colossenses über Christi Himmelfahrt und de corporali et physica locatione corporis Christi in coelo schreibe, da es zum Mindesten missverständlich sei.

426. (CCLXIII) Herzog Christoph an den Churfürsten zu Sachsen, 8 Nov. 1559. Aus der Urschrift von J. Andreäs Hand im Stuttgarter Archiv. Uebrigens schrieb H. Christoph selbst darunter: „Soll nit geschrieben werden, biss man philippi andwartt hatt." — Heftige Anklage Melanchthons wegen seines Kommentars zum Kolosserbrief.

427. (CCLXIV) Melanchthon ad Ducem Christophorum, 28 Nov. 1559. Aus zwei Abschriften im Stuttgarter Archiv. — Sucht sich über den ihm gemachten Vorwurf zu rechtfertigen.

428. (CCLXV) Brenz an H. Christoph, 29 Nov. 1559. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Ueber die Widerlegung des Sotus durch die Tübinger und Andreäs Streitschrift wider Hosius.

429. (CCLXVI) Herzog Christoph an Brenz, 30 Nov. 1559. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Billigt die Vorschläge, welche Brenz in vorstehendem Schreiben gemacht hat.

430. (CCLXVII) Brenz an H. Christoph, 16 Dec. 1559. Aus der Urschrift im Archiv der Tübinger Universität. — Urtheil über die Schrift des Neophyten Sylvanus.

431. Bekanntnus und Bericht der Theologen und Kirchendiener im Fürstenthum Würtemberg von der warhafftigen Gegenwärtigkeit des Leibs und Bluts Jesu Christi im hl. Nachtmahl, 19 Dec. 1559. Gedruckt Tübingen 1560.

432. (CCLXVIII) Brentius ad Melanchthonem, 1559. Aus der Urschrift der Wallenbergschen Bibliothek zu Landshut. — Ueber die Schwächlichkeit seines Söhnleins Matthäus und die Geburt eines Sohnes Philippus. (Der Brief scheint nur Beilage zu einem andern gewesen zu sein.)

433. (CCLXIX) Brenz an H. Christoph, 6 Juli 1560. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Uebersendet den ersten Theil seines Antidoti auf das Scriptum Theologorum Jenensium wider die Apologiam und bittet mit dem in der Lehre von der Ubiquität abweichenden Matthäus Aulber Nachsicht zu haben.

434. (CCLXX) L. Vergerius ad Brentium, 16 Julii 1560. Aus der Urschrift im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums. — Klage über Scalichius, der seinen kranken Oheim aufs Tiefste kränke.

435. Brentius ad Marbachium, 17 Julii 1560. Gedruckt in Fechtii Supplem. p. 113. — Theilt den Plan mit, für Mömpelgard eine neue Kirchenordnung einzuführen.

436. (CCLXXI) Brenz an H. Christoph, 11 Aug. 1560. Aus der Urschrift im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums. — In Sachen Trubers.

437. (CCLXXII) P. Truber an den König zu Beham, 11 Aug. 1560. Aus der Urschrift von Brenz Hand (vgl. vorangehendes Schreiben) im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums.

438. Brentii Vorrede zu J. Sylvani Athesini Christlichem Bekantnus (Tüb. 1560), Aug. 1560.

439. (CCLXXIII) Brenz an den Churfürsten von der Pfalz. 19 Okt. 1560. Aus einer Abschrift der Münchener Bibliothek (Nr. 1818). — Bedenken, ob Joh. 6. von des Herrn Christi Nachtmahl zu verstehen sei oder nicht?

440. (CCLXXIV) Brentius ad Camerarium, 21 Oct. 1560. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Theilt mit, dass zu Heidelberg Melanchthons Schreiben an den Churfürsten von der Pfalz gedruckt worden sei, und fürchtet davon neuen Zwist.

441. (CCLXXV) Brentius ad Camerarium, 7 Jan. 1561. Aus der Urschrift der Münchener Bibliothek. — Ueber Gallus Antwort auf Melanchthons Schreiben an die Pfalz.

442. (CCLXXVI) Hans Ungnad an Brenz, 12 Jan. 1561. Aus der Urschrift im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums. — Nachricht, dass Truber nach Urach komme, und Bitte, dass man ihm die dortige Pfarre gebe.

443. (CCLXXVII) Brentii Bedenken, wie H. Hans Friedrich auf seine Antwort in Betreff der Subscription der Naumburger Präfation zu ersuchen und zu beantworten sei, April 1561. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs.

444. Brentius ad J. Marpachium, 16 Maii 1561. Gedruckt in Fechtii Suppl. p. 3. p. 134. und in Pfaffii Acta p. 209.

445. (CCLXXVIII) Herzog Christoph an Brenz, 1 Juni 1561. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs. — Bemerkungen zu der von Brenz gestellten Instruction für den Gesandten an den König von Navarra.

446. (CCLXXIX) Brentii Bedenken über das zu Erfurt gestellte Schreiben an die K. K. M. auch Rekusationschrift, 7 Juni 1561. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs.

447. Consilium Brentii, quid Regi Navarrae de confoederatione oblata adversus Papae insultus respondendum sit, 14 Junii 1561. Gedruckt in Sattlers Gesch. d. H. Wirttenb. Bd. 4. Beil. S. 178 fg.

448. (CCLXXX) Brenz an H. Christoph, 6 Juli 1561. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs. — Verspricht sein Bedenken über das Koncept an die Churfürsten Pfalz und Sachsen.

449. (CCLXXXI) Herzog Christoph an H. Albrecht, 23 Juli 1561. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Fürbitte für den Herrn von Koderitz.

450. (CCLXXXII) Brenz an H. Albrecht, 26 Juli 1561. Aus der Urschrift des Königsberger Archivs. — Gleichen Inhalts wie der voranstehende Brief.

451. Altera Declaratio Articuli de S. Coena a Theologis Wirtenb. Regi Navarrae Antonio exhibita, 13 Nov. 1561. Gedruckt in Sattlers Gesch. des H. Wirtenb. Bd. 4. Beil. S. 200 ff.

452. (CCLXXXIII) Herzog Christoph an H. Johann Friedrich von Sachsen, 21 Nov. 1561. Aus der Urschrift von Brenz Hand im Stuttgarter Archiv. — Theilt mit, wie zu einem die Religionszwiespalte beilegenden Konvent gelangt werden möchte.

453. Brentius ad Jo. Sturmium, 13 Dec. 1561. Gedruckt in Zanchii epistolae (Hanau 1609) I, 489. — Ueber die Uneinigkeit auf der Strassburger Universität.

454. (CCLXXXIV) Brenz an H. Christoph, Dec. 1561. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Bedenken über Collecta Scripta Vergerii.

455. Herzog Christoph an den König von Navarra, von Brenz deutsch verfasst und nachmals in das Lateinische übersetzt, 29 Dec. 1561. Gedruckt in Sattlers Gesch. d. H. Wirtemb. IV. Beil. S. 208 ff.

456. Brenz an H. Christoph, 1561. Gedruckt in der Schrift: Bericht J. Brentii von dem Büchlein D. H. Bullingeri des Tittels: Von dem Himmel und Gerechten Gottes. Gedruckt zu Tübingen 1561. 4°.

457. Brentius ad Marbachium, 3 Febr. 1562. Gedruckt in Fechtii Suppl. 138. — Ueber den Zanchischen Streit in Strassburg.

458. Brenz an die Stadt Nieder-Wesel, 6 März 1562. Gedruckt in Fortges. Samml. v. a. u. n. theol. Sachen, 1739. S. 418 fg. — Bedenken über den ihm von der Stadt übersandten Entwurf einer Konfession.

459. Brentius ad Marbachium, 4 Apr. 1562. Gedruckt in Fechtii Suppl. p. 141. — Uebersendet eine ihm vom Stuttgarter Hof für Marbach übergebene Arznei, über Bullinger und Martyr.

460. (CCLXXXV) Brenz: Bedenken den Churpfälzischen Hofprediger W. Johann Willing betreffend, 12 Mai 1562. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs.

461. Bedenken der Württembergischen Theologen über etlichen Adiaphoris circa Coenam Domini, 27 Mai 1562. Gedruckt in J. Bidenbachii Cons. Theol. Decad. III. p. 110—115.

462. Brentius ad Marbachium, 14 Aug. 1562. Gedruckt in Fechtii Suppl. p. 144. — Bestellt den Freund auf d. 21 August nach Hirsau zu einer Besprechung.

463. (CCLXXXVI) Brentius ad J. Pistorium, 14 Maii 1563. Aus einer Abschrift der Münchener Bibliothek (No. 1318). — Ueber Ebers und Majors Lehre vom Abendmahl.

464. H. Albrecht an Brenz und Andreä, 16 Mai 1563. Gedruckt in Hartmanns und Jägers Brenz, Bd. 2. S. 537 ff. — Dankt für die Uebersendung der Schrift de majestate dei und bittet um weitere Erklärung einiger dogmatischer Fragen.

465. Brenz und Andreä an H. Albrecht, Sommer 1563. Gedruckt in Hartmanns und Jägers Brenz, Bd. 2. S. 540 ff. — Geben den im vorstehenden Schreiben erbetenen Aufschluss.

466. (CCLXXXVII) Brentius ad H. Beyerum, 18 Junii 1563. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. — Uebersendet Andreäs Schrift gegen das Tridentinum und stellt eine Antwort contra Bullas Bullingeri in Aussicht.

467. (CCLXXXVIII) Brenz: Erklärung sein Scriptum in sextum caput Johannis betreffend, Juli 1563. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv.

468. Censura Theologorum Wirtembergicorum de Strigelii Commentariis in Psalmos 95 et 119; 14 Julii 1563. Gedruckt in Schlüsselb. Catal. haeret. V, 450—459.

469. (CCXXXIX) Brenz: Bedenken auf Herzog Wolfgangs Resolutionsschrift und Heidelbergische jüngste Traktation der Schickung halben in Frankreich und England, 9 Sept. 1563. Aus der Urschrift des Stuttgarter Archivs.

470. (CCXC) Herzog Christoph an Pfalzgraf Wolfgang, 12 Sept. 1563. Aus der Urschrift von Brenz Hand im Stuttgarter Archiv (übrigens hat

der Herzog Vieles mit eigener Hand hineinkorrigirt.) — Ueber den gleichen Gegenstand wie vorstehendes Bedenken.

471. (CCXCI) Bedenken in Betreff des Heidelbergschen Katechismus, 30 Sept. 1563. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. (Das Bedenken scheint von Brenz verfasst, von dessen Hand auch die Nachschrift geschrieben ist.)

472. (CCXCII) Bedenken der Theologen über den Heidelbergischen Katechismus, 1563. Aus der Urschrift von Brenz Hand im Stuttgarter Archiv.

473. (CCXCIII) Brenz an Markgraf Georg, 16 Dec. 1563. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. Uebersendet das Bedenken über den Katechismum Georg Karg's, des Superintendenten in Onolzbach.

474. (CCXCIV) Brenz an H. Christoph, März 1564. Aus der Urschrift im Stuttgarter Archiv. — Legt das Lateinische Exemplar der Rekusationsschrift vor und fragt an, ob es sofort gedruckt werden soll?

475. (CCXCV) Brentius ad H. Beyerum, 16 Martii 1564. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. — Ueber Majors Kommentar zu 2 Timoth.

476. (CCXCVI) Herzog Christoph an Markgraf Albrecht, 1 Juli 1564. Aus der Urschrift von Brenz Hand im Stuttgarter Archiv. — Uebersendet das gewünschte Gutachten über die Preussische Konfession und bittet, dem Ludwig Vergerius einen gnädigen Abschied zu geben. Gerüchte über Scalichius.

477. (CCXCVII) Brenz an Herzog Albrecht, 2 Juli 1564. Aus der Urschrift im Königsberger Archiv. — Gibt gleichfalls sein Urtheil über die Konfession.

478. (CCXCVIII) Brentius ad P. Brubacchium, 18 Juli 1564. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. — Hofft das fehlende Manuskript zum Römerbrief vor der Messe absenden zu können und stellt eine Antwort über das Maulbronner Gespräch in Aussicht.

479. (CCIC) Brentius ad H. Beyerum, 5 Aug. 1564. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. Gedruckt mit einigen Abänderungen in der Schrift: Warhafftiger Bericht von dem Gesprech zu Maulbronn gehalten Rottenb. 1564. 4.

480. Brenz und J. Andreä an Churfürst August, 18 Nov. 1564. Gedruckt in L. Hutteri Concord. Conc. p. 61—68. — Aeusserung über die Wittenbergische Censura de disputatione Brentii et J. Andreae de Majestate Christi.

481. Brentius ad Marbachium, 26 Dec. 1564. Gedruckt in Fechtii Supplem. p. 178. — Nachricht über die im Land um sich greifende Pest und Empfehlung eines M. Nathanael Cleber.

482. Brentii Bedenken auff zwo frage: 1. Ob ein Christ mit gutem gwissen den Pfaffen führen möge, wenn sie nach Bapstischem Brauch in der Wochen oder sonsten mit der Monstrantzen den Umbgang halten? 2. Ob man beide gestalt des Sacraments unter der Bepstlichen Messe nemen möge? — Gedruckt in der Schrift: Zwo Trost und vermanung Schrifft ahn die verjagten Christen auss dem Bayerlandt. Item ein Rathschlag J. Brentii. 1564. 4.

483. Kurtzer einfeltiger Bericht, warauff der Streitt von des Herrn Nachtmal zwischen den Christlichen A. C. verwandten Theologen und den Zwinglischen bestehe. Von Brenz und Andreä, Juli 1565. Gedruckt in Heppes Gesch. d. d. Protest. Bd. 2. Beil. S. 46 ff.

484. (CCC) Herzog Christoph an Landgraf Philipp, 7 Juli 1565. Aus der Urschrift von Brenz Hand im Stuttgarter Archiv. — Wird um Vermittlung zwischen den Wittenbergischen und Württembergischen Theologen angegangen.

485. Joannes Vuierus ad Brentium, 10 Oct. 1565. Gedruckt in Jo. Wieri libro apologetico p. 818 sqq. — Ueber Hexenglauben.

486. Brentius ad J. Vuierum, 26 Dec. 1565. Gedruckt in Wieri libro apologetico p. 826 sqq. — Entwickelt seine Ansicht von Unholden etc.

487. Brenz: Bericht, wie man sich in sterbenden Leuffen der Pestilentz Christlich halten soll, 1565 Gedruckt Tübingen. 4.

488. Brentzen Bedenken vom freien Willen wider die sog. Sinergisten, 18 Jan. 1566. Gedruckt in Sattlers Gesch. d. H. Wirtemb. Bd. IV. Beil. S. 243 ff.

489. Brentius ad Marbachium, 24. Jan. 1566. Gedruckt in Frechtii Supplem. p. 217. — Ueber Marbachs Predigten von der Himmelfahrt.

490. J. Vuierus ad Brentium, 18 Juli 1566. Gedruckt in Wieri libro apologetico p. 831 sqq. — Rechtfertigt seine freiere Ansicht von Hexen etc.

491. Brentii Testament, 20. Aug. 1566. Gedruckt in der Schrift: Der erste Theil des Testaments Herrn J. Brentii, betreffendt sein Confession und Predigampt, Tüb. 1570. 4°.

492. (CCCI) Brenz etc. an H. Christoph, 18 Sept. 1566. Aus der Urschrift im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums. — Gutdünken in Betreff der Bitte des Flacius (dd. 8. Aug. 1566) um eine Anstellung in Württemberg. Nach diesem Gutachten warf der Herzog dem Flacius (21. Sept 66) 50 Gulden jährlich aus. Diese Unterstützung ward ihm bis 1569 gereicht, wo sie eingezogen wurde, »weil sich leider allerlei Aenderungen zugetragen« (20 Aug. 69).

493. Brentius et J. Andreae ad Marbachium, 25 Sept 1566. Gedruckt in Fechtii Supplem. p. 232. — Bieten ihm ein Stelldichein in Hirsau an.

494. (CCCII) Brentius ad Filium Johannem, 24 Oct. 1566. Aus der Urschrift der Berliner Bibliothek. — Betreffend den Sohn Joseph.

495. Brentius pio Lectori, 1566. Ein Brief vorangestellt der Schrift: Ad Jesuitarum Assertiones ex Epistola I. Pauli ad Timoth. in schola Dilingana disputatas, Autoribus D. W. Bidenbacchio et D. L. Osiandro, Tub. 1566. 4.

496. Brentius ad Guil. Bidenbachum, 6 Julii 1567. Gedruckt in Hartmanns und Jägers Brenz Bd. 2. S. 548. — Bittet um Uebersendung von Schriften.

497. Brentius et J. Andreae ad Marpachium, 19 Aug. 1567. Gedruckt in Fechtii Supplem. p. 251 sqq. und in Pfaffii Acta p. 209 sqq. — Danken für Marbachs Schrift zur Vertheidigung der Majestät Christi und theilen Nachrichten über die Fürstenzusammenkunft in Heidelberg mit.

498. (CCCIII) Brentius ad H. Beyerum, 21 Aug. 1567. Aus der Urschrift der Frankfurter Bibliothek. — Theilnahme an dem Tod Brubachs und Versicherung seines Interesses für dessen Erben.

499. (CCCIV) Brentius ad M. P. Ketzmannum, 29 Jan. 1568. Aus einer Abschrift der Münchener Bibliothek (no. 1317). — Ueber Kargii Irrlehre.

500. (CCCV) Brenz: Bedenken, ob ein rechtglaubiger Christ in die Predigten eines Zwinglianischen Predigers mit gutem Gewissen gehen und dieselbige anhören möge, 19 Juni 1568. Aus einer Abschrift des Stuttgarter Archivs.

(Dieses und das folgende Bedenken wurden H. Ludwigen Pfalzgrafen zu Stuttgart überantwortet.)

501. (CCCVI) Brenz: Bedenken von dem Gehorsam gegen den Eltern, 19 Juni 1568. Aus einer Abschrift des Stuttgarter Archivs.

502. (CCCVII) Brenz: Bedenken H. Ludwigs Pfalzgrafen beschwerlicher Obliegen halber, 1568. Aus einer Abschrift des Stuttgarter Archivs.

503. (CCCVIII) Brenz: Bedenken: In Thesi, ob man könne mit den Zwinglianern sich in ein bündnus, Correspondentz und Conföderation einlassen: in Hypothesi, ob H. Christoph mit dem Churfürsten möge und könne Correspondentz hallten, 1568. Aus einer Abschrift im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums.

504. (CCCIX) Herzog Christoph an Kaiserliche Majestät, 11 Dec. 1568. Aus der Urschrift von Brenz Hand im Stuttgarter Archiv. — Drückt seine Freude darüber aus, dass den protestantischen Ständen Oesterreichs Religionsfreiheit gewährt sei.

505. Brentius et W. Bidenbach ad Marbachium, 31 Maji 1570. Gedruckt in Fechtii Supplem. p. 319 sqq. — Bedauern sehr, Bidenbach nicht nach Strassburg, auch nur auf Jahresfrist abtreten zu können.

506. (CCCX) Katharina Brenz Wittwe an die Herzogin Wittwe, 20 Nov. 1570. Aus der Urschrift im Archiv des Stuttgarter Konsistoriums. — Bittet die Besoldung vom Stift noch ein Jahr fortgehen zu lassen.

507. (CCCXI) Herzog Ludwig an Stiftsverwalter zu Stuttgart, 27 Nov. 1570. Aus der Urschrift des Stuttgarter Konsistoriums. — Vorstehende Bitte der Wittwe Brenz wird gewährt.

## I.

## Brentius ad Maternum Hattenum.

**1 Aug. 1521.**

**Humanissimo Viro D., Materno Hatteno Vicario maioris ecclesiae Spirensis, domino suo observantissimo.**

**S. Tua humanitas facit, ut confidenti animo literis meis te interpellem ac in humeros tuos nonnihil negocii reiiciam. Id autem tale est. Adolescens hic, qui literas offert, Johannes Portius, aliquamdiu sub nostra cura et studio egit plane inculpatus ac vitae ornatissimae, praeterea animo in bonas literas ardentissimo, ut etiam aliquam non poenitendam doctrinae suppellectilem sibi pararit. Habet autem in patria sua nescio quale sacerdotium, ad cuius residentiam, ut vocant, cogunt rustici, neque quicquam ex bonis cedere amplius admittent, ut minati sunt. Porro ob ingentem in literis affectum adolescens a praestantissimo D. Vicario Georgio ex Schwalbach, nostro aeternum observando domino, assensum petiturus est, ut liceat, quamdiu studio incumbit, bonis ejus beneficii frui. Tu qua es ingenuitate in quosvis studiosos rogo, iuveni adsis ac tua opera apud vicarium commendes. Non enim hoc agit, ut liceat diu libidinari ac libere vivere, sed ut maiori eruditione quas sibi paravit literas ornet. Accedunt et nostri gymnasii privilegia, quae eam fruendi bonorum libertatem beneficiariis ad quinquennium concedunt. Fac ut confido. Ego mutuam operam polliceor ubicunque ea opus fuerit. Vale. Heidelbergae Kal. Augusti anno restitutae salutis MDXXI. Brentius tuus.**

## II.

## Brentius ad Joannem Oecolampadium.

**27 Junii 1524.**

**Innocentissimo Viro Joanni Oecolampadio, Basiliensium Evangelistae Christianissimo, suo in Domino Majori.**

**S. In Christo Jesu servatore nostro. Molestum omnino est, ut corpore a dulcissimo tuo contubernio abesse oporteat. Sed quando ita**

Domino nostro visum fuerit bonum, et eodem spiritu vel praesentissimus sim, ferendum est. Certe, optime Pater, si *Βασίλεια* te fastidiret aut ibidem Spiritus Domini Evangelium te loqui prohiberet, adhuc apud nos patet ostium. Collocutus sum ea de re in nupero nostro Conventu apud Compatriotas Vinimontanos. Quod si quid animo tuo collubitum fuerit, fac sciam. Tentabimus ego et parochus meus Magistratus nostri animos, neque id frustra, ut speramus. Ecclesia nostra difficulter avellitur ab inveteratis Ceremoniis. Vix persuasimus nuper, ut abrogaret Festi Corporis Christi nugas, ne dicam insanam blasphemiam. Feriati quidem sumus diem Concionibus, sed sacramentum neque circumlatum pro more est neque ostensum. Expeto quottidie commentaria tua in Jesaiam. Fac ne diutius hians fraudetur Ecclesia tuo labore. Vale in Christo Jesu. Bonifacium [Wolfhardium] optimum virum *ἐν τῷ κυρίῳ ἀσπάζομαι.* Egidius a patria sua me forte inviserat, qui et te praeceptorem suum nunquam poenitendum salutat. Ex Hala Suevorum IV Kal. Julii anno Dom. 1524. Jo. Brentius tuus.

## III.

## J. Brenz an Dietrich von Gemmingen.

Nov. 1525.

Gnad und frydt von unserm Herren Jesu Christo. Amen. Edler und vester Juncker, jr tragt gut gewissen, das die herlich gnad gottes in Jesu Christo das ist seinem ewigen Wort zu unsern zitten nicht uss unserem verdienst, sunder uss lauterer aigener angeborner kostfreyhait mer dan vor vyle Jaren an hellen Tag gestalt hat. Nun aber der Sathan des claren lichtz unleidlich newe Irrsal dem Wort nachteylig erwecket, er kan ja nit ruh haben, wo man mit dem wort wyderficht. So hats jn auch uff aller seytten byss hieher misslungen; es halfen ihn nicht bapslich bullen, keyserlich mandat, so hats jm auch jtzund durch der bauerischen uffrur, dem Wort zuwyder erweckt, nit wellen von Stat gon: was solt er thon? er hat auch ein Ecklen gefunden, do hyn er fleucht, laeuft den Sacramenten zu, Vermeint damit auch dass Wort, so ausserlich ist, und den gantzen eusserlichen Cristum zu boden stossen. Es wirt jm on zwiffel die kunst felen. Demnach, edler und vester Juncker, wil ich ewer veste kurtzlich, aber doch cristlich myn meynung von dem nachtmal Christi erzelen, nicht darmit einen

zwyfel an ewer veste arckwone (dan ich an euch ain unwandelbarlichen glauben uff das wort durch vil ursachen erkenne), sunder dass jr auch myns glaubens grundt erkennet.

Zum ersten mag ewer vest wol ermessen, was hynder dem sacramentisch geist stecke, der im anfang seiner handlung nit mit im selbs eins ist; den uss disen dreyen Worten: das ist myn lyb, daran die houptsach hangt, sein algeradt drei sekten entstanden. Ainer zeucht das wörtlin das uff den leyb und nit uff das brott, als Carolstatt. Der ander balgt sich mit dem Wörtlin ist, das muss jm bedeutten haissen, als Zwingling thut; der dritt, nemlich Oecolampadius, stelt sich uff das Wortlin leyb, unnd sagt, es soll ausgelegt werden fur ein figur oder zeychen des lybs. Wiewol die zwen letsten fast mit aym stimmen, so sind sy doch wyder den ersten, vermaynen, sy habens bass getroffen. Nun acht ich, ewer Vest sey wol kundt, das Carolstads meynung der geschrifft untreglich sey, die andern aber wellen sich mit der art der geschrifft beschonen, darum lass ich den Carolstatt fallen und nimm die andern für die handt.

Zwinglius wil, das ist soll haissen bedeut, wurdt darzu bewegt uss andern geschrifften. Nun ist es nit mynder, ist wurdt offt fur bedeuten in der geschrifft verstanden, aber nit alwegen, sunder zu syner zitt, nemlich so die geschrifft ein trom oder glychniss usslegt, nemlich Genesis am 41. Cap. die syben faysten ochsen syn (das ist: sy bedeutten) die syben faisten Jar; und Mathei am 13. Cap.: der acker das ist (bedeut) die welt; wo aber die geschrifft nit uslegt trom und glychnus, so lasst sie alwegen das Ist in synem aigen angebornen werdt ston. Als nemlich an dem nachtmal Christi wurdt kein trom oder glychnus usgelegt, dan das sy beid, Zwingly und Oecolampadius usserhalb der usslegung ains troms oder glychnus zwei spruch, ain uss Exod. am 12. den andern uss 1. Corinth. 10. Cap. einfuren, da das ist ein bedeutten soll haissen, thun sy der geschrifft gewalt.

Zum ersten stet es also geschriben Exodi am 12.: Um ewer lenden solt ihr gegurdet seyn und ewere schuh an ewer fussen haben und stab in ewern henden, und sollt mit eyl essen, dan es ist des herrn passah (oder ybergang). Sych, sprechen sy, ist muss hie bedeutten haissen, dan das osterlamp oder die wyss dasselbig zu essen ist nit sunder bedeut dass passach oder ybergang. Aber sye sehen nit, dass hernach die geschrifft sich selbs usslegt und lasst das ist in seynem naturlichen werdt, legt aber das wertlin

passach uss sprechendt: wan ewer kinder fragen, was haben Ir da fur ain dienst, solt jr sagen, es ist das opfer passach, unnd nit: es bedeût das passach, in dem ersten spruch als vyl sy als das opfer passach. Zum andern sagt Paulus 1. Corinth. 10.: sie trancken von dem felsen gaistlichen, der jnen nach volgt, der felss aber ist Christus. Den spruch furen sie fast für den houptspruch jrer meynung, dan sie achten, Es mög hie nit anders seyn und durch das ist verstanden werden dan bedeutten; aber sy thun dem wort Pauli gewalt. Es stet clar gnug hie: sie trancken von dem geystlichen felsen; der geystlich fels ist selb Christus, der leiblich fels bedeut wol Christum. Aber Paulus redt nicht hie von dem leyblichen: sie trancken von dem geistlichen felsen. Auch sprechen sie, lucas und paulus sagen von dem kelch: das ist der kelch des newen testaments, der kelch aber sey nit das new testament, sunder bedeut es. Sie solten ein wenig bass daruff gesehen haben, dan dass hie ein new testament wurdt genant, das legen die andern Evangelisten Mattheus und Marcus uss, sprechend: das ist das blut (nit die figur des newen testaments. Das sin fast die höchsten gründt, daruff der wydderpartey meynung stet, aber wie gemes der geschrifft angezogen, ist schon offenbar. Kürtzlich Christus nimpt das brott und spricht: das ist mein leip, spricht nit: das ist die figur mins leyps Er hett ja auch die sprach gekundt, wan er meynet, es wer ein figur seyns leybs, er würde es wol clar gnug gesprochen haben, es wer ein figur. Nun ist es niemantz verborgen, dass das wort uns gott und all syn gütter heym tregt, nemlich dies wort: Ich bin die Urstendt, das leben und die warheit, hat die art an im, dass uns heimtregt die ganz urstendt, das gantz leben; also auch hat Christus uns seyn leib und blut geschenckt und zu eigen geben in seynem leyden. Wer tregt aber uns solche schenck und gab heim wer theilts uns mit und gibts uns zu eygen? Das wort thut es Nemlich der leip ist fur uns gegeben, oder Ich gib mein leip fur euch und vergiess mein blut fur euch Das wort, dieweyl es ein wort Christi der warhait ist, muss es on zweyffel war sein. So es nu war ist, muss es uns je den leip cristi und das plut heimtragen. wie auch Oecolampadius selbs nit leugknet. Gleych wie dis wort: Ich bin das liecht, tregt uns warlich das liecht heim, Und diss wort: Ich verzeyh dir die sund, tregt uns warlich verzeyhung der Sund heim. Solt dan dis wort: Ich gib mein leip fur euch, nit auch uns mogen heimtragen sein leiplichen leip, der fur uns geben, ist je nit ein gaistlicher leip fur uns geben, sunder ein leiplicher. Nu so das

wort: Ich gib mein leip fur euch, allein solchen gewalt hat, den waren leip cristi uns heimtzutragen, wolt es dan nit glychen gewalt haben, So es deuttet uff das brot sprechendt: Nempt, das ist mein leip, der fur euch geben wurdt: Was solt jme das brot fur ein craft nemen? Dartzu sagen wir nit, das wir den leiplichen leyp Cristi leiplich essen, Sunder wir essen das brot leiplich, aber den leiplichen leip essen wir gaistlich, das ist mit dem glauben.

Dan zu mererem verstand reden wir also davon. Der kaysser gibt seinem Richter ein stab und spricht: Nim, das ist der gewalt zu richten. Nun ist der stab, als er ein steck ist, ein zeichen des Richters. Aber alsbald er das wort hat (Nim hin, das ist der gewalt zu richten), So ist es nit ein zeychen des gewalts, sunder der gewaldt selbs, Nit als ein steck, sunder als er das wort des kaisers hat.

Also auch brot als brot beteut cristum. Aber dieweyl das brot des nachtmals das wort hat (das ist mein leyp), so ist es der leip nit als brot, Sunder als es das wort hat.

Das wort thuts, am wort ligt es, nit am brot. Das wort hat den leip, das wort tregt den leip zu dem brot, und wie wir das wort essen, so essen wir auch den leip. Das wort wil geistlich gessen sein, So muss man je den leip auch geistlich essen. Das gaistlich essen nimpt aber dem brot nichts, Es lasst dannocht das brot den leip sein. Gleychwie der glaub petri Cristo hat lassen fleisch und plut bleyben und hats geistlich gessen, also bleipt das brot, in dem es das wort hat, der leip Cristi und will doch der leiplich leyp geistlich gessen sein. Wir horn auch das Evangelium und mussens gaistlich annemen. Aber das gaistlich annemen nimpt darumb nit dem Eusserlichen wort des Evangelii, das es nit mer leiplich oder buchstablich sey.

Es werden wol auch etlich veter herfur gezogen, so sagen, das brod beteud den leip und sey nit der leip. Es sein aber dargegen auch, die clerlich sprechen, Er sey nit allein die figur des leips, sunder sey selbs der leyp. Aber uff die veter ist nichts zu bawen, sunder uff geschrifft.

Paulus spricht, wer es unwirdig ess, der Ess das urtail, darumb das er nit unterscheid den leip Cristi, sag nit die figur des leips.

Das ist kurtzlich der grund meins glaubens. Und wo e. v. nit gnug wer geschehen, wil ich euch das selbig wo jrs begert mit merern worten darthon. Bit auch ewer vest wel hyrin Maister Martin von fürfeldt hören; wyr haben uns der sache hiezwischen

nit wenig underzogen, on zwiffel nit unnutzlich. Item nit mere, dan gebyttendt zu mir als ewerem willigen zu aller zeit. Der fryd des herren sy mit euch. Amen. Datum zu Hall. Fritag nach Lucae anno XXV.

E. Veste williger und gehorsamer
Johan Brentz, prediger zu Hall.

## IV.

## Brentius ad Adamum Weissium.

**27 Nov. 1525.**

Clarissimo Viro Adamo Weissio apud Creilsheim Evangelistae fidelissimo, suo in Christo Domino ac majori.

S. in Christo. Quod hactenus ad te nec scripsimus nec exemplar responsionis nostrae ad Oecolampadium tibi misimus, frater in Domino amicissime, rogo in varias occupationes causam reiicias. Nunc ubertim praesto. En habes hic Isenmannum parochum nostrum, qui secum fert exemplar primae responsionis nostrae, hinc inde ut vides consutum, nam aliud missum est Theobaldo, per quem opinabar tibi iam ante missum. Ut dicam quod sentio, vereor ne Satan hanc tragoediam de sacramento magno gloriae verbi dispendio excitaverit. Oecolampadius et Argentinenses et Tigurini in panem oculos suos dirigunt; iam cum videant, panem esse sacramentum et symbolon, ex pane interpretantur sequentia verba: HOC EST CORPUS MEUM, hoc est symbolon vel sacramentum corporis mei. Id quod nequaquam admittendum est, si per panem Verbum exponamus, quando verbum longe aliud ferat, tam diligenter et ex Matthaeo et Marco et Luca et Paulo inculcatum. Argentinenses fortiter transiliunt hoc verbum: HOC EST CORPUS MEUM, dicentes, se edere et mortis meminisse. Sed hac ratione praecipuum fere in coena amiserunt. Non enim instituta est tantum, ut praedicetur, nam et id alias fit, non tantum ut edamus, id enim quoque alias fit, sed ut accipiamus distributum corpus et sanguinem Jesu per verbum. Nos vero in nostra collatione principio diligenter respicimus ad verbum, cuius ministerio nobis sunt corpus et sanguis praesentia, et per verbum panem Coenae interpretamur. Sicut enim paterfamilias quispiam servo suo dans clavem et dicens: Accipe, utere, hoc est potestas domus, duo dat, alterum clavem, alterum potestatem domus; Clavem dat manu, potestatem dat verbo, propter

quod verbum potestatem tribuens clavis iam non solum instrumentum aut symbolon dicitur, sed et ipsa domus potestas: Ita Christus in Coena panem accipiens et dicens: Accipite, edite, hoc est Corpus meum, quod pro vobis datur, duo dat, alterum panem, alterum corpus suum; panem dat manu, corpus suum dat verbo, quandoquidem verbi ministerio omnia Christi bona nobis distribuuntur et offeruntur. Proinde propter verbum, cuius ministerio corpus nobis donatur, panis dicitur esse corpus Christi. Nulla hic est impanatio, nulla transsubstantiatio; sed panis, qua panis est, sacramentum est; qua vero verbum habet, cuius ministerio praesens fit corpus, panis corpus est. Nam ut maxime panis sit sacramentum, sit symbolon, propterea tamen non licet verbum Christi sic exponere: hoc est corpus meum, signum corporis. Hoc enim verbo offertur ad nos corpus. Quod non fieret, si exponatur corpus pro signo corporis. Nostra igitur disputatio tota in hac re consistit: Adversarii de pane contendunt, in quo consentimus, sed postea male verbum Christi interpretantur, in quo dissentimus, ipsi in pane, nos in verbo tenemus et stabimus propitio Deo firmi. Damus, panem esse signum, sed non damus, hanc expositionem h. e. c. signum corporis. Nam hoc verbo fit corpus praesens, ut plenius in collatione nostra. Praeterea magnis buccis crepant, fide edendum esse corpus Christi et sanguinem bibendum, id quod nemo unquam negavit. Deme fidem et totus Christus, nedum corpus eius nobis nihil proderit. At iam non quaeritur, quomodo sit edendum, sed quid sit illud, quod editur. Non est quaestio de modo edendi, sed de ipso esu quid sit. Fatetur Oecolampadius, fide praesentia corpus et sanguinem esse; verum fatetur. Quid illud sit, quaerimus, quod fidei haec duo, corpus et sanguinem, praesentia faciat? Nonne verbum est? Nihil enim bonorum Dei nobis datur et offertur nisi verbi ministerio; pax, remissio peccatorum, Spiritus Sanctus bona Christi sunt ministerio verbi nobis data et oblata; ita corpus et sanguis bona Christi sunt, ministerio verbi nobis praesentia facta. Nam etiamsi verbo ad nos offeratur Spiritus Sanctus Christo agnatissimus, ut ita loquar, relinquitur tamen nihilo minus interim Christo in dextris patris sedenti. Ita etiamsi verbi ministerio nobis offeratur corpus et sanguis, relinquitur nihilominus Christo in dextris patris sedenti. Scripsit et Capito, se fateri, verbo corpus offerri, sed addit, non corporale. Miror eum hominem, quod respiciat in id non, quod sequitur: Quod traditur pro vobis. Hoc enim verbum cogit fateri non spirituale, siquidem spirituale pro nobis non est traditum, sed corporale nobis offerri.

In summa, qui docent, panem esse symbolon et sacramentum, non male, non impie docent. Nam in illo omnes καθολικοὶ conveniunt. Qui autem docent, hanc locutionem H. E. C. M. pro signo corporis exponi debere, male docent: surripiunt enim verbum et profanant illud, cuius ministerio nobis corpus et sanguis, proinde et remissio peccatorum ac sanctificatio praesentia exhibentur et offeruntur.

Brevibus haec scripsi: Pluribus tecum aget Isenmannus noster parochus, qui etiam de rebus aliis te consulet, nam et id a magistratu nostro nominatim nobis demandatum est.

Vale in Christo. Saluta quaeso Wernherum Keck, virum divini voi̅ et gloriae evangelii studiosissimum. Ex Hala Suevorum 27. Novemb. Anno XXV.

Brentius tuus.

## V.

## Die Prediger von Strassburg an die Herrn von Gemmingen.

**1 December 1525.**

Den Ernfesten Edlen Cristenlichen Junckhern Diether, Wolffen und philpsen von Gemingen Gebrudern, Unsern besondern Liben gunstigen Herrn und guten frunden in Cristo, E. E. festen Diener und frund im Herrn Wolff Capito, Martin Butzer und ander verkunder des worts zu Strassburg.

Gnad und Frid vom Herrn. Ernfesten, Cristelichen, Liben Jungkhern. Es hat Got unserm vater gefallen, wie die alten uns auch mit missverstand und spaltungen zuversuchen, damit wir uns selb und andern bekant wurden, Wie bewert das ist, wie steiff wir in glaub und lieb wern, In dem, so wir uns (der Herr weys, das wir uns anderst nicht bewusst sind) allein lieb und frid zuerhalten under den brudern, auch in den handel geslagen, Nemlich die disputation vom Brot und kelch des Herrn. So langt uns an, als ob wir gegen euch vertragen wurden, als die den worten cristi nicht glauben, sondern sie mit menschlicher ausslegung verrichten wollten. Da sind jr uns zu lieb und zu hoch geacht im glauben, das wir uns by euch nit solten verantwurten, Die wir uns sollen wol beweyssen, wie paulus, gegen allen gewissen fur Got. Also vernempt hirin unsern glauben. Cristus unser Herr und heylandt hat seinen Jungern vorlang gepredigt, das sein flaisch ein ware speys, sein blut ein wars tranck zu ewigem leben were, welchs nussen alle, die an jn glauben, on zweyfel, das er sein fleisch und blut in tod zu

ewiger erlossung geben hat. Also ligt all unser selikait an disem glauben. Daruff glaben wir, das unser Herr solchen glauben hat in den seinen am abentmal sterken wollen, das sie glaubten, das sein todt, in den er ietz gen wolt, jr leben wurde sein und erlossung, und als getrost wurden und seine Junger beharten. Da sagt er, als er das brot genomen, dem vater danckt und es under sie teylt het: Nement, esset, das ist mein leip, der fur euch hingeben wurt.

Hie glauben wir, das er warlich sein leip seinen glaubigen Jungern geschenckt und geben habe, aber durch den glauben zunissen, welchs dan allein das ewig leben bringt. Also glauben wir, das alle cristen, so disen worten glauben, uber dem tisch des Herrn mit empfahung des brots, und auch ob schon kein brot da were, die wort aber sunst bedacht und glaubt wurden, den waren leip cristi entpfahen und essen, darumb das Got seine gaben an nichts ausserliches bunden hat, so er on das eusserlich wort filer hertzen speyset, Mer nach den worten Pauli: So offt jr diss brot esset und dissen kelch trincket, solt jr den todt des hern verkunden, biss er kumpt. Wie auch der Herr selbs sagt: thut mirs zu gedechtnus. Glauben wir, Wan wir das volck lern den vorgesetzten worten glauben und gewiss sein, das der Herr auch jnen das alles, sein leip und blut zuerlossung geben haben, und also by dem tisch des Herrn bedencken, glauben und pryssen den tod cristi, das wir unserm ampt genug gethon haben, dan disse lere dient zur frumkait und hat ein hellen bevelh cristi.

Weytter glauben wir, wo uns etlich fragen bewegt aus der Baptischen lere, die das brot in leip cristi leiplich wandelt, was das brot sey oder was im brot sey, So wir dan antworten: Paulus haissts brot, so wollen wirs nenen. Da es aber der Herr seinen Jungern bot, sagt er: Das ist mein leip, glaubet, das euch der Herr sein leip zuerlossung geschenckt habe, so habt jr jn auch, glaubt jrs nit, so hapt jr den todt. So wir also antwurten, glauben wir haben jm genug gethon und sey unser ampt, von weyttern Fragen den gemeinen man abzuwenden. Also haben wirs nu ein Jar in unser Kirchen gehalten und noch, und hat uns ruwig behalten.

Nun angesehen, das der gemein hauff, verfurt durch die papisten, ein leiplichen cristum im brot sucht und anbetet, der wort gar ungeacht, auch nicht wissend, wozu das brot hie zuniessen: Haben Zwinglius und Oecolampadius, vor jn Tertullianus und vil alter, hernacher Berengarius on zweyfel auch nicht allein, mer zu unsern zeytten Wickleff, Huss und die Walden-

ser, Weselus unnd vil andere die wort Cristi verstentlich dargeben gelert und geschriben, das brot sey ein zeychen des leips Cristi, mit dem den glaubigen der leip Cristi werd ubergeben, Aber durchs wort, und also esse der mundt nur das brodt, der geyst aber den leip Cristi durch den glauben. Darumb sol man nicht das brot anbeten sonder essen Cristum, aber zur gerechten des vaters, das ist im haylmachenden geystlichen gewalt, damit er alles erfult und lebendig macht, anbeten und preyssen, der den leiplichen auch in keiner fremden gestalt mer, sonder in der herlichait des vaters am jungsten tag erscheinen wurt.

Nachdem aber Zwingli und Oecolampad geschriben haben und wort gepraucht, durch die sie verhoft haben, die wort Christi zuverklern nicht verkern, Dan ye Cristus im nachtmal vil geredt hat das auch die Junger selb nit verstunden, die doch seiner sprach waren; darumb es kein wunder, das vil seiner wort uns, die ein sprach haben, die gar einer andern art ist, on verclerung ander wort schwer zuverston sein. Er sagte, da er altsen an die marter ging: wer kein schwert hat, der verkauff sein rock etc. Man sicht wol, das solche red noch vil nit verston wollen. Als aber nu disse die wort cristi haben verclern wollen und underweyln die paptischisten Irthumb antastet, haben sich des etlich gut bruder angenomen, als ob es wider sie gesetzt were, ein unwillen entpfangen, der dan unsers achtens bracht hat, das man vil wort nicht mer fur gut halten, wil ider sein weys sey die best, erwechst nachred, verachtung sampt andern fruchten der wort zenck.

Da wir dan kein zweyfel gehapt haben, wir seyen vast in der houptsach auch dises stucks wol eins und sey aller zanck nur umb die wort, hat uns billich bekumert solch spaltung und ergernus der schwachen, wie dann ye bringen muss, so man die, so gantze Kirchen mit dem wort Cristi weyden und trewlich weyden, ausschreyt und schreybt verkerer gotlichs worts. Da haben wir glaubt, uns gepur, ob wir konten, den missverstand der wort hinnemen und solich ergernus etwas ringern. Haben desshalb zu etlichen guten frunden geschriben, uffs fruntlichst antzaigt, Zwingli und Oecolampad seyen keiner andern meynung, dan wie es die wort des Herrn geben. Haben desshalb gen Wittenberg und vil andere ort mer geschriben. In dem, wie es dan gemeinlich get denen, die schaiden wollen, wil der unlust uff uns auch fallen, die doch, Got waiss es, hie nicht dan sein ere und lieb in jm gesucht haben.

Doch got sey lob, Johann Bomeran, wie wol er der Wort

Oeco. nicht wil, hat er uns doch erbotten: Er wusse wol, das er nur brot esse im nachtmal und glaub den leip cristi, such cristum, nit im brot, sonder im wort. Brentz gibt zu, das das brot als brot ein zeychen des leyps sey, und die wort geben den leip dem geyst, Wie der Richterstab, als er euch geschriben hat, als ein stab auch nur ein zeychen sey des Richterlichen ampts etc. Also aigentlich haltens auch Zwingli und Oecolampad durch die wort: Diss ist mein leip etc. den glaubigen warlich der leip Cristi geschenckt worden, weysse Ich, das sie nimer leucken werden. Allein das sie mit jrer ausslegung solichs heller sagen, schaiden das Brot und den leip bass, damit man nit eins fur das ander halte, das brot mit dem Mund und den leip durch den glauben nisse, bet Cristum an, wie obgesagt, zur gerechten des vaters im gaist und der warhait, nicht im brot zu ergernus viler schwachen. Und also konden wir warlich noch nicht anders befinden, dan das wir all in der meynung eins sein, konde ein yder dem andern sein wort uffnemen, wie er begert die seinen uffgenomen werden. O das got gebe, das wir mochten mit einander zugegen reden, gentzlich hoff Ich, Got wolte uns dan den teuffel gar lassen reuttern. Wir wolten wol gebessert von einander scheyden. Warlich, warlich nieman ist zu heilig, er gefellt jm noch dennest. Ich sag euch hie, Junckher wolff, grossen danck ewers fruntlichen erbietens, Ich kan aber selb wol achten, seyttenmal Ich noch in solchen ungnaden sein sol, das es nit geschickt sein wil by euch. So wil es warlich ietz der zeyt und als man nichts kan under uns behaben, auch in der Marggrafschafft nit wil gelegen sein. Wolte Got, das es den guten brudern wolt gelegen sein herzukomen, so konde Oecolampad auch zu wasser herkomen. Mer haben wir etliche fast gelerte Frantzosen hie, es solt nicht on frucht abgehn; der wil Gots geschehe.

Nun weyther ye mer ein disputation die andere geburt, Ist man uber dem handel auch anderer ort in missverstandt komen, nicht zwar am sin, nur an der weys der wort. Im andern Mose 12. spricht der Herr vom essen des Osterlambs: Und jr solts mit eyl essen, es ist der ubergang des Herrn. Der ubergang war, das der Herr, als er die Egipter plagt, uberging die heuser der Israeliter. Denselben ubergang, das er sie also in der plag uberhupft hat, ward durch das eylend essen des Osterlemblins beteuttet. Dan das essen ward ein opfer, wie es auch im selbigen Capitel geheyssen wurt. Noch sol nit gut sein, so man sagte, Es ist das pasach des Herrn, das ist die uberhupfung des Herrn gilte als vil als diss essen be-

teudt und ist ein gedenck opfer solichs uberhupfens, uff welche weys hernacher der Herr selb redt. Im namen des Herrn, jm sey lob, das die meynung ein ist, konden wir nicht die sach zu worten bringen, das es yderman gefall, so lass man unsere wort farn und neme an, die es geschickter dargeben.

Also 1 cor. 10 sagt paulus: Die Israeliter haben alle ein geystliche Speys gessen und ein gaistlichen tranck vom geystlichen felsen, der hernacher kam, getruncken, welcher fels Cristus war. Es habe aber Got nicht an jn allen ein gefallen gehapt. Hie seytenmal wer von Cristo trinckt, nimer mer durstet und das ewig leben hat, konden wir nicht achten, das die, an denen got kein gevallen gehabt hat, von Cristo ye truncken haben. Joannes sagt: Wern sie von uns gewesen, sie wern by uns pliben. So aber doch paulus spricht: sie haben alle vom Gaistlichen felssen getruncken, mussen wir das gaistlich tranck versten das wunderlich wasser, das Mose auss dem felsen schlug, wie die gaistlich speys das Man, welche ding gaistlich genant werden, das sie geistlicher ding figurn warn. Also versten wir nu durch den gaistlichen felsen den felsen, so Mose schlug, der war Cristus, das ist ein figur Cristi, welcher auch hernaher erst recht kam, als sein beteuttung erfult ist worden. Oder so mans ye wil vertolmetschen: Der jn folgt, mit jn zoch, das doch dr. Luther nicht thut, ists aber wol uff den felsen zuteutten, den mose schlug und der Cristus was, das ist Cristum beteuttet und dargab den glaubigen, dan in der gedechtnus gedachts wunders, die die schrift allenthalb hernacher meldet, haben die Juden datzumal Cristum erkent und nicht weyters. Wir sagen, so wir ein guten frundt in gedechtnus gehapt haben: Ich hab den uff dem Riet stetigs mit mir gefurt, das ist sein gedechtnus. Also der fels hat den Israeliten gefolgt, ist mit zogen, das ist sein gedechtnus hat jn Mose alweg furgehalten, in dem er jn Gottes gute das ist Cristum furgehalten hat. Und also ist der felss Cristus gesin, das er Cristum hat bewissen und antzaigt, das ist gottes gute, wie am selben ort stet: Die Juden haben Cristum in der wuste versucht, so sie doch gelesen werden wider die gute gottes gemurret haben. Aber jme sey wie jm wol, die sach stet hiruff nicht, so sind wir in der meynung eins.

Der grundt Oecolampads ist, das wir den tod des Herrn sollen by seim tisch gedencken und gaistlich durch den glauben cristum niessen. Darumb haben Er und andere auch die wordt daruff aussgelegt und glyche ort antzogen. Und hat jme da unser liber ge-

trewer bruder Brentz unsers bedunckens zufiel gethon, das Er Euch, Junckher Diether, geschriben hat, diss sey fast der houptspruch jrer meynung. Der houptspruch ist: Der fur euch geben wurt, thut mirs zu gedechtnus, verkundt den todt des Herrn, biss er kumpt, nicht: sucht Cristum hie oder dort. Wie man dan aigentlich vom Sacrament gesagt hat: Ich wil unsern Hergot sehen, Hergot hilff, und derglychen. Dis ist die ursach, das sie mit jrer ausslegung vom brot zum wort, vom Mund zum geyst, vom essen zum glauben die lewt begern zuweysen. In dem doch nicht abbrochen, das alle Junger Cristi warlich den leyp Cristi entpfahen und niessen, wan sie mit glauben das brot des Herrn entpfahen und niessen.

Zu letst werden auch disse wort in Luc. und paulo: Diser Kelch ist das new testament, erortert, und das get uns besonder an. Dan wir den Spruch brauchen wider die, die da leiplicher weys Cristum und das brot wollen eins machen auss dissen worten: Diss brot ist mein leip. Da sagen wir: Ja glaubts, so ist es auch also. Aber es volgt nicht, das darumb das brot do und der leyp mussen leiplich on glauben ein dingk sein, wie fewer und eyssen eins sind, man glaub oder nicht. Dan der Herr spricht: Der kelch oder der wein ist das new Testament. Nun ist das new Testament der Bundt zwuschen got und den glaubigen, das er jr vater und sie sollen sein kind seyn. Des Bunds zeychen nun ist der kelch, glaubstu aber, so empfahestu mit warlich solich Testament. Noch ist auch das blut Cristi nicht der Bundt, so wir aigentlich reden wollen, sonder ein uffrichtung oder bestetigung ditz bunds, Und so wirs im kelch entpfangen, ein pfandt und versicherung diss bunds. Darumb sagt der Herr, wie es Math. und Luc. beschriben haben: Diser kelch ist mein blut des newen testaments. In dem hoff Ich nu sey das wort gots nicht geschwecht. Paulus spricht: Wir vil sein ein brot. Wan wirs ausslegen, sagen wir: Wir sind als ein Brod, und ist doch den worten pauli nichts abbrochen. Das I s t braucht man in allen sprachen gar manicherlai.

Sunst das unser liber Bruder Johan Brentz dem wort alles zugibt, ist er ye auch unsers glaubens und warlich anderst glaubt auch Oecolampad nicht. Allein weren wir nicht in disse disputation so hefftig gewachsen, solten vil durch die lieb vertedingen mogen, das wir ytz meinen, es sey gantz nicht zudulden. Es wurd aber noch ein anders werden. Der Herr muss uns in all weg versuchen.

Das er nicht uff die vetter die sach setzen wil, thut er recht,

es ist aber dennest wol zugedencken, so Tertulianus, der vor 13 hundert Jaren geschriben hat und on widerred eben Oecolampads usslegung gesetzt, wie man datzumal disse wort in der kirchen verstanden habe, die kurtzlich da vor noch durch Junger der apposteln ist gelert worden. Aber daruff wollen wir auch nicht passen. Das Er schreypt von der underschaidung des leips Cristi, ist auch recht. Dan der den Richter stab verachtlich brech, het auch den Richterlichen gewalt nicht underschiden und wer schuldig daran.

Also nu, Ernfesten, liben, Cristenlichen Jungkherrn, hapt jr auch unsern glauben. Und wie wir die ort der schrifft verston, deren wir werden dargeben nicht rechten verstand haben. Auch welcher ursach und meynung wir uns in dissen handel geslagen haben. Der Geyst Gottes in euch richt nu, und so jm hirin etwass missfil zaiget uns das frolich an. Wir sind menschen und megen wo. etwan wenen, es sey das wort gottes, so es der vernuft dunckel ist. Got sey gelopt, der uns gewiss gemacht hat, das er uns wi gnedig sein durch Cristum. In anderm haben all hailigen gestrauchet. Ich besorg, wir werden sein nit frey sein. Darumb reden wir und fragen gern die gaistlichen beweren, auch all geyst, ob sie auss got seyen, Nemen nichts unbewert an, also sollen auch wir gehalten werden. Allein mochten wir uns selb nicht, sonder wie Cristus andern zum gefallen und die lieb lassen all ding ordnen. Wolan Got wils also haben. Das fewer wurt bewern eins yden werck. So lang uns got bewart, wollen wir by dem wort Cristi plyben und aber der lieb uns fleyssig halten. Dan on die wern wir gar nichts. So muss offt das wort die ursach sein des kampfs. so es aigen gefallen ist. Nement ein exempel: Erasmus schreypt offentlich wider die gnad Cristi, wil den freyen willen beschirmen, damit der gantz glaub fiel. Da ist man nicht so zornig. So getrewe bruder, die jr seel furs wort setzen, in der houptsach schon mit uns ains seind, und aber die sach nicht gleych an tag geben, so ist Jamer und not. Nu, mein Herr und Got weys, das ich diss allein schreyb, das wir zur libe all wollen trachten. In dem wurt man sehen, das wir Cristi Junger sein; zu der wolt ewers thuns ratten[s] und helffen, so thut jr Cristo ein gefallen und der kirchen ein hochnutzlichen dienst. Wir werden hinfurt uns diser sach nit vil bemuhen, sonder sehen, wie lieb, Glaub, Dult und Zucht mocht by uns uffgen, des leider alles noch gross mangel by uns erscheint. Fecht wer fechten wol, wir haben das unser gethon, wussen wir yman mit uns zuerretten, wollen wir fleys ankern. Wo nicht, so

sehe Cristus zu. Doch menigklich wollen wir berayt sein unsers glaubens grundt und ursach zu geben, Aber mit forcht und aller sanftmut, wie wir hoffen hie gethon haben gegen euch. Das wolt auch im besten verston und uffnemen. Dan wir noch etwan vil Bapsten und Kaisern liber wolten missfallen dan euch, die wir erkennen liben frund und diener Christi, des gaist wolle euch alltzeyt bewarn. Euch grussen all diener im wort. Grusst uns auch die ewern. Der Herr sey mit euch. Geben zu Strassburg am ersten Decembris Anno XXV.

## VI.

## Die von Gemmingen an die prediger zu Strassburg.

(Antwort durch Johann Brenz begriffen.)

December 1525.

Gnad und frid von unserm Herrn. Liben N. Wir haben ewer schreyben, das hailig Sacrament, Wein und brot betreffend empfangen, dasselbig mit fleys gelessen, Darbey ewer fruntliche Cristenliche lieb gegen uns verstanden, so sich aussgewsst, auch uns, so wir irtten, zuunderrichten. Und ist nit weniger: Wir haben ein gross trawren, das under den Ihenigen, so einikait zepredigen von got gewidempt, eben glych in dem Sacrament, das der rechten cristenlichen einikait zeychen ist, unainikait entsten sol. Were auch unsers bedunckens vil geradtner gewesen, solichs under ainander erstlich geschrifftlich, dan offentlich in truck, auch uff den Cäntzeln mundtlich ausszurichten. Als vil wir mogen vermercken, bringt solcher zanck dem wort Gottes ein grossen stoss, etlich werden arger, etlich im glauben schwecher, auch verirter. Wan die sach allein das Sacrament, Wein und brot angieng, wer vileicht nit so hoch daran gelegen. Warumb wolten die Cristen sovil umb ein zeytlich zergencklich dingk, als da ist wein und brot, fechten. Sie sehen on zweyffel uff grossere, ja wirigere guter. Aber der handel langt auch an das untzergengklich ewig wort gottes, das jnen die glaubigen nit mogen noch konden weder mit gewalt noch fleischlicher ausslegung nemen lassen. Wie nu dem allem, So lassen wir uns so ferr am nachtmal Cristi gelegen, der einfeltigen schlechten wort unsers Herrn (nempt und esset, das ist mein leip etc.) benugen, Darneben got bitend, das er uns im glauben der wort wol erhalten und von seiner gnad nit entsetzen. Aber der ausslegung halb, so ein igkliche parthey uber die wort furt, wollen wir uns nit vast

bekumern. Der Zanck ist uns laid, wolten jn auch gern, wo wir mochten, wenden. Dieweyl aber ye das spil mit euch baiden partheyen gewagt, vermogen wir nit mehr, so wollen wir doch zusehen.

Nu ewer schreyben zu uns gethon belangendt, haben uns unsere prediger ein solche beschaid geben. Es ist menigklich kundt und wussend, das got unser Herr ein brun aller gnaden und ein houptsacher alles gutten ist. Solich gnad und gute, wie das genent mocht werden, kan nit anders fruchtbarlich von jme entpfangen werden, dan durch den glauben: also das Got das gut gibt, der glaub nimpt es an. Wiewol nu der Herr sein geben und mitteyln an kein eusserlichs elementisch gebunden, Idoch so hat er in seinem geben und mitteyln ein ordnung, ein gemein lauff, ein mittel, dadurch er gibt und handelt, glych wie es nit der leiplichen gesunthait zugeet. Dan solche gesunthait ist ein gab gottes und an kein eusserlich dingk gebunden. Er kan und mag ye on alles mittel die gesunthait verleyhen, wie an vilen von Cristo gesundt gemacht gesehen. Aber doch ist das der gemein brauch und lauff, das er gesunthait verleye durch Kreuter, Ertznei und andere speyssung, nit das er an diss eusserlich die seiner gesunthait binde, Sunder das diss die gemein ban seyn, dardurch er leuffig wircken wil.

Also auch hat Got die gaben der selikait weder an eusserlich wort noch Sacrament gebunden; Aber doch nimpt das den gemeinen lauff nit, es bleypt noch die ordnung, das got durch eusserlich wort und Sacrament wirckt. Hirumb ist in der ytzige disputation nicht die frage, wer geb oder mitteyl, wie das geben fruchtbarlich sol entpfangen werden. Dan ein igklicher recht verstendiger wol weyst, das got gebe und der glaub entpfahe: Sonder dieweyl got gemeinem brauch nach wirckt durch mittel, eusserlich wort und Sacrament, So fragt man, was das eusserlich wort und sacrament sey, Nemlich ob das eusserlich wort auch ein wort gottes sey, Und ob das Sacrament, brot und wein des nachtmals sey auch der leip und das plut Cristi. Es ist wol zum tail ein uberflussige unnottige frag. Das nottigst aber ist die gnade und der glaub, daruff alle predig und lere gericht sein soll. Wer hat aber anderst die frag erweckt und ein zweyfel in die hellen wort Cristi des nachtmals geworffen dan der furwitz? Dieweyl nu die frag vor augen ligt und der gleubig ye eins beschaids gewertig ist, bedunckt unsere prediger, Wan man frag, was brot und Wein des nachtmals seyen, und geantwort werd: Iss und trinck und thu das zur gedechtnus des tods Cristi, oder glaub, das euch der Herr sein leip zuerlossung geschenckt habe,

das der frag in keinen weg gnug sey geschehen. Dan es an andern orten des evangeliums clarlich gnug verstanden wurt, das Cristus sein leip und leben fur uns gegeben und uns geschenckt hab. Itzund aber ist nit die frag, Ob cristus sein leip uns geschenckt hab, Sunder was das brot und wein des nachtmals sey, warfur mans halten sol, gleych als wan ein geladner gast wolt fragen, was die furgesetzt speys were, wurde es nit von dem wirt verantwurt sein, so er sprech: Iss und trinck, Ich hab dir mein gut geschenckt. Es wer wol die frag des gast ein furwitzige, ja schir undanckbare frag, er solt von dem wirt vergut nemen und sich der furgesetzten speys bringen lassen in guter zuversicht, die speys wer nit ungesundt, dieweyls jm sein frundt fursetzt. Wan aber ein fremder daher lieff, wolt dem gast etwas anders auss der speys machen, dafur er es hielt, wer wolt jm verubel haben, was die speys were zu fragen? Solt es ye einem ubel verkert werden, mocht es wol mer belangen den fremden zenkischen, dan den gast. Get es nit eben also mit dem Sacrament? Cristus nimpt das brot, spricht: Nempt, esset, das (brot) ist mein leip, und ein igklicher cristenlicher gast hat das brot fur den leib cristi gessen. Sie aber, ein fremder leufft herby, spricht: Hore, die speys ist nit ein solche speys, darfur du sie haltest, es ist nit der leip Cristi, sunder allein ein zeychen: Were wolt nu dem gast verubel haben zufragen, was doch die speys were?

Wolan die frag ist vorhanden, wil man jr gnug thon, so muss es stracks nit umbschweyffig geantwort sein. Es mag aber freylich nit bass geantwort werden, dan mit dem wort Cristi, der das brot sein leip haisst, Sprechend: Nempt, essendt, das ist mein leip. Und so es unlaugenbar, das durch ditz wort des nachtmals uns geschenckt und gegeben der leip Cristi, Wer wolt es fur ein Irtumb antziehen, so man das brot den leip Cristi warlich nennet, Dieweyl doch eben diss wort, dardurch uns der leyp heimgetragen wurt, uff das brot des nachtmals gericht ist. Solt man darumb sagen, es wer ein gebrottelter leyb? gleychwie paulus von dem wort gottes zu den Thessalonichern schreybt: Wir dancken on underlass got, das Ir, do Ir entpfingend von uns das wort gotlicher predig, nampt jrs uff, nit als menschen wort, Sonder wie es dan warhafftig ist, als gottes wort etc. Was hat paulus predigt? Das gots wort? Hat man doch nichtz anders von seinem mund gehort, dan ein gethöne der bustaben, Sillaben und eusserlich worten! Wie gethat er dan sprechen, sein predigt wort sein warhafftig ein gottes wort. Sehendt zu, wer wolt nu diss nit fur ein Sophistischen fundt rechen, so einer zufure,

sprech, gottes wort liess sich nit bustaben oder worteln, ja gotts ewig wort hab einmal ein menschen angestraifft, lass sich aber n illiterirn, inverbiern, wie es inhumaniert ist worden. Und diewey gots wort ewig lebendig, auch unzerstorlich ist, Und das wort, s mundtlich von paulo gepredigt, als ein gethon und buchstaben ze gengklich und todt sey, wurt freylich S. paul der lugen gestraff werden, das er sein gethon ein warhaftigs wort gottes nennt. Oder wolt man jn beschonnen, must es irgentz mit eim glosslin zugen. Nemlich das das wort pauli mundtlich gepredigt wer nit das rech wort gottis, Sonder beteutet dasselbig. Wo blieb aber der hell ein spruch? Es ist warhafftig das wort gottes. Hiemit stimpt au Cristus Jo. 8: Eben das bin Ich, das Ich red. Wie? Ist Crists ein gethone? oder buchstab? man waiss vast wol, das getho buchstab, syllaben und worter ein zergencklich tod dingk sey. Aber das mundtlich wort gottis ist nit allein ein gethöne oder buch stab, es pleypt wol gegen den unglaubigen ein gethone und tod Es ist aber warlich an jm selbs ein ewig leben, und wer sich darf fusst, der empfahet auch das ewig leben. Wie dan auch Cristu selbs in seinem vaterland uncrefftig und als ein ander mensch wa der doch warlich all crefft het.

Also auch ist von dem Sacrament zureden. Das wort de nachtmals (das ist mein leyp), wie jr selbs bekent, bringt uns, gi und schenckt uns den leyp Cristi. Dieweyl es nu uff das brot de nachtmals gericht ist: Das (brot) ist mein leyp, was wolt hinder das damit der leyp nit eben als wol gereicht wurde, als wan allein on brot furgetragen ist. Hindert doch das zergencklich buc steblich gethon das wort nichts, das es darumb kein onzergenckli unausssprechlichs wort gottes sey: Solt dan das zergencklich g backen brot hindern, das es nit der leip Cristi von des worts weg uff das brot gericht were, der unzergencklich und ungebacken ist Es kumpt aber hierauss ein missbrauch, ein abgotterey, das m spricht: Ich will unsern hergot sehen, Hergot hilff und derglych Darumb sein auch Zwinglius und Oecolampadius dartzu getrung worden, den papistischen grewel zeweren, die wort des nachtm anders ausszulegen. Antwort: von eins missbrauchs wegen s darumb der warhait nichts entzogen werden. Es wer ye zuvil, w man sehe, das die Juden schentlich mit Cristo umbgingen, s missbrauchten, und einer des missbrauchs halben zufur, wolt d wort (Cristus ist ein Son gottes) anderst ausslegen, dan die warh uff jr hielt. Wer je eben auch ein dingk, als wan man predi

Das wort gottes macht selig und gerecht, und ein aberglaubischer zuhorer schrib das wort gottes uff ein zedelin, hengts für den altar und bett es an; Oder hengt es an den halss, wie biss hieher mit dem anfang S. Jo. Evangeli beschehen, Es solt jn vor ungluck beschirmen, wie den warlich das wort gottes uns vor allem ungluck ist. Und aber ein anderer wolt dem missbrauch, ja der abgoterey wern, predigt sprechend: Das du an deinem halss tregst, ist kein heylig geschrift oder wort gottes, Sonder ein zeychen: wer wolt das mogen leyden? Man wurd damit furderlicher mern dan wern den Irsal, Nemlich das man das wort des Evangeliums auch fur kein wort gottes mer halten wurdt. Dartzu dorffen die prediger nicht mer sagen, jr wort were ein wort gottes, sonder allein ein zeychen, Das biss hieher allein ein zeychen des worts wer gepredigt worden.

Aber darmit wurt dem Irsal gewert, wo man predigt, der Herr geb das eusserlich wort gottes nit uff den altar zestellen, am hals in einem verkerten vertrawen zehencken, sonder zehorn und glauben.

Alss auch solt dem missbrauch des brots und weins vil anderst gewert werden dan mit fremder ausslegung der wort des nachtmals; die wort sollen und mussen unverruckt pleyben. Unsere prediger wörn auch dem Missbrauch und papistischen grewel, lauffen aber nit zu fremder ausslegung der wort (das ist mein leyp), sunder sprechen, wie uns got sein eusserlich wort hat geben zu horn und glauben, Also hab uns Cristus das brot sein leip geben, nit anzubetten, nit umherzutragen oder in die Heusslin zesperren, Sonder zu essen und trincken und zuglauben, das der leip fur uns, auch das blut vergossen sey. Cristus hat gesprochen: esst und trinckt, und nit: tragts umher, fallt darfur uff die knie hernider. Ist nit nu mit dem hellen claren wort gnugsam der abgotisch grewel nidergelegt?

Unsere prediger sagen, es wer jn nit vil daran gelegen, wan schon vil schriben, wie brot und wein ein zeychen sey, habs doch auch all welt biss hieher auch ein zeichen oder Sacrament genant. Aber derhalben den worten zulauffen, sie anderst ausslegen, dan sie hell am tag ligen, bedunckt sie onleydlich sein. Gleych als so ein Stat jrm Landsfursten die Schlussel der Stat thor uberantwort, sprechend: Nim hin, das ist der gewalt der Stat, Mocht vileicht der Furst wol leyden und einem zuhorn, der da disputirt, der schlussel sey ein zeychen des gewalts. Wan er aber derhalben wolt dem wort zurennen sprechend: Das ist der gewalt, id est

Allein ein zeychen des gewalts, wurd der furst nit wol dartzu sehe und sprechen: was er allain des Zaichens bedurfft? Er vermog selbs wol schlussel zumachen, aber des gewalts bedorff er. Wurde auch die Burger der ausslegung nach dem fursten nicht den gew sunder allein des gewalts zeychen uberantwort haben. Also w bestund die ausslegung der wort: Das ist mein leip, id est ein zey chen meins leips, so geben uns die wort nichtz mer dan ein zeyche und nit den leip selbs. Demnach were auch ewere aigen bekantnu nit recht, so jr sprecht: Der leip cristi werd uns ubergeben durc das wort. Lugend zu, lieber N., wohin die sach hindennach ge deyen wurd. Ja eben dahin, das unser glaub nit mit warhaite Sunder allein mit zeychen gespeyst wurd. So werhet der glaube eben als lang als das zeychen ein abent und ein morgen.

Das aber der gemein hauff ein leiplichen cristum gesucht hat wer auch fuglicher mit dem wort dan mit fremder ausslegung ge bessert worden. Dan es ye die warhait ist, das uns das wort des nachtmals den leip heimtregt. So nu das volck am brot gesucht das furderlich am wort solt gesucht werden, ist es der unverstan digen prediger, nit des verstands der wort schuld. Die wort solten pleyben. So aber einer am brot den leyp Cristi sucht, ist er zuleren warumb er jn an dem brot such, Nemlich nit des brots halben sonder der wort halben, gleych wie an die beschneydung wurd gesucht der bundt gottes, nit der beschneydung halben sonder des worts halben (Ich wil dein und deins samens got sein). Auch a dem tauff wurt gesucht die new widergeburt, nit des wassers hal sunder des worts halben, dadurch ein glaubiger rechtgeschaffen ne geboren wurdt, daher man haisst den tauff ein bad der widergeburt von des wort gottes wegen, daruss man geboren wurdt, als petr schreybt. Der meynung nach wurt der leyp Cristi am brot gesu und auch das brot der leip genent, nit das am brot etwas verw delt, wie jn die papisten lassen tremen, Sonder dieweyl uns d wort den leip schenckt und gibt. Ist aber auff das brot geric so muss es ye die warhait seyn, das solich wort uns nit allein zeychen (wie dan der ausslegung nach geschehe), sunder auch w haftig den leip heimtrag.

Wan nu Zwingli und Oecolampadius keiner and meynung seyn, dan wie es die wort geben, was nottigt dan sie der ausslegung den glaubigen hoch ergerlich. Der missbrau zwingt sie nit dartzu, wie antzaigt, derselbig muss mit einer and weys gewert werden, wie vor gesagt. Ir dancken got, das p

meran bekent hab, er wuss wol, das er nur brot esse etc. Unsere prediger dancken auch vast got, das jr nu der ausslegung selbs geschweygt und bekennet, wie die wort uns den leip heimtragen. Welche bekantnis ye nit mocht besteen, so Zwingli und Oecolampadi ausslegung fur warhaftig gehalten wurden. Es wurt uns ye datzumal allein ein zaichen heimgetragen. So nu am brot nit allein das zaichen, sonder auch der leip selbs wurt gegeben, warumb solt erlogen sein das jhenig alten sprechen: sacramentum panis est symbolum cum re coniunctum, So doch das selbig Oecolampadius als Sophistisch und Thomistisch antzeucht.

Ir beclagt euch, man wol vil wort nit vergut haben, wolle auch nit der lieb nach handeln. Hieruff sagen unsere prediger: Wie es muglich sey, das man ein frembde ausslegung der schrifft ungeniess fur gut mag haben, Bedunckt auch sie, man wolle an jnen die lieb suchen, die man vorhin gebrochen hab. Und dartzu eben da lieb suchen, da glaub zesuchen ist. Die werck sollen lieplich geborn, aber wan es an das wort gottes gen will, wie kan dan glauben dem lieben weychen. Ir bedorfft kein sorg haben, die lieb sol jrenhalben onzerruttelt bleyben. Aber von dem wort zu der ausslegung werden sie, so vil mir von jnen verstendigt, nit weychen.

Aber das Prentz in seinem briff Mir Theodorich von Gemmingen zugeschickt schreybt, wie der spruch: der fels war Cristus, vast der houptspruch sey des grund der yetzigen ausslegung, Sagen unsere prediger, wie sie selbs warlich kein geschrift hoher bewegt habe dan diese drey spruch; Exo. am 12: Das ist das pesah; 1. Cor. 12: Der fels war Cristus, und der kelch ist das new testament. Haben auch solche spruch als die hochsten in dem gesprech zu Hall dem Brentzen furgeworffen, und er selbs datzumal bekent, sie heten vast das grosst ansehen uff die ausslegung der wort cristi: Das ist id est beteut mein leip. Dieweyl jr selbs aber sie nit fur den grundt anziehen, seyen sie wol zufriden. Nimpt doch sie hoch wunder, wan sie nit vast der grosst grundt der ausslegung seyen, warumb da Zwingli, Oecolampadius und auch jr in ewern schrifften, vil wort darmit vertryben sie hoch vertaidingen. Dan das jr schreybt, der grundt Oecolampadii sey, das man den tod des Herrn sol by seinem tisch gedencken und geistlich durch den glauben Cristum niessen, wil sich nit lassen schliessen, das darumb disse wort: Das ist mein leyp, solten also aussgelegt werden: Das beteut mein leip. Kan nit der tod Cristi vil bass verkundigt werden (welchs dan hie gedencken haist, als paulus ausslegt), wan uns der leyb gegenwurtig-

lich dar wurd gestellt, dan wan er fer von uns were? Und das man Cristum geistlich niessen sol, ist wol geredt, kan auch nit anders fruchtbarlich genossen werden; volgt aber herauss nit, das darumb an jm oder mit dem brot, wie man es nemen wil, uns der leyb Christi nit geben werd, und wir denselbigen nit auch uff seyn weys leyplich niessen. Wir mussen doch glycher weys das wort gottes gaistlich horn, solt es nit darumb auch leiplich uff sein weys gehort werden? Und so das der Houptspruch ist: Der fur euch geben ist etc., Wo pleypt dan das vorgend wort: Das ist mein leyp? Sie sind freylich nach ewer meynung ein onnottiger uberflussiger zusatz.

Es wil unsere prediger noch auff disen tag beduncken, dieweyl der ytzgesatzte grund kein grund ewer ausslegung sey, als einem igklichen auch cleins verstands offenbar, das die vorige spruch noch ewer houptspruch seyen. Dan man je christum nit sucht im sacrament, Sunder man sucht den leip Cristi daran oder darin. Wie jr wolt nit von des brots wegen, sunder von wegen des worts, das jr selbst bekennet, wie es uns den leib Cristi schenck und gebe. Wan man nu Cristum oder seinen leyp im wort sucht, findt man eben am selben ort. Dan der spruch Cristi: Sihe hie oder dort ist cristus, wusst jr wol, das er sich hieher nit reumpt, sonst bedorfft man auch das wort gottes, darin man got und cristum sucht, nit horn.

Ferer der geschrift halb, so exo. 12 und 1. cor. 10. stet, Nempt unser prediger wunder, dieweyl jr das zugebt, das disse wort: Das ist der leip, der fur euch etc., uns den leip bringen und selbs vor der vorigen ausslegung fallen, Was dann bedorff vil entschuldigung anderer ort, So sie itz und doch ewer aige meynung nach hie her nicht mehr vast dienstlich seyen. Sie wollen pleyben by der ausslegung des hailigen gaists, der da Exo. 12 spricht: Das ist das opfer des ubergangs, und so es darbey stet, es sey ein gedenckopfer, gehts uff das gantz fest mit der underschied, das das opfer uff das lamp gericht sey und gedenck uff die gantz Ceremonien des fests, gleichwie im nachtmal Cristi das gedencken gericht ist uff das gantz nachtmal, Aber leib und blut uff brot und wein. Dartzu so paulus spricht: Der fels war Cristus, Ist es auss dem vorgenden wort kunt, das es uff den geistlichen nachkomenden, nit uff den leiplichen (der glych wol auch geistlich genent mag werden) bleybenden felssen geredt ist. Dieweyl aber doch ewer grundt hiruff nit besteet, lasst man es auch plyben, wil hirin niemand zenckisch erfunden werden.

Noch ein spruch wurt gezogen auss Luca und paulo: Der kelch ist ein new testament etc., den jr furt, als jr schreybt, wider die, so leyplicher weys Cristum (wir wollten, das jr sagt: Cristi leyb, und nit Cristum, wie die wort lautten) eins machen, wie fewer und eyssen eins seyen.

Wolan, jr predigt also, were disse wort glaub: Diss brot ist mein leyp, so sey es auch also. Ir bekennt ye, das diss wort war sey: Das brot ist mein leip. Dan so es nit war were, so wurd der glaub falsch sein. So nu das wort war ist, so muss ye das brot der leyb cristi seyn, Man glaubs oder nit. Ursach: Der glaub gibt der warhait des worts nichts, Sunder nimpts allein an. Wan es schon numer glaupt wurt, so were es dannoch war, sunst must die warhait des wort gottes nit auss got, sonder auss uns seyn. Was wer aber diss fur ein seltzame Opinion! Das ist wol war, die warhait des worts ist einem unglaubigen nicht nutz, bleypt aber dennocht die warhait. Solt es nit anders war sein, dan wan wir es glaupten, was wer das fur ein spiel! Demnach lieber N. ist diss wort war: das brot ist mein leyp, mit glauben, so ist es auch war on glauben. Exempli gratia: Ist das wort: Ich bin das leben etc. ein warhait, so mans glaupt, so pleypt es ewigklich ein warhait trutz dem teufel, das er dawider solt reden. Es bringt wol dem unglaubigen kein nutz, es blypt aber dannoch die warhait, dieweyl es ein ewig unverruckt wort pleypt.

Unsere prediger frewen sich hoch ewer aigen bekantnus, sagen euch danck, das jr so fein mit jnen stimpt, dorffen kein sorg haben, wan jr der meynung seyen, das grosser unfrid vorhanden sein wurd. Aber der gleychnus halber, So Luther von Eyssen und fewer, geben achten, die jr habent gut wussen, das er allein die gleychnus geben hab, damit anzezaigen die torhait der papistischen transsubstantiation, weytter nicht damit zebeweyssen. Dartzu ist es yderman kunth, das ein igklich gleychnus ein fel hab. Dieweyl Ir auch uber dise wort: Der wein ist das new testament, kein ander ausslegung bringen, Dan wie es der hailig gaist selbs geteuttet hat durch den Matheum und Marcum: Nemlich der wein ist das new testament, Hoc est das blut des newen testaments, lasst man es auch gut seyn.

Wan nu das ewer glaub ist, wie bekent, das den glaubigen das brot der leip Cristi sey, So bedarff man nichts mer der ausslegung Zwinglii, man bedarff keins zancks mer; es ist schon frid, dieweyl doch die wort cristi unverruckt pleyben, und auss solicher

predig ergernis vermitten werden. Ir solt auch nit gedenken, da unser prediger auss lust des zancks sich der sachen underwunden haben, es wolt ein nachtail jrer kirchen bringen, hat sie die not gezwungen ernstlicher Meynung darin zehandeln. Wan die andern offenlich im truck also geschriben heten, wie jr glaubent, wurd es kein nachtail bracht haben.

Wo Erasmus in seinem Buchlein von dem freyen willen by jnen sovil schadens gethon hette, wern sie on zweyffel auch nit faul gewesen, Wolten auch liber ein Buchlin Oecolampadii lesen wider Erasmum vom freyen willen, dan des ussgangen Buchlin von der ausslegung der wort des nachtmals. Hiemit seyendt got bevohlen

## VII.

## Hartmudt von Cronbergk an Bernhard Griebler.

**Febr. 1526.**

An meinen lieben Herrn und Bruder Herrn Bernharten prediger zu Gemmingen.

Gnad und frid von got unserm vater zuvor. Liber Herr und Brüder. Ich hab ewer schrifft von Ewerm Jungkhern entpfangen mit fernerm bericht und abschriften, die sie mich sehen lassen, betreffen das nachtmal des Herrn. Welchs mir alles wol gefelt und wais von gnaden gottes kain anstoss in mir der Zwinglius und Oecolampadius haltung mit dem Sacrament, dan allain beswerung hab Ich, das das Hauptstuck im testament und Evangelio von vast wenigen verstanden und angenomen wurdt, Nemlich der glaub, das Christus fur uns bezalt und gnug gethon, uns damit zu kindern und erber gemacht. Aber da mangelt noch solcher glaub bey vilen, die das evangelium vermeinen zu versten. Solicher glaub ist warlich die recht prob, die Sant paulus lent bekennen, so wir zu des Herrn nachtmal geen wollen. Dan welcher glaupt, das all sein schuld bezalt und das er gesalpt sey durch Cristum durch seinen gaist, der ist wirdig zuessen von dem brot und zutrincken etc. Dan die wirdikait stet ainig und allein uff der verhaissung gottes durch welche verheyssung alle die wirdig seint, die glauben, und das alles durch Cristi gerechtigkait etc. Wer aber solichs nit glaupt, oder noch etlichermass einen zweyfel hat, ob er versehen sey zur selikait oder zu der verdamnus, der hat warlich den rechten glauben noch nit und ist nit wirdig zuessen von dem brot des lebens, Sunder er vermeint hofnung zuhaben, sein leben zubessern und durch

sein eigne werck erst die gnad der verhaissung zuerlangen. Das ist des glaubens gefelt. Der David hat nit uffhorn zuglauben zur zeyt, da er den hohen greulichen mort und eebruch gethon und das urtail so schwer uber sich selbst unwussend geben. Er zweyfelt nit, er bekannt sein sund und bat umb gnad. Die gab jm got sobald, und unangesehen die grosse der sund liess jm got sagen: dir sind dein sund verzigen. Es ist kein ander sund zum todt dan die einig sund, Nemlich nit glauben, das Cristus gnugk gethon hab vor alle unsere sund. Darumb bit Ich got, das er gnad geb, damit wir zu der rechten erkantnus seiner gnad komen; als dan mag uns nichtz verhindern weder sunden noch gleyssen, und ob uns gleych unser hertz verdampt, so ist got grosser dann unser hertz. Got ist der, der den baum gut kan machen, Nemlich das hertz, das wir nit sunden durch die gab des glaubens. Und wir sein schon selig durch den glauben, herwarten der offenbarung mit untzweyfenlicher hofnung, nit ungewiss oder zweyfelich. Dan wir trawen oder bawen allein uff Got, der uns gerecht macht, und ein harbrait nit uff uns. Der verhaisser ist uns sicherer und gewisser dan unser verstandt erraichen mag, es mag uns niemants auss seiner handt reyssen, so wir glauben, das er got almechtig und warhaftig ist. Der almechtig got wol uns zu solchem unzweyfelichen glauben durch seinen gaist helffen. Dan wo solten wir hingen oder trost suchen anderst dan by Cristo, So wir anderst glaupt und erkent haben, das er ist Cristus ein Sun des lebendigen gots. Wer mag begreiffen das esse und drinck von dem flaisch und blut, Auch das wir tempel gots sind und den hailigen gaist haben, anders dan das wirs glauben und umb der red willen Cristi daran nit zweyfeln. Der hats geredt, der nit ligen kan, wer das glaupt, der wurt nit fel schiessen oder felstraich thon. Das wurt kunt und offenbar werden zur zeyt der offenbarung der kinder gots; in diser zeyt mogen wir nit ferner begreyffen, Den glauben, das Got warhaftig sey und wir des uffs aller sicherst vergewisst, Nemlich durchs wort, das ewig bestendig ist und pleypt. Vil glucks und heil, als die gotlich gnad ist, wunsch Ich euch zu ewerm selichen stand, und das jr fruchtbarlich mogent verkunden das hail aller glaubigen auss diser meiner schrift, so Ich eylentz gethon, hapt Ir mein meynung und grundt, Und wo Ich euch bedeucht, das Ich daran jrrt oder zuvil glaupt, wie Ich von viln der meynung sein vernomen, So beger Ich ewer underricht, mich damit euch als meinem bruder bevelhend. Dat. eylentz Montags nach pfaffen vassnacht Anno XXVI.

## VIII.

## J. Brenz an Bernhard Griebler.

Febr. 1526.

Liber maister Bernhart Ich hab den briff von dem Ernvesten Hartmut von Cronberg euch zugeschickt gelesen, darin sein Cristenlicher verstand und glauben von dem nachtmal Cristi vernomen. Lass mirs sunderlich gefallen, das got unser Herr sein gnad so reylich aussgossen hat uber dissen man. Wer kan got gnugk darumb dancken? Ich find auch in dem glauben von gotlicher vorsehung kein Irrung, dan allein, das die red und bekantnus desselbigen glauben zu hart und zu hoch gesetzt ist. Wil Ich euch derhalben meynung auss der geschrift gezogen von der gotlichen fursehung antzaigen.

Gott unser Herr ist der allergerechtest, weyshest und allein almechtig nit allein der vermuglichait nach, sundern nach der that. Ich gemeins also: Got vermag nit allein alle ding, sunder er thut, schaft, würckt auch alle ding, guts und boss. Aber das boss nit seinethalb, sondern des bossen werckzeugks halb, der jm in seiner almechtigen wirckung zu handen stosst. Gleych als ein guter Zimmerman beheudt das holtz eben oder schartig: Darnach jm ein axt zuhanden stosst; Ist der werckzeug gut und eben, so wurt das werk eben, ist er schartig, so wurt das werck auch schertig: Also auch got, so jm in seiner stetten almechtigen wurckung ein guter werckzeugk zuhanden stosst, wirckt er ein gut werck, stosst jm aber an die handt ein bosser werckzeug, wurckt er ein boss werck, nit seinethalben, sonder des werckzeugs halben, Wie es geschriben ist psal. 18: Bey dem hailigen wurdestu hailig sein, bei den unwandeln wurdestu unwandel sein, by den reinen wurdestu rein sein und by den verkerten wurdestu verkert sein.

Nu dieweyl Got der allerweysest ist, so kan und mag in seins furnemens, radts und willens ein mal furgenomen nimer gerewen, 1 Samu. 15: Der held in Israel wurt nit felen und sich nit gerewen lassen. Dieweyl er auch der allergewaltigst und allein almechtig ist, so kan und mag sein Rat, willen und furnemen niemandt hindern, Esa. 14: Das bestimpt furnemen gottes mag niemant schwechen. Dartzu dieweyl er aller gerechtest ist, mag niemant mit der wahrhait beclagen, jm geschehe unrecht, es gee jm gleich wie es wol. Hierauss muss gewisslich folgen, das alle ding im himel und

auff erden auss not des zwingenden almechtigen, Oder so Ich deutlicher reden sol, althetlichen willen gottis, und nit auss aigner chur oder freyhait geschehen. Es muss auch alles gegen got zu rechnen, nit gegen dem Instrument oder werckzeug, weysslich, wol und gerecht gethon sein, Ob wol unser verstand die weysshait und gerechtigkait gotlicher handlung nit erlangt.

Nach disser weys und form wurt under andern gotlichen thaten auch die ewig fursehung zur selikait oder verdamnus zugericht. Dan wie paulus schreybt Eph. 1: Der vater hat uns erwelt durch Jesum cristum, ee der welt grundt gelegt wer. Also untzweyffel hat er die ander parthey zur verdamnus verordnet, ee und die welt erschaffen ist worden. Das gibt paulus Ga. 9. zu versten, als er von Jacob und Esau redt, sprechende: Ehe die kinder geporn waren und weder guts noch boss thon heten, auff das der fursatz bestund nach der wale, wart gesagt, nicht auss verdienst der werck, sonder auss genad des beruffens. Also der grosser sol dienstbar werden dem cleinen, wie geschriben ist: Jacob hab Ich geliept, Esau hab Ich gehasset. Darumb ligt es nun nicht an ymandts wollen oder lauffen, sonder an gottes erbarmen. Aber Er erbarmt sich welchs er wil, keins verdienst oder unverdienst angesehen, sonder allein seinen willen. Des er sich nun erbarmt vor gelegtem grund der welt, der mag auss seiner handt nit gerissen werden, weder durch welt, sund, todt, Hell, noch alle teuffel. Herwiderumb den er verwurfft oder verstopft, der mag nit bekert zur selickait werden, wan im all creaturen beystendig wern. Ursach: Gots furnemen mag niemants schwechen. Es gerewet Got seins willens nicht. Wie aber solichs alles zugee und was die ursach sey des willen gottes, warumb er das oder jens also und nit anders schaff und wirck, ist keinem menschen muglich, zugedencken oder zureden, Sonder solche heimliche verborgne ding meher gehorsamlich anzubeten und als gerecht und weys zu glauben, dan sorgfeltiglich zu forschen. Ich nenne diss stuck meiner gewohnhait nach die heimlich gotlich Cantzlei. Dan gleych wie es in eins fursten hoff zuget, was heimlich sachen sein, werden auch heimlich ernstlich verborgenlich mit beslossnen thur geratslagt und gehandelt, darnach wurt einer, zwen oder meher auss den Reten herauss geschickt, die handlung der landtschaft antzusagen, welche alsdan nit alles, so im verborgen radt gehandelt, sonder als vil der landtschaft not und nutz zuwussen ist antzaigen. Es begibt sich auch dergleychen in kriegsleuffen, das der houptman sampt seinen retten offt etwas ernstlichs besliessen,

dasselbig auch dem Here lassen ansagen, doch nit gentzlich nach jrm verborgen besluss, sonder als vil dem here nutz zuwussen ist: Also auch hat Got der vater sampt seinem Son und häiligen gaist vor der erschaffung der welt ein heimlichen Rat besessen und uber all menschen beslossen, Ein parthey zur selikait verordnet, die ander zuverdamnus, und wie es darin verordnet ist, also muss es von not wegen furtgeen, da beyst jm kein mauss kein faden ab. Wir sein aber des Rats unser verstentnus nach nit vehig. Dartzu furt got in seinem ratslag ein sprach, ain red, die uns zu fremd und seltzam ist, sollen wir die sprach des Ratslags versten, so muss sie in unser mutersprach transferirt und verendert sein. Eben als ainer der Griechischen und Hebraischen sprach unkundig nit mag begreyffen den Inhalt derselbigen red, man transferir oder verender sie dan in sein bekante oder angeborne sprach: Also auch die menschen sein gotlicher sprach und red unwissend, sollen sie aber doch ein clains darvon begreyffen, so muss sie in unser muttersprach gezogen sein. Demnach hat got der vater seinen son, das Wort, welchs auch endtlich ainen menschen hat angestraift, herfur uss der haimlichen Cantzleistuben geschickt, mit uns nach unser bekanter sprach zureden und mit dem hailigen gaist versiegelt den Ratslag gottes unser weys nach uns, die wir herauss vor der Cantzlei eins beschaids warten der selikait oder verdamnus halben, seins willens zu verstendigen. Stet nu hie offentlich, sagt uns an die meynung und ordnung gottes, nach dem wir es begreyffen megen und horen. sprechend: Were glaupt, der wurt selig, Wer nit glaupt, der wurt verdampt. Wiltu eingen ins leben, so halt die gebot gottes. Item: Wan ich sprich zum gerechten, Du wurst leben, und er vertrost sich uff sein gerechtikait, thut ubels, so werden sein gerechtikait vergessen nnd wurt in seiner bosshait sterben. Sag Ich aber zum Gottlossen: Du musst sterben, und er thut buss, So wurt er leben und nit sterben. Item: Ein igklicher zweyg, der in mir keine frucht bringt, wurt abgeschnitten und ins fewer geworffen. Item: Die handt des Herrn ist nit gekurzt, das er nit mag erlossen oder seligen den Jenigen, so vorhin verworffen ist. Wan er sich nu furthin zu dem Herrn bekert. Item Augustinus sagt: Bistu nit erwelt zur selikait, so verschaf mit rechtem leben, das du erwult werdest. Was ist das anderst gesagt dan eben, wie Etzechielis 33. steet: Sag Ich zum Gotlossen, du must sterben, und er thut buss, lebt recht, so wurt er leben und nit sterben. Und der glychen beschaid ist die gantz schrift vol. Wie reumt es sich aber mit der

ewigen unwandelbaren fursehung gottes fast wol? Dan die gotlich fursehung jr art nach kan mit eusserlichen menschlichen worten nit erlangt werden, sonder wil geglaupt und angebetet sein. Darumb ist der beschaid derselbigen fursehung in bekante art der red verfasst, gleych als man sunst von got schreypt: Es rewet mich, das Ich menschen erschaffen hab. Item: Der Herr hat sein handt aussgestreckt. Item: O Herr naig dein or zu mir etc. Ist alles vast wol unser art nach geredt. Es were aber ubel glaupt, wan einer glauben wolt, Es gerew got, Er het hand, fuss, nass und orn, wie ein ander mensch, daher die kezer komen, so man anthropomorphitas nennet, welche achten, got hab ain menschengestalt. Also auch ist es fast wol geredt: Bistu nit fursehen, so halt dich dermassen so glaubig und fruntlich, das du fursehen werdest. Und gibt doch der hailig gaist dem glauben under disen worten unser art nach geredt sein verstand gnug an. Er lasst die sprach pleyben in ir weys und art, lert aber darunder zuglauben und anzubeten den unwandelbarlichen willen gottes, der mit vernufft nit mag erlangt noch mit menschlicher red gefasst werden. Wie paulus sagt: Ich ken ein menschen, der ward entzuckt in das paradeys und hort unaussprechliche wort, welche kein mensch sagen kan. Dan als wenig die Juden mochten horn die stim gottes, da er das gesatz gab, sie musten ein mitler, nemlich Moisen haben: Als wenig mogen wir horn die stim von der ewigen fursehung, wir mussen ein mittel haben, das ist die sprach unserm verstand gemess. Man kan wol sagen: Got versicht disen oder Ihenen zu der Hell; Ist auch die warhait, es laut aber nichtz vor menschlichen orn, So ist es auch nit wol mit menschlichen wortern zureden oder zuerlangen; das alsbald gehort wurt Gottes fursehung ordnet zur Hel oder Himel, fert der verstand menschlicher vernufft daher, spricht: So ligt nichts daran, man sunde oder thue recht, Und als Ro. 9. stet: wer mag seinem willen oder fursehung widersten? Was clagt got uber uns, Er clag uber in, das er uns nit besser mach! Dem zu weren, so get der hailig gaist in der geschrift mit uns kindisch umb und fasst gemeinlich den unwandelbarlichen Rat gottes in art der red unserm verstand gemess: spricht: Glaub, so wurstu selig! Thu guts, so wurstu behalten! Glaubstu nit, so wurstu verdampt! Die handt des Herrn ist nit gekurtzt: Er mag noch seligen, den er zuvor verstossen hat, So mag er auch verstossen, den er zuvor erwelt hat, Wie von dem Saul geschriben ist 1 Sam. 15: Dieweyl du des Herrn wort verworffen hast, hat er dich auch verworffen,

das du nit konig seyest. Es ist geschriben von den Juden: Israhel ist mein erstgeborner Sun und das erwelt hailig volck, und ist doch zur zeyt Christi verstossen worden. Die Haiden waren vor zeytten von Got verworffen, seyn doch, nach dem sie das Evangelium annamen, erwelt worden. Oseas spricht: Der Herr sagt: Ich wil zu dem Volck, das nit mein Volck ist, sprechen: Du bist mein Volck. Was nu von aim gantzen volck wurt gesagt, das mag auch geteut werden uff ein, igklichen insonderhait, als Cristus spricht: Ein igklicher reben an mir, der nicht frucht bringt, wurt abgeschnitten und ins fewer geworffen. Es scheint wol wider einander sein: An Christo besten, das ist erwelt zusein, und darnach abgeschnitten zuwerden, gleych als solt die Cur und fursehung gottes verendert mogen werden, bleipt es doch als baid war, ein igklichs seiner weys nach gesetzt, Nemlich das die ewig fursehung geglaupt sol werden, aber die red von derselben unser weys und art nach lauten sol, als man glaupt, Got hab kein handt. Wan man aber von jm reden wil, so sagen wir: Got hat sein handt aussgestreckt, Got hat sein or zu mir genaigt. Wie sol der hailig gaist in der geschrift anderst mit uns umbgeen, dan nach unser aigen art. Hirumb so man spricht: David hat nit uffhorn zuglauben, da er in mordt und eebruch gefallen ist, Petrus hat nit uffgehort zuglauben, da er Cristum verleugnet hat, Paulus ist nit Gotloss gewesen, (dieweyl er von Muter leip an zu dem predig ampt, ja von ewikait zu der selikait verordnet gewesen ist), da er die Cristen verfolgt: Ist der ewigen fursehung nach zuglauben die warhait, ist ja wol geglaubt, aber zu hart geredt. Dan wan wir under den menschen von der fursehung reden wollen, mussen wir jr kindischen art nach reden, under welcher der hailig gaist sein aigentlich verstandt den glaubigen gnugsam angibt. Summa Summarum: Was Got in seiner heimlichen Cantzlei besleusst, das mogen und kunden wir in diser zeit nit begreyffen, wans uns schon an wurt gesagt. Er hat aber zu uns geschickt herauss sein botschaft, unsern Hern Jesum Cristum mit dem hailigen geyst versigelt, der gibt uns ain beschaid, das wer da glaupt und sich dem glauben enlich halte, werd selig, Wer aber nit glaub und sundige, der werd verdampt. Der glaub ist ainig die gerechtikait, so vor got gilt, der unglaub ist ainig die sunde, die verdampt. Aber sie haben baide jre frucht: der glaub gute frucht, der unglaub bosse. Derhalben muss David, als er sein eebruch und mordt volnbracht, ubel und auss dem unglauben gehandelt haben, so man die that ansicht. Aber so man die ewigen fursehung ansicht, ist er bliben

in gottes huld. Wie aber das zugee, ist uns, die wir allein nach der that urtailn mogen, verborgen. Also auch paulus, da er die Cristen verfolgt, nach der gotlichen fursehung ist nichts dester weniger in dem erwelten gunst gottes bliben, welchs uns ungruntlich ist; Aber der that nach hat Er bubisch unglaubig uncristenlich gehandelt. Petrus ist auch in seiner verleuknus der fursehung nach nit von got und seinem Sun Cristo gewichen, welches bass geglaupt dan geredt wurdt. Aber der that nach hat er bosslich und unglaubig gnug ghandelt.

Wolan so die Gotlich ewig fursehung bass glaubt dan geredt oder erforscht wurt, wie get es dan zu, das die geschrifft offt bemeldt, das gottes bestimpter radt nit hinder sich gee, Und das wir vor dem gesetzten grund der welt durch Jesum cristum erwelt seyen? Antwort: Es geschicht nit der meynung von dem hailigen gaist, das er darmit der vernufft locken wol die ewigen furschung gottes zuergrunden und nachzuforschen. Sonder es geschicht den glaubigen zugut, uff das sie in den hochsten anstossen ein unbeweglichen felsen haben, daruff sie fussen. Dan wan all hilff, trost und zuversicht hinweg ist und allein Sund, tod und Hell under augen stet, So ist der ewig unwandelbarlich radt gottes aller erst die recht bequem zuflucht, Nemlich das der glaub by jm selbs anslecht: Es gehe wie es wol, die sunde sey gleych zornig, der tod mur nur serhe und vast, die Hel sey wie haiss sie wol: So wurt mich der handt gottes, darin er mich ewiglich gefasst und durch das wort des Evangeliums geoffenbart, niemant mogen entziehen, wie es geschriben ist Ro. 8: Ich bins gewiss, das weder todt noch leben noch engel noch furstenthumb noch gewalt noch gegenwurtigs noch zukunfftigs noch hochs noch tieffs noch kein ander creatur mag uns schaiden von der lieb gottes, die da ist in Jesū Cristo unserm Herrn. Hiemit seyt Got bevolhen, liber maister Bernhart. Bittent Got fur mich. Amen.

## IX.

## Brenz an Kanzler G. Vogler.

1 Juni 1529.

Gnad und frid von unserm Herrn Jesu Cristo zuvor, günstiger lieber Herr Cantzler. Ich schick euch hie mit meinem lieben bruder Meister Hioben der Stifft und Clöster ordnung sampt angezeigten ursachen, warumb einem christenlichen fürsten enderung des un-

götlichen gotzdiensts furzunemen gebüre. Und wiewoll Ich mich zu solichen und andern fürtreffenlichen sachen gantz ungeschick erkenne, yedoch warin Ich meinem gnedigen Herrn und euch gehorsame underthenigkeit dienstlich erzeigen kan, will Ich nach meinem geringen Verstandt und allem vermügen allweg willig und trew erfunden werden. Es hatt mir mein lieber herr und freund Lazarus Spengler widerumb geschriben und angezeigt, wie er meine Herrn trewlich vor den Christenlichen Stenden zu Nürnberg versprochen hab, bin es hoher erfrewt worden, dann niemands achtet. Er hatt meinen herrn in seinem schreiben ein meinung angezeigt, die gefellt mir auch vast woll. Aber eins gebricht meiner person, das Ich die hertzen der menschen nit in meiner hand hab, kan Inen woll auss gottis gnad zuzeiten nach meinem blöden kindischen verstandt etwas guts fürsagen, aber Ich bin Im zu schlecht und onmechtig, das Ich Ir hertz und gmuet darauff füren und bestetigen möcht. Dann diss stück hat Im unser HERR gott allein vorbehallten, will es keinem Sündigen menschen, under welchen Ich der grost bin, gedeyen lassen. Sonst sollte schon vor langest gescheen sein, was frum leut fur nutz und gut angesehen hett. Yedoch verhoff Ich zu unserm Herrn gott, er werde die sach gwisslich auff das best richten und verordnen. Amen. Hiemit unserm HERRN gott bevolhen, wöllendt auch mich in ewer gebett bevolhen sein lassen. Ich hab der ordnung halben meister Hioben ein underricht geben, wo mein gschrifft unverstentlich were, wurdt er euch darin mein meinung erkleren etc. Datum zu scheffischen hall am ersten tag Junii Anno XXIX.

Johan brentz ewer williger und gehorsamer alzeit.

Lieber Herr Cantzler, nach dem Ich disen brieff geschriben, Ist mir ewer anderer brieff bey herrn Wilbolden zuckommen, und wiewoll mir darauss mein kummer gemehret, yedoch bin Ich erfrewt worden, das Ir dannocht meine herrn lasst Nicodemisch bleiben. Ich nim das wort (Nicodemus) für mich an. Dann ob woll Nicodemus erstlich heimlich in der nacht zu Christo gieng und vor forcht der Juden sich nitt offenlich am tag dorfft geben, aber doch, da alle Junger von Christo abtrünnig worden waren, und Christus allein von allen verlassen am creutz hienge, da tratt er sampt dem frummen Joseph herfur und bekant sein glauben offenlich am hellen tag mit abnemung des leibs Christi von dem Creutz. Wie wan unser HERR gott meinen herrn so gnedig sein wurdt, das sie aller weiss Nicodemo nachfolgten. An meinem fürbitten.

wo eins sündigen menschen gebett etwas von gott erlangen möcht, soll es nit feelen. So verhoff Ich, Ir und all frum Christen sollen für meiner herrn bestendigkeit und für mich zu bitten auch fleiss ankeeren. Dann dweill der menschen hertzen nitt in meiner hand oder gwallt steen, so weiss Ich yetz nit weiter zu thun dann meine augen zu unserm Herrn gott auffzuheben. Bin auch guter zuversicht, er werde die sach nach unser Seel heill am geschicksten volnbringen. Datum ut supra.

## X.

## Brenz: Ordnung des Kirchendiensts, So in den Stifften und Clöstern furgenomen werden möcht.

1 Juni 1529.

Wiewoll in sachen Christenliche ordnung der kirchen belangendt Gotsdienst und kirchendienst für ein ding möcht angesehen werden, Yedoch, So man den handell eigentlich bedencken will, findt sich in disen zweyen stücken ein grosser underschid, welcher so vill mehr zumercken ist, so vill mehr er biss hieher under dem babstum unbedacht der Seelen mercklichen schaden gebracht hatt.

Dan underschidlich darvon zu reden, werden alle dise werck gotsdienst genant, so auss gottis gebott und wort fliessen, nemlich Glauben und lieben sampt Iren früchten, Hoffen, gedultig sein, langmütig sein, Nit fluchen, Nit unkeuscheit treiben, nit todten, Sonder millt, barmhertzig, gütig und keusch sein etc., welche stück für den rechten waren gotsdienst gezeelet werden. Aber kirchendienst ist die ordnung, so in der Christen Versamlung zur leer, zucht und underrichtung des eegenanten gotsdienst (den man an allen orten, zu allen zeiten volnbringen soll) gehallten wurdt. Das der kirchendienst nichts anders ist dan der Christen Zuchtschull, darin sie lernen sollen unserm HERRN gott allwegen zu dienen. Welcher auch woll ein gotsdienst genant mag werden, aber mehres verstands halben yetznmall allein für ein kirchendienst angezogen wurdt.

Hierauff ist es zur zeit der zunemung Christlicher religion nit übell angesehen, das zum kirchendienst zweyerley kirchen oder versamlung stadt verordnet seyen: Zum ersten die pfarkirchen, darin Jung und allt, weib und man, gelert und ungelert, ja allerley volcks versamlet wurdt. Zum andern die Clöstern oder Stifften (dann sie anfenglich für eins gehallten, daher noch die hohen Dom Stifft

münster, das ist monasteria genant werden), darin die Ihenigen allein versamlet werden solten, so Ires verstands und gottlicher gaben halben ander leut zu leeren aufferzogen wurden. Und dem-nach muss man auch in beiden versamlungen underschidlich ord-nung hallten. In einer pfarkirchen, da allerley volcks, doch für-nemlich teutscher sprach zusamen kompt, muss nach der leer Pauli alles in der gemeinsten und verstentlichsten, als bey uns die teutsch sprach, ordenlich gescheen. Aber in einem Stifft oder Closter, darin fürnemlich die lateinischen bepfrundt und erstlich dahin verordnet gewesen, das sie durch mancherley übung der heiligen gschrifft ander leut zu underweysen geschickt wurden, soll die lateinisch sprach behallten werden. Dann ob man woll on die lateinisch sprach kan frum und selig werden, so kan man doch on dieselb nit woll gelert und kunstreich sein, welches dann sampt der frumkeit und trew auch in einem solchen, so ander leut zuleeren gewidmet erfordert wurdt.

Nach dem nun die Stifft oder Clöster von irem naturlichen ursprung her dahin verordnet gewesen seyen, das sie deren, so zu des gemeinen volcks underweysung oder ander fürtreffenliche empter beruffen werden sollten, Zucht und leer schull weren, Und aber, wie Paulus schreibt, die heilig göttlich gschrifft von gott ingegeben zur leer, zur straff, zur besserung und zur züchtigung in der ge-rechtigkeit nutz ist, So wurdt es für Christenlich angesehen, das in einem Closter oder Stifft die gantz Bibell in lateinischer sprach für die hand werd genommen und alle Jar ein mall nach seiner ge-bürlichen ordnung wie hernach volgt aussgelesen werd.

Und dweill in der ordnung der ersten kirchen, welche zum teill in Canonibus ecclesiasticis angezeigt, kein unchristenliche gleissnerey. Sonder vill mehr ein ordenlich studieren und lesen erfunden wurdt, were es beid vor Gott und K. M. verantwortlich, wan man die ordnung, so yetz in den Clöstern und Stifften gengig, widerumb in den brauch der ersten kirchen, so vil müglich und leidenlich, revo-ciert und erneweret.

Dann, nachdem das Studieren und lernen in göttlicher gschrifft on lust und willen des gmüets, auch besonder on hilff göttlicher gnad und gab des heiligen geists nymmer recht faseln wil, So haben die frummen gelerten bischoff der ersten kirchen ein sölliche ord-nung des Studii auffgericht, das erstlich das gmuet und hertz mit dem gsang geistlicher psalmen erlüstigt wurd, darauff die lection des fürgenommenen Capitells auss der bibell gevolgt und entlich

mit bitten und orationen, darin der HERR umb gnad und verstandt angerufft, beschlossen.

Aber dise fein, bequemliche und geschickte ordnung zustudieren ist also gar durch die gleissnerey des babstums und durch einmengung der heiligen legenden, auch anderen gleissnerischen zusetzen zerrüttellt, das sie nit für ein ordnung des Studii in der heiligen gschrifft, Sonder für ein solcher gotsdienst gezeelet worden ist, dardurch man die Sünd vor gott versüne und das ewig leben verdiene, welches doch nichts anderst ist, dann den tod Christi, so allein unserer Sünd gnugthuung ist, mit eignerdachter gleissnerey verkleinen. Hierumb wollen wir widerumb die ordnung der ersten kirchen in Stifften und Clöstern besehen und darauff so vill unser zeit gelegenheit gedulden mag, erlesen. Und ist nemlich also gehalten worden.

A Septuagesima, das ist vom Sibentzigsten tag an vor Ostern biss auff den Sontag Judica hatt man in der kirchen gelesen ordenlich nach einander von Capitell zu Capitell die fünff bücher Mosi. Von dem Sontag Judica biss auff den grünen donnerstag den propheten Hieremiam. Auff den grünen donnerstag und nachfolgenden freytag und Sambstag Lamentationes Hieremiæ mit ettlichen Capitelln auss der epistell ad Corinthios und Hebræos gezogen. Von dem achten tag nach Ostern biss auff den achten nach pfingsten Apocalypsin, Actus Apostolorum et Epistolas Canonicas. Von dem achten tag nach pfingsten biss auff den ersten tag des augstmonadts die bucher der konig und der Chronick, genant Paralipomenon. Von dem ersten tag des augstmonadts biss auff den ersten tag des herbstmonads die bücher Salomonis. Von dem ersten tag des herbstmonads biss auff den ersten tag des weinmonadts Hiob, Thobiam, Ester und Esdram. Vom ersten Sontag octobris biss auff den ersten Novembris das buch Machabæorum. Von demselben an biss auff den ersten Decembris Ezechielem, Danielem und die kleinen propheten, In dem Christmonadt biss auff weyhennacht den propheten Esaiam. Vom ersten Sontag nach weyhennacht biss ad septuagesimam hatt man gelesen epistolas Pauli, also das in einem Jar die gantz Bibell aussgelesen worden, Doch mit diser ordnung, wie noch zum teill in Stifften und Clöstern scheinlich, das in der metten zuvor zur erhebung und erlustigung des hertzen gegen gott ettlich psalmen gesungen und darnach ein Capitell oder zwey gelesen, entlich aber mit bequemlichen orationen beschlossen werden.

Dweill aber dise der allten ordnung gar in ein unordnung, ja

in ein vergess gedyen, möcht man sie Christenlicher weyss also ernewern und bessern, das man am newen Jarstag in den Stifft oder Clöster zu lesen anfienge die funff bucher Mosi, Josue, Judicum und Ruth, und lese daran biss auff den Palmtag allen tag on geferd drey capitell, zwey zur mettin und das überig zur prim, tertz, sext und Non. Von Ostern biss auff den ersten tag Julii die bucher der konig und Paralipomenon. Von dem ersten tag Julii bis auff den Augstmonadt die zwey bucher Esdræ, Ester, Hiob, Proverbia Salomonis, Ecclesiastes, Cantica canticorum. Von Augusto biss auff den September den propheten Esaiam. Von Septembri biss auff den Octobrem Hieremiam. Von octobri biss auff den Novembrem die propheten Ezechielem und Danielem. Von novembri biss auff den decembrem die zwelff klein propheten. Von decembri biss auff den newen Jartag möcht man lesen Libros Apocryphos, welche seyen Baruch, die zwey letsten bucher Esdræ, Thobias, Judith, Sapientia, Ecclesiasticus und Machabæorum. Wie woll dise bucher darumb Apocryphi hoc est absconditi genant werden, das sie nitt in der kirchen offenlich, sonder daheim in einer still wie ander historien und leerbucher, so doch kein autoritet die warheit zubeweren haben, gelesen mögen werden; Darumb das man ein eigentliche anzeigung hab, welche bucher biblisch seyen, so mag man die libros Apocryphos auss der kirchen lassen und den monadt decembrem in die andern einteilen.

Dise bucher sollen aber in der ordnung wie vorhin angezeigt gelesen werden, das im anfang der mettin drey oder vier psalmen nach ordnung des psalterii biss an das end des gantzen psalters und hernach widerumb fornen angefangen nach ettlicher Christlicher Antiphonen, darzu sonderlich erlesen, tonen gesungen werden, dann von psalmen schreibt Paulus also: Redent under einander von psalm und lobsengen und geistlichen lieder, Singet und Spillt dem herrn in ewern hertzen. Auff die psalm soll volgen die Lection des fürgenommenen Capitels auss der bibell, Und so dasselb biss auff das end gelesen, mag darauff ein Christenlich responsorium gesungen werden. Nach welchen folgen soll die lection des andern fürgenommenen Capitels, beschlossen mit dem psalmen Benedictus oder Te deum laudamus, auch Christenlicher orationen hierzu bestimpt und ausserlesen.

Für die prim, Tertz, sext und Non soll aber ein mall ein Capitell, so nach der ordnung folgt, gelesen werden, angefangen mit psalmen und beschlossen widerumb mit psalmen oder orationen.

Zur Vesper und Complet mögen verordnet werden die Epistolæ Pauli und andere Epistell im newen testament begriffen, das alle tag ein Capittell gelesen wurdt mit vorgeenden psalmen und nachgeenden Magnificat sampt einer oration beschlossen. Und so die Epistell all nach ordnung aussgelesen seyen, sollen sie widerumb, es seye im Jar welche zeit es wöll, fornen angefangen werden.

Es ist aber nit darmit aussgericht, so man die gantz Bibell lisst oder lesen höret, Sonder sie will auch Christlich verstanden sein. Und ob woll der verstand der heiligen gschrifft einer Sonderlichen personen, so kein kirchenampt tregt, für sich selbs gnugsam ist, So wurdt doch an solchen personen, so zu der kirchen empter aufferhallten werden, nit allein der verstandt, Sonder auch die kunst und gab, ander leut den selben verstandt zu leeren und zu underrichten erfordert, als Paulus schreibt: ein bischoff soll leerhafftig und mechtig sein zuermanen durch die heilsame leer etc. Demnach were es hoch nutzlich, das in einem Stifft oder Closter nach der vor erzelten ordnung angericht ein gelerter leser der heilig gschrifft bestellt wurd, welches ampt sein sollt, die Biblischen bucher nach Ir ordnung under der Stund der teglichen mess fur das tagampt nach der prim ordnung in dem Chor des Stiffts oder Closters zu erkleren und nach müglichem fleiss ausszulegen. Dweill aber, wie vorhin angezeigt, zu dem verstandt auch die kunst zu leeren in einem geistlichen amptman erfordert wurdt, So were es aber ein mall sehr nutzlich, das nach mittag nitt in dem Chor der kirchen, Sonder an einem andern gelegen ort ausserthalb der kirchen ein lection gehallten wurdt auss der Rhetorica und de arte dicendi, Dann, so Paulus will haben, das ein bischoff leerhafftig sey, wie kan und mag dem selben volg geschecn, wan man die kunst zu leeren, welches ist Dialectica und Rhetorica, veracht und verseumet.

Und das were die ordnung der tag in der wochen. Aber an Sonntagen für die Capitell auss dem allten testament mögen die vier Evangelisten Matthaeus, Marcus, Lucas, Johannes und Acta apostolica verordnet und nach angezeigter ordnung nach einander gelesen werden, das also durch das gantz Jar die gantz bibell, allt und new testament, aussgelesen und in frischer gedechtnuss behallten wurd. Aber für die ausslegung der heiligen gschrifft, so der Lector Theologiae alle tag in der wochen thut, soll am Sontag ein gmeine predig und communion nach Insatzung Christi gehallten werden, darmit die hungerigen Seelen beid speiss des wort gottes und nachtmalls entpfahen mögen.

Und nachdem das Iar von alten frummen Vaettern der ersten kirchen in mancherley festen aussgeteillt ist, nit der meinung, das in den tagen vor gott der religion halben ein underschied zu machen sey, Sonder das im gantzen Jar zur underschiedenlichen zeit die artickell unsers Christenlichen glaubens ordenlich nach einander gelert und erklert wurden, So were es gut und nutzlich, das auff das fest der weyhen nacht zur Lection in der mettin und prim ordnung ettlich capittell auss dem allten testament von der geburt Jesu Christi bestimpt und hernach dem volk das Evangelion von derselben geburt gelesen und der artickell des glaubens (Geborn auss der heiligen Jungfrawen Marien) erklert wurd. Also fürt auff das fest Annunciationis Mariae der artikell des glaubens (Empfangen von dem heiligen geist). Auff die kar wochen: Gelitten under Pontio Pilato, Gecreutziget, gestorben und begraben. Auff den grünen Donnerstag mag man von einsatzung des Sacraments des nachtmals handeln. Auff ostern: Am dritten tag aufferstanden, auch von dem artikell urstend des fleischs; auff das fest der Himmelfart: Er ist auffgefaren gen Himmell und sitzt zu der gerechten gottis. Auff den pfingstag: Ich glaub in heiligen geist. Und dweill Christus dazumall seine Junger mit dem heiligen geist getaufft und alle volckern zu teuffen aussgeschickt hatt, so mag man die pfingstwochen von der tauff in der Kirchen singen und predigen. Auff aller heiligentag: Ich glaub ein gmeinschafft der heiligen etc. Dise ordnung wurd dahin dienstlich sein, das nit allein der festen artt erkent sonder auch die leer der artikell des glaubens in stetter übung bleiben wurdt.

Der klaidung und ornatt halben, so die Stifft personen im kirchendienst tragen sollen, ist wenig daran gelegen, welcherley weiss dasselb geschehe. So ist under den heiden und Christen bey den philosophis und studiosis allwegen die gewonheit gehalten worden, das zur zeit Irer versamlung zum disputieren oder Studio underschidung der klaider gehallten worden sein. Dweill nun die Stifft ordnung nichts anderst sein soll dann ein ordnung des Studiums in heiliger gschrifft, So bringt es kein nachteill, wan schon die kleidung der weysen Chorröck wie biss hieher gebraucht füro hin bleiben; nit das ain heiligkeit in das kleid zu setzen sey, Sonder das underschidlich ordnung zur einigkeit gehallten wurd. Aber dweill der babst sich gantz in das messgwand geflickt hatt und sonst auch für sich selbs ein ungeschickt kleid erscheint, So wer es gut, das die kleidung des messgwands underblibe.

Zu dem, wie yetz und in den Stifften Dechan, Custos und Scholasticus, auch in Clöstern Prior, Supprior und andere officiaten verordnet seyen, also, wo die vorgeschribene oder dergleichen ordnung sollt angericht werden, müst man ettlich personen verordnen, so auss sammelhafftigem radt die fürgeschribne ordnung dispensirten oder administrirten, damit es mit den lectionen auss der bibell ordenlich, geschicktlich und verstentlich gehallten wurdt.

Und dises were vielleicht gnug für ein anfang, dann dweill der babst so lang in den Stifften und klöstern regiert hatt, möcht es woll gwaltiglich aber nit bestendiglich auff ein stutz gentzlich umbkeret und verwendet werden. So müssen wir den nachkommen auch etwas zuschaffen lassen, das wie David holtz und stein und allen werckzeug zum tempell bereitet, aber den auffbaw bevalhe der HERR unser Gott dem Salomon Davids Son: also wo es ye nit besser sein mag, uns benügen lassen an der bereitschafft des zukünfftigen baus der christenlichen kirchen, auff das die nachkommende den baw vollenden und volfüren.

Das möcht aber der rechtist und nützlichst baw oder ernewerung der Stiffter und klöstern sein, So in einem gantzen fürstenthum auss allen Stifften und klöstern zwey oder drey dahin nach abgang der yetzigen personen verordnet wurden, das man in einem yetzlichen insonderheit dreissig, viertzig oder mehr junger knaben oder Adolescentes auss allen schulen des gantzen fürstenthums nach Ires Ingeniumss geschicklickeit sonderlich erlesen aufferzöge und der massen versehe, das sie mit kostung bey einander nach Irer nodturfft versorgt weren, Auch in die selben Stifften oder klöstern Lectores bestellte, so in sprachen, in freyen künsten, in Theologia, auch Jurisprudentia taeglich lesen sollten; Das man auss den selben auffgewachsenen Jungen das ganz fürstenthumb mit Raethen, pfarrern, predigern, Statschreibern, schulmeistern und anderen empter mit der zeit versehen möcht. Aber von artickel zu artickel diser ordnung zu schreiben ist ytzund unnötig biss nach abgang der yetzigen Stifft und Clöster personen dise ordnung fürgenommen werden wöllt.

## XI.

## Brenz: Ursach, warumb ein Christenlicher fürst in seiner dition und landtschafft Christlich gotsdienst anzurichten verschaffen soll.

1 Juni 1529.

Es ist ein grosser underschid zwischen einem heidnischen, gottis unachtsamen und Christenlichen gottsforchtigen fürsten. Dann ein fürst, so gottis unachtsam ist, entpfahet seiner meinung (Ich sollt sagen: unglauben) nach das lehen seines fürstenthumbs allein von dem weltlichen keyser. Demnach gedenckt er, sein ampt sey gnugsam aussgericht, so er auch weltlichen keyserlichen rechten seiner landtschafft eusserlichen friden erhallte, Gott geb, es gehe hie zwischen dem göttlichen wort, friden und leben wie es wöll. Aber ein Christenlicher fürst ist durch das wort gottis verstendigt, das er nit allein von dem weltlichen keyser, sonder vill mehr von dem himmelischen HERRN gott und Vatter das leben seines fürstenthums entpfahe, wie es geschriben ist Danie. 4. Der höchst herscher über das reich der menschen, und wem er will dem gibt er es. Und Joannis 19. sagt Christus zu Pilato: Du hettest kein gwallt uber mich, wan er dir nit von oben herab geben wer. Und Ro. 13: Der gwallt so allenthalben ist, der ist von gott verordnet. Darumb so gebüret es einem solchen fürsten, das er sein bevolhene landtschafft nit allein nach weltlichen keyserlichen rechten, sonder vill mehr nach dem wort, gsatz und bevelch des höchsten und obersten Lehenherrns unsers HERRN gotts und Vatters regiere, ordne und anschicke.

Das ist aber ein fürtreffenlicher bevelch unsers herrn gottis, das alle kirchen dienst von menschen gebott und her auffkommen dem rechten göttlichen kirchendienst auss gottes wortt angericht statt geben sollen, wie dasselb fein kurtzlich unser HERR Christus Math. 15. anzeigt. Hierauff underwindet sich billich ein Christenlicher furst aller gottlichen ordenlichen und bequemlichen mitteln, darmit solcher bevelch gottis in das werck und thatt volnzogen werd.

Darzu so ist ein fürst seiner bevolhenen Oberkeit halben schuldig, den friden seiner landschafft zu suchen. Dann der Ursach halb hatt unser HERR gott durch Paulum gebotten, für die Oberkeit in der Christen versamlung zu bitten, auff das wir ein geruwigs und stills leben in aller gotseligkeit und redligkeit füren mögen.

Nun ist aber nichts, das mehrer frid und einigkeit bringt, dan rechter warer und göttlicher kirchendienst. Herwiderumb nichts mehr unfrid und uneinigkeit zuricht dann abgöttischer eigensinnicher menschlicher gotsdienst, wie diss stück bewisen werden mag mit vilen sprüchen und thatten in der heilig gschrifft, nemlich in dem buch der richter und in büchern der könig bgriffen. Dann also lisst man Judi. 2. Die kinder Israel thetten übels vor dem HERRN und dienten Baalim und verliessen den HERRN Irer vetter Gott, der sie auss Egypten land gefürett hatt, und folgten andern göttern nach, auch den göttern der völcker, die umb sie her wonetten, und betteten sie an und erzürnten den HERRN. Dann sie verliessen ye und ye den HERRN und dienten Baal und Astaroth. So ergrimmet dann der zorn des HERRN über Israel und gab sie in die hend derer, die sie raubten, und verkaufft sie in die hend Irer feind umher, und sie kunten nit mehr Iren feinden widerstehen, sonder wo sie hinauss wollten, so war des HERRN hand wider sie zum unglück, wie dann der HERR gsagt und gschworn hett, und wurden hart gedrenget. Biss hieher geen die wort der heiligen gschrifft, auss denen woll zu mercken ist, dass die gleissnerischen und abgöttischen gotzdienst in den kirchen ein haubtursach alles unglücks und unfrids in den landtschafften seyen. Dann wiewoll die vorgeschribene thatt den Juden im allten testament gescheen sein, yedoch hatt unser HERR gott an Inen als einem ausserlesenen volck mit der thatt bezeugen wöllen, wie ers mit einer yetlichen landtschafft, so mit ungöttlichen gotzdiensten beladen ist, hallten wöll, als Paulus bezeugt, die gschrifft sey uns zur leer und zucht geschriben. Darumb so ein Christenlicher furst seiner landschafft (wie er vor gott schuldig) rechten bestendigen und gottlichen frid suchen will, kann er dasselb durch kein ander füglicher mittel zuwegen bringen, dann so er den ungottlichen gots oder kirchendienst, der do ist alles unglücks, unfrids und uneinigkeit grund und wurtzell, mit und durch anrichtung des gottlichen diensts aussreuttet, wie auch der könig Iosaphat thett 2. Chron. 17. und 19. Dann das ist gwiss, das unser HERR gott das reuterspill besser kan und weiss dann kein mensch. Dienet jm ein furst nur einmall ein eintzelige reiss, so dienet er dargegen dem fürsten woll vier oder fünff. Man lisst im andern teill der könig im X capittell, das der könig Jehu nach bevelch gottis die Baalitischen priester abthatt. Wiewoll nun diser könig sonst in der haut kein nutz war, yedoch dweill er unserm HERRN gott ein mall ein reiss dient, da dient Im der HERR

widerumb und sprach: darumb das du willig gewesen bist zu thun was mir gefallen hatt, und hast am hauss Ahab gethon alles was in meinem hertzen war, Sollen dir auff den Stull Israel sitzen deine kinder ins vierd glid etc. Es ist woll yetzund zur zeit des Evangelii dem Jehu in dem würgen und erstechen nit nachzufolgen, dass dieselben mitteln waren seiner person dazumall allein bevolhen. Es ist jm aber in niderlegung des ungöttlichen gotsdienst mit evangelischen mittel, mit verkündigung des wort gottis und anrichtung des göttlichen gotsdienst nachzufolgen, wie sollichs aus der thatt des königs Josaphat am angezeigten ort zu erlernen ist.

Uber das alles, So ist ein fürst widerumb ampts halben schuldig, weltlich erbarkeit und frumkeit in seiner landtschafft zuerhallten. Nun ist gwisslich der ungöttlich gotsdienst in der kirchen ein ursach aller weltlichen bossheit und unerbarkeit; Herwiderumb der götlich gotsdienst ist ein wurtzell alles eerlichen und erbaren lebens in der wellt, wie söllichs der heilig Paulus beweret Ro. 1. und sagt: Dweill sie erkanten, das ein gott ist, und haben In nicht preisst als einen gott noch gedanckt, sonder seyen in Irem tichten eytell worden, und Ir unverstendig hertz ist verfinstert, da sie sich für weiss hielten, seind sie zu narren worden und haben verwandellt des unvergenglichen gottis herligkeit in ein gleichnuss eins bilds des vergenglichen menschen und der vögell und der vierfüsigen und kriechenden thiere. Darumb hatt sie gott auch hingeben in jrer hertzen gelüste in unreinigkeit, zu schenden jr eige leib etc. Und gleich wie sie nitt haben geacht, das sie gottis ein wissen trugen, hatt sie gott auch dahin geben in verkerten Sin, zuthun das ungeschickt ist, voll alles unrechten, hurerey, args, geitzs, bossheit, voll hass, mords, hadders, lists, gifftig, Orenbleser, verlembder etc. Dann was ists nodt, alle wort Pauli hieher zu schreiben, dweill sie meniglich kuntbar seyen. Darauss man gar leichtlich vernemen kan, das ein ungöttlicher gotsdienst alles unerbarlichen lebens und wesens ursprung und haubtursach sey. Dem nach so ein Christenlicher fürst seins ampts fleissig pflegen und weltlich redligkeit, wie es sich gebüret, erhallten will, So kan er ye dasselb durch kein füglicher mittell zuwegenbringen, dan das er an statt des ungöttlichen gotsdienst den rechten waren göttlichen gotsdienst anzurichten und zu verordnen verschaffe, auff das der recht war göttlich frid und frumkait in den gotsdiensten vor gott in der kirchen angefangen herauss in das gmein burgerlich leben rinne und füre beid fürsten und underthon zu gottis gnad, huld und seligkeit, Amen.

## XII.

## Nicolaus Gerbelius ad Brentium.

6 Julii 1529.

Convenit me Hieronymus Schuter amicus perpetuus mihique adeo carus, ut nesciam an cuiusquam familiaritate magis fuerim oblectatus. Sed is quoniam me sero admodum accessit, multa omittere fui adactus, quae saepenumero statui ad te, hominem mei studiosissimum, scribere. Verum aliâs dabitur occasio nobis congruentior, quando de nostris rebus copiosius forsan ad te scribemus. Ego inter meos multa cum animi molestia versor, quia videam eos hactenus non in Eucharistia solum maligne sensisse, sed nunc etiam alia nonnulla in Baptismo moliri, quae si nihil aliud pariunt mali, dissidiorum tamen et malarum opinionum fontem aperiunt praebentque adversariis arma, quibus misere trucidari possunt olim cum magna auditorum ac urbis nostrae pernicie. Sed quid nos querimur haec atque alia huiusmodi? Nisi Dominus se illis opposuerit: non video, quonam pacto sine discrimine possimus evadere. Vale, mi Brenti, et meo nomine Ludi tui Praefectum saluta. Mitto ad te epistolam Philippi ad Oecolampadium, quam nihil dubito placituram tibi, cum vix hactenus quicquam in hoc commentandi genere scriptum sit et brevius et modestius. VI. Iulii 1529.

## XIII.

## Brenz an Markgraf Georg zu Brandenburg.

27 Juli 1529.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst, mein underthenig und alzeit bereit gehorsam dienst sey E. F. G. zuvor. Gnediger Herr. Ich schick E. F. G. hiemit meins geringen verstands in den gemeinsten puncten der Eesachen gutbeduncken, und wo sich ander fell zutragen wöllten, wie dann der handell sonst weitleuffig ist, und auff ein mall nit alles in schrifften verfasst werden mag, will Ich auff E. F. G. ansinnen mit meinem müglichsten fleiss allwegen gantz undertheniglich erfunden werden. Ich hab aber in disem libell der Eesachen offt ettlich stück auss den weltlichen rechten erholen müssen, nit der meinung, das Ich als ein ungeschickter Theologus mich in frembd hendell schlahen wöllt, sonder das Ich anzeigt, wie die keyserlichen Rechten, wo sie nit dem wort gottis widerstreben, ein ordnung (wie sie Sanct Pauls nennt) gottis seyen. Und mag

woll einer frummen Oberkeit verdrüsslich sein, das so manche feine ordnung der policey in keyserlichen rechten begriffen ist, und ist doch von den bebstlichen rechten villfelltig zerrüttellt und zerstört. Hie mit bevilhe Ich mich E. F. G. undertheniglich, welche unser HERR gott zur fürderung seins göttlichen worts in langwirigem regiment erhallten wöll. Datum zu Hall mitwoch nach Jacobi Anno XXIX.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer
Johan brentz prediger zu hall.

## XIV.

## Brenz an Markgraf Georg zu Brandenburg.

**27 November 1529.**

Durchleuchtiger hochgeborner fürst. Unsers HERRN gottis gnad und barmhertzigkeit sampt meinem underthenigen allzeit bereiten schuldigen dienst zuvor. Gnediger herr. Ich hab die verzeichnuss von E. F. G. mir zugeschickt mit fleissiger underthenigkeit verlesen und nach meinem geringen verstandt bewegen, kan mich demnach selbs auss der heiligen gschrifft nit anderst berichten, dann das solliche verzeichnuss mit begriffung jrer puncten gantz göttlich und Christenlich gestellt seye. Es ist je das Römisch reich warhafftiglich nach der Zeugnuss Pauli ein ordnung gotts, und als etlich der frummen heiligen leerer wollen, von dem propheten Daniel zuvor, ehe dann es auffkame, verkündiget und durch gottis wort bestetigt. Nun hatt dasselb Reich ein sollche gestallt wie vor augen, das darin fürnemlich der Oberst, der mittelst und der underst. Im Obersten ist allein der keyser, im understen seyen allein die gmeinen underthonen, aber im mittelsten seyen die Churfürsten, fürsten, graven und der Stet Ratt, welche dise gstallt haben, das sie nach Irem ansehen yetz für Oberkeit yetz für underthon gerechnet mögen werden. Dann gegen Iren underthonen zu rechnen seyen sie Oberkeit, und demnach, was für spruch in der heiligen gschrifft auff die Oberkeit lauten, nemlich Sie tregt das schwert nit vergeblich, Item Sie ist gottis dienerin, Item Sie ist ein recherin zur straff über den, der boses thut, seyen Inen billich in disem fall gegen Iren underthonen zugehörig. Aber gegen dem keyser zurechnen, seyen sie recht naturlich underthon, nach dem der keyser von Inen allen fur Ir naturlich Oberkeit erkent wurdt. Darumb wasserley spruch in der heiligen gschrifft auff die underthon lauten, nemlich Rechnet

euch selber nit, dann es steet gschriben: Die Rach ist mein, Ich wils vergellten, spricht der HERR. Item Ir sollt dem übell nit widerstreben, Item. Wer das schwert nimpt, der soll durchs Schwert umbkommen, und andere mehr derselben werden auch billich den Churfursten, fürsten, Stett Ratt und anderen in dem mitteln Stand begriffen, In disem fall gegen dem keyser zurechnen, zugezeelet. Hierauff, als wenig die bauren in der vergangenen auffrur mit gutem gwissen sich wider Ire Oberkait gweltiglich mit dem schwert haben widersetzen künden, ob Inen woll zu zeiten maniche unbilligkeit von Irer Oberkeit begegnet war, als wenig möcht ein fürst oder Stett Radt des Römischen reichs wider keyserlich Mt. in gutem gwissen und frölicher anruffung gottlicher hilff mit gweltigem schwert widerstreben, ob schon k. Mt. ein unbillichs es sey in zeittlichen oder ewigen guttern furnemen hett. So dann gottis hilff im gweltigen widerstreben nit tröstlich verhofft noch frölich gesucht mocht werden, wie kunt man sich further einer hilff und beystand bey den menschen versehen. Dann es geht mit dem Christlichen glauben also zu, das in einem land oder Statt allweg der wenigst und geringst teill recht Christen seyen. Die andern und der gross hauff glauben der gwonheit nach, und so lang kein gfar darauff steet. So es dann an ein treffen gieng, wurden dieselben des evangelii halb, welches sie nie recht geglaubt haben, kein nodt erleiden und dorfften woll, wo Inen der raum wurde, die ersten under den verfolgern sein, wie Christus sagt: Es wurt ein bruder den andern zum todt überantworten und der vatter den Son etc. So aber in einer sollchen nodt der Vatter den Son zum todt verradt, wie sollt dann ein unglaubiger nachbaur für den glaubigen des glaubens halb streiten und sein leben wagen wöllen. Zu dem, so ein wieder kriegender fürst oder Stadt von dem keyser mit dem schwert uberwunden, würde er oder sie nit als ein Christ sonder als ein auffrürer überwunden. Hierzu schreibet Petrus: Niemandt under euch leyde als ein ubeltheter, leidet er aber als ein Christ, so scheme er sich nit, sonder preyse gott in der sach. Nun leidet man dazumall als ein Christ, wan man im recht thun leidet, darinn man dann auch unsern HERRN gott umb hilff anruffen kan. Aber recht thun ist Christum unsern HERRN nit verlaugnen, sonder In offenlich bekennen. Unrecht thun ist der naturlichen Oberkeit mit dem schwert widerstreben. Welcher nun in disem thun leidet, der leydet als ein übeltheter und kann im selber thun gottis hilff warhafftiglich nit anruffen noch begeren.

Man findt woll im buch der Richter, das die Israeliten wurden in gwallt des konigs zu Mesopotamia acht Jar, des konigs der Moabiter achtzehen Jar, des konigs der Cananiter zwentzig Jar und anderen mehr konigen von gott ergeben, und sie (die Israeliter) sich darnach mit gwallt Inen widersetzten, auch von Inen mit dem schwert sich erredten: Das hatt aber kein vergleichniss gegen den unterthonen des Römischen reichs. Dann das volck Israel ware von gott den eegenannten konigen nit als einer ordenlichen Oberkeit Sonder als einem züchtiger eins sündigen volcks zur straff ein zeitlang ergeben. Es waren ye nach göttlicher ordnung und zusagung die Israeliter recht verordnet Oberkeit (ob sie es woll noch nit in der hand hetten) über dieselben könig der Cananiter, Moabiter, Philistiner und anderer, und möchten sie, wo Inen durch ir eigne Sünd ir hand nit verkürtzt worden wer, nach göttlichem rechten und urteill erwürgen und todten. Das aber das spill sich mit den Israeliten wendet, und musten deren könig, so Irer Oberkeit von gott zugeteillt waren, diener und underthon sein, ist für ein straff der Sünde und nit für ein ordenlich regiment zu zeelen, wie dann der HERR zum offter mall verhengt hatt, das die Oberkeit von Iren eigen underthonen undertruckt seyen worden. Demnach wan die Israeliter von den Sünden abstunden, mochten sie mit gutem gwissen und frölicher anruffung gottlicher hilff den selben königen, deren gfangen sie waren, mit gwallt widerstreben und sich erredten.

Aber unser HERR gott hatt die glider und die Stend des Römischen reichs dem keyser nit als einem unordenlichen zuchtiger der Sünd und als einem gwalltigen strassreuber, sonder als einer ordenlichen Oberkeit underworffen. Darumb mag man sich hierin der exempeln in dem buch Judicum beschriben nit behelffen. Und kan Ich meins bedunckens auch nit anderst erfinden, dann das alle Stend des Reichs gegen k. M. underthon seyen, und hierauff in den sprüchen der heiligen gschrifft den underthonen zugehörig begriffen. Das wollt Ich nach der lenge E. F. G. undertheniger meinung nit verhallten, dan E. F. G. underthenigen schuldigen gehorsam zu beweysen will Ich allweg mit der hilff gottis ungesparts fleiss erfunden werden. Hiemit E. F. G. unserm HERRN gott bevolhen, der wölle sie in rechtem glauben und bestendiger bekantnuss unsers HERRN Jesu Christi und seines evangeliums erhallten. Datum zu schwebischen hall Sambstag nach katerinae Anno XXIX.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer

Iohan brentz, prediger zu hall.

## XV.

## Brenz: Ablainung der Einred auff das gestellt bedencken, Ob k. Mt. in sachen des Evangeliums mög mit gutem gwissen widerstandt gescheen etc.

**November 1529.**

### Die erst einred:

Ist zu bedencken, das die K. Mt. wie man weisst und auss allen und sonderlich den Jüngsten der protestirenden Reichs potschafften begegneten handlungen etc.

### Antwort:

Es mag gleich woll k. Mt. fürnemen sein, das evangelium und seine anhenger zu dempffen, auch die papistisch missbreuch wider auffzurichten, So ist es die warhait, wan die protestierende Stend darein sollten verwilligen, so sie das durch die menschlich mittell von gott darzu verlihen werden künten, weren sie vor gott daran schuldig etc. Es ist auch ferner die warhait, das sie als Christlich Oberkeit zur abwendung eins sollichen erschröckenlichen grewels leib, leben, land und leut daran setzen sollen etc.

Aber hierin muss fleissig bedacht werden, Erstlich, Ob k. Mt. ein rechte naturliche weltliche Oberkeit über die protestierende Stende sey, und ob dieselben Stend recht naturlich underthon gegen k. Mt. zurechnen seyen. Zum andern, Ob die gegenwere des schwerts ein mittell von gott den underthon verlyhen sey, darmit die unbilliche verfolgung des Evangeliums Irer Oberkeit abzuwenden. Zum dritten, Ob der underthon leiden und gedulden sey ein Süntliche verwilligung der unbilligkeit von Irer Oberkeit auffgedrungen. Dann, so in disen fragen ein gruntlicher bscheid erholet wurt, schon die erst einred, auch zum teill die ander verantwort und abgeleint sein.

Zum ersten, So ist es gwiss, Nach dem Keyser Karolus mit seiner gepürende ordnung von den Churfürsten des Römischen Reichs zu dem keyserthum erwellt und bestetigt ist, das sein Mt. ein rechte naturliche und gottliche Oberkeit über alle glider des Römischen Reichs seye. Dann die ordnung der Chur und wall eins Römischen keysers ist wie andere weltlich billich satzung ein ordnung gottis. Darumb, welcher mit diser ordnung zum keyserthum erwellt und berufft wurdt, der kan und mag sich billich darfür hallten und rümen,

das er von gott selbs erwellt und berufft sey. In welchem beruf er auch so lang bleibend erkent soll werden, biss er durch got selb gestürtzt oder durch die gewonlich ordnung der Churfursten, so In erwelet, abgesetzt wurdt.

So ist es auch gwiss, das die protestierende Stend als glider des Römischen reichs k. Mt. underthon seyen. Dan in dem sie offentlich k. Mt. als Ire naturlich Oberkeit bekennen und ausschreiben, so muss on zweyfell hierauss folgen, das sie naturlich underthon seyen, und so man der Churfursten Titell und überschrifft deren sie sich eerlich berümen, ansicht, zeigen sie clærlich, das sie des keysers diener und underthon seyen. Einer schreibt sich ein ertzschenck, der ander ein ertzmarschalk, der dritt ein ertzkamerer. der vierdt ein ertzdruchsess: Seyen nit diss namen der dienstbarkeit und underthenigkeit? Zu dem das sie all Ir freyheit und Regalia von k. Mt. besitzen, auch mit den Keyserlichen rechten verfasst seyen. Und was bedarffs viler red: Ich acht, es sey bey meniglich unlauckbar, das alle glider des Römischen Reichs k. Mt underthon seyen, und ob woll die Oberkeit des keysers und gehorsam der glider des Reichs in einem verdingten weg mit einander besteen, so nimpt doch dasselb, wie hernach in der ableinung der andern einred folgen wurdt, der schuldigen göttlichen underthenigkeit nichts.

Zum Andern, nachdem erkant, das k. Mt. die naturlich Oberkeit und die protestierende Stend naturlich underthon seyen, So wurdt fürthin bedacht, ob die gegenwer mit dem schwert ein billich mittell von gott den underthonen verlyhen und verordnet sey, die ungöttlich verfolgung des Evangelions Irer Oberkeit abzuwenden. Und ist hierauff auss der handlung Petri an dem Oelberg ein leichter bescheid zuholen. Dann als man Jesum gweltiglich fieng, zohe Petrus sein schwert auss und schlug des hohenpriesters knecht. Aber Jesus sagt: Steck ein dein schwert an sein ort, Dan wer das schwert nimpt, der soll durchs schwert umkommen. Mit welchen worten unser HERR Christus anzaigt, das er das schwert zur erhalltung des Evangeliums wider den eusserlichen gwallt der Oberkeit zu einem mittell gentzlich nit verordnet hab, bedarff auch desselben schwerts zur beschirmung gar nichts, dweill er den vatter kündt bitten, das er mehr dann zwölff tausendt legion der Engel zur hilff schickte. Ja, spricht man, das exemplum Petri und das wort von Christo zu Im gethon gehört allein den Apostolen und underthonen zu. Man muss aber bedencken, das in disem fall alle

fürsten des Reichs, gegen dem Keyser zurechnen, auch underthon seyen, und haben gegen k. Mt. kein schwert, Sonder seyen bloss ungewapnet als alle Apostolen und underthenig Christen. So seyen auch Ire underthon, gegen dem keyser zurechnen, nit der Stend des Reichs, sonder des Keysers underthon, Welches hierauss verstanden werden mag, das der Stend underthonen nit schuldig seyen zuhallten die gebott, so inen von Iren mittelln oberkeiten wider K. Mt. mandata werden auffgelegt, Es were dann, das die gebot des keysers wider gott strebten, alss dann muss man für sich selbs gott mher gehorsam sein dann den menschen.

Und ob woll unser HERR gott den fürsten durch mittell k. Mt. als durch die ordenlich oberkeit ein schwert gegen Iren underthonen zufüren bevolhen hatt, So Ists doch nit erlaubt, dasselb schwert zur beschirmung gottlichs worts wider gottis wort zubrauchen. Nun, wan die protestierende Stend das schwert wider k. Mt. zur beschirmung göttlichs worts füreten, was were das anderst, dann zur behalltung göttlichs worts wider das göttlich wort handlen und zu bschirmung des evangeliums wider des Evangelii satzung streben. Es leeret ye das göttlich wort, das man der oberkeit nit mit gwallt widerstreben soll, und wer der Oberkeit widerstrebt, der handelt wider die ordnung gottis, welches gebott in gwelltiger bschirmung des Evangeliums gentzlich übertretten wurdt.

Darum dweill unser HERR gott ein tyrannischen keyser nit stürtzt, oder von den Churfürsten nit ordenlich abgesetzt wurd, So mag keiner seiner underthon, er sey gwelltig oder ungweltig, mit gwaltiger gegenwere seinem unbillichem in sachen des Evangelii furnemen auss gutem Christenlichen gwissen begegnen und widerstreben.

Dann soll söllich gwalltig gegenwere mit gutem gwissen von dem underthon gescheen, So muss Im vorhin diss wort (Wer das schwert nimpt, das Ist unordenlich braucht, der wurdt von dem schwert umkommen, und wer sich wider die gwallt setzt, der widerstrebt gotts ordnung) auffgehaben und nachgelassen sein. Es kan aber an dem underthon nit auffgehaben werden, denn eintweder durch den gwissen wolgegründten sonderlichen bevelch gottis, wie es mit Jehu geschahe, der seinen eigen könig Joram, des underthon er war, erwürgt, oder mit ordenlicher entsetzung des keysers, das er nitt mehr keyser und gemein oberkeit sey. Sonst will es in keinem weg dem underthon vor gott nit gutem gwissen gebüren, sich mit gwalltigem schwerdt, Ja auch gegen dem aller unbillichisten

seiner oberkeit fürnemen zuwidersetzen. Das mag man woll an dem könig Saul und David erlernen. Denn Saul ward erstlich von gott durch den propheten Samuel sonderlich on aller menschen wissen zu einem könig erwelet, Hernach wurde er auch offenlich von dem volck Israel ordenlich angenommen und bestetigt. Da er sich aber im regiment ungöttlich hielt, beschloss unser HERR gott In des konigreichs zu entsetzen und bevalhe darauff dem Samuel, den David heimlich zu einem könig noch bey leben des Sauls zu-salben. Wie giengs nun fürt? Saul lebt in aller bossheit und aller ungehorsam göttlicher gsatze, das er auch wider alle billickeit, gsatze, wort und zusagung gottis den David verfolgt und des lands ver-trib, Ja Im nach seinem leben tag und nacht stellet und von seiner wegen die priester zu Nobe wider gott, eer und recht erwürget und Ire Stadt sampt mannen, weibern, kindern, seugling und was drinnen was verschleifft. Was thett David der erwellt von gott konig dar-zu? Hett er sich nit mögen vor der wellt mit glimpff schmücken und sagen: Der Saul ist von gott des konigreichs verworffen, So bin ich von demselben allgerad zu dem konigreich gesalbt, darumm will Ich mit gwallt seiner greusenlicher unerhörter tyranney weeren. Aber dweill Saul noch nit offenlich von gott gestürtzt, noch orden-lich abgesetzt war, da berürts dem David sein hertz nie mit ernst, das er an den Saul einichen gwallt anlegt, ob er in woll offt in seiner hand hett und mit guten fugen erwürgen künth. Es steet geschriben im Ersten teill Samuels ca. XXIV, wie David also nahe zu dem Saul, der In zu dem todt suchet, in der hüle kam, das er Im ein zipffell leyss vom rock abschnitte, und da In seine mithelffer stupffeten, er sollt ein schwert durch den Saul stechen, Sagt er: das lass der HERR ferr von mir sein, das Ich das thun sollt und mein hand anlegt an meinen herrn den gsalbten des HERRN, Dann er ist der gsalbt des HERRN. Und hernach ca. 26. Als David widerumm den Saul schlaffend erwischt, und Abisai zu David sprach: Gott hatt dein feind heut In dein hand bschlossen, So will Ich In nun mit dem spiess erstechen, da antwort David: Verderbe In nit, Dann wer will die hand an den gesalbten des HERRN legen und unschuldig bleiben. So war der HERR lebt, wo der HERR nicht In schlecht oder sein zeit kompt, das er sterbe, oder in einen streit ziehe und kumm umm, so lass der HERR ferr von mir sein, das Ich mein hand sollt an den gsalbten des HERRN legen.

Dise historia hab ich nach der lenge der ursach halben erzelte, das hierauss verstanden werd, wie keinem underthon, so lang sein

oberkeit ein oberkeit bleibt, mit gutem gwissen gebüre, wider sie, Ja in Irem aller ungöttlichisten fürnemen gweltiglich zustreben. Dann so David, der doch von gott zu einem zukünfftigen konig In Israel bestimpt war, nit hat wöllen noch dörffen den aller ungöttlichsten könig Saul, der doch von gott verworffen, aber noch nit ausswendig ordenlich entsetzt war, erwürgen oder ertödten, wie sollt es sich dann an einem andern underthon reymen, das schwert wider sein oberkeit zufüren.

Hierauff möcht widerumm ein einred gescheen: Ja es Ist ein anderst mit dem Saul und mit dem keyser, Dann Saul verfolgt den David von des konigreichs wegen und besorgt, David würd an sein Statt könig, Aber der keyser verfolgt das wort gottis und das Evangelium, In welchem man niemands, wie In beraubung zeitlicher güter weichen soll. Antwort: Es ist war, Saul verfolgt den David von wegen des konigreichs, Wie aber, wan dem keyser auch dise die fürnembst ursach were, das evangelium zuverfolgen, das er bsorgt den ungehorsam der Reich Stende und dardurch die verlierung des keyserthums, So ist hier zu bedencken, woher doch dem David das konigreich zustünde. Stund es Im nit zu auss dem wort gottis und gottlichem zusagen? Darumm da Saul den David verfolgt, eben Im selben verfolgt er auch das wort gottis und das Evangelion von dem konigreich, dem David durch gott versprochen, und wollt Saul sölliches Evangelium In seim konigreich zupredigen oder zusagen gentzlich nit gedulden. Ja also zurechnen, so Ist der Saul der gröst verfolger des Evangeliums gewesen. Dann von Davide sollt unser HERR Christus geboren werden, von welcher ursach wegen David zu dem konigreich von gott berufft ward, Derhalben In dem so Saul den David verfolgt, so hat er eben Im selben unsern HERRN Jesum Christum verfolgt, und zwar das Saul Im selben das wort gottis verfolgt hab, bezeugt David selbs Im 59. psalm, darin er von der verfolgung des Sauls schreibt sprechend: Sie leeren und sündigen und hemmen sich In Irer hoffart und predigen eytell fluchen und widersprechen. Yedoch diss alles unangesehen wollt dennocht der frum redlich und christlich David den könig Saul nit erwürgen, Sonder geduldt die verfolgung und bevalhe den handell unserm HERRN gott zuvolnstrecken.

Zu dem, So ist die beraubung zeitlicher güter, so wider gottis gesatz von einem tyrannen geschicht, eben als woll unrecht als die beraubung des Evangeliums. Wann dann einem underthon vergönnet werden möcht, seiner Oberkeit von wegen der beraubung

des Evangeliums mit gwallt zuwiderstreben, warumm sollt es Im nit alsbald In beraubung zeitlicher güter auch erlaubt sein, und dasselb vill mehr. Dann es Ist nit müglich, das durch das tyrannische schwert der Oberkeit der glaub, als ein gab gottis, und das evangelium aussgetilckt und undertruckt werden mögen, Ja sie werden durch die tyranney gemehret, Gleich wie das volck Israel In Egypten, ye mher es undertruckt ward, ye mehr es auffgewachsen und zugenommen hatt. Man vergleicht es nit unbillich einem Palmenbom, welches zweig, ye mehr sie beschwert werden, ye höher sie über sich streben. Der Christen vergossen blut Ist ein Som oder Saat, ye mehr man Ir schlachtet, ye mehr Ir werden. Aber die zeitlichen güter mögen durch das tyrannisch schwert der oberkeit geraubt werden. So dann keinem underthon gestattet wurdt, wider die keyserliche Oberkeit In beraubung zeitlicher güter mit dem schwerdt zufechten, welche doch durch das schwert mögen genommen werden, vill weniger wurdt es Im gestattet In beraubung des Evangeliums oder christenlichs glaubens, der doch durch das schwert, wie anzeigt, nicht kan gweltiglich geraubt werden. Aus disem allem wurdt kuntbar, das das schwert kein billich mittell sein kan oder mag, darmit das Evangelium wider k. Mt. als ordenliche oberkeit erhallten soll werden.

Zum Dritten wurdt bedacht, ob der underthon leiden und zusehen seye ein süntliche verwilligung In die tyrannische verfolgung des Evangeliums? Wie kan man aber sagen, das ein verfolgung leiden und gedulden sey ein verwilligung? Dann mit diser weiss must der heilig frum Abel In die bossheit und morderey seins bruders Cain, Loth in die verflucht verdampt büberey der Sodomitter, die propheten, Christus, die Apostolen und Marterer In die tyrannische verfolgung des gottlichen worts verwilligt haben, dweill sie all zu mall haben müssen söllich bossheit, büberey und verfolgung von Iren widersechern leiden und gedulden müssen. Das sey aber fern von Inen zugedencken, will gschweigen zusagen. Es ist woll war, das ein yetlicher, so widerwertigkeit leidet, dasselb mit gedultigem willigem gemuet tragen und leiden soll; Aber diss willig leiden Ist darumm kein verwilligung In die bossheit der widersecher, Wie Christus mit dem backenstreich thett, Er nam In woll williglich auff, Aber er verwilligt nit In den frevel des pfaffenknechts, der Im den backenstreich zufüget, Und so Christus sonst spricht, Man soll dem übell nit widerstreben, versteet er nit, das man In die bossheit der widersecher verwilligen, Sonder das man die wider-

wertigkeit mit willigem onrachseligem gemüet leiden und tragen und sich selbs nit rechen soll. Dweill nu ein yetlicher schuldig Ist, die widerwertigkeit und sonderlich die verfolgung des Evangeliums gedultiglich zutragen, Aber in die bossheit der verfolger nit zuverwilligen, So ist er auch schuldig, sein nit verwilligen, damit ergernuss und gottis verleugnuss verhütet werd, offenlich zubekennen. Es hatt aber unser HERR Christus nit das schwert oder gwalltig widerstreben Sonder den mund des menschen zum mittell der bekantnuss eingesetzt. Paulus schreibt: Mit dem hertzen glaubt man zur frumkeit und mit dem mund bekent man zur seligkeit. Er sagt nit: mit dem schwert, Sonder mit dem mund. Dann wa zu der müntlichen bekantnuss auch das schwert In der hand wider die natürlich oberkeit gefüret sollt werden, So were es nichts anderst denn was der mund beckent, das verleugnet die hand und das schwert. Der mundt bekent die warheit göttlichs worts, und die hand gebreucht sich des schwerts wider das göttlich wort, so spricht, Man soll der Oberkeit nit widerstreben. Darumm In der verfolgung einem Christen allein, so vill in disem fall nötig, dise zwey stück zu, Erstlich die müntlich bekentnuss, darmit man die verwilligung In das unrecht ableinet, Zum andern leiden und gedulden, darmit man göttlichem wort, so zuleiden bevolhen hatt, billichen gehorsam beweisst.

Auss disem allem Ist nun leichtlich auff die erst einred zuantworten: Ob woll die protestierende Stend von gott dem allmechtigen Iren underthon, nit allein zur zeitlichen wolfart, Sonder auch zur fürdernuss der eer gottis und der armen Irer underthonen Seelen heill vorgesetzt und verordnet seyen, So Ist In doch In der selben vorsatzung und verordnung nit von gott erlaubt und vergönnet, wider gottis wort zuhandlen und die eer gottis mit einem unrechten verbottenem mittell oder fürnemen zufürdern. Es schreibt Paulus Ro. 3. Man soll nit übels thun, das ein guts darauss erfolge. Nun Ists woll war, das es gut Ist, die Eer gottis und der armen Seel heill fürdern, Aber es ist nit recht noch gut sonder übell gethon, der natürlichen Oberkeit mit gwallt widerstreben, Darumm wurde die Eer gottis und der Seel heill mehr mit demselben unrecht verhindert dann gefürdert.

Zu dem, Ob schon die protestierende Stend die verfolgung gebürlicher weiss mit offenlicher bekantnuss Irs glaubens leiden, So Ist doch sollichs leiden kein verwilligung, Sonder ein gehorsam göttlichs worts, welches bevilhet dem übell nit zu widerstreben.

Und so die protestierende Stend durch mittell von gott verlyhen die verfolgung des Evangelium wenden köndten und nit theten, were es die warheit, das sie Ir person halben an der Seel verderbnuss Irer underthon schuldig würden und könndten Ir gewissen nit erredten. Aber es Ist vorhin anzeigt, das unser HERR gott das schwert nit zu einem mittell zur bschirmung seins worts wider die natürlich oberkeit eingesetzt und verordnet hatt, Sonder hatt In seiner göttlichen allmechtigkeit bevor behallten, sein wort und Evangelion on aller menschen gwallt oder schwert zubeschirmen und zuhanthaben, und daneben den glaubigen bevolhen recht zuthun, göttlichen gebotten gehorsam zusein, die warheit offenlich bekennen und alle widerwertigkeit, so der bekantnuss halben zufallen, mit gedultigem gemüet tragen und leiden. Mit disen mitteln, und nit mit dem schwert, hatt die Christenlich kirch angefangen, Ist darmit gemehret worden und muss sich auch darmit biss an den Jüngsten tag enden.

Darumm vermöchten villeicht woll die protestierende Stende die verfolgung des Evangeliums mit schwert auss gewallt ein zeitlang wenden, Sie vermögen aber dasselb nymmermehr auss grüntlichem guten gwissen und bstendiger billigkeit thun, und werden derohalben an der Seelen verderbnuss Irer underthon gentzlich nit schuldig, ob sie schon mit dem schwert die verfolgung nit abwenden. Da zumall wurden aber die protestierende Stend an der seelen verderbnuss Irer underthon schuldig, wan sie die rechten göttlichen mittell, darmit man die verfolgung abwenden möcht, nemlich Billich regiment In Iren landen füren, der armen underthonen beschwerd erleichtern, die warheit des Evangelii beckennen, flehen und bitten vor gott, und darnach underthenig ansuchen an k. Mt. underlassen wöllten. Dann dise stuck seyen von gott zum teill gebotten, zum teill erlaubt. Aber der naturlichen Oberkeit mit gwallt widerstreben, Ist verbotten und für kein mittell zur erhalltung göttlichs worts verordnet.

Auch sollen, wie in der ersten einred folgt, die protestierende Stend zur abwendung eins sollichen erschrockenlichen grewels Ir leib, leben, eer und gut, land und leut nit sparen. Es erfordert auch söllichs unser HERR Gott von allen Christen. Aber da Ist zubedencken, wie das (nit sparen) zu versteen sey, und was darzu für ein weiss gefüret soll werden. Man soll Ja von des Evangelii wegen weder leib noch leben, weder eer noch gut, weder land noch leut sparen, Aber nit auf reuterisch Sonder auff Evangelisch weiss.

Das heisst auff reiterisch nit sparen, wan einer sein leib, leben, hab und gut an eins andern leib, leben, hab und gut mit widerfechten und widerstreiten setzt, welches, wie vorhin angezeigt, einem underthon gegen seiner naturlichen oberkeit von gott verbotten Ist. Das heisst aber auff Evangelisch nit sparen, wan einer ehe gedultiglich on widerstand gegen seiner oberkeit begibt und verleurt leib, leben, hab und gut, ehe er will Christum und sein heiligs wort begeben und verleugnen.

Und ferrer sollen die protestierende Stend treulich zusamen setzen und mit ernst dem feind gottis widerstand thun, Ja widerumm auff Evangelisch, nit auff reuterisch weiss. Nun geschicht das trewlich zusamen setzen auff reuterisch weiss, wan man mit gewapneter hand sich zusamen thut der naturlichen oberkeit zuwiderstreben, und dise Ist ein auffrürische weiss und einem yetlichen Christen verbotten. Aber auff Evangelisch weiss heisst es einander trew und christenlich lieb beweysen, In einhelliger bekantnuss Christi beharren, dem teuffel, der do Ist der recht feind gottis, widerstand thun, die Sünd fliehen und under andern der naturlichen oberkeit nit mit gwallt widerstreben. Dann wan man wöllt mit gwallt der Oberkeit widersteen, so hiess es nit mit Christenlichen ernst dem feind gottis widersteen, Sonder dem eingeben des feind gottis, des teuffels, huldigen und verwilligen. Es wurde ye derselb in sein faust hinein lachen, wan er zurichten kündte, das man von des wort gottis wegen wider das wort gottis handlet und in dem verfechten göttlichs worts das göttlich wort übertrette.

Und obschon das widerfechten von den protestierenden Stenden nit darumm geschee, das sie bey Irer zeitlich regierung und weltlicher herligkeit, Sonder Ire underthon und derselben kinds kinder mit gottis hilff durch diss mittell der gegenwer bey dem Evangelio bliben, Yedoch So ist zu bedencken, das kein scheinlich gute meinung ein bösen handell oder verbottene thatt gut und gerecht mache. Die Juden verfolgten guter meinung unsern HERRN Christum, und die Apostolen gedachten, sie theten gott ein dienst daran. Was sagt aber Paulus darzu? Sie eyfern umm gott, aber mit unverstandt. Also Ist es fürwar ein gute meinung und ein göttlich eyferig gemüet, das die protestierende Stend nit zeitlich herligkeit, Sonder der underthonen und Irer kinds kinder seligkeit ansehen, Aber da Ist fleissig achtzuhaben, das der eyfer recht verstendig sey und mit gehorsam göttlicher gebott volnstreckt werde. Dann wan man bedencken will, was von anfang der Christenlichen kirchen die Christen und

Ire kinds kinder bey dem Evangelio erhallten hab, So findt sich nit die gegenwer oder gwalltig schwert der fürsten wider die naturlich oberkeit, Sonder der gehorsam göttlicher gebott, gedultig leiden und blutvergiessung on alles widerstreben. Ja die unwiderstrebisch blutvergiessung, und nit das gweltig schwert, Ist durch die gnad gottis ein bewesserung gwesen des garten der Christenlichen kirchen, und gniessen wir, so unserer voreltern kinds kinder seyen, durch die barmhertzigkeit gottis nit des schwerts der vorigen fürsten, Sonder des bluts der Marterer, das wir yetz im Christenlichen Stand begriffen werden. Darummen wan man wöllt mit der gegenwer wider die naturlich Oberkeit den eyfer umm gott volnstrecken, wurde er nit allein unverstentlich, sonder auch nachdem die gegenwer gegen der rechten Oberkeit verbotten Ist, ungöttlich und gottis wort ungehorsamlich volnstreckt.

Man bedarff hie nit besorgen, das durch der Protestierende leiden vill armen Seelen zur ewigen verderbnuss gefüret werden. Dann die schefflin gottis kan niemands auss seiner hand reissen. So Ist das onwiderstrebisch leiden allwegen der Christenlichen kirch bewesserung und auffürung gewesen, Wie solts dann kommen, das eben yetz das leiden zur verderbnuss der kirchen gedeyen sollt. Es hatt doch die kirch durch das leiden der Apostolen und marterer also gar nicht abgenommen, das sie dardurch ye lenger ye mehr zuname. So dann die kirch durch das leiden schlechter ellender leut, so vor der wellt gerings ansehens gwesen, gebessert und zugenommen hatt, vill mehr wurd sie gebessert und gemehret, wan ein herlicher dapfferer fürst, so in der wellt gross ansehens Ist, von des Evangelii wegen alle widerwertigkeit williglich und demütiglich on widerstreben erlitte, Und wie, wan durch die gegenwer den underthonen mehr entholffen dann geholffen wurd. Es geht ye gemeinlich also zu, was man mit unrechtem unbillichen mittell fürkommen will, das man allererst dareinfalle. Widerstreben gegen der naturlichen Oberkeit Ist ein unrecht mittell, Wann man nun darmit wöllt die underthon bey dem Evangelio behallten, wurden sie on zweyffell nach dem allten urteill gottis dasselb verlieren und drumm kommen, wie es geschrieben steet: Was der gottloss (das Ist der ungehorsam gottlichs bevelchs, der sich unbillicher mittell, etwas billichs zu erhallten, underfahet) förchtet, das gedeyet Im über sein haubt.

Auch seyen allen christlichen Regierer die zween Mose und David billich für ein vorbild und exemplar furgesetzt, welche Ir

leben für Ir volck darzustrecken willig und bereit gwesen seyen. Es steet aber nit geschriben, das sie sich von Ires volcks wegen on sonderlichen bevelch gottis wider Ire naturlich oberkeit gwalltiglich gesperret haben. Es hatt woll Mose (der doch vor dem beruff gottis sein volck Israel verliess und flohe auss Egypten gen Midian, daselbst der schaff hütend) dem könig Pharaoni das volck Israel entfüret, er hats aber nit mit dem schwert thon, so hatt ers auch nit on Sonderlichen wunderbarlichen bevelh gottis gethon.

Haben nun die protestierende Stend ein Sonderlichen bevelch gottis, ausserhalb der gmeinen gebott, So seyen sie schuldig, denselben mit wunderwercken, wie Mose, anzuzeigen, und grüntlich, darmit man Im gwisslich glauben geben künd, zubezeugen, Wo nit, müssen sie bleiben In dem gemein gebott, Man soll der naturlichen oberkeit nit mit gwallt widerstreben. So war David, wie vorhin anzeygt, auch bey leben des Sauls zu einem könig erwelet und musst doch sehen, hören und leiden, das Saul mit dem volck Israel tyrannisch umgieng, yedoch wollt er sein hand an dem gsalbten des HERRN, das ist an der ordenlichen göttlichen Oberkeit nit verbrennen.

Und Ist war, das sie beyde Mose und David Ir leben für Ir underthon darzustrecken willig gwesen seyen, haben aber dasselb nit in ungehorsam göttlicher gebott, Sonder in derselben gehorsam gethon, Also sollen die protestierende Stend auch Ir leben für Ir underthon zusetzen bereit sein, Ja In gehorsam und halltung göttlicher gebott und nit In ungehorsam derselben, under welchen auch eins Ist, Man soll der naturlichen Oberkeit nit mit gwallt widerstreben. Dann, So man den underthonen nit anderst dann mit ungehorsam göttlichs wort helffen kan, So muss man sie unserm HERRN gott bevelhen und gott gehorsam sein. Also acht Ich, seye die erst einred gnugsam verantwort.

### Die Ander Einrede.

Zu dem so ist die k. Mt. die protestirende reichstend bey gleich und recht bleiben zu lassen etc.

### Antwort.

Ich will zulassen, dass k. Mt. hab globt und gschworn, die Stend bey Recht und billickeit bleiben zulassen, und stehe mit den protestierenden In einem verdingten wege. Was Ist darmit erfochten? Soll der verdingt weg so vill mitbringen, das sein K. Mt. recht thun soll, und so ferr sie das thut, sollen die Stend Ir gehorsam

leisten, Wo aber Ir Mt. die pflicht überschreit, seyen die Stend Im nit zum unbillichen verpflicht und mögen derohalben seiner Mt. mit gewallt widerstreben? Das sey ferr, und mag auch nit bewert werden. Es ist woll war, das der keyser soll recht thun, und man Im In demselben gehorsam zuleisten schuldig Ist, Auch wo s. Mt die pflicht überschreit, So seyen woll die Stend Im nit verpflicht, etwas unbillichs wider unsern HERRN gott mit der thatt zuthun, aber sie seyen vor gott verpflicht, von k. Mt. als von der natürlichen Oberkeit unbilligkeit zuleiden und on gweltig gegenwer zu dulden. Unrecht thun und unrecht leiden ist zweyerley, Niemands soll unrecht thun, es gebiets keyser oder fürst, aber unrecht on gwaltig gegenwer leiden steet allen underthenigen Christen zu, under welchen die protestierende Stend gegen k. Mt. zu rechnen begriffen werden.

Dann, so diss bestünde, dass ein underthon, dem ein Oberkeit zur billigkeit verpflicht Ist, auss der pflicht der underthenigkeit erlösst würde, und möcht mit gewallt widerstand thun, wan sein Oberkeit Ir pflicht überschritte, was wurde es für ein seltzams auffrürigs wesen In dem reich! Steen doch alle Oberkeit mitt Iren underthonen in einem geding, nemlich sie bey recht und billicheit zu beschirmen, und werden auch keiner andern meinung von gott verordnet oder von den underthonen zur Oberkeit angenomen. So höre Ich woll nach diser einred meinung, wan der fürst ein unbilliche oder unverdingte schatzung auff die bauren legt, die bauren hetten gut fug und recht, sich mit gwaltiger hand darwider zu legen! Das sey ferr! Oder wöllen die protestierenden Stend allein söllich meinung haben gegen dem keyser, Und sollten es Ire underthon, denen sie eben als woll als Inen der keyser verpflicht seyen, gegen Inen nit haben? Das were sehr unbillich. Dann, ob woll die pflicht der andern oberkeit gegen Iren underthonen nit allwegen ausstrücklich mit den worten geschicht, So tregt doch das ampt der Oberkeit und die pflicht, so ein Oberkeit unserm HERRN gott schuldig Ist, gewisslich auff Im, das sie die underthon recht und billich regieren wöll. Wan dann den protestierenden Stenden Ir gehorsam sollt auffgehaben werden, so ein keyser sich gegen Inen nit recht und göttlich hiellt, wurde on zweyfell auch der protestierenden underthon gehorsam auffgehaben, und möchten sich mit gewallt erweeren, so sie yergends ein unverdingte schatzung oder dienstbarkeit auff sie schliegen.

Aber es hatt weit ein andere gstallt mit diser handlung. Dann,

So gleich gegen gleich ein pflichtig geding miteinander annemen, Ist es woll war, so die ein partey das geding übertritt, Ist die ander von Ir pflicht erlösst, Dweill das selb geding nit auss nedt der gebott gottis, Sonder auss wilkor der menschen auff beiden seyten angefangen Ist. Aber, So ein Oberkeit mit Iren underthonen, wie k. Mt. mit den Stenden des reichs ein geding auffnimpt, ob woll die Oberkeit dasselb durch tyranney übertritt, So gebüret es doch nit einem Christenlichen underthon auss gehorsam zu weichen und Ir Oberkeit mit gwallt zu widerstreben, dweill in disem Fall zu dem willkörlichen anfang des gedings auch gottis gebott kümpt, der do dem underthonen gebeut, der Oberkeit gehorsam zu sein, wan schon kein geding auffgericht worden wer. Und will sich ye nit reymen, wan der keyser unrecht thett, das die Stend auch darumm wöllten unrecht thun, welches Ist, der Oberkeit mit gewallt widerstreben.

Ey, spricht man, sollen aber die Reich Stende alle unbilligkeit von einem keyser leyden und nichts tættlichs dargegen handlen? Antwort, Die Stend des Reichs, denen es gebüret, mögen woll mit der thatt der absetzung gegen einem unbillichem unchristenlichen keyser handelln und In nach seiner gebür und ordnung von dem keyserlichen gewallt absetzen. All weill aber er von den Stenden des Reichs oder Irem grösten teill, so ein keyser zu welen und zu entsetzen haben, geduldt wurdt, So Ist man vor gott schuldig seiner tyranney mit keinem gwallt zu begegnen, Sondern von Im gwallt und unbillickeit christlich zu leiden.

Es warden auch die könig in Israel mit einem söllichen geding, das sie wöllten sich hallten und regieren nach dem gsatzbuch, So Inen zu wortzeichen In der zeit der krönung In die hand gegeben ward, wie geschriben Ist den 17. und 4 Reg. 11. zu dem konigreich zugelassen. Nichts desterweniger must die herschafft und das volck Ire tyranney leiden, und kündten dieselb mit gutem gwissen on sonderlichen bevelch gottis nit mit gwerter hand erlegen, auch welcher on sonderlich wort gottis ein tyrannischen abgottischen könig erwürgt, wurde nichts destminder als ein auffrürer und mörder verurteillt.

Hierzu dient das recht eines königs, so von dem propheten Samuel dem volck Israel fürgetragen wurdt, also sprechendt: Das wurdt eins königs recht sein, der über euch herschen wurdt, Ewere besten ecker, weinberg und ölgarten wurdt er nemen und seinen knechten geben etc. Welches Samuel dem volck erzelet, und nent

es des königs recht, nit das einem frummen gotseligen königen also zuthun und zu handeln gebüre, sonder das hiemit dem volck werd anzeigt, wan sie ye ein könig haben wöllten, und er tyrannisch mit In lebte, so müsten sie die tyranney von Im gedulden und dörften Im mit gwallt nit widerstehn, Ja müsten eben under der tyranney leben, als hett der könig gut fug und recht darzu. Darumen sollten sie eintweder keins königs begeren oder sich In die tyranney gedultiglich begeben. Also möcht man auch In disem Fall sprechen: Eintweder kein keyser, Oder, so uns gott ein keyser geben hatt, desselben unbillich fürnemen nit mit gwallt widerstreben. Dann ob woll ein keyser, als villeicht ein unchrist, der fürnemsten ursach, darumm er erwellt, vergisst, so sollen doch die protestierende Stend, als die rechten Christen, Ires göttlichen gehorsams und underthenigkeit, Ja Ires verpflichten und schuldigen leidens nit vergessen.

Und ob schon die protestierende Stend In disem fall gwiss seyen, das sie auff der rechten ban des glaubens und k. Mt. auff der unrechten wandell, So sollen doch die Stend auff derselben rechten ban nit zu vill auff die recht noch zu vil auff die linck seiten weichen, wie es Im gsatz gschriben steet, sonder auff der rechten stragsen ban verharren. Das heisst nun zu vill auff die linck seiten weichen, wan man wöllt der k. Mt. von des Evangelii wegen mit gewerter hand widerstehen, Zu vill auff die linck seiten weichen, heisst gantz still schweigen und die wahrheit des Evangelii nit offenlich bekennen. Aber auf der rechten stragsen ban verharren heisst, frey offenlich das evangelium und Christum verjehen, auch on gwalltige gegenwere, ehe Im leib und leben, land und lewt nemen lassen, ehe man Christum und seins worts verleugne. Demnach seyen woll die protestirende Stend mit dem glauben und bekennen des Evangeliums auff der rechten ban, Aber wan sie über das gweltigen widerstandt Irer naturlichen Oberkeit thun wöllten, wurden sie von der rechten ban auff die unrechten springen.

Ich gib auch zu, das diss ein sach sey, die kein eusserlich weltlich polizey, sonder das Innerlich und ewig, das k. Mt. nit geben kan, betreffe, und darjn die protestierende Stend k. Mt. gehorsam zu leisten nit schuldig seyen, nach dem man In göttlichen sachen gott mehr soll gehorsam sein dann dem menschen. Aber darauss zu beschliessen, das die Stend auss gutem gwissen k. Mt. mit der gweltigen gegenwer widerstreben mögen, Ist fürwar das beyhell zu weit geworffen. Dann man muss Ja In göttlichen sachen nit den menschen, sonder unserem HERRN gott allein gehorsam

sein, man muss aber hierjn fleissig acht haben, das nit In dem ungehorsam, so man einem menschen beweisst, auch ein ungehorsam göttlichs worts begangen werd. Man soll freilich mehr gott dann dem menschen gehorsam leisten, aber also, das man Im selben In gehorsam gottis bleibe. Sollten nun die protestierten Stend k. Mt. gweltiglich widersteen, so wurden sie also dem menschen ungehorsam, das sie auch Im selben unserm HERRN gott ungehorsam weren, der do verpotten hatt, man soll der oberkeit mit gwallt nit widerstreben. Es Ist zweyerley, Nit gehorsam sein, und mit gwallt widerstreben. In ungöttlichen gebotten dem menschen nit gehorsam leisten, gehört allen Christen zu. Aber wider k. Mt. als naturlich oberkeit gweltig streiten, Ist allen Christen hohes und niederns stands verbotten. Darumm, so geschriben steet, Man soll gott mehr gehorsam sein dann dem menschen, Soll es nit also verstanden werden, das man dem menschen, so in der Oberkeit und Maiestet sitzt, mit gwalltiger gegenwer widerstande, Sonder das man mit williger gehorsam göttlichem wort nachkomme, und darob on alle gegenwer gedultiglich leide alles übels, so in der wellt zugefügt werden mag.

Weiter lass Ich zu, das k. Mt. weder in hohen weltlichen sachen noch in ordnungen des Evangeliums on verwilligung der Stend des Reichs enderung oder newe satzung fürzunemen kein gwallt und macht habe. Man redt aber yetz nit von dem ordenlichen gwallt des keysers, auss welches vermügen er auch den geringsten acker einem bawer gweltiglich wider billikeit zunemen oder Im ein hünlein wider Recht zu scheichen nit macht hatt, sonder man setzt es also, das k. Mt. ein unbillich, ungöttlich und tyrannisch fürnemen hab, und der mehrer teill der Stend des Reichs bewilligen darein und lassen den keyser nit allein ein keyser bleiben, Sonder helffen Im auch zu seinem fürnemen, So seyen die protestierende auss vermüg göttlichs und christlichs glaubens schuldig, das sie der tyraney des keysers nit widerstreben, Sonder dieselb, wie Christen gebüret, mit geduldt und bekantnuss Ires glaubens on gwelltig gegenwer tragen und leiden.

Und das hie auss den gepotten Pauli und der Apostelen, so sie vom gehorsam der underthon gegen der Oberkeit schreiben, ein anderst zu unsern dann zu Iren zeiten gemacht will werden, hatt gantz kein schein noch ansehen. Dann ob woll zur selben zeit nit erbangeborn fürsten, Sonder schlecht landpfleger gwesen seyen, was nimpt aber dasselb dem gebott der gehorsam? Die yetzigen

fürsten seyen dennocht k. Mt. underthon. Wan das erbeigenthum sollt der underthenigkeit gegen der Oberkeit etwas nemmen und enziehen, so hetten die erbangeborn fürsten fug und recht, dem keyser, der ausserhalb des Evangeliums Inen Ir land unbillich einnemen wöllt, gweltiglich zu widerstreben. So dann sie umm kein zeitlichs dem keyser mit gutem gwissen gweltigen widerstand thun könden, vill weniger könden sie mit gutem gewissen um das ewig widerfechten, dweill doch der keyser das ewig nit nemen kan, und unser HERR gott verbotten hatt, für sein Son Christum oder für das evangelium mit dem schwert wider die Oberkeit zu streiten. Und wan das erbeigenthum die fürsten dem gehorsam des keysers enzöge, so must freilich auch das erbeigenthum eins fürsten underthon denselben auss dem gehorsam des fürsten enziehen, und weren dise allein des fürsten rechte underthon, so In seinem land die güter von Im ein zeitlang bstanden hetten, und die andern, so Ir güter ererbt, weren nit recht underthon. Was aber dises für ein ordnung mit sich bringen wurdt, kan ein yetlicher woll ermessen.

Auch, ob woll yetz den fürsten der underthon Seel heill bevolhen Ist, bewert es doch nit, das darumm ein fürst sollt der naturlichen Oberkeit gwelltiglich widerstreben. Dann der underthon Seel heill Ist yetz den fürsten nit weltlich ampts oder schwerts, Sondern dweill sie die fürsten Christen seyen, Christenlicher lieb halben bevolhen. Es hatt In ye k. Mt. das land nit als Apostolen oder predigern, Sonder als weltlich Regierern eingeben. Nach dem sie aber bey der weltlichen herligkeit auch Christen seyen, werden sie auss Christenlicher lieb, so man gegen dem nechsten Christen üben soll, schuldig, der Seelen heill mit allen stücken, so In Ir macht und gwallt steen, zu fürdern. Nun steet nit In der fürsten ordentlichem gwallt, das sie wider den keyser als Ir naturlich Oberkeit streiten sollen, Darumm Ists Inen ungebürlich, mit diesem stück, das Ist mit dem schwert fur die underthon wider k. Mt. zu fechten.

Aber sonst seyen sie, wie ander Christen, mit bekennen, radten, fürstrecken, flehen und bitten vor gott und k. M. auss vermüg Christenlicher lieb zu helffen schuldig und pflichtig.

Man soll auch nit gedencken, das die gebott Pauli und anderen Apostolen von dem gehorsam der underthon allein auff die Sonder person und nit auff die fürsten gericht seyen, Dann wann die fürsten den keyser ansehen, seyen sie eben als woll underthon, als die Sondere person, wie dann die fürsten selbs den keyser für Ir ober-

keit, wie vorhin anzeigt, erckennen. Demnach müssen sie auch In den sprüchen, den underthonen gegeben, gegen dem keyser zu rechnen, begriffen sein.

Darumm, ob es woll mit den protestierenden Stenden die gstallt hatt, das sie billich auss schuldiger Christenlicher pflicht Iren armen underthonen und derselben kinds kinder Seelen heill, auch mit Irem selbs nachteill und schaden suchen sollen, darzu die k. Mt. sie In disen sachen, das evangelion belangend, kein unbillich beschwerung auffzulegen, zu überziehen und zu entsetzen macht hatt, noch sie, die vilgenante Stend, Irer Mt. dorin gehorsam zu leisten verpflicht, Auch sie Ire underthon vor unrechtem gwallt zubeschirmen schuldig, und will setzen, dise verfolgung sey gleich die höchst und gröst unrecht gwallt an leib und Seel, Ja auch die Jhenigen, so sich des understeen, seyen erger dann der Turck, — Yedoch, so gebüret es auss obangezeigten ursachen keinem Stand des Reichs, keyserlicher Mt. als der naturlichen, ordenlichen und göttlichen Oberkeit mit gwelltigem Schwerdt zu widerstreben. Dann, es steet geschriben, Wer sich wider sein Oberkeit mit gwalltiger gegenwer setzt, der widerstrebt gottis ordnung.

Und ob es woll wider den turcken, als wider ein strassreuber, zu streiten erlaubt Ist, So Ist es doch wider k. Mt., wann sie schon (da unser HERR gott gnediglich vor sey) ein duppelter turck were, zu thun nit erlaubt, angesehen, das nit der turck, Sonder k. Mt. unser naturlich, göttlich und ordenliche Oberkeit, warhafftig erwellt, bestetigt und angenommen Ist.

## XVI.

## Brenz: Bericht uber die Handlung zu Martpurg von dem Sacrament.

November 1529.

Als die beschribnen, Nemlich Luther, Zwingli und ander zu Martburg ankumen, hat der Furst ein igkliche parthey in ein sonderlich gemach in dem Schloss daselbst verordnet. Hernach ehe das fruntlich gesprech angefangen, den Luther und Ecolampadium, auch philippum Melanchton und Zwingli gantz sonderlich on einichs menschen bysein zusamen beschieden, sich mit einander von dem Sacrament zu besprechen, ob doch ein einikait erfunden werden mocht.

Nach dem aber weder Zwingli noch Oecolampad weychen wollen, ist das fruntlich gesprech angefangen worden in bysein aller beschribnen, welcher zehen waren, und sie im Truck verzaichnet seyen, Auch sonst etlicher mehr gelerten sampt ainem des Rats von Strassburg, von Basel und Zurich. Es war auch alweg von anfang biss zu end entgegen der landtgraff sampt seinem Cantzler, etlichen der Ræt und vom Adel, das on geverd funfftzig oder sechtzigk person alweg by dem gesprech gegenwurtig waren.

Als nu die samlung zusamen komen, hat der furst durch sein Cantzler der beschribnen lassen entpfahen, jnen gedanckt jres ankomens und bevolhen, das freuntlich gesprech von dem Sacrament anzufahen.

Also hat Luther erstlich die sach fur die handt genomen und ungeverlich disse meynung geredt: Dieweyl sie baid parthy in den strittigen artickel der hailigen geschrift einikait zu machen versamelt sein, Sehe jn fur gut an, das man nit allein von dem Sacrament, Sonder auch von den andern, darin zwuschen byden parthey unainikait erfunden, redt und concordiert. Dan als er schriftlich bericht, so wurd zu Strassburg gelert, Arius der ketzer hab besser von der Trifaltikait geschriben dan die Christenlichen lerer. So halt Er der Luther auch nicht mit jnen die lere, so sie furn von der erbsund, von dem tauff, von dem preding ampt. Wan das einikait solt gemacht werden, were es besser, man fing es an der wurtzel an, das der zwispalt gar aussgereudt wurde.

Darauff der Zwingli geantwort, Sie seyen von wegen des Sacraments des Abentmals beschriben; So wollen sie allein auch von dem selben reden. Demnach hat Luther sich bezeugt: Dieweyl sie dan ye nit wollen von den andern artickel reden, So protestir er offenlich, das ers mit den vorerzelten artickel nichts mit jnen halt und acht sie darfur, das sie in den selben unrecht leren. Hat also von dem nachtmal zureden angefangen, daruff Zwingli und Ecolampad ye einer umb den andern geantwort: Ist nit beschriben worden, was von baiden partheyen geredt, Sonder ist ungeverlich, was vorhin in den aussgangen buchern von dem Sacrament begriffen, auff das fruntlichst on schmehen und zancken dargethon worden.

Nach dem nu solich handlung und fruntlich gesprech sich biss in den dritten tag verzogen und niemants von seiner meynung weychen wollen, hat Luther dem Oecolampadio und Zwingli jr fruntlichen handlung halb gedanckt und gesagt: Er wolle sie

got unserm Hern nu furthin bevelhen und den selben bitten, das er sie erleuchte, haben sie jm dergleichen auch geantwort.

Also hat der furst durch sein Cantzler an die Beschriben begert, das sich ein igkliche parthey wolle in jrm gemach anheimisch halten und nicht abscheiden biss auff weyttern beschaid, Auch so sein gnad einen oder mer sonderlich zur underhaltung berufft, das der selb gehorsamlich erscheinen wol.

Nach dem ist in der versamlung der gesandt von Strassburg einer des Rats mit Namen Jacob Sturm auffgestanden, hat den Fursten angeredt ungeverlich mit diser meynung: Sein F. G. hab ein versamlung aussgeschriben in dem strittigen artickel des Sacraments ein einikait durch hilff des almechtigen gottis zu machen. Nu sey er auch von seinen Herrn von Strassburg by solichem gesprech zu sein abgefertigt. Dieweyl aber Doctor Martin Luther im anfang des gesprechs sich hab horen lassen, Man lere nit allein im Sacrament, sonder auch in andern artikeln zu Strassburg unrecht, und es jm nit geburen wôl, das er fur ein eintzelige unainikait vier oder funff irrung heimbringe: So bitte Er sein F. G. seinethalb underthenigklich und seiner Herrn halb dinstlich, das man jrer predicanten einen (deren zwen enthalten warn) verhoren wol und in den erzelten artickelen urtail, Ob sie recht oder unrecht leren.

Als solichs erlaupt, ist auffgestanden dero von Strassburg predicanten ainer, mit Namen Martinus Butzer, hat angezaigt, wie sie leren von der hailigen Trivaltigkeit, von der erbsund, von dem Tauff und vom predig ampt, auch verneint, das von Ario, wie er soll besser von der Triveltikeit geschriben haben dan die Cristenlichen lerer, Solichs zu Strassburg nit gepredigt worden sey, Und daruff von dem Luther begert, Ob Sie, wie erzelt, recht leren. Hat Luther jme kein kuntschaft wollen geben und gesagt, was er hab geredt von der Triveltikait, das sey jm geschriben worden; Er hore gern, das es nit war sey, Sunst wol er Sie Got bevelhen, dan er hore sie nit predigen; Leren sie recht, so wurden sie es finden; leren sie unrecht, so werden sie es auch finden, Er sey nit jr Richter.

Es hat aber Luther darumb jnen kein kuntschaft geben wollen, das Sie nit under seiner kuntschaft jre Irrthumben zu Strassburg auss schreyen und sprechen, Luther hab jnen dess kuntschaft geben.

Da solichs geschehen, hat der furst einigklichen der beschribnen insonderhait in bysein etlichen seiner Ræt gefordert Und nach mitel

der einikait gefragt, hat sich aber in dem Sacrament kein einikait finden wollen. Daruff dem Luther befolhen worden, Artickel zu stellen, darin baid parthey einig und uneinig sind. Die lauten und sein, wie allhie im Truck begriffen beschriben worden, Und von den Zwinglianern angenomen, auch mit jren aigen handen underschriben. Darin man wol findet, das sie vorhin vil anderst von etlichen artickeln geschriben und gelert haben, dan Sie ytz bekennen.

Endtlich haben die Zwinglianer von den Lutherischen begert, sie sollen sie als Bruder und glider der kirchen auch annemen und erkennen. Das haben jnen die Lutherischen gentzlich abgeslagen, Und nach dem sich die Zwinglianer vil darob bemuten, ist die sach also by uns beschlossen worden, Das Wir, so halten der leib Cristi sey wahrhafftiglich im nachtmal gegenwurtig, sollen die Zwinglianer unser widerparthey fur unser frund (dieweyl man doch auch dem feind guts zubeweysen schuldig ist) aber nit fur unsere bruder und glider der kirchen halten und achten.

## XVII.

## Brenz: Grundt der hailigen geschrift, darvon ungeverd in dem gesprech zu Martburg in des Sacraments sach gehandelt worden.

c. Nov. 1529.

Erstlich hat Luther disse wort (das ist mein leip, das ist mein plut) fur sich genomen und gesagt, die claren wort geben, das der leib Cristi im nachtmal sey. Dissen verstand wöll uns der Zwingli und Oecolampad nemen, das sollen sie mit der schrift bewern.

Daruff ist von der widerparthey angezogen, das disen verstand die wort Ioannis 6. beschriben nit zulassen, Also lautend: Das flaisch ist kein nutz, der gaist macht lebendig. So dan das flaisch kein nuts sey, Und Cristus kein unnutz ding einsetze, werde er nit im nachtmal sein flaisch zuessen eingesetzt und verordnet haben. Demnach kunden disse wort (das ist mein leip etc.) die gegenwurtikait und das essen des leips Cristi nit beweren.

Auff solichs ward geantwort, das Cristus in disem spruch (das flaisch ist kein nutz) nit rede von seinem flaisch oder seins leips essen, Sonder schlecht von flaischlichem verstand der Capernaiter, den sie heten uff die vorgende wort Cristi gefasset.

Hiertzu sagt die widerpartey: Dieweyl Cristus vor hin in dem selben Capitel het von seim flaischessen geredt, So must er auch in dissem spruch von seins flaischs essen reden.

Aber es ward also abgeleint, das die Ordnung und umbstend des Texts antzaigten, wie Er nit redt von des flaisch essen, Sonder von dem flaischlichen verstand etc. Und ob schon Cristus von seins flaisch essen redt, so gieng es doch das nachtmal nichtz an. Dan Io. 6. werd von einem flaisch essen geredt, das haiss glauben. So werde dasselb von den Capernaiter verstanden, als musten sie das flaisch Cristi zubeyssen und zernagen, wie man das Rindtflaisch isset, und daruff moge diser spruch (das flaisch ist kein nutz) guter meynung gezogen werden. Aber im nachtmal werd kein solich Capernaitisch essen eingesetzt, sonder ein Sacramentlich, das man under dem brot den leip Cristi verborgenlich esse, Das demnach des leips Cristi dreyerlay Essen seyen. Das erst haisst glauben, welches allen Cristen notig ist. Das ander haisst den leip Cristi essen, wie man rindtflaisch isset, wie es auch die Capernaiter verstunden, welch onmuglich ist gewesen, dan es stet von Cristo, es soll jm kein bein zerbrochen werden. Das drit ist Sacramentlich, so man den leip Cristi im brot des nachtmals verborgner weys entpfahet, und disses essen, Ob es wol nit notig, So ist es doch nutzlich und dem glauben crefftiglich, wan es wirdiglich geschicht.

Zum andern ist von Zwingli furgehalten worden der artickel des glaubens: Er ist gen himel gefarn und sitzt zu der gerechten. So nu Cristi leip im himel sey, so kund er nit auff erden sein im nachtmal, Dweyl es wider die natur eins leips sey, auff ein mal an zweyen orten zu sein.

Daruff Luter geantwort: Er wolle ytzmal in der Theologey nicht von der Mathematica, das ist von der naturlichen kunst, so under andern stucken auch leret, Ob ein leib an vil orten sein mag, disputirern oder reden, dan unser Herr Got sei uber all Mathematic und orten, und vermoge ein leip on ein ort oder raum oder an vil orten oder an einem ort raumlich und begrifflich, am andern unbegreifflich erhalten, wie es seiner gotlichen majestet gefall. So beken er selbs, das Cristi leip im himel sey und sey doch im nachtmal on ein ort oder raum.

Daruff ist dem Luther von Zwinglio und Oecolampadio geantwort: Sie verjehen wol, das Got vermag (wie er almechtig ist), ein leip on ein ort oder raum zuerhalten, er thue es

aber nit, dan er thue nit wider sein ordnung, welche sey, das kein leip ein leip bleyb, er sey dan an einem ort.

Antwort Luther: Got vermoge ein leip on ein ort zuerhalten und thue es auch mit der that und werck. Dan die welt sey der grosst leip und Corpus und sey doch an keinem ort, Dieweyll ausserthalb der welt kein wort noch element ist. Zu dem so erhalte er sein leip im nachtmal on ein ort, das ist on raum, also das er wol warhafftig gegenwurtig ist, neme aber kein raum oder ort ein.

Zum dritten hat Oecolampadius den spruch 2. Cor. 5. gefurt, also lautend: Ob wir wol Cristum nach dem flaisch erkennet haben, So erkennen wir doch jnen ytz nit nach dem flaisch. Darum wolt Oecolampadius schliessen: Dieweyl wir Christum ytz nit nach dem flaisch erkennen solten, So wer es nit recht, das man sein fleisch im nachtmal suchet und essen wolt.

Hieruff antwurt Luther, Cristum nach dem flaisch erkennen sey nit Cristum als ein menschen erkennen. Dan wir mussen noch stets Cristum fur ein menschen halten, Und ob er schon gen Himel gefaren sey, so sey er doch ein mensch pliben und pleib es in ewikait. Aber nach dem flaisch Cristum erkennen, wie es paulus brauch sey, etwas flaischliches als weltlich Reich, ere und gut an Cristo suchen, wie die appostel vor der himelfart theten. Aber wer an seinem leip im nachtmal die verzeyhung der sunde und sterckung seins glaubens suche, der such an Cristo nichtz flaischlichs sonder eytel gaistliche guter.

Zum vierden hat der Zwinli furgewendt auss paulo Ro. 8. und Hebr. 2. das Cristus nach der menschait hab andern menschen aller ding on die sund gleich werden mussen. Nu muss der mensch an einem sonderlichen ort sein, so muss Cristus der Mensch auch allein an einem sonderlichen ort sein.

Daruff der Luther geantwort: Wie paulus in den egenanten spruchen rede von der gleichait im leiden, aber nit in allen andern stucken, das es disse meynung hab: Cristus hat allerley menschlich leyden, bekumernus und anfechtung versuchen mussen und im selben andern menschen gleich werden. Dan so er in andern stucken must uns menschen gleich sein worden, So must er auch ein eeweyp genomen haben, Er must auch im teutschen land gewont haben wie wir.

Zum funfften seyen der altveter spruch, als Augustini, Fulgencii und anderer gehandelt worden. Wan aber die Zwinglianer

ein spruch eins altvaters furbrachten, so jr meynung solt bestetigen. So war Luther hie mit einem andern spruch desselben altvaters, darmit Er antzeigt, das von den Zwinglianern der vorgend spruch eigens gefallens und nit nach meynung des Alfvaters verstanden wurdt. Und ob schon Augustinus scheinet auff jr seytten zusein, So hette doch Augustinus selbs geschriben, Man solt sein und anderer geschrift und bucher, sie wern wie hoch sie wolten, nit der hailigen geschrift gleich achten, Sonder der hailigen geschrift solt man allain die ere anthon, das man vestiglich glaupt alles, was darin geschriben were. Aber die andern (als der veter bucher), sie wern wie hailig sie wolten, solt man nit der meynung lesen, das es gleych war sey, was sie schreyben, Sonder das Ihenig fur warhaftig halten, das sie mit der hailigen geschrift oder mit guten bewerlichen ursachen bewerten.

### Etlich grund, so Oecolampadio sonderlich antzaigt worden seyen.

Als vil man hat mogen auss den worten Oecolampadii versten, so ist der man mit dissem Irsal beredt in des Sacrament sachen zukomen, das kein leip moge an zwayer orten sein; Dieweil dan Cristi leib im Himel sey, So kunde er nit im aubentmal auff erden sein.

Daruff ist jme geantwort: Erstlich das die orter oder stet seyen vor Gottis angesicht wie die zeyt, quia locus et tempus sunt species eiusdem generis, quantitatis videlicet continuae et habent eandem rationem genericam, propterea scriptum est: Si ascendero in coelum, tu illic es, Si descendero ad infernum, ades. Geich wie nu vor Gott taussend Iar nur ein augenplick, ja weniger sey, als petrus schreybt 2. pe. 3: Mille anni et unus dies: So mussen auch tausent orter vor Got nur ein ort, ja weniger dan ein ort sein. Darumb und dieweyl Cristus sey auss diser welt, darin die orter gelten, in die andern welt zu seinem himelischen vater gefarn, ob er schon zumal im himel und auff erden sey, So sey er darumb nit an zweyen orten, sonder nur an einem, Dieweyl doch himel und erden vor Got nur ein ort sey und allein in unsern flaischlichen augen also weyt von einander geschiden. Es ligt wol Basel und Martburg viertzigk oder funfftzig meil von einander, ja in der menschen augen auff erden: Aber in gottis augen, welcher warhaftig und grundtlich sieht, ligen sie neher by einander dan an dem menschen handt und flaisch.

Zum andern schreibt paulus 2. Cor. 12. Er sey in den dritten himel entzuckt worden, und 1. Cor. 15. sagt Er, Cristus sey jm erschinen, kan doch nit fur ein warhait furgeben, Ob die entzuckung auss dem leip geschehen sey oder im leib. So nu gewisslich Cristus im himmel an einem sonderlichen ort sein musst und nit kunde datzumal auff erden sein: Was hat paulus des zweyfels bedorft. Dieweyl er aber zweyfelt, ob sein entzuckung im leip oder ausserthalb des leips geschehen sey, gibt er ja darmit zu versten, das Cristus, ob er wol im himel sey, so kunde doch Er auch auff erden sein und dorff den himel darumb nit verlassen.

Zum dritten stet geschriben Eph. 4: Er ist uber all himel gestigen, das er alles erfult. Ist er dan uber all himel gestigen, so ist er nit im himel pliben Sonder ausserhalb des himels gefarn und muss derohalb nit an einem sonderlichen ort des himels bleiben.

Zum vierdten schreypt Ieronimus adversus Vigilantium also: Es stet von den hailigen geschriben, das sie dem lamb nachfolgen, wohin es get. So dan das lamp uberal ist, so muss man auch glauben, das die Ihenig, so by dem lamb seÿen, uberal seyen. Und so der teuffel und bose feind in der gantzen welt umherschweiffen und mit schneller behendikait allenthalben gegenwurtig seyen: Solten dan die Marterer nach vergissung jrs bluts in einer laden beslossen sein und dorfften nit daruss geen. Biss hieher geen die wort Ieronimi. So den nach der meynung Ieronimi die Marterer allenthalben by Cristo seyen: Wie mochts dan kumen, das Cristus selbs nach der menschait nit mocht allenthalben sein?

## XVIII.

## Brenz an Markgraf Georg zu Brandenburg.

31 December 1529.

Durchleuchtiger hochgeborner furst. Unsers HERRN gottis gnad sampt meinem underthenigen alzeit bereiten gehorsamen dienst zuvor. Gnediger herr. Nach dem Ich in vergangenen tagen ein buchlin mit des Schwenckfelds Annotationibus ad marginem verzeichnet von E. f. G. undertheniglich entpfangen, hab Ich darauff mein antwort, wie E. f. G. im hiebey gelegten libell finden wurdt, begriffen, nit der meinung, das des Schwenckfelds gegenwurff von wegen Irer ungeschicklicheit einer antwort werdt seyen, Sonder das der pfarher, dem das verzeichnet büchlin zustendig und villeicht dardurch in ein zweyfelung und Irthum gefallen, die andern partey

auch höret und darauss in der sach ein underricht erlangte. Hiemit sey E. f. g. unserm HERRN gott bevolhen, und E. F. G. undertenigen gehorsam zu beweysen will ich allweg bereit erfunden werden. Datum zu schwebischen hall 31. die decembris Anno XXIX.

E. F. G. alzeit undertheniger und gehorsamer

Iohann brentz prediger zu hall.

## XIX.

## Brentii Depulsio eorum, quae Schuuenckfeldius in exegesin Brentii supra Johannem de Sacramento adnotavit.

31 Decembr. 1529.

Principio ubi Brentius in 6. ca. Ioannis citat Paulum ad Gala. 3. Non ex operibus legis accepistis spiritum etc., Item ad Ro. 10. fides ex auditu est, adnotavit Schuuenckfeldius ad marginem (Hic errat in spiritali iudicio circa verba Pauli), non tamen indicat Schuuenckfeldius, quomodo erret Brentius. Anne sufficit aliquem coram iudice criminis accusasse, nomen tamen criminis aut qualitatem non explicare? Quomodo autem Brentius circa haec verba Pauli erret in spiritali iudicio non video. Intelligit enim Pauli verba iuxta autoris sentenciam, qui docet in his locis, deum largiri spiritum sanctum per praedicationem evangelii et fidem dare per auditum verbi Dei. Nonne hoc vere est spirituali iudicio Paulum intelligere? Sive enim Paulus in Galatis loquatur de manifesto spiritus dono, quod apostolis in die pentecostes et postea Galatis per apostolos collatum est, sive de occulto, quo omnes credentes perfundi oportet, a Brentio non importune nec extra locum citatus est.

BREN. Accipimus spiritus sanctum per verbum. Schwenckf.: Sed non per verbum scripturae seu externum, sed per verbum incarnatum vel Christum, quod iam est in gloriam assumptum. Et postea subiicit: Mire errant in discrimine verbi spiritus et literae. Respondet BREN. Donatur nobis spiritus sanctus per verbum et externum et incarnatum, per incarnatum quidem, quod est Christus, donatur autoritate, per externum autem vel scriptum ministerio. Donatur nobis per verbum incarnatum impetratione. Impetravit enim nobis Dominus spiritum sanctum a patre. Per verbum autem externum donatur instrumento. De qua re si quis plura scire desiderat, legat praefationem Brentii in prophetam Amos. Caeterum ubi Brentius scribit, spiritum sanctum donari per verbum externum, intelligit non autoritatem, sed ministerium et instru-

mentum. Sic enim praecedit: Reperio verbum evangelii, quod de Iesu Christo praedicatur, esse medium illud instrumentum, quo credentibus donatur spiritus sanctus. Porro quod Schuuenckfeldius dicit, nos mire errare in discrimine verbi spiritus et literae, dicit quidem, sed non probat, figit aculum et fugit. Nos iuxta Pauli doctrinam separamus ab invicem spiritum et literam, hoc est evangelium et legem, et spiritui quidem adscribimus vivificationem, literae vero mortificationem. Sic et verbum spiritus ac verbum literae distinguimus. Itaque si in hoc discrimine erramus, cum Paulo erramus: at quis non mallet cum Paulo errare quam cum Schuuenckfeldio bene dicere? Nam cum Paulo errare est bene sentire, cum Schuuenckfeldio autem bene dicere est errare. Iam quod Suermeri evangelii verbum dissecent in spiritum et literam, verius imprudentia est quam veritatis cognitio. Si enim iuxta proprietatem verborum Paulinorum loqui voluerimus, omne verbum legis, sive interne in conscientia sonet, ut in conscientia Judae desperantis, sive externe in aure hominis, dicitur litera, eo quod occidat, si non praesenti energia et revelata actione, certe ordinatione divina. Sic enim deus ordinavit legem, ut praedicata in aure hominis et per illam in conscientiam transfusa perterrefaciat, occidat et iram operetur. Omne autem verbum evangelii, sive internum sive externum, vocatur spiritus, unde Paulus ait: fecit nos ministros novi testamenti non literae sed spiritus, hoc est, non legis sed evangelii, non veteris sed novi testamenti. Vides, evangelion externum ab apostolis praedicatum et in corda auditorum acceptum vocari spiritum? Item Gen. 6: Non permanebit spiritus meus in homine, quia caro est. Ubi scriptura divo Petro interprete Spiritum vocat externam verbi divini praedicationem. Vocatur autem spiritus non quod in verbo externo semper reveletur Spiritus sanctus, sed quod verbum externum a domino ad hoc ordinatum sit, ut per illud ceu ordinarium organon spiritus reveletur. Nec mirum, quando et homo quispiam pius, quem externis oculis videmus, spiritualis dicatur, non quod totus sit spiritus, sed quod a spiritu sit renatus. Et Paulus interpretationes scripturae vocat spiritus, cum dicit: spiritus prophetarum prophetis subiiciuntur. Similiter Ioannes dicens: Omnis spiritus, qui confitetur, Iesum Christum in carne venisse, ex Deo est, vocat externam praedicationem seu confessionem spiritum. Nam etiamsi impius corde, ore suo sic confiteatur, nihilominus tamen haec confessio per sese spiritus sancti confessio et praedicatio est, licet ab impiis falso usurpata. An monile non est monile, quia porcus illud gestat? aut

aurum non est aurum, quia a servi collo pendet? Non igitur erramus, si verbum externum etiam sua ratione spiritum vocemus, sed sic loquentes pro apostolica consuetudine loquimur. Erraremus autem, si evangelium vocaremus literam, quippe cui Paulus occisionem ascribat, Evangelion autem vivificat, eo quod sit potentia ad salutem omni credenti.

BREN. His donatur nobis vera vita, non omnibus quidem, sed credentibus. Schuuenckf. nota, credentibus, ergo fides praecedit. Respondet Brentius: Fides autoritate Pauli ordinarie verbum praedicationis non praecedit sed sequitur. Scribit enim Paulus: Fides ex auditu est. Et postea: Quomodo credent ei, de quo non audierant, quomodo audient absque praedicante? Et Petrus: Renati non ex semine mortali, sed ex immortali per sermonem viventis dei et manentis in aeternum. Et postea: Hoc autem est verbum, quod per evangelium delatum est ad nos. Iste enim est ordo Iustificationis hominis: primum misit deus pater filium suum in hunc mundum. Deinde filius dei dominus noster Iesus Christus reconciliavit peccatoribus patrem sua morte et emeruit ipsis spiritum sanctum clamantem abba pater. Quae reconciliatio quod meritum praedicatione evangelii adnunciatur. Adnunciatum auditur, per verbum auditum donat deus cuicunque voluerit spiritum fidei. Per fidem credens accipit omnia bona a Christo impetrata et per verbum evangelii oblata. Ad Iustificationem ergo et salvationem hominis concurrunt pater, filius, spiritus sanctus, Evangelium et fides. Pater mittit, filius impetrat, Evangelion revelat, fides per Evangelion datur et data recipit promissiones bonorum. Itaque fides praecedit quidem acceptionem bonorum divinorum, sed non praecedit ordinarie verbum praedicationis, ut supra ex Paulo indicatum est.

BREN. Sunt enim Sacramenta ob hanc caussam verbo adiecta, ut sint media instrumenta etc. Schwenckf. Placet probare, et postea: Christus unicus mediator noster est, per quem nobis bona coelestia conferantur. Nulla alioqui cooperatio rerum celestium ad elementa istius mundi. Respondet Brentius: Quod sacramenta sint verbo adiecta ut media instrumenta probatur ex Paulo. Primum de baptismo. Eph. 5: Christus exposuit semet ipsum pro ecclesia, ut illam sanctificaret mundatam lavacro aquae per verbum. Si enim mundatur ecclesia aquae lavacro, quod est baptismus, consectaneum erit, verbum et baptismum esse media instrumenta seu organa, quibus Christus ecclesiam suam sanctificet. Item ad Titum: Salvos nos fecit per lavacrum regenerationis ac renovationis spiritus sancti. Si dominus salutem nobis per lavacrum regenerationis, quod est

baptismus, donat, quid aliud erit baptismus quam organon donandae salutis? De pane vero et vino coenae dominicae manifestum est ex ipsa Christi institutione. Sic enim aiunt Evangelistae: Accepit panem, accepit calicem et dixit: Hoc est corpus meum, hic est sanguis meus. En primum habes panem et vinum, res corporales, postea verbum: hoc est corpus meum, quibus unà coniunctis datur nobis corpus et sanguis Christi. Quid igitur aliud sunt quam media instrumenta offerendi corporis et sanguinis? Vocamus enim instrumenta, quae Graeci vocant ὄργανα, quibus mediantibus res aliqua perficitur, aut quibus operamur. Sacramenta autem sunt, per quae deus in nobis salutem operatur, ut antea e Paulo ostensum est. Iure igitur et merito organa vocamus. Tametsi enim hae literae (Sacramenta sunt media instrumenta) non hoc ordine in scriptura sacra reperiantur, Reperitur tamen in his Pauli dictis (mundatam lavacro aquae per verbum, Et: Salvos nos fecit per lavacrum regenerationis) plane eadem harum literarum sententia, quae a lectoribus unice in literis quaerenda est. Porro quod addit Schwenckfeldius, Christum unicum mediatorem nostrum esse, per quem nobis bona coelestia coniiciantur, vere dicit, sed quod ex illo concludat, Sacramenta non esse media communicationis bonorum celestium, prodit suam infantiam in ratione Christianismi et inscitiam in ratione dividendi. Sic enim dividenda sunt Christus et Sacramenta, Quod Christus unicus mediator sit autoritate et merito. Ipse enim salutis consequendae autor est et meritor, quippe qui nobis sua passione favorem patris meruerit et impetraverit. Sacramenta autem sunt media salutis adsequendae, non, ut ita dicam, autoritativa sed ministerialia et organica, id quod Paulus haud obscure significavit, dum scribit: Christus dilexit ecclesiam et semetipsum exposuit pro ea, ut illam sanctificaret (ecce audis autorem et meritorem) mundatam lavacro aquae per verbum (ecce audis ministerium). Bene igitur Schwenckfeldius proponit dicens, Christum unicum esse mediatorem, sed male infert et concludit, Sacramenta non esse media ministerialia. Quod vero additur: Nulla alioqui cognatio rerum coelestium ad elementa istius mundi, bene quidem a Schwenckfeldio dictum est sed aut importune productum aut impie intellectum. Si enim per elementa istius mundi intelligit Sacramenta, baptismum et panem ac vinum coenae dominicae, et haec nullam habere cooperationem ad res coelestes, blasphemia summa est in sacramenta domini nostri Iesu Christi. Si enim baptismus Ioannis baptistae non erat huius mundi elementum sed res coelestis, quemadmodum e Marco ca. II colligitur, et baptismus

Christi esset res terrena, elementum huius mundi, ad res coelestes nullam cognationem habens? O impietas. Ergone cum Paulus scribit: Quicunque baptizati estis, Christum induistis, male scribit, at iuxta Schwenckfeldium sic debuisset scribere: Quicunque baptizati estis, conversi estis ad infirma et egena elementa, quibus iterum ab integro servire vultis? et adeo stulti estis, cum spiritu coeperitis, nunc carne consummamini? Itaque quum Swermericus spiritus sacramenta vocat elementa nullo discrimine, blasphemiat et Christum sacramentorum institutorem et Paulum primarium Christi apostolum. Sunt quidem aqua, panis et vinum per se sola accepta et considerata huius mundi elementa, si inquam extra baptismum et coenam dominicam accipiantur et intelligantur, at cum vocentur Sacramenta et in baptismo ac coena dominica accipiantur, non iam sunt elementa huius mundi, sed res vere coelestes, coelesti verbo sanctificatae, unde et Sacramenta dicuntur. Et Augustinus ait: Accedit verbum ad elementum et fit sacramentum. Quantum igitur distat inter coelum et terram, tantum etiam distat inter elementum et sacramentum. adeoque optime conveniens cognatio est rerum coelestium ad sacramenta, quando ipsa Sacramenta res plane coelestes sunt, utut visus hominis praeter elementum nihil videat et tactus praeter aquam, parem et vinum nihil palpet.

BREN. Regeneratio donum dei est et dona dei fere distribuuntur per sua media. Schwenckf.: Ignorantia novi hominis, cui per spiritum sanctum dona dei distribuuntur, non per externa. Respondet Brentius: Iterum errat Schwenckfeldius in distinguendis mediis. Dominus enim Deus noster in distribuendis donis suis duplicibus utitur mediis, internis et externis, invisibilibus et visibilibus. Internum est spiritus sanctus, externum verba et sacramenta. De interno dicit Paulus Ro. 5: Caritas dei diffusa est in cordibus nostris per spiritum sanctum. De externo: Salvos nos fecit per lavacrum regenerationis. Item: Omnis scriptura divinitus inspirata utilis ad doctrinam etc. Item: Per patientiam et consolationem scripturarum spem habemus etc. Nonne spes est donum dei? Largitur tamen eam dominus per scripturam.

BREN. Pe. 1: Renati non ex semine mortali etc. Schwenckf.: Sententia Petri satis esset pro confutatione Brentii doctrinae. Respondet Brentius totidem verbis: Sententia petri satis esset pro confutatione Schwenckfeldii doctrinae.

BREN: Vides itaque baptismum non esse vanum et vacuum signum etc. Schwenckf: Omnia confundit et ignorat etiam, quid

sit lavacrum regenerationis per verbum apud Paulum. Respondet Brentius, se rationem sacramentorum non confundere sed ordinate disponere. Nisi forte Schwenckfeldius pro confundere intelligat confutare. Tunc enim fatetur Brentius, se Sacramenta Suermerorum confundere, hoc est confusione magna afficere. Ceterum quod ait Brentium ignorare, quid sit lavacrum regenerationis apud Paulum, non sic diceret, si ipse quid esset lavacrum regenerationis sciret. Quasi vero Paulus aliud per lavacrum illud intelligeret quam eum baptismum, quem Christus instituendo Apostolis distribuendum commendavit, dicens: Ite baptisare omnes gentes in nomine patris etc., et de quo Petrus dicit Act. 2: Delictorum poenitentiam agite et baptisetur unusquisque vestrum in nomine Iesu Christi in remissionem peccatorum et accipietis donum spiritus sancti.

BREN: non quia aqua sit, sed quia sit verbi regenerationis aqua etc. Schwenckf. Duplicem aquam commiscet in unam. Et postea: Sie machent balt einen grossen saltum ab ordine rerum coelestium ad ordinem terrestrium Respondet Brentius: Se unam duntaxat aquam in baptismo scire. Quodsi Schwenckfeldius duplices habeat aquas, forte Renanam et Danubienam in baptismo, probet Christum instituisse baptismum duplicis aquae. Sunt quidem in Scriptura aquae vivae, sunt aquae tribulationis, sunt et aquae populi ut in apocalypsi. Sed Christus instituendo baptismum aqua vera et naturali ipsum fieri instituit, quae et ipsa viva aqua dici potest, propterea quod per illam credentes salutem vivam consequamur. Ad haec cum Schwenckfeldius dicit, nos magnum facere saltum ab ordine rerum coelestium ad ordinem terrestrium, tunc confutabimus, cum plana sua verba fecerit, quid per haec intelligat, et tunc respondebimus, cum rationibus probaverit nos saltum inconvenientem et absurdum facere. Cum enim nobis de aqua baptismi sermo est, non de re terrestri sed coelesti loquimur, licet Schwenckfeldio omnia terrestria sunt, quae videntur et palpantur, ita plane in spiritum ἀλλὰ φανταστικὸν absorptus est.

BREN. Cur igitur non omnes baptisati regenerati etc. Schwenckf.: O ve nobis cum nostris commentis. Brentius: Hoc iam dudum vobis Suermericis spiritibus imprecatus est Christus, ut ni resipiscatis, pars vestra cum hypocritis ponatur.

BREN. Iam ut Augustinus scribit, non interest cum de Sacramenti integritate etc. Schwenckf.: Ubi hic manet baptismus et fides parvulorum? Respondet Brentius: E verbis Augustini neutrum perit. Est enim baptismus parvulorum verus baptismus et

nisi a parvulis fide sua accipiatur, non consequuntur illi salutem per baptismum. Manet quidem in se verus et sanctus baptismus etiam sine fide acceptus, sed incredulo non fit salutaris. Porro cum Schwenckfeldius dicat, plurimum referre ad Sacramenti questionem, quid credat is, qui accipit sacramentum, non Brentium sed Augustinum reiicit. Non autem mirum, si ei Brentius sordeat, cui Augustinus sordet. Verba Augustini libro tertio de baptismo contra Donatistas ca. 14. sic se habent: Nec interest, cum de sacramenti integritate et sanctitate tractatur, quid credat et quali fide imbutus sit ille qui accepit sacramentum. Interest quidem plurimum ad salutis viam, sed ad sacramenti quaestionem nihil interest. Fieri enim potest, ut homo integrum habeat sacramentum et perversam fidem; sicut fieri potest, ut integra teneat verba Symboli et tamen non recte credat sive de ipsa trinitate sive de resurrectione vel aliquid aliud. Hactenus Augustinus. Quae auctoritate scripturae vera sunt, etiamsi Augustinus nunquam scripsisset. Sribit enim Paulus Ro. 3. quod incredulitas hominum fidem (hoc est veritatem) dei non faciat irritam. Jam, quod Schwenckfeldius scribit, Augustinum etiam velle, Sacramenta infidelibus non esse sacramenta, quid hinc consequitur? Ergo per se, in natura sua non sunt sacramenta? Absit. Sic enim aeque Christus vere esset in se Christus, propterea quod infidelibus non est Christus. Et Deus ipse in se non esset bonus, quod impiis sit perversus, quemadmodum petrus ait: Cum perverso perverteris. In hac autem disputatione non versamur in ea quaestione, quid credat aut non credat accipiens sacramentum, sed quid natura sua in se vere sit Sacramentum. Hic disputationis nostrae status est.

BREN: Non enim Christus solum corpus suum etc. SCHWENK: Qualis Christus donatur in verbo literae, talis etiam donatur in pane et vino, omnia litera sunt et praeterea nihil. Respondet Brentius: Iterum Schwenckfeldius blasphemat evangelium vocans ipsum literam. Si enim paulino more nomine literae utitur, tunc vocando evangelium literam facit ex evangelio legem, ex vivificatione mortificationem. Si vero utitur litera pro externo vocis sono, fatemur quidem quo ad figuram visibilem et sonum audibilem evangelium esse literam; haec enim verba (Christus pro vobis mortuus est) ex literis, videlicet c,h,r,i,s,t,u,s etc. constant. At si respexerimus ordinationem dei, qua hae literae evangelii ad ministerium spiritus dispositae sunt, tunc quemadmodum ex accedente verbo ad elementum fit sacramentum, ita accedente ordinatione divina ad literam evangelii fit spiritus, ut

ex superioribus manifestum est. Jam in hoc verbo literae hoc est evangelio donatur nobis verus et proprius Christus, donatur igitur et in pane et in vino, quatenus verbo Evangelii sanctificata sunt. Audesne tu impurum os verbum evangelii meram literam vocare, hoc est mortuum sonum nihilque efficientem, cum Paulus vas electionis scribat: Non me pudet Evangelii, Potentia siquidem est dei ad salutem omni credenti? Paulus vocat evangelium potentiam dei, Schwenckfeldius vocat literam, praeterea nihil: cui obsecro fidem adhibebimus? Iterum scribit Paulus 1 Thessal. 2: Quapropter et nos gratias agimus deo indesinenter, quod cum acceperetis sermonem a nobis, quo deum discebatis, accepistis non sermonem hominum, sed sicut erat vere sermonem Dei, qui et agit in vobis credentibus. En Paulus sermonem, quem praedicaverat, non ociantem literam sed in credentibus efficacem. Et Schwenckfeldius audet sermonem hunc ore praedicatum vocare meram literam et sonum sine marte. O inscitia, ne dicam impietas.

BREN. Christus donavit se totum tibi etc. Schwenckf.: Spiritualium cursus liber est, quin etiam nemo distribuit nisi solus Deus per Iesum Christum in spiritu sancto. Brentius: Hoc superius depulsum est. Deus enim solus bona spiritualia distribuit autoritate per Christum Iesum tanquam meritorem in spiritu sancto confirmatore, et quia hi tres unum sunt, Unus igitur nostrae salutis autor est. At sunt externa etiam media, ad hoc ordinata, ut autor salutis nostrae per illa dona spiritualia distribuat, cuiusmodi sunt evangelion et sacramenta, quibus solum communicationis ministerium ascribitur, ut autoritas penes solum deum maneat. Ut igitur autoritas dei non impedit liberum spiritualium cursum, ita nec ministerium ab autore dei in hunc usum ordinatum.

BREN. Eo ipso quo dixit: Accipite, edite, hoc est corpus meum, panem in manus accepit et discipulis distribuit. Schwenckf.: Hoc negamus, quia non est verum teste Marco. BREN. Amabo quid impudentius Schwenckfeldio, qui manifestatam veritatem audet appellare mendacium et impudentiam suam autore Marco confirmare? E duobus enim evangelistis Matthaeo et Marco sicut e Paulo manifestum est, Christum dixisse de pane et vino: Hoc est corpus meum, hic est sanguis meus, priusquam discipuli panem ederent et vinum biberent. Solus Marcus utens figura (quam grammatici vocant πρωθύστερον quando aliquid prius dicitur, quod posterius factum est) scribit: Biberunt ex eo omnes, et dixit illis: hic est sanguis meus etc. Haec ita scripta sunt a Marco, quasi apostoli prius

bibissent, quam Christus dixisset: Hoc est sanguis meus. Schwenckfeldius homo ergo *και ἀγραμματος και ἀμουσος* nescit, Marcum autoritate Matthaei, Lucae et Pauli *πρωθυςέρῳ* uti et dixit pro dixerat usurpare, id quod in aoristis graecis frequentissimum est.

Schwenckf.: Nondum passim innotuit, verbum dei nihil aliud esse quam Christum Apo. 19. BREN. Innotuit plane verbum aeternum a patre ineffabiliter genitum nil aliud esse quam Christum. Est tamen aliud verbum, quod quidem natura sua non est Christus, organon tamen est, quo Christus nobis revelatur et donatur. Verbum puta evangelii, quod est potentia dei ad salutem omni credenti.

Addit Schwenckfeldius alia, videlicet: Sacramenta constant ex visibili et invisibili gratia, sed unum non est in reliquo neque datur per reliquum. Item: Imo sacramentorum ratio huic doctrinae repugnat. Item: Er kans nit woll scheiden. Quae omnia tot verbis a nobis negantur, quot a Schwenckfeldio affirmantur, et eadem facilitate contemnuntur, qua a Schwenckfeldio dicuntur.

BREN. Ut externus homo habeat externa etc. Schwenckf.: Spiritualis homo in coelo est Philipp. 3., carnalis in terra, quos tamen Brentius unum esse censet. Et postea: Ignorantia novi hominis, qui non est carnalis sed spiritualis, licet ex carne et spiritu constet. BREN. Vide iterum mihi hominis impudentiam, ne dicam an temeritatem. Ego externum hominem voco visibilem, tangibilem, ambulantem, edentem, dormientem adeoque naturalia opera exequentem; Ille vero calumniose pro externo carnalem interpretatur, quem dicit non esse in coelo et qualem negat esse novum hominem. O sophisticae calumniae. Equidem non ignoro novum hominem dici spiritualem et esse in coelo, sed num propterea non est externus, hoc est, non edit, non bibit, non dormit? Et quia est externus, num propterea non est vel spiritualis vel coelestis? Imo et ipsum edere aut dormire, quantumcunque naturale et corporale opus fuerit, spirituale et coeleste opus fit, si ex fide fiat. Est autem horum vocabulorum carnalis, externus, item spiritualis et coelestis, duplex usus, quod apparet Schwenckfeldium ignorare. Interdum enim carnalem eum dicimus, qui carnis affectibus obnoxius est, quales Paulus appellat Corinthios, adhuc, inquit, estis carnales. De huiusmodi autem homine nulla plane in hoc loco a me fit mentio. Interdum carnalem illum vocamus, qui constat ex carne visibili et tangibili, cuius caro seu corpus altera pars compositi est, qualem etiam Christum carnalem dicere possumus, eo quod veram et naturalem carnem gestaverit. Et hunc externum voco, quod exteriora et naturalia opera exerceat.

Atque hic, si opera sua ex fide et spiritu sancto exerceat, dicitur vere spiritualis et coelestis, hic etiam in terra exul in coelo esse dicitur, propterea quod illuc suum habeat municipatum. Unus igitur et idem homo carnalis dicitur, quia naturalia opera facit, et spiritualis, quia suum habeat municipatum. Quodsi vero carnalem accipias pro carnis affectibus obnoxio et ea exercente opera, quae Paulus Gala. 5. enumerat, δὶς διὰ πασῶν a spirituali distat. Sed cum illius in hoc loco ne recorder quidem, importune et sophistice facit Schwenckfeldius, quod vocabulorum confusione lectori tenebras offundat.

BREN. Os fidei accipit corpus et sanguinem etc. Schwenckf: Ubi interim manebit Judas cum ore fidei, qui tamen nihil minus panem coenae accepit quam caeteri discipuli etc. Respondet Brentius, se (accipere) hoc loco pro percipere sentire usurpasse, id quod sequentia clare indicabunt. Erant enim aliquot inter sacramentarios, qui dicebant, Si corpus Christi praesto adesset, sensibile esset. Jam cum non sentiatur, non igitur adest. Huic Sacramentariorum fallaci argumentationi occurrit Brentius tacite his verbis: Corporis os accipit panem et vinum, os fidei accipit corpus et sanguinem. Quorum haec est sententia: In pane quidem et vino sunt corpus et sanguis Christi, ut ex prioribus patet, sed alterum non sentit nisi os corporis, alterum nisi os fidei. Et accipit quidem os corporis non panem solum verum eciam corpus Christi, illius tamen praesentiam utpote rei spiritualis gustu suo non percipit. Ergone non accipitur? Absit, neque enim infectus lingua dulcedinem mellis percipit sed potius amaritudinem, nihilominus tamen dulce mel accipit. Unde Judas, quia fide caruit, accepit quidem corpus Christi, sed ore fidei non percepit, non sensit, non fruitus est.

BREN. Sed veritas signorum et res ipsa semper etc. Schwenckf: Ecce contra corporalem ipsorum manducationem. Brent: Quomodo haec dicta sint contra corporalem nostram manducationem, non video, nisi forte haec argumentatio constet: Abraham baptisatus est spiritu; ergo noster corporalis baptismus vanus est. Quis hoc consectaneum diceret? Sed quid? Schwenckfeldio licet e quovis quidvis inferre. Tales dialecticos parit nobis Suermerica factio.

BREN. Proinde cum satis manifestum fuerit, quod corpus et sanguis etc. Schwenckf: Obscurissimum est, non manifestum, quia numquam poterit probari. BREN. Ex ante dictis et prioribus argumentationibus non solum manifestum est, sed etiam probatum. In quo omnes lectores liberos partium studio non excoecatos appello.

BREN. Restat ut igitur dicatur corpus Christi etc. Schwenckf: Ratione symbolica propter cognatas proprietates corpus Christi dicitur panis et sanguis vinum, non ratione topica, ut vult Brentius. Et postea: Panis ideo dicitur esse corpus, quod habet aliquid ratione symbolica commune cum corpore Christi, nempe quod pascat et cibet, non quod contineat panem coelestem, qui est corpus Christi. BREN: Quid vocet Schwenckfeldius rationem topicam ignoro. Scis quidem topicum dici locale et usum eius dialecticis esse familiarem, sed quando usurpet Schwenckfeldius haud scio. Neque enim mihi impingere potest, quod sentiam corpus Christi esse in pane tanquam locatum in loco. Absit a me haec sententia, quam ne Sophistae quidem unquam probarunt. Ingenue enim fateor, corpus Christi in pane praesto adesse, sed non tanquam in loco, sicut deus praesens est, sed non tanquam in loco. Et ne vetus Suermerorum cantilena mihi accinatur dicentium, corpus non manere corpus, nisi sit in loco, audiant, corpus posse manere corpus, etiamsi non sit in loco. Totus enim mundus nonne maximum omnium corporum est et tamen etiam iuxta philosophorum sententiam in nullo loco est, propterea quod extra mundum nullus sit locus mundi molem amplectens. Quodsi vero Schwenckfeldius rationem topicam vocet contentum in continente, fateor corpus Christi esse in pane tanquam in continente, sed non loco. Nam quod panis corporis continens sit, e verbis coenae constat et ex prioribus probationibus. Sed quid hic, quod dicit, panem ideo dici corpus Christi, quia habet aliquid commune cum corpore Christi, nempe quod pascat et cibet: ergone quivis panis etiam communis, non dominicus solum, corpus Christi est? Pascit enim quivis panis, cibat quivis panis, igitur iuxta Schwenckfeldium quivis panis communis est corpus Christi. Fecunda certe Suermerorum de sacramento sententia est, quippe quae ex omnibus coenis et prandiis rusticorum, imo et Judaeorum faciat coenas dominicas. In his enim omnibus, quia panis est, ideo iuxta Schwenckfeldium corpus Christi est. Si hoc non est esse capite vertigunosum, nescio quid sit vertiginis species. Alii sane Suermeri melius scripserunt, panem coenae ideo dici corpus Christi, quod in coena adnuncientur beneficia per corpus Christi et per passionem eius nobis parta. Equidem ipse sentio, panem dici corpus Christi, quia utraque pascunt, et non sola hac ratione. Sentio quoque panem dici corpus Christi, quod in coena adnuncientur beneficia per corpus eius parta, at neque ex ista sola ratione, verum proprie dici corpus, propterea quod Christus verbis suis omnipotentibus panem in corpus suum

sanctificaverit et praesens ei commendaverit, ut et corpus praesens adsit et praesenter nobis distribuatur. Hoc enim sibi volunt verba ista: Hoc est corpus meum etc.

BREN. Omnino tamen tropo quodam opus erit etc. Schwenckf: Nullus tropus est in verbis coenae, neque Zwinglianus neque Brentianus. BREN. Hic iam video Suermeros ipsos non convenire inter se, alius verbis Christi tropum obtrudit, alius negat tropum. Mendacia enim nunquam sibi constant. Verum ego ipse cupio, ut verba coenae absque afficto tropo quam simplicissime accipiantur. Sed quod in exegesi tropum Synecdochen admiserim, indulgentia est, non exacta severitas. Cum enim scribo: Omnino tropo quodam opus fuerit etc., obiectionem adversariorum recito, id quod Schwenckfeldius imperitus lector non intelligit, cui sic respondeo, ut prudens rerum aestimator plane videat, meam sententiam esse, ut verba simplicissime intelligantur. Quodsi autem ratio simplicitatis noluerit admittere, ut absque tropo accipiantur, ut quivis etiam vulgaris sermo troporum plenus est et vix tria verba absque tropo effari licet, quemvis potius concesserim quam talem, qui praesens corpus relinquat. Relinque adversarie praesens corpus Christi et si voles affingito verbis coenae vel metonymiam vel autenomasiam vel etiam si placet allegoriam, per me certe pacis gratia licebit. De praesentia corporis cura est, non de tropis. Esto haec grammaticorum disputatio, qui etiam de lana captiva nonnunquam gravissimas tragoedias excitant. Nostrum studium est de rebus coelestibus, de animarum salute, quas ut in grammatica errare toleramus, ita in rebus ad suam salutem pertinentibus errare nunquam ferre possumus nec audemus.

BREN. Itaque cantharus dicitur esse vinum etc. Schwenckf: Cantharus nunquam est vinum neque dicitur esse vinum. Et postea: Wie fein künde man den Irthumb Brentii durch sein eigne exempel ausstreichen. Non enim bibitur cantharus, quia bibitur vinum. Ineptissimum exemplum est ad verba coenae. BREN. Iam intelligo Schwenckfeldium ineptissimum esse alienorum scriptorum lectorem et iudicem, imo potius aptissimum calumniatorem, qui non videt aut iniquitatis studio se videre dissimulat, quod ego in huius loci exemplo non contulerim panem coenae cum cantharo omnibus rationibus, ut nulla similitudo undiquaque sibi convenit, sed duntaxat locutionem, locutonis verba inquam verbis contuli, non res rebus, figuras sermonis comparavi inter se, non substantias rerum. Dixi, hanc locutionem: Accipe, hoc est vinum, cum tamen solus cantharus videatur et vinum intus tectum sit, aliquatenus similem esse huic: Accipe,

hoc est corpus meum, cum tamen nihil praeter panem videatur et corpus ab oculis nostris carnalibus absconditum sit. Et hactenus constat similitudo. Quod vero Schwenckfeldius arripit cantharum, relicta locutione, nihil melius facit, quam quod et in coena panem arripit et illum sursum deorsum tractat, posthabitis interim verbis Christi: Hoc est corpus meum.

BREN. Sed qui tollunt corpus et sanguinem a coena. Schwenckf: Tollimus non a coena, sed e pane. BREN. At his rationibus corpus e pane tollere, quibus vos tollitis, est e tota coena aufferre. Dicitis enim: Corpus Christi est supra in coelo, ergo non in pane. Si hac ratione non est in pane, ergo nec in tota coena, nisi forte coena supra in coelo sidereo celebretur. Item dicitis: Caro comesa nihil prodest, ergo non est in pane, nonne etiam hac ratione probare licet, corpus non esse in tota coena? Quid enim illic faceret? Ut edatur. Sed iuxta Suermeros credere in Christum licet etiam supra in coelo residentem corpore suo, quando a nobis corpus abstulit et sideribus intulit. Nisi forte ideo dicant corpus Christi in coena praesens esse, quia eius recordantur et illud cogitant sermonemque de illo habent, ut hac ratione in coena sua praesentia habent etiam ligna et lapides, propterea quod nonnunquam homines in media coena horum longe absentium recordentur. Sed talem praesentiam verius dixeris somnium quam veritatem. Sic enim nonnunquam totum orbem in animo meo praesentem habeo, quia illum cogito. Vaniora certe nunquam audivi quam quae Suermeri de sua coena et praesentia iactitant.

BREN. Alio inquiunt vocat fides quam ut credamus. Schwenckf: Vide Paulum Col. 3: Quae sursum sunt quaerite. Bren: Hic Schwenckfeldius egregie imperitiam suam declarat, qui Paulum intelligit loqui de iis, quae sunt in corporali loco sursum. Recte igitur ostrodae genus hominum vanum faciunt, qui ea quae sursum sunt quaerunt et epicyclos et interdum non vident ea, quae sunt in manibus suis. Recte quoque et christiane faciunt aucupes et hoc Pauli dictum implent, quando aves aëre volantes quaerunt ac venantur. Sed quid multis opus? Paulus cum dicit: quae sursum sunt quaerite, non loquitur de his, quae in corporali loco sursum sunt, sed de virtutibus coelestibus, quae ideo dicuntur sursum, quod divinitus nobis donentur. Contra deorsum dicuntur postea, quod e terrena carne fluunt, unde sequitur in Paulo: Superna curate non terrestria. Quae sunt illa terrestria? Perge in Paulo et invenies iram, indignationem, maliciam, maledicentiam, turpiloquenciam, men-

dacium. Quae sunt superna? Perge ultra, invenies et illa, viscera miserationum, comitatem, modestiam, mansuetudinem, lenitatem. Nonne Paulus manifestus sui ipsius interpres est? Proinde si quaeramus corpus et sanguinem in coena, quaerimus etiam superna. Sunt enim haec coelestia et totus Christus coelestis est, corpore et spiritu coelesti conceptus. Sed haec toties et a Luthero et ab aliis in suis libris inculcata sunt, ut supervacaneum sit plura nunc de his referre. Quod addit Schwenckfeldius, ecce, si haec non sunt carnalia, nescio profecto quid sit carnale; ad haec bene mecum actum putaret, si cum meo Jove domi mansissem, pro more Sophistarum facit, qui cum nesciant ad obiecta respondere risu et ioco eludunt. Prudens vero lector probe animadvertit, Schwenckfeldium hoc loco nihil habuisse quod responderet.

BREN. Si enim dixeris: Christus ad coelos ascendit, non potest corpus eius pane etc. Schwenckf: Quid, si vicissim Brentio obiicitur: Christus distribuit se apostolis in coena, ergo non ascendit in coelum. Quid hic velit pro sua ratione dicere. BREN. Quid hic aliud Schwenckfeldio responderem quam illud in schola dialectica tritum: Abnegare inconveniens non est solvere. Ad argumentum meum *κερατινον* Schwenckfeldius pisce magis mutus est, allegat tantum pro sua vertigine absurdum, ad quod gloriosus miles me nihil posse respondere existimat, cum etiam pueri *ἀναλφάβητοι* veritatem consequentiae eius diiudicare queant. Quis enim unquam sic argumentatus est: Christus distribuit se apostolis in coena, ergo non ascendit in coelum. Quin potius qui sani sunt cerebri sic argumentantur: Christus distribuit se apostolis in coena, ergo ascendit in coelum. Nam in distributione sui ipsius praedicavit mortem suam futuram. Mors autem Christi secum fert a tergo resurrectionem eius, Resurrectio ascensionem. Qui ergo se distribuit discipulis, is est qui ascendit supra omnes coelos, ut omnia impleret. Nec est quod Schwenckfeldius formidet, ne si apostoli corpus Christi edissent, ita consumptum et digestum esset, ut ad coelos ascendere non potuisset. Christi enim corpus etsi in sacramento edatur, non tamen consumitur, non conteritur, non comminuitur, sed manet semper integrum, quippe quod non possit dentibus dilacerari nec gustus vel tactus sensu percipi.

BREN. Recte fecerimus, si confiteamur Christum verbo suo etc. Schwenckf. Non dicit in coena panis iste corpus meum esse, sed hoc est corpus meum. BREN. Quid hoc? An cum Christus dicat, hoc est corpus meum, per hoc non intelligit hunc panem, quem

manibus gestavit? an cum non imperavit, ut fieret corpus suum, mentitus est, cum dixit esse? Equidem tam veracem et potentem Christum existimo, ut sive indicative aliquid pronunciet, veritatem dicat, sive imperative aliquid fieri omnipotenti verbo suo demandet, potenter illud perficiat et absolvat. Quae igitur est Schwenckfeldii vanitas, quod praesentiam corporis Christi in pane negare audeat eo quod Christus indicative non imperative locutus est?

BREN. Et dixit: vade lava in piscina Siloe etc. Schwenckf: Non dicit: vade, consecra, et postea: O Brenti, tu non es Christus, neque unquam tibi aut cuivis hominum commisit, ut suum corpus distribuas. Solus filius hominis hunc cibum daturus erat. Ego dabo etc. Das heisst Christo und dem heiligen geist in sein ampt gegriffen etc. BREN. Quid potest obsecro hoc homine impudentius fingi, qui cum nundum coenae dominicae institutionem intelligat nec inter rerum divinarum autoritatem et ministerium discernere valeat, audeat tamen tantas ampullas et sesquipedalia verba proiicere atque de rebus divinis tanta pompa pronunciare. An, quia Christus non dixit: vade, consecra, non commisit ministerio apostolorum, ut corpus suum distribuant? Quid ergo est illud: Hoc facite? Nonne tantundem valet sicut: Ego accepi panem, gratias egi, benedixi et dedi ad edendum dicens: hoc est corpus meum, ita et vos facite. Accipite panem, gratias agite seu benedicite et date ad edendum dicentes ex meo nomine: Hoc est corpus meum etc. Quod vero Schwenckfeldius dicit, me non esse Christum, ingenue fateor: Non sum dignus solvere corrigiam calceamentorum eius, et quod plus est, scio me peccatorem maximum esse nec dignum, qui vocer minister Christi, atque utinam inter fideles Christi ministros saltem minimus essem. Qualis qualis autem ego sum, hoc tamen verum est, Christum ministris suis commisisse, ut distribuant corpus suum, per hoc quod dicit: Hoc facite, et apud Paulum: Accepi a domino, quod et tradidi vobis. Nam quod Schwenckfeldius obiicit, filium hominis hunc cibum solum dare, non intelligit, Christum illic loqui de sua autoritate. Apostoli autem seu ministri ecclesiae non distribuunt hunc cibum sua autoritate, sed autoritate Christi, suo vero ministerio. Aliud est autoritas distribuendi, aliud ministerium, cuius rei supra quoque memini. Autoritas penes solum Christum est, Ministerium vero penes apostolos. Non sunt apostoli Christus ipse, et remissio peccatorum solius Christi est. Dixit tamen ad ipsos Christus: Accipite spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis etc. Quomodo ergo apostoli remittunt peccata?

Num autoritate? Absit, hoc enim solius Christi est; sed ministerio suo, de quibus dixit Christus: Qui vos audit me audit. Sic et corpus Christi distribuitur in coena autoritate quidem Christi, sed ministerio apostolorum seu ministrorum. De qua re divus Chrysostomus To. 4. homi. 60. sic scribit: Non sunt humanae virtutis opera proposita. Qui tunc ipsa fecit in illa coena, idem ea nunc quoque facit. Nos ministrorum tenemus locum. Qui vero sanctificat ea et immutat, ipse est. Et postea: Non enim illam quidem Christus, hanc autem homo perficit, verum et hanc ipse quoque. Et iterum: Verum et si laicum sacerdotem videris offerentem, ne ut sacerdotem putes hoc facientem, sed Christi manum invisibiliter extensam. Sicut enim cum baptisaris, ipse te non baptisat, sed deus est, qui tuum caput invisibili potentia continet etc. Hactenus Chrysostomus, cuius testimonium ideo recitavi, non ut indicarem innitendum esse autoritati humanae, sed ut ostenderem, veteres nobis consentanea e sacra scriptura docuisse, quos si Schwenckfeldius pro vanis spirituum suorum somniis diligentius excuteret, non tam imperite et indocte de rebus divinis pronunciaret.

BREN. Sunt quidem iussi Matt. 10. Marci ultimo, ut leprosos mundarent, sed ad tempus. Schwenckf: Ecce ad tempus, ubi hoc scriptum est? Mortuos suscitate etc. Ubi hic manet aeternitas verbi dei? Bren: Rursus Schwenckfeldius Sopistam agit. An quia haec literae (ad tempus) in scriptura huius loci non reperiuntur, sententia igitur falsa est? Videmus reipsa et facto experimur, donum miraculorum exercendorum, quale apostolis ad inaugurationem evangelicae praedicationis a domino collatum fuit, iamdudum cessasse, et Schwenckfeldius quaerit, ubi scriptum sit, quod hoc donum, haec potestas apostolis ad tempus collata fuerit? O vanitatem hominis, quin ostendit, ubi apostoli aut illorum successores tale donum adhuc exerceant? Caeterum quod quaerit, ubi hic maneat aeternitas verbi dei, si ad tempus jussio Christi duraverit, miror in Schwenckfeldio nescio an dicam maliciam aut inscitiam. Nescit enim homo ille aut scire se dissimulat, longe discernenda esse verbum praecepti divini et opus eius praecepti, similiter et promissionem et rem promissam. Verbum enim praecepti aeternum est, at opus praecepti nonnunquam est fluxum, caducum et ut vocant transitorium, ut cum Christus praecipit, dandam esse eleemosynam, hoc praeceptum aeternum est, sed opus praecepti transit et transibit. Sic verbum promissionis de terra Chanaan Judaeis tradita in aeternum manet, sed ipsa res promissa, videlicet terra Chanaan res est fluxa et caduca.

Nunc enim terra illa rursus Judaeis ablata est et in fine seculi unà cum orbe terrarum igni transibit. Ad eundem modum licebit de donis apostolorum disserere. Semper enim verum est, quod Christus donum miraculorum exercendorum apostolis contulerit et commiserit, sed non semper illa opera exercuerunt et post confirmationem evangelicae praedicationis omnino huiusmodi miracula cessarunt.

BREN. Hoc facite in mei memoriam. Schwenkf.: Vide Paulum 1. Cor. 11. quid dominus per hoc facite sibi velit. Brent.: Plane Paulus explicat, quid per (hoc facite) intelligendum sit. Sic enim de calice dicit: hoc facite, quotiescunque biberitis, in mei commemorationem. Ergo cum de pane prius dicat: hoc facite in mei commemorationem, subintelligendum est (quotiescunque comederitis). Ex quo loco manifeste sequitur, quod per (hoc facite) non solum intelligendum sit (edite et bibite), sed potius ea quae in edendo et bibendo Christus fecit. Ait enim Apostolus: quotiescunque biberitis, hoc facite, quid hoc? accipere calicem, gratias agere et dicere: hoc poculum testamentum meum etc. Edendum plane est et bibendum, sed per illud pronomen Hoc non demonstratur solum edere et bibere, verum etiam illud, quod Christus fecit, videlicet gratias agere et dicere: hoc est corpus etc., alioquin Paulus non dixisset: hoc facite, quotiescunque biberitis; demonstravit enim his verbis, quid in bibendo fieri debeat. Nam cum postea dicit: quotiescunque comederitis panem hunc etc., non interpretatur quid sit hoc facite, sed quid sit in mei commemorationem, ut patet lectori diligenti.

BREN. Sicut misit me pater etc. Schwenkf. Nos nondum sumus Petri et Pauli, nedum non Christus. Bren.: at sumus in ministerio Petri et Pauli et idem verbum praedicamus, ut possit et de nostro ministerio dici: qui vos audit me audit.

SCHWENCK. Fides literae seu nominis et veteris hominis verbum literae amplectitur Christumque literalem etc., et postea: Quale verbum tale corpus, qualis fides talis Christus, omnia illis litera sunt. Bren: Iterum blasphemat Schwenckfeldius ministerium praedicationis, quod est ministerium spiritus et uno Pauli verbo os eius impurum obstruitur. Sic enim Paulus ait: Fides ex auditu est. Audimus autem per verbum dei. Eat nunc Schwenkfeldius et exponat Paulum ita: fides scilicet literalis est ex auditu. Certe Paulus de ea fide loquitur, quae invocat nomen domini; loquitur et de externo auditu, ut clare ex sequentibus patet. Sed dico, annon audierunt? Atqui in omnem terram exivit sonus eorum et in fines orbis terrae verba eorum. Per hunc igitur externum auditum lar-

gitur dominus in verbo predicato cuicunque voluerit veram et vivacem fidem nomen domini invocantem et salutem consequentem. Discat igitur Schwenckfeldius maiori observantia spiritus tractare et resipiscat ab errore suo, ut et ipse ex auditu veram fidem, quam nunc habet fictam et, ut sic dicam, spiritosam ac ventosam, adsequatur.

## XX.

## Bitt der Kirchendiener zu Hall an den Rath daselbst, Cristenliche ordnung furzunemen.

1529.

Erbar, weys und fursichtig Herrn. Es tregt E. W. gut wussen, was fur ein grausam geschrey und jemerlich handlung vom Turckischen Tirannen ytz vorhanden seyen, dardurch aller ander Cristenlicher hertzen vonwegen der not und angst jren verwandten nachbauren und mitglaubigen, so von dem Turcken ellendlich verhert und verschlaift, billich entsetzt, erschreckt und zu ernstlichem mitleyden, auch underthenigem furbit gegen Unserm Herrn Got geraitzt und gezogen sollen werden. Dieweyl nu uns als den unwirdigen der kirchen sorg bevolhen und wir auss teglicher erfarnus des gemeinen pobels unachtsamkait, auch rowloss leben also befinden, das weder zucht noch ordnung, wollen geschweigen cristlich besserung des lebens on stete empsige anweysung gotlichs worts an jnen erlangt und erholet werden mogen, So bitten wir E. W. underthenigklich, wolle uns all Sontag zur vesper und all donnerstag zum tag ampt ein Cristenlich Litanei, das ist Gemein gebet zusingen sampt vorgender predig wider den Turcken vergonen und erlauben.

Wir haben wol, wie e. w. wussend, bisshieher allen feyertag gemein gebet in der kirchen gefurt, darin gleichwol wider die Tirannei des Turcken aber doch verborgenlich gebetet wurdt. Auch so wir in unserem teglichen predigen das volck zur besserung des lebens ermanet, haben wir eben mit dem selben das recht mittel getroffen, dardurch der Turck uberwunden und vertriben werden mocht. Zu dem so ists wol war, das eusserlich gemein kirchengebet on besserung des sundtlichen lebens und on ernstlich heimlich stet seufftzen gegen Got geringen nutz bringt. Idoch so ist das jung volck und gemein pobel so farlessig und unachtsam, das es sich wenig umb ander Cristenmenschen leiden und anfechtung bekumert, man teuts dan jnen mit fingern und stelle es jnen offenlich fur die augen, Wais auch nit fur sich selbs, was oder wie es sich in einem

solichen gegenwurtigen nodt halten, und ob oder wie es doch unsern Herrn Got bitten und anrufen sol.

Hieruff diser ungeschicklicheit zubegegnen were unsers bedunckens vast nutzlich und dienstlich, so in der wochen zwey oder dreimal ein predig von Turcken gehalten und gmein Litaney gesungen wurdt, das wir auss e. w. erlaubnus gantz gehorsamlich und willigklich anrichten und mit der Hilff Gottis gern vollbringen wollen.

Das aber die gemein kirch auch fur e. w. dester frolicher und mit besserm gewussen unsern Herrn Got bitten kond, So bitten wir e. w. unser person halb underthenigklich, aber unsers ampts halben, so wir unwirdigklich tragen, ermånen wir Euch durch unsern Herrn Got ernstlich, das E. W. die ergernus des Bepstlichen missglaubens, noch zum tail allhie in der Stat aufrichtig, mit fuglichen mitel, sovil einer Cristenlichen Oberkait muglich furkomen wolle. Dan E. W. ist wol bericht, das die Bepstlich mess ein solicher abergraw vor unserm Herrn Got ist, das Er von der selben wegen, wie by den Juden von wegen jrer abgotterey, also by den Cristen land und lewt verderpt, verhert und gantz verschlaift. Und wo das E. W. noch nit bericht were, wolten wir dasselb sampt gotlicher hilff mit allem fleis und warhait auss der hailigen geschrift thun zu welcher zeyt wir erfordert wurden.

Nun helt man noch teglich on underlass in der Schupach die Bepstlich mess, auch zu sant Johans. Wiewol aber E. W. der kirchen sant Johans halben ein entschuldigung haben mocht, das sie Irer Oberkait nicht underwurfflich sey, und gebur keinem seinem alten herkomen mit unordenlichem gwalt zuwern, Wir auch selbs nit raten wollen, etwas mit unordentlichem gewalt ausszurichten: So bedunckt doch uns, wo ein grosserer lust zu dem Evangelio den zu dem gunst der gewaltigen getragen wurd, es were vor langest durch bequem mittel zu Sant Johans ein cristenliche ordnung angericht Und furnemlich kan e. w. der Schupach halb gar kein entschuldigung haben. Dan die selb Stifftung, sovil wir wussens tragen, ist zum mehrer tail in e. w. handt gestellt und mag derhalben auss craft jrer Oberkait aufs cristenlichst und nutzlichst angericht werden. Wolten schon die Stiffter oder erben diss nit vergonnen, So wer es doch E. W. und der gantzen Stat vil nutzer und besser, das gelt der Stifftung gar lassen faren, dan ein solichen abergraw in jrer Stat zugedulden. Ja ob schon E. W. ytz das gelt der Stifftung wider den Turcken wendet, wie solt dasselb nit mogen vor den Stiffter vor gaistlichen und weltlichen verantwort werden? Dieweyl doch auch die Bepstlichen Fursten und Ober-

kaiten jtzundt pfrunden der meynung einnemen, das sie die nutzung wider den Turcken zuwenden furgeben. Darumb bitten wir fleissig, E. W. wolle jr die schmach, so unserm Herrn Jesu Cristo teglich in der Bepstischen mess widerfert, zu hertzen gen lassen und die selben fuglicher weys, wie ytzundt antzaigt, furkomen, Oder doch auff das allerwenigst die nutzung der Stifftung in der Schupach aufheben, biss auff ein anortnung eins gmeinen Conciliums. Dan wo e. w. so kaltsinnig ytz in der nodt wie vorhin in diesem handel sein wurdt, wie kunden wir mit frolichem gewussen fur E. W. unsern Herrn Got bitten? Wie kan oder mag der Cristenlichen kirchen gebet Euch zu gutem und wolfart geradten? Wie kont Ir mit gutem gewussen des Turcken gewertig sein, dieweyl Ir die schmach des Gottis, so ewer nothelffer sein soll, offenlich gedulden, ja mit denselben darein verwilligen und doch gepurlicher weys wol weren kundten. Es ist vil ein ander ding umb ein Oberkait dan umb ein underthon. Der underthon ist wol entschuldigt, das er leidet ein offenliche schmach Gottis. Aber wan das selb ein Oberkeit gedult und kan es mit gotlichenn billichen mitteln wern, thuts aber nit, so gedeyt die schmach gottis eben als wol uber die Oberkait als uber den Jhenigen, so sie volnbringt. Was hilffts dan, wan man schon lang fur eine soliche Oberkait bittet und grossen ernst vor Got furwendt? So es doch als wenig fasselt als das gebet Mosi fur pharaonem oder Samuelis fur den konig Saul. Dises bitten wir underthenigklich wol e. w. bedencken und jrm beruff trewlich nackkomen.

Weyter so lesen wir im propheten Jona, das unser Herr Got jm furnam, die gross Stat Ninive zu vertilcken und schickt derhalben den propheten Jonam dahin, das er dasselb solt in der Stat ansagen und verkundigen, sprechend: Es sind noch viertzig tag, so wurt Ninive umbgekert. Nun glaupt das gemein volck nit allein diser predig, Sie besserten auch nit allein jr leben mit fasten und angezogen secken, dasselb antzaigendt oder beweysendt: Sonder die Oberkait griffs auch selbs an. Dan da das geschray fur den konig zu Ninive kam, stund er auff von seinem tron und legt sein purpur ab und hullet einen sack umb sich und satzt sich in die Aschen und liess ausschreyhen und gebietten zu Ninive aus bevelh des konigs und seiner gewaltigen also: Es sol weder menschen noch thier, weder ochsen, schaff etwas essen, Und man sol sie nicht waiden noch wasser trincken lassen, und solt seck umb sich hullen, baid menschen und thier und zu Gott ruffen hefftig, Und ein igklicher beker sich von seinem bossen weg und von frevel seiner hend

Das mocht wol ein seltzam affenspiel sein gewesen, das nit allein den menschen, sonder auch den unvernufftigen thiern zu vasten von dem konig gebotten ward. Aber man sehe es an, wie man wol, so hat der konig mit dissen stucken sein und des volcks ernst beweysen und antzeigen wollen, das sie ein forchtsam rewig hertz und diemutig gewissen auss der gotlichen predig entpfangen haben. Dardurch ist auch Gott also erwaicht worden, das er jnen die straff nachgelassen hat.

Dieweyl nu die itzig not und geverlichait eben als hefftig ist als deren zu Ninive, und wer waisst, Ob wir noch viertzig tag lang vor dem Turcken und der zerstorung unsers lands wie die Niniviter sicherhait haben: So wil es auch e. w. als einer Cristenlichen Oberkait geburn und erhaisch die gegenwurtig not, das auss ordnung gotlichs worts und nach dem vorbild des konigs zu Ninive e. w. allen jren underthonen ernstlich gebieten lass, hie zwuschen kein offenliche hochzeit zubegen, kein offenlichen Tantz zuhaben, kein offenliche gemein zech auff den Stuben oder wirtzheussern zuhalten, Oder zum wenigsten, das am feyertag all offenliche zech zur vesper zeit ein end solten haben und menigklich in die kirchen zur Letaney zugen vermanet werden. Auch die weyber kein hochzeitlich geschmuck zutragen, damit menigklich vor Got und menschen sein rewig hertz, sein sundtlich leben und sein ernstlich bitten bezeugt und bewiss. Dan als Uria sagt: Wie solt es sich reymen, das unsere verwandten und mitbruder im feld wider den Turcken ein hartselig leben furten, und wir hie zwuschen im sauss und allen freuden lepten. Disse stuck seyen wol kindisch, ja gleyssnerisch und dem gemeinen nutz schedlich anzusehen. Dan wo man nit vil zecht, da gets am ungelt ab. Man muss aber gedencken, das sich der Turck nit mit dem ungelt, so von der menschen fullerey versamelt, Sonder von der besserung unsers lebens vertryben lasst. Auch so vil an dem zechen erspart wurdt, so kan der gemein man dester mer stewerung wider den Turcken auss anforderung der Oberkait erlegen. Zu dem das solich weys und ordnung den ernst by dem gemeinen man schaffen und in allweg zu merer gehorsam und milterer handtreichung bewegen, auch by unsern nachbauren ein gut exempel erzaigenwurd.

Uber das alles wer waiss? Wie im propheten Jona stet: Got mocht sich dardurch bekeren und rewen und sich wenden von seinem grimigen zorn, das wir durch den Turcken nicht verderben. Wir wollen setzen, es sey schon kein ernst, auch kein rechtgeschafne

besserung des lebens darhinder (welche doch unser Herr Got gnedigklich wenden wol und bessers zu jm verhoffen), So haben doch wir auss dem vorbild des konigs Ahabs erlernt, das unser Herr Got so barmhertzig und gnedig ist und lasst sich auch einr gleyssners diemutikait von dem zorn abwenden. Dan als der konig Ahab von Elia hort, das sein geschlecht solt aussgerot werden, zerreys er seine cleider und legt ein sack an und ging krum einher. Wiewol nu Ahab sonst ein ertzbub ware und die besserung des lebens in verborgenheit seins hertzen nit ernstlich meinet: Idoch sagt Got zu Helia: Hastu nit gesehen, wie sich Ahab vor mir bucket? Weil er nu sich vor mir buckt, wil Ich das ungluck nit einfuren by seinem leben. Also on zweyfel, so unser Herr Got unsern ernst in den Eusserlichen ordnungen sehe, und schon im grund (das er barmhertzigklich verhuten wol) kein ernst were, So mocht er sich doch bewegen lassen; wolt er ye den zorn nit gar von uns abwenden, wurd er uns doch by unserm leben frid geben. Darumb Erbar und weys Herrn, bitten wir abermal, E. W. wolle in dissem fall dem frumen konig zu Ninive in sein fusstapfen tretten und den Ernst der gegenwertigen geferlikait mit Cristenlichen Ordnungen, wie antzaigt, vor menigklich beweysen. Und wo es E. W. geliept, So haben wir ein vorgebne copey eins statut hieby gelegt gestellt, nicht E. W. etwas furzuschreyben, Sonder allein unser meynung vergebisser weys anzuzaigen. Setzen dits alles in e. w. willen und wolgefallen. Und wo wir in diser und ander sachen etwas mer kunden raten, thon oder helffen, wollen wir alweg ungesparts fleys gehorsam erfunden werden.

E. E. W. underthenige und gehorsam
Johan Isenman, pfarher zu S. Michel.
Johan Brentz, prediger.
Michel Greter pfarher zu S. Katherin.
Nicolaus Trabant, helfer zu S. Michel.

## XXI.

## Brentius ad Fridericum Myconium.

10 Julii 1530.

S. in Christo. Vehementer mihi, amicissime mi Friderice, gratum est, quod contigit mihi, ut tecum in colloquio Maripurgensi familiaritatem contraherem, et precor, ut eam feliciter coeptam Christus unitate spiritus sui perpetuum inter nos conservet. Ego nunc Au-

gustae in comitiis ago, illuc a D. Georgio Marchione Brandenburgensi vocatus, spectator potius caussae nostrae, quae in istis comitiis tractatur, quam adjutor, nisi si quid apud Dominum peccatoris oratio valeat. Et quo in statu res sit, paucis accipe. Principes nostri obtulerunt Caesari confessionem doctrinae suorum concionatorum et suae fidei, quae Germanice coram Imperatore et proceribus Imperii lecta est. Nunc quottidie expectamus, quid adversarii sint responsuri. Aiunt eos plaustra commentariorum in nostram confessionem parare. Est autem illorum antesignanus Eccius, bonus ille vir. Aliorum sunt 23; diceres Sopistarum Iliada esse. Exitum rei nemo adhuc novit, nisi solus Dominus Deus noster, quem scio ardenter invocas pro universa Christi ecclesia, ut suo favore adsit et pacem ecclesiae suae reddat, id quod procul dubio tuis et aliorum piorum precibus invitatus faciet pacemque largietur, si non in felicitate huius mundi, certe in cruce et afflictionibus. Vale in Christo, amicissime mi frater, et ora pro me. Ex Augusta 10. die Julii anno XXX.

Joannes Brentius tuus.

## XXII.

## Brenz: Missiv, wess sich ein E. Rhatt zu Hall (da dess Reichs Abschidt wider die warheit Gottlichs worts gefiel) verhalten soll.

23 Juli 1530.

Erbar und weys hern. Gottes Gnad durch seinen Sun Jesum Christum sampt meinem underthenigen willigen dienst zuvor. Gunstig lieb Hern. Es haben auss bevelh e. w. mein zwen gunstig Hern, die Statmaister, so von e. w. hieher gen Augspurg auff den Reichstag gesandt seyen, mein gutbeduncken begert, wes sich e. w. gegen dem kunfftigen abschied dises gegenwurtigen Reichtags in dem artickel unsern hailigen Cristenlichen glauben belangendt gepurlich und cristenlich halten sol. Hieruff gib ich e. w. auss schuldigem gehorsam nach vermog meins geringen verstands zuerkennen, das auss der gnad und Barmhertzikait Gottis, angesen sovil ernstlicher und hertzlicher furbit und flehen, das teglich in den cristenlichen kirchen allenthalben fleyssig geschieht, auch gotlicher bestendikait deren fursten und Stet, so sich der bekantnus des glaubens der kay. M. ubergeben, auch e. w. vor diser zeit von meinen

gunstigen hern den Stetmaistern zugestelt, wol zuverhoffen ist, es werde ein gnediger abschied gefallen, Den jm unser Hergot, der des konigs hertz, wie geschriben stet, in seiner handt hat und zencht es wohin er wil, guter zuversicht aberbieten und ergreinen lassen wurt, Ob wol der lewt sund und undanckbarkait ain anderst verdient hat. Idoch ist auch auss menge und gewalt der widersecher des Evangeliums und auss gegenwurtiger beswerlicher handlung, so kay. M. unangesehen des gnedigen aussschreybens gegen den Cristenlichen Fursten und Stenden furnimpt, zuvermuten, der abschied wird dahin gelangen, das man furohin biss auf ein Concilium, so vileicht nimermer wurt, alle Evangelische predig abstellen und die Bapstlichen kirchen gebreuch widerumb auffrichten sol. Nun ist wol zuerachten, das hierin ein unglaubiger weltmensch jm selbs bald geraten hat. Dan dieweyl Er sein Datum in disse welt setzt und acht des glaubens und des zukunfftigen gottes Reich nit hoch oder vil, so gilt es jme gleich, er vergonne warhait oder lugen zupredigen, recht oder unrecht gebreuch in seinen kirchen auffzurichten, wurt sich auch dero sach halben mit keiner ungnad seins weltlichen hern und nachtail seins zeitlichen guts beladen. Aber gesetzt, wie es auch die recht grundtlich warhait ist, das die Evangelisch preding, wie sie genant wurt und bisshieher an vil orten teutscher Nation gepredigt ist worden, im grund also sey, und der abschied des itzigen Reichstag solt die selb warhait verbieten: So kan ain igklicher verstendiger selbs wol ermessen, was nachtails nit allein vor got und an der sel selikait, sonder auch vor der welt seins guten ruffs und Namens halb einem solchen entsten wurde, der erstlich die gotlich warhait zugelassen und angenomen het, und darnach dieselb auss verbot eins weltlichen hern verleuckeln und verdamen helffen wolt. Ich gedenck, ein weyser haid, der schon kein rechter grundtlicher crist were, so jm ain solcher fal begegnet, und wolt doch seiner sel nicht achten, der wurd doch seins namens und guten Rufs vor der welt verschonnen, Auch alle gepurliche rechtmessige mitel suchen, wie er sich des unbillichen verpot gegen seinem weltlichen Hern entschuttet. Darumb kan und wais Ich E. W. als ein ungeschickter prediger in diser sach nichts anders zuraten, dan das e. w. so ein abschied gefiel, der die warhait gotlichs worts verpieten wurde, den selben abschied nicht anneme noch darin bewillig, Sonder dawider protestire und auff ein kunfftig Concilium appellire mit dem fursatz, der Ro. kay. M. als naturlicher Oberkait mit gwalt nimermer zuwidersten. Dan hiemit wurd e. w. vor

unserm Herr Got als cristen besten und wurde doch gemeine Stat auch die unrechten cristen, so in der Stat wonnen, in kein gevar oder nachtail jrs leips und guts gesetzt. Es ist ye protestiren und appelliren ein gotlich rechtmessig mitel von allen Rechten vergondt und erlaupt, das sich darmit ein beschwerter vor unbillichem urtail und Mandaten seins Oberherrn gotlich behelffen mag. So ist auch kay. M. kein Richter in den sachen des glaubens, sonder wan man ye menschlich darvon reden wil, so gehorn dieselben sachen fur ein gemein frey cristenlich Concilion. Daruff dan sich kay. M. durch jr gesandten und Oratores uff allen Reichstaegen bisshieher zu Nurnberg und Speyer gehalten selbs gezogen hat, auch nie nichtz in den sachen des glaubens erortern wollen, sonder alwegen auff ein Concilium geschoben. Das demnach in der handlung den glauben belangend protestirn und appellirn von dem kaiserlichen abschied auff ein Concilium ein erlaupt gotlich mitel ist, des sich ein ider Stand des Reichs billich gebrauchen mag. Nemlich auch der ursach halb, das sich kay. M. erster erwelung gegen den Stenden des Reichs verschriben hat, sein M. wolle jden Stand by Recht lassen pleyben und dartzu das Recht (wie dan appellirn auch ein stuck des Rechten ist) handthaben und beschirmen. So aber kay. M. der appellation kein stat noch raum wolt geben und fure fort mit der acht und aberacht und thatlichem krig (das doch kay. M. von Rechts wegen nit gepuren wurde, und must auss einem tirannischen gemut volgen, welchs by itzger kay. M. in kein weg gespurt mag werden: Alsdan wurde es e. w. gepuren, kay. M. underthenigklich zuverstendigen und anzuzaigen, das e. w. gemut und meynung gar nit dahin gericht sey, seiner M. mit gewalt zuwiderstreben, Sonder dieweil e. w. die erkante warhait nit verleugnen ken, wolle sie leiden, das kay. M. jr itzige prediger und pfarer vertreybe, andere verordne und in der kirchen auffricht, was Ir M. gefellig sey. Hiemit wurd freylich gemein Stat in kein gevar gesetzt, sonder allein die prediger und die Ihenigen, so der predig gelaupten und wollten auff dem selben glauben verharren. Es soll auch also zugen, das das bad von des Evangeliums wegen nicht uber ein gemein landt oder Stat, Sonder uber die prediger und bestendigen glaubigen, dero alweg der geringst tail in einem flecken erfunden werden, aussgen sol. Dan es sol ein igklicher Crist glauben seinem nachpawer on schaden. So sagt auch Cristus, da die Juden jn fingen: Wan jr mich suchent, so lasst disse (vermeint aber seine Junger) ledig gen. Es sol aber e. w. nit gedencken, das sie in disem fall von wegen gemeiner Stat

protestire und appellire, dan wer wolt von des glaubens wegen fur boss leichtfertig buben oder schon erber doch unglaubig lewt, der man alwegen vil in einer gemein Stat findt, protestirn. Sonder e. w. protestirt fur jr selbs person, wie sie jr underthon regirn wolle; gefellt dasselb kay. M. nicht, so mag jr M. disse person, so dem Evangelion glaupt, des ampts entsetzen und ein andern dahin verordnen, das doch hirin gemeiner Stat kein uberlasst beschicht. Das hab ich e. w. undertheniger meynung nit verhalten wollen, Unsern Herrn got bittend, das er E. W. sein gnad verleyhe hirin zuhandeln, was gotlich und Cristenlich ist. Dan E. W. und jrer underthon hail sol mir liber sein und hoher erfrewen, dan alles zeitlich gluck und gut, so mir in disser zergengklichen welt zusten mocht. Hiemit bevilh Ich mich E. W. die got in langwirigem Regiment friste. Amen. Datum zu Augspurg am tag Marie Magdalene Anno XXX.

## XXIII.

## Brenz an Antonius Hofmeister.

2 Sept. 1530.

Gnad und frid unsers Herrn Jesu Cristi zuvor. Gunstiger liber Her Stetmaister. Ich schick Euch hiemit etlich abschrift der briff, so Luther an den Curfursten von Sachsen und seinen Cantzler geschriben hat. Mogt dieselben lesen und verwart behalten, das sie nit ausskomen. Die red sein hie verwirt. So ist der handel noch verwirter. Der ausschus des gegentails hat den unsern auss befelh der andern Stend antzaigt, Wo wir uns mit kay. M. nit verglychen wollen, so werd sein M. all ceremonien wider uffzurichten biss uff ein Concilium gebieten. So halten die Fursten des gegenteils den merern tail heimlich Raet on erfordert der unsern. So hat Erasmus Roterodamus newlich hergeschrieben dem philippo, Wie die von Basel jrn Canonicis gebotten haben in acht tagen sampt jrer hab und gut sich auss der Stat zuthon. So kan man auss andern anzaigungen keins guten fridlichen abschieds verhoffen. Welchs alles des zukunfftigen krigs und verderbung des teutschen lands vorfechten sein. Darumb mocht Ir euch wol hieher gen Augspurg widerumb nit anderst abfertigen lassen, dan als were es gewiss, das ein widerwertiger abschied gefiel. Wurt es besser, so ist es gewin. Got wolle doch der seinen verschonen, das sie nur an der sel mit der welt nit verderben. Hiemit unserm Hern

Got bevolhen Amen. Datum zu Augspurg Sambstag nach Egidii Anno XXX.

Nach dem Ich die briff beslossen, hat mir ein guter frund gesagt, der Curfurst von Sachssen wolle in die kunfftig wochen gewisslich hinwegk ziehen. Wo dem also, wurt man freylich der Reichstag bald ein end nemen. Auch hat kay. M. heut ein botten zum landtgrave von Hessen abgefertigt und jm by der acht gebotten, das Schloss Cronberg seiner M. zuzestellen, dan Cronberg sol von kay. M. zulehen gen. Was aber das fur ein gedancken dem landtgraven bringen werd, ist leichtlich zuerachten. Wan man den hundt slahen wil, findt man bald ein stecken datzu etc.

## XXIV.

## Brenz an Antonius Hofmeister.

Ungef. 21 Sept. 1530.

In der Sach das Evangelium betreffend zaig Ich e. w. mein bedacht diser meynung an. So hierin von weltlichen Sachen oder gemeinem weltlichem nutz zuratten were, wolt Ich wol meins verstands nit allein fur mein person, sondern auch fur ein gemeine Stat und mein nachpawern, sovil got gnad verlihe, zuraten geneigt und willig sein. Aber dieweyl dise sach eins igklichen glauben insonderhait und den himelischen gotlichen und ewigen nutz, den man nit durch fremden sonder durch den eigen glauben erholet, belangt, Und Ich fur keinen andern glauben kan, bin auch eins andern glauben nit vergewisst: So wil mir nicht geburn, fur ein andern vileichtn noch unwussenden, der sach unverstendigen oder auch unglaubigen zuraten. Darumb sovil mein person betrifft, bekenne Ich die warhait des Evangelions, so biss anher ein zeitlang clar und lauter gepredigt ist, unsern Herr Gott bittende, er wolle die selben in mir zu dem ewigen leben thetig und fruchtbar machen. So au der abschied des itzigen Reichstags die selb warhait verbieten und die Romisch unwarhait gepotten wurde, kan Ich mit gutem gewissen vor Got und mit mundtlicher bekantnus vor der welt, wo solichs von mir erfordert wurt, keins wegs darein bewilligen, Sonder hab mich billich aller gotlichen mittel von den baiden Rechten gaistlich und weltlich vergondt und zugelassen, als da seyen beschwern, protestiren etc., dargegen zu gebrauchen. Wil dan kay. M. mich daruber vergeweltigen, das muss Ich, so ich cristlich handeln wil, leiden und nicht mit gewalt widerstreben. Es

ist mir dannecht liber, Ich leide unrecht, dan·solt Ich durch verwilligung des abschieds dahin getrungen werden, das Ich must den Cristenlichen Stenden auss kay. M. bevelh, wie es vermutlich ergen mag, alles laids und ubels durch krieg zufugen und also unrecht thon etc.

## XXV.

### Brenz an den Rath zu Hall.

g. Ende Sept. 1530.

Vest Erbar weys und fursichtig Hern. Ich hab die Notel des itzigen Augsburgischen Abschieds auss e. w. bevelh muglichs fleys uberlessen und vernomen. Gib hiruff e. w. mein meynung underthenigklich zuerkennen. Nachdem der mertail desselbigen abschieds die prediger betrifft und den selben der ler und Ceremonien halben vil beswerlich und ungotlich stuck darin gebotten wurt: So kan und wil Ich als ein torrichter prediger dem selben abschied in den ungotlichen stucken keinswegs volgen oder gehorsam sein, sonder mich unserm Herngot, dem Ich mer dan einem menschen gehorsam zu laisten schuldig bin, bevelhen.

Dieweyl dan auch im egemelten abschied einer Cristenlichen Oberkait eben als beswerlich stuck gebotten werden als den predigern, wie das nach der leng mocht erzelt werden, Und vor e. w. als den verstendigen zuerzeln on not ist: So kan Ich auch e. w. nit radten, das sie diesen Abschied annem oder darin verwillige. Und so ditz e. w. meynung were, den abschied nicht antzunemen, sehe mich fur gut an, das e. w. jrn gesandten zu Augspurg bevelh theten, sich zuerkundigen, was die protestirenden stend hieruff handeln wolten. Dan sie on zweyfel den abschied, so jnen vorhin furgehalten, nit annemen werden, wie sie jn auch zuvor nit angenomen haben. So dan disse stend auff das Concilium appellirten, mochten e. w. gesandten derglychen appellation auch thon.

Wo sich aber die sach also zutrug, das kay. M. den protestirenden Stenden ein sondern und miltern abschied gebe, der jnen anzunemen leidlich were, und sein M. wolt by den andern Stenden den itzigen abschied gehalten haben, Oder das kay. M. der appellation kein stat noch raum wolt geben, So ist mein gutbeduncken, das e. w. durch ein Supplication kay. M. jr wesen hie zu Hall in des glaubens sachen zuversten geb und darbey antzaig, das e. w. bissher dem abschied zu Speyer gemess gelept und kein newerung

furgenommen, heten auch by diser lere biss hieher friden und ainigkait erhalten und kondten nit anderst befinden, dan das dise lere zur selikait furderlich sey, und begern derhalben des entschieds eins Concilii, daruff die handlung des glaubens durch gelert lewt aussfundig gemacht wurde. Wolt aber sein M. ye haben, das hiezwuschen Concilio all alte ler und Ceremonien wider uffgericht by jnen werden solt, so konten sie als arm underthon dem selben gebot nit wern. Aber dieweyl sie nit anderst bericht seyen, dan das disse lere dem hailigen Evangelio gemess sey, konten sie darin nit bewilligen etc. Wie solichs alles mit glimpfigern worten, so e. w. furnemen were, geschehen mocht. Dan frum Cristen, so auch der kunfftigen selikait begern, konen wol unrecht leiden, aber nit in das unrecht bewilligen und helffen bestetigen. Das demnach auch von keinem frumen cristen disem abschid in allen artikeln gemess gelept werden mag.

## XXVI.

## Brenz an den Rath zu Hall.

**Anfang Octobers 1530.**

Vest Erbar weys und fursichtig Hern. Ich hab die nottel des itzigen Augspurgischen Abschieds widerumb ubersehen, und nachdem E. W. zuwussen begert, warin und in welchen stucken derselb abschied antzunemen beswerlich, Auch was daruff vor kay. M. fuglicher weys zu handeln sey: So gib Ich e. w. hiruff undertheniglich zuversten, das gleich wie under einem hauffen erbarer biderlewt zweyerlai parthey in des glaubens sachen erfunden, Also mag auch die beswerd des abschieds zweyerlai weys angezogen werden.

Etlich seyen in des glaubens sachen verstendig und entpfinden in jrm gewussen auss dem gotlichen wort, das die itzig predig des Evangeliums recht und warhaftig ist, und disse mogen die beswerd des Abschieds auf gotlich weys von artickel zu artickel, wie es auffs kurtzist hernach folgt, anziehen.

Ich wil yts geschweygen der vorred und Narration kay. M. darin sein M. erzelt, das die bekantnus des glaubens den protestirenden Stenden durch die heiligen Evangelia und schriften widerlegt und abgeleint sei worden, welchs einem verstendigen Cristen zubewilligen oder helffen zuversigeln und bestetigen gantz beswerlich ist. Nemlich so kay. M. die gegenantwort der protestirenden Stend,

so in hailiger gotlicher geschrift wol gegrundt ist, gantz aussgeslagen und keins wegs hat annemen wollen. Das dan nichts anderst ist, dan on ordenlich gericht und verhor verdamen. Aber die artickel wil Ich fur die hand nemen und auffs kurtzist die beswerd darin antzaigen.

Zum ersten wurdt gesagt, das die Cristenlich kirch auss einsprechung des hailigen gaists und guten ursachen heilsamlich geordnet hab, das einem Jden Cristenlichen menschen das hochwirdig Sacrament allein under der gestalt des brots gereicht werden sol etc. Das ist so beswerlich antzunemen, zu bewilligen und helffen handtzuhaben, das darmit der hailig gaist geschmecht und gelestert wurt. Es hat ye Cristus unser her das Sacrament in baiderlai gestalt auss dem hailigen gaist eingesetzt. So ist die schrift, die da sagt: Trinckent all daruss, auss angeben des hailigen gaists geschriben. Darumb welcher die verendrung diser einsatzung on ausstrucklich gotlich wort dem hailigen gaist zuschreybt, der lestert den hailigen gaist und ruft jn fur ein lugner auss, als der da in seinen worten unbestendig sey und heut weys, morgen schwartz rede. Wan man nu disses wolt nach der leng auffmutzen, wie es mit der warhait geschehen mocht, so wurd man darhinder so vil beschwerd finden, das sich ein Cristenlich hertz darvor entsetzen wurd und freylich ehe den todt leiden, dan darin bewilligen und bekennen.

Zum andern die gemein und sondere messen betreffend: wiewol die Layen kein mess halten, so ist doch das einem Cristenlichen layen gantz beswerlich, das Er sol verwilligen und helffen zwingen die mess zuhalten, die gewisslich seyen ein lesterung des leidens unsers hern Jesu Cristi. Dan das einig opfer unsers Hern Cristi, so einmal am Creutz geschehen, ist ein gnugthonung fur unser sund. So stets aber in den beyden Canon der Mess, das der Mess opfer der lebendigen und todten sund hinweg nem: was ist das anderst dan Cristum verstossen und das werck der mess an sein stat setzen? Es ginge wol hin und wer leidenlich, das man das messgewandt anthet und etlich ander Ceremonien, auch gesang und gebet in der Mess hielte; Aber zubewilligen, dass die mess allermassen ja wie bissher under dem Bapstum geschehen gehalten werd, das hiess Cristum verleugnen und die Mess fur Cristum erkennen.

Zum dritten mocht der kinder firmung an jm selbs wol gedult werden. So ligt auch nit vil an der Olung, so man sie an jr selbs bedenkt. Aber da ligt die beswerd: die Olung ist gebraucht wor-

den fur verzeihung und ableinung der Sund, und wurt ytz gebotten allermass wie bissher zuhalten. So man nu darin bewilligt, wurd man abermal in ein lesterung des leidens Jesu Cristi, das allein die sund abnimpt, verwilligen.

Zum vierdten des freyen willens und des blossen glaubens halb wer wol ein mitel zutreffen; Aber wie es die Schuller geschriben und der artickel des abschieds gemeint, so wurdt darmit der gnad Gottes jr ere und dem glauben sein gerechtikait enzogen. Dan sovil man dem freyen willen zulegt, sovil benimpt man der gnad Gottes, und sovil man gerechtikait den wercken zugibt, sovil nimpt man sie dem glauben, So doch geschrib stet: der mensch wurt gerecht auss dem glauben on die werck des gesatz lauter vergebens. Darumb in disse artickel zubewilligen, wan mans recht wil aussrechen, so ist nichts dan die gnad Gottes und den glauben verleugnen.

Zum funfften, Was fur beschwerd eins Cristen gewussens daruff sthee, wan er zwingen sol, all alte Ceremonien wider auffzurichten und die verelichte prister, als hetten sie wider Got gehandelt, des lands vertreiben etc., Bedarff nit vil wort. Ein igklicher verstendiger kan es selbs wol bedencken.

Und in Summa: Ein Gotsforchtiger Crist, der seines glaubens gewissen grund und verstand hat, mag wol leiden on seins gewussens nachtail, das kay. M. auch andere Curfursten und fursten den alten glauben, wie sie jn nennen, halte. Es mag doch ein Crist wol leiden, das ein ander ein Jud oder Turck sey, das bringt seinem gewussen kein nachtail. Aber sich in den Ob erzelten stucken mit kay. M. Curf. und fursten (wie die wort des abschieds lauten) vereinigen und vergleichen, auch dasselb mit eignem Insigel bestetigen, Das kan und mag mit gutem gewussen vor Got on Nachtail der sel selikait nicht geschehen. Unnd das ist die Gotlich weys, darmit sich ein verstendiger Crist des Abschieds billich beschwern muss."

Dargegen sein etlich frum erber Biderlewt vor der welt und sein doch einfeltig und ungelert layen, Sehen wol die sach gern gut, versten sich aber nit vil weder in dem alten noch in dem newen glauben. Wiewol nu disse die vorgend gotlich weys der beswerd weder glauben noch versten, Jdoch wil jnen als vernufftig Biderlewten auch nit geburn, in dissen beswerlichen abschied zuverwilligen und mogen die beswerd weltlicher weys bedenken und anziehen, also:

Zum ersten. Der handel des glaubens, so itz im zwispalt, ist

hoch wichtig und treffenlich, und furnemlich ubertrift er gar nahe in den aller hochsten artickeln den geringen verstand eines ungelerten einfeltigen layen. Man disputirt von dem Canon in der mess, so weys laider der einfeltig lay nicht, was Canon heisst. Man disputirt von der gerechtikait des gläubens, Ob die frumckait allein dem glauben oder auch den wercken zuzeschreyben sey. Disse disputation gibt auch den hocherleuchten Cristen zuschaffen, wil geschweygen dem einfeltigen layen. Man handelt vom freyen willen. Es ist aber kaum muglich, das ein einfeltiger disen handel wie man in der schul by den gelerten darvon redt, versten moge. Man handelt von Sacramenten: es solten aber die einfeltigen layen wol nit wussen, was doch das Sacrament zu deutsch hiess. Und derglychen artickel sein vil, darob sich der zwispalt des glaubens erhept hat.

Solt nu ein Erbarer frumer biderman bewilligen, verjehen und bekennen, das Er in warhait selbs nit verstet, und solt dartzu helffen die andern zwingen, demselben von jm selbs unverstandenen glauben anzuhangen, oder wo es sie nit thon wolten, sie helffen verfolgen, vertreiben, verjagen, erwurgen und erslagen: wie kont es doch ein Redlicher man, ob er schon sunst an got nit glaupt, uber sein hertz bringen?

Zum andern, so hat kay. M. ein ableinung der protestirenden Stend bekantnus gethon und sagt frey, Es sey mit dem hailigen Evangelion und der schrift abgelaint, haben doch die selbe ablainung wenig person gehort. Wie wolt es sich dan einem vernufftigen weysen man gezimen, das Er ein solichs verwilligt und mit seinem aigen Insigel bestetigt, das Er nit gehort noch gewusst, und ob ers schon gehort, nit verstunde. Man sagt wol, das man kay. M. hirin vertrawen sol, Jr M. werd niemants verfurn. Das mag man wol gut lassen sein, wan kay. M. in jrm weltlichen ampt bleipt und darin handelt. Aber wan sich sein M. des glaubens sachen annimpt, so stet geschriben: Man sol auch keinem Engel vom himel herab trawen, Er sag dan das recht Evangelion. Und wil die sach des glaubens und der seeln auff kein menschen sondern allein uff Gottes wort vertrawt sein.

Zum dritten die zwispalt des glaubens gehoren ordenlich zu eins Concilii entschiedung. So beruffen sich auch die protestirende Stend auff ein Concilium. Solt nu ein Biderman in den itzigen Abschied verwilligen: was thet Er anders, dan das er unordenlich hilff beschliessen, das ordenlich zum beschluss eines Concilii ge-

hort, und das were nichts anderst, dan on ordenlich urtail und Recht verdamen. Und das seyen einem vernufftigen man grosse besweرd, das er ein unverstandenen handel unverhort sol helffen verdamen und die leut, wo es datzu kem, erslagen.

Dieweyl nu, Gunstig lieben Hern, kay. M. der protestirenden Stend verantwurtung nit hat wollen annemen, Sonder gesagt, man sey nit hie von Disputirens wegen, so kan Ich wol erachten, wan schon E. W. die besweرd, so oben gotlicher weys erzelet seyen, vor kay. M. furwendet, sie wurden ein gering ansehens haben.

Dartzu so ist die versamlung Ewer erbaren weysshait ungleich. Ich bit aber E. W. wolle mir disses gunstlich verzeyhen. Dan sol Ich mein gutbeduncken sagen, so muss Ichs on ansehen der person thun, Und hat dise meynung. Ich gedenck, es seyen wol etlich under e. w. versamlung, die in des glaubens sachen verstendig und in jrm gewissen entpfinden, das die itzig predig des Evangeliums recht und wahrhaftig sey, und so disse allein erfordert wurden, so geburt es jnen nach gotlicher weys die besweرd des abschieds zubekennen. Ich gedenk auch, das etlich darunder seyen, so die sach ernstlich gut meinen, seyen dartzu redlich und erbar, vernufftig biderleut, Jdoch haben sie kein grundtlichen verstand, bericht und wussenhait diser hochwichtigen sach. Darumb so ye kay. M. wussen wolt, warin doch e. w. diser abschied beswerlich anzunemen sey, beduncKt mich, es wer ytzemal gnug gethon, das E. W. die weltlichen besweرd furwendt und kay. M. anzaigte, das e. w. bisshieher in den kirchen Ceremonien fur sich selbs nichts verendert oder abgethon, Sonder den gantzen handel als einfeltig ungelert leyen nie underfangen wusten oder kondten sich auch noch nit all erinnern, welch parthey recht hat: Und ob sie wol mancherlai horten von diser oder jhenner parthey, nach dem ein igklicher sein meynung auff das best furbrecht, So kundten sie doch alle darin nach jrm einfeltigen verstand nichtz beschlussliche urtailn. Dieweyl dan der abschied auff die ander parthey entlich besleusst, und sie der sach gantz unverstendig, So sey jnen beswerlich, vor ordenlichem entschied eins Conciliums darein zuwilligen und ein unverstanden handel helffen zuvolstrecken. Aber seiner M. gebot dise handlung des glaubens betreffendt kondte e. w. und ob sie es schon kont, wolte sie doch als gehorsam underthon nit mit einicherlai gewalt verhindern, Sonder on jr zuthon, hilff oder verwilligung in jrm gebiet fur sich selbs on gewaltig Intrag fort gen lassen.

Erbar, weys und gunstig hern. Das ist kurtzlich in diser

handlung mein meynung, guter zuversicht, So e. w. dises oder dergleychen billich mitel mit anruffung gotlicher gnad und hilff, on welche aller menschen Ratsleg und klughait vergebens ist, fur die hand neme, der Her unser Got werde uns wol durch wunderbarlich weys on versehens auss disser anfechtung und versuchung erredten.

E. W. undertheniger und gehorsamer
Johan prentz, Prediger.

## XXVII.

## Markgraf Georg an Brenz.

**15 Januar 1531.**

Vonn gots gnaden georg etc. Hochgelerter, lieber, getrewer. Nachdem alle Stend dem heiligen Evangelion verwannt oder anhengig zum tail inn aigner person unnd ainstails durch jre Rethe und botschafften jungst abermals zu Schmalkalden beieinander gewesen sind, ist daselbst under anderm beratschlagt und fur gut bedacht, wie Ir ob involgender verzaichnus vernembt. Dieweil nun nit allein uns, sonder gemainer Christenheit mercklich und gross daran gelegen ist, haben wir unsere furnembste Theologen und ander unser gelerte zusamen beschiden, nemblich uff Mitwuch nach purificationis zu Onolzbach beieinander zusein. Und dweil Ir dann dem heiligen Evangelion bissher in sachen des christlichen glaubens getrewlich und fruchtbarlich gedient habt, begeren wir gutlich bittendt, Ir wollet den sachen in allen stucken vleissig nachgedencken und euch uff obbeschriebnen tage gewisslich zu andern unsern theologen fugen, euch unter einander hie zuwider reden, wie Ir mit gottes gnaden und hilff zu thon versteht, auch unser vertraw zu euch steet. Und wiewol wir den tag gern spæter ernannt hetn, so will doch dieses zusamen kumen auss ursachen, die Ir zu ewr hieherkunfft muntlich bericht werden solt, keinen lengern verzug erleiden. Der Almechtig got wolle alle ding zu seiner glori und eer ordnen, wie er dann auss seiner milten gute angefangen hat, dem sei auch allzeit lob, eer und preiss, amen. Des versehens, Ir werdet also in dem allen kain verziehen, sonder Ewern gantz besten vleiss thon, das wollen wir in sonndern gnaden gegen euch erkennen. Datum am Sontag den 15. Januarii Anno 31.

## XXVIII.

## Brenz an Markgraf Georg.

**18 Januar 1531.**

Durchleuchtiger Hochgeborner furst, Unsers HERRN gottes gnad sampt meinem underthenigen alzeit bereiten schuldigen dienst zuvor. Gnediger Herr. Ich hab E. F. G. schrifftlich beger sampt den beygelegten verzeichnussen undertheniglich vernummen. Und nach dem meine herrn ein Erbar Radt zu hall mir günstiglich erlaubt haben, so will Ich mit der hilff gottes auf den ernanten tag bey andere E. F. G. theologen zu Onoltzbach undertheniglich erscheinen, und mich hiezwischen in den verzeichnussen meins müglichsten fleis ersehen, auch darauff meins geringen verstands gutbeduncken nach E. F. G. beger verfassen. Dann E. F. G. gehorsame underthenigkeit zuerzeigen erkenne Ich mich alweg schuldig zu sein. Hiemit sey E. F. G. unserm HERRN gott bevolhen. Datum zu Hall. 18 die Januarii Anno XXXI.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer

Johan brentz, prediger zu hall.

## XXIX.

## Brenz an Kanzler Vogler.

**29 Maerz 1531.**

Dem Erbarn und hochachtbarn Herrn Georgen Vogler, Cantzler, meinem günstigen lieben herren.

Gnad und frid von unserm HERRN Jesu Christo sampt meinem alzeit willigen bereiten dienst zuvor. Gunstiger lieber herr Cantzler, nach dem Ich zum nechsten von Onoltzbach anheimisch kommen, hab Ich meinen herrn alhie zu hall ein wenig von der kyrchenordnung, so mein gnediger herr und die von Nürnberg sambtlich begriffen und von den versamleten zu Onoltzbach zum nechsten wieder übersehen Ist worden, gesagt und Inen ein solchs verlangen damit eingeworffen, das sie selben ordnung von hertzen gern sehen und lesen wollten. haben mir darauff bevolhen, euch meinem Insonders günstigen herrn dienstlichs fleyss anzusuchen, ob Ich der selben ordnung abschrifft erlangen möcht. Wiewoll Ich nun ein bedaurens hab, euch in so vill nöttigen geschefften, damit Ir sonst

tæglich beladen seyen, anzulauffen und etwas unruw zuzumuten, yedoch vertrost Ich mich ewer güte und bitt euch gantz fleissig, Ir wellendt die vill genant ordnung In ewer Cantzley oder sonst lassen abschreiben und mir die selb bey eigner bottschafft, nach dem sie abgeschriben, zuschicken, auch darbey das schreiben verzeichnen. So soll es dem botten sampt dem bottenlon gwisslich und eigentlich aussgericht und bezalet werden. Und so es füglich und euch unbeschwerlich Ist, will Ich, so vill bittlich, euch In sonderheit gebetten haben, wöllendt auch sampt der ordnung lassen abschreiben die Acta und handlung auff dem yetzigen tag zu Nurnberg gehallten aussgericht, wie Ich woll gedenck, das Irs alles fleissig habt auffzeichnen lassen und dasselb also abgeschriben mir bey obgenanter eigner bottschafft zuschicken. Das schreiberlon soll auch darumb gwiss sein. Das will Ich alzeit umb euch gantz dienstlichs fleiss zuverdienen schuldig sein, mich in Ewer gunst hiemit bevelhendt. Ich schreib ytz tæglich Homilias latinas In die bucher der konig, wann mir gott gnad geb dieselben zu volfüren, so wurds ein gross Opus und bin gantz willens, den Lucam darnach mit der hilff gottes zu fertigen. Hiemit unserm HERRN gott bevolhen, gegen welchem, bitt Ich, wöllendt mein in ewerem gebett Ingedenck sein. Datum zu hall mitwoch nach Judica Anno XXXI.

Ewer gantz williger und gehorsamer

Johan brentz.

Günstiger lieber herr Cantzler, was mir für abschrifft von euch zugeschickt wurdt, das soll on zweiffell vertrauter weiss der massen in geheim bey meinen herrn bleiben, das es nyrgends offentlich ausskomme.

## XXX.

### Brenz an Markgraf Georg zu Brandenburg.

30 Aug. 1531.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst. Die gnad Gottes durch unsern HERRN Jesum Christum sampt meinem schuldigen gehorsamen dienst sey E. F. G. zuvor. Gnediger Herr. Ich hab E. F. G. schrifft, die frag, Ob E. F. G. mit gott und gutem gwissen die tæglichen Messen on Communicanten in Iren gnaden fürstenthumben wider auffrichten und hallten lassen mög oder nit, darmit

das Volck nit gantz roch und loss, Sonder zur gotsforcht gezogen wurdt etc., betreffendt, gantz undertheniglich entpfangen. Und ob woll mir mein geringer verstandt woll bewusst, yedoch will Ich durch gottes hilff E. F. G. zu underthenigen gefallen mein gutbeduncken hierin gantz gehorsamlich anzeigen und dise sach mit beweerung der heiligen gschrifft handeln. Anfenglich, So ist E. F. G. Christlich gmüet und wolmeinung (unser HERR gott wölle es für und für gnediglich erhallten) gantz fürtreffenlich hierauss zuspüren, das E. F. G. das heil und seligkeit Irer underthonen am allerhöchsten angelegen, und dasselb zu fürdern in allwegen gnediglich gesinnet ist. Es wurdt on zweiffell unser Herrgott söllich fürstlich und Christlich gemüet E. F. G. unvergolten nit lassen. Aber ye mehr E. F. G. Irer underthon selickeit zu fürdern begert, ye höher und grösser fleiss zu haben ist, damit söllich fürderung durch rechtmessig, ordenlich und göttlich mittell geschehe. Nun finde Ich auss anweisung der heiligen schrifft, das die auffrichtung oder halltung der tæglichen Mess on Communicanten der meinung gethon, das das volck dardurch gotsförchtig werde und durch das selb werck die gnad gottes zur frumkait erwerbe, nit allein unnutzlich und vergeblich, sonder auch unrecht, unchristlich, lesterlich und der seel heill vast hinderlich sey. Dann unser Herr Christus hatt das hochwirdig Sacrament des nachtmals auffgericht und eingesetzt, das es soll aussgeteillt, entpfangen und genossen werden. Er hatt ye das brott und den wein nit allein in die hand genommen und den andern ein spiegelfechten vor Iren augen darmit gemacht, Sonder er hats aussgeteillt und gsagt: Nempt und Essent, Nempt und trinckt. Darbey hatt er bevolhen, sollichs zu thun, nemlich aussteilen, darreichen, nemen, essen und trincken. Und dise einsatzung und auffrichtung Christi soll der grund und fels sein, daruff man in disem handell fusse und bestehe, nemlich das Christus, wie die drey Evangelisten und Paulus beschreiben, das Sacrament zu keinem spiegelfechten der augen, Sonder zur aussteilung und zur leiblichen entpfahung, die doch auch im glauben geistlich gescheen muss. Demnach So das hochwirdig Sacrament in den kyrchen vor den leuten nit zur aussteilung sonder allein zum sehen gehandellt wurdt, So ist es kein christlicher gotsdienst, sonder ein eige menschlich satzung. Es sagen aber beid, Esaias und Christus von demselben also: Sie dienen mir vergeblich, dweill sie leeren sollich leer, die nichts dann menschen gebott seyen.

Und were noch leidlich, wan das werck der teglichen Mess on

Communicanten allein ein unnutzlicher gotsdienst were. Aber nach dem der zusatz diser meinung geschicht, das die leut dardurch von Rolosen leben gezogen, und die gnad gottes und die frumkeit dardurch erlangen sollen, So seyen söllich tæglich Mess nit allein unnutzlich, sonder auch unserm HERRN Jesu Christo schmelich und lesterlich. Dann es bezeugt die gantz heilig gschrifft, und ist auch die haubtsach unsers heiligen Christlichen glaubens, das allein der glaub in Jesum Christum die leut von dem Rolosen leben abziehe, und das wir allein durch Jesum Christum (welcher uns von gott gmacht ist zur weissheit, zur gerechtigkeit und heiligung) vor Gott frum gerechnet und die gnad gottes erlangen. Nach dem man nun sollichs wöllt dem werck der tæglichen Mess und dem tæglichen Mess sehen zulegen, Nemlich, das dardurch einer vom Rolosen leben abgezogen und frum, auch gotsfürchtig wurde: was were das anderst dann Jesum Christum auss der lucken stossen und das werck der tæglichen Mess darfür an das ort stellen? Füret doch das heilig Evangelion kein andern zanck wider die Judenschafft, wider das babstum und wider die Mahumetisch religion, dann das es leeret, wie die leut allein durch den glauben in Jesum Christum und nit durch den verdienst der werck oder sonderlich erwellt gotsdienst vor got frum und von dem bösen oder Rolosen leben abgezogen werden. So dann die tæglich Mess on Communicanten der meinung sollt gehallten werden, das die leut dardurch frum wurden und durch das werck die gerechtigkeit erlangten, was were es anderst dann ein newe Judenschafft, Babstum und Mahumetisch religion in der Christenheit auffrichten und einsetzen. Dweill dise erzeelte frembd religion alle durch verdienst der werck und sonderlich erwelt gotsdienst die frumkeit suchen. Und nach dem uns die heilig schrifft zum fürbild fürgeschriben ist, So hatt sie zwar klærlich gnug an den güldinen kelbern Aherons und königs Jorobeam anzeigt, was die tæglich Mess on Communicanten zur erwerbung der frumkeit gehallten für ein gotsdienst sey, Dann, als Mose auff dem Berg Sinai war und wollt das gsatz von Gott holen, begegnet dem Aheron mit dem volck gerad ein gleicher handell, wie er sich yetz zutregt: das Volck ward im abwesen Mosi Roloss und lebt in allem mutwillen, das Aheron bsorgt, es wurde hindennach kein gotsforcht under Inen bleiben. Darumb richt er ein güldin kalb zu und opffert das selb gott zu Eer und lob, das er mit demselben gotsdienst das Volck zur frumkeit hielte und gottis gnad erwürb. Nun war das gold ein gute Creatur gottes, so opffert man auch sonst unserm

HERRN gott kälber, so war die meinung Aherons gut, dann er verhofft das volck mit disem gotsdienst bey einander zu behallten und sie vom Rolosen leben abzuziehen. Aber was sagt Gott darzu? er schreit es für ein grosse lesterliche Sünd auss und will darumb das gantz volck vertilgen. Also geriet Aherons meinung dahin, das er eben mit dem gotsdienst über das volck alles unglück zurichtet, darmit er Inen glück und heill schaffen wollt. Desgleichen findt sich an Jerobeam, welcher, nach dem er könig in Israel wurd, besorgt er, sein volck wurdt abtrünnig, wann es auff die fest gen Hierusalem gieng. Sollt es dann kein gotsdienst haben, so besorgt er, es wurd Roloss; darumb richtet er zwey güldine kælber zu und opffert dieselben gott zu lob und zu Eer, das die andern opffer darbey gescheen sollten. Dann niemandt soll Aheron und Jerobeam darfür achten, das sie die kælber für götter gehallten haben, Sonder allein für gotsdienst (welche dann zu zeiten in der schrifft under dem namen Götter verstanden werden), darmit das volck in der gotsforcht erhallten wurd. Wie giengs aber Jerobeam von seines gotsdienst wegen? Er und sein gantz gschlecht musten darumb vertilckt werden. Also hellt es sich auch yetz gerad mit der tæglichen Mess on Communicanten, Dann dieselb ist wider die einsatzung Christi, wie auch die kælber waren, und soll doch dahin gerichtet sein, das durch söllich werck und gotsdienst die leut frum und vom Rolosen leben abgezogen werden. Aber gleich wie der kælberisch gotsdienst das Judisch volck mehr verruchter vor gott dann frümmer macht, also wurde auch die tæglich Mess on Communicanten gehallten, so sie wider auffgericht sollt werden, die leut woll ausswendig gleissnerisch, aber vor Gott glaubloser, Christloser und schmelicher machen, dann sie ye gwesen seyen.

Darumb durchleuchtiger hochgeborner fürst, Gnediger herr, kan Ich gentzlich nit erfinden, das E. F. G. mit gott und gutem gwissen die tæglich Mess on Communicanten der meinung wider auffrichten lassen mög, das die leut durch das selb werck dester frummer wurden, dweill söllich Mess wider die einsatzung Christi seyen und der vorerzeelte meinung nach gehallten unsern HERRN Jesum Christum schmehen. Und bitt E. F. G. gantz undertheniglich, sie wölle söllich eingeben ausschlahen und darfür hallten, das der böss feind hiemit E. F. G. als ein fürtreffenlichen Christen hinderlistiglich mit einem guten schein zu verfüren und beids in Seel und leib schaden zu werffen begere. Dann on das sollich auffrichtung an jr selbs unrecht und Sünd ist, so wurde sich auch

E. F. G. mit frembden Sünden beladen. Dann so auss verordnung E. F. G. die pfarhern oder andere priester müsten taeglich Mess hallten und entpfiengen also das Sacrament Irer ungeschicklichеit halben, auch von wegen der zwangnuss unwirdiglich, wer solt anderst daran schuldig sein dann E. F. G.? Was aber für grosse Sünd sey, das Sacrament unwirdiglich entpfahen oder ein unwirdigen darzu müssigen, kan sich E. F. G. woll auss Sanct Paul nach Irem hohen fürstlichen und Christlichen verstandt erinnern. Zu dem das auch der Aberglaub des gmeinen volcks, der es auff die taeglich Mess haben wurde, so man dardurch frumkeit suchte, über E. F. G. haubt gedeyen und vor Gott zugerechnet wurt, wie dem könig Jerobeam mit seinem gotsdienst geschahe. Das wurde fürwar E. F. G. vor Gottes gericht zu tragen vill zu schwer sein. Uber das alles hatt sich E. F. G. mit andern Christlichen fürsten und Stenden zu Augspurg in der Confession underschriben, in welcher under andern stücken auch die privatae Missae, das ist die Mess on Communicanten verworffen worden. So dann E. F. G. yetz sollich Mess wider auffrichten lassen wollt, wurde es bey andern Christlichen Stenden gantz ergerlich sein. Dann es ist ye mit den gotsdiensten nit zu schimpffen. Gross Sünd seyen Stelen, Rauben, Morden, Eebrechen etc., Aber vill ein grösser Sünd ist es, ein gotsdienst wider die ordnung gottes zur erlangung der frumkeit, die allein durch Jesum Christum zu erhalten ist, auffrichten. Dann von solcher Sund wegen hatt unser HERR gott offt gantz königlich gschlecht, offt gantze königreich gentzlich zerstöret.

Yedoch auss was ursach das gmein pöbell so Rochloss wurdt, will Ich E. F. G. zum teill undertheniglich anzeigen. Es kompt meins thorichten erachtens daher: E. F. G. hatt in Iren Gnaden fürstenthumben gantz Christlich mandata aussgeen lassen von dem zutrincken, von gotslesterung und anderen offenlichen Sünden und lastern, und feelet gar nichts an E. F. G. mandata, ordnung und gebotten; Aber Ich hör die pfarher hin und her klagen, das die amptleut E. F. G. mandata zu volnstrecken seumig seyen und selbs offt in solchen Spital kranck ligen. So dan die pfarher auff E. F. G. mandata tringen, werden sie verhasst und darnach umb ander sach willen verklagt. Hiezwischen füret das pöbel ein wüst leben, fürwar on E. F. G. wissen, wollen oder schuld. Hierauff beduncket mich der best weg sein, dem verruchten leben des pöbels zu weeren, nach dem das Evangelion in E. F. G. landen rein und getreulich gepredigt wurdt, das E. F. G. die amptleut darzu hallte, das sie

mit ernst E. F. G. ordnung und mandaten in eusserlicher erbarkait volnstrecken und vorab an den feyertagen das unzeitig zechen under den predigen, auch tantzen und andere offentlich unzucht, fluchen und bübereyen abstellten. Das wurde freilich mehr zucht und erbarkeit erziehen, dann wan man alle tag tausent Mess on Communicanten hiellte. Hiemit sey E. F. G. unserm HERRN gott bevolhen, und Ich bitt E. F. G. gantz undertheniglich, sie wölle mein ungeschickt schreiben gnediglich auffnemen. Dann E. F. G. gehorsamen und underthenigen dienst zuerzeigen will Ich allwegen ungesparts fleiss erfunden werden. Datum zu schwebischen hall mitwoch nach Decollacionis Joannis Anno XXXI.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer

Johan brentz, prediger zu Hall.

## XXXI.

## Brenz an Kanzler G. Vogler.

**30 Aug. 1531.**

Gnad und frid durch unsern HERRN Jesum Christum sampt meinem alzeit willigen und gehorsamen dienst zuvor. Günstiger lieber Herr Cantzler. Ich hab meinem g. h. von der auffrichtung der tæglichen Mess geschriben und verhoff, es werde euch nit missfallen. Woll sucht der teuffell so hüpsche mittell, dardurch er wider möcht zum babstum kommen, Aber unser HERR gott wurdt jm weeren. Amen. Am end meiner schrifft hab Ich meinem g. h. anzeigt ein mittell, darmit dem verruchten und Ruchlosen leben des pöbels möcht geweeret werden (dann die tæglich Mess ist hierzu untauglich), und so Ich am selben zu vill hett gethon, nemlich mit den amptleuten, bitt Ich euch gantz fleissig, wöllendt mich vor meinem g. h. versprechen. Ich gemein es ernstlich gut, künth Ich auss meines g. h. land ein himmel und eitell gold und silber machen, Ich wollt es mit grossen freuden, es kost gleich mein leib oder leben, thun. Und verdreusst mich selbs sehr übell, das der pöbell so verrucht ist, Aber doch kan sollichen verruchten wesen die tæglich Mess nit weeren, Sonder gute wort und herte straff, (das ist) die predig des Evangeliumbs und die ernstlich handthabung guter eusserlicher und züchtiger policey, wie Ir selbs woll wissent. Hiemit unserm HERRN gott bevolhen. Datum zu Hall mitwochs nach Decollacionis Johannis Anno XXXI.

Ewer alzeit williger und gehorsamer

Johan brentz.

## XXXII.

## Brenz an Statthalter und Räthe zu Onolzbach.

27 Nov. 1531.

Edlen, Strengen, Hochachtbarn, wirdigen und hochgelerten. Gottes gnad durch Jesum Christum sampt meinem gantz willigen und gehorsamen dienst zuvor. Günstige lieben herrn. Ich hab ewer schreiben und beger an mich gethon gehorsamlich vernommen, unsern HERRN gott bittendt, er wölle sein Gnad zu ewerem Christlichen fürnemen reichlich mitteylen, und ob woll mein gegenwürtigkeit von wegen meins geringen verstands zu solchem fürnemen wenig, Ja nichts erschisslich sein wurdt, yedoch will Ich mit gottes hilff meinem gnedigen fursten und herrn, auch euch zu undertheniigem dienstlichem gefallen, nach dem mir auch meine günstige herrn zu hall erlaubnuss geben haben, auff den angesetzten tag gehorsamlich erscheinen und meinen müglichen fleiss neben andern in der vorhabenden sach fürwenden. Das wollt Ich euch dienstlicher meinung nit verhallten. Hiemit Gott bevolhen. Datum zu schwebischem hall montags nach katharinae Anno XXXI.

Ewer Strenge, hochachtbarkeit und würde williger und gehorsamer

Johan brentz, ecclesiastes zu hall

## XXXIII.

## Brenz: Verzeichnuss auff die Nürnbergisch pesserung in der gstellten ordnung der Kyrchenbreuch:

1531.

Erstlich, So vill dise wörter, Das gsetz gehöret auff den allten menschen und das Evangelion auff den newen etc., welche under dem titell von der leere begriffen steen, belangt, dunckt es mich ein unnötige und unfruchtbare zwispaltung sein. Dann es offenbar ist, wan man sagt, das gsatz gehöre allein dem allten menschen zu, das es geredt sey nach dem verstandt Pauli, so er spricht: Non estis sub lege sed sub gracia. Item: Si spiritu ducimini, non estis sub lege. Item: Justo lex non est posita, sed iniustis et inobsequentibus etc., und genntzlich nit disen verstandt hatt, als sollt das gsatz aller ding den newen menschen nichts angehn, Sonder allein, das die wirckung des gsatz, als schrecken, Sünd anzeigen,

vermaledeyen, verdammen und todten etc., gehoren auff den alten menschen. Wer wollte sonst leugnen, das die erkantnuss des gsatz, item die erfüllung des selben dem newen menschen nicht zugehörten. Aber man redt hie nit von der wirckung, die ein mensch im gsatz hatt, Sonder herwiderumb von der wirckung, die das gsatz in dem menschen hatt, und disem nach zu rechnen, so gehört das gsatz dem allten menschen allein zu und nicht dem newen, wie Paulus sagt: Non estis sub lege. Sonst, wan man so genau spitzig in den angeferden wörtlin grübeln will, so möcht man woll in der Nürnbergischen pesserung dise wörter (das Evangelion aber soll nachvolgend gepredigt werden, damit der selbig (verstehe, allt mensch) in solcher forcht etc. etc.) auch anziehen, als weren sie wider Paulum gestellt, welcher nit leeret, das der allt mensch soll new geboren werden, dann es ist weder haut noch haar, weder trum noch end gut daran, Sonder der allt mensch soll mit seinen wercken gar aussgezogen und hinweggeworffen, aber ein newer angezogen werden. Eph. 4: Deponere iuxta priorem conversacionem veterem hominem, qui corrumpitur iuxta concupiscentias erroris, renovari vero spiritu mentis vestrae et induere novum hominem, ubi Paulus non dicit: renovari carne vel veteri homine, sed dicit: deponere veterem hominem et renovari spiritu etc. Colo. 3: Exuistis veterem hominem cum factis suis et induistis novum, qui renovatur ad agnicionem et imaginem eius etc. Ubi iterum sentit, veterem abiici, novum autem indui, qui renovatur. 2 Cor. 4: Externus homo noster corrumpitur, internus renovatur in dies singulos. Rursus Paulus veterem hominem corruptioni adiudicat, Internum autem regeneracioni et renovacioni. Hierauff, wan man den angeferden wörtern gnaw will nachgrublen, so ist es gantz unformlich geredt, das der allt mensch soll in solcher furcht durch den glauben auffgericht und erhallten werden etc. Dann der allt mensch soll vill mehr durch den glauben nidergeworffen, aussgezogen und zerstöret werden, das ein newer mensch an sein statt geborn werde, der durch das evangelion new erschaffen, tæglich mehr ernewert werde etc. Diss alles aber bedunckt mich mehr ein spitziger schulzanck dann ein nötige disputacion sein. Darumb sehe es mich für gut an, das man bey den einfelltigen wörter der gestellten ordnung blibe und nicht aller erst mit der newen verpesserung wider Sanct Pauls meinung dem allten menschen zuschribe, das er müss durch den glauben auffgericht und erhallten werden etc. Dweill es doch nicht mehr der allt mensch, sonder der new heisst, sobald der mensch mit dem glauben begabt wurdt.

Ferner bedunckt mich auch diss Sophistisch gnug sein, da die ursach verworffen wurdt, in welcher angezeigt ist, das Evangelion gehöre darumb auff den newen menschen, das er dardurch erhallten werd und nicht verzweyfel etc. Dann wo man gmein red freuntlich versteen will, so kan ein yetlicher auch gerings verstands woll mercken, das dise ursach nit furgebe, als sollt der new mensch verzweyfeln, Sonder hatt disen verstandt, das das Evangelion den newen menschen der massen erhallte, darmit nit der new mensch wider verfalle und den allt mensch wider mit seinen wercken sündigen, verzweyfeln etc. ankomme. Dann das wortli (nicht verzweyfele) ist als vill, als im glauben bstendig bleiben. Wer bleibt nun im glauben bstendig? Der allt mensch? Glaubt doch der selb gar nichts. Sonder der new mensch, der freilich durch das Evangelion also in glauben muss erhallten werden, darmit der allt mensch nicht widerumb mit seiner verzweyfelung herfür wische etc. Wan es also gillt folgern, so mecht man den heiligen Paulum auch beschuldigen, er gebe zu verstehn, das der new mensch lüge sag, da er spricht Colo. 3: Ne menciamini alius adversus alium, posteaquam exuistis veterem hominem cum factis suis et induistis novum etc. Quin pocius optime sequitur: Induistis novum hominem, ergo non est menciendum. Ita sequitur: Induistis novum hominem, ergo non est desperandum. Quia desperacio est actus veteris hominis, quem exuistis. Quid autem conservat novum hominem? Nonne Evangelion, quod est potencia dei ad salutem omni credenti?

Im funfften artickell, den baptismum condicionalem betreffendt, ist diss mein einfelltig bericht. Zum ersten, So ist es gewiss, das ein mensch nur einmall getaufft soll werden. Zum andern, wan es nun offenbar ist, das ein kindt nicht recht geteufft ist, so ist es kein tauff. Ist es aber kein tauff, so soll man es noch teuffen und bedarff gantz keiner condicion. Dann so man ein condicion hie zusetzt, gebe man darmit zu versteen, das man den offenlichen unrechten tauff nit gruntlich und warhafftiglich für ein unrechten tauff hiellte und also an dem erkanten unrechten zweyffelte. Als wan einer auss mutwillen und mit fürgesetztem mut in dem namen Petri oder der vier Evangelisten teuffet, acht ich es für ein offenlichen unrechten, ja für keinen tauff. Darumb were die selb person noch zu teuffen on alle condicion, dweill man gwisslich weiss, das der vorig tauff kein tauff gwesen ist. Zum dritten, wan sich aber solche fäll zutrügen, das man ein findling kind überkemme und wüst niemandt, ob es teufft oder nicht geteufft were, Oder so

ein weib auss schrecken ongeferd für den namen des heiligen gaists Sanct peter oder Sanct Niklas nennet, und also im zweyffel disputierlich blibe, ob es ein rechter oder unrechter tauff seye, ja nach fleissiger erforschung ya nit künth erfunden werden, das der tauff recht oder unrecht (dann wo der tauff gwisslich unrecht ist, da bedarffs keiner condicion, wie oben angezeigt) gescheen sey, acht ich meins teils auch, das man nit unrecht thue, wan man das findelkind oder das zweyffellig getaufft sub condicione teuffet, Wiewol ich auch dise nicht, als handelten sie süntlich, verworffen will haben, die schlecht on alle condition die findelkindt, dero tauff unbewusst, teufften oder die Jhenigen, in dero tauff ongeferd aus lauter unbesonnenheit für den namen des heiligen geists Sanct Peter genant wer worden, gar nicht mehr teufften. Dann Ihene, so das findelkindli sub condicione teufften, haben Ir bewerlich ursach, nemlich das sie nit wissen, ob es getaufft sey oder nit, Seye es nun getaufft, so wöllen sie nit widertauffer werden, Seye es nit getaufft, so schade die zugesetzt condicion nicht. Herwiderumb Jhene, so solche kindlin nicht sub condicione sonder schlecht wie die form ist, in nomine Patris etc. teuffen, die haben auch Ir ursach. Dann nachdem sie mehr und bewerliche ursach oder vermutung finden des, das das findellkindli nicht getaufft, dann das es getaufft sey, so halten sie es für ungetaufft und geben dem teill glauben, an welchem sie mehr und bewerlicher vermutung finden. Und obschon sich hernach erfindt, das das kindt vorhin getaufft sey, zeigen sie doch an, Ir tauff seye kein widertauff, dann der widertauff gehe auff ein vorbewussten rechten, aber doch von den ketzern verworffenen und verdampten tauff. Nun aber wüssen sie von dem vorigen tauff des kindlins nicht, und wan sie jn wüssten, wöllten sie denselben nicht verwerffen noch verdammen, auch nicht noch ein mall tauffen; darumb seye jr tauff kein widertauff wie der widerteuffer, so der kinder wolbewusten tauff gantz verdammen. Also auch haben die Jhenigen, so wissen, das ongeferd für den namen Spiritus sancti Sanct peter genant ist worden, jre ursach, die sub condicione anderst tauffen. Dann sie geben für, es seye zweifelig, ob es ein rechter tauff sey oder nit. Bey den andern aber ist es nicht zweifelig, sonder eintweder halltens sie für ein unrechten tauff, dweill man in keins heiligen sonder allein in der dreyfeltigkeit oder Christi namen getaufft soll werden; darumb teuffen sie nicht sub condicione, sonder schlecht dahin, als were kein tauff vorhin gescheen, wie denn der unrecht tauff kein tauff ist. Eintweder halltens sie für ein rechten tauff und urteilen nicht nach

dem gethön der buchstaben, sonder nach dem grund der meinung des teuffers und Christi, der den tauff eingesetzt hatt. Dann Christus hatt sein tauff nit gehengt an das gethön diser buchstaben: In nomine patris etc., sonder an den verstandt diser wörter, welchen man auch mit andern wörter aussprechen möcht, als: In nomine genitoris et nati etc. So ist des teuffers verstandt gar nicht (er wölle dann mutwillen und frevelen, so hatt es ein andere gstallt), das er wölle in dem namen Petri tauffen, ob woll jm dise wort on alle gefer im tauffen herfürfellt, Sonder in dem namen des vatters, sons und heiligen geists, und ob er woll anstatt des heiligen geists Sanct Peter unbesonnen und ongeferd nennet, so heisst doch yetz Sanct Peter in seiner irrenden grammatica den heiligen geist, und wurt auch von jm nicht anderst verstanden. Dweill dann hie dem verstand des rechten tauffs gnug geschicht und sich ongeferd ein feell in dem gethön der wörter zutregt, so hellt er on geferd für ein Sündt und teufft sollich kindlin nicht mehr. Aber was soll ich vil darum reden. Es beduncket mich dise disputacion nit vill höher sein dann der Jhenen, so disputierten, welcher under disen dorffpfaffen recht consecriert hett, da einer sprach: Hoc est corpus meus, der ander: Hoc est corpum meum. Nach dem aber hierin kein klar, hell und gwiss wort gottes angezeigt werden kan, sonder allein auff beiden seiten ettlich bewerlich und der wahrheit nit ungleich ursach und vermutung pro et contra fürgebracht werden, so beduncket mich das best zu sein, wan man freuntlich und fridlich einer einhelligen ordnung hierin eins wurde, und also verordnet, das man die findelkindlin, dero tauff ungwiss were, sub condicione teufft, und denen kindlin, in dero tauff auss unfürsichtigkeit für ettlich der wörter in nomine patris et filii et spiritus sancti andere gesprochen worden were, auch den tauff widerumb sub condicione mitteylte. Doch mit disem geding, so die findelkindlin sine condicione, und die, in dero tauff in ettlichen buchstaben on alles geferd geirrt wer worden, gantz nicht mehr teufften, nicht verworffen noch verdampt will haben, Sonder einem yetlichen seiner Ursach heimgestellt haben. Auch das dise ordnung in gmeiner rifier also gehallten soll werden, nitt als ein nötig gottis gebott, dero man hierin keins gwiss hatt, sonder als ein fridliche und sicherste ordnung, zwispalltung in der kyrchen zu verhüten, dero auch ein yeder pfarrher gehorsamlich zugeleben auss Christlicher lieb schuldig sein wurdt.

Was dann die ordnung des Synodi betrifft, ist der ursach halben also gestellt worden, dweill der Schmalkaldisch artickell einer ver-

mag, das die Theologi auff mittel weg bedacht sollen sein, wie durch straff oder zucht ein erbar wandell und burgerlich leben angericht werde. Nachdem nun fürnemlich die frey ledig hurerey und die unschedlich trunckenheit, auch andere offenlich mutwillig Sünd von dem weltlichen gwallt nit gestrafft werden noch ye gestrafft seyen worden, auch villeicht grosser unradt darauss entstünde, so sie sich der selben zu straffen understünde, und darneben so ein unzüchtig wüst leben under dem volck ist, das, so heinacht einer so voll weins ist worden, das man heym hatt müssen füren, morgen kompt er gleich, begert des Sacraments und wils sein lebenlang nicht mehr thun, wie sein wort lauten, Schlecht man jm das Sacrament ein wochen oder zwo lang ab, so klagt ers gott und der wellt, man verhallte jm das Sacrament, Gibt mans jm, so geht er die selben nacht hin und wurt eben so voll, als er vor ist gwesen, kömpt aber ein mall, er wölle es nymmer mehr thun, biss er das Sacrament herauss bringt, so lebt er für und für in seiner füllerey, und wils doch für und für nicht mehr thun, begert alweg gnad und verzeyhung on allen ernst, Soll man dann ein solchen in ban thun, so bald er sich verstündiget, so wurdt der Bann missgebraucht, der nit den bekenner Irer Sünd, Sonder den verstockten in den Sünden, so nicht hören wöllen, zugehöret. Soll man In gleich zum Sacrament auff sein bekennen zulassen, So ist es der kirchen ergerlich und jm selbs schedlich, als der on gruntlich vorgeende bewerung sein Sünd bekennt und gleich wider der selben zurennt. Demnach haben die vetter der ersten kyrchen ein mittels darin getroffen und sollichem Sünder ein kyrchen zucht auffgelegt, dieselb zur bewerung und zur ablegung der gegebenen offenlichen ergernuss ein zeit lang zu tragen und darnach zu dem Sacrament zugehn. Ob nun woll diss mittel ausstrücklich in der heiligen gschrifft nit begriffen, so ist es auch doch nit wider die heilig gschrifft. Darzu kann es kein eigner unberuffner frevel sein, nemlich so zu diser zeit die weltlich Christlich Oberkeit selbs ordnung in disen sachen begert hatt, und so die fürgeschribene anneme, wurde sie on zweyffell in sollich satzung verwilligen, darob halten und handt haben, wie kündte es dann ein unberuffener frevel sein? auch fürtreffenlich, so die weltlich Oberkeit selbs bekente, es were Ir weder füglich noch gschicklich, das sie sollich vor der wellt gering und doch vor gott grosse laster straffte.

Und wan man söllich ordnung darumb schewen wöllt, das bey den allten darauss vill ungerechts enstanden ist, So müste auch die

ander kyrchenordnung noch woll lang underbleiben, dann was übels auss der ersten kyrchen ordnung, so bey den urallten gwesen, hernach under dem babstum entstanden ist, das alles mag auch aus der yetzgestellten kyrchen ordnung bey den nachkommen mit der zeit erwachsen, kan nit auch ein babstum darauss werden? Soll man aber darumb sie underlassen? In keinem weg, Sonder mit der kyrchen ordnung fürfaren und darneben die reyn leer des Evangelions treiben. Allweill nun dieselb weret, so bedarff man keins babstumbs in der kyrchen ordnung besorgen. So mag auch gsagt werden von der ordnung des Synodi, welche von allten vetter nit unchristlich angefangen, hernach nit von wegen der ordnung, Sonder von wegen der falschen leer des babsts übell geradten ist. Man thue aber die falsch leer darvon und treibe die recht leere, so bedarffs diser sorg gar nichts etc.

Will sich aber weltlich gwallt solcher Sünd zu straffen selbs underziehen im namen des friden, So thue sie es. Wan sie aber seumig ist, soll dann ein Christenlicher pfarrer das Sacrament also den Sewen, vollen Zapffen, Spilern und freyen hurern fürwerffen? Es muss fürwar eine ordnung vorhanden sein, darmit, ob die weltlich Oberkeit seumig were, das wüest Sewisch Sacrament entpfahen underblibe. Dweill doch der Bann nit gleich auff alle Sünder, Sonder auff die, so die ermanung der kyrche verachten, Ir Sünd nicht bekennen und nit nachlassen wollen, in welcher zall dise trunckenen bolltzen und hurer mit gerechnet mögen werden, die heut bekennen und begern verzeyhung, morgen wider zulauffen, und desselben tags wider bekennen, auch gnad vor den menschen begern, doch gleich wider der allten Sünd zulauffen, et sic consequenter.

In Eesachen sehe mich für gut an, Nach dem man den Bischoffen Ire Jurisdiction zu Augspurg wider hatt zustellen wellen, wann sie das Evangelium zupredigen vergonnen, und aber sie daselb in keinem weg haben annemen und gstatten wöllen, das man fürohin im namen gottis sich der Eesachen in Christlichen herschafften underfienge, unangesehen das sonst die bischoff woll möchten über die Eesachen sprechen, ob sie woll das Evangelion verfolgen. Dweill aber sie selbs die angebottene Jurisdiction on andere stuck nit haben annemen wöllen, so ist man meins bedunckens vor gott und der wellt entschuldigt, so man den armen leuten, auch den gwissen der menschen zu gut sich fürohin der Eesachen gantz underfahe. Wo dann sollichs den Christlichen herschafften gesinnet were,

möcht sollich ordnung durch den Senatum presbyterorum bald wie auch vor hin ettlich gestellt, begriffen werden.

## XXXIV.

## Brenz an den Rath zu Hall.

29 Dec. 1531.

Erbar Weiss Günstig und liben Herrn. Ich hab den Inhallt des schrifftlichen begerens, von einem Erbarn und Weissen Radt zu Heilbrun an E. E. W. gethon, von den verordneten Stetmeistern und andern meinen günstigen herrn gehorsamlich vernommen. gib hierauff E. E. W. dise meine meinung zuerkennen, nemlich das Ich mir eins Erbarn Radts zu Heilbrun Christlich gmüet und gottlichen eyffer, so Ir weissheit zur fürderung des heiligen Evangelions tregt, sonderlich wolgefallen lass. Unser Herr gott wölle sein gnad Irer Weysheit verleyhen, das solcher eyffer durch gschickt, billich, ordenlich und göttlich mittell volnstreckt werde. Und wie woll Ich als ein ungeschickter einem Erbarn Radt zu Heilbrun gehorsamlich zudienen und zuwilfaren, so es sich fugen wöllt, gantz willig und gneigt were, So bedenck Ich doch, das diser fürgenommener handell durch kein disputacion füglich und der kyrchen besserlich volnstreckt mög werden. Dann wo man erschüsslich will disputieren, da muss man ein Richter oder Obman haben, darin beid parthey verwilligen. Ob aber die Münch und jr anhang in einen Erbarn Radt und gemein zu Heilbrun als in die Richter und obmenner verwilligen werden, besorg Ich, es werde langsam gescheen. Darzu weiss ich kein disputacion, so in der Evangelische sach gescheen, daruss sonderlicher nutz erfolgt sey. Man hatt woll ettlich disputacion in Schweitz gehallten, ob aber die leut daselbst durch disputacion oder durch fürwitz der newerung zum Evangelio beredt seyen worden, das erscheint sich yetz in der thatt. Auch ist das die gwisse erfarung, das man die warheit durch Zancken, welches dann in einer offenlichen disputacion nit undterbleiben kan, mehr verleurt dann findet. Und were ye etwas mit disputiern ausszurichten, so wurde freilich dasselb mittell zu Augspurg auff dem Reichstag auch versucht sein worden. Darneben hab Ich vernommen, das ein Erbar Radt zu Heilbrun sonst mehr predicanten beschriben hab, und meins erachtens ettlich Zwinglianer. Wo nun dem also were, das auch Zwinglianisch prediger gen heilbrun berufft sollten werden, So wurde es mir nit gebüren, mich den selben anhengig zu machen.

Ja wider die Zwinglianer und wider die Baepstler entsetz Ich mich gentzlich nicht durch gottes hilff zu disputieren, Ich entsetze aber mich vor einem unzeitigen unordenlichen fürnemen. Dann es bedunckt mich ungereympt sein, das Lutherisch und Zwinglisch, wie man sie nent, samptlich miteinander wider die baebstlichen gestellt sollten werden. Es mag villeicht die disputacion nicht vom Sacrament werden, Aber die Lutherischen und Zwinglischen seyen nit allein im Sacrament, sonder auch sonst in vill stücken widereinander. So ist der Zwinglianer Sacramentisch meinung jr gröste und fürnembste Ursach einer, darmit sie die Baepstisch Mess stürmen. Sollt nun die selb ursach in der disputacion auff die ban kommen, wie onzweiffell die widerparthey erregen wurde, so were es mir gantz ungebürlich zu schweigen. Also wurde sich hiemit under uns selbs ein Zanck erheben, das dann menniglich ein spott und sonderlich den Baebstischen ein grosse freud bringen wurde. So bedenck Ich, ein Erbar Radt zu Heilbrun, der do well, Christlich und löblich der rechten leer vom Sacrament zu Augspurg in der Confession underschriben hatt, werde selbs auss sonderlicher fürsichtigkeit wollt betrachten könden, das die sambtlich versamlung der Lutherischen und Zwinglianer diser gstallt bey andern Christlichen Stenden darfür verargwonet und gezeelet wurde, als ob E. E. W. auss dero erlaubnuss Ich geschickt wurde, auch ein Erbar Radt zu Heilbrun sich mit den Zwinglianer verglichen, das dann auch meiner person als der geringsten nachteilig were. Und entlich, nachdem das göttlich gsatz spricht: Man solle nicht ackern zugleich mit einem ochsen und esell, Und unser Herr gott nicht hatt wöllen leiden, das der könig Amasia in Juda mit hilff des volcks im konigreich Israel wider seine feind streite; Auch haben die Juden, so auss Babilonischer gfengknuss kamen, nicht wöllen sampt den Samaritanen den tempell auffbawen, So will es mir vill weniger gebüren, das Ich mich zu den Zwinglianer, bey welchen gott nicht ist, begebe und mit jrer hülff wider die feind streite oder die kyrchen auffbawen helffe. Yedoch so ich verstendigt, das kein Zwinglianer alda sei oder anckommen werde, und mir von E. E. W. wo das füglich gesein erlaubt, bin ich geneigt, mich jres bevelchs und der gepur zuerzeigen. Das wellt Ich E. E. W. gehorsamen meinung nicht verhallten.

E. E. W. undertheniger und gehorsamer

Johan brentz prediger.

## XXXV.

### Brentius ad Adamum Weis.

8 Febr. 1532.

Clarissimo Viro D. Adamo Weis, ecclesiastae Creilsheimio, suo in Christo maiori amicissimo.

Salutem in Christo. Res Heilbrunnensium, id quod scire cupis, sic se habent. Mandatum est nomine Caesaris Minoritis, ne disputent cum adversariis suis de religione, quemadmodum mandatum erat et antea Monachis Esslingiae. Itaque intermissa est disputatio. Clausum tamen est templum Minoriticum et missae abrogatae sunt. Vetuit praeterea Senatus, ne quisquam civium suorum ingrediatur templum Commendatoris ad audiendam Missam. Abstinuit enim Senatus ab eo templo claudendo, propterea quod Commendator sui iuris est et non pertinet ad ditionem Heilbrunnensium. Caeterum ut et tibi res domesticas meas significem, Dominus auxit me filia. Quanquam expectaveram filium, magnas tamen ago Domino gracias, quod me hoc fructu donavit. Vale unà cum uxore, quam diligenter meo et uxoris meae nomine salutes. Ex Hala, Sabbato post purificationis Anno XXXII.

Brentius tuus.

Saluta meo nomine totum sodalicium in Christo.

## XXXVI.

### Brentius ad Georgium Spalatinum.

15 Aprilis 1532.

S. in Christo. Quod tam raras, optime mi Spalatine, hactenus ad te literas dederim, profecto minime in causa est, quia oblitus sim amicitiae nostrae. Citius enim obliviscerer nominis mei quam tuae erga me humanitatis et officiorum, quae in me collocasti tum Augustae tum ante ea tempora, quando mecum et Luthero Patre nostro in Christo venerando privata etiam amicitia copulabas. Quae res non patitur, ut Spalatinus unquam ex animo meo excidat. Sed ideo minus frequentes literas ad te dedi, quia existimo amicitiam nostram firmiorem esse, quam ut egeat adminiculo externarum literarum. Enitar tamen porro, ut saepe ad te scribam, quia video te nugis meis delectari. Gratias ago tuae humanitati, quod optes matrimonio meo felicitatem; ego vicissim congratulor tibi, quod Dominus

exaudierit te et filiam tibi dederit, qua in parte similia dona a Domino accepimus. Nam et uxor mea non filium sed filiam mihi peperit. Faciat Dominus, ut ea tua et mea filia in timore piae adolescant et vivant. Hortor autem te, mi spalatine, ut meo exemplo etiam tuas horas canonicas, quas nomine omnium Lutheranorum hactenus perorasti, alteri paulo te otiosori resignes, sicut ego coelibatum, quem Lutheranorum nomine gerebam, resignavi. De eadem re admonui ante haec tempora etiam D. Philippum nostrum, ut et ipse jejunia sua abiiciat. Haec autem ideo feci, ne ego solus videar inter vos defector et factum meum vestro exemplo improbetur. Sed de his alias. Quid nunc velim, paucis, obsecro, accipias. Virum hunc, qui tibi meas literas dat, misi ad vos, ut meo impendio describat mihi actus conventus vestri. Misi autem ipsum primum ad D. Sebastianum Hollerum Consiliarum Marchionicum, ut eius opera exemplar aliquod actorum nanciscatur et describat. Itaque optime Spalatine, si D. Sebastiano Hollero non fuerit integrum, ut queat huic exemplar exhibere, id quod tamen minime spero, rogo te per Christum, ut tua opera adiutus exemplar ad describenda Acta quantum licet inveniat. Haec minime curiose peto, sed partim ut civibus meis indicem non quidem omnibus, sed senatoribus, per quos respublica administratur, partim ut habeam ego, quo ad gratiarum actionem erga deum nostrum admonear. Scripsit enim nuper ad me D. Hollerus conditiones Pacificationis a Moguntino et Palatino propositas satis tolerabiles et aequas esse. Tu si mihi hoc officium praestiteris et huic nuncio meo, qui agit apud nos Diaconum in schola literaria, auxilio fueris, facies mihi rem gratissimam. Vale ex Hala, Montags post Misericord. Dni. anno 32.

Joh. Brentius tuus.

Ora pro me pastore, id quod ex pectore diligenter facio, et commenda me precibus Principis nostri D. Lutheri, qui certe omnium dignissimus esset, ut valetudine meliori frueretur.

## XXXVII.

## Brentius ad Adamum Weis.

19 Maii 1532.

Salutem in Christo. Uxor mea rogat uxorem tuam, vir optime, ut, si non moleste fuerit ipsi, emat suo nomine, si modo liceat per civiles vestras constitutiones, butyrum pro floreno aut plus, si buty-

rum paulo viliori pretio veneat. Precium expendet hic, qui literas meas dat affinis meus, et huc ad me vecturus est quod emptum fuerit. Equidem tam sordidum officium non peterem ab uxore tua. Sed quia sciam, domestica haec negotia mulieribus esse voluptati, non veritus sum te appellare et rogare, ut nomine uxoris meae hoc officii a tua uxore impetres. Quid transactum sit in comiciis Schweinfurdensibus, adhuc ignoro. Scio quidem Zwinglianas urbes subscripsisse nostrae confessioni, sed an suscepta pacificatio aequis conditionibus confirmata sit, nescio. Tu si quid certi de ea re habes, rogo ad me perscribas. Bucerus his diebus fuit in Creichgoia; quid illuc egerit, e literis, quas Franciscus Irenicus ad me dedit, intelligere potes. Eas autem literas postquam perlegeris, rogo ad me remittas. Vale ex Hala cum tua uxore, quam ego et uxor mea diligenter salutamus. In die Pentecostes Anno XXXII.

Jo. Brentius tuus.

## XXXVIII.

## Brentii und der andern Marggræfischen theologen bedennckeh uff das letzt mittell zu Schweinfurt.

c. 31 Mai 1532.

Die letsten mittell, den Christlichen Stenden von den underhendler zu Schweinfurdt fürgehallten zu beradtschlagen, ist zu vernemen, das weit von einander zuscheiden seyen, was billich zugemutet und angevordert, auch was ehe notturftiglich begeben soll werden, ehe man den fridlichen anstand begebe.

Zum ersten, So seyen der Christlichen stend pesserung und enderung auff die letsten mittel der underhendler fürgeschlagen billich zugemutet und angefordet, Es soll auch von den Christlichen Stenden fleiss furgewendet werden, ob söllich pesserung bey den underhendler zu erhallten seyen.

Zum andern, ob es aber sich begebe, das sie nicht mochten erhallten werden, mögen die fürgeschlagene artickell uff solche weiss, wie in hiebey gelegter schrifft mit dem zifer 4 verzeichnet, gemilltert werden.

Im ersten artikell nach disen worten (zu Augspurg in schrifften übergeben, eingelassen) seyen nachfolgende wort hinzugesetzt worden (oder so sich biss hieher gleicher lehr und religion der Confession und Apologien gehallten haben), und ist auss disem bedencken ge-

scheen: dann es seyen noch ettlich Stend, so hie nicht benent, bey welchen doch das Evangelion biss hieher gepredigt ist worden, nemlich franckfurdt, Wormbs, ein grosser teill des Adels under dem Churfürst pfaltzgraven, auch anderen fursten. Sollten nun die Christlichen Stende in disem handel des Evangeliums derselben nicht gedencken und für sie nicht sorgen, were es vast wider die liebe des nechsten, die das Evangelion, darvon man yetz handellt, hoch erfordert, gesündiget.

Am end desselben artickell ist für dise wort (oder sich nochmals einlassen wurden) die milterung von den Nürnberger bedacht angehengt und ist unsers bedunckens weder k. M. beschwerlich noch der Christlichen Stenden gwissen nachteilig, wan man ye ein mehreres nicht erhallten kan.

Im andern artikell haben wir für die wortt (Zwinglischen und widertauffern) die pesserung der Christlichen Stend, nemlich (deren, die von beiden Sacramenten der tauff und des leibs und pluts Christi anderst dann gemellte Confession und Apologi inhellt und vermag wissenlich leeren oder predigen werden lassen) pleiben lassen diser ursach halben: Dann es seyen ettlich im Römischen Reich, auch in Schlesien und an andern orten, so der lehr des Zwinglii von dem Sacrament des leibs und bluts Christi, auch dem widertauff anhengig, und wöllen doch weder Zwinglisch noch widertaufferisch sein, haben ettlich sondere fantasey, leerer und verfuerer, welche alle in der Christlichen Stenden pesserung mehr begriffen werden, Dann in den worten Zwinglisch und widertauffer, achten auch so die underhendler sollichs von den Christlichen Stenden bericht werden, es werde kein disputacion bringen. Wan es aber ye nicht wöllt sein, möcht man woll beyde wort der underhendler und der Christlichen stendt behallten, also: den Zwinglischen oder widerteuffern und allen den Jenen, so von beiden Sacramenten der tauff und des leibs und bluts Christi etc.

Im dritten artickell für den anhang am end von den Christlichen Stenden gescheen, nemlich (Sonder einem yeden Ire leere jrenthalben vorbehallten haben), welcher anhang den underhendler bschwerlich angesehen wurdt, haben wir ein solchen zusatz gethan: Und damit gleicheit gehallten, soll den underthonen und privatpersonen, so under den Stenden der Confession und Apologien anhengig etc. Diser zusatz ist beider seit leidenlich und kan doch dahin nit gedeutet werden, als ob die Christliche Stende in die bepstisch Mess verwilligten, Sonder allein bewilligen sie hiemit, das

sie die underthon, so noch der Mess anhengig, on weltlich straff hallten wöllen. So ist auch in andern artikeln versehen, das die prediger durch das wort gottes falschen gotsdienst straffen mögen und ghat diser artickel weder die prediger noch jr straff nichts an, sonder allein die straff der weltlichen Oberkeit.

Und nach dem in disem dritten artickell ettlich wort steen, nemlich das kein partey des andern underthon an sich ziehen etc., welche wort ettlich dahin deutten, als sollt hiemit den predigern verpotten sein frembden underthonen das Evangelium zu predigen. Aber das kan nicht sein, dweill sonst den predigern zugelassen wurdt nach der Confession und Apology zu predigen. Darumb ist es am aller füglichsten, man grübele hierin nicht vast disputierlich. Und were villeicht am geschicktesten, das die Christlichen Stend von den underhendler ein declaracion diser wort begerten, darauss bald verstanden wurdet, ob ein betrug darhinden steckte.

Der 14. artickell ist im dritten artickell begriffen.

Zum dritten, So aber ye kein milterung von den underhendler zugelassen werden wöllt, So wurdet den Christlichen Stenden vor gott und gewissens halben nodturfftiglich gebüren, das sie ehe die fürschleg, wie sie von den underhendler fürgehallten und hernach selbs gewilligt und zugelassen annemen und bewilligen, ehe sie den fridlichen Anstand begeben. Dann was das Concilium betrifft, ist gnugsam mit dem wort (Christlich) versehen und mag allwegen, so etwas unchristlichs wider gottis wort in dem Concilio fürgenommen werden wöllt, den Christlichen Stenden ein behülff und ausszug sein, und were unsers erachtens yetz vor dem hammen gefischet, so man wöllt ehe das Concilium angestellt, dem Concilio weiss und mass fürschreiben.

Allein erfordert noch die noddurfft des gwissens, das die Jhenen, so noch der Confession anhengig werden, auss Christlicher pflicht auch bedacht sollten werden, und das möcht füglich uff nachfolgend oder der gleichen weiss in einem besondern artickell dem ersten angehengt bescheen, Nemlich also:

Von der jhenen Stenden wegen, so in folgender Zeit der Confession und Apology anhengig sein wurden, hatt der Churfurst zu Sachsen sampt seinen mitverwandten k. M. auff das underthenigst gebetten, das die selben auch in disen fridlichen anstand zugelassen werden sollen.

Dieses achten wir k. Mt. gantz unbeschwerlich, dann wer wollt einem fürbittens abschlagen? So gedencken wir auch, das die Christ-

lichen Stend, wan es ye nit anderst sein will, hiemit sich der künfftigen gnugsam annemen. Dann die Christliche Stende handeln mit k. Mt. nit als Oberkeit mit underthon, sonder als underthon mit Oberkeit. Nun kann und mag ye kein underthon des andern underthons sich gegen seiner Oberkeit mit gwallt, zwangnuss oder schwert annemen, sonder allein mit radten und fürbitten. Und ist das fürbitten allgerad ein offenliche anzeigung, das der Churfurst zu Sachsen und seine mitverwandten nicht bewilligen in das, so k. Mt. etwas mit der thatt wider die selben zukünfftigen fürnemen wurdt. Auch hatt sich der frum Jonathas des konigs Sauls Son benügen lassen, für den David, der unschuldiglich von dem Saul verfolgt wurde, zubitten, und ob er schon nit erlangt, was er begert, yedoch blibe er bey dem könig Saul und liess den David sein gfaerd besteen, war Jm aber in andern billichen mittell, wo er mocht und kunt, behilffig.

So ist es auch in ettlichen wortern der gestellten und bewilligten artickell der underhendler nicht vill zu disputieren, das darmit der fridlich anstand gehindert sollt werden. Dann es ist vill weger und annemlicher, das man nach dem auffgerichten vertrag von den wörtern des vertrags disputiere, dann das der friedlich anstand gantz zerschlage und niemands des glaubens halb seins lebens sicher sey.

Die pfarherrn und prediger, yetz alhie zu Onoltzbach versamlet.

## XXXIX.

## Ungeverliche mittel und furschlag, so auss aller gehabter handlung und besonnder auss Sachsen, Hessen und irer mitgewanten ubergeben schriefften, auch mundtlichem einbringen der strittigen Religion fridlichen anstalt halben, wie die an die kay. Mt. gelangen sollen. Bedencken von J. Brenz und den andern Theologen zu Onolzbach versamelt (N. 4).

31 Mai 1532.

Anfengklich, das der Churfurst zu Sachsen, sein Sone hertzog Johanns friderich und dero mitgewanten, Nemlich Margraff Georg von Brandenburg, Philips Ernst und frantz gebrudern und vettern

Hertzogen zu Braunschweig und Lunenburg, Landgraff Philips zu Hessen, furst Wolffgang zu Anhalt, Gebhart und Albrecht gebruder graven zu Manssfeldt, und die Stat Strassburg, Nurnberg, Ulm, Costanntz, Bibrach, Yssny, Reutlingen, Esslingen, Memmingen, Lindaw, Haylprun, Hall in Schwaben, Kempten, Weyssenburg, Winssheim, Lubeck, Braunschweig, Magdeburg, Gosslar, Eynpeck, Gottingen, Northausen und Hamburg, die sich der bekantnus, Assertion und Apologi unsern heiligen christlichen glauben belangent zu Augspurg ir schriefften ubergeben eingelassen, oder die sich bisshier gleycher lere und Religion der Confession und Apologia gehalten haben, Uber die selb Confession, assertion und Apology, auch was den selben nach rechtem Christlichem pillichem verstandt gemæss, kein weitere noch mer newerung, auch kein Ceremonien, so denselben Confession und Apologien zuwider oder ungemess, biss zu einem künfftigen gemeynem freyem Christlichen Concilio, wie das uff dem erstgehaltenen reychstag zu Nürnberg beschlossen und zugesagt, fürnemen sollen, welches Conciliums halben die kay. Mt. gebeten werden soll sich zu befleissigen, das es in deutschen landen gehalten werde, Das auch solich obgemelt Concilium zupromoviren und zuhalten der obgemelt Churfürst zu Sachsen sampt seinem Sone Hertzog Johanns friderichen und dero mitgewanten getrewen und guttenn fleyss fürwenden sollen.

Und dieweyl der Churfurst von Sachsen sambt seinen mitgewanten so flehlich angehalten und das inen gewissens halber kein anders gebüren wolle, fürgewandt haben, das auch die so sich hernach in bemelte Confession und Apology einlassen wurden, mochten in diesem friede begriffen werden. Wiewol kay. Mt. solichs zubewilligen zu dieser handlung für onnottig ermessen, habe sie doch sich des gnediglich vernemen lassen, Es mochten Stennde des Reychs auss so wichtigen tringlichen ursachen mit solcher fürsichtigkeyt und bescheidenheytt sich einlassen, Sein maiestat werde sich als ein liebhaber des friedens und gnediger keyser der gepur auch wissen zu halten.

Zum andern, das der Churfurst zu Sachsen, sein Sone Hertzog Johans friederich und obgemelte ire mitgewanten denen, die von beiden Sacramenten, der Tauff und des leybs und bluts Jesu Christi anderst, dann gemelte Confession und Apology inhalt und vermag, offentlich lern oder predigen werden lassen, sovil die ler betrifft, weder angengig noch bestendig sein sollen. Im fall aber so die selben ihren irthumb verlassen und der vorgemelten fürsten

und irer verwandten bekante ler und Confession, wie die zu Augspurg übergeben sein, annemen wolten, Als dann sollen sie in diesen Vertrag, so ietzo mocht aufgericht werden, mit eingezogen und begriffen werden.

Das auch Sachsen und dero mitgewanten und die andern stende des Reichs kein parthey der andern underthanen in sachen des glaubens an sich ziehen noch understeen soll zu unterhalten, anzunemen, zu schutzen oder schirmen wider des andern willen. Wo aber sonnder und privat oder annder person, die sonst ihrer person oder guter wegen nit verhafft weren, oder da ein freier zug were, und die des glaubens halben hinter einer herschafft lenger nicht bleyben woltenn oder kunten, So fern die nit andere ursachen und verschuldung auff ihnen hetten, Dem sollt nicht gewegert werden, uff sein ansuchen bey der selben Obrigkait und mit dero vorwissen, auch gewonlicher bezalung, Nachstewer und anders, so er nach des orts gebrauch schuldig were, hinweg hinder andere herschafft zu ziehen, in welchem auch keyn geverdt gebraucht werden. Doch wollen Sachsen und ihre mitgewannten durch diese abrede nyemands ihrs glaubens oder Confession halben irer teyls nichs benemen noch abgestrickt haben.

Und damit gleychheyt gehalten, soll den underthanen und privat personen, so unter den Stenden der Confession anhengig sesshafftig wonen und doch des andern glaubens sindt, zugelassen werden, die Mess und andere jhres glaubens Ceremonien in der andern, Churfürsten, fürsten und Stenden gepiett ires gefallens zu besuchen. Dargegen den underthanen, so unter den andern Stenden der Confession nit anhengig sasshafftig wonen und doch des glaubens der Confession seien, auch zugelassen werden, das Sacrament under beyderlei gestalt in der Stenden, so der Confession anhangen, landt und gebiett zu empfahen und keynes teyls glauben mit gwalt gezwungen und getrungen werden, Sonst aber die underthon jedes teyls in aller form und gestalt, was weltlich policei belangt, wie bis anher, ihrer Oberkeyt, darunter sie wonhafftig, gehorsam und underthenig sein sollen.

Der bemelt Churfürst zu Sachsen, sein Sone und dero mitgewanten sollen sich auch enthalten zu predigen, zu publicirn und aussgeen zu lassen, es sey durch wort, Truckereyen, schrifften oder in ander weg in des glaubens sachen weytter oder mer dann ihre obgemelte bekantnus, Assertion und Apology vermogen und den selben nach rechtem pillichem Christlichem verstandt gemess ist,

und das weder eyne noch die ander Parthey ausserhalb ihrer und ihrer mitgewanten landtsherschafften und gebiet nit predigen noch zu predigen verschaffen, Es were dann, ob ein oder mer fürsten ausserhalb ihrer fürstenthumben, herschafften und gebieten reysen und inen zu predigen durch die Oberkeyt yedes orts bewilliget. Wo es aber gewegert wurde, das sie als dan alleyn für sich und die ihren herbergen predigen lassen mogen. Wo es aber in feldzugen und legern were, das weytter unradt und widerwertigkeit, so darauss zwyspaltiger predig entsteen mocht, zu verhueten, von allen theylen die zeyt nit mer dann das heylig Evangeli, wie sie das in ihrer Confession und Apologi bekannt, sittiglichen predigen und ausslegen zu lassen.

Aber das heylig Sacrament des leybs und bluts Christi zu yeder zeyt, so es ir Conscientz und notturfft erfordert, inner und ausser Iren fürstenthumben und gepieten sie und die Ihren unnter beyder gestalt zu empfahen bis zu künfftigem Concilio unbenomen sein solt.

Es wurt auch für billich, auch zu frieden und eynigkeyt dienlichen geachtet, das keyn Parthey die andern mit reden, predigen, schreyben oder in andere wege wider gotliche schrifft beschweren soll. Es mogen aber die prediger, ein yeder, wie es inen eigent und geburt, die laster, sünde und unrechte lere durch Christlich, messige unterricht one schelten corrigirn, straffen und anziehen.

Unnd als der Hertzog zu Sachsen sampt seinen zugewanten in irem ongeverlichen gegenbedencken und fürschlegen gemeldet, So man zu zeyten leutt zu dem keyserlichen kammergericht oder sonst zu andern der kay. Mt. und des Reychs geschefften und Ambten auss den kraysen welen muste, das die jhenigen, so ihrer Confession weren, geurlaubt und derohalben dest weniger angenummen werden wolten, des sich zum hochsten beschwert befunden: Da wurt zu friedlichem stillstandt dienlich angesehen, das die personen, so Sachsen und dero zugewanten Camergericht geordnet und gesetzt oder hernach setzen und ordnen und in ihren gescheff ten der endts gebraucht werden als Advocaten, procuratores und dergleichen, umb des willen, das sie ihrer Confession bekant und anhengig, nicht gescheucht noch ihrer ambt und dienst geurlaupt, entsetzet oder auch in krayssen darumb desterminder gewelet oder angenummen werden sollen.

Mit der geystlichen Jurisdiction sollen uns eines yeden orts in bemelter Chur und fürsten zu Sachsen- und ihre mitgewanten lenden und gebieten in dem standt bleyben, wie es ietzundt ist. Es sollen

auch durch solche Jurisdiction die stende dieses theyls noch der ihren geystlich oder weltlich, umb das sie es vermog der vorberurten bekanten lere der Confession und Apology halten oder halten wurden, bis zu obgemelten gemeinem freyen Christlichem Concilio nicht molestirt oder verunruiget werden.

Dergleichen, ob auch eyniche rechtfertigung, urtheyl, erkantnus oder abschied am keyserlichen Camergericht, dem hoffgericht zu Rotweyl, Westfalischem gericht, dem Schwebischen bund oder sunst an andern orten der Religion oder Christlichen Jurisdiction, item Ceremonien oder geystlichen guter halben fürgenomen, Ob auch urteyl darinnen ergangen, weliche zu der execution noch nicht kumen, die sollen auch bis zu obgemelten kunfftigem Concilio auffgeschoben und prorogirt werden.

Betreffend der geystlichen güter und einkommen, da sol ein ieder bey dem seinen, das er ietzo hat und gebraucht, bleyben und gelassen und niemandt mit gewalt oder trangsal durch den andern entsetzet werden, es sei ja gelegen wo es wol.

Und die gewidembten, nutzungen, gueter, Renndt, zinns, zehenden und gulten, so ieder Parthei stifft, prelaturen und Clostern in des andern Fürstenthumb, landt, herschafft, Oberkeyten und gebieten fallen gehabt oder nochmals hetten, die sollen ungehemmt, unverpotten und one allen behelff, wie es in bemelten stifften, prelaturen und Clostern der Religion halben uff yeden teyl gehalten wirt, an die ort, da die selbigen stifften, prelaturen und Closter gelegen und dahin die von alters gepraucht oder entrichtet sein worden und gevolget haben, bis auff ferner versegung in vilbemelten Concilio hinfüro auch gereycht werden und volgenn. Doch unabbruchig einem jeden Churfursten und fursten, Standt und Obern Ires fürstenthumbs, gepiets und herschafft, an dero zugehorenden eygenthumb, boden und grund, auch steur volg, Reyss, Berhe, hilff und anderer Oberkeyten und gerechtigkeyten, auch den sonderlichen vertregen, vergleychnus und verstentnussen, so hie zwischen etlichen Churfursten, fursten und stenden solicher oder der gleych zyns, zegent und gueter halben gemacht und auffgericht weren, gantz unabbruchlich und unschedlich.

Und damit gueter gemeiner fried und einigkeyt, welchs diser sachen das groste haubtstuck ist und durch dise unterhandlung gesucht wurt, zwischen der Romischen key. Mt. und aller seyts des des Romischen reychs stenden teutscher nation dester statlicher erhalten werden moge, So soll ein yeder standt unangesehen die

zwispaltigkeyt des glaubens sonst in andern eusserlichen und weltlichen sachen in allen muglichen billichen und treglichen sachen in unterthenigkeit gehorsamen, auch ein ieder Reychsstandt, so vil an ime ist, sich sunst gegen einander mit rechter freundschafft und Christenlicher andacht halten und beweysen zu allem dem, das der Teudschen nation zu wolfart, sicherheyt, rue und gemach dienen kan und mag, sich befleyssigen und fürdern, sich auch hilfflich und radtlich erzeygen in allen des Reychs obligenden notturfftligen billichen sachen, so den glauben nit betreffen, in Reichs Versamlungen radtschlagen, freundlich und billig vergleychen, und so das also einhellig wie von alter her komen fur gut erwegen, beschlossen und verabschiedet wirdet, dem von allen theyln nachkommen werden.

Durch dises obgemelt solt zwischen der Romischen keyserlichen maiestat unserm allergnedigsten hern und allen stenden des reychs ein gemeiner gueter fried von beden teyln sambtlichen und gegen iedem insunderheit zuhalten gewircket und auffgericht sein, einich teyl hieruber wider dem landtsfrieden, des reychs Ordnung, auch recht und billigkeyt umb eincherlei sachen willen niemandts vergeweltigt noch mit der that beschwert werden.

Und zu guetem beschluss, so die sachen der massen wie oblaut zu volziehung komen, so soll zubitten und bewegen sein die Römisch key. Mt. auss keyserlicher milte sich gegen allen stenden als ir rechter herr in ihren anligenden sachen und beschwerungen zu horen und gnediglich zuerzeigen, dester gnedigster sein, diesen friedlichen anstandt, der des glaubens halben, so der wie obgemelt betedingt, angenommen und erhalten wirdet, durch keyserliche guete auss eigner bewegung noch auff iemandts anhalten oder auss keyserlicher macht und volkomenheit dowider nichs schaffen, und ein solcher friedlicher anstand angezeigter massen im reych Teudscher nation gnediglichen auffrichten, volziehen und in der besten form versichern.

## XL.

## Brentii Consilium:

## Was in den letsten mitteln, den Christlichen Stenden von den underhendlern zu Schweinfurdt furgeschlagen, mit gott und gutem gwissen angenommen und nachgelassen werden mög.

31 Mai 1532.

In dem ersten Artickell wurdt von ettlichen für bschwerlich

gehallten, das das wort Apology nit auch zu der Confession gesetzt und mit eingeleibt soll werden, und hallten darfür, so es hieraussen bleib, man werde darmit verpunden, nichts anders dann uns die Confession mit dem buchstaben in sich begreifft, zu leeren etc. Nun were es vast nutz und gut, das das wort Apology auch in den artickell eingebracht möcht werden, und ist deshalben bey den underhendler fleissig anzuhallten. Aber so es ye nitt möcht erlangt werden, so mögen die Christlichen Stendt von der einige ursach wegen den fridlichen anstandt hie zwischen dem Concilio mit gutem gwissen nicht begeben. Dann die Confession hellt und begreifft Summarie in sich die aller notwendigsten puncten Christlicher und Evangelischer lehr, nemlich die lehr de Justificatione fidei und de traditionibus humanis, dero missverstandt und verdunckelung zu allen Irthumben under dem babstum ursach geben hatt. So nun die Confession zugelassen wurdt, so were auch allgerad mit derselben zugelassen, alle Irthumb des Babstums mit der lehr des Evangelions anzugreiffen, zu verwerffen und zu straffen. Und ist unvonnöten, das das wort Apology darbey stehe, dweill doch die Confession mit jr die Apology auff dem rucken tregt. Dann wo die gegenparthey dise gferd und arglist sucht, das sie die Christliche Stend stracks in den buchstaben der zugelassen lehr verstricken will (welches doch von jr ausstrücklich nicht fürgegeben), so wurdt der sach hiemit nitt geholffen, ob schon das wort Apology bey der Confession steht, nachdem eben als woll in der Apology als in der Confession vill nottwendiger Consequenzen, so auss der Christlichen lehr de Justificatione fidei et Traditionibus humanis beschlüsslich ervolgen, mitt den buchstaben nicht begriffen seyen. Und wer wollt oder möcht solliche Consequentz allzumall in den buchstaben verfessen, dweill nit allein in vorigen zeiten sonder auch noch teglich auss anrichtung des Satans Irthum einfellen, so nach der rechten lehr de Justificatione fidei et traditionibus humanis zurichten und zuurteilen seyen, das man demnach sich als wenig mit dem buchstaben der Apology als der Confession verstricken lassen kan. So ist es auch in dem handell des glaubens gwonheit, das man die artickell des glaubens in ein kurtze Summa verfasst und die nottigen Sequelen dem gsundten verstandt der glaubigen heimstellt, wie sollichs anzeigen die zwölff artickell des glaubens, die man den Aposteln zuschreibt, auch die bekanntnuss und Confession des Concilii Niceni. Darumb, ob es woll zu mehrer declaracion nutzlich were, das die Apology zu der Confession eingeleibt wurde, yedoch wan

es ye nitt sein will, so ists auss yetz angezeigten ursachen unnötig und mit gutem gwissen nit zu verantworten, das man hierin sollt den fridlichen anstand zerschlagen lassen.

Desgleichen haben sich die Christliche Stend in dem wort (Newerung) vill weniger zu beschweren, als sollt Inen hiemit die Ceremonien nach der Confession anzurichten benommen sein. Dann der artickell ist von den underhendler verstentlich gnug gesetzt diser gstallt, das der Churfürst zu Sachsen etc. über die selb Confession und Assercion kein weiter noch mehr newerung biss zu künfftigem Concilio fürnemen solten etc. Hierauss ist klærlich und gnugsam zu vernemen, das allein die newerung, so ausserthalb der Confession wöllten fürgenommen werden, verbotten sein sollten. Nachdem aber die Confession wurdt zugelassen, so volgt on widersprechen darauss, das auch die newerung in der Confession begriffen und verleibt zugelassen wurden.

Und es were zwar nun zeit, das die Ceremonien ein zimliche bstendige ordnung überkemen, darmit nit ein yetlicher priester, burger oder baur selbs meister oder bischoff sey und die Ceremonien nach seiner eigen klugheit yetz so yetz anders verendere. Darumb, ob schon die Christliche Stendt sich begeben, das sie kein weitere newerung, dan wie sie yetz verhanden, in den Ceremonien fürnemen wöllten, so würde man sich doch darmit nit hoch vertiefft haben.

Zu dem, das die Christlich leer nicht fürnemlich wider das werck der Ceremonien sonder wider den Aberglauben in den Ceremonien, als solten sie Ires gethonen wercks halben ein gnugthun für die Sünd sein, gericht ist. Und seyen die Ceremonien nicht das babstum, Sonder die falsch leer in den Ceremonien und anndern menschenwercken, nemlich das sie ein versönung vor got für die Sünd seyen, ist das verfürisch Antichristenthum, so den schaden der kyrchen gebracht hatt. Und nach dem die privat Mess keiner ander Ursach, dann das sie ein werck sey, darmit man vor gott gnug für die Sünd der lebendigen und todten thue, im babstum auffgericht und gehallten worden ist, So ist es gantz Christlich, das die selb abgethon und noch fürohin abgehe. Aber, so von den andern Ceremonien in kyrchen die falsch leer und aberglaub hinweg gethon, gebüret sich der selben halben kein fridlichen anstandt zerschlagen zulassen.

So gehöret auch hieher nicht das exempell der könig Juda und Israel, so gestrafft seyen worden, das sie die falschen gotsdienst nicht abgethon haben. Dann die Christlichen Stend handeln in

diser sach gegen k. M. nicht als könig gegen könig oder eige Oberkeit gegen frembder Oberkeit, Sonder als underthon gegen Ir naturlichen rechten Oberkeit. Gerad als were ein frummer furst oder amptman zu Bethlehem under dem könig Manasse, der zu Hierusalem wonet, gesessen und wöllt wider des königs verpott in dem flecken, der vom könig zülehen gieng und den könig als die höchst Oberkeit erkennet, den falschen gotsdienst mit gwallt abgethon haben. Hie wurde es noch ein disputacion bringen, ob sollichs dem fürsten mit gwallt zu thun gebüre. War ists, das die priester, so under dem könig Manasse gesessen, bey Irer seel seligkeit schuldig gwesen seyen, ehe Ir ampt, leib und leben zulassen, dann den falschen gotsdienst thættlich zu volnbringen. So hatt es auch den fürsten und underthon, so dem könig underwürfflich, gebüret, nicht zu den falschen gotsdienst zu helffen oder darein zu bewilligen, Aber ob es ein göttlicher ordenlicher eyfer gewesen wer, so ein fürst und die underthon on sonderlichen aussgetrückten wunderbarlichen bevelch gottes die priesterschafft wider des königs bevelch mitt gwallt zwungen hett, die falschen gotsdienst zu underlassen, wurdt nicht bald mit bstendigem grund angezeigt. Hierauff wurde das exempell von den königen Juda sich woll reymen auff ein eige freye Oberkeit, so kein höhere in einem Reich über sie hett, nemlich auff k. M., den könig in franckreich, Ungern, Bohem, Polen, Hispanien, Portugallien etc., mag aber diser gstallt nit füglich auff die fürsten und herschafft, so höherem gwallt underworffen seyen, gezogen werden. Darumb, so k. M. ye haben wöllt, das die Stifften und klöster, so noch in den lender der Christlichen Stendt unverendert, diser gstallt, wie sie yetz seyen, bleiben sollten, und die personen der selben stifft und klöster willigten darein, So seyen die Christliche Stendt vor gott entschuldiget, wan sie sollichs, doch on jr verwilligung gedulden, sollen auch mit gwalltiger zwangnuss nicht dargegen handlen, Sonder die selb personen Ires gwissens zuhallten die falschen gottsdienst oder nitt zuhallten faren lassen, angesehen das die Stifft und klöster mehr in die verwaltung k. M. als die biss hieher auss gmeiner verwilligung für ein Vogt der kyrchen gehallten ist worden, auch die recht naturlich Oberkeit ist, dann in die verwalltung der herschafft, darundter die kloster und Stifft gelegen, und derselben allein als bschutzer von k. M. bevolhen, gehörig seyen. Es were dann sach, das yrgends ein Stifft oder kloster von der selben herschafft, darin sie gelegen, gstifft wer

worden und gantz frey in Ir hand stünde, So wurde die verenderung mit besser fugen gescheen mögen.

In dem andern und vierdten artickell lasst es sich ansehen, als wöllt die ernennung der Christlichen Stendt, auch die enteusserung frembder underthonen dahin reichen, das allein den benenten Christlichen Stenden und Iren underthonen die Confession sollt zugelassen werden, die andern aber beid, Oberkeit und underthon, sollten durch dise handlung zu der Confession kein zugang haben etc. Dises stück heimlich oder offenlich zubewilligen kan von den Christlichen Stenden keins wegs mit gott und gutem gwissen fürgenommen werden, nach dem söllich bewilligung wider den glauben gegen gott und wider die lieb des nechsten, als die, so beid den fürgang göttlichs worts auss Ir art und natur fürdern, zum höchsten strebet. So wurden auch die Christlichen Stendt hiemit sich aller tyranney und grausamkeit, so fürohin die gegenpartey wider Ire underthon des glaubens halb fürnemen wurdt, teilhafftig machen, dweill die gegenpartey, wie zu erachten, mit den Christlichen stenden am allermeisten der ursach halb frid suchet, auff das die leer des Evangelions nit weiter einreisse und sie dester sicherer gegen Iren underthonen Ires gfallens handeln dörffen, das sie doch yetz auss forcht des unfridens zum teill ein wenig meiden. Zu dem, so ist dise handlung nicht allein des Churfürsten zu Sachsen und seiner mitverwandten, Sonder aller frummer Christen und fürnemlich deren, so under andern herschafften begriffen seyen, welche auch mehr dann der Christlichen Stendt underthon, so schier des Evangelions undrüssig, auff den Churfursten zu Sachsen und seine mitverwandten als auff Ire in diser handlung von gott ufferweckte und usserwelte patronen, advocaten, verwallter, fürsprechern und gnedig vætter auffsehen und achtung haben, auch erseuffzen, wündschen und begeren, das bey Inen die thür des Evangelions eröffnet oder zum allerwenigsten unbeschlossen werd. Sollten nun die Christlichen Stend mit diser underhandlung allein für Ire herschafft ein fridlichen anstand annemen und verwilligen, das der andern Stendt underthon bezwenglich auff dem babstum gehallten würden, was were es anderst, dann die selb underthon (gut teutsch darvon zu reden) auff die fleischbanck opfern, welches greusenlich zu hören, will gschweigen zu thun ist. War ists, wie es dann von den Christlichen Stenden woll bedacht, das die selben Stendt nicht für ander Oberkeit und underthon zuversprechen haben, wie sie regieren oder geregiert werden. Aber das will zu gnaw scheren, das man zu

eins andern unrechten verwilligen sollt, und dann dises weitleuffige ursach den Christlichen Stenden woll bewusst und yetz zu erzelen onvonnöten. Darumb so der fridlich anstand bey k. M. nitt anderst dann mit verbundung der andern Stendt auff dem babstum und der Christlichen Stendt mitverwilligung erlangt mag werden, So ist es vill weger, man habe ein göttlichen unfriden dann ein ungöttlichen friden. Hatt unser HERR gott sein Israelisch volck und hernach sein Christlich kyrch allwegen in den greulichsten verfolgungen nitt allein erhallten, sonder dardurch mehren und fürdern könden, so ist Im freilich die kunst noch heuts tags nicht zerrunnen, welche auch Im nymmer mher zerrünnen wurdt.

Es möcht aber hierin ein solcher mittelmessiger artickel gestellt werden, Das den underthonen und privat personen, so under den Stenden der Confession sesshafftig wonen und doch des andern glaubens seyen, zugelassen werden, die Mess und andere Ires glaubens Ceremonien in der andern Churfürsten, fürsten und Stenden gebiet Ires gfallens zubesuchen; Dagegen den underthon, so under den andern Stenden der Confession nit anhengig sesshafftig wonen und doch des glaubens der Confession seyen, auch zugelassen werd, das Sacrament under beyderley gstallt in der Stenden, so der Confession anhangen, land und gebiet zu entpfahen, und keines teils underthon zu des andern teils glauben mit gwallt gezwungen und gedrungen werd. Sonst aber die underthon yedes teils in aller form und gstallt, was weltlich policey belangt, wie biss anher, Irer Oberkeit, darunter sie wonhafftig, gehorsam und underthenig sein sollen.

Der dritt Artikell hatt sein bscheid. Und mögen die Christlichen Stend auss dem selben vor der underhendler anziehen, das im fall, wo die Zwinglischen und widertauffer von Iren Irthumben abstahn und die Confession annemen, als dann sollen sie im vertrag und vergleichung, so yetz gmacht werden möcht, begriffen sein. So nun den Zwinglischen und widertauffern ein freyer zugang zu der Confession erlaubt wurde, warumb sollt sollich freyheit den andern Stenden abgeschlagen sein?

Der funfft artickell begreyfft drey puncten in sich: Der erst, das die Christlichen Stend nicht sollen lassen publicieren oder predigen in sachen des glaubens weiter und mher dann die bekantnuss inhellt. Diser punct schlecht ein mit dem wort (Newerung) in dem ersten artickell, und soll nicht bschwerlich angesehen werden. Dann wie gsagt die Christlich lehr ist in Summa in der Confession begriffen, und ist auch dem Christlichen Volck geradten, das die

prediger ein Summarium haben, darnach sie sich richten könden; Das aber diser betrug solt darhinder stecken, als sollt man verknüpfft sein, allein nach dem buchstaben der Confession zu predigen und zu publicieren, hatt kein ansehen und mag sollichs auss den worten dises artickels nach gmeinem verstandt nit gezogen werden. Auch so nach dem vertrag die gegenpartey disen betrug offenlich dargeben wollt, möcht man sie mher dann die Christlichen Stend beschuldigen, dass sie den vertrag nicht hiellten, sonder betrüglich und gferlich darin handelten. Darzu möcht es mit einer schriftlichen declaration fürkomen werden, nemlich diser gstallt, dass man disen puncten, wie er lautet, verwilligen wöll mitt disem verstandt, das man nit weiter noch mehr dann die Confession in Irer meinung, begriff und unwidersprechlichen Sequelen inhellt, predigen und publiciren lassen wöll.

Der ander punct, das kein partey ausserthalb Irer mit sich verwanter land und gebiet predigen noch zu predigen verschaffen. Hierin ist zu mercken, das es woll gut were, so den Christlichen Stenden die freyheit gelassen wurdt, in andern herschafften in Irer reyss das Evangelion predigen zu lassen, und ist auch grosser fleiss dasselb zuerhallten fürzuwenden. Aber die Christlichen Stend mögen des puncten halben mit gutem gwissen den fridlichen anstandt nicht begeben. Dann nit allein die ordnung weltlicher policey, Sonder auch das gottlich wort erfordert, das niemandt mit gwallt on beruff einem andern in die ordnung seiner herschafft greiffe und darin seins gfallens offenliche æmpter auffrichte und gmein versamlung anrichte. Sollten nun die Christliche Stend eine oder mehr, so sie durch andere herschafft reysen, offenlich prediger für Ir hoffgesindt (wie man fürwendet, und doch das hoffgesind der predig am wenigsten achtet) daselbst eigens fürnemens und gfallens auffstellen, was were es anderst dann in frembder herschafft offenliche æmpter on beruffen auffrichten. So hatt es ain andere gstallt mit den heiligen aposteln, so on erlaubnuss der Oberkeit in frembden herschafften gepredigt haben, dan mit den Christlichen Stenden: Dann zu den Apostolen ist gsagt worden: Ite in universum orbem et praedicate evangelium, und haben Iren sonderlichen (also zu nennen) unordenlichen beruff mit wunderwercken bewisen Aber den Christlichen Stenden seyen sonderlich und bestimpte herschafft von gott zugeordnet, darin sie Iren beruff sollen aussrichten und andere herschafft mit anrichtung offenlicher æmpter unverworren lassen. Es heisst: Spartam nactus es, hanc exorna!

Niemands mag auch die Christliche Stend, so sie sich offenlicher predig in frembder herschafft zuunderlassen begeben, mit bstendigem grund beschuldigen, das sie Inen lassen gottes wort verbieten. Dann gleich wie die Christliche Stend nicht gern hören wurden, so sie in Iren gebieten einem unberuffenen prediger, der doch nicht anderst dan das Evangelium verkündiget, die predig abstellten, das man sie beschuldigt, als verböten sie gottes wort zu predigen, were auch ein unbilliche bschuldigung, nach dem hiemit nit gottes wort sonder unordenlich fürnemen abgestellt wurde. Also wenig sollen die offt genanten Stendt dafür hallten, das Inen gottis wort, so sie sich in das vor angezeigt geding begeben, verbotten sey, sonder achten, es seye hiemit allein unordenliche mittell abgestellet. Und zwar wan man weiter bedencken will, was nutz auss denen predigen, so allein ein mall oder zwey mall in frembder herschafft bey dem volck des bæbstlichen glaubens entstehe, wurdt es schmall gnug zugehen. Dann nach dem das unverstendig volck nur ein wenig von dem Evangelio hört und das selb on verstandt und weitere erklerung, bedarff es eben als bald das aller ungeschickst und ungereumpt als das allernötigst auss der predig klauben, und dweill söllich predig gleich bald hinweg genommen, wurdt man mehr irriger dann richtiger darauss.

Aber darmit man den Christlichen Stenden nicht benommen werd, Ire eigne prediger in Iren reysen bey Inen zu haben, sie in sachen des gwissens und der heilgen gschrifft zu yeder zeit, wie es sich begibt, radts zuforschen, auch Inen oder Iren dienern in kranckheiten das Sacrament in Irer herberg on offenlich gschrey zu reichen, möcht es mit einem zusatz an disen puncten fürkommen werden, nemlich also: Aussgenommen, wo sonderlich vertraeg diser sachen halben zwischen ettlichen Oberkeit weren Auch soll hie mit nit benommen sein einem yetlichen Stand seinen prediger, Caplan oder beichtvatter in Iren reysen bey Inen zu haben, sie in sachen des gwissens und der heiligen gschrifft etc., ut supra.

Der dritt punct ist anzunemen.

Im Sibenden artickell, der prælaten Jurisdiction, gwonheit und Ceremonien belangendt, möcht alle disputacion verhütet werden, so diser zusatz geschee, nemlich das an dem Jhenen, so yetz vorhanden ist, biss auff nechst künfftig Concilium weiter und über die Confession nichts innovirt werden soll.

Im achten artickell der geistlichen gewidmeten güter, zins und gulten belangendt, mögen sich woll die Christlichen Stendt aller

mittelmessig billickeit, wie Ire Rechtgelerten und Ræthe anzugeben woll wissen befleissigen. Aber ob k. M. ye des ernsts sein wöllt, den Christlichen Stenden die geistlichen güter gantz zuentziehen, so were es nit allein bschwerlich, Sonder auch unchristlich, das die Christlichen Stendt der ursach halben den fridlichen anstandt begeben wöllten. Es geschehe woll den Stenden unbillich und unrecht, Aber sollichs zuleiden ist nicht einem Christlichen gwissen, Sonder einem unchristlichen geitvogell ungedultiger weiss beschwerlich, nach dem der Christen gwissen vor gott dahin gewidmet ist, das es woll nichts unbillichs thun soll, aber ist schuldig unbillikeit zu leiden. So ist auch der fridlich anstand nützer und besser dann aller Stifft und klöster güter, welche nymmer mher so vill nutz ertragen möchten, so vill schaden der unfrid und krieg mit jm tregt. Darumb ob es woll dem Adam schwerlich ist, die kloster und Stifft güter faren zu lassen, so ist es doch einem Christlichen gwissen leichtlich zu thun, dweill dardurch ein frid, der mit keinem weltlichen gut zubezalen ist, erhallten mag werden.

Im neunden artikell von dem Concilio hatt es dise meinung, das es in keiner schrifft noch zehen gebotten steet, ob ein Concilium in welscher oder teutscher nacion gehallten soll werden. Es were woll nutzlich, das in der Region, darin der zwispalt des glaubens sich erhebt, das Concilium gehallten wurdt: Aber so die sach also gstallt ist, das der grösser teill der Stend des Reichs nicht in teutsch, sondern in welsch land oder franckenreich das Concilium legen, so kan und soll der weniger teill nicht anderst darzu thun, dann sein gutbeduncken anzeigen. Volgt man woll, volgt man nit, so ist der selb weniger teill vor gott entschuldigt, ob ettwas übels darauss entstünde. So ist auch yetz vor dem hammen nicht zu fischen, und wo, wie oder wasserley gstallt ein Concilium zu hallten sey, zu determinieren, Sondern dazumall, so man befindt, das ein Concilium beschwerlicher gstallt wöllt fürgenommen werden. Darumb ist yetz des artikels halben der fridlich anstand nicht zubegeben.

Was dann betrifft die künfftigen Reichsabschiede, wissen die Rechtgelerten, was einem yetlichen Standt auss grund des weltlichen Rechten, Statuten und ordnungen in weltlichen sachen zu thun gebüre. Dann so vill in diser sach das gwissen belangt, so ist den Christlichen Stenden hoch von nöten, das sie ehe alle unbillickeit in weltlichen sachen durch gottes willen gedulden und nachlassen, ehe sie der selben halben zum unfriden und krieg hülffen und vermeinten dardurch das Evangelium hand zu haben.

Das soll bey leib ferr von allen Christlichen Stenden sein. Bey unsern Zeiten hatt es denjhenigen nie wöllen gelingen, so vermeinten nichts unbillichs in weltlichen sachen zuleiden und dardurch das Evangelion hand zu haben. Wie ist es anfenglich dem Adell, so von frantz von Sickingen erweckt und sich der beschirmung des Evangeliums anname, ergangen? Was haben hernach die Bauren, so offenlich die errettung des Evangelions fürgaben, für ein glück gehabt? Was ist dann neulich den Schweizern widerfaren? Die Christlichen Stend, Churfürsten zu Sachsen, fursten und Stett seyen woll disen yetzgenanten nicht zu vergleichen, es were aber zu besorgen, so sie zugleich nichts unbillichs in weltlichen sachen leiden wöllten und verhofften das Evangelion darmit hand zuhaben, es wurde sie auch gleich unglück angehn. Darumb nichts bessers in diser handlung erfunden mag werden, dann wann es ye nit anderst mag gesein, das man ehe alle weltliche dem Christlichen gwissen unangehörig bschwerlichkeit auff sich neme, ehe man den fridlichen anstand begebe.

## XLI.

## Brenz an Statthalter und Ræthe zu Onolzbach.

3 September 1532.

Gestreng, hochgelert, Edlen und Vest, Gottes gnad durch unsern HERRN Jesum Christ sampt meinem alzeit bereyten willigen dienst zuvor. Günstig lieb herrn. Ich hab ewer G. schreiben, die volnstreckung der hievor furgenommenen kyrchen ordnung belangendt, gehorsamlich vernommen. Und wiewoll mir von wegen ettlicher zufelliger blödigkeit meins leibs yetz etwas bschwerlich Ist uber feld zu reissen, yedoch meinem gnedigen fürsten und herrn Marggrafen zu Brandenburg, auch ewern G. zu underthenigem gfallen will Ich mit der hilff gottes zu Onoltzbach (nachdem mir meine günstig herrn, ein Erbar Radt zu hall günstiglich erlaubt haben) auff den angesetzten tag gehorsamlich erscheinen. Dann ewer G. fleissigen dienst zu erzeigen will Ich alwege bereit erfunden werden. Hiemit unserm HERRN gott bevolhen. Datum zu schwebischen Hall dinstag nach Egidii Anno XXXII.

E. G. williger und gehorsamer
Johan brentz prediger zu Schwebischen hall.

## XLII.

## Brenz an Kanzler Vogler.

**19 October 1532.**

Gnad und frid durch unsern Herrn Jesum Christum sampt meinem alzeit willigen und bereiten dienst zuvor. Hochachtbarer günstiger lieber Herr Cantzler. Ich schick euch hiemit widerumb die ordnung und Radtschlag von Eesachen. Sag euch von wegen ewer gutwilligkeit grossen dank. Und wie Ir mir bevolhen, hab Ich in der kyrchenordnung ein vorred gestellt, die Ir bei dem anfang finden werden, Und ob man wöllt den zugesatzten bschluss zu einem ausschreiben gebrauchen, so hab Ieh für denselben auch ein kurtzen bschluss gestellt, als Ir am end sehen möcht. Das proclama uber die heimlichen eeglübdt hab Ich noch nit begriffen, dann ich wie verlassen auff der Wittenbergischen Radtschlag verziehe. So bald mir der selb durch euch zugschickt wurdt, will Ich meinem müglichsten fleiss nach das proclamum stellen, Und bitt euch gantz fleissig, wollendt beids kyrchenordnung, auch das verpott, heimlich eeglubtnuss betreffendt, vill seltzame únordnung zu verhuten, bald furdern, zu welchem on zweiffell gott sein gnad verleyhen wurdt. Mein günstiger her und bruder L a z a r u s  S p e n g l e r hat hieher geschrieben, der Turck sey hinweg geflohen und ziehe der Keyser dem nechsten Hispanien zu. Des bin ich, wan es war ist, übeler erschrocken, dann da der Turck daher zöhe. Der Keysar ist in teutschland kommen frid zu machen, und so der allergröst unfrid erregt, zeucht er dahin. Hatt uns ein konig gebt, weiss niemandt wie. So ist des glaubens sach auch wie man weisst. So bleibt Ungern des Turckens, das er alle Jar uns könd heimsuchen. Das heisst der Cometen bedeuten warhafftig machen.

Ich hab, wie Ir mir bevolhen, mit der Jungfrawen Ewerm Besslin auff das fleissigst auch im beysein unsers Stetmeisters geredt, haben beid an der frawen sehr bittlich angehalten, Aber da ist weniger gnad dann in der hell. Sie will jr schlechts nichts im hauss, nicht irerhalben, dann sie weiss woll, das die tochter von menniglich gelobt wurdt, sonder der eltern halben etc. Aber doch wölle sie der Jungfrawen in Irem testament zugedencken nicht abgeschlagt haben. Hiemit unserm HERRN gott bevolhen, und euch willigen dienst zuerzeigen will Ich alweg bereit erfunden werden. Datum zu schwebischen hall Sambstag nach Galli Anno XXXII.

Ewer alzeit wiliger

Johan brentz, prediger.

## XLIII.

## Brenz an Statthalter und Ræthe zu Onolzbach.

9 November 1532.

Gestreng, Hochgelert, Erbar und Vest. Gottes gnad durch Jesum Christ sambt meinem alzeit gehorsamen willigen dienst zuvor. Günstig lieb herrn. Ich gedenck, E. Gunst habe nun die kyrchenordnung, so Ich nechst mit mir von Nurnberg gebracht und E. G. gehorsamlich uberantwort, mit hochstem fleiss übersehen, und als die Hochverstendigen, ob sie gmeiner landschafft zu christlicher zucht dienstlich und nutzlich sey, weisslich bewegen. Und wiewoll ich nit zweifell, E. G. seye fur sich selbs sollich kyrchenordnung auff das ehist zufurdern gneigt, so hab Ich doch, was mir in diser sach furkompt, E. G. dienstlicher meinung nicht verhallten wöllen, darmit E. G. dester bass erkenne, wie nutzlich und nötig es sey, ein Christlich einhellig kyrchenordnung in meins g. f. und herrn Marggraff Georgens etc. landtschafft fürzunemen und allen pfarherrn und kyrchendienern darin also zu hallten zubevelhen. Dann hiezwischen als Ich anheimisch kommen, haben die pfarrher in meins hochgenanten g. f. und herrn landtschafft eins teils müntlich, eins teils schrifftlich mich der kyrchenordnung halben ersucht und angelangt, wan doch die selb jnen ein mall mit geteillt werde, Sich darbey hochbeklagt, das Inen auff meins g. herrn kyrchenordnung achtung zu haben und die selb fleissig zuhallten bevelch gethon, auch Ir vill darauff examinirt und beruffen, Und wolle doch Inen kein gwisse begriffene ordnung zugestellt werden, wissen auch noch nicht, was Inhalts doch meins g. herrn ordnung sey. Dann sie sehen, das in einer Stadt als zu Onoltzbach, auch uff einem kyrchhoff, als zu feuchtwangen, in zweyen kirchen gantz widerwertig Ceremoni gehalten werden, nemlich In einer gantz Evangelisch, In der ander gantz Bæbstlich. Wiewoll nun sie die pfarher von einem solchen hochlöblichen Christlichen fursten nichts unchristlichs gedenken, yedoch seyen sonst vill nit allein der widersachern des Evangelions, sondern auch Ire pfarkinder, so darfür hiellten, die bæbstisch unchristlich weiss seye als woll meins g. f. ordnung, als die Evangelisch Christlich. Zu dem das auch in denen kyrchen, darin das Evangelion gepredigt, kein gleiche ordnung zu merklichem unwillen und unlust beid der frembden, so sollichs sehen, und der Inwoner gehallten wurdt. Uber das alles zeigen auch die pfarhern an, das

jnen von wegen der langen verhalltung der kyrchenordnung ein unleidliche unordnung begegne. Dann, nach dem sie als getrew und fleissig aussteiler der Sacrament verordnet und die christlich Zucht nötig erfordere, das die Jhenig, so zum nachtmall Christi gehn wöllen, sich vorhin anzeigen sollen, yedoch wölle das wenigst teill Irer pfarkinder sollich Zucht hallten, Unangesehen das mein g. f. und herr laut der Confession vor k. M. offenlich bekant, das in seiner g. land das pfarrvolck sich vor der entpfahung des Sacraments anzeigen müss, Auch, das einem yetlichen Christen, so seiner Sünd halben ein bekümmert gwissen hett, privata absolucio, so im anzeigen jm mitgeteillt soll werden, gantz nötig ist, Und das sonst in vill weg fürnemlich der Jugendt und dem unverstendigen volck die Zucht der anzeigung nützlich erschiessen mag. Dweill sie aber veracht, begebe sich offt bey der entpfahung des Sacraments sollich ungeschickte, ja zum teill unchristlich weiss, das zu zeiten kinder, leut, die noch nit beeten kennden, unsinnig und geborn narren, zu zeiten die Jhenig, so ein tag darvor offenlich, mit laub vor E. G. zuschreiben, vollen weins gwesen oder mit offenlichen unlaugbaren lastern, darvon sie abzusteen gar nit gewillt, verfangen seyen, unverschempt zu mercklichem schaden jrer eign seell, auch grosse ergernuss der versamleten kyrchen zu dem Sacrament lauffen. Und lassen sich die pfarher, wie niemands Inen sollichs verargen kan, frey horen, wa es die leng in einem solchen unordenlichen wüsten unlust verharren sollt, das sie sich ehe des ampts verwegen müsten, dann das sie die aussteilung des hochwirdigen Sacraments so unordenlich hallten und sich frembder Sünd teilhafftig machen sollten. Darumb, nach dem die kyrchenordnung, wie die selb E. G. zugestellt, anfenglich in der Substantz von meins gn. herrn, hernach von den Wittenbergischen und auffs jüngst von den Nürnbergischen Theologen dermassen beradtschlagt und bewegen ist, das sie freilich niemands mit bstendigem grundt anfechten oder thadeln mögen wurdt, So bitt Ich E. G. gantz undertheniglich, wölle Christlicher erbarkeit zugut und der hohen nodturfft nach die kyrchenordnung abfertigen und den pfarhern zuschicken. Dann ob schon Nürnberg darin verzügenlich handeln wöllt, so kan doch E. G. auss ob angezeigten ursachen woll ermessen, das die nodturfft erheischt, ehe mit der ordnung in meins g. f. und h. landtschafft allein furzufaren, dann söllich wild unordnung zugestatten, Darmit E. G. sich nitt mit der verhinderung der ordnung alles Süntlichen unlusts, so sich hierin zutregt, teilhafftig mache, Sonder durch die fürderung Christ-

licher Zucht ein gut kostlich und unserm HERRN gott gantz wolgefellig, auch der Christliche kyrch vast nutzlich und bey meniglich Christlichs verstands löblich werck volnbringe. Am end bitt Ich E. G. gehorsamlich wölle mir mein ungeschickt lang schreiben günstiglich verzeihen und das alles von mir auss rechten trewen vernemen. Dann E. G. underthenigen dienst zubeweisen bin Ich zu allen zeiten willig. Datum zu Schwebischen hall, Sambstag nach Leonhardi Anno XXXII.

E. G. williger und gehorsamer
Johan brentz, prediger zu Hall.

## XLIV.

## Brenz an Statthalter und Ræthe zu Onolzbach.

29 November 1532.

Gestreng hochgelert Erbar und Vest, Gottes gnad durch Jesum Christ sampt meinem alzeit willigen und gehorsamen dienst zuvor. Günstig lieb herrn. Ich kan woll meins thörichten verstands ermessen, das E. G. mit so vill eehafftigen hendell vonwegen des gantzen hochlöblichen furstenthumbs zu Brandenburg der massen beladen sey, das mir mein ungeschickt schreiben, so Ich an E. G. thue, billich überbleiben sollt. Aber das gemuet, so Ich zur furderung göttlichs worts, auch zur verhutung der Seelen nachteill und zur verhinderung böss leymadts des hochloblichen namens meins gnedigen fursten und herrn Marggraff Georgen etc., auch E. G. undertheniger und schuldiger meinung trage, hatt mich dahin vermocht, das Ich E. G. widerumb schrifftlich anlauffe. Dann es hatt mir ein guter freund von Nurmberg zu wissen gethon, das sich ettlich baebstlich Sophisten daselbst mit betrüglichem Schein die truckene Mess, Missa Sicca genant, widerumb auffzurichten understehn und das selb an E. G. auch darzu zuhelffen gelangen werden lassen. Nun wöllt Ich freilich nicht blassen was mich nitt brennet und mit frembder handlung onberuff nicht underziehen. Aber nach dem Ich biss hieher als ein ungeschickter und gantz untauglicher ettlich mall zur reformierung der kyrchenordnung in meins g. f. und h. landschafft beruffen, hab Ich gedacht, es fordere die billickeit meines beruffs, E. G. gehorsamlich zu erinnern, das E. G. keins wegs in die auffrichtung und erhalltung der trucken Mess verwilligen wölle, noch mit gutem Christlichem gwissen verwilligen könde. Dann nach dem die truckene Mess keiner ander meinung begert und fur-

genommen wurt, dann das man durch das werck der selben Mess die leut zur kyrchen reytze und die anschawer und zuseher derselben Mess Ires wercks halben dester erbarer und frummer mache, so ist es gwiss ein rechte wahrhafftige Abgotterey, dardurch die leut nur zur grösserer unfrumbkeit vor gott, ja zur ewigen verdamnuss geführet werden. Dann es ist allein ein werck und gotsdienst, dardurch die glaubigen frum und gerecht vor gott gemacht seyn worden, nemlich das heilig leiden unsers HERRN Jesu Christi. Und diss werck soll man in der kyrchen durch predig und Sacrament entpfahen, auch halltung des gmeinen gebets lernen glauben und den angefangenen glauben stercken, wie das mit weitleuffigen ursachen, yetz on nodt zuerzelen, Christlich bewert mag werden. Nun wurd die truckene Mess weder von der predig noch die Sacrament zu entpfahen noch von des gemeinen gebets wegen, welche on die truckene Mess bisshieher in den christlichen kyrchen gehallten seyen, Sonder allein von wegen seins selbs werck, darmit die anschawer frummer zu machen entlich begert und gehallten. Darumb ist die truckene Mess stracks wider das leiden Jesu Christi, und dweill sie Irenthalben das leiden Jesu Christi verdringt und sich selbs an die statt stellt, so muss sie ein viereckete Abgotterey seyn. So nun die sach mit der eegenante Mess ein solche gstallt hatt, volget gwisslich herauss, das alles, so in der heiligen schrifft von der Abgotterey gschriben ist, muss auch auff die Truckene Mess verstanden werden, also das, wie die zwey königreich Juda und Israel von wegen Irer Abgotterey, auch das gantz gschlecht des königs Jerobeam von wegen der zweyen guldine kælber zum gotsdienst auffgericht gantz aussgedülckt seyen werden, also wurdt es freilich auch diser landtschafft und dem gschlecht diser herschafft, so die truckene Mess auffricht und hellt, onnachlesslich ergehn und auff kein grünen Zweig nymmer mehr kommen. Auch so der heilig Paulus schreibt, das die Jhenigen, so sich der ursach halben bschneiden lassen, das sie dardurch dester frummer wurden, verflucht seyen und haben kein nutz oder teill an Jesu Christo, und ware doch die beschneidung von gott eingesetzt und gebotten: wie vill mehr werden dise verflucht und von Christo verstossen, so die truckene Mess, welche doch nicht von gott verordnet, sonder allein von aberglaubischen menschen zusamen gestickelt worden ist, dahin erfordern und gebrauchen wöllen, das man durch söllich gethon werck frummer werde. Darzu sollt dise Mess In meines g. f. und herrn landschafft auffgericht werden, was wurde es doch fur ein gespött und hon bey meniglich beid Bæbst-

lichen und Evangelischen bringen? nemlich das man wöllt ein babstum fliehen und richtet darneben ein zwifacht babstum auff. So ist auch nun vilen wissendt, das die Wittenbergischen, auch Nurnbergischen und andere Theologen in meins g. f. und h. kyrchenordnung geradtschlagen und Missam Siccam als unchristlich erkent haben. Demnach sollt hierüber die Truckene Mess in der kyrchenordnung begriffen werden, So wurde on zweiffell denselben Theologis gebüren, sich offenlich zuverantworten, darmit nicht Inen die schuld wurdt auffgelegt, als weren sie der truckene Mess ursacher. Was aber dises den auffrichtern solcher Mess für ein guten ruff, leymadt und namen bringen wurdt, das kan E. G. als die hochverstendigen woll erachten. Ich will gschweigen, das auch sollich Mess vill Christlich pfarherrn auss dem fürstenthum Brandenburg on zweiffell verjagen wurdt, sich an die ort zu thun, da diese unchristlich Mess ein grewell ist, wie dann sie in keiner Christlichen herschafft weder in Sachsen noch Hessen noch irgendts einer Reich-Stadt gehallten wurdt. Hierauff bitt Ich E. G. gehorsamlich, ob die auffrichtung der truckene mess E. G. furgetragen und zugemudt wurde, E. G. wölle derselben gantz kein raum geben, Sonder als eins Christlichen hochlöblichen fursten Stadthallter zur furderung der rechten Christlichen gotsdiensten gönstiglich verhelffen. Und mir mein, wie woll ungeschickt, aber doch meins verhoffens Christlich schreiben zugut hallten. Dann E. G. dienstlichen gehorsam zubeweisen bin ich allweg bereit. Datum zu schwebischen Hall, freitàg nach katarinae Anno XXXII.

E. G. williger und gehorsamer

Johan brentz, ecclesiastes zu hall.

## XLV.

### Brenz an Kanzler G. Vogler.

11 Januar 1535.

Dem Erbarn und hochachtbarn Herrn Georgen Vogler allten Cantzler, meinem gönstigen lieben herrn, yetz zu Nürnberg.

Erbarer Hochachtbarer, Gottēs gnad durch Jesum Christ mit erbietung meins allzeit willigen gehorsamen diensts zuvor. gönstiger lieber Herr, Wan Ich mich nitt vill mehr ewerer gunst und güte, dann meins verdiensts gegen euch vertröstet, kündte Ich mich nicht woll versehen, nach dem Ich so lange zeit euch nichts geschriben. das Ir dise mein Schrifft yetzundt günstiglich auffnemen wurden.

Aber Ich weiss euch so gütig, das Ich gentzlich verhoffe, Ir werden meine versaumnuss mehr den ongeferden dann meiner bossheit zuschreiben. So büsset es sich auch selbs an mir. Dann Ich mir selbs feind drumb bin, das Ich mich gegen euch bishieher so faulentzig gehallten hab. Yedoch, was mir am schreiben ist abgangen, das ist mir in meinem armen gebett, durch welches ich euch und ewer wolfart unserm Herrn gott allwegen trewlich und fleissig, das weiss Ich, bevolhen hab, zugangen. So hab Ich mir auch gwisslich lassen anzeigen, Ir seyent in das Wirtembergisch land beruffen zu eim Cantzler. Darauff hab ich mit allem ernst gehoffet und gewartet und versehe mich gentzlich, so unser Herr gott dem wirtenbergischen land gnedig sein wöllt, er wurde auss vilen ursachen verschaffen, das Ir darein auch wider ewern willen kommen müsten. Es ist yetz, so in selben landt geschaffen, das es ewer und ewers gleichen als woll als das taeglich brott bedörffet. Unser Herrgot wölle das angefangen werck gnediglich erhallten, Und bitt euch gantz fleissig, wöllendt mich eweren allten diener sein lassen, und nicht gedencken, das Ir mir wie auss den federn, also auch auss dem hertzen bisshieher entpfallen gwesen seyen. Meister Job hatt mir gschriben, Ir seyen yetz zu Nürnberg, und sey mein günstiger Herr und freund, Doctor Johan Magenbuch ewer Medicus. Hieruff bitt Ich euch fleissig, wöllendt dem eegenanten Herrn Doctorn Magenbuch mein willigen dienst und freuntlichen gruss anzeigen. Ich wollt Im gern auch gschriben haben, so ist gantz nichts von newen zeitungen bey uns. Hiemit unserm herrn gott bevolhen, der wölle euch mit seinen gnaden nymmer verlassen. Amen. Datum zu Hall montags nach Epiphaniae Anno XXXV.

Ewer alzeit wiliger

Johan brentz prediger zu hall.

## XLVI.

## Brenz an Kanzler Nic. Müller.

21 Juli 1535.

Dem würdigen und hochgelerten hern Nicolas Müller, der Rechten Doctor und Württembergischen Kanzler, meinem günstigen lieben Herrn.

Gottes gnad durch Jesum Christ mit Erbietung meins allzeit willigen diensts zuvor. Würdiger, hochgelehrter günstiger lieber Herr Kanzler. Als ich itzund auff meines gnedigen f. und h. Hert-

zogen Ulrichen gnediges begeren mich gen Stutgart zu verfügen bereit, hat mich glaublich angelangt, mein gnediger furst und her sei eylends zu königlicher Maiestat zu reisen berufft und s. f. g. hab meinen lieben herrn und bruder Meister Erhardt Schnepff zur Reise mitgenomen. Hierauff hab ich gedacht, so dessen also were, alle kyrchenhandlung werde biss auff meines g. h. widerkunfft uffgeschoben. Wie nun die sach gestellt, bitt ich euch dienstlich, mich so vil geburlich by disem botten zuberichten. Dann so nichs dester weniger die furgenomene kyrchenhandlung fürgehen sollten, will ich durch gottis hilff uff das ehist by euch zu Stutgart erscheinen. Hiemit got bevolhen. Datum zu schwebischen hall in vigilia Mariae Magdalenae Anno XXXV.

Ewer alzeit williger

Johan Brentz.

## XLVII.

## Caspar Hedio ad Brentium.

18 Aug. 1535.

Clarissimo ac pientissimo viro Johanni Brentio Stutgardiae Christum docenti, amico vere observando.

S. D. Vir optime. Si unquam locum in amicitia tua habui, iam obsecro, ut honesta petentem audias. Imo meis literis affatus charissimos ac simul pientissimos viros, D. Geryonem et D. Bucerum, Concordiae Ecclesiarum electa Dei organa, absque omni suspicione pro tuo candore placidissime audies. Favore Domini post longos et gravissimos paroxismos res eo reductae sunt, ut si tu etiam velis, et scio voles, in spongiam cadet quicquid hactenus fuit dissidii super causa Eucharistiae, Et mutuis auxiliis hoc dexterius promovebitur doctrina pietatis, fides electa et agnita veritate non tantum apud nos Germanos sed etiam in aliis nationibus. Oportet enim Evangelion in toto orbe praedicari. Quam remoram vero dederit hac Vatiniana pugna, melius me nosti. Lutherus omnem suspicionem de hac parte exuit. Philippus, Osiander et alii Heroes et viri Dei similiter, id quod partim ex literis Lutheri, partim ex relatione Geryonis intelliges. Tu superes cum iis, qui a te sublimes pendent, ut Coronis Concordiae adiiciantur. Hic fac, quid dederit Dominus pro sui gloria et publica aedificatione Ecclesiarum, ut prorsus consummemur in unum, qui eandem causam, idem negotium habemus, ne deseramus diutius τὴν ἐπισυναγωγὴν

ἑαυτῶν. Audi, obsecro, Hedionem tuum audi et sic excipe oro hos duos Angelos pacis, ut sentiam me commendatione mea aliquid apud te effecisse. Eirenicus meus aliquoties me amanter ex te salutavit, simul scribens, quod mei mentionem saepenumero facias et colloqui mecum desideres. Et quidem ad perficiendum hoc negotium cum Bucero et Geryone lubens venissem, atqui cum et Capito abivit ad Helvetios, non potuimus omnes relicta Schola abesse. Accipe ergo has litteras et hos viros uti me et mihi vicissim quacunque in re libitum fuerit impera. Raptim Argentorati 18. Augusti Anno 1535. D. Gerbelius te salutat, qui idem petit quod ego. Saluta ex me Irenicum, ubi proxime illi scripseris.

## XLVIII.

## Joachimus Camerarius ad Brentium.

22 Aug. 1535.

Fidelissimo doctori Evangelii Johanni Brentio amico.

S. Proficiscenti Bucero ad te nostro has literas ad te dedimus, obsecuti voluntatem illius. Ipse quidem petiit, ut se tibi commendaremus, in quod peccatum incidere eum non sumus passi. Peccat enim qui commendandum se putat esse suis. Notum autem mihi erat veterem cum eo amicitiae usum tibi intercidere teque suae fidelem conservatorem benevolentiae. Ipsum quidem Bucerum, si commendatione egeret, maxime poterat commendare illius negocii studium, cuius gratia ad te venit. Quod cum mihi exponeret, incredibili sensi gaudio affici animum tuum, cum vocaret in certissimam spem quasi lucis cuiusdam aspiciendae post tam diuturnam caliginem discordiae. Haec igitur fovenda tuendaque est, mi Brenti, tua tuique similium moderatione et aequitate contra velut ventos temeritatis et perversitatis, si quis tantum tam improbus reperietur, qui amplius turbellas dare velit. Deo gratias ago, qui viam ostendit ad quietem oroque, ut eandem aperire ad gloriam nominis sui et salutem ecclesiae dignetur, remotis omnibus impedimentis, quaecunque incidere posse videantur. Te quidem hac in re ita sedulam operam daturum scio, ut vehementer doluit tibi dissensionem hanc exortam fuisse utque bono pacis es laetaturus. De qua me scribere nihil attinet, coram enim omnia tibi copiose exponentur. Deo ago gratias pro hac gratissima hora, quae supervenit non solum nulla in spe, sed extrema desperatione mea. Vale et si videtur

fac rescribas aliquid nobis, nam nos binis literis omnem materiam scriptionis absumpsimus. 10 Cal. Septembr. Ao. 1535.

Joachimus.

## XLIX.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

**23 Aug. 1535.**

S. in Christo. Juvenem, qui tibi has literas dat, humanitati tuae commendo. Nepos est Reuchlini ex fratre et dignus est quem boni viri favore suo complectantur. Cupit autem in Gymnasio vestro versari tolerabili quadam conditione, ut ex ipso audies. Expectamus in dies adventum principis nostri, qui si redierit, agemus causam studiorum diligentissime quoquomodo possumus. Cancellarius magno affectu fertur ad conservandam salutem gymnasii vestri et iussit, ut tibi nomine suo omnem operam suam pollicerer. Si nondum habes aedes tibi commodas aut si quid aliud desideras, significa nobis: Cancellarius officium amici faciet et ego si quid adiuvare potero, totis viribus adnitar. Interea temporis da operam, ut constituendae scholae rationem optimam dispicias, et postquam princeps redierit, nobis eam explices coram, ἀλλ' οὐ φιλιππικῶς. Optarim autem, ut interim non multa apud vos innovarentur. D. Paulo Phrygioni obsecro salutem ex me reverenter dicito. Vale ex Studtgardia in vigilia Bartholomei anno 35.

Jo. Brentius tuus.

## L.

## Bucerus ad Brentium.

**26 Aug. 1535.**

S. D. Optime Brenti. Ottherus intempestive quidem nec caute satis, tamen non adeo incommode dixit, si auditor fuisset candidus; ut volebas autem convenit pro concione nondum renunciare hanc concordiam, dum de forma convenerit. Sunt pariter hic qui Lutherum contra evangelium querunt patronum. His voluit Ottherus ire obviam iussus a senatu. Reutlingae et ipsum cum symmistis composui, ut de omni causa loquantur, ut scheda habet, quam mitto. Illud tamen de concordia proponenda non est publice praedicandum, verum ubi alias res poscit hanc concordiam tractari. Si iuveritis pulchre, hoc offendiculum removebitur. Tantum non

credite cuivis et agnoscite alienatos tanta dissensione non posse illico reduci omnes; tum multos esse utrinque, Christum qui verbis potius quam animo colant. A Magistratu et Ecclesiastis nos censete, et si quid peccetur, monete. Vale cum symmistis feliciter. Esslingae 26. Augusti 1535.

M. Bucerus tuus.

## LI.

## Jacobus Ottherus ad Brentium.

26 Aug. 1535.

Ornatissimo pientissimoque viro M. Joanni Brentzio Domino et fratri suo reverendo.

Gratiam et pacem. Expostularunt mecum, venerande Brenti, Bucerus et Alberus de intempestiva commendatione concordiae, quam tamen vix a me extorsit Senatus meus ad sedandum quorundam Evangelii hostium importunum clamorem, qui nihil quam calumnias et convitia crepitabant in bonum Lutherum, quod Zwinglianos, ut ipsi loquuntur, admisisset in consortium fraternitatis suae. Parendum tamen erat Senatui pro gloria Dei et optimi praeceptoris nostri authoritate vindicanda. Iam quod sanctum hunc nostrum conatum eiusmodi farinae homines etiamnum calumniantur, faciunt pro ingenio: tanta est tua integritas, ut scias, quid tribuendum sit iudicio vulgi et adversariorum clamoribus. Neque adeo tibi sum ignotus, ut nescias, quid de me tibi polliceri debeas. Monui plebem, ut bene sentiant de toto negotio Concordiae, quam Dominus tandem dedit esse solidam, sanctam, veram, vel ipsius optimi Lutheri testimonio, deinde quod gratias agant Deo, qui dedit vere idem sentire quod ad puritatem doctrinae spectat omnes unius Christi praecones, demum ut omnes diligentissime studeant gliscentem Dei gratia concordiam promovere et sanctis fratrum conatibus sese accommodare.

Haec sunt, charissime frater, quae bono et vere syncero animo, verbis quoque non prorsus importunis me iudice pro Christi gloria et ut fides et autoritas nostri praeceptoris sacrosancta maneat; Coram plebe nihil egi de Zwinglianis dogmatis, nihil de recantatione, nihil de victoria vel illius vel alterius partis excidit; omnia tanta modestia dicta sunt, ut candidus auditor nihil aliud cogitasset, quam commune negotium commendatum. Quodsi et per imprudentiam forte, ut sum homo, aliquid non satis caute exciderit, quod sane

ignoro, poterit quicquid hoc est peccati nulla incommoditate sarciri. Iam quae de Colloquio Canstatensi de me sparserunt blaterones quidam, fabulae sunt, mi frater, neque digna, ut repetantur: nisi quod dolet tuam humanitatem eiusmodi nugis turbari. Totius tragoediae testis est bonus et integerrimus vir, oppidi praefectus et qui mecum fuit Christophorus Udenudus, nobis fuit praefectus profani cuiusdam negotioli causa privatim absolvendi. Porro inter pocula de re Concordiae ut aliquid dicerem, impetravit tonsor ille Franciscus, cui tuo iussu legi Epistolas duas, audientibus praefecto et quibusdam aliis. Verum ut sentiebam auditores non omnino esse integros et candidos, obiter tractabam rem, neque erat locus (nempe inter pocula) serio aliquid agendi et tempus urgebat redire domum. Iam vide, charissime frater: qui sint et quam bene velint tranquillitati Ecclesiarum, qui te et fratres suis naeviis turbant. Habebunt certe suum iudicem. Interim nos videmus, quid possint et quo tendant consilia Sathanae: num sub omni lapide nobis scorpius dormiat. Sed Innocentia tandem per Christum Jesum apud candidos iudices triumphabit. Habes tuum Otherum, qualem nosti, observande et charissime Brenti. Mone, si quid de nobis acceperis, quod vel gloriae Christi vel concordiae studio vel praeceptorum et omnium fratrum autoritate cognoveris derogare, senties nihil me neglecturum, nihil non ferre paratum, ut Christo maneat sua gloria salva et concordia inter nos constare possit perpetuo sancta. Postremo memineris, frater, te vocatum ad aedes meas redeunte Schnepfio, quem tecum adduces et quos voles ex fratribus, id quod certo mihi de te polliceor. Scripsi epistolam Luthero, meae confessionis et fidei testem, quam ut spero non gravatim leget. Curabo, ut suo tempore eandem legas. Cum Matthaeo Reutlingensi nobis optime convenit. Habes hic literas Buceri et exemplar nostrae compositionis. Dominum oremus, ut bene coepta spiritu suo provehat. Amen. Cursim ex Esselingen 26. Augusti 1535.

Tuus ex animo Jacobus Ottherus.

## LII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

**30 Aug. 1535.**

S. in Christo. Accepi quae ad me misisti de restaurandis studiis Tubingae. Arrident mihi et dabo operam, quantum in me

est, ut postquam Princeps redierit, hoc negotium tractetur. Si quae interim ad hanc rem apta tibi inciderint, ea ne negligas moneo. Fasciculum tuum una cum literis adiecticiis dedi Rütelio. Is recepit se diligentissime curaturum, ut ad Nurnbergam perferantur. Cum Bucero in re sacramentaria nobis bene convenit. Maxima animi laetitia ad hanc Ecclesiae pacem afficimur. Et quo gravior fuit paroxysmus discordiae, eo iucundior nunc nobis est salus concordiae. Dominus det, ut quod bene coeptum est, improbitate vanorum hominum non disturbetur. Vale. Salutat Te D. Cancellarius diligenter. Ex Studtgardia, altera post Augustini a. 35.

Obsecro te, commendes me diligenter D. Paulo Phrygioni. Nullum spero nuntium ad Petrum Hagenoiensem intra 12 dies. Quare exemplaria Sophoclis expectanda vobis sunt e nundinis Francofordiensibus.

Jo. Brentius tuus.

## LIII.

## Brentius ad Isenmannum.

31 Aug. 1535.

Optimo Viro D. Johanni Isemanno, parocho Hallensi, suo in Christo fratri, Joannes Brentius.

S. in Christo. Ut perspectum habeas, quid in concordia rei sacramentariae actum sit, mitto tibi et fratribus nostris hunc fasciculum literarum. Nam his diebus convenerunt me Stutgardiae Bucerus et doctor Geryon legatus Augustanus ac commemorarunt tantum, quicquid id est negotii de concordia meamque et Matthaei Alberi Ecclesiastae Reutlingensis de ea re sententiam explorarunt. Ego idem respondi quod scripsi ad Philippum, nimirum quod sentiam quidem eam sententiam, de qua inter Bucerum et Philippum in Cassel convenerit, tolerabilem esse, nondum autem possim omnes sic docentes approbare, propterea quod suspicer ex multis coniecturis, ipsos non agere rem seriam. Primum quia multi inter eos separant verba coenae dominicae ab ipsa Coena; deinde quod rarissime communicant ecclesias suas; ad haec quia non communicant infirmos etc. De iis omnibus respondit Bucerus, se daturum operam apud suos, ut haec corrigantur. Visus autem mihi est Bucerus rem nullo astu agere. Praeterea exprobravimus Bucero, quod Otterus apud Esslingiacum sparserit, Lutherum concessisse in sententiam Zwinglii. Quid ad haec postea nobis re-

sponsum sit, intelliges ex literis adiectis. Deinde convenit inter nos, ut forma tollerabilis loquendi de concordia conciperetur et familiariter proponeretur, donec Lutherus publice hanc concordiam confirmet. Eam formam habes hic additam, quam ego iudico prudentissime conscriptam. Postremo quod vidi Lutherum iudicare Augustanos rem seriam agere nec quidquam astu celare, libenter adscripsi me sententiae Lutheri. Quid enim faciemus? Num ideo reiiciamus hoc, quod timendum est, ne aliud ore confiteantur, aliud corde sentiant et illico relabantur? At hoc Dominus viderit. Nos non iudicabimus ante diem illum occulta hominum. At vides ex harum confessione nostram sententiam maxime omnium approbatam; nec opus censeo, ut nos severiter in hos amimadvertamus, quando, ut audio, Augustani concionatores iam satis poenarum, si quid peccarunt, luant. Vulgus enim inter se nescio quid de suis concionatoribus mussitare, murmurare et voces auditu parum iucundas spargere dicitur. Apologiam Buceri spongia obducam, ne quid concordiae futurae nocere queat. Vale cum omnibus nostris, praesertim uxore et genero. Ex Stutgardia 31. Augusti anno 1535.

## LIV.

## Capito ad Brentium.

8 Sept. 1535.

Clarissimo viro D. Johanni Brentio Theologo vere pio ac docto, maiori suo in Christo observando.

S. Me spes tenet in dies maior, motus Ecclesiasticos componendos. Nam distinuit utrinque nostros odiosa suspicio. Neque video, cur utrique posthac illam recipiant. In Ecclesiis rerum publicarum superiorum aliquibus, certum est, multa desidero, quae per Christum pulchre corrigantur, exoratis piorum precibus, subserviente opera nostra. Hactenus invicem nos alioqui bene currentes ipsi impedivimus, qui alii aliis adiumento fuisse debuissemus. Cohibendi videntur proletarii isti, qui scopum unicum habent materiam hanc rixandi de Sacramento. Sic fiet, ut maiori fide tua legantur, monentis voluntatem, hortantis authoritatem inconcussam complectentur, quem nunc horrent, quia impingi passim audiunt quae ex conscientia agnoscere nequeunt. Adde quod Sathanas hoc unum molitur, ut nos distineat fatali isto dissidio, quominus nostro ministerio verbum Domini diffundatur in exteras nationes; qui quidem liberioris et acrioris censurae, cognoscunt affectibus nos magis quam rebus dis-

sidere. Ego coram Tigurini, bone Deus, quanto in te sint animo, audivi, quam attollant scripta tua. Interea querebantur de studio tuorum, qui conviciis in ipsos e suggestu sacro debacchantur. Alterum comprobavi accurate, alterum dilui, vana saepenumero nuntiari, deinde praestare te non posse, quae fuci ac nebulae istae committunt; quin te pacis sciamus nos cupidissimum et coram Augustae id graviter te testatum concordiam sartam paratum vita et sanguine redimere: ita enim Bucerus abs te audivit et opinor Sturmius, dum a nobis discederes. Tempore vulnus, quod utrinque accepimus, sanabitur. Quid autem hactenus provexerit bellum aut qui gravius peccarint, non videtur, D. Lutherum excutiendum. Omnia Christo suo commendavit, quod et nos imitemur. Alioqui scio pro meo silentio, qui nihil dixi, nihil scripsi, ratio non deerit. Et siquidem calumniis nefandis tum scriptis tum dictis in tot annos proscinderunt, causa, mihi iratos etsi temere et falsis iudicibus excitatos. Jam otio Ecclesiis per vos duces reddito fortassis et ipse animum recipiam conferendi meum symbolum pro mea parvitate ad medium. Certe Christo auspice incumbam totus, ut tacitis auctibus grandescant Ecclesiae in Christum, ut Ministerium augustius habeatur iis, qui videntur parum pro dignitate illud tractare. Medium agendi est reconciliatio animorum. Nam scio, quod Imperatoris nostri (sic enim Lutherum nostrum appellare libet) instructissimi libelli hoc fatali dissidio ex multis nationibus exacti sint, quos vobis permittentibus praesidio Christi Regis nostri brevi postliminio in veterem ac desertam possessionem inducemus. Videbis enim, mi Domine, Postillam librum optimum Helveticas et Gallicas Ecclesias recepturas. Hic germanice imprimemus pro superioribus nostris ecclesiis: nam audio nunc illum divinum illud opus apposita diligentia reformasse, quod expectamus. Tantum, oro, absint verba duriora in filios obsequentissimos; scio sane, scio quantum numerum verorum Israelitarum et quam syncera pectora Christus habeat passim latentia, quorum isto dissidio summum cruciatum ingessimus. Posteritas et Christus ipse palmam transscribet per patientiam vincenti et corrigenti mala, diversa ratione in liberis quam in hostibus. Nam utrinque, mi Domine, quanta moles vitiorum eliminanda superest, ut difficile sit, utri adhuc gravius peccent pronuntiare, exceptis vobis ducibus, quibus deferre merito vestro solemus. Vale in Domino et indigestas has cogitationes ex candido fluere pectore tibi persuade. Argentinae 3 Septembr 1535.

Capito tuus.

## LV.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

17 Sept. 1535.

S. in Christo. Duobus diebus abfui a Studgardia. Interea temporis minister D. Philippi praeteriit Studtgardiam et reliquit hic literas tuas. Et quid dicam? O felicem hunc diem, quo videremus Philippum Tubingae agere. Significavi negotium D. Cancellario et D. Schnepffio, horum enim praecipue intererat scire. Cancellario visum est, ut diligentius animum Philippi explores. Ipse enim operam dabit, ut animus Philippi per Landtgravium Hessiae tentetur. Schnepffius respondit, si ulla ratione fieri posset, ut Philippus Saxones relinquat, se oppingnoraturum pro ipso corpus et vitam. Haec enim sunt verba Schnepffii. Et in his non tantum esset desiderium Philippi, nisi scirent Philippum non solum principi reconciliatum verum etiam carissimum et gratissimum. Ego permissu principis demum repetam post autumnum, fortassis revocandus ad visitationem ecclesiarum. Negotium gymnasii non potest hac spe tractari, quemadmodum nuper coram commemoravi. Si quid interea spei contigerit aut inciderit, quod ad Remp. Gymnasii attinet, refer ad D. Cancellarium, qui te diligenter salutat. Vale e Studtgardia 17. Septembris a. 35.

Jo. Brentius tuus.

## LVI.

## Vorred D. Johan Brentzen mit etlichen furnemlichen und notigen artickeln auff die Kirchenordnung im Furstenthum wurtenberg gestellt Anno MDXXXV.

1535.

Alle ding, sagt paulus, sollen zierlich und ordenlich in der kirchen zughen. Hierauff allerley verwirrung, unordnung und ergernus in kirchen handlungen zu verhuetten und zu furkomen, ist dise gegenwertige kirchenordnung verfasst, darin nicht allein die ordenlich handlung der gemeinen nutzlichen Ceremonien, sonder auch der aller nottigsten und von unserm hern Jhesu Christo zu der Cristlichen kirchen hail und seeligkeit selbs eingesetzten und aufgerichten Sacramenten begriffen worden.

Wiewol nun die recht warhafftig und allein seligmachent Cristlich Religion auff die eusserlichen Ceremonien, -gepreng und ordnung nicht gegrundt ist, yedoch ist es erbaren züchtigen leutten, wie die Cristen sein sollen und die hailig gschrift von jn erfordert, nicht allein eerlich sunder auch zur leer und underricht des hailgen Cristenlichen glaubens, darauss man allein von wegen Jesu Christi frum und gerecht wurdt, und entpfahung der hochwirdigen Sacramenten, auss welchen der glaub im gwissen versichert, gesterckt und gebessert wurdt, nutzlich und nottig, fein fridlich und zierlich ordnung in versamlung der kirchen zu halten.

Dan nach dem der auserwelt werckzeug Jesu Christi Paulus die kirchenordnung, so er bey seinen Corinthiern auffgericht, nicht schlechte kindische bosselarbeit sonder des Herrn gebott nennet und sagt klarlich, welcher sich last bedencken ein prophet oder geistlich zu sein, der wurdt woll mercken, das des Herrn gebot sein, was ich euch schreib, So ist leichtlich hierauss zuvernemen, das gleichwie die satzung weltlicher recht, so zur handthabung eusserlicher zucht, friden und Erbarkeit auffgericht seyen, fur gotlich ordnung geacht, Also auch die ordnung der kirchen, so zur leer gottes worts, auch zur aussteylung und entpfahung der haylgen sacramenten nach der einsatzung dinstlich und furderlich ist, billich fur gottes ordnung gehalten werden soll.

Was ist aber einem frommen Christen erlicher und geburlicher, dan sich seins hern und gots ordnung gmes und gehorsamlich halten?

Zu dem dieweyl unser Herrgott, wie Paulus schreibtt, kein ursacher der unordnung und verwirrung sonder des fridens ist, so muss herauss volgen, das solch kirchenordnung, so zur fridlichen besserung beid im glauben fur gott und im leben vor der welt furgenomen wurdt, nichts als menschen satzung sonder als gottes satzung geurteylt werden soll. Darumb welcher auss gnaden des heiligen geists zum friden geneigt ist, der wurdt auch sich dem haubtsacher des fridens uhd des selben ordnung gehorsam zu sein nicht weygern.

Weytter so man den nutz und nott einer Christenlichen kirchenordnung bedencken will, erfundt sich, das die selben unzalbarlich und unmasslich seyen. Dan ein zierliche ordenliche handlung in versamlungen der kirchen bewegt, zeucht und reytzt nicht allein die glaubigen zur fleyssigen besuchung der predig gottes worts und zur embpsigen entpfahung der sacramenten, sonder auch

zu zeitten die unglaubigen zu gottes forcht und eerlichem preys gottes namens. Und gleichwie der glaubig durch geschickte kirchenordnung im fleys zu horen gottlichs worts auffenthallten, also wurdt auch oft einem unglaubigen durch solche ordnung lust und lieb gottes wort zu horen anzufahen und zu beharren eingejagt.

Was aber zum gehor gottes wort und entpfahung der sacrament dinstlich und behulfig ist, das ist auch behulffig zu allem nutz und hail, so auss gottes wort und sacramenten durch wirckung des heiligen gaists entstehet..

Wer will nun der selben nutz allen erzelen? Durch das gotlich wort werden die menschen neuw geborn, durch das gotlich wort wurdt der heilig geist geben, durch das gotlich wortt kompt der glaub, Gottes wort trost und erhelt in aller anfechtung, Gottes wort zeucht zu gehorsam gottlicher gebott, kurtzlich gottes wort bringt mit sich alle frumckeit und seligkeit. Die Sacrament aber, nachdem sie gwiss warhaftig wortzeichen gottes sein, versichern das gwissen im glauben, erhallten in der hoffnung und bewaren vor der verzweyfflung.

Hieruff so ist auch ein ordenliche kirchenordnung zu disem allem erzelten nutz und hayl auss gottes wort und den sacramenten herfliessent furderlich dinstlich und seiner gstalt nach nottig; zu geschweygen, das die kirchen zucht auch in andern handlungen zuchtig und erbar zugebaren ursach gibt und bey menigklich der kirchen versamlung guten ruff und namen auffbringt.

Unnd wiewoll die gferdt darauff steet, das die unverstendigen und des glaubens unerfarnen leudt ein zierlich und ordenliche kirchenhandlung fur ein werck, darmit buss der sund, gottes gnad und ewigs leben zu verdienen, ergreyffen und missbrauchen und darmit Jesum Christum, welcher allein die sund gebust und uns ewigs leben verdint hatt, schenden und lestern:

Yedoch geburt es sich keinswegs, das von uns bosen missbrauchs wegen, so mit der Zeit entstehen mocht, ein gutte nutzliche und nottige kirchenordnung underbleybe.

Ist doch die kirchenordnung Mosi, so von gott selber angeben, durch die unverstendigen dahin zogen, gedeutet und missbraucht worden, als ob man auss verdinst der selben werck die sund buessen, gottes gnad und ewigs leben erlangen mocht. Dannocht hat unser her gott solche kirchenordnung fur das geschlecht Abrahe zu stellen nicht underlassen.

Wie vill seyen Ir, so das hochwirdig Sacrament des nachtmals

zu Irn verdamnus missbrauchen: solt darumb Christus das nachtmall nicht eingesetzt haben?

So haben die Apostell und ettlich hailig vetter in der ersten kirchen auss dem hailigen geist woll spuren konnen, das nach Inen werd ein verfurisch bapstum auffstehen, welches Ire ordenliche und dazumal nutzliche kirchenhandlung dahin lencken werd, als ob nicht Christus allein die sund gebuest, und wir nicht allein durch den glauben die buss Christi teylhaftig wurden, Sonder das wir selbs auss aignen Creften und wercken die sund buessen mogen, sollen und muessen; dennocht hatt solcher kunftiger missbrauch sie nicht abgeschreckt, ein feine zierliche kirchenordnung zu halten.

Dan so lang die recht leer des haylgen Evangelii von Jesu Christo und der recht brauch der Sacramenten in der kirchen bestendig bleyben und gehandelt werden, so lang soll man auch der gutten nutzlichen frucht diser und anderen der gleichen kirchenordnung sicher und gwiss sein.

Darumb nach dem ein rechtgschaffne kirchenordnung, so auf die warhafftige leer gottes wort und cristlichen brauch der sacrament anweyset unnd einleittet, nicht fur menschen tandt, sonder fur gottes ordnung zu halten, auch zu allem nutz, so auss gottes wort und sacramenten entsteht, furderlich und sunst zu allerley zucht und erbarkeit dinstlich ist; Unnd aber dise gegenwürtig kirchenordnung allein zur ordenlichen handlung gottlicher leer und brauch der Sacramenten gerichtet ist, So geburt keinem, dem sie zu gebrauchen ordenlich bevolhen, die selben zu verachten muttwilligklich und frevenlich zu ubertretten, sonder Iren Inhallt mit dem besten muglichen fleys gehorsamlich nachzukomen.

## Von der leer.

Dieweyl das ewig leben, wie Christus sagt, daran steet, das wir den einigen rechten waren gott und Jesum Christum, den er gesandt hatt, erkennen, so ist die leer, dardurch gott und sein Son Christus erkent wurdt, das haubtstuck in der Christenlichen kirchen.

Es soll aber nicht vermeint werden, das allein die predig uff der Cantzel ein leer sey, sonder alles, so in der kirchen mit predigen, lesen, singen, betten und sacrament recht gehandelt wurdt, ist nichts anders dan ein leer des glaubens und des, so dem glauben anhengig und angehorig ist.

Dan das ist der hochst und greulichst missbrauch des bapstumbs, das die kirchenhandlung nicht auff die leer des glaubens in Chri-

stum, sonder uff den verdinst der werck wider den glauben gebraucht seyen worden, wie auch die unverstandene Judenschaft Ire opfer und gottesdinst (so nicht anderst dan leer auff den kunftigen Christum und den glauben in selben gewesen) nicht fur ein leer uff Christum sonder fur ein verdinst der gnad gottes und ewigs leben gehalten haben.

Hierauff nachdem die recht warhafftig gottlich leer, so uns zur frumkeit und seeligkeit notturfftig, in der heilgen Biblia beid alts und newes testaments grundlich und volkomentlich durch den hayligen gaist verfast ist, so soll die biblia allein die recht schnur und regell sein, nach welcher in der kirchen alle predig, lesen, singen, betten und Sacrament reichen angericht werde.

Und dieweyll in der Zwispaltung der Religion ein ytlich partey sich der Bibel berumpt und einer die spruch und Inhalt der biblischen bucher dahinauss, der ander dorthinauss zeyhet, so sollen dieselben biblischen bucher nach einleitung anweysung der Confessio und Apologia von dem Churfursten zu Sachsen, auch andern fursten und stenden des Romischen Reichs k. M. uff dem Reichstag zu Augspurg ubergeben, verstanden, gepredigt und aussgelegt werden.

Etwas weytter von der leer des predigens, von den locis communibus Christianae religionis hierin beschriben ist ganz von unnötten, nach dem gott lob die selb sunst in andern buchlin Christlich beschriben und ein ytlicher kirchendiener vermüg seins berufs unnd ampts dieselben in fleysigem bevelch haben soll.

## Von der sprach.

Es ist ein gmeiner ungereumbter won bey den einfeltigen, das gar nahe alles, so under dem Bapstumb gebraucht, bapstlich und derohalb unchristlich sey. Hieruff dieweyl die lateinisch sprach in dem bapstum breuchlich gewesen ist, so wurdt darfur geacht, als ob es ungottlich sey, die lateinisch sprach in der rechten Cristenlichen kirchen under dem Teutschen volck zugebrauchen.

Damit nun in solicher und dergleichen handlung die recht mittelstrass getroffen und nicht zuvil zur lincken oder zur rechten seytten aussgetretten werde, so ist zuvernemen, das wiewoll vill Irthum und missbrauch in den Ceremoniis, so bis anher in ubung gewesen, erfunden werden, so seyen doch der merer teyl derselben Ceremonien keinswegs fur den grewel des bapstumbs zuachten. Dan sie zum teyl von Mose, der vor allen bepsten gewesen, entlehnt,

zum teyl von den haylgen vettern vor den bracht des Bapstumbs auffgericht, zum teyl von der Griechischen kirchen in die lateinische eingefurt worden sein.

Auch so das alles fur bapstlich und derohalb fur unchristlich geacht solt werden, das under dem bapstumb breuchlich gewesen ist, so musst die heilig gschrift, das hailig evangelium, der tauff, die cristlich kirch, ja Christus selbs alles auff einem hauffen fur uncristlich geurteylt und abgethon werden. Nemlich so Paulus sagt, das kind der verderbnus uberhob sich uber alles, das gott oder gottesdienst heiss und setz sich in den tempel gottes als ein got und geb sich fur, er sey gott.

Aber der greuwel und hauptirthum des bapstumbs hangt daran, das man gelert und gehallten hatt, die sund werd gebuest und die gnad gottes erworben von wegen des verdinsts der werck unserer eigen frumckeit. Mit disem unchristlichen Irthumb, so nicht anderst ist dan ein lesterung und verleucknung der rechten Maiestett unsers herren Jesu Christi, haben die lerer des bapstumbs beschmeist nicht allein die gutten alten Ceremonien von den hailigen vettern in der ersten kirchen auffgesetzt, sondern auch alle gutte werck von Gott gebotten, alle freyhe ubung zur zucht angericht, den brauch des hochwirdigen sacraments des nachtmals, die predig des Evangelions kurtzlich alles, das nur guts gethon und ubels gelitten haist.

Dann zu disen allen stucken und zu ytlichem insunderhait haben sie den greulichen uncristenlichen zusatz gethon, das man von wegen der verdinst solcher werck oder leydens die sund buesse, gottes gnad erwerbe und das ewig leben verdiene.

Was were aber das fur ein ungereumbt wesen, das man alles gutt von gott gebotten und alles leiden von gott zugeschickt der ursach halb, das es vom bepstlichen grewel beschmeist ist worden, verwerffen und gantz abthon wolt.

Darumb alle ungeschicklichkeit zuverkommen, so soll man mit der ler des hailigen evangeliums von Jesu Christo (welche ist, das man nicht von wegen der verdinst unsers thons oder leidens, sonder von wegen Jesu Christi durch den glauben die verzeihung der sund habe und Gottes gnad uberkomme) den bapstlichen greuvel von allen gutten nutzlichen stucken absundern, den greuvel faren lassen, das gut aber und nutzlich behalten und gebrauchen.

Wiewoll nun der latenisch sprach, von dero ytz gehandelt wurdt, under dem bapstumb dahin gebraucht ist worden, das man am aller meysten lateinisch in der kirchen diser mainung, als ob

man mit dem verdinst solchs wercks die sund buesse und ewigs leben erwurbe, gesungen und gelesen hatt, yedoch wan diser irthum von dem lateinischen singen und lesen durch die predig des hailigen evangelions abgesundert wurdt, so kan man woll ein feinen nutzlichen gebrauch der lateinischen sprach in der kirchen finden.

Dan dieweyl der hailig Paulus sagt: Wan ir zusamen kompt, so hatt ein ytlicher psalmen, er hatt leer, er hatt zungen, er hatt offenbarung, er hat ausslegung, lest es alles geschehen zur besserung etc.: So ist leichtlich hierauss zuvernemen, das ein frembde sprach in der kirchen nicht allerding vergeblich und unnutzlich sey.

So seyen in der lateinisch sprach nicht allein die gottlich geschrift des alten und neuwen testaments, Sonder auch vill andere treffenliche hochsinige kunsten, die nicht allein zu disem zeitlichen leben, sunder auch zu grundtlicher erfarung gottlicher gschrift hochdinstlich verfasset, und zebesorgen ist, die lateinisch sprach aller ding auss der kirchen verworffen, so wurde damit ursach geben, sie auch auss den schulen zuverwerffen oder uff das wenigst vil feiner Ingenia von dem studio der lateinischen sprach abzuschrecken.

Hieruff ist fur nutzlich und gutt angesehen, das dannocht in der Kirchen zur anreytzung und ubung der lieben zarten Jugendt auch ein brauch der lateinischen sprach furnemlich in denen kirchen, darin schuler oder andere person in der lateinischen sprach erfaren seyen, bleyb und behalten werde.

Dieweyll aber dannocht die weyssagung und ausslegung, als an deren am meysten gelegen, nach der leer Pauli den zungen oder sprachen forgezogen werden und das regiment in der kirchen behallten sollen, geburet es sich, die ehehafftigen stuck unsers hailigen christenlichen glaubens bey den teutschen in teutscher sprach ausszurichten und zu besserung gemeiner kirchen versamlung zuvolbringen.

### Von der Klaidung in kirchenampt.

Die kleidung macht an jr selbs weder frum noch unfrum und wurdt under die freyen stuck gezelet. Yedoch nachdem in den freyen stucken angesehen werden soll, welches teyll der kirchen am nutzlichsten und fuglichsten sey, unnd sich auss viln ursachen befindt, das der gebrauch des Chorrocks in kirchen emptern zu diser zeitt gantz nutzlich und fuglich ist, so soll furohin alwegen in den kirchenemptern der Chorrock gebraucht werden.

Dan dieweyl alles in den kirchen zierlich und ordenlich zu-

gehen soll, so ist es nicht die geringst eusserlich kirchenzier, das der jenig, so im brauch des kirchenampts vor der gemeinen kirchenversamblung stheet, bey einem erbarn underschidlichen claid erkennet werde.

Darzu ists offenbar, das vill schwachglaubigen on andere ursach auch von wegen diser ursach, das sie den kirchendiener on bissanher gewonliche kirchencleidern allein in einem stumpfen rocklin in den amptern sehen sthen, ein mercklich abscheuhen von der predig des hailgen evangelions, auch von brauch der sacramenten uberkomen.

So ist auch die verwerffung aller kirchenclayder den anstossenden nachbauren, so der freyhait mittelmessiger ding noch nicht bericht, dergstalt so ergerlich, das es mangerley nachred von schmehung und lesterung des evangeliums bey jnen erweckt.

Nun haben woll die freyen mittelmessigen stuck dise art unnd natur an jnen, das sie jrer selbs halben ongeferd der gwissen vor gott uff beider seytten geschehen mogen. Aber wan sich erfindet, das der gebrauch uff einer seytten dem nechsten ergerlich und zu guttem hinderlich, so determinirt und lendet die liebe des nechsten als ein meisterin aller mittelmessigen stuck den gebrauch der freyhait uff die ander seytten und macht den selben gebrauch so nottig, das welcher anderst handelt, wider die lieb des nechsten handelt.

Aus disem grund hatt der hailig Paulus zu den Chorinthern von dem fleisch, den gotzen geopfert, also geschriben: Wan das fleisch mein bruder ergert, so will ich mein lebtag kein fleisch essen.

Auss dem selben grund haben die hailigen lieben Apostell in actus apostolorum den haiden das gotzenopfer, das erstickt, und das blut zur selben zeitt zu essen verbotten, Und nennen sie darzu notige stuck zu halten, das ist necessaria non fidei sed caritatis.

Darumb nach dem der gebrauch des Chorrocks in kirchenamptern zu diser zeit der kirchen versamlung zierlich und den schwachglaubigen zur anreytzung in die predig des Evangelions etwas dinstlich, auch zur verhuttung allerlei lesterwort der widerwertigen nutzlich ist, so soll sich ein frumer fridlicher kirchendiener den Chorrock in den kirchenemptern zugebrauchen gar nit beschweren.

## Von feiertagen.

Wiewoll auss vermug Christlicher freyhait und der leer des hailgen apostels Pauli die Cristen von dem Judischen sabbath unnd

anderen Judischen festen gefreyet und nach der weysagung Esaiae ein sabbath am andern und alle tag geistliche feyertag haben, yedoch umb der predig, offentlich gebeths, dancksagung, handlung des hochwirdigen sacraments, auch umb der leiblichen ruw willen, deren stucken allen wir an leib und selen umb unser schwacheit willen nicht entperen mogen, muss man etlich tag furnemen, an denen sich yederman zu gottes dinst mussigen und andere offentliche handwerck oder feld arbait die weyl fallen und underlassen soll.

Es sollen aber dise nachvolgende fest und feyertag gehalten werden: Alle Sontag; Aller Apostelltag; Weyhennacht oder geburtstag Christi; Sant Stephanstag, also das sant Steffans und sant Johans apostels und evangelisten fur ein einzelichen feyrtag gerechnet werd; Beschneidung oder newer Jarstag; Epiphaniae oder der heilge Dreykonigtag; Purificationis Mariae; Grundunderstag und Charfreytag allein vor mittag zum passion und der historien des bittern leidens Jesu Christi; Ostern und der andern feyertag hernach; Sant Johans des tauffers tag; Visitationis Mariae; Mariae Magdalenae; Assumptionis Mariae; Sant Michels tag.

Unnd nach dem die herlichen grossen unaussprechlichen gutthatten unsers lieben getreuwen vatters durch Jesum Christum unseren lieben hailandt an uns armen verachten wurmlin so wunderbarlich bewisen und nachfolgends durch sein apostell und treuwe diener so fleyssig uns furgetragen und eingebildet, mit der Zeitt erloschen und wu sie nicht mit taglicher predig und dancksagung stetigs erneuwert und durch ettlich sonder tag bezeichnet wurden, zu letst gar vor unsern augen verschwinden und in verdamlichen verges gestelt mochten werden;

Unnd aber alle solche haubtstuck Cristenlicher leer nicht uff einmall unnd uff ein tag furgeschuttet, sonder vill nutzlicher eins nach dem andern mit fleys und muss cristenlicher gmein furgetragen mogen werden:

So ist fur nutz und gutt angesehen, das auch die pfarrheren und prediger ein ordnung in jrer leer, auch ordnung der zeitt und festen des Jars halten söllen.

Nemlich vor der geburt Christi tag an denen sontagen, so biss hieher der Advent genant, sollen sie zu den gewonlichen Evangelien leeren und predigen von den gottlichen zusagen, so den heiligen Patriarchen von der zukunft Christi geschehen und durch die heiligen propheten beschriben seyen, auch von dem wesen und eigenschafft des reichs Christi, wie es durch die prophetten abgemalet ist.

Unnd seyen die selben zusagen furnamlich beschriben Gen. 3: Der som des Weÿbs soll dir den kopf zerstechen und du wurst in in die versen stechen. Gen. 22: Durch deinen somen sollen alle volcker uff erden gesegnet werden. Gen. 49: Es wurdt das Scepter von Juda nicht entwendt werden, noch ein meyster von seinen fuesen, bis das der held komme und dem selben werden die volcker anhangen etc. Deut. 18: Einen propheten wie mich wurdt der her, dein gott dir erwecken auss dir und deinen brudern, dem sollt jr gehorchen. 1 Para. 18: Wen deine tag auss seind, das du hin gehst mit deinen vettern, so will ich deinem samen nach dir erwecken, der deiner son einer sein soll, dem will ich sein kunigreich bestetigen, der soll mir ein hauss bauwen, und Ich will sein stuel bestettigen ewiglich, Ich will sein vatter sein und er soll mein sun sein etc. Dise zusagung, dem David geschehen, ist hernach in etlichen psalmen und in den propheten, sonderlich in Esaia so herlich und so retlich herauss gestrichen, das es mit wenig worten hierin nicht zu erzelen ist. Darumb sollen die pfarhern und prediger alles, so in denselben von der zukunft und gestalt des reichs Christi beschriben ist, fleissig auffmercken unnd der cristenlichen gemein getreulich furtragen, darmit man ein verstand habe, worzu uns Christus nutz und nottig sey.

Uff weyhenechten sollen sie die historien von der geburt Christi zu handeln und zu ercleren anfahen und die selb biss uff purificationis treiben.

So erinnert das fest purificationis an jm selbs das daruff zu leren sey, nicht allein wie die kindtbetterin sich zuchtig und cristlich in zeitt jrer kindtbet halten sollen, sunder auch von den herlichen kundtschafften und zeugnus, so Simeon und Anna dem kind Jesu geben, das es sey der recht warhafftig Messias oder Christus etc.

In der fasten, wie sie biss anher genant ist worden, soll furnemlich gepredigt werden von der buss und von dem hochwirdigen Sacrament des nachtmals.

Vom palmtag an biss uff ostern soll die historia passionis Christi gepredigt werden.

Von Ostern an biss uff Ascensionis soll die historia resurrectionis Christi, wie sie auss den Evangelisten zusamen concordirt ist, uff das allerfleyssigst dem volck nach einander furtragen und erclert werden, darmit die resurrectio Christi, welche ist, als Paulus schreibt, der haubtartickel unsers glaubens, dem volck woll eingebildet und dardurch der glaub auch unserer aufferstehung durch Christum ein-

gepflanzt und confirmirt, und darneben den Epicureis, so mit disem erschrockenlichen stuck umb gehn, als solt kein auferstehung der todten sein, geweret werde.

Ascensionis Christi und von dannen biss uff pentecoste soll das erst capitel in Actis Apostolorum der kirchen verlesen und gepredigt werden.

Uff den pfingstag und feyrtag hernach soll das ander Capitel in Actis apostolorum gepredigt werden.

Uff den Sontag Trinitatis ist gutt, das uff das allereinfeltigst von der heilgen trifeltigkeit geleret werde.

Die andern nachfolgenden Sontag biss uff den Advent mag ein ytlicher pfarher und prediger die sontaglich Evangelia oder ein gantzen evangelisten fur sich nemen und der kirchen nach seiner von gott verlihene gabe ausslegen.

Am tag Johannis des teuffers soll neben der historien von Johanne auch von dem cristenlichen tauff und jren einsatzung und nutz, des erster diener Johannes gewesen ist, gepredigt werden.

An der apostel tag soll fleyssig das ministerium Evangelii von Jesu Christo durch die Apostel in die welt ausskomen commendirt und sein nutz und frucht angezaigt werden, damit das volck ein lieb zur teglichen predig vom Evangelio gwin und erfar, das durch dis ministerium der hailig gaist mittgeteilt werde.

Uff Sant Michels tag soll gelert werden von den Engeln, das unser her gott so gnediglich und barmhertziglich mit uns handelt, das er zu unser erhaltung und beschirmung die Engel verordnet hett.

Was an andern feyrtagen furnemlich offentlich zu predigen sey, wurdt die historia des selben fests selbs mitbringen. Dan solche feyertag ye nicht dahin gericht sollen werden, das man daruff lere die heilgen als nothelffer anruffen, sonder das man dardurch die nottigsten stuck des cristenlichen glaubens erinnert und daruff die furnembsten historien des evangeliums treyben soll.

## LVII.

## Brenz: Ordnung der visitation.

1535.

Wiewol die hailig cristlich kirch durch unsern herrn Jesum Christum selbs als ein haubt der kirchen und durch seinen hailgen gaist der gstalt so gweltiglich regirt, beschirmpt und erhalten wurdt, das auch die porten der hellen darwider nicht vermuglich seien:

Yedoch wurdt hierzu nichts dester weniger erfordert aller glider der kirchen hilff und beystandt, nicht als haubtsacher (welcher Christus durch seinen hailgen gaist allein ist) sonder als beruffen ordenlich mittel werckzeug, dardurch auss der crafft Christi die hailig ausserwelt kirch bis zu end der welt bestendig bleibe.

Demnach geburt es sich, ist auch von Jesu Cristo ernstlich bevolhen, das ein yetlicher in seinem beruff, nemlich das gmein volck mit betten und andern geburlichen stucken, der pfarher mit predigen und sacrament reichen, die oberkeit mit handthabung der kirchenempter und ordnung zu dem hailgen bauw der Cristenlichen kirchen fleyssig alles seins vermugens behulffig sey.

Nun ist zur handthabung der kirchenempter nichs nutzlichers und nottigers, dan ein statliche visitacion und jerliche besuchung der kirchen.

Dan nach dem die personen, so kirchen empter tragen, ungleich sein, werden sie auch bald ein ungleicheit beid in leer und Ceremonien anrichten, wo sie durch die visitacion nicht in gleicheit gehalten werden.

Und gleich wie die geschribne burgerliche gsatz on die lebendigen gsatz kraftloss und todt sein, Also mag kein kirchenordnung langwirig bleyben, sie werd dan durch die visitation als durch ein lebendige kirchenordnung erhalten.

So haben die hailgen apostel, wie das buch Actorum Apostolorum und die epistel S. Pauls bezeugen, nicht weniger fleys, muhe und arbait, die angerichten kirchen durch visitacion zuerhalten als neuw kirchen anzurichten furgewendt, und die visitation so nottig geacht, das sie von der selben wegen sich zum oftern mall in geferd leibs und lebens begeben haben, wie dan eben als ein grosse tugend ist, gewonnen guth zu behalten, als new gutt zu uberkomen.

Wie fleyssig dan die kirchen zur erhaltung der reinen leer des evangeliums von den hailgen bischoffen nach der apostel zeitt visitirt worden sein, und was schadens und nachteyls der selen auss underbleibung und verachtung der visitacion in der christenlichen kirchen endstanden seyn, das kan man sich wol auss den actis der alten Concilien und nachfolgends auss der thatt so ytz vill Jaren vorangewesen, erinnern.

Darumb will mein gnediger furst und her das rein evangelium, die gleichait der kirchenordnung und geburlich zucht und erbarkeit in jren furstlichen gnaden landtschaft erhalten und bey menigklich der stend des Reichs ein gutt vorbild furtragen: So erfordert die

nottdurft, das sein furstlich gnad ein jerlich und sonderlich zu diser zeitt in verkundigung der neuwen kirchenordnung stattliche visitation durch etlich von der Ritterschaft und gelerten in allen vogteyen zu geschehen und ausszurichten gnedigklich verordne.

Es mocht aber die Instruction und befelch der visitatoren nachfolgender weyss ongeverlich gestellt werden.

Instruction der visitatorn.

Die visitatores sollen erforschen und erkundigen:

von den pfarr: Von welcher herschaft die pfar zu lehen gehe; was sie jerlichs eintrags hab; Wie vil die pfarr filial hab und wie ferr sie von einander gelegen.

von den pfarhern: Was der pfarher fur Evangelien oder bucher auss der heilgen gschrift lere; Was er von beiden hochwirdigen Sacramenten des taufs und des nachtmals Christi lere; Ob er auch Catechismum halte; Ob er auch in der wochen ettlichmall predige; Ob er die krancken heimsuch und jnen das sacrament mitt teyle; Was er fur ein leben fure.

von der behausung des pfarhers: Wer den pfarhoff in bau halten soll.

von den predigern.

von den Caplonen: Ob Caplon vorhanden sein, und wer jre pfrond zuverleyhen hab; Was jr jerlich eintrag sey; Ob die Caplon der pfar notturftig und dem pfarhern behulfig seyen; Was jr leer und leben sey.

von dem Messner: Wer Messner, was sein arbeit und belonung sey.

von den kirchen: Ob die kirch in wesentlichen baue erhalten werde; Was die kirch fur gefell und eintrags habe; Wie es in der kirchen mit dem gstuol, altar, bilder und andern stucken stehe; Was fur kirchen kleinadt an messgwand, Alben, kelchen, Monstrantzen und anderen stuck vorhanden seyen.

von Stifftung: Ob salve stifftung, Ampel stifftung, Bruderschaft stifftung, kertzen stifftung, glocken stifftung, Allmusen stifftung, Jartag stifftung oder der gleichen kleinen oder grossen stifftung vorhanden seyen.

von Schulen: Wer der schulmeyster sey; Woher er sein underhaltung hab; Was er in der Schull lere; Wie er ein leben fure; Ob er auch helffer in der schull habe.

von Almosen.

von Amptleuten: Ob die offentlichen laster durch die amptleut gestrafft werden; Ob unelich person in der vogtey bey einander wonen.

Von den superattendenten.

## Bevelch der Visitatorn.

Den visitatoribus mag ongeverlich bevelch geben werden, wie hernach volgt:

von den pfarren: Den reichen pfarren, so uberflussigs eintrags haben, ein zimlich einkomen zuverordnen und das ubermesig an den nutz der kirchen des diaconats, der schulen oder des almusens zu wenden; Den armen pfarren, daruff sich ein pfarher nicht behelffen mag, ein leidenlich competentz von den zehenden, so die selb pfar hatt, und von frembden lehenherrn eingezogen sein, oder von den unnottigen Caploneyer oder von andern stifftungen als ampel, kerzen, Salve oder der gleichen stiftungen zuverordnen; Wo klein filial sein und nach beyeinander ligen, zwey, drey oder vier dorfflin zusamen in ein pfar in das gelegnest dorff oder statt zu conjugirn und incorporirn; Wo sie von einander ungelegen, zu separiren und an nahe gelegene ort zu ordiniren.

Von den pfarhern: Den pfarhern die neu kirchenordnung zuubergeben und sie vestigklich zuhalten zubefelhen; Den pfarhern nicht gestatten, die schweren bucher der biblien an sontagen und feyrtagen gemeinem volck zu predigen, Sonder sie dahin weysen, das sie entweder der gmeinen sontaglichen Evangelien oder ein gantzen Evangelisten nach einander laut der kirchenordnung furnemen; So die pfarhern von dem Tauff unnd nachtmall anderst dan in der Confession und Apologia des Churfursten zu Sachsen und seiner verwanten begriffen hielten und leretten, sie darvon zuweysen oder sie nicht absthen wolten, zuurlauben und die pfar mit einer andern tauglichen person zuversehen; Den Catechismum und wochenpredig zur gelegenen zeitt zuverordnen; Das die krancken heimgesucht und jnen uff jr beger das sacrament gereicht werde, anzuhalten; So die amptleut und pfar volck ein mercklichen unwillen an dem pfarhern anderer ursach, dan von wegen lesterlichs ergerlichs leben hatten, denselben pfarhern an ein ander bequem ort zu transferiren und ain andere taugliche person an sein statt zuverordnen; So aber der pfarher ergerlichs lebens were, jn darvon abzusthen ernstlich zuermanen, oder so er nicht wolt thon, gantz zu urlauben und die pfar mit einem andern zuversehen.

Von der behausüng: Das die pfarhoff in haubt beuwen von den kirchen oder lehenhern, aber in heusslichen beuwen von dem gegenwertigen besitzer der pfar erhalten werden zuverschaffen.

Von den predigern: Gegen den predigern wie gegen den pfarhern zuhandeln.

Von den Caplonen: Niemands kein absentz von den Caploneyen zugestatten; von den Caploneien das Diaconat zuverordnen; mit den unnutzen Caplonen nach gelegenhait der sachen und personen zu handlen.

Von dem Messner: Mitt dem Messner nach gelegenhait eins ytlichen orts zuhandlen.

Von der kirchen: Das die kirchen mit eingebeuw nicht wie ein seustall gehalten werden zuverschaffen; Mit den kirchen klainadt zuhandeln, wie sich geburt.

Von stifftungen: Das von Salve, Ampel, kertzen, glocken, Jartag, bruderschaft und der gleichen stifftungen den pfarhen, diaconaten, Schulen und allmusen geholffen werd zuverordnen.

Von Schulen: Das der schulmeister ein zimlich underhaltung hab zuverschaffen; Ob er eins helffers in der schull notturfftig, jm ein helffer mit geburlicher belonung zuverordnen; Das er in der schull elementa grammaticae fleyssig lere zubevelhen.

Vom Almosen: Das dem Allmosen vom uberempsigen einkomen der pfarhen, Caploneien und andern stifftungen geholfen werd; Wo aber die selben einkomen nicht vorhanden, wie dem Almosen zu helffen zu beradschlagen.

Von amptleuten: Das die offentlichen laster von den amptleutten gestrafft werden, ernstlich zubevelhen; Das die uneelichen personen nicht geduldet werden, zuverordnen.

Von den Superattendenten: Das in einer ytlichen vogtey ein supperattendent wie biss anher ein Decan verordnet und dem selben in sein Curam und auffsehung alle pfarhern der vogtey bevolhen werden; Das dem superattendenten ein sonderliche belonung von der Supperattendents geschepft werde, darmitt er des costens und der arbait, so jm darauff ghen wurdt, zukomen mog; Das die gfell der Capitel, so biss hieher die priesterschaft unnutzlich gehalten, zu der supperattendents verordnet werden.

# LVIII.

## Brentii Radtschleg, was und wie in zwispaltigen Eesachen gotlich und gemeinem nutz fridlich zu handlen sey.

1535.

Es seyen nicht geringe ursach, von welcher wegen die eesachen zu diser zeit verwirrt, und derohalben bedechtlich und fursichtiglich darinnen zu handeln ist.

Den es helt sich zwischen etlichen ein strit, ob die eehendel nach dem gsatz Mosi oder nach den geistlichen, wie man sie nennt, Canonibus oder nach den kayserlichen weltlichen rechten zurichten und zu erortern seyen.

Zudem, So ist der eelich stand ein solcher stand, der nicht allein in das gwissen vor gott, sonder auch in die weltliche pollicey, erbfalt, succession und andere dergleichen weltliche sachen eingriff thutt.

Auch seyen die herschaften der Teutschen Nacion der gestalt in einander gemengt, das es gmeinem friden und offenlicher Erbarkait unleidlich ist, so in Eeesachen in einer herschaft ein ander recht dan in den anstossenden herschaften und des Römischen Reichs obergerichten gebraucht und geubt wurde.

Zugeschweigen, das der gmein bobell zu diser zeitt auss missverstand Evangelischer freyhait so frech, mutwillig und unzuchtig ist, das wo er nicht mit strengem ernst in zucht der Eehandlungen gehalten und gezwungen, alle ergerliche und schendliche bosshait zur schmoch des gotlichen eelichen stands durch jn furgenomen werden.

Darumb erfordert am aller furnemlichsten zu diser zeitt die hochst notturft, das in entschiedung und erorterung der irrigen Eesachen nicht geeylt, sonder mit wolbedachter fursichtigkeit gehandelt werde.

Und nach dem die Eesachen sich mancherley underschidlicher gstalt und weyss zutragen, so wollen wir etlich der furnembsten und gwonlichsten fragstuck und articul nach einander erzelen und daruff unser gutt beduncken anzaigen.

### Der erst artickel.

Ob die Ehe auff zweyer selbs bekante oder bezeugte verhaissung und versprechen und also uff den blossen Consens unnd be-

schehene bewilligung der Contrahierenden personen, Oder aber anderst nit, dan so feer das mit beyderseyts eltern, wo die vorhanden, oder ordenlichen pfleger und furmunder vorwissen und bewilligung geschehen sey, krefftig gehalten und gesprochen worden sey?

Antwort.

Unlaugbar ist es, das nicht allein das gotlich gebot: Ere vatter und mutter, sonder auch das kayserlich Recht, ja auch etlich Canones und die naturliche erbarkeit selbs erfordern, gebietten und haben wollen, das der kinder eelich hayradt nicht on vorwissen und verwilligung der eltern geschehen soll.

Unnd wue sich die umbstend diser gstalt zutragen, das die Jungen, so noch im gwalt jrer eltern sein, sich on vorwissen und verwilligung derselben auss lauter narrichter unverstendigen Jugendt auss kuplerey und betriegerey hinder dem wein in drunckenhait in stellen und haimlichen orten auss leichtfertigkeit oder sunst durch andere bose arglistige mittel sich zusamen eelich verbinden, So soll billich der Jungen pflicht fur unbundig und unkrefftig geurteylt werden.

Nemlich so ein vatter uber dreu Jar ausslendisch ist oder so lang gefangen ligt, in disen fellen mag ein sun, der in seins vatters gwalt ist, on seins vatters willen sich verheyratten.

Item so ein vatter auss unbillikait seinen kindern zu verheyratten verbeut und jnen kein zugelt geben will. Es achten aber die recht, das solchs auch fur verbietten werd angesehen, wan der vatter nicht gelegenhait zur heyradt sucht.

Item so ein kind sich mit einer person on verwilligung der eltern eelich verbunden und sich des eelichen willens gegen derselben keins wegs weder durch gutlich underhaltung noch durch treuwort entschlagen will, So ist es schwerr, das man sie nicht auff der eltern rechtlich anfechtung ledig zelen soll. Noch vill schwerer ist es, sie mit gwalt von einander zuschaiden. Dan es ist kundtbar und offenbar, das die Ehe ein beschaffen ding von gott ist, der mit inwendiger verborgner wirckung das gemut zweyer personen zusammen gattet, wie Gen. im andern Capittel steet. So nun die Jungen weder mit treuworten noch in andere weg sich des entpfangnen eelichen willens gegen einander nicht entschlagen konnen, so ist es ein gutte vermuttung, solcher will sey von gott beschaffen, dem billich die aigensinnigkait des vatters weychen soll. Unnd thut der vatter recht daran, das er sein kind in solchem fall, darmit nicht

ergers vom kind begangen, seins willens schalten und walten lasse, wie Sant Paulus leeret: Ir vetter solt die kinder nicht zu zorn raytzen, das ist: Ir solt mit euwerm aigensinigen gwalt den kindern nicht ursach geben, etwas ubels auss zorn zuthon.

Darzu wurdt freylich kain vatter sich besser duncken, dan der haylig patriarch Isaac gewesen ist. So hatt on zweyfell auch kein vatter sein kind weniger unachtsam versaumpt dan derselb. Nichts dester weniger, als sein sun Esau zwey beweyber auss dem geschlecht der Hethitter name, so ime dem vater nicht gefellig, liess er das selb geschehen.

Auch hatt Samson wider den willen seiner eltern eins philisters dochter zum eeweyb genomen, und sagt die geschrift, Seine eltern wisten nicht, das es von Gott were. Darumb geburt es den eltern, sich nicht halsstarrigklich wider den gesetzten eelichen willen jrer kinder zu legen.

Hieruff, nach dem gottes gebott, kayserlich recht und die naturlich billigkeit erfordern, das die kinder zu jrem eelichen hayratt die verwilligung der eltern haben sollen, unnd doch die umbstend der Eelichen pflichtung der Jungen, so zu zeitten hinder wissen und willen der eltern geschicht, sich mancherley underschidlicher und solcher weyss begeben, das die selb pflichtung on willen der eltern kreftig geacht wurdt: So wurdt nicht fur gut angesehen, das den eltern die heimlich Eepflichtung jrer kinder eigens gewalts zu zerreyssen gestadt und erlaubt, sonder das beyd partheyen fur die Eerichter, daselbst jrer sach ausstrag zu holen gewisen werden sollen.

Demnach und darmit weder dem ungehorsamen mutwillen der kinder noch dem unordenlichen scheiden der eltern stat und raum geben werde, Ist fur nutzlich bedacht, das ein Cristliche oberkeit mit einem offenlichen Mandat in der gantzen landschaft gebietten lass, nemlich also und ongevarlich dises Inhalts:

Das hinfuro kein kindt under funff und zwantzig Jar seins alters on vorwissen und verwilligung der eltern oder dero, so an der eltern statt ordenlich als pfleger oder formunder gesetzt seyen, sich selbs muttwilligklich und leichtfertiglich verhayratten soll.

Mit angehengter ernstlicher straff, so die Oberkait den mutwilliglich und on redlich ursach uberfarenden unnachlesslich zufugen wolle.

Auch mit disem zusatz: So sich hieruber begebe, das sich ein kind on vorwissen und verwilligung der eltern oder ordenlichen pflegern mit einem andern uber diss mandat eelich verbunde, So

sollen sich die Jungen nicht selbs schayden, noch die eltern oder pfleger macht haben zu schayden, sonder beyd parthey fur die verordneten eerichter gewisen werden und allda jrer sach ein austrag erholen.

Wan dan die partheyen fur die Eerichter komen, So erfordert das Recht und billigkeit, das als dan nicht allein das blos verhayssen und versprechen der Contrahirenden personen, sonder vill mer die umbstender und anhenger des verhaissen bedacht und nach der selben art und natur geurteylt werde.

Dan wo die sach also gestalt, wie droben erzelt, das eins Jungen eelich verbundnus zu dem andern on verwilligung der eltern mit bosen hinderlistigen umbstenden behengt were, nemlich das der sun oder dochter betruglich hinderm wein verfuret durch boss Cuplerey oder dergleichen falsch schmeichlerey zur eelichen verbundtnus gezogen, Und darneben die eltern das kind fleyssig aufferzogen, kein versaumnus an dem kind beschwerlich getriben, und das kind noch under funff und zwentzig Jar seins alters, so es ein dochter, nicht von der gegenpartey beschlaffen ist, sich auch widderumb freywilliglich in der eltern gehorsam begibt, So solle unangesehen des blossen glubts und eelichen verpflichtung das kind den Eltern heimgesprochen werden.

Herwiderumb mogen so wichtig und ansehenlich umbstendt mit der eelichen verbuntnus einlauffen, das das kind auch wider den willen der eltern dem verlobten zugeurteylt werden soll, wie derselben fell etlich vorhin angezaigt sein.

So ist auch in solchen sachen der pfleger, so nach abgang der eltern den kindern zugeordnet, einred nicht so hoch und furtrefflich, als der rechten noch lebenden Eltern widersprechenung zu bedencken.

Dan ob woll billich, das ein pflegdochter die bewilligung jres pflegers zum eelichen hayradt erfordere und erlange, yedoch wan der pfleger sich in abtreybung eins redlichen hayrads verdechtlich gemacht hette, oder sich im werck erfinde, das die pflegdochter sich mit einem erbarn redlichen gsellen verhayradt hette, als dan solte dem pfleger die ee abzutreiben nicht gestattet werden. Noch weniger solte jm zugelassen werden, so er sein pflegkind (das noch under funf und zwentzig Jaren were) seinem Eelichen kinde, ehe dann er seiner vormundschaft rechnung gethon und daruber ein Jar verschinen, zur Ehe zu geben.

### Der ander Artikell.

In welchen Gradibus oder glider der Sypschafft und magschaft der Eelich contract zugelassen werden soll.

### Antwort.

Die gradus oder glider des eelichen verhayratten betreffend, wollen etlich nach dem gsatz Mosi, etlich nach dem kayserlichen, etlich nach dem babtalichen Rechten urteylen.

Aber nach dem Mose als ein weltlicher magistrat die teutschen, so under der policey des Romischen Reichs seyen, nichts angeth, so sollen die gradus consanguinitatis und affinitatis in dem eelichen contract nach kayserlichem rechten, so in solchen fallen gottlich ordnung genant, gehaltenn werden.

Hierin tregt sich nun ein streyt zu. Dieweyl die kayserlichen recht sich in disen fellen dem babstlichen underwurfflich machen, ob hiemit auch die bapstlichen Recht fur kayserlich geacht und dero halben als gottlich ordnung gehalten sollen werden.

### Darauff ist zu bedencken:

Zum ersten, das die satzungen, darin die person bis in quartum gradum nach bapstlichem Rechten zum hayradt verbotten seyen, on geverlichkeit der gwissen wol gehalten mogen werden, dieweyl doch die menge der ungefreunten und unverwanten personen so uberflussig furhanden ist, das niemands, so sich verhayratten will, diser satzungen halb on Ee bleyben darff.

Zum andern, das das kayserlich recht sagt: Si quis ex his, quas moribus prohibemur uxores ducere, duxerit, incestum dicitur committere, Welcher ein weyb auss denen, so nach gewonlicher sitten zu nemen verbotten seind, zur Ehe nimpt, der begeet ein incestum.

Zum dritten sagt das kayserlich Recht weytter: Semper in coniunctionibus non solum quid liceat considerandum est, sed et quod honestum est.

Zum vierdten, das die umbligenden nachbaur, so des evangeliums nicht bericht, auch die obergericht im Romischen Reich den brauch sich wider die bis anher gewonlich Gradus nicht zu verhayratten noch behalten.

Zum funften, das der gmein bebel zu diser zeit so verrucht und unverschaumpt ist, wo man jm frey in secundo gradu wider alte gebrauchte gwonhait zu contrahieren zulast und haimsetzt, so wurdt er auch wollen in primo gradu zu contrahiern frey sein. Und ist auss etlichen anzeigungen woll zu vermutten, das die alten von der ursach wegen quartum gradum verbotten haben, darmit der tertius und secundus gradus dester statlicher verbotten blibe.

Nun ist es eerlich, billich, auch gemeinem nutz und friden dienstlich, so kain gefarlicheit der gwissen furhanden, ein alten hergebrachten und lang geubten brauch zubehalten, kunftigen schaden und unru, so den personen, die wider die gebreuchlichen gradus eelich contrahiren, an den Obern gerichten, auch in anderweg widerfaren mochten, zu verhuetten und dem ungezognen volck zu kainem unverschaumpten mutwillen statt und raum zu geben.

Darbey aber ist auch zu bedencken, das dannocht der Eelich Contract im dritten oder vierdten glied, so nicht ausstrucklich in kayserlichen Rechten verbotten ist, sich zu zeitten mit solchen wichtigen ansehenlichen umbstenden zutregt, das die personen, do diser gstalt contrahirt haben, einander mit gutem gwissen nicht verlassen konden oder on andere farlicheit nicht gescheiden werden mogen.

Zu dem das der Bapst selbs in disen und den gleichen fellen zum oftern mall dispensirt und sein aigin recht auffgehaben hatt.

Auch das kayserlich recht auss bedacht der nottigen umstend mit einem weyb, das jr mutter bruder zu eim eegemahel genomen hett, gnedigklich dispensirt.

Hieruff wurdt fur guth angesehen, in das Mandat von heimlichen eeglubdnussen auch disen zusatz von den gradibus zu thon, nemlich:

Das es in den Eelichen Contracten bei den gwonlichen glider der sibschafft und magschaft, so von alters her verbotten gwesen sein, bleyben und niemands darwider frevenlich sich mit dem gefreundten oder geschwegerten elich veeheyratten soll.

So aber solchs unwissendt geschehe, sollen die parthey sich selbs nit schaiden, sonder fur die ordenlichen eerichter gewisen werden, alda ein bschaid zu erholen.

Wan dan den Eerichtern ein par volck, das im dritten oder vierdten glid contrahiret hat, furgestellt wurdt, So seyen am furnemlichsten alle umbstend des selben contracts zu bedencken, und so sichs erfindt, das solcher contract yrgent auss mutwill geschehen, Ist auch den eltern oder den partheyen selbs nicht seer gefellig, so sollen sie von einander ledig gezelt werden.

So aber zu der verbundtnus auch das beyschlaffen gescheen, oder andere der gleichen umbstend vorhanden seyen, soll mit jnen dispensirt und eelich zusamen gesprochen werden.

### Der drit Artickel.

In welchen fællen die Ehe zu schaiden und der ander hayradt zu erlauben sey.

### Antwort.

In disem artikel wurdt erstlich disputirt von dem Eebruch, Ob von desselben wegen ein ehe der gestalt geschaiden werden mog, das dem unschuldigen sich widerumb zuverhayratten bey leben des andern frey sey.

Nun ist es offenbar und unlaugkbar, das durchs kayserlich recht die ehe von wegen des bekanten oder uberzeugten und bewerten Ehebruchs geschaiden und nach der schidung dem unschuldigen Man alsbald, der unschuldigen frauwen aber in Jars frischt hernach der ander hayradt erlaubt wurdt.

So wollen auch die Theologen solchs auss dem spruch Christi Math. 19. schliessen. Dan Christus sagt also: Wer sich von seinem weyb schaidet (es sey dan umb hurerey willen) und freyet eine andere, der bricht die Ehe. Hierauss soll folgen, das welcher umb hurerey oder Ehebruchs halben gschiden ist und freyet ein andere, der brech die Ehe nicht. Dan was Gott schaidet, das ist kein ee mehr.

Gott schaidet aber von wegen des Eebruchs vermug der ytz erzelten wort Christi.

Darumb welche also geschiden seyen, die seindt nicht mer Eeleut, sonder frey.

Wer aber frey ist, der mag auch freyen.

Zudem so versteinigt das gsatz Mosi den Eebrecher und Eebrecherin.

Unnd das weltlich recht strafft den Eebrecher mit dem schwert, die Eebrecherin aber in ein Closter.

Ob nun schon der oberkeit solch straff an dem schuldigen Eegemahel nicht volnstreckt, So ist doch der selb schuldig teyl dem unschuldigen vor gott und der welt abgestorben und wurdt als ein tot mensch gezelet. Darumb soll das unschuldig, so von dem schuldigen ordenlich von des Eebruchs wegen abgeschiden, gut fug und Recht haben, sich widderumb zu verheyratten.

Nach dem aber etlich der alten feinen lerer als Augustinus ad Pollentium und Hieronimus den Spruch Mathei 19. vill anderst deuten und ausslegen,

Und biss anher uber menschen gedechtnus nicht im brauch gwesen, das dem gschidnen umb eebruchs willen der ander heyrat bey leben des schuldigen erlaubt sey worden;

Zudem das zu diser zeit die straff weder des gsatz Mosi noch der kayserlichen rechten den Eebrechern angelegt wurdt:

So wurde auch durch erlaubung des andern heyradts die glegenheit der versonung, so sich zwischen den gschidnen begeben mocht und sich offt begeben hatt, hinweg genomen.

Zugeschweygen, das auch darauss vill unradts, neuwerung, irrung und zwitracht in succession und erbschaften endtsten wurdt.

Hierauff so ists dannocht zu bedencken, ob also schlecht dahin den gschidnen von des Eebruchs wegen der ander heyradt zu vergonnen sey.

Ja es were am allersichersten und am fridlichsten, das die unschuldig geschiden person bey leben des schuldigen on Ee blibe und lies im nicht anderst sein, Dan als were sein egmehel in unhaylsame kranckheit gefallen oder in ewig gefengknus komen, oder von des gmeinen nutz wegen in ferre land hinwegk gezogen. On zweyfel wo unser her gott in solchem unfall getreulich und emsiglich angeruft, er wurde nicht allein die gnad der keuscheit, sonder auch vill andere gaben zum gotlichen fridlichen leben nodturftig barmhertziglich mitteylen.

Wo aber ye ein neuwerung hierin von einer oberkeit furgenomen werden wolt, so erfordert die gross nodturft, das allem unradt und verwirrung zu begegnen ettlich stuck vorhin geordnet und erleuttert werden.

Zum ersten, das niemands gestatet werde, sich selbs von des eebruchs wegen zu schaiden, Sonder das der Eebruch recht ordenlich, gnugsam und nach ordnung und vermug der rechten bezeugt und bewert werde.

Item, das bedacht und ersucht werde, ob der man mit unzuchtigem leben oder halten nicht dem weyb zum eebruch ursach geben habe. Dan so sich dises erfunden, solt dem man nicht gestatt werden, das weyb umb Eebruch zu verclagen, Juxta 2. Si uxor § Judex ff. ad leg. Julia de adul. coerce.

Zum andern, das die schuldig person von des eebruchs wegen nach satzung der kayserlichen Rechten, Oder uff das allerwenigst mit ewiger verweysung des lands gestraft werde.

Zum dritten, das dennocht nicht gleich dem unschuldigen teyl der ander heyradt erlaubt, Sonder ein bestimpte zeit on Ee auffgehalten werde, den bosen schein zu verhuetten, als hette der unschuldig selbs dem schuldigen zum eebruch ursach geben, das es von im geschiden werde und sich widerumb verhayratten mocht. Wie dan die kayserlichen recht sonderlich das weyb eins Jars frist

nach der schidung auffziben, darmit ob sie schwanger were, man wissen mocht, ob das kind des abgeschidnen mans oder nicht sey.

Zum vierdten, das vorhin ein ordnung, so in rechten nicht allein in den gerichten des furstenthumbs, sonder auch der obergerichten bstendig were, furgenomen und beschriben werde, wie und welcher gestalt es solt gehalten werden mit der succession und erbschaft der kinder, so auss der ersten Ehe, und der kinder, so auss der andern Ehe gezogen wurden.

Wo dise erzelte stuck vorhin nicht bedacht, gehandelt und erertert werden, So ist zu besorgen, die frey offentlich erlaubnus des andern hayradts nach der Eescheidung werde bey dem ungezognen pobel allen muttwillen, unradt, zwitracht erregen.

Hieruff ist zu vernemen, das in disem fall vier weg vorhanden seyen, under welchen der fuglichst und der fridlichst erwelt werden mag.

Der erst, das die geschidnen on Ehe bleyben oder sich widderumb versonetten. Diser weg were am aller sichersten, wie vorhin anzeigt, er will aber dem unschuldigen, so die gnad der keuscheit nit hatt, etwas beschwerlich sein.

Der ander, das dem unschuldigen geschidnen der ander hayradt frey offentlich erlaubt werde. Diser weg will zu diser Zeitt zu geschwindt sein und zu viler verwirrung der Succession, auch zum mutwillen ursach geben.

Der drit, das dem unschuldigen geschidnen der ander hayradt weder verbotten noch erlaubt, sonder auff sein aigin gfar nicht geweret werde, diser weg were der Oberkeit am sichersten.

Der vierdt, das dem unschuldigen nach etlichen Jaren, so kein versonnung zuverhoffen, ein ordenlicher beysitz nach anweisung weltlicher recht, wie vor zeitten inter liberum et servam erlaubt, und mochten die zwey, so also bey eiander ordenlicher weyss wonetten, im gwissen vor gott der Ehe halben versichert, aber nicht offentlich in der kirchen umgeleittet, noch die kinder fur heredes gehalten, sonder mit legatten abgericht werden. Diser weg, wo er nicht zu unsern zeitten so ungewonlich; wer beyden, Oberkeit und underthon, am aller leydenlichsten.

Es seyen auch ausserhalb des Eebruchs andere fell, darin nach Ehscheidung gefragt wurdt. Nemlich: So zwey, die nicht eltern haben, einander die Ehe globen, Welches offenbar worden oder sunst bekant oder bezeugt wurdt, und doch zuvor, ehe das beyschlaffen geschicht, sie beyd einander oder eins das ander schlechts

nit haben will, ob mans daruber zusamen nottigen oder aber die ein oder beyd person sich anderswo zuverhayratten zulassen und gestatten soll.

In disem fall ist underschidlich zu bedencken, was ein volkomen Eheglubdnus, und was ein unvolkomen Eeglubdnus sey.

Dan dise Eheglubdnus acht man fur volkomen, so zwey, so Ires eignis gwalts seyen, ein ander offentlich zur Ehe nemen in beysein etlicher darzu beruffen oder erforderten personen, das in zweyer oder dreyer mund das zeugnus besthehe.

Welche nun diser gstalt einem andern vertraut ist, ob schon das beyschlaffen noch nicht geschehen, so wurdt sie dannocht fur ein recht Eheweyb, und so ein ander bey jr schleft, fur ein Ehebrecherin geurteilt, wie Deut. ca. 22. geschriben ist.

Darumb so nach solcher offentlicher bewerter Eheglubdnus eins dem andern die Ehepflicht nicht halten will, Sollen sie sunst nach dem Radt des haylgen Pauli on Ehe bleyben oder sich mit einander versonen und beywonung thon.

Aber ein unvolkomne Eheglubdnus ist, so zwey einander heimlich nemen, und ehe es vor andern leutten mit beharlichem willen beyder Contrahirenden personen bestetigt, selbs eins teyls allein oder baids mit einander widderruffen.

In solchem fall ist woll die leichtfertigkeit ein schwere sund und soll billich von der oberkait gestraft werden, darmit man mit dem hailgen Ehestand nicht so leichtfertiglich schertze.

Aber dieweyl solch heimlich verloben, die ein oder beid parthey bestendiglich widderruffen, nicht beharrt wurdt, soll es fur ein uncrefftig Ehe erkant werden.

Das was got nicht zusamenfuget, das gehort auch nicht zusamen. Dise aber fuget gott nicht zusamen, die leichtfertigklich, unordenlich, haimlich sich yetz zusamen verbinden, ytz die selb verbundnus widder sprechen, ytz Ja, ytz nein sagen.

Darumb wan die Jungen, so sich diser gstalt heimlich mit einander verwortet, ye nicht gutlich zusamen getendingt mogen werden, so ist das sicherst sie von einander zu erkennen und sich sunst verheyratten lassen.

Wie aber, wan sich der fall also zutregt, das beyd Ehemenschen ettlich zeit beyeinander gewont und villeicht kinder mit einander gezilt, und eins lieff von dem andern auss dem land, was soll dem bleybenden teyl erlaubt werden?

Hierauff zu antworten, ist zu bedencken, das die umbstend dises fals sich mancherley weyss zutragen.

Dan es begibt sich offt, das der Man auss beruff und gehorsam der oberkait oder auss notturft seiner gescheft mit wissen und verwilligung des weybs hinweg in ein ander land zeucht. Als dan ists offenbar, das das weyb on Ehe bleiben soll, biss sie des mans todt gewiss sey.

Item es begibt sich zu zeitten, das die ein person, Man oder weyb, auss unleidenlicher beywonung der andern person hinwegklauft, So ist woll das hinweglauffen ein sundtlich laster; Aber nach dem die bleibend person selbs schuldig daran und ein zorn sach ist, so soll sie nach der leer pauli on Ehe bleyben oder darauff arbeiten, das die entloffne person erforscht und widderumb versonet werde.

Item es begibt sich oft, das ein Ehegemahel von dem andern nicht auss notturft der gescheft, nicht auss zornsachen, sonder auss lauterer bossheit und mutwillen hinweg lauft.

Hierin will es sich etwa stossen. Dan so der man in krieg zeucht, wollen die kayserlichen recht nicht gedulden, das das weyb hiezwischen so lang der man lebt, anderswo sich verhayratte.

So sich aber die sach also zutrug, das ein Ehegmahel von dem andern auss lautter bossheit, nicht in krieg, sonder sunst hinwegk lieffe: Als dan wollen ettlich solch bosshafftig verlassen und fluchtig hinweglauffen dem Ehebruch gleich achten und solch leichtfertig buben oder bubin under die unglaubigen zelen, von welchen Paulus sagt: So der unglaubig sich schaidet, so las in sich schaiden, Es ist der bruder und schwester nicht gefangen in solchen fellen. Hieruff beschliessen sie, das der unschuldigen bleybenden person der ander hayradt erlaubt soll werden.

Ettlich aber wollen dise handlung nicht dem Eebruch sonder den zoren sachen gleich urteylen und zaigen an, So Paulus haben woll, das die Eheleut auss zorn von einander geschiden on Ehe bleyben oder sich widderumb versonen sollen, So woll er auch das selb von den Eheleutten, die sunst auss unwillen von einander gelauffen, erfordern.

Und so Christus in dem, so er sagt: Wer sich schaidet von seinem weyb ausserhalb des Ehebruchs etc. under dem wort (Ehebruch) nicht verstanden will haben die Morderey, Zauberey, auffrur wider das Romisch Reych, kirchendiebstall, Rauberey, heimlich nachstellung dem leben des Ehegemahels und andere dergleichen

laster, in welchen doch die kayserlichen Recht die Eheschiedung und den andern hayradt vergonnen, So wolle er auch under dem wort (Ehebruch) das hinweg lauffen nicht verstanden haben.

Auch so paulus sagt, der bruder oder schwester sey in solchen fellen nicht gefangen, Das sey nicht offentlich die ander hayradt erlaubt, sonder mag woll allein dahin verstanden werden, als ob Paulus den glaubigen freyet, das er dem unglaubigen, so sich selbs schaidet, nicht schuldig sey nach zu folgen und beywonung zuthon.

Dan wo das solt gelten, so wurde man zu diser zeit eleut, under welchen der Man bapstisch und derohalb unglaubig geacht, das weyb aber evangelisch und glaubig erfinden, und der Man das weyb des glaubens halb nicht bey sich leiden wolt: So wurde vermug des andern teyls verstand im angezognen spruch Pauli das weyb ein andern hayradt furnemen dorffen, und demnach ein solch abwechseln mit Man und weyb werden, als man sagt, das zu Munster bey den widder tauffern ergangen sey.

Darumb wollen sie nicht radten, das der bleybenden person der ander hayradt erlaubt, biss sie des andern Ehegemahels todt nach rechtlicher ordnung vergwist werde.

Wan aber der ersten verstand und mainung als der gwissesten und bestendigsten gevolgt und der bleibende person der ander hayradt erlaubt werden wolt, so erfordert die nodturfft alle verwirrung, die sich hierin begeben mogen, zuverhuetten, das des hendels umbstend vorhin auff das fleyssigst bedacht und erwegen wurden, nemlich:

Ob die hinweg geloffne person mit wissen und willen der andern hinweg geloffen sey oder nicht.

Item ob die hinweg geloffne person auss schuld oder ursach der bleibenden person hinwegk gloffen sey oder nit.

Item ob die hinweg geloffne person an andern orten zu finden und zu betretten sey oder nit.

Item ob die bleybend person etlich bestimpte Jar auff das endtloffen gwartet hab oder nit.

Item ob die bleybendt person sich hieswischen eerlich gehalten hab oder nit.

Item ob die bleybendt person vorhin von der hinwegkgloffnen an den orten, da sie zu betretten, oder so sie nicht zu betretten, bey jr der bleibenden person herschafft ordenlich nach anweysung der rechten geschiden sey.

Item das die entloffne person, so sie widerumb nach dem zu-

gelassenen hayradt der bleibenden person ergriffen, gestraft und uff das wenigst des lands verwisen wurde.

Item das furkomen werde, damit die entloffne person die bleibende nach dem zugelassenen hayradt nicht mache unruwig an den obergerichten.

So nun auss gnugsamer bestendiger kundtschaft bezeugt, das die hinweg gloffne person on wissen und willen, auch on schuld der bleybenden person entloffen und nicht an gwissen orten zu begreyffen, auch der bleybend person hie zwischen etlich bestimpt Jar gewartet und sich erbarlich gehalten hatt, so mag sie ordenlich nach anweysung der Rechten von der abwesenden person der gstalt gschiden, das die abwesendt furthin nicht mer gehort, sonder wo sie betretten, gestraft, mit der bleibenden aber des andern hayradts halben obgeschribner weyss wie im fall des Ehebruchs gehalten werde.

Weytter wurdt auch im fall der naturlichen unduchtigkeit des mans gefragt, ob die Ehe von der selben ursach wegen geschiden und dem weyb ein andern man zu nemen erlaubt werden soll.

In disem fall ist zu erkundigen, ob die unduchtigkeit auss natur vor dem beyschlaffen oder auss zauberey nach dem beyschlaffen entstanden sey. Was nun in beyden stucken zu urteylen, das geben die kayserlichen recht clerlich und aussdrucklich, nach welchen auch solch sach billich zu richten ist.

Es wurdt ferer in den genotigten Ehe gefragt, ob die selben bestendig seyen. Nach dem aber die bewilligung uff baiden seytten als ein nottig stuck zu der Ehe erfordert wurdt, so bedarff es darin keiner Eheschidung, sonder allein der erkantnus, das sie genotigt und derohalben nie kein Ehe gewesen sey.

So tragen sie auch zu zeitten zorn, unwillen, kranckheit und geverlich sachen zu, als da ein Ehegemahel dem andern nach dem leben stellet.

In disen und dergleichen sachen soll kein solche Eheschidung erkent werden, das die geschidne sich anderswo verhayratten mogen, sonder es soll dem spruch Pauli gevolgt werden, der sagt also: Den Ehelichen gebiett ich nit, sonder der Herr, das das weyb von dem man sich nit schaide, so sie sich aber schaidet, das sie on ehe bleyb oder sich mit dem man versone, und das der Man das weyb nicht von sich lass etc.

Was aber sunst mehr fur fell, de errore personae, condicionis, qualitatis et fortunae sich zutragen, das erortern die Recht klarlich und aussdrucklich, ist on nott die selben hie zuerzelen.

## LIX.

## Brentius ad Joach. Camerarium.

27 Februarii 1536.

S. in Christo. Cum hic adolescens ferret ad te libellos tuos ὑπὲρ πταίσματος, retinui apud me fretus amicitia nostra unum exemplar, ut si praesente Joachimo frui non liceat, saltem absente fruar. Quare si quod peccatum est, mihi, non adolescenti imputes et a me poenam quam voles exigas. De rebus gymnasii vestri interea temporis ne γρὶ quidem accepi. Spero in tam alto silentio conatus vestros feliciter promovere, quanquam si vobiscum ut in rebus ecclesiasticis agitur, meliora magis optanda quam speranda intelligam. Vale ex Hala Suevorum, 27. Februarii a. 36.

Jo. Brentius tuus.

## LX.

## Capito ad Brentium.

14 Junii 1536.

Gratulare nobiscum in Christo frater observande Ecclesiis huius renati nostri Evangelii de concordia, quam Dominus, non dico ostendit, sed plane absolvit inter nos, qui Witenbergae cum D. Luthero et ceteris Ecclesiae columnis adfuimus. Nam ut hoc procinctu paucis quae sint acta delibem: non Isnaci conventus, ut erat constitutum, habitus est; inimicis enim literis et libro infausto Epistolarum Zwinglii per turbatores quosdam edito rationes Concordiae adeo confusae erant, ut Luthero et symmistis nihil aeque deploratum videretur. Inde factum, ut asperius prima velitatione tractati nos quoque in cogitationes adversas prope venissemus. Verum ubi Bucerus et nonnihil ego bona conscientia fieri omnia ut habent exposuimus, subiecta hac protestatione gravi: paratos ex tempore respondere coram Deo in oculis Christi de fide et doctrina nostra sciscitantibus, modo dignentur inquirere in nos; Postridie vix tandem a prandio iterum auditi sumus. Morbus enim D. Luthero familiaris ademerat matutinum tempus. Gravissima oratione de Eucharistia Bucerus disseruit aliis suffragantibus, qui in nostro comitatu aderamus. Mox Lutherus exurgens in cenaculum vicinum cum selectioribus, nimirum Philippo, Pomerano, Creutzingero, Jona, Hieronymo Wellero, Isenacensi [Justo

Menio] et Gothensi [Friderico Myconio] pastoribus causa deliberandi. Reversus amicissime respondit, contra spem omnia accidere, qui non dubitasset, esse de concordia deploratum. Adeoque nos tandem plano ore quantum ad hunc articulum recepit. Sed inimicissimis quorundam literis persuasus mira monstra in ceteris nos parturire existimavit. Ideo sequentibus colloquiis actum est de Baptismo. Admirati sunt disserte nos agnoscere peccatum originis, quod miseris nunquam non in manu est, in oculis, in corde, quod Baptismus esset lavacrum regenerationis: deleri illo peccata, conferri novitatem spiritus etc.; sic per dies aliquot de aliis plenissimo consensu actum est. Postremo quia paucis horis agere ob valetudinem Lutheri adversam licuit, sub finem colloquii addidimus: nos in conventu Smalcaldensi confessionem principum accepisse: si quid videremur contra docuisse, de eo inquirerent, ne nimis occuparentur. Proinde nos in fratres receperunt, ad communionem corporis Christi admiserunt. Bucerus concionatus est Witenbergae et Neocomi praesente principe, ego Isenaci; summa nos humanitate prosecuti sunt. Verum quia pauci aderamus nec illi suos praecipuos haberent ad manum et res tanta ad Magistratum quoque pertineat: visum est in universum non esse concludendam concordiam, etsi nobiscum plane convenerant. Annuimus et nos, quamvis instructi aliarum Ecclesiarum mandatis. Helvetii non dissentiunt. Articulos confessionis illorum ad te mittam, quos habebis, iam enim abeunt fratres. Commendo igitur tibi Concordiam sinceritati tuae. Fac quod maiores nostri. Da operam, convicia in Schwermeros obmittant contentiosiores [der Kraichgauer]. Bucerus te salutat amicissime. Martinus Frechtus, Johannes Zwiccius et reliqui, qui in Comitatu nostro sunt, te salutant amicissime et Isenmann, quem nostro quoque nomine salvere iubeas. Francofordiae 3. qost Trinitatis.

Capito tuus.

## LXI.

## Andreas Osiander ad Brentium.

14 Junii 1536.

S. Bucerus cum suis Witenbergae fuit et praeter expectationem non poenitenda fundamenta Concordiae iecit. Confessi sunt, in Eucharistia iuxta Irenaeum duas res, coelestem et terrenam, h. e. cum pane et vino vere et substantialiter adesse, exhiberi et sumi

corpus Christi et sanguinem. Negant tamen localem inclusionem et transsubstantiationem, concedunt vero sacramentalem Corporis cum pane unionem, et panem esse corpus Christi propter eam unionem, sed quae tamen extra usum non duret, h. e. Sacramentum extra usum institutum iam non esse sacramentum. Concesserunt etiam, Indignos quoque sumere corpus Christi. Itaque quia concedunt, corpus Christi vere adesse et exhiberi, laudati sunt; quia reliqua attexunt dissimulanter, ampliati sunt, donec ad suos referant, et omnes Magistratus et omnes reliqui Concionatores eorum in hanc sententiam consentiant. Quod si efficiant, Concordiam perfectam et solidam sperare sunt iussi. Interim Lutherus ad suos quoque referet, sitne sententia eorum in omnibus toleranda. Reprehensi sunt etiam in Baptismo, quem quidem ad certos dies alligarunt, nihil curantes, si infantes non baptizati decedant; item de absolutione privata prorsus abolita et de officio Magistratus in abolendis cultibus impiis. Quae omnia haud dubie a Witenberga ad te perscribentur. Venerunt autem Vittembergam Capito, Bucerus, Frechtius Ulmensis, Ottherus Esslingensis, Bonifacius et Musculus Augustani, Gervasius Memmingensis, Johan Bernhardt Francfordiensis, Martinus Furfeldensis, Matthaeus et Johan Schradinus Reutlingenses, Fridericus Miconius, Justus Menius etc., qui cum theologis Wittembergensibus omnes subscripserunt acta. Habes literas festinatas et inconditas, quas ut boni consulas rogo. Christus te conservet. Amen. Saluta uxorem tuam in Domino et vale. Datae 14. Junii 1536.

Tuus Andreas Osiander.

## LXII.

## Brentius ad Johannem Luthmannum.

26 Junii 1536.

. . . . . . Caeterum quod adiectum est in Concordia Bucerum et suos sentire extra usum, cum sacramentum adservatur in pixide aut ostenditur in processione, non adesse corpus Christi, nulla te molestia afficiat. Haec enim coronis facit, ut priora verba de vera et substantiali praesentia corporis Christi in nostra coena non possint ab ullo aliter exponi, quam ut sonant, ne videlicet aliqui exurgant, qui dicant, quod intelligunt per Corpus Christi non ipsum Corpus. Huc accedit, quod de papistarum impietate nobis non est

integrum contendere cum Bucero et suis. Sufficiat nobis, quod confessione illorum, qui hactenus fuerunt adversarii nostri, retineamus in coena nostra christiana verum et substantiale corpus Christi praesens. Si volunt papistae etiam in suis pixidibus et processionibus corpus Christi retinere: viderint ipsi. Quid hoc ad nos? Tu igitur precare Deum, ut hanc concordiam spiritu suo subinde magis atque magis confirmet. Vale ex Hala, Montag post Joh. Baptistae Anno 1536. Saluta nomine nostro tuos et tuas in Domino.

## LXIII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

10 Novembr. 1536.

S. in Christo. Quid? Itane Philippus et tu nullum ineptiorem asinum quam me invenire potuistis, cui tantum hoc oneris imponatis? Non necesse habuissetis tot arietes admovere, quibus animus meus expugnaretur, si hoc unum saltem efficere possetis, me tanto oneri non imparem esse. Sed quia vobis ita videtur, vestro non meo periculo res agetur. Vos voluistis, vos consuluistis, vos coegistis. Si prae infantia mea res aliter cadat, post annum quem speratis ego tantum obsecutus dicar. Cetera vos videritis. Tua familiaritate nihil mihi iucundius erit et ago humanitati tuae multas gratias, quod non tam tua officia mihi quam familiae tuae mea pollicearis. Quanquam autem civibus meis ita addictus sim, ut quia nondum responderint, nihil certi tibi de adventu meo scribere possim, annitar tamen, ut brevi sciatis, quid impetratum sit. Tu interea temporis vale in Christo optime. Ex Hala Suevorum 10. die Novembris a. 36.

Jo. Brentius tuus.

## LXIV.

## Brentius ad Scholam Tubingensem.

10 Novemb. 1536.

Clarissimis et doctissimis viris DD. Rectori et Universitati scholae Tubingensis, DD. suis in Christo observandissimis.

S. D. Etsi hoc tempore, DD. in Christo observandissimi, nihil certi ad literas vestras respondere possum, quia cum sim alieni iuris, aliena quoque sententia expectanda sit, duxi tamen minime ociosum esse, ut his literis, donec certi aliquid scribere licet, ani-

mum meum vobis significem. Nam cum multa sint, quae mihi profectionem ad vos difficillimam reddant, tum potissimum deterret me ingenii mei exiguitas, quae mihi ita perspecta est, ut subinde magis ac magis verear, ne non magno eciam pudore meo possim tantorum virorum de me expectationi satisfacere. Cum autem illustrissimus princeps me tam clementer invitet, vos, tanti viri, in me tam amanter iudicetis, D. philippus Melanchthon, quae est eius in me autoritas, literis suis me eciamnum cogat, et ego in animum revocem, quid patriae, quid studiis literarum, quid item ecclesiae christi debeam, vix ausim odiose repugnare. Quare retuli, quicquid hoc est negocii, ad cives meos, quorum consensus mihi in hac re necessarius est; qui cum nondum respondere mihi potuerint, necesse habebo responsum eorum expectare, et brevi ut spero certi quiddam vobis de me significabo. Valete DD. in Christo observandissimi. Ex Hala Suevorum, decimo die Novembris anno XXXVI.

Vestrae claritudini deditissimus
Johannes Brentius, Ecclesiastes Hallensis.

## LXV.

### Justus Menius ad Brentium.

1536.

Venerabili in Christo viro Domino Joanni Brentio Eccles. Hall. fratri in Domino Charissimo suo.

S. in Christo. Cum nihil tam cupiam nunc quam prolixe de rebus Witebergae transactis ad te scribere, sic tamen et negocia sunt Ecclesiae meae et tempus tam breve est, ut nihil liceat mihi minus. Breviter itaque multa, imo omnia accipies. Qui in Conventu fuerunt ex Civitatibus concionatores, sententiae nostrae imo Christi ipsius ita subscripserunt, ut non tantum de coena Domini sed et de reliquis etiam omnibus doctrinae christianae articulis h. e. et docturos et scripturos se profiterentur quod confessio Augustana nostra habet. Quia tamen referenda res utrinque ad alios cum symmistas tum magistratus est de Dominica coena, Baptismo et clavium potestate quid ipsi professi sint et nos acceperimus, articulis certis aliquot conscriptum est. Quos et articulos, quia ipse per ocium describere nunc non possum, et cupit Otherus Esslingensis initae inter nos concordiae hoc qualecunque testimonium tibi ostendere, ab illo ipso accipies. Bucerus Witenbergae concionatus est et Capito

cum Ecclesia communicavit. Faxit Christus, ut quod coeptum est in nominis sui gloriam feliciter succedat. Amen.

Literas tuas reverendo in Christo patri nostro D. Martino Luthero reddidi, ad quas tamen, quia occupatissimus et valetudine admodum infirma fuit, respondere tibi nunc non potuit, neque iis Civitatibus, quarum concionatores adfuerunt ipsi, scribere omnino potuit, quantumvis et ipsi urgerent et ille vellet. Bene vale et ora cum pro me tum etiam pro Ecclesia.

T. Justus Menius.

## LXVI.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

5 Januarii 1537.

S. in Christo. Etsi hoc tempore nihil te dignum habebam quod scriberem, tamen cum hic nuntius quorundam civium meorum nomine ad vos proficisceretur scripsi, ut vicissim tuas accipiam literas. Quanta Philippus tragoedia domi exceptus sit, malo e Philippi et Viti literis intelligas, quam ut ego plura de eo negotio scribam. Has literas ideo ad te legendas mitto, ut videas, inhumanorum et ingratorum hominum proventum ubique terrarum felicissimum esse, quominus aegriore animo feras, si et tu a tuis, imo iam et nostris inhumanius et illiberalius tractatus sis. Quid agat Blarerus et quid consilii capiat scire cupio. D. Rectori plurimum rogo meo nomine salutem dicas. Vale ex Hala Suevorum 5 Januarii anno 37.

Literas Philippi et Viti rogo mihi cum hoc nuntio remittas.

Jo. Brentius tuus.

## LXVII.

## Markgraf Georg an Brenz.

9 Januar 1537.

Wirdiger liber besonder. Euch ist ungezweifelt vor der zeit ain abdruck von der ansetzung und verkundung eins gemaynen und general Concilii zukommen, darin desselben anfang auff pfingsten schierst bestimbt wirdet. Dieweil aber nuhn daruber auch noch ietzo, nachdem Bebstliche bottschafft bei den fürsten und Stenden des Reichs desselben sonderliche anzaigung und publicirung auff bestimbte zeit mit ubergebung obbemelts abdancks underschribnem und glaubwirdigem Exemplar geschicht, und demnach die notturfft

erfordern will, das die protestierenden und der Religion verwanten Stende sich darauff gevast machen, und zuforderst auff ettliche artickel und puncten, so als fur nottwendig zuberatschlagen uberschickt worden, bedacht seyen, und sich derwegen mit Weys auff kunfftige Zusamenkunfft und fernere beratschlagung ires gutbedunckens entschliessen: So ubersenden wir euch der alten bekantnis und zuversicht nach, so wir in sonderhait zu eur person ie und allweg getragen und noch, und dan das wir wissen und wol erachten mögen, das yr mit den gaben, so euch von Gott verliehen, zu sollichem thun nit wenig vor vilen andren furderlich sein kont, sollicher artickel verzaichnis und ersuchen euch darauff mit gantz gnedigem und gütlichem vleys bittende, ir wollet unbeschwert sein, uns auff solliche artickel eur gutbeduncken zum furderlichsten in schrifften mitzutaylen und uns dasselb bey gegenwurtigem unserem botten zuuberschicken, wellicher den bevelch hatt, ettliche tag darauff bis zu eur gelegenhait zuverziehen. Wolt ir aber den botten anhaymbs lauffen lassen und uns ungeverlich in acht oder zehen tagen zum lengsten bei aigner bottschafft auff unsern ersten dasselb uberschicken, das steet euch auch bevor. Allein das wir auffs hohist gnediglich begert haben wollen, uns zum lengsten in acht oder zehen tagen sollich eur gutbeduncken zuubersenden, nach dem wir das vor bestimptem tag und unser zusammenkunfft oder schickung gern haben wolten und auch des notturfftig weren. Versehen uns auch unzweivenlich, ir werdet euch hierin gegen uns erzaigen und beweysen, wie wir das vertrauen zu euch haben und der handlung an ir selbs wichtigkeit gutts rats bedarff. Daran thut ir nit allein zu gemayner Cristenhait nutz forderung, sonder wir wollen es auch in sonderhait gegen eur person gnediglich erkennen und beschulden. Datum am dinstag nach Trium Regum Anno XXXVII.

## LXVIII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

2 Febr. 1537.

S. in domino. Hoc die, quo haec scribo, proficiscendum est mihi cum civibus meis ad Smalkaldiam, qui ob eam causam, postquam vos a me discesseritis, literis suis me a Studgardia ad Halam revocaverant. Quando autem reversurus sim, incertum est. Quare existimo adventum meum ad vos paulo tardiorem fore quam speraveram. Conveniam tamen Smalkaldiae principem nostrum, puto

enim et ipsum ad eum conventum profecturum, et impetrabo quantum licet quae voluistis. Ceterum qui dat tibi has meas literas, Judaeus est recens baptismo Christi initiatus et putant amici quidam, qui eum ad me miserunt, non inidoneum fore professorem hebraicarum literarum in Gymnasio Tubingensi. Ego hominem aliquot diebus mecum detinui et comperi, ipsum in hebrea lingua probe eruditum, sed imperitus est latinae linguae et grammaticae, cui pauci Judaei operam dant. Quare nollem esse vel autor vel suasor, ut committeretur ipsi publicum docendi munus. Misi tamen eum ad vos, ut et amicis satisfacerem, et si fortassis aliqui essent, qui aut cuperent prima rudimenta hebrææ linguæ degustare aut aliquo usque in ea lingua provecti essent et adspirarent nunc ad commentaria Rabinorum, haberent hic aliquandiu præceptorem non indoctum. Itaque commendo tibi hominem et neophytum ea caritate complectaris, quam a nobis exigit Christus, cuius is ante quidem secundum carnem, nunc etiam secundum spiritum consanguineus factus est. Quare si non possis ipsum aliquo consilio iuvare, remittas eum ad suos. Vale ex Hala Suevorum in die purificationis Mariæ a. 37.

Jo. Brentius tuus.

## LXIX.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

2 Martii 1537.

S. in Christo. Hesterno die redii e Smalkaldia salvus, sed nec omnia reliqui Smalkaldiæ salva nec domi inveni omnia salva. Lutherus tyrannide calculi gravissime vexatur et quanquam me discedente aliqua spes salutis affulgebat, omnes tamen fere uno ore fatebantur, nisi divina ope servaretur, medicam manum nihil adiuturam. Dicebantur enim meatus, qui tendunt ad vesicam, obstrusi esse, et iam totis quinque diebus nihil urinæ emissum erat. Nihil igitur nobis reliquum erat, nisi ut oculos nostros ad Dominum deum nostrum dirigeremus, ut currus et auriga Israelis hoc præsertim tempore a nobis non abriperetur. Domi autem mors abstulit mihi patrem meum carissimum, et quanquam mihi hæc res non mediocrem dolorem intulerit, hoc tamen me solatur, quod in Christo Jesu obdormierit et quod e gravissimis doloribus liberatus sit, quibus iam toto fere quadriennio afflictus est. De Smalkald. negociis mallem præsens tecum colloqui quam absens scribere. Conventus ipse nondum solutus est. Hæc autem est summa negotii, quod me disce-

dente tractatum est: Principes maximis causis tale concilium, quale a Pontifice indictum est, ita recusant, ut nec ipsi ad concilium profecturi sint nec legatos suos sive politicos sive ecclesiasticos missuri. Nunc de reliquis articulis, quos nosti, agitur. Sed quando, inquies, tu ad Tubingam? Omnino decreveram, me ad vos profecturum hoc tempore, quod quadragesimam vocant. Sed negotia Smalkald. et domestica, adde etiam magnam itineris difficultatem, quae ob frequentes tempestates incidit, non sinunt me ante pascha ad vos migrare. Est pero hoc vos non aegro animo laturos, propterea quod habeamus etiam in Schola vestra post paucos hos dies vacancias. Philippus scripsisset ad te, si brevi habuissem certum ad te nuncium. Valet autem, nisi quem moerorem animo inculcant et publica negotia et D. Lutheri infirmitas. Vale ex Hala 2. Martii anno 37.

Jo. Brentius tuus.

Obsecro nomine meo diligenter salutes D. Rectorem virum clarissimum et uxorem tuam in Domino.

## LXX.

## Supplication an Herzog Ulrich von Württemberg der Bilder halb von Joh. Brenz, M. Wentz und M. Erhard Schnepff.

10 September 1537.

Durchleuchtiger hochgeborener Fürst, gnediger Herr. E. F. G. Raethe, nachdem sie zuverhor des Bildergespraechs verordnet, haben sie uns befolhen, unser Meinung von den Bildern mit angehefftem grund in ein kurtz schrifft zustellen. Demnach setzen, sagen und halten wir in aller Underthenigkeit wie hernach folgt:

Wiewol Bilder in der kirchen zubehallten oder abzuthun an im selbs frey gelassen und bekanntlich, das die offentliche erkannte ergerliche bilder oder gemael ordenlich abzuthun sein, yedoch nachdem zu diser zeitt furgenommen, die bilder und gemael abzuthon, als sollten sie alle durchauss on allen underscheid in der kirchen unnutz, dem wort gottes hinderlich und schedlich seyn, so halten wir, das kein christliche oberkeit die bilder on underscheid solcher eegemelten ursachen halben mit gutem gewissen abthon möge. Ursach: dan die bilder, darvon durch Gottes wort der missbrauch entzogen, sind Gottes wort nit allein onhinderlich, sonder dem selben gemaess und seiner gestalt fürderlich. Denn ob gleichwol der gebrauch der bilder in der hailigen schrifft nit mit disen worten: Du

solt bilder haben! ausstruckenlich geboten, yedoch hat gott durch vil anzaigung beder im newen und alten Testament zu verstehen geben, das die bilder mit gottes wort recht erklært nicht unnutz sein. Erstlich hats gott im alten testament nit darbei bleiben lassen, das er seinem volck das gsatz und das eusserlich wort gegeben, sonder noch darzu uber die opffer und andere kirchenceremonien eusserliche gedenckzeichen angehengt, solche zu machen und zu tragen bevolhen, durch welche sie an allen orten zu allen zeiten on gottes gebot und bevelh ermahnt würden, damit sie nit so leichtlich sich vergreifen möchten. Dann alsò ist geschriben Numeri 15: nach dem der man, so mit holzsammeln den Sabath gebrochen, von gott zum tod verurteylt ward, hat gott von stund an darauff gedenckzeichen zu machen und zu tragen mit disen worten bevolhen: Rede mit den kindern von Jerusalem und sprich zu jnen, das sie jnen lepplein machen an den samen jrer kleider under all ewern Nachkomen und gelb Schnierlin auff die lepplein, und sollen auch die lepplein darzu dienen, das ir sie ansehet und gedencket aller gebott des herrn und thut sie, das ir nit ewers hertzen duncken nach richtet, noch ewern ohren nach horet und also nit nachfolget iren gedancken. Dergleichen Deuteron. 6. spricht gott: dise wort, die ich dir heut gebiet, soltu zu hertzen nehmen und solt sie deinen kindern scherpfen und davon reden, wan du in deinem hauss sitzest oder auff dem weg gehest, wen du dich niederlegst oder auffstehest, und solst sie binden zum zeichen auff deine hand, und sollen dir ein denckmal seyn vor deinen augen und solst uber dein hausspfosten schreiben und an die thür fur dein gesicht. So dan gott fur gut und nutzlich angesehen, das an allen orten, an thür und wænden geschriben und gemalet würden, und die auch an iren klaidern tragen solten, soll billich von niemandt geacht werden, das an solcher gedenckzaichen statt unser onergerlich bildnuss und gemælde biblischer historien gestellt und gebraucht werden gottes wort hinderlich seyn, sonder vilmehr zu ermahnen nutzlich geurtheilt werden sollen. Dann das dargegen gesagt mocht werden: die opffer und gedenckmal in dem alten testament der ursach halber zugelassen, das nit so leichtlich durch sie abgotterei entstehn mochten, hat gantz kein grundt der warhait, nách dem offenlich am tag ligt, das der Juden sacrificia, opffer und denckmal zur abgotterei geradten seindt, wie das von allen Propheten, auch von Christo selbs Matth. 23. erwiesen wurdt. So dann Gott die opffer und denckmal, onangesehen der abgotterei, so darnach darauss entstanden, zur er-

innerung im alten testament oder gsatz auffgericht, ist offentlich daruss zu vermuthen, das er auch die bilder zur zeit des Evangelii fur denckmal in der kirchen nit als dem wort gottes schedlich verdammen, so doch nit auss den bildern aberglauben oder abgotterei sonder auss falscher lehr herfleusst. Darnach hat Christus auch im newen testament zu dem wort gottes ettlich zaichen, nemlich das Sacrament des tauffs und Nachtmals ettlicher mass zum denckmal verordnet. So nun die denckzeichen, darunder die Sacrament auch gehoren, irer art und natur nach Gottes wort hinderlich seindt (wie dann Zwingle der ursach halber auch den leib Christi von dem brot hinweggeworffen und gesagt: So das brot der leib Christi sey, wurdt das volck von dem wort auff das brot, von dem innerlichen auff das eusserlich gezogen) folgt unwidersprechlich daruss, das onangesehen das Christus das Sacrament hat eingesetzt, weren sie doch furgewendter ursachen halben gottes wort hinderlich und mussen den Christen auss den augen hinweggethon werden, damit der gaist (wie sie reden) von dem flaisch nit verhindert werd. Weiter nachdem wir unlaugbar und offenlich bekannt, das die bilder ausserhalb der kirchen auff den Strassen, gassen, sonderlich in hæussern gut und nutzlich fur denkmal seindt, so folgt gewisslich darauss, das sie vilmehr solcher gestalt in der gemeinen kirchen fur nutzlich geacht sollen werden. Denn so man recht will urtaylen, ist das haussgesind eines jeden christlichen haussvaters ein rechte warhafftige kirch vor gott; so ist auch ein jeder haussvater seinem haussgesind daheimen zu predigen, lehren und sie in gottes wort zu underrichten schuldig, wie solches die schrifft an allen orten beweist, sonderlich Math. 18: Wo zween oder drey etc. Item so nennt auch Paulus der Christen heusser kirchen, befilcht auch, das die Mænner ire weiber daheim lehren sollen. So dann bilder dem hausvater und gesind zu denckmalen in der Stuben uffgericht on gottes wort und gebott (das inen der vater furspricht) nicht hinderlich, vil weniger wurdt es jnen in der gemainen kirchen hinderlich seyn. Nun mussen all predig furnemlich, wie Paulus sagt: Nihil putavi me scire nisi Christum et hunc crucifixum, uff Christum den gekreuzigten als auff das end des gesatzes gericht sein. Darumb mogen und konnen sonderlich die Crucifix in der kirchen der predig und gottes wort nit hinderlich sein. Zu dem ist offenbar, das die unzuchtige und unverschampte bilder nit allain den menschen der unzucht ermahnen, sonder auch darzu reitzen und bewegen. Warumb solt dan nit ein zuchtig bild oder gemæl nit zum allerwenigsten der zucht und gut

exempel erinnern? Endlich mogen wol etlich Patres und Imperatores angezogen werden, so alle bilder als der kirchen kein regel furzustellen, so doch neben den selben andere hochalt berumbte Patres, als Cyrillus contra Julianum und Andere mehr, so die bilder nit allein geduldet, sonder auch nach irem werth gerumbt haben.

Nachdem nun mit gnugsamer bewerung auss der hailigen schrifft und andern kundschafften erwisen, das bilder zum denckmal in der kirchen nit unnutzlich und gottes wort nit nachtaylig sein, so ist einer christenlichen Oberkeit nit zu rathen, on underschied der ursach halb, als sollten sie gottes wort hinderlich sein, abthon.

Dann erstlich werden hiermit all andere kirchen, so noch die bilder nit all abgethon, mit der that fur ungerecht, als die etwas in iren kirchen gottes wort zuwider hetten, geurteilt und verworffen. Und ob auch ettlich kirchen seyn, so die bilder gantz abgethon, ist es doch gwisslich, das im merhertheil derselbigen ettlich durch offentlich uffrur, ettlich durch ungeschickte prediger furnemlich der ursach halben abgethon seyen, das es an im selbs ungöttlich sey, in der kirchen bilder zu haben. Den selbigen kirchen ist mehr jr handlung ihnen selbs ir verantwortung zugelassen, dan nachzufolgen. Dazu weil das bildsturmen anfengklich von Carlstadischen und Zwinglischen entstanden und offenlich am tag ligt, das die selben mit dem bildsturmen auch im hailigen Sacrament irren, so mochte ein christenliche oberkeit auss abschaffung aller bilder leichtlich in einen gar beschwerlichen der Zwinglischen Sect verdacht und argkwon kommen. Zu dem so alle bilder ursach halb als unleidlich in der kirchen und gottes wort nachtaylig abgethon, wurdt es auff im tragen ein verdamnuss aller deren geschrifft, so christenliche freyheit in den mittelmessigen stucken bezwingen und so vil vermogen, das die bilder nit mochten in der kirchen recht gebraucht werden, sonder wer an im selbs ein sundt bilder zu haben, so doch Paulus sagt: Omnia munda mundis.

Zu dem allem ist von E. F. G. anfangs der visitation ein solcher artickell zu Nürtingen im beysein E. F. G. verordnete Visitatoren gnediglich den Visitatoren in allen kirchen, vogteien zu handeln bevolhen und auff den kantzeln an ettlichen ortten offentlich, welche mæssigung der bilder haben E. F. G. furgenommen, verkundigt, nemlich also lautendt: Unnottig Altar und ergerlich bildnuss sollen abgeschafft werden, unergerlich mag man dulden. Disen Artikell, recht und einfelltig nach E. F. G. maynung erstlich den Visitatoribus gnediglich angezaigt, achten wir fur wol und

christlich gestellt, in welchem E. F. G. den mittelweg als den sichersten gehet und mit abthuung der ergerlichen bilder die frembde kirchen, so die bilder gantz aussgeraumt, so vil an E. F. G. gelegen, nit verwirfft, mit behaltung aber unergerlicher bilder auch die frembden kirchen, so noch ettlich bilder behalten, nit verdammt.

Nu ist auff diss E. F. G. befelch und artickeln in ettlichen Irer F. G. kirchen gehandelt und sein die unnottigsten Altar, auch ergerliche bilder abhinweg gethon. Sollt dann E. F. G. wiederumb auff ein newes die bilder, so vermog Irer F. G. obgemelten bevelch und artickell uberblieben, mogen hinwegschaffen lassen, was verachtung E. F. G. handlung? Was fur nachdencken viller guthertzigen? Was fur newes gschrey bey den ausslendischen solches alles bringen wurde, kan E. F. G. auss hohem furstlichem verstandt selbs woll ermessen.

Gnediger Furst und herr. Das ist auff bevelh E. F. G. verordneten Ræthen der bilder halb unser undertheniges bedencken, und erbieten uns hiemit uff das underthenigst, wo auch ein red hierumb von ymandts gescheen wurde, E. F. G. weitern bericht nach unserm geringen verstandt auss grundtlichen warhafftigen ursachen gehorsamlich zu thon; bitten auch uff das underthenigst, E. F. G. woll in diser sach (so woll von ettlichen gering geacht, aber von uns auss villen dapffern ursachen fur wichtig und treffenlich, und wo hierin nit recht mittel getroffen, gantz schedlich und der hailigen schrifft nachtaylig gesetzt) nit mit der thatt on weittern unserer lieben herrn und præceptoren zu Wittenberg radt und gutbeduncken furschreiten. Das achten wir E. F. G. erlich und nutzlich, auch dem frieden der kirchen gantz dienstlich. Befelhen uns hiemit E. F. G. in aller underthenigkeit. Anno Christi 1537.

E. F. G. gantz underthenige

M. Johannes Brentz.

M. Wentz.

M. Erhard Schnepff.

## LXXI.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

29 Aug. 1538.

S. in Christo. Nunquam persuadebis mihi, ut eadem possis apologia apud me uti, qua ego silentium meum defendo, quia nihil scriptione dignum habeam. Quid enim ego ad te scribam quod

nescis aut non prior me resciscas? nisi forte libeat audire, quanti apud nos sel vendatur, quod nec ipsum certe scio. Tu vero in eo loco habitas, qui propemodum est novarum rerum officina. Quare obsecro te, ut nullam ad me scribendi occasionem intermittas, cum tuis literis nihil mihi acceptius contingere possit. Ego vicissim si non semper tecum literis, pro te tamen semper precibus apud Deum loquar. Sed de Cancellario vestro quid? Nondum quicquam peractum? Profecto si in hac parte cessatum fuerit, vix constabit Academiae incolumitas, etiamsi Platones, Homeros, Ulpianos, Paulos et Chrysostomos ipsos professores habueritis. Sic enim nunc sunt secula. Etiamsi autem nesciam, quae fuerit sententia consilii Wittenberg., nondum enim potui aliquid certi ea de re ex literis tuis cognoscere, nisi quod hoc negocium relatum sit ad principem, tamen qui meus est affectus erga Academiam, non desinam bene ei precari, quod vivam. Et quia semper facile passus es, ut meam stultitiam coram te exponam, dicam et nunc quid mihi videatur. Si enim negotium Cancellarii hac una tantum parte differtur, quod seu princeps seu aulici cessent, quodsi senatus vester honesta legatione a Gölero illo Academiae studiosissimo peteret, ut ipse hoc onus reipublicae nomine in se suscipiat et apud principem negotium Cancellarium urgeat. Nolle enim Academiae Cancellarium dare est Academiam abrogare. Hoc certe principi per Gölerum diligenter exponendum esset. Scribo autem haec ad te, non quia existimem te pro tua prudentia non omnes rationes conficiendi negotii expendisse, sed tantum ut aliquid scribam et refricem tibi impudentiam meam satis ante a te perspectam. Nam de tuo magistratu non prius bene ominari desinam, quam si videro Academiam ipsam manu Dei solo aequatam, quod tamen absit ut futurum sit; et si fieret, tu tamen tuum fecisti officium. Nosti illud Christi: Si non fuerit domus digna, pax vestra ad vos revertitur. Petiisti iterum literas Philippi; nondum tamen remitto, quia depingam aliquot, sed citra cuiusvis discrimen. Vale una cum tota familia tua. Ex Hala 29 Augusti 38.

Jo. Brentius tuus.

## LXXII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

**20 Januarii 1539.**

S. in Christo. Quo die priores meas literas ad te dedi, eodem accepi postea tuas, quas ad me fratri dedisti. Cum autem alia

mihi fuerunt iucundissima, hoc vehementer molestum fuit, quod de tuo et familiae tuae malo commemorasti. Ac siquidem malum illud tuum dividi posset, haberes profecto amicos, qui id etiam corpore suo una tecum ferrent ac in humeros, imo in pedes suos omne onus sustollerent. Nunc autem cum hoc fieri nequeat, habes, qui tecum id animo suo ferant ac precibus suis ob oculos Dei ponant, ut te clementer respiciat ac reipublicae suae incolumem te conservet. Recte Basilius, ἡ θλῖψις inquit, βοηθείας πρόξενος, ἀλλ' οὐκ ἀσθενείας ἐστὶν ἀφορμή. Quare cum Deus nunc probe sciat, quanto dolore premaris, ac propter immensam suam clementiam opem ferre etiamnum velit, non dubito, quin ea sit pietas tua, ut beneficia Dei constanti fide concipias. Quae de Cancellario, Forstero et Volando scripsisti, iubent nos de statu Academiae optime sperare. Et videmus his argumentis Deum ipsum esse scholae ὑπερασπιστήν. Quod si ministerium ecclesiasticum in regione paulo melius audiret, non video, quod multum Academiae nunc deesset. Quare hi, qui sunt ἐν τέλει, non possent deinceps saluti Academiae melius consulere, quam si appellerent animos ad ecclesiastica tolerabilius constituenda. D. Ludovico [Grempio] scribam et puto me id ex officio amicorum nostrorum debere. Intellexi enim, non quidem diserte e literis tuis, sed ex aliis, periculose illum coelibem esse, et haec fortassis non est extrema causa, cur videatur aliud agere quam quod nunc agit. Mitto tibi meum libellun Milichii in Plinium, nam de alio ego mihi apud typographum curabo. De Caesaris adventu aut consiliis varia apud nos iactantur. Equites quidem constanter apud nos affirmarunt parari bellum a Caesare, non adversus Germanos, sed navale adversus Turcam. Alii spargunt foedus pacis inter Caesarem et Gallum iterum ruptum esse propter Ducatum Geldriae, quem Gallus suae ditioni adiungere studeat; alii timent verius, quam affirmare audeant, Caesarem occasione Mürdanae proscriptionis grassaturum in quosvis adversarios. Nostri qui sunt Smalcaldiani foederis, convenient mense Februario Francofordiae, et quantum intelligo, deliberatio erit de re gravissima, quam ne ipsi quidem foederis principes litteris committere voluerunt. Sed quicquid sit, Deus noster vivit adhuc, qui nobis tutum erit asylum. Si nullae tibi gratiae pro legatione tua vel actae vel relatae sunt, agnosco solemnem huius aulae morem. Susceperas certe legationem periculosissimam, idque pro Republica. Quare cum homines ingrati sunt, Deus ipse viderit. Tu perge infracto esse animo in administranda Republica vestra; erit tempus, quo πάντα καλῶς

ἔσται. Te, uxorem et familiam tuam diligentissime, quotquot nostri sunt, in domino salutamus. Vale ex Hala 20 Januarii 1539.

Jo. Brentius tuus.

## LXXIII.

## Brentius ad Grempium.

18 Febr. 1539.

Magnifico viro Domino Ludovico Grempio Rectori Academiae Tubingensis, Domino et amico suo summo.

S. in Christo. Accepi a te breves literas, sed quae mihi vel tuo et familiae tuae nomine longum dolorem incusserunt. Et tamen video de salute vestra nondum nec actum nec conclamatum esse. Tametsi enim alia super aliam calamitas incidat, tamen est adhuc deus in coelo, cui afflicti curae sunt, et qui varias novit vias, quibus servat afflictos. Nostrum igitur erit bene confidere et vocationem Dei sectari. Vetus ille Deus adhuc vivit, qui solet res desperatissimas in optimum statum mutare. Non addam plura, quia omnino spero, ut post magistratum tuum nos aliquando Halae visites. Ibi enim capiemus mutuo ex uno colloquio maiorem consolationem quam ex sexcentis mutuis literis. Vale in Christo Jesu. Ex Hala 18. Februarii Anno XXXIX.

Jo. Brentius tuus.

Rogo ut nomine meo M. Benigno salutem dicas.

## LXXIV.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

20 Martii 1539.

S. in Christo. Etsi existimem tibi probe cognita esse ex amicorum literis quae Francofordiae aguntur, tamen quia frater meus his diebus, quibus literas a Philippo accepi, invisit me, volui ei literas Philippi ad te dare, ut ex ipsis potius literis adeoque digitulis Philippi nostri quam ex inepta mea commemoratione Francofordiana negotia cognosceres; quae si vobis ante ignota fuerunt, rogo, ut des etiam ea legenda nostris, h. e. Rectori D. Ludovico, D. Fuchsio ac Dno. Forstherio, quos reverenter et diligenter saluto. Et postea literas Philippi per occasionem ad me remittas oro. Apud nos nomine foederatorum milites nondum quidem conscribuntur, mercede tamen quadam et spe vocantur.

Vides quo omnia spectent. Et tamen nostri de pace nondum desperant. Ac nos etiam in bello salutem Ecclesiae et profectum Evangelii sperabimus. Plura scribere non licuit propter festinationem fratris, qui vix me salutato iterum abiit. Familiam tuam totam salvam cupimus. Vale. Ex Hala 20. Martii a. 39.

Jo. Brentius tuus.

Mitto tibi Elegiam de pica et duobus falconibus.

## LXXV.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

7 Aprilis 1539.

S. in Christo. Credo te nunc e literis Philippi e Francofordia certiorem factum, quid nobis de pace sperandum sit. Ego e literis meorum civium intellexi, nullam plane reliquam esse spem pacis. Commissarius Cæsaris οὐδὲν ὑγιὲς hoc maxime animo egit, ut nostri nullum deinceps in foedus suum recipiant. Hoc cum nostri nec honeste nec pie nec etiam tuto promittere possint, bellum parandum erit, ut vis depellatur, quando pace aequis conditionibus negata bellum iam ab adversariis indictum putetur. Legi oratiunculas Philippi, quarum mentionem facit in literis ad me scriptis, et item germanicam admonitionem ad confitendum et tuendum Evangelium. Ibi certe videres eum ita ardere, ut iam manibus suis in papistas involaturus videatur. Nos publicæ Ecclesiae ministros miseros, qui domi a nostris audimus bellicarum calamitatum autores, ab adversariis autem καθάρματα! Sed nos etiam felices, quorum Christus adhuc vivit et perpetuo regnabit! Volui ad nuptias fratris mei proficisci, ut per occasionem vos invisissem; sed hi bellici motus detinent me domi. Gratum mihi est, quod appendicem fabularum tuarum ad me miseris. Plurimum enim delector hoc genere scripti et frequenter lego ac etiam manibus tero. Duplicem eum capio fructum, alterum ex lectione, alterum e tui recordatione. Cum eum lego, videor mihi sedere tecum in tuo tablino in eo loco, quo assueveram. Vale in Christo Jesu. Salutant te et familam nostri omnes nominatim. Ex Hala, 7. April. a. 39.

Jo. Brentius tuus.

## LXXVI.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

**14 Novembris 1539.**

S. in Christo. Sperassem te ad nos rediturum, sed video te alia via ad vos reversum esse. Quare si hæc profectio tibi ex animi sententia cessit, est quod me gaudio afficiat. Ceterum advecta sunt heri ad nos e Wirzeburgo aliquot vascula vini una cum literis et chartis pictis. Ac has quidem nunc ad te mitto, quas eram proprio nuncio missurus, nisi oportune me hic, qui has ad vos attulit, salutasset. Vasa autem apud nos in tuto sunt. Reliquum igitur erit, ut curentur ad te advehi. In ea re tibi deliberandum erit. Nam civis noster Michael Blancus, Canonicorum Wirzeburg. decimarum apud nos præfectus, cui cura vini diligenter adeoque severiter est a suis demandata, et ego contulimus inter nos consilia nec potuimus ullam rationem invenire, qua vasa per nostros finitimos vectores ad te advehi possent. Utuntur enim fere bobus, qui ad tantum et tale iter emetiendum plane incommodi sunt. Adde quod tanto sumptu et difficultate a Necaro ad nos advehantur vasa, ut maior civium pars apud nos necesse habuerint vasa sua reponere in horrea vinitorum apud Necarum, donec via maiori usui esse possit. Ego ipse habeo adhuc ad Necarum quatuor vasa exposita, necdum scio, qua ratione ad me hac viarum difficultate advehi queant. Quare mittendi erunt ad nos vestri vectores, qui vasa tua afferant. Necesse autem habebis mittere quadrigam et bigam. Tantum enim vini est, ut una quadriga vehi non possit. Quid? si præpositus in Denkendorff tibi familiariter notus esset, ut vel tua amicitia vel autoritate Cancellarii impetrares ab eo, quod vecturam suam tibi utendam daret! Consilium igitur tuum nobis significes. Interim temporis vasa apud nos in tuto erunt. Cancellario nondum scripsi nec remisi suum illum literarum fasciculum, sed faciam id brevi, neque enim festinato opus esse iudicavi. Sed quid tu sentis de eo, in cuius ventre tot cultri inventi sunt? Si res est gesta et Balneator non fuit iaculator aut præstigiator, non possum explicare quid sibi velit. Tuam sententiam audire volo. Vale perpetuo una cum coniuge et familia tua, quam rogo diligentissime nomine meo et uxoris salutes in Christo Jesu. Ex Hala, 14. Novembris a. 39.

Jo. Brentius tuus.

## LXXVII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

**24 Novembris 1539.**

S. Quod felix sit, advehitur ad te vinum tuum, sed magno, ut video, sumptu tuo et non minori itineris difficultate. Quae quia hoc tempore aliter fieri non possunt, ferenda sunt. Ego autem tua liberalitate abuti nolui nec retinui vasculum, quippe qui finitimo et ἐπιχωρίῳ vino assuetus non admodum externa, inter quae et Francica numero, requiram. Et si retinuissem, amicorum tantum gratia retinuissem. Horum autem praecipui vos estis. Quare putabo me hoc vino uti, cum vos eo fruimini. Rescripsi his diebus Cancellario et remisi ei fasciculum literarum eius. Publica sic se habere optarim, ut cupio. Essent enim felicissima. Sed quid faciamus? Consolabimur nos votis et precationibus, nescio enim, an etiam tutum sit querelis. Si disputatio ista non potuit ab aulicis theologis aequo animo accipi et candide intelligi, quid tuto scribas aut dicas, imo etiam cogites? Multa mihi incidunt sed non nova. Multa quoque rursus excutio. Malo enim semper bene sperare quam male ominari. Sed reponamus ista publica εἰς τὰ τοῦ θεοῦ γόνατα. De rebus tuis videris mihi quaedam significare, sed ita, ut magis mihi moveas cogitationes, quam aliquid explices. Quicquid id sit, precor, ut quae cogitas et agis, Dominus fortunet ac gubernet. Ego certe, si quis mei usus esset in rebus tuis, non dubitarem ad te Tubingam excurrere. Quid si ad Esslingiam, praesertim postquam remissior facta est hiemis difficultas et iter paulo commodius? De hac igitur re tu deliberabis. Explicationem tuam libenter legam et magno desiderio expecto. De profectione Philippi in Marchionatum antea audivi. Precabimur igitur, ut quod agit feliciter cedat. Legati Electoris Saxoniae redierunt ex Anglia et commemorarunt Regem iterum resipuisse nec ea edicta, quae ante adversus nostram doctrinam ediderit, unquam defendisse. Judicium Camerae mandavit quibusdam principibus et episcopis, ut defendant et exequantur eam proscriptionem, quam ante Francfordianas inducias adversus urbem Mündam religionis nomine promulgavit. Haec res excitabit fortassis aliquem novum motum. Nostri celebrant nunc Comitia in Arnstat Turingiae. Vale cum omnibus tuis in Domino foelicissime. Ex Hala, 24 Novembris a. 39.

Jo. Brentius tuus.

Iterum S. Civis, qui tua vina recepit, et ego diu deliberavimus, num vellemus vasa implere nostrate vino; nam Francica apud nos non habentur nisi corrupta et immitia. Collato igitur consilio iudicavimus melius esse, sic ad te vasa mittere, quemadmodum recepimus, ut haberes vinum integrum. Apud nos enim minime corruptum est nec auctum nec diminutum. Recepimus tantum duas mensuras veteris vini, ut nomine tuo gustaremus, et quanquam etiam pro iis volebamus nostrum vetus reponere, quod et iam allatum erat, tamen maluimus esse superstitiosi et hoc optimum ne guttula quidem alieni vini corrumpere. Hoc igitur boni consulas.

Fasti tui impositi sunt in vasculum, in quo continetur sal. Die Fuhrleut haben hie zu Hall kein Zoll dürffen geben. So gibt man auch sonst kein Zoll im hallischen Land.

Numeravi vectoribus duos florenos cum quinque bacciis, quos rogo tu reddas fratri meo Bernardo, quia dicebant se eos tibi aut numeraturos aut relicturos. Et mihi alioqui hi numi mittendi erant ad fratrem meum pro libro.

## LXXVIII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

1539.

S. Cum iam mihi ob certa negotia abeundum sit, amicissime mi Joachime, obsecro te, ut una cum verenando Senatu Universitatis in coepta recognitione Ordinationis pergas, praesertim cum venerint literae a D. D. Cancellario et Ludovico Grempio. Sententia enim animi mei probe tibi cognita est. Et periculum est, si res diutius differatur, ne legati Illustris. Principis, quos propediem adventuros audio, me ignaviae accusent. Vale.

Jo. Brentius tuus.

## LXXIX.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

29 Januarii 1540.

S. in Christo. Etsi existimem tibi non ignota esse, quae de publica pace agantur, tamen quia hic nuncius ad vos profecturus erat, volui pauca de ea re scribere. Legatus *τοῦ αὐτοκράτορος* Lundensis scripsit ad principes nostros, Carolum Imperatorem venire in Germaniam, non ut moveat bellum sed ut tractet de compo-

nenda controversia religionis. Quamquam enim conscribantur aliquot milites, iis tamen imperatorem usurum ad opprimendam seditionem, quae Gandavi excitata fuit. Itaque convenient foederati in Smalcalden ad primum diem Martii et disputabunt de capitibus concordiae, ut cum advenerit Imperator et vocaverit eos, certam habeant sententiam, quam respondeant. Haec ostendunt aliquam spem pacis, sed quoties hactenus frustrati sumus? Accepi his diebus literas a. D. Philippo, qui idem mihi significavit et addidit, se quoque ad Smalcalden profecturum. Nos iuvabimus eos precatione nostra, ut quod agunt feliciter ad gloriam nominis Dei promoveat. Reliqua adhuc apud nos sunt in veteri statu. Obsecro te, saluta nomine nostro uxorem tuam in Domino, D. Fuchsium et reliquos dominos atque amicos nostros. Vale ex Hala 29. Januarii anno XXXX.

Jo. Brentius tuus.

## LXXX.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

15 Februarii 1540.

S. in Christo. Male me habet, quod propter festinationem nuncii non potuerim tibi pluribus scribere. Puto autem te recte cognovisse, quid Wormatiae post discessum tuum actum sit et quod colloquium inchoatum quidem fuerit ac tractatum tantum de peccato originali, sed reiectum ad Ratisbonam. Carolus Imperator venit ad Halam 11 die Februarii non magna maiestate. Dicunt enim eum adhuc lugere. Declaravit autem se erga cives nostras clementissimum ac recepit ab ipsis iuramentum usitatum, quod imperatori solent urbes imperiales praestare. Et quod faustum foelixque sit, haec prima est civitas Lutherana et Smalcaldiana, in quam ingressus sit Caesar Carolus et receperit iuramentum. Ingressus autem est die 11 Februarii hora quarta pomeridiana. Discessit iterum die 12 Februarii horam circiter duodecimam. Uxor mea, quod foelix faustumque sit, filiolam . . . . . . .

(Rest abgerissen.)

## LXXXI.

## Brenz an Kanzler Vogler.

4 Aug. 1540.

Erbarer und hochachtbarer. Gottes gnad durch Jesum Christ

mit erbietung meins alzeit willigen diensts zuvor, gönstiger lieber her Cantzler. Ich were vast sehr begirig gen Windssheim zu des Magister hochzeit zu kommen und mit euch nach der lenge müntlich zu reden, nicht allein von der Hagenoischen handlung, sonder auch von ettlichen andern sachen, Aber, es hatt mir ye nicht, wie ir moecht gedencken, gebüren wöllen, nach dem ich nun sieben wochen nicht anheimisch gewesen und aller erst heim kommen, also bald wiederumb aussreissen, Darumb bitt ich gantz dienstlich, wöllendt mich diser ursach halben bey euch und bey dem Magistro entschuldigt haben. Ich verhoff, Gott solle es sonst schicken, das wir bald zusamen kommen. Ich hab auch von Hagenaw auss wenig von der selben tagleistung schreiben mogen, auss ursachen, das ich zum teill mehr dann achttag daselbst kranck bin gewesen und hatt mich die Colera fast woll heimgesucht, So war ich auch so unlustig über das ungereimpt fürnemen diser handlung, das ich nicht möcht .vill davon schreiben. Und wie woll ich acht, Ir sollt von Nurenberg fast aller handlung bericht entpfangen haben, so will ich doch euch die Summa des Abschieds, der vor gestern alhieher geschickt worden, vermelden, auss dem Ir woll vernemen mögen, was die gantz handlung gewesen sey. Nach dem der könig den Unsern zugemutet, das sie sollen die kyrchen guter restituiren oder ad tercium [f. terminum?] sequestrirn und furohin niemands zu ir bündtnuss auffnemen, auch sich deren entschlagen, so den Augspurgischen Abschid haben erstlich nit angenommen; So wölle er an statt kaiserlicher Mt. ein Colloquium an ein gelegene Malstatt und Zeit, wie man sich des uff den Hagenoischen tag vergleichen könde, zu lassen: Haben die Unsern des Colloquiums uff das höchst begert, auch angezeigt, das derohalben ir gelerten in zimlicher anzall zu Hagenaw vorhanden, aber neben dem selben das restituirn und das auffnemen in ir bündtnuss mit gepurlichen ursachen geweigert und abgeschlagen, seyen auch entlich daruff bestanden und beruwet, gott sey lob, das sie mit gutem gewissen sich niemands, so irer religion sey, entschlagen könden. Daruff hat der könig ein Abschied begreiffen lassen des Inhallts, das er alle handlung an key. Mt. gelangen lassen wöll, und bestimpt den tag des Colloquiums gen Wormbs uff den XXVIII. Octobris, der zuversicht, die unsern werden hiezwischen restituirn und sich der andern entschlagen, nach seinem vorigen zumuten. Und hatt doch darneben den tag des Colloquiums nicht anderst, dann uff keys. Mt. gfallen und zulassen bestimpt, auch bevolhen hiezwischen bey dem

Nurnbergischen fridstandt zubleiben, welcher doch auch nicht erklært sonder zu keys. Mt. declaracion gestellt und geschoben ist. Das ist in summa der Abschiedt, eben als vill als vorhin, da hetten wir auch nichts, wie das gmein sprichwort laut, und ist zu erbarmen, das uff disen tag so vill kostens geloffen: Der Churfurst von Trier mit seinem leben eingebuesst, sampt dem Hessischen Vicekantzler, auch sonst vill guter leutt eins teils durch die grewelich hitz verderbt, eins teils gar hingangen, und soll doch weniger dann nichts aussgericht worden sein, allein gott hab lob, das die unsern aber ein mall Christum offenlich bekent, und zu verhoffen, es werde dennocht der kyrchen ir nutz darauss kommen. Wie ernst nun den widersechern zu dem Colloquium und zur reformacion der kyrchen sey, könden ir woll auss vergangener handlung erachten, und dweill mir ye die feder in die hand kommen, kan ich nicht underlassen euch ein fabell auss Esopo zu recitirn, welche sich meins bedunckens zu diser handlung nicht übell-reimpt. Esopus hatt einem herrn gedienet, der genant ist Xanthus, welcher war woll ein gelerter philosophus, aber darbey ein trunckener boltz. Nun begab sich, das Xanthus bey andern philosophen in einer Zech sas und sich nach mancher disputacion mit wein woll beladet, darauss er auch so vermessen wurdt, das er sich begabe, er wöllte das meer ausstrincken, wettet auch daruff mit einem andern philosopho umb ettlich hundert gülden, und wardt also der weinkauff daruff getruncken und die verheissung des meeraussbauffens gantz woll mit allem zugehörenden versichert. Esopus stund dohinden, höret woll das mehr wein dann witz auss im redt, yedoch enthiellt er sich noch zur zeit, wollt nichts dar zu reden, liess die Zech zu einem end kommen, leuchtet seinem herrn heim und verholffe im als einem vollen mann zum bett. Xanthus schlöfft mit gutem ruwen, gedenckt wenig an sein zusagung, iuxta illud: Odi memorem compotorem. Aber Esopus liess im die sach anligen, gedacht die nacht, wie er seinen herrn auss der frevenlichen zusagung erretten möcht. Morgens als Xanthus durch Esopum der handlung alle erinnert wurde, entpfiele Xantho hertz und mut, wust nicht wie er seinem leben thun sollt. Aber Esopus hett ein guten radt erdacht, ermanet den herrn guts muts zu sein, so er volgen wöllt, wüst er woll im aus diser handlung zu helffen. Wer wardt frolicher dann Xanthus, verhiess zu folgen in allen stücken, allein das er auss solchm schand und schade erlösset wurdt. Demnach liess Esopus gross kübell, gellten und butten zubereiten und uff den bestimpten tag an das meer

mit grossem gschrey tragen, gab brechtiglich für, sein herr wöllt dem philosopho hallten was geredt were, es sollt yederman wunder daran sehen. Was soll ich sagen? Uff die bstimpte zeit kam Xanthus mit seinem Esopo an das meer, es ware auch ein grosse menge des volcks versamlet, wollten das wunder sehen. Da nun ein gross auffsehens war uff Xanthum und alles mit gellten und butten wie vor gemellt zubereit, sagt Xanthus auss angeben seins knechts Esopi, Er seye da und sey bereit, nach seinem zusagen das meer ausszutrincken, Er habe aber versprochen allein das meer und nicht die flüss, so darein fliessen, ausszutrincken. Darumb wöllte der philosophus, das er das meere ausstrincke, so sollt er vorhin die fluess stellen, das sie nicht in das meer flüssen. Das war dem philosopho, mit dem er gewettet, unmüglich. Also behiellt Xanthus durch das geschwindt fürgeben Esopi den sieg, und meint das unverstendig pobell, Xanthus hett recht, wer klug und vernunfftig.

Wie dunckt euch lieber her Cantzler, ob nit auch yrgendt ein Esopus under der widersachern Raedt gwesen sey, der disen fundt erdacht hab, das man den unsern mit grossem pracht ein Colloquium fürgebe, bestimme darzu ort und zeit und hencke doch solliche Condicion und Circumstancias daran, welche den unsern mit gutem gwissen nicht müglich seyen anzunemen, und daruff fürgebe, man seye bereit ein Colloquium zu hallten, aber die unsern seyen an der verhinderung schuldig etc. In summa, es ist den grossen herrn nicht ernst, das ein Christliche Reformacion werde. Es muss warlich ein yetlicher selbs zu seiner seelen sehen. So will villeicht gott allein den Rum behallten, das er seiner kyrchen allein und durch kein potentaten helffen wöll. Es gehe nun wie es wöll, so seyen wir doch gewiss, das unser her Christus lebt und regirt, und das alle seine feindt müssen zu seinem Fusschemel und von im zertretten und zerknitscht werden.

Von der Seestede bündtnuss hab ich gar nichts gehöret, noch vill weniger von Denmarckt. Hertzog Christoffell zu Wirtemberg ist auch auss Franckenreich uff den tag gen Hagenow kommen, was aber mit im oder durch in gehandellt, ist mir nicht bewüsst. Der konig in Engellandt hellt sich auss der massen übell nicht allein in der Religion sonder auch in seinem neuen heyradt. Dann Hertzog Christoffell hatt den gsanten von den Stetten Esslingen, Hall, Heilbrun, Memmingen und Reutlingen, welche er zu gast geladen, über den tisch gesagt, das der konig zu Franckenreich geschriben und in umb radt in disem casu gebetten, Nemlich

das er, der konig auss Engellandt, hab sich verheyradt mit einem freulin auss Cleve, habe sie auch gern, und sey dardurch zu grosse freuntschafft kommen, gedencke auch sie zu behallten, Aber er habe sich vor solchem heyradt mit einer Jungfraw in seinem konigreich der Ee halben verworttet, wiss nicht, wie er sich darzu hallten soll. Er habe das freulin von Cleve gern, könde aber ihene Junckfraw mit gutem gewissen nicht lassen. Bittet daruff den konig uss franckenreich umb radt. Was nun dises vor scharmutzell uff im trag, mag ein yetlicher, so des konigs auss Engelland art kennet, woll ermessen. Der theologen namen, so uff disem tag gewesen, finden ir in hiebeygelegtem zeddell, herr philippus Melanthon ist widerumb, gott sey lob, gsunth worden. Gott wölle in auch in langwiriger gsuntheit seiner kyrchen zu nutz erhalten. Amen. Den brieff, so ir ewer lieben haussfraw gen baden gschriben, schick ich euch widerumb. Ich gedenck ewer haussfraw werde in lieber zu Windsheim dan zu Baden lesen, Er ist mir allererst überantwort worden zu Hagenaw, da ich erfüre, das ewer haussfraw albereit auss dem bad gezogen were. Hiemit gott bevolhen, der wöll euch und ewer liebe haussfraw in guter langwiriger gsuntheit gnediglich zu seinem Rum bewaren, Amen. Datum zu Hall 4. Augusti Anno XXXX.

Ewer alzeit williger
Johan Brentz.

Dem herrn Ziegler hab ich albereit geschriben, bey dem Leypziger Licenciato, welcher mit dem herrn Ziegler in Theologia lisst.

## LXXXII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

12 Augusti 1540.

S. in Christo. Ego vero indignationem tuam in me tam iustam tamque digne meritam iudico, ut me ipse saepenumero, priusquam tuas acceperam literas, graviter reprehenderim. Nunquam defuerunt argumenta scribendi, nunquam etiam defuerunt, qui literas ad vos afferrent. Et tamen quod feci nec oblivione amicitiae nec ignavia feci. Alia sunt, quae me scripturientem retraxerunt. Incerta fere omnia, in expectatione omnia; quaedam eius quoque generis erant, quae innuere magis licebat quam perspicue explicare et literis mandare; quae si paucis tantum significassem, cogitationes tuas magis

perturbassem quam sedassem. Quare malui nihil scribere quam incerta et obscura. Haec si pro apologia silentii satis sunt, bene; sin minus, ignosce, μετανοῶ γάρ. Vis autem ut iterum ingrediar in mare illud aut potius cahos conventus Hagenoensis. Gaudeo me utcunque evasisse, non quod mihi aliquid ab adversariis metuerim, ego enim quod ad me attinet securus in Domino Hagenoae vixi, sed quod illic compererim, ecclesiam nunquam magis, nostra quidem memoria, afflictam fuisse quam hoc tempore. Hic enim conventus indictus erat, quantum ex actionibus ipsis observare potui, non in hoc, ut ecclesiae consulerent, sed ut adversarii societatem suam aut potius conspirationem adversus nos confirmarent et augerent ac ut nostros invidia gravatos domum ad paranda arma remitterent. Rex initio petebat, ut ea tractatio, quae Augustae inter paucos selectos, in quorum numero Philippus et ego eramus, de controversia religionis instituta fuit, iterum susciperetur et de reliquis articulis, de quibus nondum esset conventum, disputaretur. Manifestum autem erat, nos tunc in nullis articulis, qui quidem controversi fuerant, convenisse et eam tractationem per publicam eorum comitiorum sententiam non solum fuisse postea abrogatam aut, ut isti vocant, cassatam, verum etiam damnatam. Itaque cum iussi sumus hanc tractationem iterum suscipere, an non visi sumus egregie deludi? Deinde cum nostri urgerent id colloquium, de quo Francofordiae publica pollicitatio facta erat, Rex recepit quidem se illam collocutionem instituturum, sed his conditionibus, si nostri prius restituant bona ecclesiastica et neminem deinceps in societatem suam recipiant, adeoque eos quoque, qui ante agnovissent sententiam comitiorum Augustanorum, nunc autem novam illam nostram religionem sectarentur, a societate sua excludant, hoc est: ad lanienam offerant. Vides iniquissimas conditiones nostris nullo modo tolerabiles. Sed haec astute nobis proposita fuere. Adversarii enim non agunt id serio, ut instituatur piorum virorum collocutio de religione; itaque ne videantur recusare, quod vulgo visum est compendiaria esse via ad componendam controversiam religionis, adiungunt conditiones intolerabiles, ut nostri potius quam ipsi graventur publica invidia. Saepe venit mihi in hac tractatione in mentem eius fabulae, quam tu commemoras in Aesopo de Xantho, qui receperat se epotaturum mare, si prius averterentur flumina. Interea temporis, dum sic nostri cluduntur, Rex non ignaviter sollicitat omnium principum suorum animos, ut deliberent de repellenda, ut ipsi loquuntur, violentia a nostris inferenda, sed, ut res est, de inferendo nostris bello.

Maxima et praecipua principum, praesertim electorum pars semper ἁπλῶς recusarunt, se bellum adversus nostros propter religionem et in hac publica tranquillitate suscepturos. Itaque rex et pauci alii, qui cum ipso sentiunt, spe sua opprimendae ecclesiae hoc quidem tempore frustrati sunt, nec dubito, quin piorum preces ac etiam infantium eiulatus promoverint Dominum deum nostrum, ut pro sua clementia adversariorum cruenta consilia dissipaverit. Sed quae, inquis, est huius conventus καταστροφή? Quid plura scribam? Tu ipse ex iis, quae in aliis conventibus acta sunt, coniicere potes. Σύνοδος σύνοδον τίκτει. Rex reiecit totam actionem huius conventus ad sententiam Caesaris, et ne videatur nihil egisse, nominat urbem Wormaciam locum collocutionis et diem dicit 28. Octobris, sed ita, si hoc Caesari placuerit et nostri bona ecclesiastica restituerint ac alia supra commemorata observarint, ac iubet, ut interim vetus illa pacificatio, quae Nurnbergae est instituta, conservetur, cuius tamen declarationem etiam in Caesarem reiecit, et discedit ad semet ipsum, nescio quo. Οὐδὲν ὑγιές. Habes unam ecclesiasticae afflictionis partem.

Accipe nunc alteram et quidem graviorem, nisi omnino nihil videam. Macedo ille (nosti enim quem velim) factus est Jason. Et haec est praecipua causa, quae coniecit Philippum nostrum in periculosum morbum. Longa est fabula; Quid? Imo verissima historia de Jasone, quam nec libet nunc commemorare, nec tutum est eam literis mandare. Si praesens essem, recitarem tibi non solum audita, verum etiam scripta, quae tibi si non stupori, certe admirationi essent. Sed quidquid sit, quod de Jasone factum sit aut in posterum etiam fieri possit, nos magna animi laetitia afficimur, quod Philippus pristinam suam incolumitatem utcunque receperit, et quod certum sit, Christum non derelicturum ecclesiam suam, etiamsi Jason hoc tempore commaculaverit eam temeritate sua foedissime. Plura de hac re mallem coram quam per literas agere. Misissem ad te quaedam scripta de Jasonis negotio, sed non putavi ea committenda itineri ubique nunc custodibus adversus incendiarios obsesso.

Quod redieris vel tolerabiliter incolumis ad tuos, magna animi molestia nos liberasti. Gravissime enim perturbavit nos fama illa, quae ad nos de casu Thermarum pervenit. Sparsum enim erat, Thermas plumerianas totas corruisse et multos oppressisse. Postquam autem comperimus alias fuisse thermas, iterum recreati sumus. Et amici Argentoratenses commemorarunt mihi, te etiam sanum e

thermis rediisse, non solum vivum, ut tu scribis. Fecit et haec res, ut tardior fuerim ad scribendas tibi literas. Opto autem, ut recte cum tota familia tua valeas. Si libet et tibi non fuerit molestum, excurram ad te equo usque ad Waiblingiam, ad quam et tu e Tubinga uno die pervenire potes. Quid si D. Fuchsius te comitaretur usque ad Waiblingiam? Quo autem noster ille λοδοβικος? Tuum igitur esto, certum tempus per occasionem indicare, tantummodo ut hoc fiat tali hebdomada, in qua nullum publicum festum peragatur, qua mihi liceat, ad meos in tempore redire. Cupio enim et ego tecum colloqui, si non valde seria, attamen amica, etsi non omnia iucunda, praesertim de Jasone. Iterum vale ex Hala 12. Augusti. Uxor mea et nostri omnes diligenter te et uxorem tuam in domino salutant.

Jo. Brentius tuus.

## LXXXIII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

fine Augusti 1540.

S. in Christo. Scripsi ad te literas bene longas de conventu Hagenoio, in quibus literis feci etiam mentionem digamiae Jasonis. Nolui autem perspicue de ea re scribere, quod adolescens non esset recta ad vos profecturus, et metui literis a custodibus incendiariorum. Cum igitur advenerit ad me tuus ille adolescens, cui speravi me tuto literas commissurum, nolui te diutius rem illam ignorare. Scio enim te, quam primum intelligas, quanto in periculo ecclesia nunc versetur, precibus tuis salutem eius Domino diligentissime commendaturum. Jason multo iam tempore haec egit, ut praeter illam, quam habet, legitimam uxorem alteram quoque ducat, atque hoc institutum initio contulit cum suis quibusdam ecclesiastis, qui, opinor, haud aegre, ut res ipsa apparet, assenserunt. Deinde contulit de eo negotio cum Bucero ad id consilii ex Argentina in media hieme accito. Bucerus restitit quidem, sed quantum intelligo non valde fortiter. Res tandem delata est per Bucerum iussu Jasonis ad heroas nostros Lutherum et Philippum. Adiecit et Jason minas, nisi ipsi consenserint, se a Romano pontifice et Imperatore quaesiturum eius rei dispensationem. Hoc fere tantumdem est ac si minatus esset, se ab Evangelio defecturum. Quid plura? Bucerus extorsit a nostris hoc scriptum, quod ad te mitto, signatum nota A. Quod postquam Jason accepisset, amore, imo

furore excaecatus existimavit sibi iam impune licere, a quo tamen per nostros gravissime, ut vides, deterrebatur. Itaque non amplius differendum ratus convocavit, paucos quosdam, Bucerum quoque et Philippum, quibus spectatoribus, rem miseram, *ἑτέραν ἢ μᾶλλον ἑταίραν ἐγάμησε.* Jason exultavit quasi Troia devicta, Reliqui autem *αὐτόπται* hoc spectaculo mirum in modum perturbati erant, quemadmodum mihi *ὁ Βουκερος* commemoravit. Haec ita gesta fuere, ut tamen non essent vulganda, sed eo loco habenda, ut conscientiae Jasonis consuleretur; paulo post autem imprudentia quorumdam ita vulgantur, ut iam nihil sit publice decantatius. Quod postquam Philippus comperit (comperit autem in itinere ad Haganoiam) tanto morbo ex aegritudine animi correptus est, ut de vita eius paene conclamatum esset. Sed prius sententiam suam explicatius scripsit, quam habes hic signatam litera B. Convaluit autem iterum beneficio Dei et scripsit ad Hagenoiam Bucero, quarum literarum habes exemplar notatum litera C; quibus literis intelliges etiam, quid interea de hoc negotio actum sit. Possem copiosius singula describere, sed nolui omnia literis mandare. Haec eo tibi scripsi, ut cognoscas caussam morbi hominis tibi longe omnium amicissimi et nobis omnibus tam cari, ut si hoc morbo concidisset, non continuissemus nos, quin omnibus diris devovissemus Jasonem morbi autorem. Wir wöllten allzu voll Ceterjo über Im geschryen haben. Praeterea ob hanc quoque caussam scripsi tibi, ut hac occasione commendem ecclesiam precibus tuis. Intelligis enim, si hoc publice cognitum fuerit, quanto discrimini ecclesia obiiciatur. Ego certe, cum haec mecum cogito, vix audeo coram honestis matronis oculos attollere, quibus hoc exemplum maxime omnium fraudi est. Peto autem a te diligentissime, ut quae de hac re tibi scripsi et scripta misi, pro prudentia tua fideliter celes, qua fide et ego ab amicis accepi. Et in eo nunc sumus, ut fortiter rem gestam dissimulemus, si forte Jason abducatur ab animi sui sententia et quod factum est rescindat. Dabis igitur operam, ut quod scripsi non lapidi, ut dici solet, sed bono viro et secretorum tenaci scripserim. Exemplaria scriptorum, quae ad te mitto, apud te satis tuta erunt, donec certus. certus inquam nuntius contingat. Vale et ut ecclesia quoque valeat precibus tuis cura. Nisi enim hoc de Jasone incidisset, existimo Germaniam bello hac etiam aestate flagraturam fuisse. Iterum vale una cum tota familia tua.

Agnoscis chirographum.

## LXXXIV.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

14 Sept. 1540.

S. in Christo. Scripsi nuper ad te de nogotio Macedonico, et quamquam sperem te literas accepisse, tamen quia nihil certi scio, animus a formidine aut potius a fictione periculi non conquiescit. Quare obsecro te, ut quam primum potes per occasionem, liberes me literis tuis hac sollicitudine. Ego interea temporis accepi a Voglero exemplum literarum, quod his adieci, ut videas, quod etsi omnem operam impendamus, vix tamen fieri possit, ut evangelium ex hac Macedonis temeritate non gravetur maxima invidia. Nos faciemus nostrum officium: celabimus, tacebimus, conqueremur miseriam nostram Domino, invocabimus Dominum, ut quod male a nobis factum est, sua sapientia et bonitate in bonum vertatur. Audio fratris mei morbum nondum mitigari. Sic et privatis et publicis calamitatibus exerceor. Sed in hunc usum a Domino ordinati et vocati sumus. Vale in Christo una cum familia tua. Ex Hala 14. Septembris anno XXXX.

Jo. Brentius tuus.

## LXXXV.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

11 Octobris 1540.

S. in Christo. Etsi non admirer, si horrendum illud incendii urbis vestrae spectaculum magnam tibi animi perturbationem attulerit, praesertim cum etiam domus tua periculo proxima fuerit, tamen spero hoc terrore non omnes tibi calamos e manibus excussos. Quare iterum peto, ut literis tuis significes mihi, num ea acceperis, quae nuper binis literis ad te scripsi de digamia Macedonis. Cum enim tanto tempore nullas a te literas acceperim, nescio quid sollicitudinis me perturbet. Interea temporis scripsit ad me amicus quidam, Macedonem columbam suam (sic enim ille loquitur) emisisse ac nobili cuidam in matrimonium collocasse. Quod si verum est, etsi multa hic nefaria commissa videntur, tamen credo Dominum misertum esse ecclesiae suae et hanc viam tegendi commissi ostendisse. Post Hagenoia comitia nihil de Philippo accepi. Facies igitur mihi rem gratam, si quid de statu rerum eius

acceperis, significes. Uxorem tuam et liberos in Domino salvos optamus et precamur, ut in istis periculis Domino curae sitis. Vale ex Hala 11. Octobris anno XXXX.

Jo. Brentius tuus.

## LXXXVI.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

27 Octobris 1540.

S. in Christo. Rediit uxor mea una cum filiola ad nos clementia Domini salva, quae etsi a Wila me inscio ad vos profecta est, tamen quia affectus animi mei erga vos non est ipsi ignotus, sensit se in hanc partem minime peccare. Quare reditus eius etiam hoc nomine mihi iucundus est, quod vos inviserit. Vereor autem, id quod mihi molestissimum est, ut mihi tantisper hic manere liceat, dum tu ad nos veneris. Voluerunt cives mei, ut ante biduum iter ad Vangiones ingrederer; impetravi, ut liceat mihi hic esse usque ad diem crastinum, qui est Simonis et Judae, post quem mox abeundum erit ac fortassis citius. Spero enim hodie Osiandrum et D. Vinceslaum e Nurnberga huc venturos, qui, ut Osiander mihi significavit, iussi sunt a civibus suis ad Vangionicam συζήτησιν, sic enim tibi libet vocare, proficisci. Qui si advenerint, nullus erit differendae abitionis locus. Nec velim sentias me propterea festinare, quod existimem aliquem mei usum fore in hoc conventu, sed quod voluntati civium meorum obsequendum sit. Et omnino speramus Philippum ad Vangiones venturum. Quare scio te non intermissurum, quin Philippum coram salutes, etsi oporteret te, qui Francofordiae nominatim designatus es, publico nomine mitti. De eventu huius colloquii οὐκ ἔχω τί φῶ. Ego ipse mecum saepe ridere soleo sapientum istorum consilia, qui aut primi excogitarunt hoc genus colloquii aut hactenus urserunt. Hi enim non videntur intelligere, quantum sit discrimen inter nostram et adversariorum doctrinam, hoc est inter coelum et terram. Nec obscure apparet, adversarios hoc unum agere, ut nulla doctrinae concordia instituatur, qui obtrudant nostris Eccium antagonistam, quem etiam ex aliorum amicorum literis cognovi ad Vangiones venturum. Video tamen hac occasione fieri, ut doctrina nostra subinde confirmatior reddatur ac etiam invito Satana latius propagetur. De his omnibus rebus reddam te e Wormatia certiorem, quam primum licuerit.

Vale una cum uxore et familia tua in Domino. Ex Hala 27 Octobris anno XXXX.

Jo. Brentius tuus.

Libelli, quos misisti, grati mihi fuere.

## LXXXVII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

21 Febr. 1541.

S. in Christo. Ego vero literas tuas accepi minime iucundas, nec miror, te scriptione ipsarum levationem quandam sensisse, quippe quod eo ipso a te quandam aegritudinis partem in me transtulisti, ut cum nunc etiam in me pondus tuum incumbat, tu aliquando facilius incedas. Quid autem faciamus? Non sumus ferrei, ut his adversis et cogitationibus non afficiamur, at iisdem debemus masculo adeoque christiano esse animo, ut quae acciderit fortiter feramus. Ego me in talibus curis et cogitationibus soleo consolari Evangelio Christi. Tunc puto, quod Dominus me maxime omnium respiciat, cum afflicto sum corde. *Ἐπὶ τίνα, φησί, ἐπιπλέψω ἀλλ' ἢ ἐπὶ τὸν ταπεινόν; καὶ πάλιν: Θυσία τῷ Θεῷ πνεῦμα συντετριμμένον, καρδίαν συντετριμμένην καὶ τεταπεινωμένην ὁ Θεὸς οὐκ ἐξουδενώσει.* Obiiciat autem nobis in conscientia perpetuus ille adversarius noster quicquid velit, possit ac noverit, maior tamen est qui in nobis est per fidem Christus, quam qui est in mundo.

De conventu Ratisbonensi quid futurum sit, nihil certi scribere possum. Carolus ad Ratisbonam proficiscitur, et cum adhuc Spirae esset, pollicitus est nostris publicam fidem, quam etiam literis confirmavit, in quibus prudenter quoque cautum est de Statuto Concilii Constanciensis, quo publica fides haereticis etiam ab Imperatore data abrogatur. Sed id nostri diligenter nunc caverunt, quantum quidem humanitus fieri potest. Decreverunt item nostri, ut non solum ii Theologi, qui Wormatiae fuerunt, sed etiam qui Francofordiae quondam nominatim designati sunt, mittantur ad Ratisbonam. Quid igitur futurum sit videbimus, si Dominus voluerit. Etsi autem multi existiment, collocutionem Wormatiae inchoatam Ratisbonae restaurandam et conficiendam, ego tamen vix puto adversarios hoc passuros. Vident enim hanc esse compendiariam viam patefaciendae veritatis, quam ipsi magis obscuratam, imo prorsus extinctam, quam illustratam cupiunt. Sed nec hoc praetereundum est, quod Carolus iusserit Judices Camerae cognitionem earum controversiarum, quae

in caussa religionis et facultatum ecclesiasticarum hactenus coram ipsis tractatae fuerunt, tantisper suspendere et differre, dum aliquid praeceptum fuerit. Huc accedit, quod Carolus iterum confirmaverit pacificationem Nurnbergae institutam, ut etsi in conventu Ratisbonensi non conveniat de religione, tamen debeat pacificatio Nurnbergensis valere. Carolus enim totus in eo est, ut collectis viribus imperii Romani bellum Turcae inferat aut potius repellat. Habes quae mihi fere nota sunt de conventu Ratisbonensi. Reliquum est, ut in hac rerum omnium expectatione commendemus ecclesiae, hoc est nostram salutem Domino deo nostro per Jesum Christum. Uxorem tuam diligenter nomine nostro salutes. Vale ex Hala 21 Februarii anno XXXXI.

Jo. Brentius tuus.

Remitto ad te fasciculum literarum Philippi, quem habui, sed ea conditione, ut liceat mihi etiam alias percurrere, si non in unum volumen retuleris.

## LXXXVIII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

21 Martii 1541.

S. in Christo. Cum is adolescens Tubingam vestram repeteret, volui ei meas ad te literas dare, etsi vix habeam quod scribam. Nostra sic mediocriter se habent; ut tua omnia sint foelicissima precor. In comitiis Ratisbon., quod fortasse requiris, nihil dum actum audio. Legatus civium meorum his diebus huc scripsit, nondum nec Regem nec Electores eo advenisse, habere tamen illic legatos suos. Recenset praeterea quosdam Episcopos, qui istic convenerunt. Horum enim praecipue res agitur. Heri invisit me doctor Marcardus profecturus nomine principis sui ad comitia. Intelligo nullam spem relictam de restauranda et prosequenda collocutione Wormatiae inchoata, adeoque sentiunt fere omnes, eundem fore eventum horum comitiorum, qui et aliorum fuit. Sed haec Domino curae sint, cui nos salutem ecclesiae commendabimus. Uxorem tuam diligenter in Christo salutamus. Vale ex Hala 21. Martii anno XXXXI.

Jo. Brentius tuus.

## LXXXIX.

## Brenz an Kanzler Vogler.

22. April 1541.

Erbarer und hochachtbarer. Gottes genad durch Jesum Christ mit erbietung meines alzeyt willigen Diensts zuvor. Gunnstiger lieber Herr Cantzler. Ich hab mir sagen lassen, das ir zu Onolzbach in eyn krankheyt gefallen seyen, das ist mir treulich leyd und hab nicht untherlassen euer heyl unnsern hern Gott mit meynem armen gebett zu bevelhen, verhoffendt, unser herr und gott werde euch mit allen genaden und barmhertzigkheit durch Jesum Christum bedenken und erhalten, Amen.

Was mir der herr Philippus auss Regenspurg geschriben, werdet ir auss hie beygelegter Copey vernemen. Der teuffel hatt eyn griff nach im thon wollen, aber es ist gott sterckher gewesen, und ist khein wunder, das der Teuffel dem hern Philippo feinder und nachstelliger ist dann Doctor Eckhen oder dem babst selbs.

Die sach der Religion zu Regenspurg steet nun allsso, das key. Mt. an die Unsern begert hatt, seyner Mt. zu underthenigstem gefallen zubewilligen, das sein M. etlich der fürsten und gelerten auss beder partheyen beneme, welche die strittigen artickel der Religion für die hand nemen Und ein Concordiam darin suchen, auch in artickeln stellen sollen etc. Wiewol nun die unsern erstlich uff das angefangen gesprech zu Wormbs widerumb gedrungen und zuvolnstrecken underthenigst gebetten, So haben sie doch auff anhaltung keys. Mt. in den keys. fürschlag der articulierung halben bewilligt, doch mit vorbehaltung, das sie hiemit das gesprech zue Wormbs angefangen noch aller andere vorgehends und gethone protestation und appellation nicht begeben haben wollen etc. Also wartet man nun auff die k. benennung der personen, so den Bebstlichen und Lutherischen glauben, das ist den Teuffel und Christum vergleichen sollen. Ich bin dise tag von den Sæchsischen Rædten auch beschriben worden, khan aber noch nit aygentlich wissen, ob ich mich ghen Regenspurg verfügen werde. Des Luthers ausschreyben wider Hans Wursten oder Hertzog zu Braunschweyg ist mir zu lesen worden. Hilff gott, wol wurt sollich schrifft den Teuffel verdrissen. Ich weyss aber dem Luthero als eynem Heroi in solchen sachen und eynem offenlichem prediger der gantzen Teutschen Nation, ja der gantzen Christenheyt nichts eynzureden noch seynen

von gott erweckten ernst und eyffer zu verwerffen. Er khan sollich leut nicht so übel schelten, sie haben noch eyn ergers verdienet. Hiemit Gott bevolhen, der wolle euch in langwieriger gesuntheyt erhalten, Amen. Datum zu Hall, freytag nach dem Ostertag Anno XLI.

Euer alzeit williger diener

Johan Brentz.

## XC.

### Brentius ad Musculum.

14 Junii 1541.

Viro Doctissimo D. Wolfg. Musculo Ecclesiastae Augustano, maiori et fratri suo in Christo carissimo.

S. in Christo. Recte et pro amici officio fecisti, quod tam diligenter abitionem meam D. Geryoni excusaveris. Itaque ago tibi gratias. Nec puto opus esse, ut vestrae apologiae aliquid addam. Res est abjectior et indignior, quam ut Princeps, ᾧ τόσσα μέμηλε, tamdiu eam animo suo retineat. Hoc tantum dico, me in hoc negotio nequaquam voluisse cum Principibus ludere. Lusi autem cum collegis et aequalibus meis, a quibus cum interrogabar de abitione, ridens interdum quartum interdum etiam octavum diem designavi, et illi vicissim ridicula exceperunt. Quodsi hic meus lusus serio ad Illustriss. Principem delatus est, quid reliquum mihi est, nisi ut reprehendam me ipsum ineptae dissimulationis et deprecer culpam. Hic iam satis fecisse videbor, quod peccaverim non malitia, sed errore, quem fatebor potius quam defendam. Ego salvus, Deo sint gratiae, domum perveni et precor, ut et vos omnes idem beneficium divinitus consequamini. Facies autem rem mihi gratam, si significes mihi literis tuis, si per otium licebit, quid vobiscum hactenus agatur et quomodo se habeat manus Philippi nostri. Rogo etiam te per Christum, ut Joanni Amsterdamo nomine meo salutem dicas et excuses me, quod ipso insalutato abierim. Dabo operam, ut hanc meam negligentiam alio officio compensem. Ego enim abituriens ita obruebar nescio quibus negotiis, ut non potuerim prius ipsum alloqui. Sed amicitia nostra in Christo manebit semper integra. D. Frechti precibus me commendes et aliorum Collegarum nostrorum, si qui de me interrogaverint. Vale ex Hala XIV. Junii 1541.

Jo. Brentius tuus.

## XCI.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

14 Junii 1541.

S. in Christo. Redii ad domum divina clementia salvus e comitiis Ratisbonensibus, nec dubito, quin quae ante ibi acta sint, e literis Philippi cognoveris. Postquam enim collocutio de religione finita est, selecti exposuerunt Carolo articulos, in quibus convenerunt et in quibus non convenerunt. Deinde Elector Brandenburg. et Episcopus Lundensis petierunt a nostris novum colloquium, in quo periculum facerent, num in pluribus articulis conveniri possit. Nostri id recusarunt, propterea quod intelligebant hoc praecipue quaeri, ut si non posset iniri concordia rerum, quae inter nos et adversarios est impossibilis, iniretur saltem concordia verborum. Quod quid aliud esset, quam ecclesiae in tanta expectatione fucos et imposturas obtrudere. Cum igitur hoc a nostris non posset impetrari, ut novum colloquium institueretur, Carolus exposuit Acta Selectorum omnibus statibus imperii et petiit ab iis consilium, principio quid ipsis videatur faciendum, quo controversia religionis penitus tollatur; deinde qua ratione occurrendum sit Turcae. Scribunt enim nostri legati, certam esse famam apud ipsos, octoginta milia Turcarum ad Belgradum pervenisse et incursionem in Ungariam minari. Haec cum exposita essent a Carolo, petierunt status et exemplum Actorum et tempus deliberandi, quae et a Carolo clementer concessa sunt. Habes quae acta sunt in comitiis usque ad nonum diem Junii. Quid interea a statibus imperii responsum sit Carolo, nondum significaverunt nobis legati civium meorum. Nos te Ratisbonae sermonibus nostris saepenumero requisivimus et cum Philippus protendebat conquassatam manum suam, tu protendebas nobis cogitatione nostra pedem tuum. Sed nos aliud nihil poteramus quam meliora optare, imo etiam sperare, si non in hoc seculo, certe in eo, quod nobis procul dubio Christus filius Dei paravit. Vale in Christo Jesu una cum familia tua, quam rogo nomine nostro diligenter salutes. Ex Hala Suevorum 14 Junii anno XXXXI.

Jo Brentius tuus.

## XCII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

31 Augusti 1541.

S. in Christo. Voglerus misit ad me hoc Germanicum sed

ῥυθμικὸν ψαλτήριον et petiit a nobis, ut Tubingae typis excudatur, id quod ex literis eius intelliges. Rogo igitur te, ut agas cum Typographo vestro, quo, si integrum ipsi fuerit, hunc librum excudat. Meliorem hic operam navabit, quam cum superiori anno vulgavit Germanicum Terentium, et spero hunc librum vendibiliorem etiam fore. Addam praefactiunculam, quod Voglerus voluit, si intellexero typographum hanc operam suscepturum. Res meae sic mediocriter se habent. Publica ut scis in meliori paene statu sunt, quam nonnullis bene sit: οὐδὲν γὰρ δυσαρκτότερον ἀνθρώπου εὖ πράττειν δοκοῦντος. Et cum dicant εἰρήνη καὶ ἀσφάλεια, vehementer formidandum est, ne eveniat, quod sequitur, αἰφνίδιος ὄλεθρος. Sed haec utcunque acciderint, certe Dominus tuebitur sperantes in ipsum. Precamur, ut familia tua salva sit. Vale in Christo Jesu. Ex Hala 31. Augusti anno XXXXI.

Jo. Brentius tuus.

## XCIII.

## Brentius ad N. N.

1541.

Philippum etiam in conciliando Belial cum Christo, hoc est in concordia inter partes sarcienda nimis laborantem Lutherus ut desisteret monuit, omnes conatus irritos et infrugiferos esse affirmando, cum adversarii concilii promissione ita ludant, id quod ex subscripta apparet epistola.

## XCIV.

## Brentius ad Matthiam Erbium.

4 Februarii 1542.

Viro optimo D. Matthiae Erbio Ecclesiastae in Regia Villa, fratri suo in Christo amicissimo.

Salve in Christo. Tua mihi Epistola valde grata fuit, tantum abest, ut existimaveris Tibi necessariam fuisse temeritatis excusationem. Ego enim sic iudico, quod non sit aut temeritas aut impudentia, sed officium et pietas amicos literis salutare et de rebus cognoscendis certiores reddere. Quae vero in eo negotio, de quo ad me scripsisti, apud nos acta et transacta sunt, ut spero, feliciter, commemorabit tibi Nicolaus noster in Domino frater carissimus. Caussa fuit in humano iudicio explicatu facilis, sed quod initio difficilior visa fuerit

non dubito, quin divino consilio factum sit, ut affinis Nicolai hac afflictione disceret cognoscere erratum suum ac in posterum pietati diligentius studeret. Ceterum Reguli illius, de quo quaeris, et qui fuit Ludi nostri literarii Magister, res ita se habent. Duxit ante aliquot annos apud nos uxorem, virginem honestam, ac post exantlatos in Schola labores dedit operam Medicinae, quam etiam tanto studio perdidicit, ut pauco tempore consecutus sit insignia Doctoratus in Academia Heidelbergensi. Nunc autem publicus est Physicus urbis Vuindelsheimiae ac magni nominis et fortunae etiam apud vicinos suos in arte medica. Habet, ni fallor, octo liberos, nec video quicquam ipsi deesse, quod ad mediocrem huius seculi felicitatem pertinet. Dominus tribuat, ut hac felicitate diu fruatur in Christo Jesu. Vale, mi Matthia, et rogo Te, ut nullam occasionem ad nos de vestris rebus scribendi intermittas. Ex Hala Suevorum IV Febr. 1542.

Jo. Brentius tuus.

Collegae mei et ego commendamus nos et Ecclesiam nostram precibus tuis.

## XCV.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

14 Aprilis 1542.

S. in Christo. Quas ad me dedisti literas una cum oratione tua ex Lipsia accepi primum his Paschalis festi diebus, et quanquam interea temporis, dum literae tuae apud amicos delituerunt, multa accidere potuerint, tamen iucundissimum nobis est, quod cognoverimus te cum familia tua incolumem ad Lipsiam pervenisse. Ego certe cogitatione mea frequentius vobiscum sum, quam tu fortasse putes, et spero, nec Dominum deum nostrum, dum hoc ago, longe a nobis abesse. Schola Tubingensis adhuc commoratur Hirsaugiae; non enim dubito, quin amici significaverint tibi literis suis, quod postquam tu discessisti, studiosi Artium commigraverint ad Monasterium Hirsaugiense, professorum autem alius alio diverterit. Nec Fuchsius noster adhuc e Nurtingia rediit, audio tamen ipsum una cum familia sua bene valere. Facile autem credo, Tubingam tibi nondum omnino ex animo excidisse, sed sequendum fuit, quo te deus duxit. Sua sunt ubique locorum in his terris incommoda, nec id nobis in hac quidem vita conandum est, ut nihil adversi feramus, sed ut quae acciderint commode, hoc est in Christo et vocatione

eius feramus. Amabo te, scribe nobis de statu tuarum rerum et Scholae vestrae. Superioribus diebus commigrarunt aliquot ex filiis meorum civium, inter quos nonnulli sunt optimae spei, ad Scholam Heidelbergensem. Etsi autem sunt docti viri in ea Schola, est tamen quod in illo loco desiderem. Quare facies nobis rem gratam, si vel brevissimis significares nobis, num adolescentes possint apud vos mediocri sumptu vivere. Scis enim quid Tubingae saepe desideravimus. Fui circa natalicium diem Christi in Marchionatu Brandenburgensi nobis vicino; ibi audivi, quosdam consiliarios principis vestri apud vos in vincula coniectos, nec potui cognoscere, quid vero accidisset. De expeditione adversus Turcam nunc omnis apud nos sermo est. Faxit Dominus, ut nostri tam foeliciter Turcam vincant, quam cupide arma adversus ipsum sumpturi videntur. Sed multa profecto indicia sunt, quibus homo non omnino stupidus aut impius animadvertere potest, rempublicam Germaniae non tam Turcica incursione, quae, quod mirum est, hactenus nos utcunque servavit, quam turpi ignavia et discordia eorum, qui audiunt patriae defensores collapsuram. Quid comitia Spirensia tamdiu deliberent nescio. Legatus meorum civium nondum rediit, et audio etiam Regem adhuc Spirae esse. Equidem Regi meliora precor, vulgus tamen dicit, Regem quocunque veniat ἄτην secum adducere. Certe spes nostra non in procerum istorum comitiis sed in Domino est, qui nisi ἀπὸ μηχανῆς afflictis rebus subvenerit, periit Germania, ἀλλ' οὐχ ἡ τοῦ χριστοῦ ἐκκλησία. Privata nostra sic adhuc clementia Dei se habent, quemadmodum coram vidisti. Nostri omnes, quorum nomina adscribere longum esset, te et uxorem tuam in Domino reverenter salutant. Vale. Ex Hala Suevica 14. Aprilis anno XXXXII.

Jo. Brentius tuus.

## XCVI.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

17 Junii 1542.

S. in Christo. Accepi literas tuas, mi Joachime, quas ad me XVI. Cal. Junii dedisti. Eodem tempore misit D. Forstherus ad me e Nurnberga tuo nomine Theophrastum, quo autore a te sic repurgato plurimum delector. Quare ago tibi gratias, non tam quod me hoc libro donaveris quam quod tantum laboris susceperis, ut etiam hac parte publica studia adiuvares. De tua profectione sic sentio, quod etsi initia videntur gravia, tempus tamen, imo deus

ipse, cuius vocationem secutus es, afferet levationem. Extant adhuc manifesta argumenta divinae voluntatis, cum deus post tuum abitum etiam Scholam ipsam e Tubinga peste eiecerit ac nondum redire permittat, Quo interea cum tanto rei familiaris compendio te contulisses? Hoc igitur providens Deus tua omnia sic administravit, ut perspicue appareret, tibi migrandum esse. Quanquam autem domestica tua nonnihil affligantur, ea tamen et tolerabilia sunt et signa propitii dei, qui ad Satanae insidias idcirco connivet, ut animum probet, non ut perdat. Et quia licet mihi pro veteri consuetudine nostra et humanitate tua tecum nugari, recitabo tibi meas in huiuscemodi rebus conflictiones. Cum enim aliquid ex eorum genere, quae per se sunt *ἀδιάφορα*, a me factum fuerit, quod infectum esse non potest et infoeliciter cadere videtur, primum omnium singula mecum sollicitus scrutor, quibus et divinam voluntatem cognoscam et animum meum confirmem. Deinde si haec non sint satis firma, fingo, imo aliquoties pro rerum circumstantiis ex animo confiteor, me imprudenter fecisse ac peccasse; quid tum postea? Num quia semel et iterum imprudens fui, pergam imprudens esse et peccare? *Μὴ γένοιτο.* Pergerem autem peccare, si propter imprudens factum, quod praeteriit, animo ita perturbarer, ut praesentem vocationem relinquerem ac non omni qua possum diligentia eam sectarer. Tuam vero migrationem non possum nec debeo imprudentiam vocare. Quare bono animo esto et iactato cogitationem tuam in Dominum, cui et tu et familia tua curae sunt. Medico nostro his diebus scripsi et admonui eum, ut te de rebus suis certiorem per literas reddat. Ego etiam iamdiu nullas ab ipso literas accepi, audio tamen eum cum familia adhuc bene valere et Nürtingiae esse. De expeditione Turcica adversus nostros nihil prorsus apud nos dicitur. Commemoravit mihi hisce diebus parens D. Ludovici Grempii amici nostri communis, quod audiverit de quodam Turcicarum rerum perito et fide digno, Turcam non solere bellum suscipere ante ingressum solis in Leonem, quod quae agenda suscipiat ante hoc tempus, infoeliciter ipsi cadant; quod etsi superstitiosum est, tamen Turca videtur aliquam astrorum rationem testari. Num ergo in tanta barbarie etiam reliquum est studium astrologiae? Superioribus diebus fuit apud nos D. Ludovicus et invisit parentem suum, qui nunc Halae exulat. Ludovicus autem nondum duxit uxorem, certe non mediocri ipsius malo. Sed spero res praesentes eius fore magis tranquillas. Itaque nullam postea habebit excusationem. Omnes nostri diligentissime

te resalutant et precantur votis foelicia quaeque. Vale in Christo Jesu. Ex Hala Suevica, 17 Junii anno XXXXII.

Jo. Brentius tuus.

## XCVII.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

17 Junii 1542.

S. in Christo. Postquam dedi ad te priores literas tabellario perferendas, venit ad me huius adolescentis Joannis Schultheiss mater, honestissima vidua et cognata D. Ludovici, ac petiit, ut filium ipsius tuae fidei commendem, se eum amandaturam ipsam ad vos cum hoc tabellario. Dabit autem operam studio iuris, de qua re etiam D. Ludovicus ad te scribit. Rogamus igitur te, ut adolescens tibi curae sit et si fieri potest, apud te cibum sumat. Mater dedit ei praeter viaticum et equum viginti, ut puto, aureos numos. Deinde quam datura est pecuniam ad te mittet. Quod si quid interea temporis nomine ipsius pro tua prudentia exposueris, reddetur tibi ad quadrantem. Si vero non fuerit tibi integrum, ut tecum sumat cibum, curabis pro tua humanitate, ut ad honestum sodalitium divertat. Voluit mater, ut et hoc adscriberem, ut adolescens te consultore equum vendat et emat corpus ut vocant iuris. Quod non suscepissem scribendum, nisi scirem te equestris artis professorem. Sed ut breviter dicam, commendamus adolescentem tuae curae, quibus paucis verbis perspicue intelligis, quid velimus, nisi imprudentes sumus, qui te gravioribus negotiis obrutum his curis oneremus. Dabis autem hoc amicitiae D. Ludovici, cuius cognatus est adolescens, et video te hoc agere, ut adolescentis studia promoveant. Vale in Christo Jesu una cum uxore et familia tua, quam ita ut meam valere cupio et precor. Ex Hala 17 Junii anno XXXXII.

Jo. Brentius tuus.

## XCVIII.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

25 Julii 1542.

S. in Christo. Valde gaudemus, uxorem tuam (libet enim hoc primum omnium scribere, propterea quod in his turbulentis temporibus non aliud fere habeamus, quo nos solemur, nisi privata dei

beneficia) evasisse pericula partus, et te filiolo, rempublicam cive auxisse. Ac precamur, ut domestica tua sic tolerabiliter (Religio enim est mihi dicere omnino foeliciter, Quis enim istud sibi in hoc seculo polliceretur?) promoveant. Fama belli Saxonici et Hessiaci non solum ad nos pervenit, verum etiam conscripti sunt apud nos milites. Et aiunt hoc bellum a nostris susceptum esse Carolo non tantum conscio sed et consentiente, ut finito hoc bello copiae adversus Gallum Caroli nomine ducantur. Haec si vera sunt, mira sunt. Sed ea sunt tempora, ut omnia etiam absurdissima credibilia fiant. Ego certe varie afficior: nunc doleo, nunc oro, nunc succenseo, nunc etiam rideo. Quid enim faciam? Pergat igitur hic mundus sibi similis esse, nos expectabimus Christum, qui sive nobis adhuc viventibus sive mortuis adveniat in maiestate sua, certe excipiemus eum alacres atque laeti, ut si nihil aliud saltem auditione tot malorum liberemur. Tubingae pestis adhuc grassatur et Schola nondum eo rediit. Fuchsius noster migravit ad Rotenburgam Neccari cum familia sua, sed quo consilio id fecerit nescio. Precor autem, ut meliori illic fortuna utatur, quam tu aliquoties usus es. Capita disputationis, quae ad me misisti, gratissima mihi sunt. Ego nihil habeo, quo sic te vicissem oblectare queam. Voluntas tamen non deesset, si liceret per nostram tenuitatem. De nostrate adolescente scribit tibi ut existimo familia eius. Nuncius enim ita festinavit, ut non licuerit mihi eam convenire. Nostris etsi salutationem tuam nondum indicavi, tamen scio eam ipsis gratissimam esse et eos omnino cupere, ut tua omnia sint salva. Mea uxor nunc iterum atque iterum me monet, ut puerperae suam salutem diligentissime adscribam. Vale in Christo Jesu, quem spero, ut nos in terra animis coniunxit, ita coniuncturum nos perpetua societate in regno suo coelesti. Amen. Ex Hala Suevica die 25. Julii anno XXXXII.

Jo. Brentius tuus.

Adolescens iussus fuit nuper, ut significaret matri, quo mittenda sit pecunia, num ad nondinas Francoford. an ad Nurnbergam. Itaque si nihil de ea re nunc scripsit, posthac certe scribendum erit. De qua re obsecro ut eum admoneas.

## XCIX.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

4 Septembris 1542.

S. in Christo. Etsi nihil habeo hoc tempore te dignum quod

scribam, nolui tamen occasionem scribendi per has Francofurdenses Nondinas oblatam amittere. Spero autem te tuamque familiam, si non omnino ex animi sententia, non tamen intolerabiliter valere. Nostra sic se clementia dei habent, ut magis sit, propter quod agam Domino gratias, quam quod conquerar. Quid in Comitiis Nurnbergensibus actum sit, opinor te non ignorare. Nostris promissa est pax, quantum quidem attinet ad Brunsvicum bellum. Itaque dux Brunsvicensis necesse nunc habet etiam publico Regis consensu exulare. Et sunt indicta alia comitia ad Nurnbergam 14 die Novembris. Vidi his diebus βουλὴν Pontificiam, quibus indicitur Synodus ad Tridentum die prima Novembris. In Ungaria adhuc cessatur. Sed interim Gallus strenue adversus Caesarem belligeratur. Legi paucis ante diebus exempla literarum, quibus significabatur, quasdam Galli cohortes oppugnasse Antverpiam et Lovanum, sed non expugnasse. In oppugnatione autem Lovanii optimam navarunt operam studiosi, qui illic sunt, ac mulieres, ut nunc audiant conservatores urbis. Tubingensis schola nondum ad se rediit. Et accepi IV Cal. Septemb. e Reutlingia literas, quibus amici significant mihi, uxorem D. Pauli Phrygionis Tubingae paucis ante diebus morte extinctam esse. Facile autem cogitare potes, quantum ea res et moerorem et dolorem seni attulerit. Sed spero eum suas e verbo Domini petere consolationes. De Fuchsio nihil interim accepi. D. Ludovicus adhuc agit coelibem Jureconsultum apud Argentinenses. Tu vale una cum tota familia tua in Christo Jesu servatore nostro. Salutant te et uxorem tuam omnes nostri, quos nosti. Nam longum esset catalogum eorum et earum describere. Ex Hala Suevorum die 14. Septembris anno XXXXII.

Jo. Brentius tuus.

## C.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

**13 Oct. 1542.**

S. in Christo. Percrebuit apud nos fama, pestem, quae hactenus non solum Tubingae saeviit, sed et nunc totum pene ducatum Wirtenbergensem pervagatur, vestrae etiam Academiae minari malum. Voluit igitur mater nostri adolescentis significare filio suo literis, quid sibi agendum esse videatur. Ego, etsi puto vanum esse rumorem, nolui tamen voluntati mulieris resistere, in qua quidem muliere nihil, quod ad gravitatem educandi filii attinet, desi-

dero. Sed amici nimis delicati videntur, quorum consiliis mulier putat fortassis se necesse habere obsequi. Vis autem scire, unde haec fama ad nos dimanarit? Dicam paucis. Comes a Wertheim, adolescens ut audio optimae spei, profecturus ad vestram Academiam studiorum gratia, divertit in itinere ad quendam alium comitem; is commemorasse ei dicitur, postem Lypsiae saevire. Quo sermone adolescens ex itinere retractus domum rediit, cuius officiales cum saepe ad nos migrent, hunc de vestra civitate rumorem sparserunt, quem equidem cupio vanissimum esse. Accepi his diebus literas e Reutlingia, quibus amici significant mihi, Gallum expulisse Parrisiis omnes omnium artium et facultatum ut vocant professores adeoque Scholam prorsus abrogasse, quo Turcae amico suo placeat. Non possum in animum inducere, ut credam, nolui tamen praetermittere, quin scriberem. Sed ex Gallia redeo ad Aulam Wirtembergensem. Opinor te audivisse, Nicolaum Mayrum Cancellarium Wurtembergensem legationis nomine missum esse a duce ad Carolum in caussa ni fallor Esslingiarum. Superioribus autem diebus rediit Nicolaus salvus quidem, sed non admissus est in conspectum ducis. Cum igitur identidem petiisset admitti, iussus est ab Harpago domum redire. Nicolaus vero cum ad Studtgardiam venisset, statim consuluit sibi fuga et nunc Spirae esse dicitur. Qua caussa autem fugerit, nondum potui aliquid certi cognoscere. Quidam dicunt, nimis multam pecuniam ab ipso in legatione insumptam, sed hoc non satis causae videtur ad eiiciendum in exilium eum virum, qui ante magno vitae suae periculo gravissimas profectiones nomine principis adhuc exulis suscepit. Agnosco autem solemnem huius aulae fortunam et doleo casum viri. Privatae res in veteri adhuc sunt statu apud nos. Vindemia nondum apud nos legitur. Hoc die, quo haec scribo, vixdum invenias in nostris vineis botrum non dico maturum sed maturescentem, et tamen speramus adhuc vinum non insipidum pro conditione videlicet nostri soli. Te et uxorem tuam salutant omnes nostri in Domino et precamur, ut in hoc difficili tempore vos tueatur. Amen. Ex Hala die 13. Octobris anno XXXXII.

Jo. Brentius tuus.

Pecunia adolescenti missa est e Francofordia; si quid tu dederis ei accommodato, curabo, ut fideliter tibi muneretur.

# CI.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

8 Januarii 1543.

S. in Christo. Magnas ago tibi gratias, mi Joachime, quod in hoc negotio primum et postremo pias ad deum preces susceperis. Nam postquam et ego e vestris literis cognovi, quid agatur, necessarium iudicavi, ut meas preces cum tuis coniungerem, non quod te oscitanter orare existimaverim, sed ut et ego meum facerem officium. Itaque cum filius dei dicat: ἐὰν δύο ὑμῶν συμφωνήσωσιν ἐπὶ τῆς γῆς περὶ παντὸς πράγματος, οὗ ἐὰν αἰτήσωνται, γενήσεται αὐτοῖς παρὰ τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν οὐρανοῖς, non dubito, quin deus has nostras preces audierit. Consideranti autem mihi statum meae ecclesiae non admodum difficilis fuit deliberatio. Non enim possum committere, ut quantum in me est deseram seu perpetuo seu ad annuum tempus meam ecclesiam. Vestra illa, quibus me exhortati estis, ut hanc profectionem et provinciam suscipiam, multa certe, sunt et gravia, ἀλλ' ἐκῖνος ἓν μέγα. Non me itineris longitudo, non alia quaedam incommoda ab hac profectione deterrent, sed Deum timeo. An non hoc unum innumera alia superare debet? At enim Deus, inquis, te huc ad nos vocat. Credo, sed solet Deus aliquoties vocare suos, non ut quo vocat sectentur, sed ut faciat periculum constantiae eorum in priori illa certisque signis confirmata vocatione. An non Mosi divinitus dictum est: Dimitte me, ut deleam hunc populum et faciam te in gentem magnam? Non dubito te Deo duce a Tubinga discessisse. Ego vero aliis vinculis in mea ecclesia alligatus teneor, de qua re mallem coram tecum conferre quam literis mandare. Itaque deum ad vos vocantem idcirco non sequor, quia deum, qui me hic retinet, timeo. Si amici probant meam in doctrina religionis constantiam et fidem, ut tu scribis, spero ipsos eam nec hac in parte improbaturos. Nondum excidit mihi, quantum offenderim animos meorum civium discessu meo ad Tubingam. Idem ut secundo faciam, δὶς κραμβή. De tua voluntate erga me nihil dubito ac precor, ut eam semper retineas et sicubi opus fuerit meum factum tuearis, id quod te pro veteri nostra amicitia diligenter facturum scio. Vale cum tuis omnibus, quibus et salutem nostro nomine dices. Ex Hala Suevorum die 8 Januarii anno XXXXIII.

Jo. Brentius tuus.

## CII.

## Brentius ad Conradum Heelum.

6 Februarii 1543.

Clarissimo viro DD. Conrado Heelo Jure consulto, domino suo in Christo observando.

S. in Christo. Clarissime vir, reddidit mihi tuo nomine argenteum Scyphum cum operculo D. Haternus Wurtzelman, archigrammateus urbis nostrae. Etsi autem dedicavi commentarios in Leviticum librum, nequaquam hoc egi, ut donum acciperem, sed ut testarer erga te observantiam animi mei. Tamen quia sic visum est humanitati tuae, ut vicissim tanto munere benevolenciam tuam erga me declarares, ago tibi summas gracias et dabo operam, ut quacunque possum occasione gratitudinem meam testificer. Christus Dominus noster affirmat eum non perditurum mercedem suam, qui dederit uni ex minimis suis poculum aquae frigidae. Spero autem et mihi locum aliquem esse in horum minimorum numero. Cum igitur liberaliter mihi dederis non testaceum aquae, sed argenteum vini poculum, habes debitorem non hominem sed filium Dei Christum, quem et diligenter precor, ut te perpetuo conservet. De Turca vulgantur apud nos horrenda. Et clamant omnes fere hanc nostram consternationem esse supplicium Dei, sed rarissime inquiritur, quae sit huius supplicii causa. Non desit, quod piis precibus saltem nos Deo commendamus. Non deesse . . . . . . ut pecunia divulgat, credo tuam humanitatem optime scire. Idem dicunt agere etiam episcopum Monasteriensem, ut et in suis finibus evangelium libere adnuncietur. Mirum quidem est, quod princeps tenebrarum permittat, ut et episcopi videant lumen ac splendorem Evangelii, sed agnoscimus potenciam Christi, cui soli sit gloria. Vale in Christo Jesu, vir clarissime, et me inter eos numera, qui tuae saluti optime velint. Ex Hala Suevorum 6 Februarii Anno XXXXIII.

Jo. Brentius tuus.

## CIII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

10 Martii 1543.

S. in Christo. Si unquam opus mihi fuit tuo patricinio, Optime mi Joachime, in hac maxime caussa, quae nunc agitur, necessarium

est. Comperi enim cives meos sic affectos, ut non possim nec debeam hoc tempore profectionem ad vos suscipere. Quare obsecro te per Christum servatorem nostrum, ut amici officio fungaris et me pro tua prudentia DD. Luthero et Philippo, praeceptoribus meis et reliquis amicis, quibus me nihil non debere intelligo, diligenter excuses. Quod ad me attinet, feci omnia quae potui. Sed quicquid dico, quicquid explico, quicquid promitto, cives mei profectionem meam interpretantur desertionem. Exposui eis, quantum ipsi, quantum nati natorum et qui nascentur ab illis, quantum ego tantis viris debeamus. Ostendi brevissimum esse tempus, cuius usura a me petatur. Et quid, si longiori tempore domi morbo affligerer? quid, si proficiscendum esset ad comitia? Quid, si valetudinis gratia ad Thermas? Sed surdis fabula. Timent fortassis, ut meas tibi suspiciones narrem, ne eadem et multo plura post hoc tempus audire cogantur. Timent et hoc ni fallor, ne vos in remittendo me ad domum non eandem sitis autoritatem habituri, quam nunc habetis in vocando. Accedit fortassis et illud, ne meus quoque animus erga hanc ecclesiam in vestra regione mutetur. Paucissimis omnia fere, quae quidem ego suspicor, dixi. Quare cum viderem cives meos ab hac mea ad vos profectione prorsus abhorrere, cessi voluntati eorum et ita cessi, ut etiamsi autoritate principis nostri extorqueretur ab ipsis consensus, tamen quia scio ipsos invitissimos hoc concessuros, existimem mei esse officii, ut hanc profectionem non suscipiam. Quod idcirco tam perspicue scribo, ut vos omni ad Senatum urbis meae molestia liberem. Spero autem me propter hunc animum, quem mihi non meo arbitrio sed ecclesiae meae gratia sumpsi, apud optimum quemque magis favorem et laudem quam reprehensionem consecuturum. Vale in Christo Jesu una cum tota familia tua, quam mea diligenter in Domino salutat. Ex Hala Suevorum 10. die Martii anno XXXXIII.

Jo. Brentius tuus.

## CIV.

## Brentius ad Vitum Theodorum.

**20 Martii 1543.**

Excellenti eruditione et pietate Viro D. Vito Theodoro Ecclesiastae Noribergensi, Domino ac fratri suo in Christo amicissimo. Zu Nürnberg dem Herrn Prediger zu St. Sebald.

S. in Christo. Tua in procurandis rebus amicorum diligentia

fecit, ut subinde pluribus officiis postulandis te gravemus. Quare si impudentes videmur, tibi imputato. Rogamus a te nunc, ut hunc fasciculum chartarum ad D. Hessium cures. Nos pro argento remittimus laceros panniculos h. e. chartas, pro thesauro videlicet carbones. De mea ad Lipsiam profectione nulla reliqua spes est. Equidem toto animo paraveram me ad hanc profectionem suscipiendam: quid enim praeceptoribus meis et amicis tantis huc me vocantibus non deberem? Sed postquam retuli hoc ad meos cives, mirum dictu, quam conatibus meis obstiterint. Nunquam credidissem eos tam longe ab animi mei proposito abhorrere. Nescio quae et quanta de meo discessu somniarint. Itaque si volui bonus vir haberi, necesse habui voluntati eorum cedere, ac spero hoc praeceptores et amicos meos boni consulturos. Facies tamen quoque rem mihi gratissimam et fungeris summi amici officio, si me D. Philippo per occasionem excuses. Hoc enim me nunc diu noctuque perturbatum reddit, ne hac mea inhumanitate, quam ego contra meam voluntatem meae Ecclesiae gratia suscepi, tantos viros, quibus ego certe omnia debeo et quos summa veneratione colo, a me alienem. Historia Passionis Christi his diebus a me explicabitur in ecclesia. In qua cogitatione dum versor, duplicatur mihi passio: Cum videam in Christo, quam graviter Deum saepenumero peccatis meis offenderim, et metuam, ne quos habeo in his terris carissimos, hoc meo facto offendam. Ecclesiastes Francofordianus D. Matthias Limpergius scripsit ad me his diebus, D. Philippum vocatum esse ab Episcopo Coloniensi. De ea re si quid certi habes, obsecro per occasionem mihi significes. Vale in Christo servatore nostro. 20. Martii XXXXIII.

Jo. Brentius tuus.

Accepi Psalmum Dixit Dominus grato animo et bis nunc percurri magna animi voluptate. Legi etiam Micham tuum. Amabo te, mi Vite, sic pergas iuvare ecclesiam Christi.

## CV.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

8 Aprilis 1543.

S. in Christo. Non dubito, quin acceperitis meas literas, quibus exposui non tam meam quam meorum civium sententiam de profectione ad Lipsiam. Etsi autem non ipse ad vos veni, interea

tamen temporis nunquam a vobis nec interdiu nec noctu abfui. Multa mihi in mentem incidunt, quod vobis sic de me meritis tantillum officium recusaverim. Sed parendum mihi fuit pertinaci civium meorum voluntati. Et puto deum ipsum haec consilia gubernasse. Ea enim interea temporis acciderunt apud nos, ut etiamsi cives permisissent mihi, ut hanc profectionem susciperem, nunc tamen necesse haberent sententiam (Sic enim ipsi significarunt mihi) mutare ac retractare. Quare boni nobis consulendum est, quod aliter fieri non potest. Obsecro autem te, mi Joachime, ut vel copiose, quod mallem, vel breviter, si ita tibi libet, significes mihi, quo animo vestri ac praesertim D. Lutherus ac D. Philippus (de tuo enim animo erga me nihil dubito) illud meum factum acceperint. Mallem enim, ut ingenue et libere dicam quod sentio, Romanum regem offendere quam vos mihi longe omnium carissimos. Quare facies mihi rem gratissimam, si de ea re vel paucissimis ad me scribas. Accepi et eas literas, quas ad me Cal. Marcii dedisti. Sed quia tunc responderam, non erat in manu mea literas revocare et ut iubes responsionem differre. Rogo autem te diligenter, ut si forte ad Nurnbergam veneris, mihi significes. Nisi enim Dominus iter impedierit, non committam, ut non ad te veniam. Ceterum qui tibi has meas dat literas, meus affinis est ac sperat, se apud vos inventurum venales pelles. Est enim artifex chirothecarum et tibialium pelliceorum. Fieri autem potest, ut pecunia quam accepit non sit satis. Quare si indiguerit vel quinquaginta vel centum florenis, rogo te, ut pro eo fideiubeas. Ego vicissim facio testibus his literis tibi sponsionem et me tibi obligo ac dependam. Scio quidem quid illud sit ἐγγύα, πάρα δ' ἄτη. Sed hic nihil periculi erit. Novi hunc virum, mea et eius uxor sunt germanae sorores. Habet mediocres opes et est fidei observantissimus. Quare si quid pro eo propenderis, ego dependam. Scultesius ad nos rediit, sed de consilio matris eius, num sit ipsum ad vos remissura, nihil dum audivi. Quodsi vel tibi vel alteri apud vos aliquid debet, mihi quaeso significes. Video eum nunc magis ad ostentandam suam illam nobilitatem ut vocant quam ad perdiscendas literas adspirare. Vale ex Hala Suevorum 3 die Aprilis anno XXXXIII.

Jo. Brentius tuus.

Tuam uxorem et familiam salvam in Domino cupio. Obsecro te, ut diligenter nomine meo salutes D. Casparem Bornerum et ipsi me commendes.

## CVI.

## Brentius ad Joannem Gastium.

4 Sept. 1543.

Optimo viro D. Joanni Gasto, Ministro Ecclesiae Basiliensis, fratri suo in Christo amicissimo, Helfer zu St. Martin zu Basel.

S. in Christo. Respondeo vel tandem ad binas aut ni fallor ad ternas tuas literas.. Nam quod in nuperis Francof. nundinis nullas ad te literas dederim, magis casu quam consilio factum est. Quare te rogo, ut quicquid id est in bonam partem interpreteris. Quod petis de instituenda iuventute in vera doctrina religionis et honestis moribus, utinam tam facile praestare possem, quam haec cura de iuventute necessaria est. Conabor tamen quaedam scribere, non quod confidam me huic argumento satisfacere posse, sed tantum ut tibi cogitandi materiam exhibeam.

In erudienda adolescentia prima omnium cura debet esse parentum aut patrum familias. Hanc vocabimus scholam domesticam. In hac schola patres familias doceant pueros suos et adolescentes prima rudimenta Christiane religionis. Nos vocamus Catechismum. Huius recitationem exigant in die semel et iterum. Interea forment et emendent mores ipsorum externos pro sua vocatione. Sunt autem patres familias graviter in publicis concionibus admonendi, ut non ignaviter hoc suum officium faciant. Nam si patres familias fuerint domi cessatores, haud scio num aliquid bonae frugis e familia speranda sit.

Secunda schola est, quam vocare libet literariam, in qua literae discuntur. Haec ita constituenda est, ut praeceptores non solum doceant syllabas connectere et scriptores linguarum intelligere, sed ut et ipsi doceant elementa religionis et enarrent statis diebus unum ex Evangelistis, in qua enarratione admoneant adolescentiam tam de vera fide in Christum, propter quem solum reputamur coram Deo iusti, quam de honestis moribus. Haec certe in literariis Scholis praecipue agenda et urgenda sunt. Finis enim studiorum hic est, non ut docti tantum, sed multo magis ut pii evadamus. Quare necessarium est, ut praeceptores tradant iuventuti una cum literis etiam veram cognitionem religionis et assuefaciant adolescentes ad sectandam pietatem.

Tertia schola est Ecclesiastica, in qua conveniunt iuvenes

et virgines, senes cum iunioribus. In hac habentur et publicae et privatae conciones. Quid publice concionandum sit, non est huius loci exponere. Res ipsa exigit, ut pastor Ecclesiae admoneat severiter tam senes quam iuvenes suorum officiorum. Privatae conciones in nostris Ecclesiis conciderunt, et quantum intelligo e literis tuis, etiam in vestris Ecclesiis abrogatae sunt. Voco autem privatas conciones, cum hi, qui sumpturi sunt Coenam Dominicam, privatim erudiuntur. In nostra Ecclesia pastor et diaconi eius singulis sabbatis diligenter audiunt eos, praesertim adolescentes, qui sequenti dominica die usuri sunt Sacramento Coenae. Audiunt autem non enumerationem peccatorum sed recitationem Catechismi et hinc sumunt occasionem admonendi eos de suo officio ac etiam reprehendendi de cessatione et neglectione officii. Haec ita apud nos constituta sunt, ut Patresfamilias etiam sua sponte adducant liberos suos ad ministros Ecclesiae, quo audiantur et erudiantur. Nec existimo ullum esse adolescentem aut puellam adultam apud nos, quae utatur Coena Dominica, nisi antea audiatur privatim et de rebus necessariis admoneatur.

Habes nunc tres Scholas, domesticam, literariam et ecclesiasticam. Quod si in his singulis pia doctrina diligenter tractatur, fieri non potest, quin nonnulli e pueris et puellis ad bonam frugem perveniant. Nam alii, qui contemnunt doctrinam piam et ducunt inhonestam vitam, iam non sunt Ecclesiae; quid enim attinet ad pastores Ecclesiae iudicare de his, qui foris sunt? Sed sunt vel patrumfamilias vel magistratus civilis. Hi debent pro suo officio in eos animadvertere.

Pauca scripsi, si verba numeraveris, sed si explicueris, invenies, ni fallor, copiosissimam instituendae adolescentiae rationem.

Accepi chartam de humani corporis fabrica, quam chartam ad me dedisti. Ego vero laudo autoris [Vesalii] industriam et precor Dominum, ut quaemadmodum nobis omnes corporis partes cognobiles fiunt, ita et omnes animi nostri recessus ac latebras cognoscamus, quo morborum nostrorum spiritualium, qui sane maximi et periculosissimi sunt, remedia apud Christum filium Dei quaeramus.

De bello Turcico fertur apud nos, quod Turca expugnaverit oppidum Gran, et quamvis fidem dederit se permissurum, ut cives incolumes egrediantur, tamen postquam exarmati sunt, dicuntur omnes praeter quatuor a Turcis caesi. Res miserrima. Sed longe miserius est, quod ne his quidem malis admoniti expergiscamur et capessamus veram pietatem. De bello Caesariano et Juliacensi adhuc nihil

certi accepi. Audio Principes Electores diligentissime conari, ut hoc bellum componant. Orandum igitur est, ut Dominus inflectat animum Caesaris et Ducis Juliacensis. D. Paulus Phrygio noster in Domino superioribus diebus obdormivit, et quae fuit pietas eius, non dubito, quin cum Christo vivat feliciter. De catalogo librorum, quos edidi, quod petis, vix impetravi a me ipso, ut scriberem tibi. Nolo enim te in meis legendis tempus terere. Scripsi tamen, ut vides. Bene et feliciter vale. Saluta nostro nomine symmistas tuos in domino. Ex Hala Suevorum IV. Septembr. 1543.

Joannes Brentius tuus.

## CVII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

5 Septembr. 1543.

S. in Christo. Etsi in hoc difficillimo tempore nullus plane locus ridendi nobis relictus esse videtur, tamen cum has literas ad te scribendas suscipiebam, non potui mihi a risu temperare. Nam revocabam iterum in memoriam eum errorem, qui in hoc negotio accidit, quod tu nuper in literis tuis nomine vestratis civis agebas. Scribis enim non negligenter quidem, ut civi gratificer, sed non significas, qua in re sit ei gratificandum. Civis autem nec ipse venit ad me nec commemorat mihi in literis suis, quas una cum libro Bibliorum ad me dedit, quid a me fieri petat. Tantum monet me, ut si quid ad te nomine libri scripturus sim, mittam literas ad Nurnbergam, addit etiam, se nuntio mercedem numeraturum. Ego autem literas iterum atque iterum relegens ac librum inspiciens non potui invenire, quid officii a me exigeretur. Existimo igitur te cogitasse civem mihi rem expositurum, civem autem putasse te mihi totum negotium perscripsisse. Habes ergo quod riserim, nec ego tantum, sed et D. Ludovicus Grempius noster, qui paulo postquam accepi vestras literas, ad nos venit, invisurus parentem suum, et nescio quid negotii tractaturus in aula Brandenburgensi. Sed de his satis, nam expectabo, quid me facere velitis. Audivisse te credo, D. Paulum Phrygionem Tubingae in Domino obdormivisse. Collega autem eius D. Balthasar valetudine ita incommoda est, ut raro legat. Ecclesia Tubingensis unum tantum, ut audio, diaconum habet. Ad me ergo itur. Nam his diebus miserunt ad me nomine principis Vicarius eius et Cancellarius Veslerus meum fratrem Bernardum, qui audiat et referat ad ipsos meam senten-

tiam de mea ad Tubingam profectione, ut postea princeps de ea re ad cives meos scribat. Idem mecum egit D. Ludovicus, sed privato nomine et privatim a nostris Tubingae admonitus. Expectas ergo, quid responderim. Sed quid potui aliud respondere quam quod antea habui vobis respondere? Etsi autem eadem fuit responsi sententia, tamen vobis praeceptoribus didici nunc paulo mitius loqui, ne etiam modus accuset duritiei. Respondi igitur, ut in pauca conferam, me facturum quidem, quod cives mei iusserint. Jusserint, inquam, sed invitis ipsis et iratis non licere mihi discedere. Nisi autem deus ipse mutaverit animum meorum civium, certe hac lege vix fiet, ut iubeant me abire. Quid nunc futurum sit, θεοῦ ἐν γόνασι κεῖται. Sed nec hoc est praetereundum, quod Vicarius principis dixerit ad meum fratrem, se sperare, ut et a te impetrari possit, quo redeas ad Tubingam. Intellexi autem e D. Ludovico, quod iam multo alia sit facies aulae quam antea. Nam aulici ipsi multum operae adhibuerunt, ut et D. Ludovicum vel ad Aulam vel ad Academiam iterum pertraherent. Deliberabis igitur tecum diligenter, quid nobis faciendum sit. Quod ad me attinet, nullam video rationem, qua possit a meis civibus impetrari, ut bona voluntate me dimittant. Et si me dimitterent, qua obsecro fronte vos aspicerem? Num me deinceps vobis in conspectum dare auderem? Deus meliora. Ego nunc tanto ardentius profectum vestrae scholae Domino precibus meis commendo, quanto durius negavi meum officium. Vehementer autem cupio scire, num Philippus ad vos redierit. Etsi enim scio ipsum ἐν σκέπῃ τοῦ θεοῦ τοῦ οὐρανοῦ αὐλίζεσθαι, tamen non possum omnem sollicitudinem ponere, praesertim in tantis belli furoribus. Mea familia tuam in Domino plurimum salutare iussit. Speramus tua omnia esse salva. Bene ac foeliciter vale ex Hala Suevica 5. die Septembris anno XXXXIII.

Jo. Brentius tuus.

## CVIII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

7 Novembris 1543.

S. in Christo. Non tam cupide, mi Joachime, meas expectas literas, quam ego tuas illas e Nürnberga accepi. Quas enim literas adolescens Hallensis una cum literis Philippi et Synodicis tuis ad me attulit, non nihil curae de salute vestra mentione pestilentiae mihi iniecerunt, quam curam augebat etiam adolescentis comme-

moratio. Sperabam autem te interea temporis ad salubriorem locum cum tua familia secessisse. Nunc autem intelligo hoc malum ingravescere, precor Dominum ex animo, ut vos clementer conservet ac tueatur. Video Satanam omnino hoc agere, quod audit, videlicet pertinacem esse adversarium studiorum. In magna spe fui vestram Academiam tanta principis liberalitate, quantam publica scripta praedicabant, et vestro studio brevi florentissimam fore; ecce autem grandinem in ipsa quasi herba. Sed bene adhuc habet. Satan suos habet terminos, ultra quos non sinit eum progredi potentia Domini dei nostri. *Εἰ οὖν ὁ θεὸς ὑπὲρ ἡμῶν, τίς καθ' ἡμῶν;* Quae de prooemio in latina Biblia componendo scribis, etsi veniebat etiam mihi eius rei in mentem, quam primum librum accepi, alia tamen quaedam excutiebant mihi hanc cogitationem. Liber nondum erat absolutus. Cogitabam igitur: quid, si fortassis petunt, ut ab Hallensi typographo absolvatur? Nam si opus est illi prooemio, quomodo non multo magis peteretur hoc e vicinia, hoc est ex arce ecclesiae? et egone noctuas Athenas? Nunc autem cum perspicue intelligam sententiam animi vestri, etsi cum ad omnia scripti genera, tum praecipue ad componendas praefationes me ineptissimum esse sentio, conabor tamen voluntati vestrae morem gerere. Et quod conscripsero, mittam ad Nurnbergam Leonharto Kobolt circiter decimum nonum diem Novembris, quo tempore spero me ex Hala nuntium per occasionem habiturum. Quod si vero Minerva non fuerit propitia aut aliud inciderit, id quoque significabo, nisi Deo, cui obsisti non potest, aliud visum fuerit; de qua re typographum admoneas. Post eas literas, quas adolescenti Hallensi ad me dedisti, non potui hactenus cogitationem de praefatione suscipere, obrutus aliis atque aliis et sacris et prophanis negotiis. Sed nunc faciam periculum, num queam vobis pro tenuitate mei ingenii gratificari. Venerunt ad Halam 20. die Octobris Legati nomine principis Wirtembergensis et Academiae Tubingensis, D. Johannes Hemminger, D. Volandus et D. Fuchsius noster, qui petierunt a civibus meis, ut concedant, quo tribuam operam meam ecclesiae et scholae Tubingensi vel perpetuo vel ad certum tempus. Etsi autem egerunt hanc causam magna diligentia et fide ac ego quoque civibus hortator eram, ut petitioni eorum vel aliqua ex parte gratificarentur, nihil tamen potuerunt impetrare; itaque re infecta discesserunt. Sed paucis post diebus miserunt Vicarius principis et Cancellarius ad me privatim meum fratrem Wendelinum et precati etiam mihi sunt dira, nisi suscipiam hanc vocationem et autor

sim civibus meis, ut hoc concedant. Ego tot oppugnatus arietibus, ut hanc deliberationem reiiciant usque ad tempus Paschae petii. Quod si interea temporis nullum alium ad Tubingam vocaverint et publicus rerum status tranquillus fuerit, me daturum operam, ut tum liceat mihi, quoquomodo recte fieri possit per meos cives, ad Tubingam proficisci. Precor igitur Dominum, ut consilia nostra gubernet et det felicem huius rei eventum. Intelligis autem et me cupere tecum colloqui, si quo modo commode liceret; sed hoc tempore nec Nurnberga nec Windsheimia nobis propter pestilentiam tuto patent, quare expectabimus aliam quandam occasionem. Miror autem, unde haec fama emanaverit, quod et hoc malum apud nos saeviat. Nam plus anno nihil nobis ab eo periculi beneficio Dei nec in vicinia nec in civitate fuit, neque etiam hoc tempore quicquam periculi nobis minatur. Dominus conservet nos sua clementia. Mea familia tuam diligentissime salutat et commendat precibus suis nostram salutem deo nostro. Vivendum quidem est nobis semper inter tela, sed habemus potentem defensorem deum patrem propter filium suum Christum, cui nostra omnia curae sunt. Bene ac foeliciter vale. ex Hala Suevorum die 7. Novembris anno XXXXIII.

Jo. Brentius tuus.

## CIX.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

21 Novembris 1543.

S. in Christo. Postquam nuncius, cui dedi meam praefationem in Biblia, abiit ex Hala, venit mihi in mentem, quod in posteriore parte praefationis, ubi recenseo libros Salomonis, praeterierim in Proverbiis clarissimum locum de verbo dei seu de Christo. Quare quid adiectum et mutatum velim, adnotavi in hac schedula, quam his tuis literis inclusi. Etsi autem spero, vos meliorem praefationem Typographo scripturos, tamen si omnino libet mea uti, peto ut exemplar in ea parte quam indico iuxta hanc schedulam mutetur. Quae res si tibi curae erit; gratum mihi officium facies. Vale ex Hala 21. die Novembris anno XXXXIII.

Jo. Brentius tuus.

# CX.

## Brenz an Frau Baumgærtner.

18 Januar 1544.

**Der Erbarn und tugentsamen Frawen Sibylla Baumgærtnerin, meiner züchtigen lieben Frawen.**

Erbare tagentsame Fraw, Gottis gnad durch Jesum Christum mit erbietung meines alzeit willigen diensts zuvor. Günstige liebe Fraw, Wiewoll ich kein zweiffel trage, Ir erholet euch auss gottis wort alles christlichen trostes in dem Unfall, so eurem lieben hausswirt Herrn Jeronymo Baumgartner, meinem günstigen lieben Herren vor diser zeit begegnet ist, Ich gedenck auch woll, die Herrn Predikanten, die getrewen Diener des heiligen Evangelions bey euch schonen kein fleiss, euch durch göttlich vertröstung in guter zuversicht gegen Gott zu erhalten, Jedoch, nachdem Herr Baumgartner, euer lieber hausswirt mir allwegen sondere Gunst erzeigt, und mein lieber Herr und Freundt Magister Veit Dietrich mir schrifftlich zu erkennen geben, als er euch meines Schreibens von eurem lieben hausswirt berichtet, seyn dasselb euch nicht ungefællig gewesen, habe ich nicht underlassen können, euch mein hertzlich mitleiden mit einem briefflein anzuzeigen, und das so vil dester lieber, je mehr hoffnung Ich tæglich aus göttlichen und auch menschlichen Ursachen entpfahe, der allmechtig barmhertzig Gott werde bequeme mittel verschaffen, dass euers lieben hausswirts Erledigung nun mehr nicht lang verzogen werde, dann es ist kuntbar und offenlich, dass disse niderlag dem Herrn Baumgartner von den ellenden leuten so unbillich und unredlich widerfahren, dass es mehrern Theil der blutig hauff selbst darfür achtet, es sey wider Gott und alles Recht gehandelt; Neben dem ist auch gewiss, dass euer lieber Hausswirt den Son Gottis durch das heilige Evangelion recht erkennet, Gottis wort hertzlich liebt und dasselb allweg uff das fleyssigst gefürdert hatt; derhalben kein Zweiffel, er, als ein recht Glid des Sons Gottis und seiner kyrche seye in Gottis Gnaden. So nun der handell also mit steet, wurde es unmöglich sein, dass er von Gott in dieser Anfechtung verlassen und nicht vielmehr mit allen Gnaden erhalten werde; dann wiewoll er yetz ein Zeit lang nicht bei euch und den seinen personlich gewesen, und er vor den seinen als verborgen geacht werde, so ist er doch dem allmechtigen barmhertzigen Gott gantz offenbar, der auch on Zweiffel bey Ihm in allem seinem Zu-

fall gnediglich wonet, fürnehmlich, so auch kein Vatter Unser in der gantzen Christlichen kyrchen gesprochen werdt, der Herr Baumgartner, als ein sonderlicher Patron der kyrchen werdt daryn, so er schon mit namen nicht benennet, begriffen und desselben wahrhafftiglich genissen werdt. David spricht: Die Uebertreter werden vertilgt miteinander und die Gottlossen werden zuletzt aussgerottet; Aber der Herr hilfft dem Gerechten, der ist ihre Stercke in der Not, und der Herr wird Inen helffen, den sie trawen uff ihn. So nun Gott so gewiss und thewer sein hilff den benötigten versprochen, wie sollt es denn möglich sein, das er nicht villmehr Eurem Hausswirt hilfflich sein werde, so derselbe nicht allein für sein Person diesen unfall tregt, sondern die recht christlich kyrch sich mit Im und in seiner not benötiget achtet und sie nicht weniger denn er selbs darin bekümmert ist. Und was bedarffs viler wort, nachdem Ewer lieber Hausswirt ist ein recht Glied unsers lieben Herrn Christi des Sons Gottis, und aber das haubt alwegen mit seinen mitgliedern leidet, so ist es unleugbar, Christus habe selbs diesen Eures Hausswirts unfall uff sich genommen und werde keineswegs zulassen, dass er Im schædlich sey. Es ist auch unsers Herrn Gottis gemeiner gebrauch, dass er den seinen nimpt, nicht sie darmit zu verderben, sondern sie allererst recht und herrlicher zu begaben. Also hatt er zugesehen, dass Ewer Hausswirt euch ein weill entführet, nicht Im oder Euch zu Nachtheil, sonder dass Ir In mit grösseren eren und freuden widerumb entpfahen werden. Jakob verlor seinen Son Joseph, Je trauriger aber der vatter darob war, je grösser freud der Son in Egypten überkam. Also zweiffelt mir nicht, je grösser Ewer sorg ist für euren Hausswirt, je redlicher und gepurlicher er bey denen er yetz beherbergt, durch Gottis Verschaffung gehalten werde. Hieruff, günstige liebe Fraw, wollendt Unsrem lieben Herrn und Gott durch seinen Son getrostlich vertrawen, er vermöge nicht allein, sondern wölle und werde auch Euren lieben Hausswirt dermassen helffen und erretten, das er noch gantz frölich mit David singen werde: der Herr lebt und gelobt sey mein Hort, und der Gott meines Heils müsse erhaben sein, der Gott, der mir Rache gibt und zwingt die Völcker unter mich, der mich errettet von meinen Feinden. Was denn ich neben andern Christen mit meinem Gebet vor Gott und sonst aussrichten kann, soll an mir kein Mangel erfunden werden, Euch gantz dienstlichs gepurlichs fleiss bittendt, Ir wöllendt diss mein wolmeinend Schreiben mir zu gut haben. Der allmechtig barmhertzig Gott

wölle Ewers Herrn Hausswirts und Ewer gnediger Schutzherr und Schirmer sein und bleiben. Amen. Amen.

Datum zu Schwebischen Hall Sambstag nach Hilarii Anno 1544.

Johann Brentz, Prediger zu Schwebischen Hall.

## CXI.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

5 Martii 1544.

S. in Christo. Gratum mihi officium fecit hic adolescens, quod significaverit mihi, se profecturum ad vestram Academiam, ut ibi literis det operam. Diu enim est, quod neque tu meas neque ego tuas acceperim literas, atque utinam tam certus vicissim per occasionem nuntius tibi ad me contingeret, quam nunc mihi ad te, quo cognoscerem, quid de tuis rebus ageretur. Agnosco enim, quam tua et tuae familiae salus non solum communis caritatis, quam Christus a nobus exigit, sed etiam privatae amicitiae nostrae iure debeat mihi cara esse et curae. Mea domestica habent se adhuc tolerabiliter beneficio Dei. De comitiis Spirensibus possum quidem initium aliquo modo describere, finem autem tu ipse divinabis. Macedo, cum ad Spiram venisset, instituit concionem evangelii in templo eius monasterii, quod erat designatum diversorium Electoris Saxonis. Sed urgentibus piae doctrinae adversariis ὁ αὐτοκράτωρ petiit, ut Hessus cum sua concione ex eo templo abeat, et haud obscure significavit, per ipsum licere quidem, ut transferat concionem in aulam, modo non in templo fiat, nec dissimulavit, se quicquid id est rei facere coactum alterius partis importunitate. Hessus excusato facto perrexit in suo instituto, donec Saxone adventante obviam ei extra urbem processit. Interim dum illi sese mutuo excipiunt, occluditur templum monasterii mandato τοῦ αὐτοκράτορος. Itaque concio nunc translata est e templo in circuitum seu ambitum, qui ei monasterio adhaeret, quo et hi principes pro aula sua utuntur. Vides quantum valeat nominis mutatio. Si ambitus suo nomine vocaretur, videlicet σκαφὴ σκαφή, non liceret in eo Christum praedicare. Nunc quia vocatur aula, licet. Quid ergo futurum putas? ὁ αὐτοκράτωρ petiit in primo congressu auxilia tam adversus Turcam quam adversus Gallum τουρκίζοντα; petiit quoque, ut ratio ineatur, qua hoc publicum in religione dissidium componatur. Sed quid ei responsum sit, adhuc nescio. Rem admirandam: volunt Turcam opprimere et de componenda religione deliberare; interim autem

non possunt ferre patienter, ut evangelion de vera religione publice in uno templo eoque a monachis pene deserto doceatur. Et tamen si nostri dederint pecuniam, sperant promissiones publicae pacis valde prolixas fore. *Δεῖ γὰρ χρημάτων καὶ ἄνευ τούτων οὐδὲν ἐστι γενέσθαι τῶν δεόντων.* Superioribus diebus significavi Cancellario Wirtembergensi, nullam spem esse reliquam de mea ad Tubingam profectione propter quasdam caussas, quarum nonnullas non dissimulavi. Itaque profectus est Snepius ad Tubingam et his etiam diebus creatus est doctor, quo maiori autoritate doceat sacra in Academia. Hunc adolescentem tibi commendo, natum in Mergetheim, eruditum in nostra Hallensi schola. Petit tantum coram illa officia, ut indices ei, in quo collegio commodius ali possit. Quam operam spero te studioso non recusaturum. Uxor et familia mea tam precantur tuae uxori et familiae salutem, quam sibi eam optant. Bene ac foeliciter vale. ex Hala Suevorum die 5. Martii anno XXXXIIII.

Jo. Brentius tuus.

Cum has literas scripsissem, ecce tibi, affertur ad me e Nurnberga liber Bibliorum cum poculo, quod Sebastianus Rausch mihi e Lipsia dono misit. Etsi autem speravi vos abiecta mea praefatione utiliorem huic libro additúros, et opella illa mea non est tali munere digna, tamen quia libuit Sebastiano tam liberali in me esse, rogo te, ut etiam tu per occasionem gratias ei meo nomine agas. Dabo enim operam, ut quoquo modo possum intelligat, hanc suam liberalitatem mihi acceptam esse. Iterum vale.

## CXII.

## Brenz an Kanzler Vogler.

31 Mærz 1544.

Gottes gnad durch Jesum Christum mit erbietung meiner allzeit willigen dienst zuvor. Ehrnvester, Hochachtbarer, günstiger, lieber Herr. Ich hab abermahls aus eurer schrifft vernommen, dass es noch auss Gottes gnaden umb euch wohl stehe. Darum dancke ich dem Allmæchtigen Gott fleyssig bittend, er wolle euch und die euren in allewege durch seinen allmechtigen gnadigen gwalt schützen und erhalten, Amen. Dass ihr begert bericht zu werden, wenn ich verhoffe, das meine homilien In Johann. in truck verfertigt werden, gib ich darauf euch zu vernehmen, dass ich allererst im sechsten Capitel bin, hab allbereit mehr dann ein Jahr daran geprediget.

Dann ich nit stets darinnen fürtfare, Nachdem Ich ieder zeit ihre ordnung, auch jedem fest seine bequeme historien lasse und hiezwischen die Predig in Joannem suspendire. So hœre ich auch, dass mein lieber Herr doctor Caspar Cruciger zu Wittenberg den Joannem fleissig lese; das wird freilich ein köstlich werck sein, und bedarff ich derhalben die kirche mit meinem gedalcke nicht beschweren. Allein schreibe ich die Homilien mir selbs zur Uebung, und wie ich euch nechst schrifftlich angezeigt, das meine gute Herrn und freund nit gedachten, ich ging allerding müssig. Bucerus hat mir diese tag von Speyer aus geschrieben, dass er in kürtz von herrn Philippo Melanchton Brieff entpfangen, darein er vermelde, Sie haben oben an dato desselben Brieffs zu Wittenberg zwen ungerisch Predicanten geweyhet und verordnet, die sollen das Evangelion in den Ungerischen kirchen predigen, so ietzt dem Turcken unterwirfflich stehen, und schreibt darneben der Herr Philippus, dass aus Gottes gnad die kirch sich erbreite, obwohl die weltlichen königreich verfallen. Das hab ich aus der massen gern gelesen, und wird doch gefarlich sein bey dem Pobel zu sagen. Dann es ist ein gross wunder, das vorhin solche Ungrische Stætt nicht haben das Evangelion bey Ihrer genanten christlichen Herschafft erlangen und gehaben mögen und konnten es jetz bey der Türckischen Herschafft gehaben. Was wird Wien und Osterreich, was Bayern und andere Lænder hierzu sagen, so ihen solches kundbar wird. Darumb were es das best, unsere Herrn thæten selbs dem Evangelio die thür auff, dass dieselb nicht ein anderer mit grossem schaden und verderbnuss auff thun mus. Der allmechtig Gott wolle die kirch und das konigreich gnediglich bewahren. Hiemit Gott befohlen. Der wolle euch und eure liebe Haussfraw mit allen gnaden bewahren, Amen. Datum zu Hall, Montag post Judica 1544.

Eur allzeit williger

Johan Brentz.

## CXIII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

23 Aprilis 1544.

S. in Christo. Maris Episcopus Chalcedonensis, venerandus senex et prae aetate caecutiens exprobranti ei oculorum caecitatem Juliano impio illi αὐτοκράτορι, et in Christum etiam contumeliose

infesto ac dicenti: Ne Galilaeus quidem deus tuus curare te potest, intrepide respondit: Ego vero ago gratias deo meo pro caecitate, ex qua hoc lucri reporto, quod te tanta impietate obrutum non videam. Sed ego, mi Joachime, Dominum precor, ne unquam permittat tantam licentiam astris, ut oculis tuis, quos scribis ex nupera lunari eclipsi doluisse, inferant vel dolorem aliquem vel lippitudinem, sed potius ut iuxta proverbium *ἀεὶ πάλλῃ ὀφθαλμός σου ὁ δεξιός*. Et tamen ea sunt tempora, ea imminent pericula orbi Germanico, ut foelix dicendus sit, qui ea est vel lippitudine vel caecitate, ut tanta illa mala oculis suis non conspiciat, hoc est in Christo servatore nostro conquiescat. Quare aequo animo feremus quicquid incommodi oculis vel etiam vitae acciderit, tantum ut nos vere servemur. Mitto ad te exempla epistolarum Philippicarum, sed ea conditione, ut ad me per occasionem certo remittas. Non digessi ea in annos, ut tu, quia pauciora sint, quam ut hoc ordine indigeant. De comitiis nihil certi tibi scribere possum. Finis istarum deliberationum erit interitus Imperii Germanici. Nostri promittunt sibi magnam foelicitatem, si tantummodo reportaverint a Carolo pacem, quae ut est maxime exoptanda, ita defendente Christo hactenus multo firmior fuit, quam si eam Monarchae omnes promiserint. In die parasceues quidam Hispani religionis ergo ita se spectante Carolo flagellarunt, ut et sanguis emanaverit, ac dicuntur aliquot ex eis mortui doloris huius magnitudine. Haec illa sunt, quibus placamus deum, ut det nobis victoriam adversus Gallum et Turcam. Ante annos ni fallor ducentos damnaverunt Pontificii ipsi flagellatores, et tamen horum spectacula habentur nunc divina, idque in publicis Romani Imperii comitiis et approbante ac prope adorante Imperatore. Sic itur ad astra, non illa arctica, sed antarctica, hoc est inferna, si modo ita de his per pios sentire liceat. De dolore capitis uxoris tuae dolemus et nos. Et tamen quia Christus, verum caput nostrum, recte valet, speramus etiam tuam uxorem, quam Christi esse non dubitamus, belle habituram. Salutant te et uxorem omnes nostri. Bene ac foeliciter vale ex Hala die 23. Aprilis Anno 44.

Jo. Brentius tuus.

## CXIV.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

**29 Aprilis 1544.**

S. in Christo. Cum hi duo adolescentes Joannes Agricola

et Ludovicus Columbarius significarent mihi, se ad vestram Academiam profecturos, et peterent, ut darem ipsis ad te literas, etsi initio cunctabar, propterea quod nolebam tibi his commendationibus molestus esse, et videbatur e re adolescentum, ut diutius in nostra schola apud suos parentes haererent, tamen quia instabant et non ignorabam, quo favore studiosos prosequaris, suscepi hoc ad te scribendi officium. Quare obsecro te horum adolescentium nomine, ut si quo potes consilio adiuves ipsos. Habent honestos parentes, sed tenuiores, quam qui possint studio eorum sumptum suppeditare. Senatus urbis nostrae numeravit alteri ex eis octo ni fallor florenos: *ἀλλὰ ταῦτα τί ἐστιν;* Petunt igitur, si quo modo fieri potest, ut alicui vel civi vel magistro aut doctori serviant, in qua tamen servitude integrum eis esset, operam literis dare. Qua in re si tu non graveris eis viam ac rationem ostendere, gratum nobis erit. Scripsi ad te superioribus diebus et misi tibi exempla Philippicarum epistolarum. Quae si nondum accepisti, brevi accipies a Sebastiano Rauschio, nostrate cive. His diebus conscripti sunt apud nos milites nomine Caroli. Et aiunt etiam Anglum movisse arma adversus Gallum. Haec sunt initia, imo progressus malorum, donec hoc mare etiam in Germaniam exundet. Sed nobis reliqua est alia vita, in qua continget nobis ut summa ita et perpetua tranquillitas. Bene ac foeliciter una cum uxore et tota familia vale. ex Hala 29. die Aprilis Anno 44.

Jo. Brentius tuus.

Salutant te et uxorem tuam omnes nostri.

## CXV.

## Brentius ad Vitum Theodorum.

21 Junii 1544.

Insigni eruditione et pietate viro D. Vito Theodoro, docenti Evangelion Christi Nurnbergae, domino ac fratri suo in Christo amicissimo.

S. in Christo. Spero te, mi Vite, salvum nunc et incolumem ad tuos e thermis rediisse. Nec enim possunt preces piorum pro tua salute vanae esse, et latrones solent se post designatum scelus aliquamdiu in suos recessus abdere. Quare ago tuo nomine gratias Christo servatori nostro et precor, ut ista tua lavatio cedat tibi ad bonam et integram valetudinem. D. Baumgartneri tanti viri casus vehementi me dolore concussit, et quanquam sciam iudicia

Dei obedienter esse adoranda, tamen in huius rei cogitatione vix me continere possum, quin erumpam in hanc vocem: Quare via impiorum latronum prosperatur et Deus tacet impio conculcante iustiorem se? Sed interim consolatur me, primum quod Deus tam pium virum non sit abiecturus ac neglecturus; deinde quod audiam, eum esse huius facti autorem, qui non sit inhumaniter aut crudeliter Baumgartnerum tractaturus, sed qui hac via magis cupiat sua recuperare quam aliena rapere. Rogo igitur dominum ex animo, ut Baumgartnero clementer adsit ac brevi eum suis restituat incolumem. D. Voglerus misit ad me tuo nomine partem Commentariorum D. Crucigeri in Joannem. Etsi autem studiosus quidam, qui nunc servit nostrae scholae, attulit ad nos e Wittenberga superioribus diebus scriptum eorum Commentariorum in Joannem usque ad octavum caput, tamen ago tibi pro hoc officio magnas gratias. Video me, si hoc scriptum ab initio habuissem, plurimum potuisse iuvari. Ego quaedam tractavi copiosius, ut solet fieri in homiliis ecclesiasticis, sed ille omnia disertius et eruditius. Oro igitur Dominum, ut conservet nobis diu incolumem arcem illam Zion. Vitenbergam, e qua vera Doctrina religionis tam late propagatur et tam fortiter propugnatur. Remittam autem ad te illud scriptum per aliam occasionem. Non enim volui Culmanno hoc onere molestus esse. Comitia Spirensia pollicentur quidem nostris pacem, sed iis conditionibus, quibus magis bellum excitari quam pax dari videtur. Nihil dico de ordinatione in bonis Ecclesiasticis instituta. Haec enim quid ad veram ecclesiam? nihil etiam dico de exactionibus, quae certe vulgo gravissimae videbuntur. Sed hoc mirantur multi, quod Gallus nondum nec auditus nec convictus sit a nostris iudicatus publicus hostis imperii et religionis Christianae. Vidi propositiones Sorbonicas, quas Gallus suo edicto confirmavit. Hac quidem re declaravit se verum esse hostem Christi. Sed alio spectat Spirense iudicium. Quid ergo putas aliud nobis reliquum esse praeter suspiria, gemitus et lacrymas? Sed quia in his praesentem habemus Christum, non metuamus, quid faciant homines. His diebus bis percurri legendo Genesin Patris nostri D. Lutheri nec possum ab ea lectione divelli. Quare ago tibi, qui hanc in lucem dedisti, meo quoque nomine gratias et pergas rogo hoc pio labore Ecclesiam iuvare, ac omnino cures, ne diu alia quae sequuntur in Genesin desideremus. Non potes, crede mihi, gratius officium ecclesiae Christi facere. Christus promisit suam mercedem ei, qui praebet discipulo ipsius poculum aquae frigidae: quanta igitur tibi merces reposita est in

coelis, qui nos non aqua terrena sed vino coelesti potas. Bene ac feliciter vale. Ex Hala 21. die Junii anno 44.

Jo. Brentius tuus.

## CXVI.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

14 Julii 1544.

S. in Christo. Josephus Macarius, qui tibi has meas dat literas, iuvenis doctus et pius, peregrinatus est e Wittenberga commendatione et testimonio D. Philippi nostri ad multas ecclesias. Cum igitur a me ad Wittenbergam rediturus esset, dedi ei has ad te literas, quibus significarem tibi vetera quidem illa, spero autem tibi ob nostram amicitiam non ingrata. Deus enim πλούσιος ὢν ἐν ἐλέει, quam salutem hactenus mihi et familiae meae clementer dedit, adhuc in nobis διὰ τὴν χρηστότητα αὐτοῦ conservat. Quare agimus Domino magnas gratias et precamur, ut non tam nobis quam tibi et meae familiæ liberaliter pro immensa sua misericordia propter Christum filium suum benefacere pergat. Quid in Spirensi Conventu decretum sit, non dubito, quin iamdudum cognoveris. Rem admirandam. Principes Germaniae susceperunt conciliandum inter se Christum et Belialem in proximis Comitiis Wormatensibus et non susceperunt conciliandum inter se Carolum et Gallum et maluerunt Gallum publicum Germaniae hostem decernere quam vel placare vel saltem pericula eius belli declinare. Itaque Germania sita nunc est in medio Turcae et Galli velut ovile in medio luporum. Sed haec nostra est consolatio, quod filius dei furente etiam Satana et mundo non deserat suam ecclesiam. Bene ac foeliciter vale. Salutant te et familiam omnes nostri. Ex Hala Suevorum die 14. Julii anno 44.

Jo. Brentius tuus.

## CXVII.

## Brentius ad Vitum Theodorum.

14 Julii 1544.

S. in Christo. Josephus Macarius, qui tibi dat meas literas, iuvenis doctus est et pius ac peregrinatus est consilio et commendatione D. Philippi nostri e Vuittenberga ad invisendas Germanicas ecclesias. Cum enim sit Pannonius natione, patria Pestensis,

iudicavit sibi plurimum profuturum, si priusquam ad suos redeat, doctrinam et ritus piarum Ecclesiarum in Germania coram cognoscat. Itaque peragravit Argentinam, Basileam, Constantiam, Tigurum, Ulmam, Augustam, Nerdlingiam et alias ecclesias. Cum igitur redeat ad Wittenbergam per vestram urbem, volui ei has ad te literas dare. Quid autem tibi scribam nihil habeo. Non enim dubito, quin iam cognoveris, Quae sit sententia recessus, ut vocant, Spirensium Comitiorum. Instituitur Wormatiae nova conciliatio in doctrina Religionis. Etsi autem alii aliud quaerunt, tamen Acta eorum Conventuum, qui superioribus annis fuerunt, iubent nos bene sperare, quod fieri non queat, quin quicquid ibi tractandum suspiciatur, magnam utilitatem Ecclesiae precibus piorum et cura praeceptorum nostrorum Vuittenbergensium sit allaturum. De D. Baumgartnero nihil adhuc certi apud nos audio. Oro autem diligenter Dominum, ut conservet eum incolumem et patefaciat commodam viam, qua e latronum manu liberetur. Bene ac feliciter vale. Ex Hala Suevorum die 14. Julii anno 44.

Jo. Brentius tuus.

## CXVIII.

### Brentius ad Vitum Theodorum.

14 Octobris 1544.

S. in Christo. Cum nuper darem ad te et uxorem D. Baumgartneri literas, prorsus ignarus eram consilii vestrorum civium. Nec mihi unquam tale quid ne per somnium quidem in mentem venit. Ac postquam audivi, quid gereretur, plane, ut ingenue fatear, obstupui. Etsi enim exigui sum ingenii, tamen pace vestra dicam, intelligebam, non hanc esse viam liberandi optimi viri. De qua re nihil, ut scis, tutum est literis mandare. Sed quicquid id sit, non dubito, quin D. Baumgartnerus sit curae Christo et Ecclesiae eius. Quare uxori eius et nobis omnibus bene sperandum est. Quas literas D. Crucigeri ad me misisti, etsi nunciabant nobis rem molestissimam, tamen fuerunt mihi gratissimae. Significaverat mihi nonnihil de eadem re paulo ante D. Philippus, sed paucissimis et obscure. Itaque literae D. Crucigeri fuerunt mihi commentarius. Sed quid faciamus? Orabis Dominum ut gubernet Spiritum herois nostri et conservet Ecclesiam tranquillam. Cingliani dignissimi quidem essent, qui pro merito suo tractarentur, sed vicissim providendum est nobis, non quid ipsi meriti sint, sed quid nos deceat et quid

Ecclesiam iuvet. Spero autem Dominum affuturum nobis, ut sentiant, scribant et faciant, quae gloriam Christi illustrent. De Gallica pacificatione credo audivisti: sed quid? Cum hoste reconciliari pium est. Talem autem hostem tam atrociter accusatum, in tam horrenda crimina vocatum sic amplecti quid sibi velit, non intelligo. Ego si res ita geritur, regna huius seculi valere iubeo. Ad regnum Christi Servatoris nostri adspiro, in cuius regno omnia sunt veritas, iustitia et felicitas. De fide Geilingii nihil dubites. Vir est officiosus et quantum mihi notus est, gaudebat se posse tibi gratum facere officium. Hoc tantum vobis curandum est, ne vinum in itinere ab Heilbrunna usque ad Nurnbergam vitietur. Adiungendus erit fidus comes aurigae. Puto enim te non ignorare, multos esse fontes aquarum inter Heilbrunnam et Nurnbergam. Bene ac feliciter vale. Literas D. Crucigeri mittam ad te, cum certior erit nuntius. Has enim meas dedi aurigae, quod genus hominum raro solet literas reddere, ideoque volui hoc tempore literas D. Crucigeri apud me retinere. Ex Hala, 14. die Octobr. A. 44.

Jo. Brentius.

## CXIX.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

14 Decembris 1544.

S. in Christo. Annus iam ni fallor conversus est, ex quo nullas a te accepi literas, ac nisi mihi studiosi, qui e vestra Schola profecti me aliquoties salutant, quaedam de rebus tuis exposuissent, varia cogitassem. Sed et D. Christophorus Julius, qui his diebus Halae fuit, commemoravit mihi, se convenisse te Babenbergae incolumem. Quare fuit iucunda mihi narratio. Ego quid praeterea ad te scribam non habeo. Privata nostra sic satis adhuc sunt clementia dei tolerabilia. Publica libenter ignoro et hoc praecipue ago, ut ignorem, *ὁ γὰρ προςτιθεὶς γνῶσιν προςθήσει ἄλγημα.* Raras ad te scribo literas, sed frequens tui apud me est memoria. Meus frater his diebus significavit mihi per literas, te iterum ad Tubingam vocatum. Paulo post accepi literas a D. Fuchsio communi nostro amico, sed nulla fit in his mentio de hac re. Bene ac foeliciter vale cum tota tua familia. Ex Hala Suevorum 14. die Decembris anno 44.

Jo. Brentius.

## CXX.

### W. Musculus ad Brentium.

25 Januarii 1545.

S. D. Literas tuas, Brenti in Domino carissime, accepi per filiam Hulderici, qui Augustam rediens hic me in transitu invisit. Quod tibi Anticochlæus meus non displicuit, est quod merito gaudeam. Malo enim bonis viris placere, quantumvis illi in hoc mundo et pauci sint numero et contempti sorte et existimatione, quam universis totius mundi magnatibus. De Cochlæi impudentia idem sentis quod ego. Revera deplorata est, ita ut nulla sit spes emendationis nec ulla ratio esse possit, ob quam vel jota unum corrigendi hominis huius gratia scribatur. At hodie miseri Papistae neminem in his partibus habent praeter hunc ineptissimum et insulsissimum sycophantam, cuius opera sese utcunque tueantur. Non credis, quanta cum insolentia nostri Canonici Dillingenses illi cristas exceperint, cum nacti essent nebulonis huius scriptum, quo me nominatim impugnat. Sed opinor plurimum esse de hac . . . . . insolentia. De ecclesia hac Werdensi, cui nunc ad tempus in Domino servio, nihildum habeo quod scribam, nisi quod auspicia reformationis illius satis sunt prospera. Audit enim populus doctrinam Christi Servatoris, in quo uno salus est omnium, cupidissima et maxima frequentia singulis diebus, cui . . . . deo ita gratiam suam adspirat, ut nec ego defatiger prædicando quotidie, nec populus ullo audiendi tædio afficiatur. Obsecro, mi Brenti, te, commenda hanc ecclesiam et ministerium meum Domino in orationibus tuis tum publicis tum privatis, ut omnia dirigat ad nominis sui gloriam et ecclesiae suae aedificationem. Antichristus conciliabulum iniquitatis molitur Tridenti, sicut forsan ante hac audivisti. Oremus Dominum, ut conatus impiorum et revelet mundo et pessumdet. Bene vale in Domino, Brenti charissime, saluta fratres, quos tecum habes. Werdae Suevorum 25. Jan. 1545.

Wolf. Musculus in Domino.

## CXXI.

### Brentius ad Vitum Theodorum.

22 Maii 1545.

S. in Christo. Divertit his diebus ad nostram urbem Vir quispiam, qui prædicabat se Abbatem nisi fallor in Münchsaurach et

cogitabat ad thermas. Is detulit nobis acerbissimum nuntium, cui tamen nondum fidem adhibemus. Dixit enim, Joachimum nostrum Camerarium ex hac vita demigrasse 4. die Maji. Etsi autem non dubito, quin qua fide Joachimus complexus est Christum servatorem nostrum, mors lucrum eius sit, tamen cum amaverim ipsum ut fratrem et coluerim eum ut virum optimum ac doctissimum, facile coniicere potes, si haec fama vera est, quantus mihi dolor accesserit, quod reliquum vitae sine tanto amico mihi sit peragendum. Facies igitur mihi gratissimum officium, ut si quid certi de hac re habeas, ad me perscribas, quo vel gaudeam me vano rumore deceptum vel iustum dolorem suscipiam. Tui cives vel tandem rectam inierunt rationem, ut mihi quidem videtur, liberandi D. Baumgartneri. Dominus fortunet coepta. Quod nuper affinis meus petiit a te Postillam, non meo fecit nomine, sed alterius mei affinis. Ego enim iamdudum eam habui et exigo singulis festis diebus in ea suum pensum a mea familia. Quare etiam meo nomine tibi gratias ago, quod hoc tuo labore me quoque magna laboris parte levaveris. Comitia incipiunt nobis tranquilliora polliceri quam antea. Aiunt Synodum Pontificiam suspensam esse usque ad finem Comitiorum. Accipimus autem omen. Nullus enim est finis Comitiorum in Germania. Quare nulla unquam erit amplius Synodus Pontificia. Bene ac feliciter vale. Ex Hala 22. Maji Anno 45.

Jo. Brentius tuus.

## CXXII.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

8 Junii 1545.

S. in Christo. Recte dictum est: *οὐδὲν ἕρπει ψεῦδος εἰς γῆρας χρόνου.* Venit superioribus diebus ad nos quidam, qui iactabat se Abbatem in Munchsaurach et cogitabat ad Thermas. Is palam dixit, te morte extinctum esse, ac etiam mortis diem nominabat. Quae fama cum ad nos hoc autore pervenisset, etsi non adhibebamus ei plenam fidem, tamen non potuimus omnino curam et metum abiicere. Sed hoc metu liberarunt nos in tempore Osiander et Vitus, a quibus per literas petii, ut statum rerum tuarum mihi significarent. Quare gaudemus ex animo hunc monachum fuisse vanum et speramus id tibi clementia dei cessurum ad maiorem incolumitatem, quia et vulgo dici solet, fama mortis est omen longioris vitae. Scripsi de isto sermone Abbatis ad D. Fuchsium nostrum, ut aliquid

certi ex eo cognoscerem. Dabis igitur operam, ut quamprimum per occasionem licet, significes ei te revixisse. Sed et nos cupimus tuas literas, ut habeamus vitae tuae *σφραγίδια*. Scimus te quicquid acciderit semper in Christo filio dei victurum, *τὸ δὲ ἐπιμένειν ἐν τῇ σαρκὶ ἀναγκαιότερον διὰ πολλὰς αἰτίας*. In Comitiis Vangionicis nostri adhuc petunt certam et firmam pacem. His diebus significavit Carolus nostris, quod nec possit aliam ipsis pacem dare, quam ante instituta sit, nec queat impedire Synodum Pontificiam, quam tot alii reges agnoscant. Vicissim autem nostri responderunt, quod cum Cæsar existimet hanc Synodum eam esse, qua pax ante data sit terminanda, non possint ipsi quicquam auxilii adversus externos hostes conferre, hoc est nullam pecuniam numerare, nisi firma pax constituta fuerit, praesertim cum etiam videant, quod in Belgico saeviatur in pios, et concionatores publice conentur animum Cæsaris adversus piam doctrinam inflammare. Paulo enim ante concionator Caesaris hispanus in publica concione vociferatus fuerat, Caesarem esse reum omnium animarum, quae a Lutheranis seducantur, idque exaggeraverat fletu ac tragicis clamoribus. Quare expectamus nunc, utrum nobis diutius vivendum an perdendum sit. Sed speramus Christum reportaturum pro veteri suo more victoriam, etiamsi variae nobis calamitates subeundae sint. Bene ac foeliciter vale. Mea uxor partui vicina commendat se precibus tuae uxoris. Ex Hala Suevorum die 8. Junii anno XXXXV.

Jo. Brentius tuus.

## CXXIII.

## Brentius ad Melanchthonem.

27 Januarii 1546.

S. in Christo. Non dubito, amicissime mi Philippe, quin tu ipse tecum coniicias, quanto animi dolore et aegritudine quantoque nostro incommodo tua praesentia in hac *συνόδῳ* caremus. Sed quae est ratio valetudinis tuae et aliarum multarum rerum, non debemus tibi hanc felicitatem invidere. Est, persuademus nobis, quod non tam humana quam divina voluntate detineris. Quare feremus quod accidit aequo animo et dicemus ad Dominum: Obmutesco et non aperiam os meum, quia tu fecisti. Gratissimum est, quod liceat mihi occasione nostrae *συνόδου* contrahere non solum amicitiam sed etiam familiaritatem cum D. Georgio Maiore, quem saepe audivi doctum et pium virum praedicari. Etsi autem non ignarus

es meae tenuitatis, tamen si quis mei usus est, haudquaquam deero ei. Ego iam 9 hebdomades huc fui, sed consuetudo collegarum mitigavit mihi taedium. Quod igitur faustum felixque sit, colloquium hoc, in quo haec scribo, et memoriae Chrisostomi dicatum vel tandem coeptum est institui. Bucerus oppositus est Malvendae, D. Georgius Biliccio, Schnepfius Hofmeistero item monacho, Ego Cochlaeo. Propositi sunt nomine Caroli disputandi articuli confessionis nostrae Augustanae et inchoanda collocutio ab articulo iustificationis; nam de originali peccato dicunt satis esse ante disputatum. Exemplar autem huius propositionis mittit ad te D. Georgius. Deliberatur nunc de Notariis, qui excipiant collocutionem et quos episcopus praeses se nomine Caesaris ordinaturum recipit. Praeses Episcopus Eichstadensis apparet vir esse humanus et ad conciliandas controversias rerum civilium non incommodus, sed quod ad religionem attinet hyspaniζει καὶ ῥωμανίζει. Bis nos vocavit ad prandium. Exemplar colloquii, quod cum ipso privatim a priori habuimus, ad te mittitur, et cum diserte dicat Episcopus, se manere cum veteri rugosa matercula, ecclesiam romanam significans, haud obscure cognoscimus, eum non habere magnam curam aut rationem piae doctrinae. Amici significarunt nobis literis suis, quod adversarii iterum tam dira contra nos meditentur, ut existimetur hunc annum Germaniae fatalem fore; sed filius Dei est, qui sedet ad dexteram patris ac non tantum intuetur cruentum animum hostium suorum, sed etiam tuetur suam ecclesiam. De conventu Francophordiano nihil certi cognovimus. Ex aula Wurtembergensi hoc scriptum est, quod Palatinus Elector et Lantgravius convenerunt Francophordiae 24. Januarii, et quod Elector Palatinus adiuncturus sit se nostris. Hoc si verum est, ut speramus, non minorem terrorem incutiet adversariis quam victoria illa Brunsvicensis. Tuos locos theologicos iterum recognitos saepe ac multum lego; postquam autem librum tuo χειρογράφῳ notatum misisti, legam nunc maiori voluptate et ago tibi magnas gratias. Baumgartner et Vitus e Norinberga nondum venerunt, sed expectantur in horas. Bene et foeliciter vale. E. Ratisponna 27. Januarii Anno 46.

Joan. Brentius.

Voluntas Caesareae maiestatis est, ut caeteris omissis in colloquio hoc tractetur Confessio in comiciis augustanis ab eidem confessioni adhaerentibus exhibita anno 31. cuius singula capita discutiantur et inter colloquentes agatur, quid in ea recipiendum quidve reiiciendum eis videatur, ut relatio fiat Maiestati ipsius et statibus; sed ta-

men tres articuli Confessionis praedictae omittantur, cum primus et tertius sint de trinitate et incarnatione, in quibus nulla est controversia, secundus vero de peccato originali satis disputatus est nec opus est illum denuo agitari. At quoniam in confessione Augustana sunt multi articuli et diversi quoque ad eandem materiam pertinentes, primo agatur de iustificatione, remissione peccatorum, impletione legis, de fide, bonis operibus, de necessitate eorum et merito; deinde de sacramentis et de eorum virtute in universum et etiam sigillatim de quolibet eorum, Baptismo, S. Eucharistia et reliquis. Et praeterea in singulis ea agantur, quae de illo unoquoque contravertuntur, ut in Sacramento Eucharistiae, de Administratione Sacramenti sub altera an utraque specie, de oblatione, Adoratione. In Poenitentia de confessione et satisfactione, ad eundemque modum in matrimonio, ordine et reliquis sacramentis, item de purgatorio et suffragiis defunctorum, de sanctorum veneratione et invocatione, de reliquiis et imaginibus, de votis monasticis et coelibatu sacerdotum, de delectu ciborum, de feriis, litaniis aliisque ceremoniis et ecclesiasticis traditionibus, et quomodo hae obligent conscientias ad sui observationem. Postremo de ecclesia, potestate clavium, ordine hierarchico, autoritate episcoporum, Romani pontificis et conciliorum etc.

## CXXIV.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

**27 Januarii 1546.**

S. in Christo. Binis tuis literis liberasti me cura non mediocri. Cogitabam enim, ut ingenue fatear, ne a me aliqua ex parte offensus esses, aut ne mea duritia in excusanda vocatione ad Lipsiam vestram in animo tuo recruduisset, quod literis meis toties provocatus nihil responderis. Sed bene habet. Tranquillo nunc sum animo et pergam amicitiam nostram si non alio certe precum ad deum officio colere et conservare. Colloquium nostrum, quod foelix faustumque sit, coeptum est vel tandem hoc die institui. Intelligis igitur, quantum cupiamus Philippum adesse, etsi in D. Georgio Maiore nihil desideramus. Et gaudeo me occasionem nactum coram cum ipso contrahendae amicitiae. In Colloquio autem praeses est Mauricius episcopus Eychstatensis, tuus vetus amicus, et Friderichus comes a Fuerstenberg. Inter Collocutores Bucerus oppositus est Malvendae, Caroli a concionibus; D.

Georgius Maior Billiccio monacho Carmelitae, Sneppius Hofmeistero monacho Augustiniano, ego Cocleo. Porro quid initio nobis propositum sit et de qua re in colloquio sit tractandum, quo item ordine, vides in scheda, quam his literis addidi et cuius exemplum publice praelectum est nobis. Nunc agitur de Notariis, qui disputationem excipere debeant. Putant autem hanc collocutionem institutam, ut Pontificium Concilium, quod superioribus diebus Tridenti publice promulgatum est, nos iam quarto auditos, admonitos et tamen non resipiscentes maiori aequitatis specie condemnare videatur. Mauritius Episcopus invitavit nos bis ad prandium ac tractavit nos satis liberaliter. Porro cum a prandio familiariter colloqueremur, haud obscure significavit, se eam amplecti religionem, quae adhuc publice tuta est. Dicebat enim se manere cum veteri et rugosa matercula. Cum haec scriberem, vocavit D. Daniel Stibarus tuus D. Georgium Maiorem et me ad coenam. Quare priusquam absolverem has literas, pareo vocationi. Ibi tu quoque et Philippus aderatis, non cogitationibus tantum nostris, verum etiam crebris votis et sermonibus. Praeterea nihil vel humanitatis vel liberalitatis deerat nobis. Ac duplici quidem nomine contraxi cum Stibaro familiaritatem, primum tuo, *ὅτι καὶ οἱ φίλοι φίλων κοινοί*, deinde vicinitatis nomine. Hoc enim anno factus est praepositus ut vocant Combergensis, eius videlicet collegii sacerdotalis, quod ad Halam situm est. Optarim autem ea esse tempora, quibus liceret tales et tam humanos viros non tantum *πολιτικῶς* sed etiam *πνευματικῶς* venerari. De Conventu Francofordiano nihil certi. Sneppius commemoravit his diebus ex aula ad collegam suum Gultlingerum perscriptum esse, quod Palatinus elector et Landtgravius convenerint Francofordii die 24. Januarii, et quod Elector Palatinus cogitet sese nostris adiungere. Quae res non minorem terrorem iniiciet hostibus quam victoria Brunsvicensis. Nam amici scribunt nobis, hostes iterum dira in nos meditatos esse et initium facturos ab Episcopo Coloniensi. Sed qui habitat in coelis, irridebit eos. Bene ac foeliciter vale. Tuam uxorem quaeso ut meo nomine diligentissime salutes. Doleo tibi novum moerorem et curas e morte fratris tui accessisse. Sed quid faciamus? Ferendum est onus, quod Deus imponit; qui si viderit nos obedientes, ostendet levationem. Iterum vale ex Ratispona, 27 Januarii anno XXXXVI.

Jo. Brentius tuus.

## CXXV.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

10 Februarii 1546.

S. in Christo. Quod coeptum est Colloquium, progreditur adhuc divina clementia. Cum aliquot diebus rixatum esset de Notariis et de excipiendis Actis et in cistam bene munitam includendis, coepit tandem Malvenda aliquid concionari de clementia et sanctitate Caesaris et de candore animi ipsius et collegarum eius. Deinde aggressus est articulum de Justificatione. Ibi docuit nos, quod fides iustificet quidem, sed non sola, quod opera praecedentia praeparent ad iustificationem, quod caritas iustificet consummate, quod opera sequentia augeant iustitiam, quod temerarium sit certo statuere, peccata nobis esse remissa, non habita conditionis et infirmitatis nostrae ratione. Ad haec respondet his diebus Bucerus nostro omnium nomine. Servatur enim hactenus adhuc ea colloquii forma, quae fuit Wormatiae observata. Quis igitur sit eventus eius futurus θεοῦ ἐν γούνασι κεῖται, nisi quod certum sit, Christum filium Dei non defuturum suae caussae. Mitto ad te, quae Vitus e Norinberga ad nos scripsit de Synodo Tridentina. Elector Palatinus adiunxit se nostris et instituit abrogatis impiis sacris piam doctrinam in ecclesiis suae ditionis. Cives Wimpinestae vocaverunt his diebus pastorem meae ecclesiae Jo. Isenmannum, ut constituat in ecclesia ipsorum piam ordinationem. Haec idcirco scribo, ut consideres, filium dei ideo praecurrere illustratione nominis sui in his locis colloquium, ne si post colloquium fiat, acceptum feratur humanis consiliis. Bene ac foeliciter vale. ex Ratispona die 10. Februarii anno XXXXVI.

Quaeso te diligenter salutes meo nomine tuam uxorem in Christo et dicito ei, ne deinceps sollicita sit, quanti emantur ova et gallinae. Hoc enim curaturam Synodum Tridentinam. Vides enim in articulis bonos dominos esse sollicitos de foro et annona.

Jo. Brentius tuus.

## CXXVI.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

18 Februarii 1546.

S. in Christo. Non dubito quin iam cognoveris, quae fuerint

initia actionis nostrae in colloquio hoc Ratisponensi. Πρόστασις autem ea est, ut dubitemus, num haec fabula unquam sit καταστροφὴν habitura. Adversarii collocutores, non contenti eos defendere errores, quos aperte in Confessione nostra reprehendimus, omnem impietatis suae sentinam exhauriunt et nobis obtrudunt. In uno articulo de Justificatione, in quo etiam adhuc haeremus, multo plures impietates suas nobis opponunt, quam articulus verbis constet. Quid fiet in aliis articulis? Docent nos de operibus praecedentibus iustificationem, de praeparationibus ad iustitiam, de gratiis infusis, de legis impletione, quod possimus deo et proximo reddere quae debemus, et his magis absurda. Nec simpliciter haec affirmant, sed volunt etiam testimoniis scripturae confirmare. Hic audias miras et horribiles sacrae scripturae depravationes. Haec omnia explicare et refutare ac ad novas calumnias iterum respondere, quantae molis, quanti temporis erit? Vides igitur in quod pelagus ingressi simus. Nec videmus ullum portum, nisi quem deus ecclesiae suae precibus excitatus ostenderit. D. Georgius Volckamerus, qui heri e Norinberga ad nos venit auditor colloquii, commemoravit nobis, Caesarem iterum vocare ad Comitia Ratisponensia ordines imperii, ut certo ibi conveniant ad diem ni fallor 24 aut 25. Martii. Sed alii mussitant eum cum magna militum manu proficisci ad Coloniam, non ut eiiciat episcopum, sed ut adiutorem, quem ille sibi ante haec tempora cooptavit, instituat. Conventus Francofordianus solutus esse dicitur. Omnia in eo esse videntur, quid respondeat ὁ αὐτοκράτωρ ad nostrorum postulationem. Danielus Stibarus rediit ad sua pertaesus, opinor, vanitatis huius colloquii. Bene ac foeliciter vale. ex Ratispona die 18. Februarii anno 46.

Jo. Brentius.

Quaeso te diligenter nostro nomine salutes tuam uxorem in Domino, quam certe una cum familia plurimum cupio salvam.

## CXXVII.

### Brentius ad Vitum Theodorum.

19 Octobris 1546.

S. in Christo. Flagello me ipse cogitationibus meis, quod tamdiu nullas ad te literas dederim, quo tamen occasionem habuisses ad me rescribendi. Cupio enim scire, quid Philippus noster, cuius sententiam tibi ex literis eius notam esse non dubito, in tanta

belli huius diuturnitate et varietate agat. Ego puto rem divinitus sic administrari, partim ut nostris concidat fiducia, quam videntur collocasse in celeritate et multitudine militum, partim ut nos inflammemur ad preces et reportemus maiori miraculo victoriam. Heri misimus nostros cives ad copias Ducis Wirtenbergensis, hoc est, unam et alteram guttulam in mare. Dux enim Wirtenbergensis magnas conscripsit copias e sua regione, quas oppositurus est hosti, ne grassetur quo libet. Et imminet tergo hostis exercitus aliorum nostrorum principum. Itaque multi sperant opportunam fore occasionem rei bene gerendae. Sed profecto Deus est, qui suscepit hoc bellum administrandum, qui promisit quidem regibus facientibus suum officium et tuentibus piam doctrinam salutem, sed solet id alia ratione conficere, quam humana ratio iudicat Expectatione igitur opus est, ut sicut oculi servorum in manibus dominorum suorum, ita oculi nostri intenti sint ad Deum vivum Dominum Zebaoth. Bene ac feliciter vale. Ex Hala, 19 die Octobris Anno 46.

Joh. Brentius tuus.

Rogo diligenter nostro nomine salutes uxorem tuam et D. Michaelem Rotingium affinem tuum.

## CXXVIII.

## Brentius ad Bucerum.

18 Decembris 1546.

Salutem in Domino. Scripsi ad te ante paucos dies. Quas literas dedi Ballo cuidam, civi vestro, et puto eas te nunc accepisse. Quam terribilis fuit adventus nostrorum Principum, ita turpis ac foedus est nunc discessus ipsorum. Nobis desertis aliud nihil reliquum est praeter gemitus, lacrymas et miserias. Facti sumus opprobrium vicinis nostris. In nos psallunt, qui vinum bibunt. Sed bene habet: In mundo pressuram habebitis, Ego autem vici mundum. Ὁ αὐτοκράτωρ recepit Halam in gratiam. De conservandis privilegiis et de religione ne γρυ quidem. Ea omnia reiecta sunt in aliud tempus. Nondum autem impositum est urbi praesidium, necdum huc missus est Vicarius Caesaris. Comes a Buren proficiscitur cum exercitu suo ad Francofordiam, Carolus autem ad Heilbrunnam et Wirtembergum. Quid ergo dicemus? Quo nos vertimus? Sicut oculi servorum in manibus Dominorum suorum, unde etiam venit auxilium nobis. Faciamus igitur nostrum officium. Pergamus pietatem docere et Deum precari. Non enim repellet

Dominus plebem suam, etiamsi videatur nunc se durum exhibere; at dabit eventum, ut ferre queamus. Commendo nos et nostram Ecclesiam valde afflictam tuis ac Symmistarum ac Ecclesiae tuae precibus. Bene ac feliciter vale. Ex Hala XIII. Decembris.

Tuus Jo. Brentius.

## CXXIX.

### Brentius ad Vitum Theodorum.

28 Decembris 1546.

S. ἐν τῷ Χριστῷ. Tuae literae nondum ad me pervenerunt, sed spero me eas hodie accepturum. Interea temporis Caesar discessit ab Hala die 23 Decembris, nullo post se in urbe praesidio relicto. Nec exegit a civibus novum iuramentum, sed tantum vetus, idque non ab omnibus civibus, sed duntaxat a Senatu utroque, hoc est minore et maiore et selectis ex plebe. Restituit eis claves portarum et omnem priorem urbis administrationem. Solus Granvela ob corporis infirmitatem haeret adhuc Halae cum filio suo Episcopo. Audio et Malvendam intrasse e priori hospitio in aliud domui meae propinquum, fortassis ut per occasionem me tradat Sicario. Sic enim interpretantur amici. Mei cives humanius mihi nunc scribunt, quam ante eiectus sum. Jubent me delitescere, donec Granvella abierit, se mihi id in tempore significaturos. Haec est dextera Dei. Nondum perfuncti sunt omni periculo. Sed in praesentia Deo agendae sunt gratiae pro hoc beneficio et rogandum, ut quicquid eveniat, in bonum cedat. Bene ac feliciter vale. die 28. decembris Anno 46.

Tuus ille, cuius manum nosti etc.

## CXXX.

### Brentius ad Vitum Theodorum.

30 Decembris 1546.

S. ἐν τῷ Χριστῷ. Non me fallebat animus, amicissime mi Vite, quod cum describerem tibi meum exilium, futurum esset, ut etiam tuam familiam perturbarem. Quod enim mihi accidit, non alienum sed commune est praesertim ministris Ecclesiae et familiis eorum periculum. Sed quid facerem? Nec debui nec potui intermittere, quominus tibi ea quae de amissis aut ablatis literis metuebam, exponerem. Visum igitur est, ut etiam varias meas cogitationes com-

memorarem. Hic tamen me reprehendendum putas, quod cum aeterna retineam, de temporalibus doleam. Rectissime quidem tu et piissime, addo etiam fortissime, sed quaeso te, mi Vite, an non licet infelicissima cogitare, ut ad sperandum felicissima exciteris? Versabantur mihi ob oculos nocturnae tenebrae, magna frigora, eiectio et nuditas familiae, ferocia et rapacitas Hispanorum adeoque Satanae crudelitas. Incidebant mihi vetera et nova exempla. Ante paucos dies quam Carolus urbem nostram ingrederetur, venit quidam porcarius mercator ad nos, qui affirmabat porcos suos in itinere e Bavaria et Rhetia plus quam viginti infantes mortuos e dumis et vepribus extractos devorasse. Non dubito, quin et horum parentes aliquot pii fuerint. Nullum maledictionis genus est, quod non etiam maxime piis accidere potest. Judicium a domo dei incipit. Reducit Deus ab inferis, sed ita ut prius ad inferos deducat. Aeterna, dicis, retinemus, etiamsi temporalia amittamus. Et probe nobis prospectum est, dum oramus: Panem nostrum quotidianum da nobis. Haec nisi me consolarentur, non potuissem istos Satanae assultus sufferre. Sed si haec eo valere putas, ut non doleam, non exclamem, non amicis conquerar, certo eo etiam valebunt, ut Deum non invocem, ut preces non iterem. An putas gravius esse amico quam Deo suas calamitates commemorare? Tuetur nos Deus clementer, non in pane, non in vita tantum, sed etiam in fame, in morte. Hoc autem genus calamitatis in suis videre aut metuere certe extorquere solet hanc vocem: Transeat a me calix iste. Dicam cum Davide: Cor meum conturbatum est in me et formido mortis cecidit super me; timor et tremor venerunt super me et contexerunt me tenebrae, ut possim etiam cum ipso dicere: Ego autem ad Deum clamavi et Dominus salvabit me etc. Sed quo deferor? Non hoc institueram, mi Vite; volui enim tibi significare, Deum interim incepisse clementer nos respicere. Dedi hisce diebus ad te literas, quibus ostendi Caesarem magna benignitate erga meos cives usum fuisse. Non imposuit urbi ullum praesidium. Exegit ab eis, hoc est a Senatu tantum et selectis iuramentum vetus et usitatum. Absolvit eos a Banno Imperiali et reddidit eis claves portarum adeoque omnem priorem administrationem reipublicae. Itaque Senatus maximo metu liberatus humanissime ad me scripsit, iubens me bono animo esse et expectare, dum Granvela cum filio suo abeat. Hi enim adhuc Halae haerent. Inter ea temporis scribunt ad me amici et uxor, eas literas amicorum, de quibus maxime omnium solicitus fui, post abitum meorum hospitum domi repertas inviolatas. Inter

quas et hae literae sunt, quas tu ad me de Cuculo scripsisti. Sed alterae de pecunia a vestris mutuo data aut donata ablatae sunt. Sed nec hae possunt tibi aut tuis civibus fraudi esse, quippe quod quae scripsisti decantata fuerunt in omnibus fere tonstrinis. Quare sis tranquillo animo. *Παροξυσμὸς* fuit, qui cum praeterierit, dabit deus meliora. Ago autem tibi et uxori tuae maximas gratias propter insignem vestram benevolentiam, quam erga me in hoc periculo declarastis, Et precor Dominum, ut vos cum familia vestra et ecclesia clementer tueatur. Ego quidem hoc tempore privatim nullius rei praeter divinum favorem et vestras preces indigeo. Sed publica calamitas in his regionibus maior est, quam quae humana ope curari possit. Multi homines et metu perculsi et frigore adusti et fame excruciati moriuntur. Alii iacent adhuc in agris insepulti. Pabula et pecora fere omnia absumpta sunt. Denique miseris hominibus vix anima relicta est, ut melior videatur conditio mortuorum quam viventium. Horum omnium autor est ille nunc noster. Et Deus non respiceret? non vindicaret? Donum, quod ad me tua uxor misit, probe accepi. Sed vis verum fatear, ego ne patefactum quidem statim ad meam uxorem misi, ut hoc argumento cognosceret, me adhuc vitam in terris agere et amicis quoque curae esse. Nam afflicta admodum est, quod nec hodie noverit, quo sim profectus aut ubi sim. Age igitur tuae uxori multas gratias meo nomine; dabimus operam, ut si liceat rependamus. Consolare eam et dicito, quod etsi Satan horrenda et crudelia meditetur in familias ministrorum Evangelii, Deus tamen certum terminum ponit, ultra quem Satan progredi non potest. Bene ac feliciter vale. die 30. Decembris.

Ille ego, qui quondam etc.

Quaeso te, ut consilio tuo, si potes, optimum senem D. Bernhardum Wurtzelmann exulem adiuves. Ego hoc tempore nihil habeo consilii, quo ei prodesse queam. Diacono Feuchtwangensi nonnullae reiculae, ut audio, in direptione urbis ablatae sunt, sed pastor commemoravit mihi statum rerum eius tolerabilem esse.

## CXXXI.

## Brentius ad Hieronymum Baumgartnerum.

31 Decembris 1546.

S. in Christo, Clarissime vir. Opportune fecisti in humanissimis tuis ad me literis mentionem tridui, quo Christus sepultus fuit. Etsi enim mea crux visa mihi est satis gravis, tamen sepultura vix tri-

duana fuit. Et reipsa comperi verum quod veteres dixerunt: ξὺν θεῷ πᾶς καὶ γελᾷ καὶ ὠδίρεται. Nondum quidem liberatus sum omni periculo, quis enim in isto Satanae regno hoc sibi polliceretur. Deus tamen post tenebras coepit mihi aliquam lucem ostendere, non tam hoc nomine, quod mei cives benevolentiam suam erga me literis testati sunt, quam quod videam meam salutem etiam vobis curae esse. Ago igitur tuae humanitati magnas gratias et precor Dominum, ut tibi hoc, quod mihi praestitisti officium magnis et multis beneficiis rependat. Tuum exemplum saepe ac multum me solatur, et intelligo, quam grave sit mathematicam coelestem discere. Petrus ex Psalmo ait: Unus dies apud Dominum sicut mille anni et mille anni sicut dies unus. Ac priorem quidem illam mathematicae huius partem, unum diem mille esse annos, facile concesserim ipsa experientia edoctus. Sed alteram illam, mille annos esse unum diem, in abecedario meo non invenio. Et tamen suum erit tempus, quo et hanc et multo maiora apud Christum servatorem nostrum cognoscemus. De statu rerum Hallensium scripsi Vito nostro. Παροξυσμὸς, qui civibus accidit, visus fuit letalis; Sed Deo aliud visum. Ὁ αὐτοκράτωρ tanta clementia complexus est eos, ut nullum urbi praesidium imposuerit. Absolvit eos a Banno Imperiali. Exegit vetus tantum et usitatum iuramentum, idque a solo Senatu et selectis a plebe. Ac restituit eis omnem priorem Reipublicae administrationem. Miranda et inexpectata clementia. Precamur igitur Dominum, ut quod coepit beneficium in restituenda Republica, absolvat in conservanda Ecclesia. Uxorem tuam quaeso te diligenter meo nomine in Christo salutes. Bene ac feliciter vale. Die ultima Decembris Anno 46.

Jo. Brentius.

## CXXXII.

## Brentius ad Bucerum.

6 Januarii 1547.

S. in Christo. Opportune tuas literas, amicissime mi Martine, accepi, ut occasionem haberem at te de statu rerum nostrarum scribendi. Postquam ὁ αὐτοκράτωρ recepit Nordlingiam, Dunckelspuhel et Rotenburgum, etiam Hala mea rediit in gratiam cum Caesare, quum ipse adhuc esset Rotenburgi, sed sine ulla expressa conditione. Caesar hoc tantum significavit, se, quia supplex sit Hala, clementem fore Caesarem et recipere ipsos in gratiam. Nulla

hic volebat mentio admitti vel religionis vel veterum privilegiorum. Post venit Caesar cum suo exercitu ad nostram urbem. Receptus est solenni more et vicissim ostensa sunt nostris omnia clementiae signa. Ego vero plurimum periclitabar. Priusquam enim Caesar ingrediatur in urbem, irrumpunt quidam Hispanici satellites et adoriuntur meas et aliorum in mea platea aedes violenter. Ego tamen non eram domi, sed cum advenirem, reperi ante aedes meas quosdam Hispanos, fores iam effracturos. Nemo enim domi erat praeter uxorem meam et liberos, qui attoniti metu non audebant aperire. Accessi igitur, dico, miseram ibi habitare familiam, produco pecuniam, ut abeant et aliud hospitium quaerant. Meae enim aedes non erant aliquo signo in hospitium advenarum deputatae. Sed unus ex eis admota alabarda in pectus meum minabatur, se transfixurum me, nisi aperirem. Aperio, introduco eos et tracto pro eo rerum statu humaniter. Sed cum paulo post ferocire inciperent, iubeo familiam meam exire, quam mox sequor. Divertimus igitur ego et Isenmannus et alius pastor, quibus fere idem acciderat, cum nostris familiis in hospitale (non enim patebat alius locus) relictis domibus cum omnibus fere reculis nostris. Sequenti die venit alius quidam Hispanus, Episcopus an Suffraganeus nescio, certe tale aliquid, ut alii mihi retulerant. Eiectis satellitibus occupat totam domum cum suis asinabus. Ac damnum quidem, quod mihi in libris, suppellectili et alimentis domi repositis intulerunt etsi non mediocre est, tamen tolerabile est. Quod autem effractis seris scrutati mihi sunt literas amicorum ad me scriptas et alia literis mandata, quae tanquam κειμήλια reposueram, creavit mihi maximum periculum. Inventa enim scripta de rebus istis bellicis, quae vulgant in aula Caesaris. Accedunt deinde Sycophantae, qui conciones meas, quas habueram de defensione legitima, depravant. Quod cum spargeretur, multi cives non iam mihi tantum sed etiam sibi propter me metuebant. Quare hortatu amicorum exeo urbem vesperi in die Thomae Apostoli, uno tantum comitatus, et erro totam fere noctem in agris, nec bene adversus frigora munitus. Quid tum mihi animi fuerit, facile cogitare potes, cum necesse habuerim, non domum tantum verum etiam familiam et Ecclesiam deserere nec aliud expectare, quam ut omnia mea proscriberentur aut confiscarentur, eiecta mea familia. Sed deus rebus nostris melius consuluit quam sperare potuimus. Caesar enim tertio die post Thomae suscepit profectionem ex Hala ad Heilpronnam; exigit a meis civibus, h. e. a Senatu et selectis non novum aliquod sed

tantum vetus iuramentum, restituit eis claves portarum et omnem priorem administrationem, ac discedit, nullo etiam praesidio urbi imposito. Haec magna est et inexpectata clementia. Cum autem ego profectus essem in exilium, in quo etiam ad te cogitabam, sed frigore impeditus mansi in Marchionatu: scribunt ad me cives mei binas literas plenas humanitate et iubent me redire. Etsi autem initio putabam me divinitus ex urbe eiectum, tamen cum literas civium accepissem, haud gravatim obsecutus sum voluntati eorum. Redii igitur heri, quod Ecclesiae et mihi felix faustumque sit, ad Halam. Interim autem temporis et Isenmannus delituit, sed in ipsa urbe, ac prodiit in lucem ad ministerium suum in die Circumcisionis. Quid nunc futurum sit, θεοῖ ἐν γούνασι κεῖται. Ego quia video multas et magnas esse nugas hominum de rebus bellicis et nos destitutos omni humano auxilio, precor Dominum, ut ipse suam Ecclesiam conservet et nos Spiritu suo confirmet, ut relicto mundo suis furoribus nostrum officium faciamus. Discessit et Archigrammateus noster, priusquam Caesar ad nos adveniret, et nunc est Argentorati expectans èventum rei. Haec volui tibi simplicissime describere; nam quae hoc tempore in Ducatu Wirtembergensi agantur, puto te non posse latere. Fuit et Malvenda Halae et mansit in ea triduo aut quatriduo post abitum Caesaris. Ego hominem non vidi, sed eo die, quo abiit ex Hala, inventae sunt literae signatae in templo nostro, quarum exemplar ad te mitto. Descripsi autem sic, ut erant literae, nihil addens neque minuens. Non agnosco, cuius sit chirographum, sed puto esse scripta Malvendae. Vides autem, quam contumeliose in nos invehatur. Exponamus igitur Domino Deo nostro hanc iniuriam et relinquamus ei vindictam. Deo enim curae sumus, et liberabit nos suo tempore. Bene ac feliciter vale cum omnibus tuis. Commendamus nos et Ecclesiam ac etiam Rempublicam nostram vestris precibus. Ex Hala in Vigilia Epiphaniae a. 1547.

Joannes Brentius tuus.

Schedula inclusa:

Brentio.

Non properabat adeo ad suos Hispanos Caesar mense Martio, quemadmodum scribebas, qui mense Decembri numinis favore victor apud vos est. Sed istis tuis tuique similium sceleratissimis consiliis Germania in has turbas coniecta est, dum vestrae ambitioni et amplificandae tyrannidi, prodita patria, studetis. Sed agnosce

tandem Caesaris clementiam, qui nunquam desinit illa uti nisi in pertinaces, et redi ad saniorem mentem, ut Ecclesiae Dei tua eruditione aliquando tam utilis sis, quam factiosis tuis consiliis tu et coniurati perniciosi fuistis, et cogita te aliquando moriturum, Dei iudicium subiturum, per quod te oro ut resipiscas. Halae mense Decembri apud vos 1546.

Tuae salutis et sanctae unionis Ecclesiae si quisquam studiosissimus.

## CXXXIII.

## Brentius ad Vitum Theodorum.

26 Februarii 1547.

S. in Christo. Ago gratias Domino, quod Philippus et Joachimus habeant in hic difficillimis temporibus tolerabilia hospitia, ad quae tuto sese receperint, ac precor Dominum, ut pergat eos clementer tueri ac defendere. Nec possum dubitare, quin Deus servaturus sit primam sedem piae doctrinae Vitebergam, et propter ipsam, etiam Principem eius ac totam quoque regionem, imo multo plura. Sed quid illic agatur, altissimum est apud nos silentium, fortassis quia non est tutum, multa de negotiis summorum Principum disputare. Non debeo autem committere, quin narrem tibi aliud Domini miraculum, quod enim tuis quibusdam literis in meis aedibus, hoc idem meis literis in alienis aedibus contigit, sed feliciori eventu, quanquam non minori spe etiam de tuis. Est mihi vetus amicus Pastor Ecclesiae in Creichgoia. Huius regulus est a consiliis Ducis Wirtembergensis. Itaque cum Dux nondum esset cum Monarcha reconciliatus, arx Reguli donata est nonnullis consiliariis Caesaris et domus Pastoris direpta. Porro Secretarius quidam Caesarianus cum scrutatus esset chartas Pastoris, reperit quasdam meas literas ad pastorem et quaedam non vulgaria scripta de foedere Smalcaldiano, quae pastor apud nos descripserat. Visitavit enim me saepe ac multum plus quam viginti annis. Itaque Secretarius existimans se thesaurum non poenitendum invenisse, applausit suae fortunae. Sed scrutando defectus reliquit candelam ardentem ad fasciculos literarum et scriptorum et obdormivit. Ibi tum Deo sic pro nobis excubante excussa est flamma in proximas literas, quibus exardescentibus etiam aliae literae et libelli correpti sunt et absumti flamma. Et qui absumti non sunt, tamen inutiles sunt redditi. Spero igitur optime, Deum etiam pro tuis literis excubare, ne possint tibi aut

ulli alteri damno esse. Bene ac feliciter vale cum universa tua ecclesia domestica et publica. Dominica Invocavit Anno XXXXVII.

Tuus quem nosti.

Hessi nostri mors attulit et mihi non mediocrem dolorem, de qua et his diebus collega eius Am. Moibanus ad me scripsit. Sed quid? Haeccine societas est? Societas est, recipere se in tutum locum ad Christum et deserere nos in tantis periculis? Age ergo, sequemur fortassis brevi, ut Christo Domino nostro una fruamur.

## CXXXIV.

## Brentius ad Vitum Theodorum.

5 Maii 1547.

S. in Christo. Etsi adversa tua valetudo infelix videatur, tamen in tanta rerum perturbatione felicitatis pars est, privato corporis dolore ita occupari, ut non liceat animum ad publicam malorum expectationem adhibere. Quid enim nobis pariet illud quod vocant Interim?? Ὠδίνει, inquis, ὄρος. Recte. Age igitur, mi Vite, expectemus forti animo hunc partum et reipsa comperiemus, quod sequitur: τὸ δ' ἔτεκεν μῦν, aut illud potius, quod nostrae literae habent: Qui habitat in coelis, irridebit eos et Dominus subsannabit eos cum suo Alcorano. Audio Islebium approbasse novum illum commentarium. Nec mirum. Quid enim sobrii ebrius videret? Fuit et Bucerus Augustae, sed intelligo eum suam sententiam libere dixisse, ac spero eum nullam impietatem approbasse. De Philippo nostro varia sparsa sunt. Τὸν αὐτοκράτορα voluisse eum ad haec consilia vocare sed ab hoc proposito calumniis quorundam aversum. Alii aliud nugantur. Sed quid ad nos ista gentium consilia? Qui coepit evangelion suum in ecclesiis germanicis revelare, tuebitur etiam ad suum usque tempus. Qui autem nos sumus, qui conaremur ultra periodon suam evangelion in his regionibus contra dei voluntatem conservare? Pugnemus igitur nos iuxta vocationem pro populo Dei, Dominus autem faciat quod bonum est in conspectu suo. Bene ac feliciter vale, die 5. Maii 1547.

Tuus J. B.

## CXXXV.

## Vitus Theodorus ad Hieronimum Wellerum.

24 Junii 1547.

Ornatissimo viro D. Hieronimo Wellero Sacrae Theologiae Doctori, suo in Domino fratri observando.

S. in domino. In quibus miseriis fueris, quae videris et audieris et cum tuis civibus passus sis indigna, aliqua ex parte novimus. Gratias igitur agimus Deo, quod in his turbis servatus sis, et oramus, ut Dominus Ecclesiis suis pacem necessariam confirmet. Amen. Me subinde graviora pericula excipiunt. Valetudo penitus attrita est. Nunc insidiae hostium verbi accedunt. Inventae in aedibus Brentii a quodam Hispano Episcopo meae sunt literae, Caesaris instituto parum faventes. Has adversarii Caesari exhibuerunt. Nunc per tres fere menses hic fuit praefectus Vallium; is de concionibus bis me accusavit, quod κατα βασιλεων multa dicam. Res tandem eo deducta est, quo voluit Sathan, ut per Senatum munus docendi mihi ad tempus interdiceretur. Vivo itaque iam in ingrato ocio et cum tam numerosa familia cogito, ubi dominus positurus sit nidulum. Scripsi autem haec ad te, ut conformes ea primum cum tuis periculis, deinde etiam pro nobis ores. Frater tuus valde afficitur hoc meo casu, sumus enim coniunctissimi, et movent eum Ecclesiae pericula, quam destituit Magistratus hoc misero tempore. Bene in Domino vale cum coniuge tua. Psalmus tuus mihi placuit. Ego ceperam psalmum 37, sed nunc impedior. Datae Norib. die Martis post Viti 1547.

## CXXXVI.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

1 Julii 1547.

S. in Christo. Gaudeo ex animo, te vel tandem una cum familia ex tanta procella enatasse et salvum ad Norimbergam pervenisse. Nam in hac communi calamitate magna doloris mei pars fuerunt tua, Philippi et aliorum amicorum pericula. Affligit autem nos non tam externarum quarundam rerum iactura, quam quod deus noster fingat, se alieno erga nos animo esse et opposuisse sibi, ut nostrae literae loquuntur, nubem, ne transeat oratio. Sed perstemus nos in fide et confessione nominis eius nec dubitemus, quin, prius-

quam tantes calamitates ecclesiae suae immisit, constituerit ipse secum, quam mirando modo eam liberaturus sit et conservaturus. Longe alius eventus huius belli nunc est, quam initio cogitabamus. Speramus igitur longe alium victoriae eventum fore, quam ulla humana ratio videre potest. Non enim possum in animum inducere, deum sic prorsus abiecturum eos, quorum maiores et qui etiam ipsi praebuerunt primam sedem piae doctrinae et satis amplum hospitium evangelio filii dei. Recte agis, quod de reditu tuo ad Lipsiam deliberes. Certe deo curae eris, quia et gloria eius tibi est curae et agnoscis filium eius. Nos si qua in re possumus esse συνεργοι, nulli deerimus. Quam graviter me affligit Philippi nostri exilium. Non dubito, quin Tubingenses et Heidelbergenses magno studio contendant, ut ipsum ad se pertrahant. Sed quacunque in his difficillimis temporibus divertimus, sua sunt incommoda. Precamur igitur Dominum, ut cum non sit in manu nostra dirigere gressus nostros, ipse viam qua sit eundum demonstret. Bene ac foeliciter vale una cum uxore et familia, quam nostri omnes qui profecto pro vestra salute valde solliciti fuerunt, diligenter salutant. Ex Hala die 1. Julii anno 47.

Jo. Brentius tuus.

## CXXXVII.

## Brentius ad Valentinum Hardungum.

5 Septembris 1547.

Reverendo et clarissimo viro D. Doctori Valentino Hardungo Jureconsulto et Decano Collegii in Feuchtwangen dignissimo, Domino suo in Christo observando.

S. in Christo, Reverende et clarissime vir. Meus affinis Bonifacius significavit mihi ex mandato, ut aiebat, tuae Reverentiae, Canonicatum vestri Collegii, de quo mecum superiori tempore tractatum fuit, nondum cuiquam collatum esse ac spem mihi adhuc relictam si velim eius consequendi. Jussit praeterea tuo nomine sententiam animi mei literis ad tuam humanitatem perscribere. Volui igitur has literas ad te dare, ut iterum testificer, me hactenus praecipue quaesivisse et adhuc quaerere, ut cum intelligam propensum erga me animum vestrum, officia mea qualicunque possim opera ecclesiis vestris probem. Itaque si Collatio huius Canonicatus sita esset hoc tempore in manu vestri Collegii, haberem quod sine ulla exceptione responderem. Nunc autem cum Collatio eius pertineat

ad Dominos Gubernatores Onoltzbach. metuo, ne si me iterum ad suscipiendum hunc Canonicatum offerrem, incurramus tam vos favore illo erga me quam ego in illorum, si non omnium, certe aliquorum, qui mallent hunc Canonicatum alteri collatum, offensionem. Ego vero plane nollem vos mea caussa ullum vel etiam minimum inter gubernatores offendere, nec cupio cuiusquam fortunae iniquis rationibus obstare. Vestrum igitur erit diligenter pro vestra prudentia perpendere, quid sit e re vestri collegii ac ecclesiarum. Nam quod ad me attinet, ego, si sine offensione Dominorum gubernatorum fieri potest, geram morem vestrae voluntati et utar gratissimo animo vestro beneficio in suscipiendo Canonicatu, idque iuxta Collegii vestri statuta, quippe qui plane non cupiam novi apud vos exempli autor esse, nisi si quid vestro consensu et utilitate collegii fiat. Quare quicquid id est rei, pono in vestra deliberatione et precor Deum patrem Domini nostri Jesu Christi, ut consilia vestra regat, quo in hac re constituatis quae in gloriam nominis Dei et utilitatem Ecclesiae cedant. Ego vero divina clementia adiutus operam dabo, ne quid officiorum, quantum in me est et quoad eius fieri potest desideretis. Bene ac foeliciter vale. Ex Hala Suevorum die 5. Septembris Anno XXXXVII.

Tuae Reverentiae

Jo. Brentius.

## CXXXVIII.

## Brentius ad Joannem Stramburgen.

27 Septembris 1547.

Clarissimo viro D. Joanni Stramburgen Jureconsulto Illustrissimo principis D. Mauritii Electoris etc. a Consiliis, Domino suo in Christo observando, jetzt zu Augsburgk.

S. in Christo. Magnam mihi levationem malorum affert, carissime vir, quod intelligam hoc difficillimo tempore studium conservandae in Ecclesia piae doctrinae summis principibus curae esse. Quare ago deo patri Domini nostri Jesu Christi magnas gratias, quod Illustrissimum principem D. Mauritium Electorem clementer excitavit, ut operam suam ad instauranda ea, quae procella huius temporis in Ecclesiis et Scholis vestris deiecta videbantur, conferat, et precor, ut Deus animum eius in hoc pio officio subinde magis ac magis confirmet. Quod autem ad tuas literas attinet, quibus petis, ut significem vobis, num libeat mihi e Salinis Suevicis

abire et ad Lypsiam vestram profectionem suscipere: quanquam nihil mihi iucundius ac suavius esset, quam et pium vestrum institutum pro mea virili iuvare et consuetudine ac vicinia doctissimorum virorum Philippi Melanthonis et Joachimi Camerarii coram frui, tamen praeter pactum, quod iam antea inter Senatum Hallensem et me convenit, etiam hoc me nunc in Salinis meis retinet, quod Ecclesia apud nos his motibus nonnihil concussa videtur, ut si aliquis mei usus est, eum hoc praecipue tempore Ecclesia mea a me requirat. Quare ago vobis summas gratias pro insigni vestra illa voluntate, quam et superioribus annis erga me declarastis, et obsecro vos, ut quam in me benevolentiam suscepistis, perpetuo conservetis. Ego vicissim, quia non possum hoc quidem tempore alio officio gratitudinem meam vobis probare, diligenter commendabo pia vestra studia precibus meis Christo filio Dei Servatori nostro. Bene ac foeliciter vale, clarissime vir. Ex Hala Suevica die 27. Septembris anno MDXXXXVII.

Joann. Brentius, ecclesiastes Hallensis.

## CXXXIX.

## Brenz an Valentin Hardtung.

2 October 1547.

Dem Erwürdigen hochgelerten herrn Valentino Hardtungen, beider Recht doctorn und Dechant zu Feuchtwangen, meinem günstigen lieben herrn.

Erwürdiger, Hochgelerter, Gottis gnad durch Jesum Christum mit erbietung meins alzeit willigen diensts zuvor. Günstiger lieber herr. Ewer Erwürde schrifftlichen günstigen bericht, welcher gstalt des durchleuchtigen hochgebornen fürsten meins gnedigen herrn Marggraff Georg Fridrichs zu Brandenburg etc. verordnete Rhaette meine gnedig und günstig herrn mir herr Johan Dietherichs selig verledigt Canonicat im Stifft zu Feuchtwangen zu verleyhen gnedig und günstig bewilliget, hab Ich dienstlich vernommen. Bedancke derohalben E. E. Irer gehabten muhe gantz fleissig, Soll auch an mir was E. E. Ich zur danckbarkeit beweisen kan, mit gottes hilff nichts erwinden. So viell nun das vermeldt Canonicat blanget, ist nicht one, Ich habe mich vernemen lassen, so Ich auss bedencken der verordneten Rhaette meiner gnedig und günstig herrn der kyrchen in meins gnedigen fursten und herrns Marggraff Georg fridrichs etc. land etwas nutzlich mit meinem dienst sein mög, wölle

Ich das Canonicat vermög der Statuten des Stiffts zu feuchtwangen gehorsamlich und danckbarlich annemen. Wiewoll aber Ich verhoffe, es sollte sich schicken, das Ich, so gott mir das zeitlich leben verleyhet, selbs personaliter nach den Carentz Jaren residieren könt, yedoch so weiss Ich dasselb zu diser zeit nicht gwisslich zu versprechen, Gedencke auch die Statuten des Stiffts sollten uff solche gwisse zusagung so strenglich nicht dringen, und Ich hierin nur die Statuta des Stiffts, was mit gunst nicht erlangt möcht werden, woll und wehe, so es zum fall keme, thun lassen wöllt. Dann nach dem die handlung des eegnanten Canonicats an mich gelangt, hab Ich gar nicht dahin gedacht, das Ich mich in ein müssigang hie uff erden oder uff ein zeitlich unerbarsam vergebens einkommen richte, Sonder dweill Ich mein Gnedigen Fursten und herrn hochlöblicher und seliger gedechtnuss Marggraff Georgen als ein frummen Christlichen fursten von hertzen geliebt, Ob die kyrchen in seiner f. g. Son, meins gnedigen f. und herrns Marggraff Georg fridrichs etc. land zu zeiten einer Visitacion bedörfften, wie dann warlich ein gut fleissig uffsehen uff die recht Christlich leer hoch von nöten, oder, nach dem uff dem Stifft zu Feuchtwangen junge person zu den kyrchen æmpter ufferzogen, ob den selben auss der heiligen schrifft zu lesen und sie zu den pfar und predigæmpter anzuweisen weren, wie denn die Stifft furnemlich hierzu zugebrauchen seyen, und man hierin mein geringen dienst zugebrauchen gedæcht, dass alsdann Ich mich dessen gehorsamlich und dienstlich durch gottis hilff underfahen wöllte. Dann, so es sich ye nicht schicken wöllt, das Ich nach den Carentz Jaren zu Hall füglich abkommen möcht, So könte dennocht Ich vermittelst göttlicher hilff on nachteill meins ampts alhie im Jar ye vierzehen tag, ye drey wochen, wie denn deshalben woll fuglich weg und vereinigung zutreffen weren, zu feuchtwangen den jungen Studiosis uff dem Stifft etwas auss der heiligen schrifft fürlesen, oder sonst im land, was die leer des Evangelions belanget, aussrichten, das villeicht dennocht das brott nicht unnutzlich an mir angelegt wurde. So nun des hochgedachten meines gnedigen f. und h. Marggraff Georg friderichs verordnete Rhætte dahin gesinnet, will Ich nochmals mich in annemung des Canonicats vermelter weiss gehorsamlich erzeigen. Dann, ob villeicht besorgt werden möcht, Ich wurde das Canonicat einem andern zu meinem nutz und vorteill resignieren, ist mir on zweiffell, das Stifft zu feuchtwangen habe von der Resignacion Ir eerliche billiche Statuten, denen Ich kein ungewonlichen einbruch zu machen begere. Ich

wöllte auch dem heiligen Evangelio die schand nicht anlegen, das Ich mit disem Canonicat, Ja auch mit einem grössern und aber grössern sollt etwas unerbars fürnemen.

So aber meine gnedige und Günstig herrn die verordnete Rhætte etc. etwas anders bedechten und mich der Zusagung der gwissen personlichen Residentz nach den Carentz Jaren nicht erlassen könden, weiss Ich mich des Canonicats halben uff diss mal nicht ferner einzulassen, will es im namen Gottis also beruwen lassen, und dancke Iren gnaden und Gunsten, auch E. E. Ires gnedigen und gunstigen willens gegen mir gantz gehorsamlich und dienstlich, mit erbietung, wo Ich sunst zu yeder zeit Iren gnaden und gunsten, auch E. E. und den kyrchen im land dienen kan, will Ich ungesparts fleiss meins vermügens durch gottis hilff erfunden werden. hiemit E. E. die der allmechtig barmhertzig Gott in gnedigem schutz bewaren wöll, mich dienstlich bevelhend, datum zu schwebischen hall Montags nach Michaelis Anno 47.

E. E. gantz williger

Johan brentz.

S. iterum. De negocio, de quo nuper mecum contulisti et cuius mencionem fecisti in scheda literis adiecta, paucis quidem tunc cum tecum eram, sed satis perspicue, ni fallor, respondi. Curandum et diligenter providendum erit, ut quod agimus illi prudenter aggrediantur et ego pie faciam. Etsi enim ea sunt tempora, quae minantur nobis magnos motus et dissipacionem multarum rerum, tamen si libet optimis viris me habere Collegam, opportunitas quaerenda erit. Non sunt mihi aliqua ex parte ignota aulicorum ingenia et mores. Quare si in aula rem agendam susceperis importune et sine occasione, actum est. Quare quaerenda aut expectanda erit occasio etiam in aula plausibilis. Videlicet si negocium aliquod incideret vel apud Collegium illud vel in dicione ipsa, in quo aliquis mei usus esse posset. De mea autem voluntate sic habeto. Ego ut cupio ecclesiis huius dicionis quoquo modo possum prodesse, ita iucundum mihi esset, ut tam bonorum virorum Collega fierem, et fortassis non omnino, si res ita ferret, inutilis. Sed pietas non sinit ut ego quicquam vel alterius damno vel meae ecclesiae incommodo suscipiam. Non autem existimo aliquod esse incommodum, etiamsi in anno aliquot hebdomades absim ab ea. Et cum antea mei cives saepe mihi profectiones concesserint, spero eos nec in hac re concedenda difficiles fore. Quare quicquid egeritis videndum erit, ne ex his consiliis quisquam alius iacturam dolo malo senciat. Puto

autem, si non sit hoc tempore manifesta et idonea occasio, rem totam differendam esse, donec Dominus dederit, ut ad vos redeam. Tunc enim coram tecum copiose loquar. Vale.

## CXL.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

5 Novembris 1547.

S. in Christo. Audio te rediisse ad Lipsiam tuam. Precor igitur deum patrem domini nostri Jesu Christi, ut conservet et vestram et omnes alias scholas, quae ad eum finem, ad quem sunt divinitus institutae, hoc est ad conservandam et propagandam piam doctrinam tendunt. D. Joannes Stramburgen petiit ex me per literas, misso nuntio ex Augusta, num Halam sim deserturus, quemadmodum nonnulli commemoraverant ei, et velim me ad Lipsiam conferre. Admonuit me tuae consuetudinis et viciniae D. Philippi. Ego etsi nihil hoc difficillimo tempore iucundius mihi contingere in his terris posset, quam vestra familiaritate coram frui, respondi tamen, si quis mei usus sit, eum præcipue a me in hoc rerum statu aut potius ruina ecclesiam meam requirere. Multa quidem me vel ad vos vel ad Tubingam invitant, sed ita hic haereo, ut existimem me divinitus tantisper retineri, donec volentibus et urgentibus civibus meis eiiciar. Versatur ecclesia Germaniae nunc in maiori periculo quam unquam antea. Audio enim ordines imperii omnes subiecisse se sententiae Synodi Tridentinae. Quod quid sibi velit, tu ipse pro tua pietate et prudentia intelligis. Plurimum delectatus fui, cum legi Erotemata tuo filio Joanni a Philippo inscripta. Quare precor deum, ut clementer efficiat, quod Philippus filio tuo et toti familiae optat. Jussi hunc M. Dav. discipulum Philippi, iuvenem eruditum, te convenire, si quid velles ad Philippum. Bene ac feliciter vale. die 5. Novembris anno 47.

Tuus Jo. Brentius.

## CXLI.

## Butzerus symmistarum nomine ad Brentium.

c. fin. Januarii 1548.

Gratiam et pacem a Domino et omne sincerae charitatis officium, observande et charissime Collega et frater. Quo magis Satan contra regnum Christi nostrae merito impietatis horribilibus hodie et acribus

furoribus grassatur eiusque a nobis profligationem terribiliter minatur, hoc oportet nos enixius huc instituere et conficere omnia, ut nobis illud retineamus, idque maxime in illis locis, unde proferri hoc regnum possit latius. Dedit huc nobis Dominus non poenitendam scholam, dedit Senatum et populum ex bona parte regni sui admodum studiosum. Dedit et alia non vulgaria et illustrando et provehendo regno suo instrumenta, potensque est satis, quantumvis Satanae nunc nostri cribrationem permiserit, ut haec nobis cum servet tum augeat. His rebus impulsi ad te confugimus, quem Dominus ad implantandum, instaurandum, retinendum, proferendum regnum suum tam multis tamque praeclaris donis ornavit et instruxit, ut adsis nobis, quo hoc ipsum regnum Christi non tam nobis quam plurimis aliis in hac tanta republica retineamus et instauremus.

Evocavit ad se Dominus senem nostrum Matthaeum Zellium, qui Ecclesiae huic, quae in primo templo frequentissima colligi semper consuevit, in XXX annum ministravit optima certe fide et populi permagna gratia. Desideravimus quidem in eo sicut et in nobis ipsis nonnulla, iustificationem Christi tamen veraque iustificatorum officia docuit perquam fideliter et ardenter. Evocavit hunc, inquimus, ad se Christus, quem praedicavit tot annis et evocavit optabili genere mortis, tolerabili dolore, praesente mente, constante invocatione sui nominis et confessione. VIII enim huius sensit inter concionandum catharrum pulmonarem cum magno cruciatu discedentem, ut aegro corpore, animo tamen perpio concionem eam absolveret, coenam non posset. Recepit se tamen eo die pulchre, verum insequenti nocte recruduit malum et ad mortem usque exercuit duas horas; postea iterum remisit, ut totum prope sequentem diem tolerabilem concederet. At tertia nocte post X. ita recurrit virumque iterum duas horas exercuit, ut ille se et Ecclesia toto pectore Domino inter cruciatus commendata, postquam remisit, et verbis et re ipsa spiritum suum in manus Domini, a quo acceperat, commendarit tradideritque. Reliquias viri sancti, in quibus ipsis etiam toto .... indicia gratiae Dei relucebant non obscura, 12^me huius terrae demandavimus plurimis permultorum lachrimis et ea populi frequentia, quantam nullus in ullo funere vidit nunc viventium. Quod studium in defunctum me permultum recreavit. Nam Domini Jesu Regnum ille vere quaesivit, etiamsi pleraque huius regni, quia non perspexerit, ita non ursit, ut vellemus illa a nobis urgeri.

Ubi vero, evocato hoc ad patrem coelestem, hoc patre nostro

et primo huius Ecclesiae parocho, idque in primo Templo, collega in tanto loco caremus, debemus sane non vulgari studio circumspicere et vestigare, quem nobis Dominus in locum hunc velit dare Ecclesiae suae pastorem. Quod cum invocato Domino fecimus Senatus frequens et nos, qui reliqui Ecclesiae ministri sumus, unanimiter ad te respeximus teque quaerendum orandumque censuimus, ut nobis te iungere et regno Christi hic tuam reliquam vitam et operam impendere digneris. Hac de caussa missus est hic tabellarius ad te cum literis Senatus, qui scribunt sic suo (ut vocant) stylo. Verum ne dubites, seria res et invocato nomine Domini agitur resque Ecclesiae non huius tantum. Si igitur ulla possit fieri ratione et nisi aperte te Dominus hinc abstineat, da te nobis, imo Christo Domino, in salutem plurimarum ovium eius. Nec absterreant quae hic aliquando vidisti. In tui h. e. Christi spiritus manu erit, ordinem et disciplinam instituere, quam tolerabilem ipse iudicabis. Quae tu in administratione senis nostri nobiscum desiderasti, desideraverunt nobiscum permulti. Nusquam non laborandum est. Tamen confidemus quibus te Dominus donis ornavit atque gratiosa bonis omnibus reddidit, laborem tibi hic non fore nimium. Quicunque in ministerio hic reliqui sumus, te ex animo expetimus operamque nostram cupidissime ad omnia offerimus nec dubitamus et Senatui et populo te perplaciturum omnibus, qui Domini sunt, cuius nusquam omnes sunt. Oramus Dominum Jesum verum et optimum pastorem huius et omnium suarum Ecclesiarum, ut te nobis det idque tibi statim plene persuadeat. Habebit tamen satis Hala tua in optimo Isenmanno nostris et caeteris collegis tuis, et poteris tu hic et latius et amplius regno Christi commodare. Saltem veni et vide, ut considerata propius utraque vocatione iudicium spiritus sancti certius deprehendas.

Optamus te in Domino bene valere et optatissimam tuam praesentiam nobis exhibere quam primum. Res mundi sunt, ut alias audies. Sed vicit Christus mundum hancque victoriam brevi praeclaro triumpho orbi declarabit. Ad hanc et te servet atque benedicat cum tuis in sempiternum. Amen.

Deditissimi tibi in Domino Ecclesiae
Argentoratensis Ministri.

# CXLII.

## Gerbelius ad Brentium.

18 Januarii 1548.

Vere pio atque doctissimo Viro D. Joanni Brentio, amico et patrono suo plurimum observando.

Quod ad te rarius scribo, doctissime Brenti, in causa est aëris inclementia, quae alteram secum affert, paucissimos ad vos commeare tabelliones. Jam vero et occasio et necessitas aperuere quidem viam ac iter ad te literis meis. Heri fuit octavus dies, cum placidissime in Domino obdormiverit vir vita et doctrina prorsus christiana Matthaeus Zellius, parochus summi templi apud Argentoratenses. De eius excessu etiam ab aliis audies annotanda. Dominica ante diem obitus fere valedixit populo; die Martis subsequente in nocte circa XI surgens flexis genibus in subsellio lecti pro se proque Ecclesia sua Dominum oravit; deinde in sella sedens in uxoris suae probissimae mulieris ulnis mansuetissime quievit sine aliquo strepitu aut doloris acerbioris significatione. Tali morte obierat non multis ante ipsum diebus D. Caspar Glaserus, qui una hora comedit, loquitur, ridet, moritur. Hunc tam suavem obitum cum dicta die Dominica referrem Zellio (tunc enim erat apud me postremum ad duas horas) fere clamans Dominum rogavit, ut similem ei exitum concederet. Exaudivit eum benignissimus Deus, a quo a tertia die ex hoc tetro carcere evocatus est. In eius locum quem surrogemus, totus Senatus cum tota parochia sollicitus est. Nominaverunt te nobis viri boni, Hedio et ego inter primos. Itaque te per ministerium Evangelii Dei, cui tot annis integerrime praefuisti, per amorem, quo unice amplecteris Christum Filium Dei, per amicitiam, qua tu et ego multis annis colligati sumus, te oro, rogo, obtestor, si qua ratione fieri potest, hoc in te sanctum et bonum opus recipias. Ego qui ad hanc parochiam designatus sum parochianus, te colam teque pro omnibus viribus meis officiosissime in omnibus, quae potero, adiuvabo. Sinas una cum Senatus et amicorum precibus etiam meas apud te valere et impetrare. Spiritus Domini Dei nostri te regat, gubernet et servet. Amen. 18. Januarii Anno 1548.

T. ex animo Γερβήλιος.

## CXLIII.

## Brentius ad Argentoratenses.

27 Januarii 1548.

Reverendis et clarissimis insigni pietate viris, DD. Caspari Hedioni, Martino Bucero et reliquis ministris ecclesiae dei, quae est Argentorati, collegis et fratribus in Christo plurimum observandis.

S. in Christo, reverendi et amicissimi collegae ac fratres. Cum non sit obscurum in Ecclesia Christi admirabile studium vestrum in propugnanda pia doctrina et proferendis finibus regni Christi, tum erga me quoque declarastis his literis, quas ad me huic nuntio dedistis, insignem vestram benevolentiam. Quare precor Deum patrem Domini nostri Jesu Christi, ut Spiritu sancto suo vestrum studium conservet ac mihi quoque clementer tribuat, ne quid unquam hac vestra tanta in me benevolentia indignum committam. Initio autem commemoratis historiam de morte reverendi senis et collegae vestri Matthiae Zellii, quam historiam, ut ingenue fatear, non potui sine magno animi dolore nec etiam sine lachrymis percurrere. Amavi enim virum ex animo, et quanquam excessit ex hac vita tempore sibi non admodum importuno, et quae fuit pietas viri, spiramus eum cum Filio Dei feliciter vivere, tamen excessu suo multa nobis in his difficillimis Ecclesiae temporibus coniicienda fortassis et metuenda post se reliquit. Oratione igitur opus est, ut Deus miseram et afflictam Ecclesiam pro sua summa clementia tueri pergat. Sed quod peramanter petitis, ut ego me vobis in administranda vestra Ecclesia et propagando ibi regno Christi iungam, etsi fieri non potest, quin vestro iudicio delecter, tamen si nihil aliud esset, certe hoc deterrere me imprimis deberet, quod cum nemo melius me quam ipse ego norit, non falso agnoscam, me tantae exspectationi satisfacere haudquaquam posse. Ac voluntas quidem vobis, tanto studio et benevolentia meum officium petentibus, gratificandi minime mihi deest. Sed multa sunt, quae mihi id hoc tempore praestandi facultatem negant. Ego cum iam vicesimum quartum annum doceo Evangelion Christi pro mea quidem facultate in civitate Hallensi, ita ei Ecclesiae etiam pacto quodam iunctus sum, ut quamdiu mihi bona conscientia licet, non deseram eam. Et nune ea inciderunt tempora, ut si quis mei usus est, eum his praesertim temporibus et in hac Reipublicae calamitate ista ecclesia a me

exigat. Posset quidem Isenmannus, collega meus, vir optimus, cum uno et altero diacono onus huius ecclesiae pro sua pietate et diligentia divino favore recte sustinere. In hac autem deliberatione nobis non tam hoc considerandum videtur, quod Isenmannus posset, quam quid ecclesia illa a me exigat et quid ego ei debeam. Non dubito, quin tam piae preces, quibus idoneum ecclesiae vestrae pastorem petiistis, penetraverint ad thronum divinae Maiestatis, nec omnino ignoro, quantam vim habeat tantus bonorum consensus. Sed etsi ego hoc tempore non possum voluntati vestrae respondere, tamen spiritus habet suos inenarrabiles gemitus, qui profecto minime vani sunt, et ego vobiscum et cum ecclesia vestra, si non corpore, tamen consensu doctrinae, precibus, suspiriis et quibus possum modis coniunctus sum. Quare ut mihi molestissimum est vestra familiaritate carere, ita precor per filium Dei, vestra humanitas aequo animo patiatur, me tantisper dum licet huic Hallensi ecclesiae operam meam impendere. Fortassis Dominus daturus est aliquando eam occasionem, qua liceat mihi propensam meam voluntatem erga vestram ecclesiam, quam tamen et antea in meum ministerium, h. e. preces suscepi, comprobare. Bene ac feliciter valete, reverendi et amicissimi collegae ac fratres. Ex Hala Suevorum die 27. Januarii anno 1548.

Vester ex animo
Joannes Brentius.

## CXLIV.

## Joannes Pistorius ad Brentium.

28 Martii 1548.

Clarissimo et eruditione et pietate viro D. Joanni Brentio Theologo Ecclesiastae apud Halam Suevorum, domino suo summopere colendo.

Gratiam et pacem a deo patre nostro per Jesum Christum in spiritu sancto. In tam desperato rerum statu et difficillimo Ecclesiae tempore vix praeterit dies, in qua non recorder sermonum tuorum, quos Ratisbonae in deambulando saepissime ad me habuisti, quoties in mentionem tum temporis futuri nunc autem infoelicissime coepti inciderimus, nec parum me solatur benignitas patris domini nostri Jesu Christi, qua curatum est, ut in ipsa reipublicae oppressione tamen verbo Dei salutifero nondum simus spoliati. Cum igitur videamus Christum Dominum nostrum filium Dei in medio inimicorum

suorum regnare atque signa praesentiae suae emittere, bonam concipiamus spem, non prorsus derelicturum esse nos orphanos. Principis nostri absentia in hisce periculosissimis temporibus non parum obest Ecclesiis nostris, disciplinam quod attinet; iam enim multorum corda aperiuntur, et multum negotii nobis adfert novum Theobaldi nostri dogma, quo fere Wicelii in morem fidem cum operibus iustificare tantum contendit importunissime, propositionem: Sola fide nos iustificari, Lutherum ex faucibus Sathanae rapuisse affirmans. Ex quo dogmate quantam Ecclesiae nostrae acceperint iacturam, satis effari non possum, praesertim apud illos, qui religionem ex fortuna metiuntur, ut interim sileam, quam multa et inepta et absurda sequantur. Cum enim nuperrime a me admeneretur, ut et fidei et operibus suum tribueret locum Ecclesiisque satis superque modo adflictis adflictionem ne adderet, in hanc impiam vocem prorupit, multis piis astantibus: doctrinam Lutheri oportere perire aeque ac papisticam, atque versionem D. Lutheri Novi testamenti multis convitiis proscidit. Oro itaque, mi Brenti summopere dilecte, ut per literas Theobaldum nostrum admonere velis, quo doctrinam suam Confessioni Augustanae ac Apologiae eius conformet neque vanis suis opinionibus Ecclesias turbet, ne dicam dissipet, atque (modo liceat possitque fieri sine periculo) principem nostrum aut epistola quadam aut aliquo scripto consoleris atque confortes, ferulam dei patris nostri patienter ut ferat atque sera poenitentia ad Dominum convertatur perpensis delictis, quibus nos omnes tantam benigni patris iram concitaverimus, neque propter hanc quibuscunque sollicitationibus a confessione Christi se sinat abduci.

Illustris Comes Wolradus (intelligis quid velim) nunquam non facit tui mentionem, quoties ad me perscribit literas, atque mecum non parum fuit sollicitus propter exteros apud vos grassantes de vestra salute. Vivit ac valet optime, Ecclesiis suis fortiter ac pie praeest, fortuna rerum suarum tollerabilis est. Homilias tuas in posteriora Johannis Evangelistae capita maxime desiderat eaque de causa in literis iam ad me missis te ut salutarem suo nomine iussit. Significabo autem et ipsi tuum erga se animum, obnixe rogans, uti tu cum D. Isenmanno ad nos scribere de voluntate et consilio domini Dei nostri, utcunque cadant res in hac terra, non dedigneris; hoc enim modo consolari et sustentare nos decet in hoc extremo periculo. D. Vitum Theodorum, in Christo mihi charissimum, tam male habere atque a morbis opprimi vehementer doleo vel propter Ecclesiam Christi, cui propter eximia

dona multum prodesse posset. Hisce vale in D. Jesu quam foelicissime una cum tota domo atque ignosce rudi calamo; in tantis enim nundinarum tumultibus vix scribere licet. D. Isenmannum meo nomine salutato quam officiosissime. Commendo autem Principes nostros atque Ecclesias vestris ad Deum precibus. Raptim ex Francofurda 28. Martii Anno Dom. 1548.

Joannes Pistorius Niddanus, ex animo tuus totus..

## CXLV.

## Brentius ad Vitum Theodorum.

7 Augusti 1548.

S. ἐν τῷ χριστῷ. Qui vult meus esse discipulus, inquit filius Dei, tollat crucem suam. Cum igitur non dubitem et te et me discipulos esse filii Dei, non est nobis aegro animo ferendum, quod et tibi tua et mihi mea crux sit imposita. Sed vide mihi optimum Dei consilium. Tu quia laboras ex pedibus, necesse habes domi desidere. Ego quia adhuc nonnihil divina clementia pedibus valeo, necesse habeo urbes ac vicos peragrare, idque aliquoties alieno habitu. Haec est nunc mea fortuna, quam tibi non ignotam esse puto. Sic placitum est Deo Patri Domini nostri Jesu Christi, ut si nobis conregnandum est, una etiam cum ipso humiliemur. Affligor gravissimis adversis. Sed inter ea plurimum mihi dolet calamitas et oppressio meae ecclesiae, in qua docui evangelion filii Dei 25 annos. Nec patebit mihi unquam ad eam receptus in hoc rerum statu. Mei cives dixerunt de mea innocentia testimonium. Heri legi sententiam Philippi et reliquorum Theologorum Wittebergensium περὶ τοῦ μεταξύ: scriptum sane pessimum, sed hoc tempore pellitur e medio sapientia. Quaeso te, mi Vite, ut per amanuensem tuum literis significes mihi, quis sit nunc vestrae ecclesiae status, ut si adhuc recte agitur, vobis congratuler, si secus, vobiscum ingemiscam et Deo Patri Domini nostri Jesu Christi communem Ecclesiarum salutem commendem. Poteris autem tuto per hunc nuntium, qui etsi ipse non accedit ad me, neque enim novit ubi terrarum sim, tamen literas reddet ei, qui certo ad me perferet. Facies mihi hac in re officium gratissimum. Aliae urbes aliter instituunt τὸ μεταξύ: hic videas universum Papatum, illic missam tantum et piam doctrinam. Si quid certi habes de ecclesia Saxonica, rogo vel paucis dictes. Bene et feliciter vale. d. 7. Augusti 1548.

Tuus, cuius manum nosti.

## CXLVI.

### Brentius ad Vitum Theodorum.

17 Septembris 1548.

S. ἐν τῷ χριστῷ. Flagello ego ipse me cogitationibus meis, quod ad nuperas tuas literas hactenus non responderim. Sed non dubito, quin et tu ipse hoc tempori magis quam voluntati meae imputes. Ego intelligo, me singulari curae Domino Deo nostro esse. Evasi enim iam secundo magnum periculum. Scis in qua regione latebras habeam. Cum igitur ὁ αὐτοκράτωρ per eam susciperet profectionem suam, deliberatum est, ad quam arcem transferendus essem. Ac inter alias ea quoque arx proponebatur, a qua regio nomen accepit, quae etiam arx videbatur mihi tutissimum praebitura asylum. Et tamen ducor ad aliam quandam [Wittlingensem]. Quid ergo fit? Cum ὁ αὐτοκράτωρ venisset ad Esslingiam, circumdatur noctu arx, quae regioni nomen dedit, hispano milite, ne quis evadat, et mittitur interea Caesareo mandato Comes a Nassau ad Principem, ut iussu eius in hanc arcem intromittatur; Caesarem enim comperisse, quod sint in ea arce, qui adversentur decreto Caesaris et nolint approbare τὸ μεταξύ. Quid faceret princeps? si fuissem ad eam arcem translatus, non potuisset me liberare, etiamsi maxime conatus esset. Sed cum non ignoraret Caesarem non habere hostem ullum in ea arce, obsequitur voluntati eius. Intromittitur Comes (honestus videlicet vir, quod suscipiat miseros ecclesiae ministros capiendos et strangulandos) cum satellitibus suis. Omnia loca diligentissime excutiuntur. Omnia abstrusa recluduntur. Sed ne gry quidem ullus ecclesiae minister. Etsi autem ego non dicor nominatim quaesitus esse, tamen vides beneficium Dei, quod cum ea arx mihi in asylum proposita fuerit, ego ad aliam translatus sim. Quare, amicissime mi Vite, cohortor te, ut mecum Domino gratias agas. Ac profecto Princeps etiam ipse multis hactenus argumentis singularem suum favorem et curam erga me declaravit. Haec volui praefari, ut tandem respondeam ad ea, quae de profectione ad Magdeburgam a me suscipienda scribis. Ego eam urbem quanquam nunquam visam ab ineunte aetate amavi, quod in pueritia audiverim nescio quam historiolam de strategemate virginum eius urbis, unde etiam nomen suum traxisse dicitur, quae historia me tum mirum in modum delectabat. Itaque incepi eam urbem puer amare. Hunc amorem auxit postea fama de recepto Evangelio.

et de insigni eius constantia. Quare si tuae literae ad me pervenissent, cum discedendum mihi erat a mea Ecclesia, recta ad vos me contulissem, ut de hoc negotio tecum deliberassem. Nunc autem, cum eas acceperim, postquam Princeps tanta cura et clementia me in his periculis tutatus est, non licet mihi hoc tempore eum deserere. Et tamen in tanto odio, quo in aula τοῦ αὐτοκράτορος laborat, non patet mihi in hac regione ullus locus publice docendi vel in Ecclesia vel in Schola. Jussus igitur sum me conferre ad Basileam usque ad Calendas Januarii et interea nulli meam operam polliceri, si forte his temporibus tranquillitas quaedam Ecclesiis contingat. Quod cum ego me obedienter facturum receperim, deliberatur nunc de concedenda mihi libertate, si post Calendas Januarii nondum liceat mihi publice in hac regione docere. Habes quis sit in praesentia rerum mearum status. Remitto uxorem miseram et subinde gravius ἑκτικῇ laborantem ac liberos meos domum. Ego iis desertis, sic enim necessitas cogit, accingo me itineri ad Basileam, ut ibi hybernem. E Basilea autem statim scribam ad te, Domino volente, de rebus meis aliquid certius. Ducam enim mecum ad Basileam comitem, qui inde ad meam familiam revertatur et secum accipiet literas ad te mittendas. Vix autem possum in animum inducere, ut credam ecclesiasticas res hoc tempore fieri in hac parte Germaniae tranquilliores. Quare si Calendis Januarii contigerit mihi libertas, ut futurum credo, et Magdeburgenses cupiant mea opera in ecclesia sua uti, etsi gravissimum mihi est in alium quasi orbem migrare, tamen nisi Domino aliud visum fuerit, ego tuo consilio et ipsorum voluntati libenter obsequar. Non peto, ut mihi nunc ad has literas respondeas, sed brevi ut spero scribam ad te vel e Basilea vel ex Argentina. Ibi tum licebit, ut mihi rescribas. Non enim dubito, quin frequentes nuncii mercatorum a vobis ad Basileam commeent. Bene ac feliciter vale die 17. Septembr. Anno 48. Quaeso te, ut has literas lectas discerpas. Non commorabor quidem Basileae occulte, sed reliqua nollem vulgari, praesertim quae περὶ τοῦ ἄρχοντος, qui meus est Abdias, scripsi.

Ille ego qui quondam.

Commendo me tuis precibus, sicut et ego diligenter precor, ut Dominus te, D. Philippum, D. Crucigerum et alios Ecclesiae suae conservet. Frechtus noster adhuc tenetur cum collegis suis captivus in arce kyrchheim in Ducatu Wirtembergensi. Is praeripuit mihi laudem primitiarum captivitatis post promulgatum

τὸ Μεταξύ. Dominus mitiget ei adversa et liberet eum. Habet autem, ut audio, gratiam in oculis Capitanei.

## CXLVII.

## Brentius ad Vitum Theodorum.

28 Septembris 1548.

S. in Christo. Scripsi ad te de rebus meis, cum adhuc essem in ditione Abdiae, mei, quas literas puto te accepisse. Perveni autem nunc divina clementia ad Argentoratum, profecturus inde volente Deo ad Basileam, ut ibi hybernem. Quare exponam tibi paucis, quo in statu sint res meae, ut cognoscas, quid meo nomine cum Magdeburgensibus agere queas. Convenit inter meum Abdiam et me, ut commorer Basileae usque ad festum Purificationis et expectem ibi vocationem eius, si forte divina clementia aliquid interea fiat, quo liceat ei mea opera publice in Schola et Ecclesia uti. Quod officium nec debui nec potui ei recusare, quippe quod in hoc periculo tanta cura me complexus sit, ut multo maiora ei debeam. Non video autem ullam rationem, qua possin manente praesente rerum statu in hac Germaniae parte aliquo officio vel ecclesiastico vel Scholastico fungi. Non patet mihi reconciliatio cum Institutoribus et tutoribus τοῖ Μεταξύ, quod negem reconciliationis ἀρχήν, quae est approbatio τοῦ μεταξύ. Sine enim hac approbatione nemo consequitur tantae maiestatis favorem. Nec ignoras, in quo iudicii periculo versetur meus Abdias de universa sua ditione. Quare dubitare vix possum, quin consecuturus sim ad festum purificationis libertatem. Etsi autem spero Deum conservaturum Abdiam meum in suo Ducatu etiam contra omnia humana consilia, quae adversus eum capiuntur, tamen nisi rerum praesentium mutatio fiat, non erit mihi illic locus docendi. Si autem mihi ex hac Germaniae parte discedendum est, nusquam gentium vitam reliquam agere malo quam in ea regione, quam Dominus prima revelatione evangelii sui sanctificavit. Intelligis igitur, quid cum Magdeburgensibus, si adhuc eo animo, quem significasti, erga me affecti sunt, agere queas. Si possunt mea opera carere usque ad Purificationis festum, licebit tum mihi aliquid certi respondere. Nam de voluntate mea nihil dubites. Breve autem hoc tempus est et si nullum aliud esset impedimentum, tamen hiems iam vicina obstaret, quominus possem hanc profectionem nunc suscipere. Interea etiam aliquid certius tu de voluntate eorum cognosces. Audio inter eos summas esse civiles

dissensiones. Quae res me maxime omnium deterreret ab ea vocatione. Spero autem famam esse mendacem, id quod tu recte scies. Quod si mihi rescribere volueris, mitte literas vel ad Basileam vel ad Argentoratum Bucero, qui ad me curabit. Argentoratenses nondum receperunt τὸ μεταξύ. Sed ita urgentur, ut intelligam eos ab aliorum exemplo non discessuros, etsi fortassis omnia erunt ibi moderatiora. Τὸν κάρολον aiunt rediturum hac hieme ad Spiram. Qui reditus quid aliud erit quam executio severa τοῦ μεταξύ? Precamur igitur Dominum Deum Patrem Jesu Christi Servatoris nostri, ut nobis mittat auxilium ex alto et de Zion tueatur nos. Bene ac feliciter vale. Argentorati ex aedibus D. Buceri die 28. Septembris Anno 48.

Jo. Brentius tuus.

Meam uxorem ἑκτικῇ graviter laborantem et liberos remisi ad Halam ad cognatos. Ego interea exulo. Quare commendamus nos tuis precibus. Vides enim me non una tantum cruce oneratum esse. Idem officium vicissim tibi et tuis praesto.

## CXLVIII.

## Brentius ad Vitum Theodorum.

7 Novembris 1548.

S. in Christo. Ego vero amicissime mi Vite ago tibi summas gratias, quod non desinis pro vetere amico eoque nunc exule tam amanter et ut recte loquar excubias agere. Quod rependam tibi pro hoc officio non possum hoc quidem tempore aliud, quam ut salutem tuam precibus meis Deo Patri Domini nostri Jesu Christi commendem. Legi quae tu mihi literis tuis de insigni Illustrissimi Principis D. Alberti Marchionis et Ducis Borussiae benevolentia et propensa eius erga me voluntate significasti. Ac ego quidem hunc principem propter singularem eius pietatem, cuius bonus odor in universam Ecclesiam Christi sparsus est, semper plurimum amavi et cupio quoquo modo possum voluntati eius gratificari. Status autem mearum rerum tibi e superioribus meis literis satis, opinor, cognitus est. Promisi meo Abdiae expectaturum me Basileae vocationem eius usque ad diem festum Purificationis Mariae. Haec fides omnino servanda est. Quod si definito tempore non licebit ei mea opera publice uti, ero tum liber. Sed profecto nisi praesens rerum status admirabiliter mutetur, nulla mihi spes relicta est, fore,

ut ullus mihi publice docendi evangelii in ea regione locus pateat. Et tamen expectandum mihi est. Quare non possum hoc quidem tempore aliquid certi respondere. Obsecro autem te per filium Dei Servatorem nostrum, ut non graveris Illustrissimum Principem de mearum rerum statu literis tuis certiorem facere et operam dare, quo hanc clementissimam benevolentiam suam erga me conservet. Etsi enim haec longinqua profectio videtur mihi fore gravissima et multa habere incommoda, tamen non deero, quantum in me est et quoad id ulla tolerabili ratione fieri potest, tam pii Principis voluntati et in hoc studium diligentissime incumbam, ut sub id tempus, quod mihi a meo Abdia definitum est, aliquid certi respondeam. Tu interea bene ac feliciter vale. Utinam vel tandem faceres cum tuo morbo divortium. Sed ea sunt tempora, quae gravitate sua morbos corporis leviores reddant. *Μάρυς* Episcopus Chalcedonensis, cum exprobraretur ei, ut scis, a Juliano oculorum caecitas, respondit, se vero pro hac caecitate Deo gratias agere, ne oculis suis tantam tam impuri hominis impietatem videat. Et tu quoque gratias agere debes pro manuum et pedum imbecillitate, quod hoc tanquam compede domi detineäris, ne necesse habeas, ad hominum tam varia, ut nihil gravius dicam, sententium, loquentium, statuentium coetus accedere. Deus Pater Domini nostri Jesu Christi tueatur te, ecclesiam et familiam tuam. Amen. Basileae die 12 Novembris Anno XXXXVIII.

Jo. Brentius tuus.

Iterum salve. Volui literis etiam hanc Schedulam adiicere, ut liberius tecum quasi coram colloquerer. Res meae in eo loco sunt collocatae, ut, quantum ego indicare possum, ex his regionibus etiam invitus extrudar. Non possum nec debeo nec volo *τὸ μεταξὺ* approbare. Itaque non patet mihi ulla cum autoribus et defensoribus *τοῦ μεταξὺ* reconciliatio. Quo igitur me vertam? Cum enim Dominus liberaverit me mirabiliter de ore leonis, iubet etiam me, ut mihi quidem videtur, alio secedere. Non displicebat quidem mihi Magdenburgum et peto, ut si de me Magdeburgensibus responsurus es et ita tibi visum fuerit, significes eis statum rerum mearum, h. e. meam erga Abdiam meum obligationem et voluntatem meam erga ipsos, nihil tamen meo nomine promittas. Sed quia putas divino casu factum esse, quod priusquam responderis Magdeburgensibus, acceperis literas ab Illustrissimo Principe D. Alberto ex Borussia, adscribo me libenter tuae sententiae et id agam diligenter, ut si mihi definito tempore libertas contigerit, vo-

luntati optimi Principis gratificer. Vides autem, quantae mihi difficultates subeundae sint. Regio longinqua, profectio periculosa, ignoti hominum mores, familia a cognatis ad alienos abducenda, et multa alia, in quae certe non debeo me temere coniicere, et res non indigna est, nisi necessitas urgeat, deliberatione. Accedit huc, quod hi duo proximi anni multum mihi vigoris et alacritatis ademerunt, ut malim producere dies vitae meae in usitata Ecclesiae quam in nova Scholae functione. Et significat etiam Princeps in literis suis, se mandaturum mihi functionem in ecclesia. Quare etsi non omnino intelligo, quid sibi haec verba velint (mit Pfarrhen versehen), num in ea regione uni Pastori plures Parochiae, an etiam Professoribus in Schola Parochiarum ministeria commendari soleant, tamen precor te, ut cum princeps ipse nullam faciat mentionem Scholae, non mutes consilio tuo sententiam eius, sed tantum explicationem eius, si ita tibi videbitur, qua potes modestia et reverentia, petas. Fortassis autem, si Domino ita placuerit, ut hanc profectionem suo tempore suscipiam, cognoscam haec omnia coram rectius. Quaeso te per Christum, ne tibi hoc onus, quod amici causa sustines, molestum sit. Non enim dubito, quin hac in re non mihi tanquam exuli Christi gratum officium facias, sed etiam Christo ipsi acceptum obsequium et cultum praestes. Iterum vale.

## CXLIX.

## Brentius ad Erasmum Alberum.

**1548.**

Salutem in Christo. Etsi non dubito, mi frater, vos satis occupatos esse in perferenda ea calamitate, quae in hac publica Ecclesiarum vastatione etiam ad vos pertingit, tamen visum est ad te perscribere, quid privatim mihi, meis collegis et nostrae ecclesiae accidat; solet enim commemoratio ipsa aliquam malorum relevationem afferre. Postquam mei cives nimis coacti agnoverunt τὸ μεταξὺ, pergo ego pro meo more concionari. Sed eum in Dominica Joannis Baptistae vesperi a concione domum rediissem, admoneor ab amico, ut quam citissime fugiam, ac urgeor etiam, ut rebus omnibus imparatis et desertis abeam. Itaque abeo, nulla prorsus ratione cognita, cur mihi sit abeundum. Obsequor tamen, ut tunc coniiciebam, necessitati, sed mox rediturus, siquidem veritatem rei cognovissem. Postero autem die renunciatur (non enim longe a domo discesseram) mihi, τὸν αὐτοκράτορα iussisse cives meos vinctum

me ad Augustam mittere, quod τὸ Μεταξὺ in publica concione damnaverim καὶ τὸν αὐτοκράτορα καὶ ἄλλους ἄρχοντας multis convitiis prosciderim. Etsi autem meam sententiam περὶ τοῦ μεταξὺ exposui literis privatim Senatui, tamen publica in concione nullam unquam mentionem τοῦ Μεταξὺ nominatim feci, nec unquam in mentem venit illorum conviciorum adversus supremas ullas potestates; tantum veteri more perrexi de communibus locis quaedam breviter dicere. Quare Senatus, qui probe sciebat, mihi hac calumnia luculentam iniuriam fieri, excusavit me suis literis πρὸς τὸν αὐτοκράτορα ac praeterea petiit, ut si ipsis non habeatur fides, mittatur Commissarius, qui hac de re audiat singulorum etiam civium testimonia. Sed adversus Sycophantae morsum nullum est remedium. Magna accipitur indignatio adversus cives meos, et quia non paruerunt imperio, ut aiunt, ac conniverunt, ut elaberer fuga, iussi sunt milites Hispanici, qui hactenus Heilbrunnae commorati sunt, ad nostram urbem migrare, et nunc reipsa apparet, τὸ μεταξὺ instituere. Cum igitur hi milites in itinere essent, eiiciuntur etiam collegae mei, quod affirmarent se nec posse nec velle missare. Mox cogitur ab amicis uxor mea, quae nunc multis mensibus φθίσει καὶ ἑκτικῇ misere laboravit, una cum sex liberis meis, nonnullis rebus divenditis, aliis quibusdam sepositis, discedere. Paulo post cum milites urbem occupassent, statim supremus Capitaneus properat una cum satellitibus ac etiam lapicidis ad meam domum, ut eam diripiat, et si quid intra muros condidissem, eruat; sed cum nihil praeter pauca quaedam reperiisset, abiit iterum, rebus conscriptis quidem, sed nihil laesis. Mox eiiciuntur etiam Ministri Ecclesiarum in agro nostro, quotquot reverti nolunt ad Missas faciendas, inter quos certe sunt et senes et iuvenes honesti et eruditi, quorum sors me in hoc exilio plurimum affligit. Itaque restituitur Missa in ea Ecclesia, in qua nunc 20 annis Evangelium Christi docui. Habes igitur, mi frater, molem calamitatum, quae nobis acciderant. Hispanicus Miles tenet urbem et agrum et adfligit nostros cives pro suo more, restituitur Idolomania in mea Ecclesia, exulamus ego et collegae mei, uxor pro corporis imbecillitate vix pedibus consistere potest. Liberi parvi sunt et multi ac vivunt inter extraneos, ego quocunque venero, iubeor fugere, quod dicitur pecunia pro me prodendo exposita esse. Sed enim, optime mi frater, maior est qui in nobis est, quam qui in mundo; in tanta afflictione Dominus habitans cum spiritu humili et corde contrito me clementer consolatur et conservat. Ac nisi iudicarer temerarius,

non dubitarem divina clementia meos cives meo etiam capite ab hispanico milite liberare. Si enim propter me est haec tempestas in urbe, non gravabor, quin exemplo Jonae tollar et mittar in mare. Itaque sic lateo, ut tamen vix lateam, sed expectem tantum occasionem et certam rei veritatem. Heilprunae et Vuinpinae, quia et ibi instituitur τὸ Μεταξὺ, pastoribus viris optimis exulandum est. Menradus approbat το Μεταξὺ et deserit nos. Audio D. Snepfium et D. Mattheum Reutlingensem etiam secessisse in tuta loca. Ecce igitur, sicut oculi servorum in manibus Dominorum suorum, ita oculi nostri ad Dominum Deum nostrum, donec misereatur nostri, id quod procul dubio propter filium servatorem nostrum, cuius nomine haec sufferimus, faciet. Si potes, facies rem gratissimam nobis, ut et de vestris rebus vel pauca scribas. Commendamus nos omnes precibus tuis, collegarum tuorum et Ecclesiae vestrae.

Tuus Huldrichius Encaustius i. e. Joannes Brentius.

## CL.

## Brenz an Erasmus Alber.

(Verdeutscht.)

5 December 1548.

Gnade und friede in Christo. Dass Ihr an mich so einen freudigen und freundlichen Brief geschrieben habt, ist mir in dieser trübseligen Zeit sehr tröstlich und von Herzen lieb gwest. Dann ich habe darauss vernommen, beide, wo ihr euch jetzt in diesem grossen Ungestüm der wüthenden Welt enthaltet, und dass die Bürger zu Magdeburg ein fein gottseliges Leben führen und bei der reinen Lehre des Evangelii fest halten und noch ein deutsch Herz haben und nicht weibisch sind, wie viel Stædte, die Gottis Wort verlæugnen und von sich stossen. Darum ihr auch schreibet, die Stadt Magdeburg sollt billicher Mannenburg dann Magdeburg heissen. Dann ihr wisst, wie das Wort Magd oder Jungfrau in der hl. Schrift gebraucht wird. Denn gleichwie eine Jungfrau frei und keines Mannes Joch unterworfen ist, also heissen die Stædte Mægde und Jungfrauen, so noch frei und von keinem fremden Tyrannen überwæltigt sind. Weil nun die Stadt Magdeburg ihr festiglich fürgenommen hat, bei Gottes Wort zu bleiben und darüber alles zu wagen und zu leiden, ehe dann sie des Widerchrists Joch auf sich nehmen und fremde Herrschaft einlassen wollen, so heisst

sie ja billich Magdeburg. 2 Cor. 11. schreibet S. Paulus, er habe die Corinther dem Herrn Christo eine reine Jungfrau zubracht durch die reine Lehre des Evangelii. Darum ist Magdeburg auch desshalben eine Jungfrau, weil sie keine Secten noch fremde Lehr angenommen hat. Darum lasst uns beide unsere Hænde und Herzen aufheben und Gott den Vater unseres Herrn Jesu Christi über der Stadt Magdeburg anrufen und bitten, dass er ihr nach seiner grossen Güte Macht und Kraft gebe, bei ihrem christlichen Fürnehmen zu beharren, dass sie alle Zeit eine reine Magd bleibe und durch keines Tyrannen Gewalt geschændet noch überwæltigt werde, und dass durch die Stadt Magdeburg beide, ihre und anderer Stædte Freiheit erhalten werde.

Dass Ihr mich aber so fleissig vermahnet und bittet, dass ich auf des ehrbaren Raths der Stadt Magdeburg Begehren das Superattendentenamt daselbst annehme, wollt ich warlich gerne, dass meine Sache jetzt also stünde, dass ich der ehrlichen und standhaftigen Gemeine zu Magdeburg zu Willen seyn und mit meinem Dienst fürstehen könnte. Es ist aber ein Fürst, der mich durch die Gnade des Sohns Gottes in meines Lebens Fahr mit seiner eigne Fahr aus des Löwen Rachen errettet hat. Demselben hab ich zugesagt, an diesem Ort, da ich jetzt bin, bis an die Fastnacht zu beharren und warten, ob er mittler Zeits meines diensts begehren wurde. Nun ist Glauben halten ehrlich, ich aber bin auch um der grossen Wohlthat willen, mir durch jetztgedachten Fürsten erzeigt, demselben Glauben zu halten schuldig. Weil es aber noch sehr übel zu diesen Landen steht und das blutdurstige und mörderische Interim denselben aufgedrungen, besorg ich, es werde hie meines Beharrens vergeblich seyn; dann das Interim gedencke ich mit nichten anzunehmen, kann es auch nicht annehmen und soll es nicht annehmen; doch muss ich hie die bestimmte Zeit auswarten. Bitte euch derhalben um unser alten Freundschaft willen, die wir unter uns haben in Christo, wollet mich gegen den würdigen Herrn, den Predigern zu Magdeburg fleissig entschuldigen. Denn ich höre, es seien gottforchtige gelehrte Mænner, möchte deshalben gerne seyn in Gemeinschaft solcher treuen Diener unseres Herrn Christi. Will auch Fleyss ankehren, dass ich Erlaubniss kriege und neben ihnen der werthen Stadt Magdeburg dienen möge. Unterdess lasst uns unsern Herrn Gott bitten, wo ers vor gut ansieht, dass ich der Stadt Magdeburg diene und mit dem göttlichen Predigamt fürstehe, dass er

es also schicke, zeige Weise und Gelegenheit, dass ich hie abkommen und zu euch ziehen möge.

Es ist aber herzlich zu beweinen, dass in der kirchen, da ich eine lange Zeit gepredigt habe, leider die Gewalt der Finsterniss regirt. An dem Ort, da ich jetzt bin, ist es noch still, Gott gebe lange, denn die Verrætherei nimmt überhand und der Menschen List und Tücke sind so wundergross, dass auch die allerbesten Freunde und Bundsgenossen von einander getrennet werden. Auf die Stadt Strasburg dringt der Bischof hart, dass sie auch das Interim annehmen und ihm Jurisdiction und kirchengewalt wieder einræumen sollen. Weil aber dieselbe Stadt sich vorhin zu weit eingelassen und sich dem Feind ergeben hat, ist zu besorgen, sie müssen auch nun thun, was er von ihnen haben will. Siehe, das ist der Deutschen Mannheit und Standhaftigkeit. Die Stadt Costnitz thut ihrem Namen auch nicht genug, dass sie Constantia, d. i. Standhaftigkeit heisst, denn sie hat sich dem könige ergeben; der hat die Stadt besetzt und Gottes Wort ausgetrieben. Da ist kein Prediger mehr, denn sie sind zum theil vertrieben, zum theil selbst hinweggezogen. Etliche fromme Bürger sind von der Besatzung aus der Stadt gewichen; denselben hat der könig alles genommen, was sie hinter sich gelassen haben. Der Kaiser hat den Herzogen von Württemberg gezwungen, das er alle seine Prediger, so nicht das Interim annehmen wollen, hinweg ziehen læsst. So haben die von Ulm 23 Prediger verjagt. Lasst uns den allmæchtigen Gott bitten, dass er uns doch wiederum gnædiglich ansehe und erzeige als einen Pfleger und Beschirmer seiner Christenheit. Amen. Hiemit Gott befohlen. Wollet die würdigen Herren die Prediger von meinetwegen fleissig grüssen und bitten, dass sie meiner in ihrem Gebet gedenken. Dat. zu Basel d. 5. Decembris 1548.

## CLI.

## Brentius ad Vitum Theodorum.

5 Decembris 1548.

S. in Christo. Ita est ut scribis. Video sane, cives Magdeburgenses cupide petere, ut mea opera in Ecclesia utantur. Ac profecto, ut natura favemus iis, qui iisdem quibus nos periculis funguntur, ita bellum quod gerunt non deterret me ab eis. Sed statui morem gerere, si ullo tolerabili modo fieri potest, tuo consilio et voluntati Principis Borussiae. Respondeo igitur civibus Magde-

burgensibus, mihi voluntatem quidem gratificandi eis haudquaquam deesse, Sed me hoc tempore teneri adhuc fide, quam principi cuidam summo benefactori de expectanda ad certum tempus vocatione eius dederim. Ac deinde promisisse me alteri cuidam meam operam, si ab illo priori liber dimissus fuero. Addo etiam, quod si post definitum illud tempus ab utroque principe liber fuero et ipsi nondum vocaverint alium, non sim voluntati eorum defuturus. Etsi autem non nominatim indico, qui sint hi principes (intelligo enim Ducem Wurtembergicum et ducem Borussiae), tamen simpliciter narro quod res est et precor Dominum, ut cum hac in re agitur de constituendo totius reliquae vitae meae genere, faciat quod in ipsius oculis bonum videtur et quod in gloriam nominis eius cedat. Rogo igitur te, ut si et tu civibus responsurus es, eandem sententiam scribas. Spero te nunc accepisse eas literas, quibus significo tibi meam sententiam de profectione in Borussiam. Nihil certi promitto Principi, cum nondum ipse certus sim de consequenda libertate (etsi video omnia ita geri, ut teneri ultra definitum tempus non queam). Et tamen statui Deo volente voluntati tam pii Principis Borussiae gratificari. Nihil me tam terret, quam quod Borussia ad hanc nostram Germaniae partem collata quasi alius orbis videatur, et fortassis coelum eius regionis, cui non sum assuetus, ferre non possim. Sed haec omnia Deus, qui me vocat, viderit ac, ut spero, mitigabit. Literas, quas scribis te Baumanno meo affini de propensa Principis Borussiae voluntate erga me dedisse, nondum accepi, sed eas tantum, quas dedisti D. Sebaldo ad Argentoratum, quibus incluseras schedam de voluntate Principis Borussiae. Et quia interea temporis, dum veniat dies Purificationes Mariae, vix habebo certum ad te nuncium, sit hoc inter nos definitum, ut postquam ego aliquid certi de mea libertate cognoverim, statim tibi vel proprio nuncio significem, ut vicissim ex te intelligam, quid de suscipienda profectione censeas. Et o quam vellem, quam optarem, ut et tibi liceret per valetudinem tuam ad Borussiam. Sic enim existimarem non esse mihi reliquam aliquam difficultatem. De Osiandro quod narras obstupui. Puto in Angliam ad Patronum suum Cranmerum. Sed quocunque locorum sit, precor Dominum ex animo, ut tueatur eum. Vocatus est eo et Bucerus. Et credo profecturum. Nam Episcopus Argentoratensis urget, ut cives urbis reddant ipsi suam iurisdictionem omnem iuxta mandatum Caesaris et instaurent Interim etiam κατὰ τὸ ῥητόν. Nihil prorsus remittit. Quis igitur locus erit concionatoribus piis? Idem exigitur in Ducatu

19*

Wurtembergensi et coactus est princeps Monachis omnia sua reddere. Itaque cum Monachi sint collatores magnae partis Parochiarum in Ducatu, eiicientur pii quique Pastores. Et ad haec Dominus perpetuo connivebit? Non certe, non connivebit. Exurget vel tandem et dissipabit inimicos suos. Snepffius adhuc est Tubingae, sed ut audio aliquot hebdomades non est concionatus. Tu bene ac feliciter vale. Basileae die 5. Decembris.

Jo. Brentius tuus.

Saluta quaeso nomine nostro tuam matrem familias. Nihil insigne hoc tempore hic excuditur. Sed vetera tantum ante aliquoties excusa: Galenus latinus, Livius et alia quaedam. Wolphius te resalutat. Vir est insigni eruditione, laborat nunc in vertendo Demosthene, Musculus non est Basileae sed Tiguri.

## CLII.

## Brentius ad Vitum Theodorum.

1548.

Gratissimum officium mihi fecisti, quod ad me miseris sententiam D. Philippi περὶ τοῦ μεταξύ. Vidi quoque sententiam τῶν ἀρχιερέων. Bone Deus, quam triumphant securi ac obtrudunt τῷ αὐτοκράτορι etiam luculenta mendacia de altera specie Sacramenti, de coniugio Sacerdotum. Dicunt ab Apostolorum tempore usitatum fuisse, ut Laici alteram tantum speciem Sacramenti sumerent. Nunquam autem usitatum fuisse nec in Orientali nec in Occidentali Ecclesia, ut Sacerdotibus, iam in ordinibus, ut dicunt, constitutis uxores ducere licuerit. Ac ne latum quidem unguem a ritibus suis antiquis et papisticis discedunt. Et tantum abest, ut aliquid erroris fateantur, ut potius glorientur, se magnis suis periculis hactenus veram religionem tutatos esse. Quid ergo facient? Ex Interim Interitum. Ego etsi nondum vidi scriptum τοῦ μεταξύ, tamen laudo moderationem D. Philippi, sed cum audio Pastores Ecclesiarum, solent respondere: nobis quidem, qui docemus tantum in Ecclesia, facile esse multos ritus ἀδιαφόρους permittere. Quid autem ipsi faciant, quibus commissa est rituum administratio, num invertant universam reformatarum suarum Ecclesiarum faciem? Dicunt: Num serpentem aeneum verbo Domini contritum restituemus, et a specie mala quoque abstinendum esse. Ego vero iubeo eos nihil vel statuere vel pronunciare, donec certo cognoverint, quod eis obtrudatur.

Precor Patrem Domini nostri Jesu Christi, ut te pristinae sanitati restituat. Ago tibi gratias, quod et uxor mea tibi in precibus sit curae; laborat ἐκ τῆς φθίσεως. Spero autem et te ferre contra spem meliora. Bene et feliciter vale.

T. Joannes Brentius.

## CLIII.

## Hartmannus Beyer ad Brentium.

1548.

Reverendo viro d. Joanni Brentio exuli Jesu Christi, domino et praeceptori suo summa cum observantia colendo.

Saepe me hortatus est Petrus Brubacchius, reverende vir, ut ad te scriberem, et nunc mihi ut scribam quodammodo imperat. Quare cum non solum tuam summam humanitatem et animum ecclesiam Christi iuvandi cupidum praedicarit saepe Brubacchius, verum etiam scripta tua testentur, non potui facere, quin ad te meas etsi incultas darem literas tibique paucis Ecclesiae nostrae statum exponerem. Quod paucis faciam. Primum nihil hactenus a nobis mutatum est in Ecclesia nostra in gratiam Interim Augustani et adversariorum et nolumus in nostra ecclesia alicuius innovationis autores esse. Iudicavimus enim his mutationibus particularibus populi animum sauciari, papismo ostium aperiri, abolitas superstitiones revehi, Sphyngi Augustanae non fieri satis et papisticum furorem non mitigari sed magis accendi, stabiliri et augeri. Perspeximus deinde, Satanam his selecticiis et particularibus mutationibus quaerere separationes Ecclesiarum hactenus coniunctarum, sicut certe horrendae separationes factae sunt in ecclesiis, quae antea consenserunt, ubi etiam docti humana sapientia decepti occasionem dederunt ad exitiosas istas separationes novi huius Interim. Iudicavimus tandem sine communi deliberatione et consilio ecclesiarum nihil mutandum aut innovandum esse. Quare nihil in gratiam gubernatorum voluimus mutare. Propter quam nostram, ut nunc vocari solet, duriciem paulo iniquiores habuimus gubernatores eos, qui novationum autores apud nos esse libent, qui commoda gloriae Dei anteponunt voluntque prius Ecclesiam Satanae et Antichristo prodi quam aliquid suarum facultatum in discrimen adduci. Deinde in ea sententia adhuc persistimus, quod videlicet nihil sit mutandum hoc tempore, cum omnis mutatio etiam in adiaphoris, quae hoc tempore praecipitur apud eos, qui uti gubernatores Interitum rece-

perunt, sit manifesta confessio de errore commisso, unde et doctrina nostra suspecta redditur infirmioribus. Postremo nihil mutavimus, vidimus enim minus ecclesiae nostrae obfuisse nostram duriciem et pertinaciam, quam ita vocant palpones papistici et aulici, quam doctorum quorundam et gubernatorum molliciem. Istud conati sunt quidem gubernatores nostri, non tantum rapere nos ad recipiendos quosdam ritus adiaphoricos, sed etiam eripere nobis facultatem refutandi errores papisticos et docendi ecclesiam de imposturis, quas ecclesiae obtrudere conantur adversarii, sed nobis in nostra sententia persistentibus nihil efficere potuerunt. Ita nostra Ecclesia adhuc ab omnibus humanis opinionibus et scandalis dei beneficio salva permansit. Haec de nostrae ecclesiae statu tibi, vir doctissime, significare volui, cui et hoc nostrum institutum, quantum ex scriptis tuis iudicare possum, non existimo displicere. Video enim te recte et in ea sententia esse, ecclesiam nec regendam nec gubernandam esse humanis simulationibus, malum non esse faciendum, ut eveniat bonum, et exitum rectorum conatuum deo committendum esse, ut qui sine nostra flexili sapientia humana ecclesiam suam contra Satanam et omnes Tyrannos defendere et conservare sciat; quam tuam sententiam non tantum publica scripta sed et pium et honestum propter nomen Christi exilium tuum contestantur. Rogo ut hoc meum qualecunque scriptum boni consulas, Ecclesiae Christi scriptis tuis porro prodesse velis et si per occasionem licuerit de hoc nostro instituto literis etiam tuum ad me iudicium significes. Commendo me et nostram ecclesiam tuis precibus. Bene vale, vir reverende.

## CLIV.

## Brentii Epistola adversus conciliationem Evangelii et libri Augustani.

1548.

Salutem in Christo. Legi literas, curas et solicitudines vestras. Laudo quidem pietatem tuam, quam erga patriam et ecclesiam vestram declaras; sed qua ratione tuis consiliis satisfieri possit non video. Speras inveniri posse aliquem modum, quo et Christo et Caesareo mandato servire queas. Hoc est in illis periculis quaerere modum, quo duobus Dominis inter se pugnantibus servire possis. Manifestum est, quod Caesar urgeat, non partem aliquam quis pro sua libidine aut iuxta suam opinionem ex interitu isto sumere posse,

sed ipsam literam huius interitus, literam inquam usque ad minimos apices vult observari. Non mihi obiicias declarationem, quae spargitur. Fieri quidem potest, quod de ea aliquid inter electores sit collocutum, sed an ea sit Caesari oblata et a Caesare approbata, haudquaquam etiam inter eos qui ipsam spargunt constat. Manifestum est etiam, quod Senatus, Senatus inquam, (non enim loquor de paucis piis, sed de maiori parte, quae vincit meliorem) omnino cupiat voluntati Caesaris obsequi, ne se amplius tot periculis exponat. Manifestum quoque est, quod interitus pugnat cum verbo domini. Inter tam pugnantia quae potest inveniri concordia? Succurrendum putas ecclesiis et piis ministris? Recte, si id sine contumelia Christi fieri potest. Existimas fortasse, Intermistas toleraturos piam doctrinam, si nos accipiamus omnes ipsorum ceremonias? Sed an nescis perspicue in postremo Interitus mandari, ne quis loquatur aut scribat adversus hunc librum? Quae est ista doctrina libertas?

## CLV.

## Brenz an Herzog Albrecht von Preussen.

7 Februar 1549.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst. Die gnad gottes, des Vatters unsers lieben herrn Jesu Christi mit erbietung meins alzeit gehorsamen diensts zuvor. Gnediger fürst und herr. Es hat von wegen E. F. G. Magister Vitus Theodorus prediger zu Nürnberg, mein lieber freund und Collega, mit mir uff das fleissigst handlung pflegt, mich zu E. F. G. undertheniglich und uff das ehist in preussen zu verfügen, auch E. F. G. gantz gnedigen Christlichen willen gegen mir schrifftlich angezeigt. Daruff, so vill an meinem underthenigen fürsatz gelegen, nichts an mir erwunden und hab verhofft, es sollte durch gottis anschickung bald dahin gelangt haben, das Ich nach E. F. G. beger hett mögen wegfertig werden. So kan Ich doch E. F. G. undertheniger meinung nicht verhallten, Nach dem Ich von des leidigen verderblichen Interims wegen hab müssen von der kyrchen, darin Ich das heilig Evangelion Christi durch gottes gnad XXV Jar gepredigt, verjagt worden, hatt sich ein fürst des Reichs so fürstlich, christlich und treulich meins ellends angenommen und mich derohalben dahin vermöcht, das ich sein F. G. versprochen, mich ein zeitlang nicht auss disen landen zu thun, sonder uff seiner F. G. beruff gehorsamlich zu

warten. Wiewoll nun die bestimpt zeit verloffen, und Ich umb erledigung, In willens mich zu E. F. G. zu verfügen, undertheniglich und fleissig angesucht, So ist doch die hoffnung, ja gar nahe wider die hoffnung, bey dem hochermelten fürsten und vilen andern gutliertzigen so gross, das sie sich ye vertrösten, der barmhertzig Gott werde das seuffzen der ellenden und betrangten kyrchen nicht verachten, auch das angezündt liecht seins heiligen Evangelions in disen landen nicht so gar verleschen lassen, Sonder gnedig wunderbarlich und urplitzig mittell schicken, das der glimmendt Doch widerumb angebrennet und das zerbrochen ror wider uffgericht werde. Hieruff wurde Ich, wiewoll mit meiner mercklichen geferligkeit, der massen uff gehallten, das Ich mit gnaden und on verdacht und beschuldigung der undanckbarkeit zu diser zeit nicht füglich abkommen kan. Demnach Sage E. F. G. Ich Ires gnedigen Christlichen andenckens und erpietens gegen mir unverdienten gantz underthenigen danck, tröstlicher zuversicht, der allmechtig barmhertzig Gott und vatter unsers lieben herrn Jesu Christi werde gegen E. F. G. in gutem nymmer mehr vergessen, das sie sich deren, so Exules Christi seyen, so gnediglich und miltiglich annimpt, E. F. G. gehorsamlich bittendt, sie wölle das gnedig gmüet gegen mir also für und für behallten. Dann wo es sich in künfftiger zeit durch gottes anschickung begebe, das Ich ledig wurde und E. F. G. gehorsamen gefælligen dienst und danckbarkeit erzeigen kündte, soll es durch gottis hilff an mir also gar nicht mangeln, das Ichs mitt gantzer begierd und freuden meins hertz zu thun undertheniglich gesinnet bin. Und dweill Ich zu diser zeit nicht mehr kan, so will E. F. G. Ich allwegen, wie auch vorhin, mit meinem Vatter Unser getreulich zuspringen. Gott wölle E. F. G. in der erkanten warheit des heiligen Evangelions gnediglich erhallten und der rechten christlichen kyrchen, auch Irer F. G. land zu gutem in langwiriger gsuntheit und fritlichem Regiment bewaren. Datum am Siebenden tag Februarii MDXXXXIX.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer

Johan brentz.

## CLVI.

## Brentius ad Vitum Theodorum.

5 Martii 1549.

S. in Christo. Speravi me citius ad te de meis rebus scrip-

turum. Sed alia atque alia subinde inciderunt, quibus tempus extractum est. Deserui Basileam et contuli me ad eum locum, in quo licuit mihi de impetranda libertate tractare. Omnino enim decreveram vel ad παρθενόπολιν vel potius, si ita tibi et Amicis Wittenbergensibus visum fuisset, ad βορυσσίαν conferre. Sed a meo Abdia, tam Seniore quam Juniore, ita detineor, ut me hinc absque gravissima ingratitudinis nota et periculo avellere non queam. Detineor autem spe, idque fere contra spem, meliorum temporum. Non dubitant tamen pii quique, Deum vel tandem gemitus et eiulatus afflictae suae Ecclesiae in his regionibus respecturum et admirabili quadam ratione illam evangelii lucem redaccensurum, quae nunc pene in his ecclesiis extincta videtur. Linum inquit furnigans non extinguet. Etsi autem non licebit mihi meo ministerio publico fungi, commorabor enim alicubi quasi in latebris, tamen isti utentur mea opera privatim, et hoc quoad fieri potest diligenter agam, ne meus iste secessus ecclesiae sit inutilis. Nec passus sum me diutius quam unum annum alligari, postea iterum libertatem quasi servus manumissus consecuturus. Quare scribo literas ut vides ad Illustrissimum Principem Borussiae et ago ei gratias propter insignem benevolentiam, qua se complecti me significavit, ac peto, ut eam retinere erga me pergat. Me enim postea, si ita Domino et ipsi visum fuerit, voluntati eius, quantum in me est, haudquaquam defuturum. Quaeso igitur te, mi Vite, ne graveris beneficium, quod in me exulem Christi conferre coepisti, absolvere et literas his adiectas ad Borussiam per occasionem mittere ac tuas quoque addere, quibus studeas tanti Principis benevolentiam erga me conservare. Quo officio nihil potes mihi hoc tempore gratius facere. Fama est, Osiandrum ad Borussiam profectum esse. Alii aliud loquuntur. De qua re scis tu ut puto veriora. Mea uxor, cum diu conflictata esset cum ἑκτικῇ et exilio iactata, deseruit tandem hoc seculum. Itaque mihi in ruina reipublicae prostrato etiam privatae calamitatis securis impacta est. Sed etsi multis et magnis afflictionibus obruar, tamen video mihi coram Domino illud Psalmi recitandum: Obmutesco et non aperio os meum, quia tu facis. Et qui percutit, idem et sanabit. Peto igitur diligenter, ut tot simul aerumnis concussum precibus tuis adiuves. Cum e Basilea proficiscerer, diverti apud Bucerum Argentorati, quo die legati eorum civium profecti fuerant ad Episcopum suum, ut aperirent suas portas τῷ μεταξύ. Quid autem interea actum sit ignoro. Et spero transactionem tolerabilem esse, quod amici significaverint mihi, pa-

tere mihi in ea urbe, si velim commorandi locum. Obsecro autem te, ut si non est molestum, rescribas mihi cum hoc nuncio, quem ob hanc etiam causam misi, ut a te vicissim acciperem literas. Quodsi deinceps aliquid, quod me scire intersit, scribere velis, literae mittendae erunt ad meos affines Halam. Fui aliquot diebus Montibelgardiae, ubi firma erat fama bellum adversus Gallos suscipiendum. Nos poscemus Deum pacem ac talem, quae non sit fraudi Ecclesiae Christi. Bene ac feliciter vale, amicissime mi Vite, die 5. Martii Anno 49.

Jo. Brentius tuus.

Tuam uxorem diligenter quaeso meo nomine salutes, ac precor Dominum, ut tibi sit diuturnior socia, quam mea mihi fuit, sed ita Domino visum est.

Postquam has literas scripsi, legi doctoris Sebaldi medici literas ex Argentorato ad quendam amicum. Scribit autem suis, Legatos civium suorum Episcopo Argentoratum concessisse, ut in sua urbe instituat in quibusdam ecclesiis ritus et ceremonias iuxta τὸ μεταξύ. Episcopum autem respondisse, ad se non pertinere ritus Interimisticos sed tantum Papisticos. Cum igitur Senatus Argentoratensis recepit apud Caesarem, se permissurum Episcopo, ut instituat Interim, Episcopus autem recuset, omnia adhuc incerta ibi pendent.

Salve iterum. Putavi honestum esse, ut etiam ad Παρθενοπολίτας scriberem, quod nuper nihil certi respondissem. Scribo igitur nunc secundo et ago benevolentiae eorum gratias, significans me hoc tempore in his regionibus ab iis retineri, quibus non debui hoc officium recusare. Tu igitur facies mihi rem gratissimam, si et has literas per occasionem, quam non dubito te apud cives tuos habere, ad Παρθενόπολιν miseris. Vale.

## CLVII.

## Vitus Theodorus ad Thomam Matthiam.

17 Augusti 1549.

Salutem in Domino. Toties me amice salutasti, D. clarissime, ut necessitas mihi videatur imposita scribendi ad te ac spero hoc officium meum te boni consulturum. Apud nos hic Dei gratia tranquilla sunt omnia, etsi mutationem metuimus propter impium Interim, quod nunc eo magis odisse et execrari incipio, quia video infinitis et horribilibus scandalis occasionem dare. Audi enim, quid acciderit. Nam res ita est et mihi recitavit civis Hallensis quod

ipse vidit. Postquam Brentius fuga sibi consulere coactus est et reliqui pii ministri a Senatu illiberaliter dimissi et seu Hispani seu Italici sacrificuli secundum Interim Ecclesiam Hallensem reformarunt et occuparunt, accidit, ut cuidam fabro lignario nasceretur puer. Is cum baptizandus esset, sacrificuli persuaserunt patri, priores liberos non recte baptizatos esse. Patre igitur consentiente, liberis autem reclamantibus et lachrymis animum suum testantibus vi arrepti sunt et cum infante deducti in templum et baptizati sunt (si modo baptismus dici potest). Item in die Jacobi Hispani in eadem Ecclesia erexerunt imaginem Christi pendentis in cruce, quam fecerunt, ut ex s. vulneribus emanaret rubens vinum, donec sacra absolverentur. Talibus rationibus invitant vulgus et pueritiam ad Idololatriam. Haec paucis libuit tibi significare. Datae 17. Aug. a. 49.

## CLVIII.

## Brenz an Herzog Christoph.

28 October 1549.

Dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Christoff Hertzog zu Wirtenberg und Thecke, Graffen zu Mümpelgart etc., meinem gnedigen Fürsten und Herrn.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst. Die gnad gottes des vatters unsers lieben Herrn Jesu Christi mit gantz underthaeniger entbietung meins alzeit gehorsamen schuldigen diensts zuvor, gnediger Fürst und Herr. E. F. G. schrifft sampt beygelegten Copeyen Baebstlicher Indult und Kays. M. Admonition an den Administrator des Ertzbistumbs Bisantz, auch desselben Administrators an E. F. G. schreiben, die vermeinte Visitation belangend, hab ich gehorsamlich empfangen und verlesen. Und ist eben die grüntlich warheit, wie E. F. G. vermeldet, das der leidig Satan durch sein anweldt mit Indult und Facultet ein solchen Samen im Welschland zu sechen vorhatt, dadurch das nicht ein Körnlein des hailigen warhafftigen Evangeliums gantz versteckt und verderbt werde; dargegen aber ist der gwiss Trost, das der Son gottes, so der schlangen Ir haubt zerknitscht, bleibt noch für und für zur Rechten Gotts sitzen und will sein kyrch mitten under seine feind in aller gfaerd und Anstoss bewaren. Hieruff will und soll E. F. G. Ich in underthenigkeit nicht verhallten, das dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Ulrichen herzog zu Wirtemberg etc.

meinem gnedigen Fürsten und Herrn vor dieser zeit gleicher gstallt Visitation von den Bischoff von Speyr und Augspurg, so fern sich jr beider Christen im land erstreckt, zugestatten zugemutet worden ist; gleich woll hatt der Bischoff von Augspurg kein Copey des Baebstlichen Indults, noch key. M. schreibens dazumall zugeschickt, Sonder allein Verwilligung der Visitation begert; aber der Bischoff von Speyer hatt auch ein Copey baebstlichs Indults mitgesandt und sich uff key. M. schreiben, doch on überschickung derselben Copey referirt, auch demnach gegen hochernanten meinen gnedigen fürsten und herrn sich einer güttlichen tagleistung zu vergleichung der Visitation und ettlicher ander Artikelln erbotten, die auch von hochermeltem meinem g. f. und herrn uff Nativitatis Mariae naechstvergangen bewilligt. Ehe nun die angesetzte tagleistung vorhanden, bin Ich uff den 21. Julii neben zweyen andern theologen an Hoff beschriben worden; Alda sampt ettlichen verordneten Raedten die handlung der Visitation der massen bedacht und beradtschlagt worden ist, das Ich verhoffe, es werde auf verleyhung gottlicher Gnad die Visitation bey den Bischoffen wo nicht gar abgetragen doch on verunglimpffung vor key. M. also lang in die harr uffgezogen, biss der allmechtig Gott ein mall ein ander gnedig einsehen thue.

Dann nachdem der hochgedacht mein gnediger fürst und herr hatt müssen ein mall dem Interim die thür uffsperren lassen und einreumen, so kann man nicht mehr hievon, man muss sich nun fürohin wider den bischoff fürnemen und wider die unchristlichen puncten des Interims auss dem Interim selbs, wie auch bey billichen verstendigen Richtern gescheen mag, behelffen und erweeren. Daruff ist bedacht, So die bischoff die angemasste Visitation vermög des Baebstlichen Indults fürnemen wöllten, das, dweill mein g. f. und h. nicht die Baebstliche Religion widerumb angenommen, auch hierzu weder von key. M. noch auf verwilligung der Reichsstend getrungen werdt, Sondern sich allein das Interim hie zwischen dem Concilio zu geduld begeben, und aber das Baebstlich Indult dem Interim in vielen Artikeln widerstrebe (wie dasselb In einer schrifft mit der lenge aussgefüret wurdt), So seye sein f. g. dem Bischoff solche Visitation zu gestatten nicht schuldig, bevorab so In annemung des Interims habe key. M. nicht den Bischoffen sondern seiner f. g. dasselb anzurichten lassen bevelhen wöllen. So aber die Bischöffe wöllen nach vermüg des Interims Visitiren und sich mein g. f. und h. dessen keins wegs füglich erweeren könnten, So seyen auss dem Interim auch bericht gestellt, wes sich die predi-

canten und andere In der visitation mit allem glimpff wider die unchristlichen artikell des Interims behelffen möchten. Dann nachdem das Interim zu gedulden bewilligt, ist der Handell also gestellt, das den Bischoffen die Visitation nicht allerding kan füglich abgeschlagen werden, und kan doch ein Christlicher Fürst solche angemasste Visitation allerding, wie sie nach der Zeit von den Bischoffen begert, mit gutem gewissen nicht billichen noch darzu verhelffen. Darum seyen die vor erzelte weg bedacht, das die Visitation entweder mit glimpff abgestellet oder in die lenge uff gottes hilff, umb die ernstlich zu bitten und zu hoffen, verzogen werde.

Ob nun die tag satzung uff Nativitatis Mariae mit dem Bischoff von Speyer fortgangen oder nicht, hab Ich hiezwischen nicht vernommen.

Es zweiffellt mir aber nicht, es werden E. F. G. die obermelte Bedenken und schrifften, auch mit was schreiben die sach bey den Bischoffen verlangen werden mög, und was sonst der tagleistung halben mit dem bischoff von Speyr gehandellt, von hoff auss zugeschickt. Derohalben Ich für überflüssig geacht, dweill ich auch derselben schrifften kein Copey hab, E. F. G. weitlaeuffige ausfürung der Artikeln des Baebstlichen Indults wider das Interim und dann die Christliche Artikell des Interims wider das Interim bey dissem botten zu schreiben.

Wie man nun sich im fall, so key. M. je mit ernst daruff dringen wöllt, das den underthan das baebstlich Indult verkündiget und die Visitation gestattet werden sollt, dargegen behelffen und key. M. mit bitt und flehen ansuchen möcht, Ist mein underthenig einfeltig bedencken, das selbichs allermeist und füglichst auss des Administrators fürnemen und handlung erholet werden könde; darum am allerersten dahin zu arbeiten, das E. F. G. under die verordnete Raedt zu verwaltung der kyrchen sich gegen den Administrator erklaeret, Nemlich: Nachdem in der key. M. Declaration ein geteilts gemacht, das die Stende, bey denen enderung der kyrchen gebreuch fürgefallen, entweder sich widerumb zu den vorgeübten gebreuchen thun sollten oder sich laut der Declaration biss uff erörterung eins gemeinen freyen christlichen Concilions hallten, So seye E. F. G. des wils, so die gegebene Declaration zu gedulden bewilliget und uff des Concilii erörterung warten wölle, verstehe auch das baebstlich Indult nicht anderst, denn das es uff die Stende, so widerumb zu den vorgeübten gebreuchen der Römischen kyrchen traetten und nicht uff die andern, so bey der declaration uff des

Concilii erörterung warten wöllen, gemeint seye. Es were sonst der partheyen underschid vergeblich gemacht, auch die erörterung der widerspenstigen artikell uff ein frey christlich Concilium unnützlich geschriben. Dann key. M. sehreiben belangendt, so klag vorhanden und E. F. G. dessen warhafftig bericht werde, das bey Iren Gnaden underthanen wider den rechten Christlichen verstandt key. M. declaration gehandellt werden sollt, wöllte E. F. G. selbs darob mit ernst hallten, dass es abgestellt werde. Darum achte E. F. G. das er, der Administrator, zu diser Zeit vor erörterung des Concilii in E. F. G. gebiete zu visitieren nicht schuldig sey, werde auch, angesehen das er nicht alle artikell in der key. Declaration allergnedigst zugelassen approbiere, auch das Baebstlich Indult nicht in allen dispensiere, kein nützliche entliche Visitation aussrichten koenen; So aber er ein anders bedenken hette und dasselbe E. F. G. berichten werde, wölle sich E. F. G. aller gepür hallten etc. Darnach so der Administrator hieran nicht ersettiget sein wöllt, sondern daruff dringe, dass er wöllt vermög key. M. declaration, ob sie recht in das Werck gebracht, visitieren: Alsdann möchte E. F. G. die Artikell, nach denen die Visitation verrichtet werden sollt, von dem Administrator begeren, sich darnach wissen zu hallten. Dann nach dem im bebstlichen Indult nicht alle Artikell der key. Declaration approbirt, wie denn die key. schrifft an den Administrator klaerlich zu verstehen gibt, cum dicit, quod a Sanctitate sua tandem procul dubio accedente divinae graciae instinctu et praesidio aliqua parte impetravimus. Es steet nicht: omni parte, sondern: aliqua parte. Auch die kay. Declaration zugibt, das wo in kyrchen gebreuchen Aberglaubisch Ceremonien eingerissen, sie zu corrigiren, und noch von key. M. nicht erörtert, was dieselben Aberglaubischen Ceremonien seyen: So möchte der Administrator uff ein leer oder Cerimonien dringen, daruff weder key. M. noch das Concilium villeicht dringen werde. Derohalben von nöten, vorhin von dem Administrator bericht zu entpfahen, uff welche artikell ausstrücklich er visitieren wölle etc.

So dann die Artickell von dem Administrator gestellt und überschickt werden, Sollen sie gegen dem Interim gehallten und mit ernst, warin sie dem Interim ungemess und widerwertig, examinirt und dem Administratori auss dem Interim abgeleint werden.

So nun der Administrator uff seinen ungereumpten Artikell beharret und daruff je zu visitiren begert: Alss dann were es Zeit, key. M. mit bitt und flehen anzusuchen und nemlich zu erzelen:

1. Das der Administrator die Visitation nicht nach vermög der Declaration, sonder seins eigens gefallens wider die Declaration fürneme.

2. Das noch von Sr. M. nicht erörtert, wie es mit der geistlichen Jurisdiction gehallten soll werden.

3. Das vill artickell von den Baebstlichen Legaten und Subdelegaten für uncatholisch und ketzerisch geacht, so noch verhoffenlich uff einem freyen Christlichen Concilio für recht Christlich und Catholisch erkennet werden.

Hieruff seye an sein key. M. allerunderthenigst bitte, Sie wölle E. F. G. bey der selben declaration biss uff erorterung des Concilii allergnedigst bleiben lassen und niemands darwider einiche Visitation fürzunemen gestatten.

Wie woll ich nun gentzlicher Hoffnung bin, E. F. G. werde von Irer F. G. her Vatter, meinem gnedigen f. und herrn hierin christlichen gnügsamen bscheid empfahen, hab doch uff E. F. G. beger Ich nicht sollen underlassen, mein underthenigs bedencken gehorsamlich anzuzeigen. So sich auch noch allerley Sachen, biss es dahin komme, das key. M. mit flehen und bitten anzusuchen ist, zutragen mögen. Wo denn E. F. G. Ich zu yeder Zeit meins vermügens und geringen verstandts gehorsamen Dienst beweysen kann, erkenne ich mich schuldig. Der Allmechtig barmhertzig Gott und Vatter unsers lieben herrn Jesu Christi wölle E. F. G. durch seinen heiligen Geist bey der erkenntniss der rechten warhafftigen leer des heiligen Evangelions gnediglich erhallten und sie mehren. E. F. G. mich hiemit undertheniglich bevelhendt, datum den 23. tag Octobris Anno MDXXXXIX.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer

Johan Brentz.

## CLIX.

## Brentius ad Joachimum Camerarium (jetzt zu Tübingen).

7 Aprilis 1550.

S. in Christo. Nihil hoc tempore mihi gratius aut iucundius accidere potuit, quam quod ex tuis ipsius literis intellexerim, te in hanc regionem e Saxonia vestra venisse. Miror autem, quod cum fueris Studtgardiae, non alios quosdam nostri generis amicos salutaveris, qui tibi potuissent omnia de me recte exponere. Recessus enim Augustanus aperuit mihi fores, ut nunc non amplius lateam,

sed in publicum procedam. Et tamen proreperem e latebris, ut te convenirem, etiamsi mihi adhuc latendum esset. Quare tantum abest, ut non liceat tibi hic mecum colloqui, ut ultro ego me ad te conferrem, nisi peramanter recepisses, te huc ad nos rediturum. Interea bene vale. 7. Aprilis.

Tuus Jo. Brentius.

## CLX.

## Bucerus ad Brentium.

**15 Maii 1550.**

De domini Doctoris Martyris libro certe tam doleo quam quisquam alius, sed ea disputatio condicta fuit et propositiones constitutae prius quam ego in Angliam venissem. Meo monitu ille in praefatione multa posuit, quibus praesentiae Christi fidem plenius exprimit. Apud Regni Summates multum valent illi, qui omne suum ministerium in arctum contrahunt et de disciplina Ecclesiae revocanda nihil sunt solliciti; horum torrens et huic nostro aliquid eripuit. Dum esset apud nos, omnia rectius et plenius. Dum illi volunt cavere Christo domino, ne eum includamus detractum coelo in pane et praebeamus hominibus sine fide manducandum, quod nemo nostrûm cogitat, Ipsi eo prolabuntur, ut eum certo coeli loco physico sine omni scripturarum testimonio includant et de exhibitione eius et praesentia in coena loquuntur tam dilute, imo quidam haec verba non ferunt, ut nihil quam panem et vinum in coena distribui sentire videantur. Simplicem nostram sententiam nemo adhuc in me reprehendit, nec quemquam etiam audivi, qui eam potuisset ulla firma ex scripturis sententia confutare, nec conari adhuc quisquam ausus est. Summa ratio est eorum: Oportet mysteria Christi et intelligibiliter explicari. Quod recte dicerent, si adderent: fidei, non rationi. Jam assumunt: Intelligi autem nulla ratione potest, Christum esse in coelis non loco physico circumscriptum; Cumque sic in coelo sit (quod sibi sumunt non solum nemine dante, sed etiam sine ulla firma ratione), non posse intelligi, quod idem Christi corpus in coelo sit et in coena. Cumque dicimus, in coena tamen neminem ponere localem Christi praesentiam, iterum dicunt, non posse intelligi corpus Christi uspiam, nisi locali circumscriptione adesse. Itaque argumentationis eorum summa haec est: Ratio non percipit, quae vos de Christi in coena exhibitione et praesentia docetis, ergo vera non sunt, et scripturae, quae ea probare videntur, sunt aliter in-

telligendae. Oremus pro illis. Ex veris Christianis adhuc mihi nulli obtigerunt, qui non essent nostra simplicitate in hac causa optime contenti, simulatque eis fuerit commode explicata. Opto te et tuos omnes in Domino quam rectissime valere. Cantabrigiae 15. Maii 1550.

T. T. M. Bucerus.

## CLXI.

## Brentius ad Petrum Brubacchium.

20 Decembris 1550.

S. in Christo. Quae ad me e Francofordianis Nondinis Exemplaria Esaiae, pecuniam et pannum misisti iuxta literas tuas accepi, de quibus, si Domino visum fuerit, in proximis nondinis. Nunc quid velim paucis tibi significare volui. Statui percurrere lectione Commentarium Esaiae, ut si quid errati deprehendam emendetur. Ac multa quidem hactenus deprehendi, quae videntur corrigenda; sed minutula, quae lector ipse emendare poterit et quae Corrector quantumvis oculatus vix vitabit, praetereo hoc tempore. Unum autem haudquaquam dissimulandum est. Nam in cap. 21. fa. 285. quaedam video aut a me scriptore aut a Correctore omissa. Et commemoravi vobis quaepiam, quia Index eius Commentarii nunc sub proelo habeatur in lucem edendus. Quaeso igitur te, ut cures id in Indice adnotari, quod vides in schedula his literis addita contineri. Optarim etiam, si fieri posset, ut si reliqua essent adhuc nonnulla penes te exemplaria Esaiae, cures id quod schedula continet in vacuum folium, quod praecedit praefationem, addendum. Omnino autem danda est opera, ut si denuo commentarius typis evulgandus est, emendetur locus ipse commentarii iuxta hanc schedulam. Quare non committas, ut hac in re quicquam negligas. Nam reliqua, quae videbuntur emendanda, mittam ad te in proximis Nondinis. Sed et hoc adiicere nunc volui: fa. 473. omissa est negatio, quae omissio totum sensum perturbat. Legitur enim ibi l. in 4: potest ex animo gaudere, etiamsi collocatus fuerit etc. Ibi deest (Non). Sic enim legi debet: Non potest ex animo gaudere etc. Haec et similia non sunt dissimulanda, etiamsi minuciae negligantur. Bene ac foeliciter vale. die 20. Decembris Anno 50.

Tuus Jo. B.

## CLXII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

23 Februarii 1551.

S. in Christo. Accepi tuas literas, quas dedisti ad me Idibus Decembr. unà cum σευασίᾳ μέλανος γραφικοῦ, et delectatus sum tam ingenio quam consilio tuo, quod cum videaris profiteri ac docere Confessionem optimi atramenti, institueris ἐγκώμιον optimi scriptoris ac poetae Eobani. Atque utinam ea essent tempora, quibus liceret talibus scriptis tranquille frui. Bellum, quod apud vestros exarsit, multa videtur mala minari. Et tamen eventus eius magis in Dei cognitione quam in hominum coniecturis positus est. Fuerunt bella, quae ex levioribus initiis orta maximam attulerunt perniciem; fuerunt et alia, quae cum habuerunt gravissima initia, facillime sunt composita. Quare quod unum nos reliquum habemus, invocemus deum patrem Domini nostri Jesu Christi, ut hos fluctus aut omnino componat aut saltem mitiget. Dux Ulricus, quod scire cupis, mortuus est, vel ut ἐκκλησιαστικῶς loquar, obdormivit in Domino die 6. Novembris. Sed libet tibi et annum et mensem et diem obitus eius disticho Casparis concionatoris aulici significare:

Ulricus sexta princeps ego luce Novembris
Pertaesus vitae laetus in alta feror.

Quod si praeterea etiam horam obitus et locum sepulturae cognoscere volueris, indicat ea alterius cuiusdam distichon:

Luget, adit rutilus sol trina ubi parte vigena
Scorpion, Ulrici fata Tubinga Ducis.

Si quid aetate sua in administratione ducatus peccatum est, cui imputandum sit nescio. Certe ego cum paucis aliis scio, quanta animi pietate et fortitudine maluerit extrema pericula subire quam τὸ μεταξὺ approbare. Nam quod huic multorum capitum belluae locus fuerit in ecclesiis huius regionis datus, patientia magis est quam approbatio. Sed de his aliàs. Erga me autem privatim in magnis meis periculis tantam benevolentiam et sollicitudinem declaravit, ut nisi toto pectore complexus fuisset evangelion Christi, non potuisset se ad curam hominis exulis et tum alieni ac abiectissimi demittere. Quare fateor me familiae eius omnia quae possum officia debere. Successit filius χριστοφόρος admiranda prorsus Dei dispensatione. Erat enim ob alias caussas ad parentem adhuc firma valetudine incolumem ex Mombelgardo vocatus. Cum igitur deo visum esset

seniorem e terris ad se recipere, iuniori subiecerunt se ante omnes regionis incolae magna animorum promptitudine, quam Hispani cognovissent seniorem extinctum. Etsi autem nonnulli existimant, senioris morte pericula regionis non sublata sed tantum mutata esse; nos tamen de bona Dei voluntate erga huius regionis ecclesias bene speramus. Princeps amplectitur piam doctrinam magno animo, et quanquam necesse habet aliena coactione monachis suas administrationes relinquere, tamen summo studio curat, ut in ecclesiis, quantum ipse est patronus, doctrina vere pia aut conservetur aut restituatur. Frechtus ad Tubingam vocatus est, non quidem a Senatu Academiae, qui contentus est suo Balthassare, sed a principe, non ut profiteatur sacra in schola, sed stipendiariis principis. Meus collega Isenmannus ordinatus est in Ecclesiasten Tubingensem. Mei autem usus nullus adhuc publicus est. Vetus propositus Tubingensis, quem nosti, vehementer urget Monarchae autoritate, ut restituatur suo officio et collegio. Quod si factum fuerit, conabitur omnia ad veterem impietatem revocare, tam in schola quam in ecclesia. Sed precamur Dominum, ut det eventum, quo consilia eius hominis frangantur. Ego adhuc vagor incertis sedibus, et quanquam princeps videtur me mediocri favore prosequi, tamen nonnulla obstant, quominus mea opera publice utatur. Vocatus sum hisce diebus iterum ad Borussiam, sed retineor. Bene et foeliciter vale unà cum tua familia, quam ex animo opto in his turbis divinitus conservari. Die 23. Februarii anno 51.

Tuus, quem nosti.

Quaeso te, ut per occasionem scribas mihi, si licet, quid vestri de Synodo Tridentina, num eo quoque cogitant, ut nonnulli alii? Sparsum est apud nos vestrum ἄρχοντα missurum eo τὸν Φίλιππον, sed nolim ego hoc κειμήλιον istis nebulonibus credere.

## CLXIII.

## Brenz an Herzog Albrecht von Preussen.

27 Februar 1551.

Durchleuchtiger hochgeborner furst. Die gnad des allmechtigen Gottes durch unsern lieben HERRN Jesum Christum mit undertheniger erbietung meines gehorsamen diensts zuvor. Gnediger furst und herr. E. F. G. schrifft des datum den XV Januarii dises Jars, sampt zweyen ingelegten Copeyen, darin E. F. G. mich zur

geistlichen Jurisdicion zu Samblandt gnedigst erfordert, hab Ich den 18. februarii gehorsamlich entpfangen. Hieruff soll E. F. G. Ich in underthenigkeit nicht verhallten, das der obgenanten zweyen Copeyen Originall mir bissanher noch nicht zukommen seyen. Ich hab auch von diser E. F. G. gnedigsten vocacion vor derselben jungsten schreiben nicht vernommen. E. F. G. gehorsamlich bittendt, sie wölle diser einigen Ursach und keiner andern, das Ich nicht undertheniglich, wie sich gebüret, widerumb geantwort, gnediglich zulegen. So vill nun die haubtsach belangt, Wiewoll an meinem underthenigen guten willen, E. f. G. gnedigster vocacion durch gottis hilff zufolgen und gehorsamlich zu willfaren nicht mangellt, und Ich ye gern gegen E. F. G. so gantz gnediger neigung mich danckbarlich, womit Ich ymmer könt, erzeigen wöllt, yedoch seyen allerley handlung gelegenheit in disen landen und der selben kyrchen dermassen geschaffen, das Ich zu diser zeit nicht füglich auss kommen kan. Sage demnach E. F. G. Ires gnedigsten willens und gmuets gegen mir unverdienten gantz underthenigen danck, gehorsamlich bittendt, Sie wölle mich in solchem gnedigsten bevelch für und für behallten. Will Ich hingegen E. F. G. vor gott nymmer vergessen, und sonst E. F. G. mich in allen müglichen diensten durch gottis hilff zur yeden zeit gehorsamlich beweisen. Der allmechtig barmhertzig Gott und Vatter unsers lieben HERRN Jesu Christi wölle E. F. G. als einen von Gott erweckten nutricium ecclesiae in langwirigem fridlichem Regiment erhalten und mitt allen gnaden schützen und schirmen. Hiemit E. F. G. mich undertheniglich bevelhendt, Datum den XXVII Februarii Anno 51.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer
Joannes Brentius.

## CLXIV.

## Brentius ad Petrum Brubacchium.

9 Martii 1551.

Optimo viro D. Petro Brubacchio Typographo Francofordiano compatri suo in Christo amicissimo.

S. in Christo. Quam pecuniam et quae exemplaria una cum panno superioribus Nondinis ad me misisti, probe accepi. Interea dedi ad te literas, quas ad Argentoratum misi, ut inde ad te mitterentur. In his adnotavi quiddam in commentariis cap. 21. Esaiae addendum. Has literas existimo te accepisse. Percurri autem,

quoad eius mihi per alia negocia licuit, totum commentarium. Et quae corrigenda videntur, his schedis notavi. Etsi autem quaedam minuciora sunt, quam quae observari debeant, tamen ea praetermittere non volui, ut intelligas, quid in vestris Correctoribus desideremus. Quare peto, ut si denuo hunc commentarium ad incudem revocare volueris, memineris quid sit tui officii. Maxime autem omnium cures adiici, quod ca. 21. fa. 285. omissum est. Habeo etiam quiddam in Commentariis in Joannem cap. 4. emendandum. Significabis igitur mihi, num et hunc commentarium aliquando sub proelum sis revocaturus, ut tibi quae corrigenda videantur scribam. Ac de his quidem hactenus. Mitto tibi explicacionem Catechismi a me per amicos vix extortam. Ac ego quidem, nescio quo consilio, nolui in eam praefari, permisi autem Caspari Grettero concionatori aulico, ut in eam praefetur. Quare cupio, ut hunc catechismum cum sua explicatione quam diligentissime potes excudas. Amici autem omnino petunt, ut excudas hunc libellum ea litera et formá, quibus Commentarii mei in epistolam ad Galatas et ad Philippenses excusi sunt. Existimant enim talem libellum maiori usui praesertim senioribus futurum, si litera et forma paulo grandiori in lucem edatur. Cura igitur, ne hac in parte desiderio piorum desis.

Pro commentariis in Esaiam non peto, ut aliquid pecuniae amplius mittas, Sed quaedam alia, idque hoc pacto, ut si quid nimium iudicaveris, hoc de racione huius exemplaris, quod nunc de Catechismo mitto, postea detrahatur. Amici iis exemplaribus Esaiae, quae ad me dedisti, ita me expoliarunt, ut nullum mihi relictum sit praeter unum, idque mutilum. In ternione enim, cuius litera est L. in primo Alphabeto, deest L. 1. cuius facies est 121 et incipit (qui non contentus suis iisque christianis militibus etc.). Hunc igitur defectum mittas, ut exemplar compleatur. Deinde quaeso te, ut addas ei alterum integrum exemplar Esaiae. Tercio unum exemplar Demosthenis latini versi ab Hieronymo Vuolphio. Quarto Ein gantzen burschatt. Quinto ein rott brusttuch. Haec quaeso in unum fasciculum componantur et huic, qui tibi has literas dat, ad Casparem Gretterum concionatorem aulicum Studtgardiae curanda reddantur. Haec ut dixi si excedere tibi videntur, compensabuntur in racioné exemplaris catechismi. Postremo iterum peto, ut Catechismum, quem cum explicacione mitto, quanta potes diligentia emendatum excudas. Qua in re facies multis bonis viris rem gratissimam, nec tibi, ut spero, inutilem. Quas adieci literas,

vide quibus dandae aut mittendae sint. Bene ac foeliciter vale die 9. Marcii Anno 51. Tuus Jo. B.

In nuperis literis significasti, te daturum ad me quaedam exemplaria aliorum autorum, quos tu proelo in lucem dedisti. Sed ego nulla nisi Esaiae accepi. Quare si ea alicui alteri mihi danda dederis, admoneas, ut reddat.

## CLXV.

### Brenz an einen Ungenannten.

13 April 1551.

Erbarer, Hochachtbarer, die gnad gotts Vatters unsers liebenn Herrn Jesu Christi mit erbietung meins gantz willigen diensts zuvor Lieber Herr und gutter freund, ewer schreiben dess datum den 25. Martii Anno 51 samptt ingelegten brieffen, so euch zu konigsperg uberantworttet, hab Ich gantz und unversertt den 3. Aprilis entpfangen. So viell nun kunig. Mtt. meins gnedigsten Herrn zu Dennemark etc. befelch, mit mir ferner handlung zu pflegen, belangett, soll Ich euch dienstlicher meinung nicht verhalten: Nachdem Ich vor einem Jar hochgemelt konig. Mtt. mein undertheinigst meinung schrifftlich und gehorsamlich angezeigt, auch dazumall selber nach mittell getrachtett, wie Ich seiner konig. Mtt. gnediger beger undertheinigst willfarung thun mocht: So haben sich hiezwischen in dem Land, darin Ich ein zeitlang enthalten, solcher gestalt enderung und gelegenheit zugetragen, dass mir von wegen schuldiger danckbarkeit, auch anderer dieser zeitt notturfft nicht geburlich sein will, dieses Lands kirchen nach gestallt jtziges wesens zuverlassen. Achte demnach, es werde hierauff unser beider zusamenkunfft vergebens sein werden. So ich aber sonst hochgemeldt konig. Mtt mein undertheinigste dienst beweisen kontt, solte ess an mir gegen solchem Christenlichen Potentaten (den der Allmechtige Barmhertzige gott seiner rechten Christlichen kirchen und aller sachen zu gutem in langwirigem fridlichen und Christlichem Regiment gnediglich erhalten wolle) nit mangel haben.

Das hab Ich euch auff ewer schreiben berichten wollen, gantz dienstlich bittendt, mich gegen konig. Matt. undertheinigst zuentschuldigen. Mich auch hiemitt euch befelhendt, datum Studtgardt den 13. Aprilis Anno 51.

E. W.

Joannes Brentius.

## CLXVI.

### Brentius ad Hieronymum Baumgartnerum.

14 Aprilis 1551.

S. in Christo. Tuae literae, quas, postquam a nobis iam discesserat Joachimus Camerarius, accepi, fuerunt mihi gratissimae. Etsi enim non dubitavi, quin Dominus te his gravissimis temporibus in fide et professione vera piae doctrinae firmum conservaret, nec unquam in animum induxi, ut qua es erga ministros Christi humanitate, aliquid de veteri tua in me exulem benevolentia remitteres, tamen cum hoc tum ex commemoratione Joachimi quam et tui ipsius literis cognoverim, magnam cepi animo meo voluptatem. Quare ago Deo Patri Domini nostri Jesu Christi gratias, quod in tantis periculis te non sibi tantum constanter fidelem, sed etiam mihi fidum amicum servaverit. Saepe certe ac multum venit mihi in mentem tuum exemplum et attulit mihi in animi tristitia magnam mitigationem. Commoratus enim sum fere sesquiannum liber quidem et cum meis liberis in arce quadam, sed in medio eremo inter montes et silvas, inter rupes et saxa. Cum igitur Paroxysmi, ut fieri solet, accederent, ibi tum tu in primis mihi occurrebas. Quid? Ille sic educatus, sic habitus necesse habuit, procul a familia, nulla fere spe liberationis inter hostes captivus et inclusus commorari, et tu fracto esses animo in tanta libertate ac etiam, ut ea ferebant tempora, commoditate! Tales revera fuerunt saepenumero meae cogitationes. Itaque non dubito, quin cum confidam, nos uno Christi spiritu praeditos, quibus temporibus mea salus tibi coram Deo curae fuit, iisdem ego ex tuo exemplo consolationem acceperim. Oremus igitur Deum, ut pergat nos sic inviolatos in extremis quoque periculis, cum universus hic mundus deserendus est, tueri. De meis rebus spero Joachimum aliqua tibi commemorasse. Ego singulari quodam et Principis et meo consilio nondum fungor publico vel in Schola vel in Ecclesia ministerio. Et tamen parum mihi otii datur. Princeps desiderio conservandae piae doctrinae et iuvandae Ecclesiae plurimum flagrat. Quare utitur mea opera quaqua occasione potest. Et agnosco me ei debere omnia quae possum officia, quod etiam cum nondum suscepisset gubernaculum huius regionis, declaraverit erga me animi sui benevolentiam pluribus et maioribus argumentis, quam ego unquam sperare potuerim. Frechtus autem profitetur Sacra Tubingae

apud Stipendiatos Principis, quorum ni fallor sunt 80. Nam Academia unum tantum habet Professorem Theologum, quem optaremus quidem esse meliorem. Sed ut mutemus eum, tempora fortassis nondum ferre possunt. Nunc curae nobis est, quid Synodo sit proponendum. Qua in re speramus nec vestros defuturos Ecclesiae. Horrenda est quarundam πολιτειῶν defectio. Sed profecto multa testantur vestram ecclesiam filio Dei curae esse. Bene ac feliciter vale una cum honestissima tua coniuge, cui quaeso salutem in Christo filio Dei plurimam ex me dicito. Stutgardiae die 14. April. Anno 1551.

Jo. Brentius.

## CLXVII.

## Brenz an Herzog Christoph von Württemberg.

18 Juli 1551.

Was E. F. G. auf die Confessionsschrift Herzog Ott Heinrich Pfalzgraf geantwortet, habe ich neben einem gedruckten Tractætlein underthæniglich empfangen und verlesen. Dass nun S. F. G. Ihr die Confession als christlich gefallen lässt, hat seinen Weg. Dass aber Ihre F. G. ferner der Ceremonien halben vermeldet, es wære die Gleichheit darin bei allen der Confession Verwandten sehr nützlich und zur Einigkeit dienstlich, verhoffte auch, E. F. G. sollte dasselbe befördern können, möchte gleichwol seyn, dass Ungleichheit der Ceremonien mancherlei Rede bei dem andern Theil erwecke, und sonderlich dass in E. F. G. Fürstenthum und derselben Kirchen bis anher andere Ceremonien dann sonst in andern Fürstenthümern, da auch das Evangelium gepredigt, gehalten worden sind. Aber die Ungleichheit der Ceremonien hat sich dennoch Nutzens nicht erwehren können und ist vornehmlich dahin dienstlich gewesen, dass daraus die christliche Freiheit in den unnöthigen Kirchengebræuchen erlernt und erkannt ist worden. So haben auch die Ceremonien, so in E. F. G. Fürstenthum von Anfang des Evangeliums bis auf das leidige Interim gebræuchlich gewesen sind, nicht füglich und ohne merklichen Nachtheil neben dem aufgedrungenen Interim auf andere Weise verændert werden mögen, sondern ist für und für auf verhoffte gemeine Besserung gewartet worden. Jedoch ist man meines Erfahrens in allen Handlungen, so bis hieher in der Religion vorgenommen, des christlichen Willens und Erbietens gewesen, dass man sich gern nicht allein in nützlichen sondern auch in leiden-

lichen Ceremonien vergleichen wolle, und solle hieran an der Concordia kein Hinderung seyn, sofern man in den Haupt und nöthigen Punkten vertragen werde. So ist auch die jetzige Confessio dahin gestellt, dass es der leidenlichen Ceremonien halben keine Noth haben werde, wann die andere Part sonst rechten Lust und Willen zu christlicher Einigkeit tragen möchte. Dieweil denn das Concilium so nahe vorhanden, weiss E. F. G. ich in Underthænigkeit nicht zu rathen, etwas Neuerung oder Aenderung in den Ceremonien bei den christlichen Prædicanten oder Catechisten zu dieser Zeit vorzunehmen, sondern ob der Superattendenz der reinen rechten Lehre, welches doch gantz schwerlich von Statten gehen will, gnediglich zu halten und also in Gottes Namen auf den Eventum Concilii zuwarten. Im Fall aber dass von dem Concilio nichts zu hoffen wære, so würde die ehehafte Nothurft, bevorab so sich daneben eine leidenliche Mutation und Gelegenheit zutrüge, erheischen, der Ceremonien halben in E. F. G. Kirchen ein gnædiges Einsehen zu haben.

Ich habe auch das beigelegte Büchlein von der Haltung des Conciliums verlesen und befunden, dass der Autor desselben so grobe Theologey und Dialektik führet, dass er vielmehr Verachtens denn Widerlegens werth ist. Er singt nur das alte Liedlein von den Patribus, Conciliis und von dem Pabste, ja gibt dem Pabste mehr zu, dann etliche seiner eigenen Scribenten geben. Er siehet, dass dem Weihbischof zu Mainz mit seinem Schreiben geglückt hat, verhofft, er wolle hiemit auch ein Bisthum erjagen. Hierauf, dieweil er ein offentlicher Adulator Papæ ist, wird er bei den Verstændigen wenige Autoritæt mit seinen Schriften finden. So es auch zur Handlung kæme, möchten die Christlichen Stænde sich solcher Schandschriften und unzeitigen Büchlein desto füglicher zu beklagen haben und daraus mehrere und glimpflichere Ursache das Concilium zu recusiren erholen. Dieweil auch in diesem Büchlein gebilliget und gerühmt wird, dass Kaiser Sigismund den Hussen hat verbrennen lassen, mag daraus desto mehr Glimpfs an die Kais. Maj. um mehrere Versicherung des Geleits anzusuchen erlangt werden. Das habe etc. Datum Sindelfingen, 18. Julii 1551.

Auf E. F. G. gnædigen Befehl habe ich die alte Ehegerichtsordnung unter Handen, habe den ersten Artikel abgefertiget, bin im Anfang etwas daran verhindert worden, dass ich zuvor habe sollen der Strassburger Rathschlag von Ehesachen, der etwas lang und sehr weitlæufig, auch andere Eheordnungen überlesen. Wills

aber mit Gottes Hilfe auf das Eheste fertigen und E. F. G. unt. zuschicken.

## CLXVIII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

8 Augusti 1551.

S. in Christo. Cum non ignorarem te ad Salinas Thuringiae venturum, non defuit mihi voluntas te conveniendi, ἀλλ' οὐκ ἀτρείδῃ ἀγαμέμνονι ἥνδανε θυμῷ. Quare necesse habeo hac iucunda voluptate in praesentia carere. Mittit autem princeps doctorem Jacobum Beurlin et Joannem Isenmannum collegam quondam meum, viros doctos et pios, qui tecum de Confessione vestra et nostra conferant. Precor igitur filium dei, ut spiritu sancto suo gubernet vestrum conventum. Ingens me tenet desiderium legendi vestri scripti, quod non dubito, quin sit vere absoluta ἐπιτομή piae doctrinae. Quare si nulla alia futura est utilitas Synodi, haec certe maxima omnium est, quod dat occasionem explicandi et iterum illustrandi τὰς ἀρχὰς coelestis doctrinae. Reliqua Legati. Bene ac foeliciter vale. Studtgardiae 8. Augusti anno 51.

Jo. Brentius tuus.

## CLXIX.

## Brentius ad A. Osiandrum.

23 Augusti 1551.

Clarissimo Theologo D. Andreae Osiandro professori sacrarum literarum in Regiomonte Borussiae, maiori suo in Christo observando.

S. in Christo. Dedi ad te mense, ni fallor, Marcio literas, quibus significavi tibi rerum mearum statum. Interea eciam tuas accepi, sed ante annum scriptas et coniunctas cum literis Illustrissimi principis tui, imo iam mei quoque, postquam video eum maiori me benevolencia complecti quam agnoscere queam. Ac retinebar quidem tunc, ne ad vos profectionem susciperem, sicut et adhuc retineor. Sed si mihi cognita fuisset ea controversia, quam περὶ τῆς δικαιοσύνης intelligo inter vos ortam, certe maiorem dedissem operam, ut si non perpetuo, at saltem ad tempus ad vos dimissus essem. Non sum ea vel doctrina vel auctoritate, ut sperem me posse hos fluctus componere; tamen non defuissem precibus et ob-

secracionibus ac si licuisset etiam cohortacionibus, et non est tibi vetus illud ignotum: πολλάκι καὶ κηπωρὸς ἀνὴρ μάλα καίριον εἶπεν. Quare, amicissime mi Osiander, non dubito, quin qua es humanitate et benevolencia erga veterem tuum amicum et iam aliquot annos exulem Christi, aequo animo accipias per literas, quod ut coram agam negatum est. De caussa ipsa non instituo disputacionem. Nam ut ingenue fatear quod res est, nondum profecto intelligo huius controversiae κρινόμενον nec licuit mihi hactenus e nudis proposicionibus intelligere, id quod non vestris scriptis, sed ingenii mei tarditati tribuo. Attamen, Si talis est caussa, vel cuius exacta cognicio citra iacturam verae salutis ignorari, vel quae inter amicos componi potest, quaeso te per Christum filium Dei, ut quantum in te est efficias, ne nos maiori tristicia et afflictione obruamur, quam antea satis cumulate tot adversis rebus obruti iacemus. Non credis, quanta sint suspiria, quanti gemitus, quantae lacrimae Ecclesiarum apud nos et ministrorum earum praesertim propter praesencia, partim etiam propter imminencia quae metuunt mala. Videmus quam solliciti sint et prudentes adversarii nostri εἰς τὴν γενεὰν τὴν ἑαυτῶν, qui et in hoc instituerunt hanc Synodum, ut quicquid adhuc reliquum est ecclesiarum apud nos opprimant. Quid igitur futurum putas, si praeter haec etiam publicum inter nos dissidium accesserit? Vulgo dicitur, quod ὁ κοινὸς κίνδυνος in unum cogat quamvis inimicissimos. Multo magis praesencia pericula nos et amicos et unius Evangelii ministros in vera concordia conservare debent. Et illud τὸ Ἕν, quod filius dei in extrema sua precatione repetit tocies et iterat ac inculcat, merito nos non tantum excitare verum eciam inflammare debet, ut tranquillitati ecclesiae quibus possumus officiis consulamus. Reiicis fortassis culpam in importunitatem antagonistarum aut in caussae ipsius necessitatem. Sed ut ante dixi, de caussa, quam nondum intelligo, nihil disputo et spero articulum περὶ τῆς δικαιοσύνης antea satis luculenter a te et aliis explicatum in ecclesiis nostris extare. De antagonistis dico: Si importuniores fuerunt quam par erat, maxime omnium a Te, quem nunc vere Reverendum πρεσβύτερον Ecclesiae Christi agnoscimus et veneramur, exigitur, ut τὰ ἀσθενήματα τῶν ἀδυνάτων pacienter feras. Et ut nemo unquam laudem ex vehemenciori ira reportavit, ita non ignoras te maiorem et gratiorem cultum filio dei praestare humanitate, benevolencia, benignitate, tolerancia, longanimitate et aliis id genus virtutibus, quam vehemencia paulo concitatiori. Quid plura? Spero te vel hoc officii nobis daturum, ut si omnino censes hanc caussam

non esse intermittendam, non nihil amicorum, quos tu ipse elegeris et proposueris, cognicioni deferas. Si qua racione divina clementia fieri posset, ut ecclesia in vera tranquillitate et doctrinae unitate conservetur, fiducia veteris nostrae in Christo amicitiae et coniunctionis fecit me sive impudentem sive audacem, ut non dubitem, quin quae scribo optimo, candidissimo ac tui observandissimo amico a me scripta accipias. Quaeso autem te, ut me Illustrissimo principi vestro diligenter commendes, ut veterem suam benevolenciam erga me clementer servet. Nondum abieci animum ad vos proficiscendi, praesertim cum videam et te posse peregrinum aërem ferre et nostra tenui admodum filo, nisi forte filius dei e filo rudentem faciat, pendere. Ego in eo principe, qui me retinet, nihil pietatis erga deum, nihil humanitatis et clemenciae erga ecclesiam dei et me desidero. Sed non est tibi ignota fortuna Germaniae, quae iam tocies Christum proscripsit, et sunt in aula τοῦ αὐτοκράτορος, qui omnes rationes ineunt, ut me, quamvis nullo adhuc publico ministerio fungentem hinc extrudant. Quod si obtinuerint et ego divina clemencia manus eorum evasero, non video mihi receptum nisi vel ad vos vel ad Daniam patere. Sum et his diebus in Angliam in locum Buceri vocatus, sed excusavi. Bene ac foeliciter vale, vir in Christo observandissime. Deus pacis custodiat corda nostra, ut in vera doctrinae unitate perseveremus. Die 23. Augusti Anno 51.

Jo. Brentius, tuus ex animo.

## CLXX.

## Brenz: Bedencken: Im fall, das die Unsern im Concilio gehört und daruff jnen zugemuthet, sich dem Concilio und desselben decisivae sententiae underwürfflich zu machen, Quid respondendum?

c. August 1551.

Antwort: Der allmechtig barmhertzig Gott und vatter unsers lieben herrn Jesu Christi hatt uns von himmell herab bevolhen, die Stimm seins Sons zu hören und spricht: Hunc audite. Die Stimm aber desselben eingebornen Son Gottes unsers lieben herrn Jesu Christi ist in den heiligen propheten und Apostell schrifft (so man das Allt und New Testament nennet) verfasst und begriffen. Welche schrifft mit himmelischen wunderzeichen und andern gottlichen kundschafften der gstallt bestetigt und versichert ist, das,

wann auch ein Engell vom himmel, wie Paulus sagt, etwas darwider leeret, für ein fluch gehallten werden sollt.

Darneben hatt der heilig gaist das Bischofflich, das ist das pfar und predigampt in der kyrchen eingesetzt und zugebrauchen bevolhen, das dardurch die Stimm des Sons gottes in der propheten und Apostell schrifften begriffen der kyrchen offenlich erklæret, und sonst kein andere frembde leer eingefüret wurde, Wie Paulus sagt (Ro. 12.): Hatt yemandt ein weissagung, so sey sie dem glauben ehnlich etc. Und ferner: Ein bischoff soll hallten ob dem wort, das gwiss ist und leren kan, uff das er mechtig sey zuermanen durch die heilsame leer und zu straffen die widersacher. Und Joannes: So yemandt zu euch kompt und bringt dise lere nicht, den nement nicht zu hauss und grüsset jn auch nicht etc.

Es hatt auch Key. M. den Stenden des Reichs allergnedigst vertröstung gethan, das angesetzte Trientisch Concilium werde urteilen allein vermüg gottlicher heiliger schrifft und der heiligen allten vaeter leer, welche denn alle jre leer allein nach der göttlichen schrifft verstanden und geurteillt haben wöllen, wie Augustinus schreibt.

Hieruff · Seyen die unsern der tröstlichen hoffnung, So das Concilium wahrhafftig im namen Jesu Christi und im heiligen geist versamlet sey und wölle in den zwispalltigen artickell des glaubens, hindan gesetzt allen affect, allein nach ausweisung göttlichs worts handelln, So werde der allmechtig barmhertzig Gott sein Gnad verleyhen, das hierin nichts anderst dann was die heilig gottlich schrifft vermag und der Christlichen kyrchen nützlich und zu jrem rechten einigen heill dienstlich sey, beschlossen werde.

Was nun also und yetzerzelter weiss beschlossen wurdt, das seyen die unsern, wie sie zuvor allwegen gesinnet, gehorsamlich und getreulich durch gotts hilff anzunemen und zuhallten urpüttig.

Das aber die unsern sich sollten dem bschluss des Concilii, ehe sie den selben anhöreten und mit allem fleiss bedaechten, underwürfflich machen, will Inen weder vor Gott mit gutem gewissen noch vor der rechten warhafftigen Christlichen kyrchen und derselben nachkommen, ja auch eernhalben vor key. Mt. keins wegs gepürlich sein.

Dann die personen, mit welchen das Concilium besetzt, seyen den Unsern der mehrern teyll unbekant, villeicht auch gantz parteisch, Zu geschweigen anderer faell und maengell, so sie an jnen haben mögen.

Und ob sie schon alle woll bekant, gelert, frum und erbars leben, und so es müglich, eytell Chrysostomi, Basilii, Athanasii, Hilarii, Hieronymi und Augustini, Ja auch eytell Engell weren, So sollten wir nach art der Christlichen lieb Inen alles guts zutrawen, Sie auss hoffnung, das sie nichts unchristlichs beschliessen werden, hören: Aber das wir uns Irem bschluss noch unangehört und on alles geding in den artickelln des glaubens unser ewig heill oder verderben belangendt underwirfflich machen sollten, das ist uns in dem Ersten Gebott bey verlust unserer ewigen seligkeit verpotten. Es sagt auch Hieremias: Maledictus homo, qui confidit in homine et ponit carnem brachium suum.

Dann Es ist allein der einig Son Gottes die warheit. So hatt der heilig Geist der propheten und Apostell leer für ein gwisse warhafftige leer bestetiget.

Sonst aber mag sich woll ein böser Engell in ein gestallt eins guten Engels verwandelln.

So mögen auch all menschen irren und verfüren.

Und wiewoll Christus bey seiner kyrchen bleibt biss zu endt der wellt und der heilig geist die kyrchen regiert, yedoch so mag es woll gescheen, das in einem Concilio der gröst hauff nicht rechte glieder der kyrchen seyen und derohalben die andern wenigen überstimmen, wie dann beweysslich, das vill Concilia geirret haben.

So regirt der heilig geist die Christlich kyrch diser gstallt, das er dennocht vill maengell und gebrechen an jr in dieser wellt bleiben laesst, und bewart sie vor ewiger verderbnuss.

Es hatt auch der heilig Paulus geschriben: Omnia probate, Quod bonum est tenete. Et 1 Joh. 4: Ne cuivis Spiritui credatis, sed probate Spiritus, an ex Deo sint etc.

Darumb will es sich gar nicht gebüren, das sich die Unsern bloss on alles geding dem beschluss des Concilii, noch ungehöret underwegen, underwirfflich machen sollten.

Aber man mag sich, wie hievor vermeldet, so ferrn begeben, das man wölt eintweder das Concilium, wie es von alltersher besetzt, oder von weniger verdachts wegen ein aussschuss ettlicher gelerter gotssforchtiger unverdachter personen, auss allen Christlichen Nacion erwelet, von den zwispalltigen Artickell der Religion gern gutwilliglich hören reden und jrem bericht, so er gottlichem wort gemess, gehorsame Christliche volg thun. Ferner mögen und könden die unsern sich mit gutem gewissen nicht einlassen.

## CLXXI.

## Brenz an Simon Wolder.

15 October 1551.

Dem Edlen ehrnvesten herrn Simoni Wolder in Pomern etc., meinem günstigen lieben Herrn und guten freund.

Die gnad des Allmechtigen durch seinen lieben son unsern Herrn Jesum Christum mit erbietung meins allzeit willigen diensts zuvor. Edler, Ehrnvester, gunstiger, lieber Herr. Ewer schreiben sampt ingeschlossenem Büchlein und Briefflein hab Ich uff den 22. Septemb. empfangen und abermals ewer gantz Christlich und freundlich gemut gegen mir vernommen. Nachdem Ich nu zu dieser zeit gegen euch meine danckbarkeit zu erzeigen, wie Ich gern wollt, nicht vermag, So will Ich doch den Hern gott und Vatter unsers lieben Hern Jesu Christi bitten, und verhoffe, er werde euch sollicher Christlicher sorge, so Ir für mich tragen, gnediglich und reichlich geniessen lassen und euch für und für in seinem schutz und schirm erhalten. So viell aber die haubtsache ewers schreibens belanget, ist es nicht on, ich stehe noch in grosser gfaar heimlich und offentlich und muss alle stund allerlei unradts gwertig sein. Jedoch hab ich mir mit gottes gnad fürgenommen, dem handell noch ein zeitlang zuzusehen, und dweill ich auss ewerm zugeschickten Büchlin woll verstanden hab, wass Ir euch haben erlitten und wie gnedig euch unser hergott beistendig gwesen, bin ich guter zuversicht, Ich werde ewer und anderen als deren, die dem Herrn Christo insonderheit befolhen und angenem, sorg und gebett geniessen und vor den feinden wol beschirmt bleiben. Wurde Ich dan hieruff von den feinden begriffen, so wird dennocht die kirche nicht wüst liegen, und begere nur ein freudig bstendig gmut, in der bekantnuss der reinen leer dess Evangelii durch gottes gnad biss in das end zu verharren. Komme Ich aber auss Gottes gnad darvon, gedencke Ich mein zuflucht entweder gen Preussen oder in Denemarck zu haben, wie mich dann immer duncken will, der seie auss ettlichen wichtigen ehehafftigen ursachen dess Teutschlands uberdrussig worden und wolle ein anders gegen demselben furnhemen. Die Bischoff, Pfaffen und Munckh, so jetzt das glück auff jrer seiten haben, ubermachen die sache und bessern sich nicht umb ein herlin, ja werden je lenger je erger. So ist der ernst zum heiligen Evangelio und die besserung auff der Unsern seitten

so schmal und geringe, dass billich darob zu clagen ist. Was nun darauss werden will, das wirt die zeit zuerkennen geben. Gott wolle sich beider seitts erbarmen. So es je dann darzu keme, dass ich wandeln muss und jrgends eur anwesen erforschen wurde, bitt ich euch gantz dienstlich, wollend das freundlich gunstig gemutt gegen mir behalten und mich hiezwischen ewerem gebett befolhen lassen sein. Der Allmechtige gott wolle euch durch Jesum Christum in allweg gnediglich bewaren. Datum den 5. Octobris Anno 1551.

Ewer gantz williger

Johannes Brentius.

## CLXXII.

## Brentius ad Melanchthonem.

15 Octobris 1551.

Clarissimo Viro D. Philippo Melanthoni maiori suo in Christo observando.

S. in Christo. Tardius fortassis quam sperasti tuis literis respondeo. Sed hoc inde adeo accidit, quod princeps Christophorus hactenus a nobis Augustae abfuerit, ubi etiam impetravit conditionibus nec impiis nec omnino duris, ut hoc die, quo haec scribo, Hispani omnes ex hac regione, qua quinque annis maximo Ecclesiarum ac Reipublicae nostrae detrimento commorati sunt, in Italiam, ut aiunt, proficiscantur. Unam arcem Asperg habebit aliquanto adhuc tempus praesidium Caesareanum, non Hispanicum, sed Germanicum. Quare agimus magnas gratias Deo patri Domini nostri Jesu Christi et precamur, ut spiritu suo sancto nos gubernet, ne hoc insigni ac paene inexpectabili beneficio abutamur. Retuli quae de Paulo filio Lutheri petiisti, ad Illustrissimum Principem D. Christophorum, qui iussit me tibi respondere, se ad iuvanda studia Pauli clementer ei per me numeraturum aliquot annis quadragenos florenos. Etsi autem maiora sunt Parentis eius erga nos et universam Ecclesiam merita, quam ut hac pensione gratitudo nostra satis declarari videatur, tamen spero vobis voluntatem principis in hac rerum huius regionis dissipatione non ingratam fore. Visus est autem princeps vicissim hoc petere, ut dissimuletis Paulum ab eo pensionem accipere, sive ne videatur vestros liberalitate vincere, sive alia de causa. Quicquid autem sit, certe qua princeps est pietate, non erit inhonesta. Quare si ita vobis videbitur et Paulus vult hoc principis beneficio uti, suscipiat primo quoque tempore

profectionem ad Tubingam nec dubitet de nostris erga ipsum officiis. Legi vestram confessionem et eo tam pedibus quam manibus in tuam sententiam et ago filio Dei gratias, qui quod precatus est in nobis adimplet: ἵνα πάντες ἓν ὦσιν. Die 8 Octobris susceperunt legati principis nostri, quorum alter est nobilis à Plieninger, alter Jurisconsultus, profectionem ad Synodum Tridentinam. Si instituetur legitima actio et promissio salvi conductus a Synodo confirmabitur, mittentur eo etiam Theologi. Significatum autem nobis est Episcopos non instituere novam Synodum sed priorem continuare et iam in eo esse, ut omnes veteres suas impietates de eucharistia decretis suis confirment. Nam de prioribus sacramentis in superiori synodo suas nugas effulserunt. Quare nihil nobis spei de hac synodo relictum est. Sed quicquid illi instituerint, filius dei, qui hactenus dominatus est in medio inimicorum suorum, perget haud dubie Ecclesiam suam et doctrinam eius conservare. Bene ac feliciter vale. Gindelfingiae die 15. Oct. Anno 51.

Jo. Brentius.

Frechtus te reverenter salutat.

## CLXXIII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

15 Octobris 1551.

S. in Christo. Legati exposuerunt nobis tuum studium et diligentiam in iuvandis iis rebus, quae ipsis mandatae fuerunt. Ago igitur nostro omnium nomine magnas tibi gratias, nec dubito, quin filius Dei sua pro tua salute cura compensaturus tibi sit eam curam, quam ad illustrandam nominis sui gloriam suscipis. Legi vestrum scriptum et placet mihi mirifice. Noster princeps nondum convocavit suos pastores, ut hoc scriptum audiant. Et tamen Legati, non quidem Ecclesiastici, sed πολιτικοί, iique haudquaquam αὐτοκράτορες, die 8. Octobris ad Synodum emandati sunt. Itaque expectamus, quid nobis de Synodicis actionibus sint significaturi. Interea tamen accepimus, Synodum non revocare priora decreta ad disputationem, sed ea tanquam confirmata agnoscere et pergere. Quare existimamus de hac Synodo iam omnia acta et transacta esse, nisi si quid reliquum fuerit de executione. Hac die abeunt Hispani omnes e nostra regione. Una arx Asperg tenebitur diutius a praesidio Caesareano, sed germanico. Speramus igitur nunc apud nos tranquilliora.

Bene ac foeliciter vale cum universa familia. die 15. Octobris anno 51.

Jo Brentius.

## CLXXIV.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

7 Novembris 1551.

S. in Christo. Scripsi ad te ante aliquot dies de nostris rebus, quas literas spero te accepisse. Sed quia hic nuntius recta ad vos proficiscitur, volui et has scribere. Credo te non ignorare, quae sint actiones Synodi Tridentinae. Condiderunt Canones de Eucharistia, quibus doctrinam nostram manifesto damnant. Promittunt salvum conductum. Constituunt tempus, quo nos velint audire. Itaque nihil earum rerum omittunt, quibus speciem quandam honestatis et iustitiae reportent. Interea tamen fortiter pergunt piam doctrinam damnare atque ἀναϑεματίζειν. Quid igitur faciamus? Sua sunt pericula, sive ad hunc coetum accesserimus sive non accesserimus. Speramus igitur fata inventura viam. Hispani omnes e nostra regione abierunt et duae arces Schorndorff et Kyrchheim restitutae sunt principi. Asperg tenetur adhuc praesidio Caesareano, sed germanico. Quare iucunda nobis esset haec tranquillitas, nisi si cervicibus nostris non impenderent Satanica τῆς συνόδου consilia. E Gallia seu Italia nihil novi accepimus. Bene ac foeliciter vale una cum tuis. die 7. Novembris anno 51.

Jo. Brentius.

## CLXXV.

## Brenz: Bedenken über die Universitæt Tübingen.

1551.

So vill die Reformacion der Universitet zu Tubingen belanget, haben die verordnete Rhaett der selben maengell und faell, auch wie denen zu begegnen und abgeleint werden möchten, volgender meinung undertheniglich bedacht.

Dann anfenglich ist facultas Theologica gantz übell biss anher und noch ersetzt. Darumb möchten Doctor Jacob Beurlin und Licentiat Martinus Frecht, die albereit vorhanden und zu diser vocacion vor andern tauglich, wo auch sie hierzu nicht gebraucht werden sollten, zu besorgen ist, sie möchten sich uff vilfelltige an-

derer herrschafft ansuchen anderstwohin begeben, zu ersetzung der Ordinarien lectionen in Theologia gebraucht werden.

Facultas Juridica hatt fünff professores, und wo der sechst Doctor Chilianus N. hierzu kommet, wie dann albereit mit Im gehandellt, were dise facultat mit personen zimlich versehen. Und ist allein die klag, das in diser facultet wenig gelesen. Nach dem nun vor diser zeit die Jurisconsulti mit meins g. f. und herrn gschäften villfaltig beladen und yetz durch gottes gnad etwas geringert, so ist verhoffenlich, sie werden fürohin jre lectiones fleissig versehen, und sollen dahin vermög jrer eignen verpflichtung und Statuten vermanet werden.

Facultas Medica hatt zween professores, zu welchen der drit, Næmlich Doctor Jacobus Scheckius als ein Ordinarius professor, der auch seines namens und Erudicion halben weit berüempt und sonst anderer gstallt nicht woll bey der Universitet zuerhalten, verordnet werden möcht.

Facultas Artium ist zimlich versehen, bedarff zu diser Zeit nicht mehr professores.

Aber den Senatum Universitatis, so sein eige weiss füret und disciplinam morum, so wenig und versaumlich gnug gehallten wurdt, belangent, haben die Rhædt undertheniglich bedacht, das die bemelte vier personen Doctor Jacob peurlin, Licentiat Martinus Frecht, Doctor Chilianus N. und Doctor Jacobus Scheckius, so nicht allein gelert, sondern auch der rechten warhafftigen Religion gantz verstendig und geneigt, on andere wichtige Ursachen auch von diser wegen zu Ordinarios professores angenommen werden möchten, das durch sie der Senatus Universitatis dester stattlicher ersetzt wurde.

So sollte auch Senatus Universitatis uff das ernstlich ermanet werden, das sie vermüg Irer Statuten ob der disciplina Morum mit grösserem ernst, dann bissanher gescheen, hallten sollten. Es sollte aber die executio oberzellter puncten alsobald uff die yetzige rechnung Joannis Baptistae bey dem Senatu Universitatis verrichtet werden.

Und wie woll ein Commissarius, der von wegen und anstatt meins g. f. und h. in Senatu Universitatis sitzen, auch ob der Stifftung und Statutis Universitatis hallten sollt, verordnet werden möcht: yedoch nach dem der Senatus mit obvermelten personen ersetzt würde und verhoffenlich dieselben sampt andern rechtgeschaffenen in Senatu werden sich aller gepür hallten: Ist undertheniglich be-

dacht, ob zu diser Zeit die verordnung eins Commissarii eingestellt und zugesehen wurde, wie der Senatus sich in den handell schicken wölle. Dann wo er für und für seumig sein wöllt, hatt mein g. f. und h. allwegen gelegenheit, ein Commissarium zu verordnen.

## CLXXVI.

## Instruction, welchermassen Wernnher vonn Münchingen und D. Hanns Kraus sampt Johann Schradino uff das Trientisch Concilium abgefertigt werden.

c. Februar 1552.

Nach dem wir unsere erste Gsanten uff das Concilium gen Triendt mit disem bevelch abgefertiget, das sie sollen zue erster gelegenheit dem Concilio unsere Confession sampt den dreyen Gravaminibus zustellen und überantworten; So dann dieselben noch nicht überantwortet weren, sollen unsere yetzige andere Gsanten sie sampt allen andern schrifften, handlungen und bevelchen von jnen, den ersten gsanten erfordern und einnemen, auch darneben von jnen was bissanher gehandellt und woruff nun mehr die sach beruwe, gnugsamen und volkommenen bericht empfahen.

Und dweill unsere ersten Gsanten von dem key. Orator vertrostet, Sie sollen uff Conversionis Pauli von dem Concilio geheret werden, und aber dasselb noch nicht gescheen wer, Sollen unsere andere Gsanten wiederumb bey dem key. Orator und sonst, wo es sich geburet, mit allem fleiss umb verherung ansuchen, mit vermeldung, wo dasselb nicht geschee, werden wir uns dessen zum hochsten zu beschwern und zu beklagen haben.

So sie nun daruff zur ordenlichen verhörung zugelassen, sollen sie aller massen sich mit übergebung der Confession und Gravamina hallten, wie unsere ersten Gsanten von uns bevelch empfangen und sie von jnen bericht werden sollen.

Im fall aber, da die Confession von unsern ersten Gsanten dem Concilio albereit überantwortt were, und doch die bæbstlichen Legaten dieselben also eingenommen hetten, das sie nicht vor offenlicher Audientz verlesen, Sonder in winckell versteckt werden wöllt, Sollen unsere andere gsanten uff das fleissigst bey dem key. Orator anhallten. Nach dem wir laut Augspurgischen Abschieds das Concilium belangendt unsere bschwerdt in der Religion und was wir zu friden und ruwe unsers gwissens dienstlich zu sein bedacht, in

ein schrifftliche Confession verfassen und dem Concilio übergeben lassen haben, so wölle doch die selb Confession Gmeiner versamlung des Conciliums nicht fürgetragen werden, seie von unsert wegen jr bitt: Sie die key. Oratoren wöllen daran sein, das die bemellt übergebne Confession in offenlicher versamlung verhöret und daruff gepurlicher bescheid gegeben werde.

So aber die offenlich Audientz der Confession ye nicht erhallten werden möcht, Sollen unsere andere Gsante nichts desterweniger umb bescheid, die verhörung unserer Theologorum belangendt anhallten und daruff, so die Theologen wöllten zugelassen werden, die Gravamina, wie unsere erste Gsanten bevelch empfangen, dem Concilio fürtragen und also des Concilii antwort erwarten.

Und ferner, So die Saechsischen Gsanten erleichterung Irer übergebnen Gravaminum bey dem Concilio erhallten wurden, sollen unsere andere Gsanten uns desselb uff das fürderlichst berichten und hierzwischen biss uff unsern fernern bscheid mit übergeben unserer Confession und Gravaminum, so dasselb noch nicht bescheen, stillsten.

Und dweill wir neben der Confession und Gravaminibus in religione auch ettlich andere Gravamina, so die weltlich fursten wider die Geistlichen haben, verzeichnen lassen, Sollen unsere andere gsanten dieselbe mit den Sæchsischen Gsanten conferieren und sich mit jnen vergleichen, wie und welcher gstallt darin zu handeln und sie dem Concilio fürzutragen weren.

Unsere Gsanten sollen auch mit allem fleiss, so sich mehr disputaciones oder sentenciae Theologorum in offenlicher Audients des Concilii zutrügen, dieselben uffzuzeichnen verschaffen, inmassen wie unsere Theologi vorhin in Articulo de Sacrificio Missae gethan haben.

Und damit solches desto ordenlicher excipiert und uffgezeychnet werden, haben wir jnen M. Schradium zugeordnet, welcher, doch unvermerckt, in allen publicis disputationibus gegenwertig sein soll und alle ding vleyssig auffzeichnen.

Sie sollen auch daruff arbeiten, ob sie möchten Copey und abschrifft deren disputacion oder sentenciae Theologorum, so vorhin in andern Artickell gescheen, uberkommen und uns dieselben zuschicken.

So den Sechsischen Theologen ein gnugsam gleidt von dem Concilio gegeben wurde, Sollen unsere gsanten sich befleissigen, ein gleichformig Gleidt fur unsere Theologen, so wir zu schicken gedencken, bey dem Concilio zu erlangen.

Die andern gsanten sollen auch mit den Sæchsischen Gsanten von den Arbitris handeln, in massen unnser erstgesanten dessen vonn uns bevelch empfangen haben.

Uns auch sonst aller handlung, wie sie gestellt, zu yeder Zeit uff das ehest und fleissigst berichten, darmit wir uns daruff mit bscheidt zu geben zu hallten wissen.

## CLXXVII.

## Instruction, was unsere von Gottes gnaden Christoff hertzog zu Wirtemberg etc. gsante Theologen uff dem Concilio zu Triendt in sachen der zwispaltigen Artickell unsers Christlichen glaubens handeln und verrichten sollen.

c. 6 Mærz 1552.

Nach dem wir unsere Weltliche Gsanten vor ettlichen tagen gen Triendt mit disem bevelch abgevertiget, das sie unsere vorhin übergebene Gravamina bey dem Concilio abhandeln und umb der selben Resolucion und erleuchterung uff das fleissigst anhallten sollen: So nun ein leidenliche annemliche erleuchterung der bemelten Gravamina erlangt und erhebt wurde, Sollen unsere Gsante Theologi eintweder die Errores priorum Decretorum Concilii Tridentini in Gottes namen mit gettlicher heiliger schrifft anfechten, oder unsere übergebene Confession, wo sie von dem Concilio oder des selben verordneten angefochten wurde, mit bestem fleiss, doch in publico und keins wegs in privatis colloquiis defendieren und verteydingen und sich keins wegs wider die heilig gottlich schrifft von derselben rechtem gmeinem einhelligem Catholischem verstandt uff ein anders und widerwertigs abweissen lassen. Das ist unser ernstlicher bevelch und meinung.

Im fall aber, da die bemelte Gravamina nicht unserm beger nach erhebt, Sonder under die disputierliche Artickell, wie sich die key. Oratores bey unsern ersten Gsanten vernemen haben lassen, gezogen wöllen werden, und das Concilium wurde weiss und weg zu handlen fürschlagen: Haben wir bedacht, das ungevarlich viererley weyss oder weg fürfallen mochten.

Der ein weg ist diser, das die Versamlung des Concilii vor aller Tractacion und handlung offenlich und ausstrucklich von unsern Gsanten Theologen zuwissen begern möcht, Ob sie das Concilium in diser Religion sach für recht legitimos Judices erkennen und bey

jrer sententia definitiva bleiben wöllen etc. So nun diser weg fürfiele, sollen unsere gsanten Theologi sich dargegen vermüg unserer Confession in articulis de sacra scriptura, de summo pontifice, de Ecclesia, de Conciliis et de Ecclesiasticis scriptoribus vernemen lassen und sich dermassen erklæren, das das Judicium de articulis in religione controversis nicht menschlichem gutbeduncken, sonder allein heiliger gettlicher schrifft und denen, so nach derselben rechtem verstandt urteylen wurden, vorbehallten und underwirfflich gemacht werde.

Der ander weg möcht sich villeicht also zutragen, das die versamlung des Concilii nicht offenlich begern wurde, Ob man sie für legitimos Judices erkennen wölle, Sonder vill mehr unsere Gsanten Theologos der massen einfüeren, das sie das Concilium tacite für ein richter erkennen sollten und demnach an sie begern, Nachdem Inen publica Audiencia versprochen sollten sie anzeigen, was sie in des Concilii Decretis für feel und mangell hetten.

Also dann Sollen unsere Gsanten Theologen sich nicht anderst in die handlung einlassen, dann ongevarlich mit disem geding und meinung, das sie bereit, die Errores priorum decretorum Concilii anzuzeigen. Nach dem aber under den Artickelln, so im zwispallt seyen, auch dieser begriffen werde: Wer in caussa religionis richter sein, und nach welcher Regel darin gerichtet und geurteillt werden soll: So wöllen sie den selben Artickell jnen vorbehallten und hiemit sich keines menschen illegitimae et iniquae sententiae contra sacram scripturam underworffen haben [1]).

Daruff sollen unsere Theologen die Errores decretorum ordenlich erzeelen und sie Inhallts gottlicher schrifft nach der gnad jnen von Gott verlihen verwerffen.

Der dritt weg mocht dieser sein: Dweill unsere erste Gsanten unsere Confession übergeben haben, möchte villeicht das Concilium die selb Confession für die handt nemen und die Christlichen Artickell darin begriffen verwerffen.

Alssdann sollen unsere Gsante Theologen nach verhörung der selben artickell sich abermals nicht anderst zu antworten und unsere Confession zu verteidingen einlassen, dann mit dem vorbemelten geding und fürnemlich sollen sie vermelden, das in der Confession under andern Artickeln diser auch begriffen werde, das in caussa

---

1) Auf dem Rand beigesetzt: Das were ein heffliche unvorgreiffliche protestatio, das man das Concilium nicht für Richter erkente.

religionis die heilig Gottlich schrifft allein Richter und Richtschnur sein soll. Des artickels wöllen sie sich mit diser handlung gar nicht begeben sonder jnen vorbehallten haben.

Und sollen demnach die Theologi unsere Confession von artickell zu artickell mit gottlicher schrifft defendieren und verfechten.

Der vierdt weg mocht diser gstallt fürfallen, das das Concilium villeicht weder jre decreta noch unsere Confession, sonder allein ettlich artickell, als næmlich de utraque specie Sacramenti vel de sacrificio Missae vel de Ecclesia et eius autoritate vel de aliis peculiaribus capitibus piae doctrinae für die handt nemen und von denselben anfenglich tractiern wöllt.

Hieruff sollen unsere Theologen begeren, das man in den Artickelln der Religion wölle sein gepürliche ordnung hallten, und eintweder die decreta des Concilii oder unsere Confession für die hand nemen und von einem artickell zum andern ordenlich schreite, darmit die sach dester richtiger fortgehn möcht.

So aber dises bey dem Concilio nicht erhallten werden möcht, Sollen unsere Theologen sich in gottes namen in die disputation der fürgehallten Artickell yedoch mit vor zwey mall bemeltem geding einlassen, das sie jnen von allen andern noch unangeregten Artickelln zu reden vorbehallten und hiemit derselben keinen begeben noch nachgelassen haben wöllen [1]).

Aber wo die handlung bey dem Concilio sich der massen also illegitime verzigt, vorteilig und betrüglich zutragen wöllt, das eintweder kein artickell ordenlich verhöret oder die Sentencia definitiva contra vere piam doctrinam ergehn wurde, So haben wir durch unsere Juris consultos ein rechtmessige protestation, so dem Concilio überantwurt werden soll, stellen lassen [2]).

Wir bevelhen auch mit ernst unsern Gsanten Theologen, da das Concilium mit Iren einem allein ein privatam actionem furnemen wöllt, das sich keiner allein, allerley gfar zu verhueten, mit jnen in ein handlung oder disputacion einlassen, sondern uff die publicam audienciam tringen und daruff beharren, auch sich nit auss der publica actione fueren lassen [3]).

---

1) Herzog Christoph bemerkt eigenhändig auf dem Rand: Seher zuerwegen, ob da guett, das man sich dessen begeben thue.

2) Zusatz auf dem Rand: Hierzu wurdt dienstlich sein, die Recusacion des Concilii, so vor Jaren in Truck aussgangen und der Tubingensium Jureconsultorum Radtschlag. Muess solches zu hannden gebracht werden.

3) Zusatz: Nota: Uff meins gn. Fürsten und Herrn verbesserung halten

# CLXXVIII.

## Theologi Wirtembergenses et Argentoratenses ad Oratores Tridentini concilii.

31 Martii 1552.

Illustrissimi ac Observandissimi Domini, Caesareae Maiestatis Oratores dignissimi. Cum multi optimi viri vestram insignem humanitatem et egregiam in administrando ecclesiastico negocio, cuius gratia haec Tridentina Synodus congregata est, prudenciam et aequitatem magna laude nobis praedicaverint, speramus fore, ut Cels. V. non solum ea, quae his supplicibus literis petimus, boni consulat, verum etiam pro singulari suo erga veram ecclesiam filii dei studio nostrum institutum approbet ac pro virili sua adiuvet. Postquam enim spes nobis facta est, ut die XIX. Marcii publica de articulis in religione nostra controversis tractacio coram Reverendis patribus in Synodo susciperetur ac nos mandatis Illustrissimi principis nostri D. Christophori ducis Vuirtenbergensis etc. et inclytae Reipublicae Argentoratensis huc ad Tridentum ad ea, quae in Confessione piae doctrinae antea per legatos praefati Illustrissimi principis nostri Synodo exhibita minus probata videntur, explicanda et confirmanda ablegati essemus, summam operam dabimus, ut definito die 19. Martii Tridentum divina clemencia perveniremus.

Sed re ipsa comperimus, quod non solum praefato die nihil de controversis articulis Religionis agi coeptum sit, verum etiam universum hoc negocium in longum tempus reiici videatur.

Etsi autem fieri potest, ut multa et varia negocia incidant, quae fortasse publicis tractationibus aliquid remorae afferunt, tamen postquam animo nostro reputamus, hanc Synodum idcirco institutam, ut legitima et christiana fiat exposicio piae doctrinae de Religione, ac viris amantibus veritatem et studiosis verae tranquillitatis ecclesiae

---

wir, sein f. gnad verbiete den Theologis alle privatas actiones und erlaube jnen allein die publicam actionem. Der Herzog setzte bei: „Ist allwegen zu thuen."

Nota: So das Concilium ettliche doctores die Theologen zu verhören verordnen wurde, Ob dasselb für ein privata oder publica actio zuachten sey? Der Herzog setzt bei: „Soll erwogen werden, Ich achte aber, das man sich privatim gar nit einliesse, sondern die ursachen mit wol begrunnten Argumentis jnen ablainc und aussfiere".

In Constanciensi Concilio haben die Adversarii mit dem Hussen allein privatim und gantz vorteilig gehandellt. Idcirco etiam nunc cavendum est, nec instituantur privatae actiones.

nihil prius esse debere, quam prima quaque occasione in hoc studium incumbere, ut regnum filii dei promoveat et aeternae saluti ecclesiae consulatur, speramus C. V. nihil studii ac curae intermissuram, quo sine omni tergiversacione ea negocia, quorum caussa huc missi sumus, tractanda suscipiantur. Neque enim ullum est officium aut sacrum, quod filius dei maiori favore prosequatur, quam si viri in hoc mundo dignitate et nobilitate insignes omne studium suum ad illustrandam gloriam dei et adiuvandam veram ecclesiam eius his temporibus afflictissimam conferant. Ac res quoque ipsa postulare videtur, ut importune fortassis, nostrae autem professioni necessario hanc caussam urgeamus.

Nam in Decretis, quae hactenus in hac Synodo aedita sunt, non fere legimus nisi dira nostrae doctrinae Anathemata. Et nonnulli ex nobis audiverunt his diebus Monachum quaedam publice in lectionibus suis, quas in Apostolum Paulum profitetur, non solum absurda de salute impiarum gentium adversus omnem fere veterum piorum autorum sentenciam, verum etiam manifestas calumnias adversus piam doctrinam nostrarum ecclesiarum evomentem.

Etsi autem quidam affirmant, hunc monachum non esse autoritate Synodi institutum, tamen videmus eum non mediocri frequencia et assensione audiri. Quod si non alia caussa est, cur ad hunc conventum profectio nobis suscipienda fuerit, quam ut simus hominibus spectaculo et non audiamus nisi convicia, calumnias et doctrinae nostrae depravationem ac condemnationem, potuissemus de iis domi vel per literas vel publicis scriptis certiores fieri. Quare Illustrissimi ac Observandissimi domini, oramus et obtestamur V. Cels. obedientissime, ut dignetur propter filium dei, unicum servatorem nostrum, apud Reverendissimos patres huius Tridentini Concilii efficere, quo tandem nobis significetur, quid in ea Confessione, cuius supra mentionem fecimus, desiderent ac vicissim nostrum responsum publice audiant. Quo beneficio C. V. non solum nos devinctissimos sibi reddet, verum eciam praestabit filio dei hoc praesertim tempore, quo maxime omnium praeceptis sacris opera dari solet, cultum gratissimum. Postremo precamur, ut C. V. hanc petitionem nostram clementer interpretetur et nos commendatos habeat. Actum Tridenti die ultima Marcii Anno 1552.

V. C. Studiosissimi et Obedientissimi

Theologi Wirtembergenses et Argentoratenses.

## CLXXIX.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

14 Aprilis 1552.

S. in Christo. Cum te hinc discessuro ad portam civitatis venissem et te secutus ibi aliquamdiu expectassem, ut onerarem te mandatis salutationum ad amicos, ecce nunciatur mihi te iam ante una cum comite tuo porta egressum. Spero igitur te tua sponte facere, quod ego verbis petere volui, videlicet ut Coniugi tuae honestissimae et familiae plurimam salutem nomine nostro dicas; deinde cupio quoque D. doctorem Zieglerum veterem meum amicum et reliquos collegas eius recte valere. Nam D. Hieronymo Baumgartnero scripsi ipse ad Norimbergam, cuius literas, cum iam abieras, e Tubinga perquam humanas accepi. Vesperi eius diei, quo discesseras, postquam quae inter nos tractata erant, ad principem relata fuerant, confestim statuit nuntium mittere de Synodo non ad vestrum tantum, sed etiam ad Brandenburgensem Electorem et ad Joannem fratrem eius, ac iussus sum cum eo nuntio etiam D. Philippo scribere ac petere ab eo, ut quoad eius fieri licet, mittat ad nos capita doctrinae, quae aiebas eum colligere. Tu facito, ut nostram diligentiam patienter ferat et humaniter interpretetur.

Tubingae, cum Illyricus ille noster suscepisset disputandum in Theologica illa disputatione, quae te abeunte instituta erat, dicitur longa praefatione perstrinxisse contumeliose cum universum theologicum ordinem tum nominatim Osiandrum, quod novas turbas excitet in doctrina iustificationis. Credo hominem hoc praetextu velle prophanitatem animi sui vel tegere vel excusare. Osiandri ingenium non est nobis ignotum; itaque si cognoverit, se publice in schola Tubingensi traductum, non uni sed Universitati imputabit. Nos vero iudicamus optimum et congruentissimum gliscentis huius mali remedium esse σιγὴν καὶ ἀνοχήν. Mittimus tibi συμφωνίαν Litaniarum, quam petiisti. Bene ac foeliciter vale, die 14. Aprilis Studtgartiae. Tuus quem nosti.

## CLXXX.

## Bürgermeister und Rath der Stadt Augsburg an Brenz.

22 April 1552.

Dem würdigen hochgelernten Herrn Johann Brentzen, der h.

Schrift Lehrern, unserm lieben Herrn und Freunde entbieten wir die Bürgermeister und Rathgeber der Stadt Augsburg unsere freundliche willige dienste zuvor. Würdiger, Hochgelehrter, lieber Herr und Freund! Wiewol sich die Lauffe menschlicher Vernunft noch ganz forchlich und beschwerlich ansehen lassen, so haben wir doch neben andern Gutherzigen Gott dem Allmechtigen nicht wenig zu danken, dass wir unter aller Trübsal, Anfechtung und Noth, damit zuforderst Teutschland vor andern Nationen zu diser zeit ungezweifelt um vieler ihrer begangenen Sünde willen beladen ist, von dem Zwang und Drangsal unreiner Lehr in Religionssachen entlediget und durch sondere Schickung Gottes gelegenheit erlangt haben, in unser Stadt wiederum das reine Wort gottes verkünden und predigen zu lassen. Dieweil wir denn nunmehr und endlich entschlossen sein, vermittelst göttlicher hilffe die wahre Christliche Religion in der Lehr und den Ceremonien der Augspurgischen Confession gemæss und ungevæhrlich wie es diessfalls im land zu Sachsen gehalten wird, anzurichten, wir aber dasselb ohne besondere dazu gelehrte, erfahrene, geschickte und christliche Mænner, darunter wir euch aus Gnaden Gottes durch eure im druck edirte Bücher und ansehnlicher frommer Leute Gezeugnuss und Ruhm nicht den Geringsten erkennen, achten und halten, nit thun können noch mögen, so ist unser freundlich christlich Ermahnen und Bitt, Ihr wollet zu Bestem eines solchen guten christlichen und Gott wolgefælligen Wercks unbeschwert seyn, euch ein Zeit lang gegen gebührender Besoldung allher in unser Stadt zu begeben und allda Gott dem Allmæchtigen zu Lob und zu Pflanzung seines heiligen seligmachenden Worts unsere kirchen helfen in gute christliche Ordnung zu bringen. Könnten wir denn bei unserem gnædigen Fürsten und Herrn Herzog Christoffen zu Wirtemberg, dem wir hieneben auch schreiben, und Euch so viel erlangen, dass ihr gar bei uns in dem kirchendienst verharren wolltet, das reichte uns nicht allein zu sondern angenehmen Gefallen, sondern wir gedæchten euch auch mit Besoldung und in andern Wegen dermassen zu versorgen, daran ihr zuversichtlich zufrieden sein würdet. Im Fall aber dass solches nicht zu erhalten nach Hochgedachten unsers gnædigen Herrn noch eurer Gelegenheit seyn wollte, so seyn wir erbietig, euch nach Anrichtung unserer Kirchen wider euren willen nit aufzuhalten. Neben dem ist unsere freundliche Bitt und Begehren, Ihr wollet bei hochgedachtem unserm g. Fürsten und Herrn auch für euch selbst fürdern und helfen, damit uns noch andere zween christliche Mænner und

Prædicanten auf ein klein beut und gegen gebürender Besoldung mögen mitgetheilt werden. Das wollen wir um Euch sambt dankbarer Ergötzlichkeit freundlich verdienen. Datum Freitags 22 Aprilis Anno 1552.

## CLXXXI.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

27 Aprilis 1552.

S. in Christo. Cum meus princeps curasset exhiberi Tridentino Concilio suam Confessionem, necesse habuit eo mittere suos Theologos, sicut in Epilogo Confessionis se facturum receperat, qui si quid in ea desideraretur explicarent. Itaque ego cum tribus collegis et duobus Argentoratensibus ad Tridentum missi sumus et venimus eo ante definitum diem publicae audientiae; sed postquam patres de nostro adventu certiores facti sunt, nullam tractationem eo die, qui erat 19. Martii, de theologica controversia susceperunt. Nos igitur cum aliquot diebus ibi commorati essemus nec quicquam nobis significaretur, postulavimus supplici libello, ut tandem nobis significaretur, quid Patres in principis nostri confessione desiderarent, nos paratos esse ad eius explicationem. Sed cum interea nunciaretur, Augustam se subiecisse principibus, qui nunc bellum gerunt, recipiunt se e Tridento domum quotquot ibi adhuc haerebant Episcopi et Legati Germanici et aliquot etiam Italici. Nam Episcopi Electores paulo ante adventum nostrum discesserant. Quare omni re infecta suscipimus et nos postremi omnium e Germanis reditum ad nostra, relictis Tridenti solis pene Hispanis. Itaque nunc secundo verificata est tua Etymologia de Tridento, quod ibi concilium sit zertrient. Quod autem ad bellum attinet, regio quidem nostra adhuc tranquilla est divina clementia, et ego bona pace fruerer Oeningæ, ubi nunc in loco satis amoeno commoror, sed Osiander etiam nostra perturbat. Cavi hactenus studiosissime, ne me turbae eius immiscerem, sed vidi libellos, in quibus affirmat me sibi esse *ὁμόψηφον*; et cum Illustrissimus princeps Borussiae cuperet adire ea de re sententiam Theologorum mei principis, adhibitus fui et ego ei collocutioni. Dedimus omnem operam, ut rationem aliquam ostenderemus, qua concordia inter nos constitueretur, sed audio nunc eos nostra moderatione abuti. Haec oportet nos boni consulere; vetus enim illud est, quod *οἱ ἐν μέσῳ ἀμφοτέρωθεν κτείνονται*. Et filius dei idcirco beatos dixit pacificos, quod

in hoc statu sint infelices. Cum ante proposita nobis esset Confessio Osiandri, nunc proponitur nobis etiam adversariorum eius Confutatio. Legimus in utroque scripto fortissimas sententias sed etiam virulentissima convicia, ut mihi videantur asseverationibus et maledictis certare. Quid igitur faciamus nos? Quaerimus rationes, ut sanentur, non ut vehementius exacerbentur. Quod si hoc studio nostro abutuntur, faciant suo periculo. Nos in nostro officio divina clementia adiuti pergamus; sed valeant illa molestissima. In itinere ad Tridentum legimus etiam equitantes tuam Nicaenam historiam ac multum ea delectati sumus. Facies ecclesiae rem gratissimam, si talibus monumentis tuam ei fidem probare pergas. Bene ac feliciter vale. Oeningae, 27 die Aprilis anno 52.

Quaeso te, diligenter nomine nostro salutes familiam tuam ac praesertim matrem eius.

Jo. Brentius.

## CLXXXII.

## Brenz an Herzog Albrecht von Preussen.

8 Juni 1552.

Durchleuchtigster hochgeborner fürst. Die gnad des Allmechtigen Gottes und vatters unsers lieben HERRN Jesu Christi mit erbietung meins gantz underthenigen diensts zuvor. Gnedigster Herr. Was E. F. D. eigner handt mir gnedigst zugeschriben, hab Ich uff den Ostertag, da Ich sampt meinen mitgsanten von dem Concilio zu Triendt widerumb durch gottes gnad anheimisch kommen, zu Tübingen underthenigst entpfangen. Und als E. F. D. anfenglich under andern vermeldet, der gegenwürtig zwispallt, so sich von der Rechtfertigung zugetragen, gehe E. F. D. dermassen zu hertzen, das sie begert mit dem lieben Paulo uffgelöset zu werden und bey dem HERRN Christo zu sein, darauss ist E. F. D. Christlich gmüet und eyfer diser gstallt zu vernemen, das billich dem HERRN Jesu Christo unserm einigen heilandt von wegen E. F. D. sonderlich hoher danck zu sagen und zu bitten, er wölle mit seinem heiligen geist E. F. D. in solchem Christlichen gmüet für und für gnediglich erhallten und bewaren. Wiewoll nun der bemellt zwispallt etwas nachteilig und schædlich sein mag, yedoch dweill kein sperling, dero doch zween um ein Pfenning verkaufft werden, on den willen des himmelischen vatters uff die erden fallt und der Son gottes so grosse fürsorg uff sein kyrch, die sein ausserwöllt und

allerbest kleinodt ist, traget, das er Ir nichts args oder widerwertigs zustehn liesse, wan er nicht dardurch Ir etwas guts und heilsams zu schaffen wüste, So bin Ich guter zuversicht, diser zwispallt werde auch nicht on nutz mögen abgehn. Der hadder, so sich vor diser zeit von dem hochwürdigen Sacrament des Nachtmals zugetragen hatt, ist an jm selbs feindselig gnug gewesen. Aber der barmhertzig Gott ist so gut, das er dem hadder nicht durch die finger gesehen hette, wan er nicht bedacht gewesen were, den rechten waren verstandt des Sacraments dardurch in der kyrchen zu illustrieren und zu erklæren. Also wie woll der zwispallt von der Rechtfertigung an jm selbs hesslich und woll zu vermuten, das die menschlichen affectus, wie E. F. D. schreibet, darin zu vill regieren, yedoch dweill Paulus sagt, das denen, die Gott lieben, alle ding zum besten dienen, verhoffe Ich, die kyrch Christi solle hierauss in der leer von der Rechtfertigung nur dester hæller und klærer durch gottes gnad bericht und verstendigt werden. Hieruff, nach dem unser HERR Gott zur aussbreitung und erhalltung rechter gsunder Christlicher leer in der kyrchen den dienst der grossen potentaten, wie die psalmen und Esaias bezeugen, zugebrauchen pfleget, So ist zu solchem werck der kyrch Christi E. F. D. gegenwürtigkeit noch gantz nodturfftig. Der allmechtig barmhertzig Gott wölle E. F. D. langwirig mit gnaden in disem leben erhallten.

So haben auch hierzu uff E. F. D. beger und auss bevelch meins gnedigen fursten und herrn hertzog Christoffs etc. die verordnete Theologi und Ich abermals unseren dienst, wie wir uns schuldig erkennen, undertheniglich erzeigen sollen und widerumb uff Christlich weg und mittell gedacht, wie in diser zwispallt die parteyen möchten eintweder freuntlich vereinigt, oder aber, so was arger unchristlicher meinung hinder ettlichen stecket, etwas klærer und verstentlicher an tag gebracht werden, wie dann sonder zweiffell E. F. D. von dem hochgenanten meinem gnedigen fürsten und herrn hertzog Christoff etc. berichtet wurdt. Gott wölle den parteyen den geist des fridens gnediglich verleyhen.

Als dann auch E. F. D. mich an weilandt des hochgelerten D. Pauli Sperati seligen statt gnedigst berueffet, weiss Ich E. F. D. Ires gnedigsten willen gegen mir unverdienten in underthenigkeit nicht gnugsam zu dancken, fælet auch an meinem willen und gmüet gar nichts, E. F. D. hierin gehorsamlich zu wilfaren. So ist es doch in sachen der Religion bey den kyrchen dises landts also gstallt, das ich noch zur zeit nicht füglich abckommen kan.

Dann wiewoll mein dienst, so Ich der kyrchen zuthun begere, gantz gering und unachtpar ist, yedoch bin Ich bissanher in handlung des Concilii und anderen zufælligen gfærlichen sachen der Religion gebraucht worden, und nach dem die selben der massen gstallt sein, das noch kein entliche leidenliche verrichtung hierin erfolgt ist, bitte E. F. D. Ich underthenigst, sie wölle meinethalben gnedigst geduldt tragen. Ich gedenck, der krieg, so in disen landen fürgefallen. werde mit der zeit zuerkennen geben, ob der HERR Christus hieaussen sein Bethlehem und Nazareth erhalten mög. Wiewoll mir nur gantz bschwerlich, wüste es auch vor Gott nicht zu verantworten, das meinethalb ein kyrch versaumpt werden sollt, yedoch so die Vocacion, dazu E. F. D. mich gnedigst beruffet, ein zeitlang on nachteill der selben kyrchen, biss der aussbruch in disen landen geschehe, uffgehallten werden möcht, alss dann wöllte gegen E. F. D. Ich mich nach gelegenheit der sachen durch gottes hilff alles mir müglichen und Christlichen underthenigsten diensts gehorsamlich erzeigen, E. F. D. wölle mich in gnedigsten bevelch behallten. Die selb wölle auch der allmechtig barmhertzig Gott und vatter unsers lieben HERRN Jesu Christi in langwirigem fridlichem Christlichem Regiment gnediglich bewaren. Datum zu Tubingen den 3. Junii Anno MDLII.

E. F. D. underthenigster und gehorsamer

Johannes Brentius.

## CLXXXIII.

## Brentius ad Andream Osiandrum.

3 Junii 1552.

Clarissimo Viro D. Andreae Osiandro maiori suo in Christo observando in Regiomonte Borussiae.

S. in Christo. Ego vero, Observandissime et Amicissime mi Osiander, optarim, ut Vuirtembergensium Theologorum scriptum, quod te legisse affirmas, non solum attulisset tibi privatam consolacionem, Sed eciam dedisset occasionem constituendae inter vos publicae pacificationis, idque non ecclesiae tantum, verum tuae quoque tranquillitatis causa. Si enim hoc odioso dissidio delectaris, vicem tuam vehementer doleo. Si autem abominaris et ipse, sicut non dubito, speravi nostrum scriptum daturum vobis aliquam occasionem, qua haec controversia amice et pie inter vos componeretur. Etsi autem tu animum de resipiscencia praecipui tui adver-

sarii despondes, tamen adhuc nos spes tenet, posse de hoc dissidio inter vos divina clemencia recte transigi. Quare scripsimus iam iterum canonem Conciliacionis, in qua hoc praecipue egimus, ut si quid monstri adversarii tui intus alunt, iam prodatur necesse sit. Percurro vestra scripta, sed profecto haud scio, num mutua illa Scommata (loquor enim tecum pro veteri nostra amicitia libere) bonis viris placere queant. Nec hoc a te peto, ut de veritate, sed de severitate aliquid remittas. Recte pro meo exiguo iudicio et quantum ego hanc caussam intelligo faceres, si tuum dogma ita tuereris, ut tamen adversariorum dogmati (loquor autem non de παρέργοις, sed de praecipuo statu caussae) suum locum concederes. Et ipsi quoque pie facerent, si suam sentenciam ita defenderent, ut et tuam in suo loco non tam praefracte damnarent. Ego certe coherresco, quocies et in inscriptionibus libellorum vestrorum et in ipsis scriptis nomina haereticismi et antichristianismi lego. De adversariis enim tuis, qui mihi omnino sunt ignoti, iuxta regulam caritatis, ἥ πάντα πιστεύει καὶ πάντα ἐλπίζει, melius spero. De te autem non iudico ex aliorum vociferationibus, sed ex tua ipsius pietate, quae mihi iam multis annis perspecta fuit, ideoque cum audio te ut haereticum et antechristianum traduci, perinde afficior ac si quis saxo pectus meum verberet. Sed e tuis scriptis maximo animi dolore (des quaeso veniam libertati, quam fiducia amicitiae nostrae usurpo) perturbor, quocies lego, quod Philippum tam contemptim abiicere videris. Scio enim, quod philippus non solum amaverit te plurimum, sed etiam quod te plus quam quemquam alium et quisquam alius universae ecclesiae Christi magnis laudibus commendaverit. Nec est ignotum, quod bene meritus sit et de bonis literis et de tota doctrina Religionis. Quare si quid hostilius adversus eum institueris, vereor, ne tam doctorum quam piorum Ecclesia se ipsam a te hostiliter impetitam existimet. Quod si susurrones aliud tibi ed Philippo praedicaverint, memineris quid sit illud Salomonis: Cum defecerint ligna, extinguitur ignis, et susurone subtracto conquiescunt iurgia. Sed haec hactenus. Si tamen prius te per Christum communem servatorem nostrum et per illam divinam iusticiam, quam tu urges et qua nos speramus perpetuo fruituros, rogavero, ut quod in te est non patiaris nos iam secundo frustra quaesivisse racionem Conciliacionis. Videbis enim nos in scripto nostro sententiae cuiusque vestrum suum competentem locum dedisse.

De bello illo Germanico quod scribam vix habeo. Gallus profitetur publico scripto se vindicem Germanicae libertatis et princi-

pum captivorum. Et tamen fama fert eum reverti nunc ad sua, alii dicunt, eum iterum Spiram versus proficisci. Aliquot civitates coniunxerunt se foedere cum ducibus belli. Ulma adhuc resistit, Norimberga dicitur oppugnata, sed non expugnata. Nos piam pacem poscimus, quam tamen vix in tantis omnium rerum difficultatibus sperare licet. Inicia belli videmus, sed quis sit eventus eius, *θεῶν ἐν γόνασι κεῖται.*

Res Synodicae sic se habent. Cum Illustrissimus Princeps meus dux Christophorus curasset per legatos suos Tridenti Confessionem piae doctrinae Synodo exhiberi, misit paulo post ad Tridentum me una cum aliis tribus collegis, et addebat Argentoratensis respublica nobis e suis quoque Theologis duos. Venimus igitur nos sex Tridentum die 18. Martii. Sperabamus autem die sequenti, qui erat 19. Marcii, publicam Sessionem, sicut indictum erat futuram, in qua suscipienda esset nobiscum tractacio de iis articulis, quos Synodici patres in Confessione principis reprehendendos iudicarent. Sed cum patres certiores essent facti de nostro adventu, mutaverunt Sessionem in Congregacionem, in qua nihil aliud decrevisse dicebantur, quam quod Sessionem reiecerint in primum diem Maii. Nos interea cum aliquot diebus ibi commorati essemus et nihil nobis de instituenda aliqua legitima actione significaretur, dedimus supplicem libellum Caesareanis legatis, cuius exemplum ad te mitto. Priusquam autem quicquam istarum rerum, quas postulabamus, gereretur, nunciatur urbem Augustam dedisse se principibus, qui nunc bella gerunt. Confestim igitur proripiunt se e Tridento omnes Episcopi et Suffraganei Germanici et aliquot Italici ac paulo ante discesserant Episcopi Electores. Nos autem soli e Germanis ibi relicti iudicavimus etiam nobis propter bellicos motus discedendum esse. Suscepto igitur reditu in patriam pervenimus divina clemencia per immania saxa alpium salvi et incolumes ad Tubingam ipso die paschae, et cum multi de nostra incolumitate varie affecti essent, apparuimus ex improviso, quasi ex mortuis resuscitati. Quid autem Tridenti actum sit prima die Maii aut nunc agatur, ignoramus. Reliquimus enim post nos Hispanos tantum Episcopos et paucos Italicos, quos et ipsos nunc discessisse existimo, quia claustra Alpium 18. die Maii a ducibus belli capta et occupata sunt. Fortassis haec arma, quae nunc in Germania circumferuntur, definient de ea Synodo. Tu bene ac foeliciter vale et ora quaeso diligenter pro salute nostrarum Ecclesiarum, quae nunc in magno discrimine versantur. Ego apud principem meum ita adhuc haereo

ut etsi nondum fungar aliquo publico in ecclesia ministerio, non tamen possim eum et ecclesias eius hoc tempore deserere. Expecto igitur voluntatem Domini et huius belli eventum. Tubingae die 3. Junii Anno 1552.

Jo. Brentius.

## CLXXXIV.

## Brentius ad Andream Aurifabrum.

8 Junii 1552.

Insigni pietate et eruditione viro D. Andreae Aurifabro Vratislaviensi, Medico, domino et amico suo carissimo. In Regiomonte Borussiae.

S. in Christo. Ita sane res se habet, ut scribis, Vir optime, quod bellum de Iustificatione apud vos excitatum sit et bonis molestum et piis exiciosum. Quid ergo nos faciamus, ut et bonos hac molestia et pios hoc exicio, quantum in nobis est, levemus? Nobis certe non libet partium animos, iam ante sic satis accensos, vehemencius inflammare. Quare instituimus iam secundo tolerabilem, ut nobis quidem videtur, rationem Conciliationis ac precamur Dominum, ut gubernet Spiritu sancto suo mentes partium, quo pax dei palmam, sicut Paulus loquitur, in ipsis ferat. Ego non dubito, quin, si adversariis d. Osiandri et ingenium et pietas tam bene cognita fuissent quam mihi, nunquam tam atrocem pugnam cum ipso inivissent. Et si tanto candore interpretati essent doctrinam eius, quanto vel olim d. Lutherus vel nunc etiam ipsi suam doctrinam intelligi cupiunt, haberent se apud vos tranquillius omnia. Sed quia libuit ipsis suo ingenio gratificari nostrum erit, non addere oleum ardenti camino, sed in hoc studium incumbere, ut haec flamma restinguatur. Intelligo autem ex literis tuis, te quoque pacis et concordiae amantissimum esse. Quare eris d. Socero tuo hortator, ut ponat sibi ob oculos non tantum quid videantur adversarii eius mereri, sed eciam quid ecclesia Christi et haec difficillima tempora ab ipso expectent ac requirant. Susceptum est apud nos periculosissimum bellum, quod quem finem habiturum sit, deus novit. Certe ecclesiae Germaniae versantur in magnis periculis. Exigunt igitur a vestris non lites, non rixas, non iurgia, sed condolenciam, sed suspiria, sed preces ad communem deum patrem Domini nostri Jesu Christi, ut nos in metu et expectatione gravissimorum malorum clementer conservet ac tueatur. Sed haec hactenus.

Accepi quod ad me misisti verticilla Succini candidi et frusta Succini inelaborati ac duas Altas ungulas una cum libello tuo. Et cum delectabar diligentia tua, qua haec omnia sic composuisti, ut nec foris pluvia nec intus concussione laederentur, plurimum admiratus sum, quod antea nunquam vidi, in Succino muscas et vermiculos repraesentante artificium naturae, imo beneficium Dei, qui, cum propter peccatum nostrum intraverint in mundum omnia genera morborum, non solum exhibuit nobis in filio suo spirituale et coeleste remedium adversus peccatum, verum etiam proponit nobis externam quoque medicinam in uno hoc Succino adversus tam varia corporalium morborum genera. Quare ago tuae humanitati magnas gratias, non tam meo privato nomine, quia haec ad me dederis, quam publico nomine, quia usum et utilitatem huius succini scripto patefeceris. Ac peto diligenter, ut humanitas tua non gravetur meo nomine maximas agere gratias Illustrissimo principi ac domino d. Alberto duci Borussiae, domino meo clementissimo, quia voluerit his donis mihi gratissimis suam erga me benevolenciam testificari. Ego vicissim quia aliud rependere non possum, precor Dominum, ut benignitate sua efficere pergat, quo Illustrissimus princeps benedictione et incremento huius Succini diutissime fruatur. Bene ac foeliciter vale, et quaeso tuam humanitatem, ut de vestris rebus per occasionem rescribas. Tubingae die 3. Junii Anno 52.

Jo. Brentius.

## CLXXXV.

## Brentius ad Melanchthonem.

6 Novembris 1552.

S. in Christo. Gratum mihi officium fecit hic Christophorus, quod me inviserit et significaverit, se ad vos adventurum esse. Etsi enim vix mecum prae rerum varietate constituo quid scribam, tamen hoc unum in praesentia te latere nolui, me, utut alii de me iudicent, inter hyperboreas illas rixas non solum veterem nostram amicitiam sed etiam veterem sententiam περὶ τῆς δικαιοσύνης, quam divina clementia a vobis praeceptoribus didici, retinere. Coepi te semel animo meo ut σκεῦος Christi amplecti et doctrinam Ecclesiae a vobis traditam ut consentaneam sacrae scripturae agnoscere. Precor igitur patrem domini nostri Jesu Christi, ut spiritu sancto suo me in hac doctrina perpetuo conservet. Illud nec possum nec debeo probare, quod isti inter se ita rixentur, ut tandem illi

e huic [Osiandro] obtrudant, hic toto impetu in te feratur. Mihi in ıac rerum perturbatione non aliud relictum videtur, quam ut optem ibi animum excelsum, qui ista contemnat ac non defatigetur sua ›fficia Ecclesiae probare. Nos, cum princeps sententiam nostram ›eteret, maluimus instituere conciliationem quam damnatione dognatis a me certe nondum satis intellecti animos exulceratos magis rritare et occasionem evomendi novas execrationes dare; non quod nultum speraremus nos ab istis sic affectis aliquid impetraturos, sed ıt hac occasione, si quid monstri aleretur, manifestius erumperet. Nunc si isti nostro consilio abutantur, dolemus. Existimo tamen, ıos nostrum officium hac in parte non deseruisse. Bene ac foeli:iter vale et precor te, ut pergas nostram et Ecclesiarum nostrarum ıalutem filio Dei precibus tuis commendare. Die 6. Novembr. ınno 1552.

Superioribus diebus Ecclesia Argentoratensis amisit morte optinum virum D. Casparum Hedionem, quo casu ea Ecclesia ;rave vulnus accepit. Nos quoque non mediocriter dolemus erep:um nobis virum e praecipuis amicis. Sed vivit nunc ille foeliciter :um filio Dei, quo etiam nos adspiramus.

Johannes Brentius.

## CLXXXVI.

## Rector et Senatus Academiæ Regiomontanæ ad Brentium.

8 Novembris 1552.

Reverendo atque clarissimo viro, pietate et doctrina praestanti, Domino Johanni Brentio, sacræ theologiae Doctori, Domino et amico nostro colendo.

Etsi in hac perturbatione Ecclesiarum nostrarum variisque calamitatibus publicis et privatis, quibus hoc tempore adfligimur, magnum nobis solatium attulerunt doctorum et piorum virorum scripta, quibus consensum suum cum vera Ecclesia Christi declararunt, idemque sperabamus a te quoque futurum, ut tuo iudicio diserte testatum faceres, te eam doctrinam, quam nostrae Ecclesiae hactenus una cum aliis Augustanae confessioni coniunctis sincere professae sunt et adhuc Dei beneficio constanter retinent et profitentur, quamque tua scripta de Evangelio Christi antea edita prae se ferunt, adhuc agnoscere, amplecti et profiteri: Tamen magno et Ecclesiae et Scholae nostrae incommodo diversum plane experti sumus. Intelleximus enim ex tuis scriptis, quae ad illustrissimum

Principem nostrum Ducem Prussiae et ad D. Joachimum Morlinum missa sunt, te et collegas tuos non solum vacillare in confessione piae doctrinae de Justificatione hominis peccatoris, sed etiam probare pestilentissimum dogma Osiandricum contra omnium Ecclesiarum consensum et totam analogiam fidei, quam divinae literae nobis praescribunt, in Ecclesiam nostram invectum. Ex qua re magnum sane dolorem percepimus. Nam multorum piorum animos in dubitationem adductos vidimus et deforme scandalum datum est universae Ecclesiae, quod te virum et doctrina et pietate praestantem confirmare furorem eorum cognitum est, qui sanam doctrinam Ecclesiae Dei audacissime corrumpere et depravare non verentur. Et quanquam utrumque scriptum vestrum ad Illustrissimum Principem nostrum ea arte constat, ut possit commoda interpretatione magis contra delirium Osiandri quam pro eo deflecti, idque nos etiam pro nostro erga te omnosque bonos viros candore semper ita interpretati sumus: Tamen cum Illustrissimus princeps ipse longe aliter intelligat nosque propterea valde praegravet, ipsa necessitas nos eo adduxit, ut de hac calamitate et afflictione nostra ex tuis scriptis orta ad te et collegas tuos scriberemus et communi lamentatione totius Ecclesiae nostrae istud malum nobis obiectum deploraremus. Quare per communem salutem nostram obtestamur et rogamus, ut hanc querimoniam et expostulationem, cuius profecto gravissimam nobis causam praebuisti, aequo animo accipias et quoque collegis tuis legendam quamprimum exhibeas nosque clare, perspicue diserte doceas, quaenam sit vestra sententia de novis et fanaticis opinionibus Osiandri. Nam etsi antea diximus te eas probare, tamen id magis aliorum quam nostro iudicio factum est. Sic enim vobis rescripsit Illustrissimus Princeps noster in causa valde ardua, propter quam tota haec schola propemodum collapsura videtur, se ex tuis scriptis intelligere, quod dogmata Osiandri omnia approbes et vera atqua pia iudices. Cum autem nobis candide tua interpretantibus secus videatur, nihil aliud optamus, quam ut plane et categorice nobis tuam sententiam exprimas. Si enim ita sentis, hominem peccatorem ea justicia justum esse, qua justus est Deus pater, filius et Spiritus sanctus, sicut Osiander de essentiali justitia sua somniat, non possumus adstipulari tuae sententiae. Nam quod ad D. Joachimum Morlinum scribis, suum locum tribuendum fuisse Osiandro de iusticia futurae vitae aeternae loquenti, nequaquam hoc voluit Osiander, sua scripta tantum de ea iusticia intelligenda esse. Aperte enim agit de justicia hominis peccatoris in hac

vita, cum qua etsi concurrit inchoatio illius futurae iusticiae, tamen necesse est te fateri, hanc inchoationem seu renovationem hominis fide justificati nequaquam esse eam iusticiam, quam Paulus appellat iusticiam Dei seu fidei, quae gratis contingit credentibus propter meritum filii Dei, qui pro nobis factus est victima. Deinde Osiander superbo et fanatico spiritu suo palam negat duplicem iusticiam Christi, negat obedientiam Christi, quam pro nobis praestitit coelesti patri suo usque ad mortem crucis, esse nostram iusticiam; negat meritum eius passionem et preciosum sanguinem, negat denique remissionem peccatorum esse iusticiam nostram. Et quanquam hic non obscure ab eo dissentis, tamen quia hoc ipsum nonnihil involvere et tegere videris aliis, obsecramus te propter gloriam Domini nostri Jesu Christi et propter salutem miserae Ecclesiae eius, ut diserte et sine ullis ambagibus et involucris pronuncies quid sentias et Ecclesiam nostram tot scandalis et erroribus, quibus propter te unum contra omnium aliorum Ecclesiae Christi doctorum iudicia adhuc quasi obruta et magna ex parte fascinata tenetur, primo quoque tempore liberes. Frustra enim speres, te emendationem tua lenitate facturum in iis, qui ultro coecutiunt et iusto iudicio Dei in sensum reprobum dati sunt. Nec Ecclesiae mala eiusmodi artificiosis medelis humana sapientia excogitatis sanantur, nec Belial cum Christo ullo pacto reconciliari potest. Nec dubitamus te pro tua prudentia usu didicisse, nullam pestem Ecclesiae unquam nocentiorem fuisse, quam cum ancipites et ambiguae sententiae dogmatis assuuntur et omnia dicta scripturae in diversos sensus transformantur. Una enim est certa, constans, aeterna et perpetua sententia coelestis doctrinae in propheticis et apostolicis scriptis patefactae, quam cum Deus hoc postremo tempore nova luce denuo accenderit, non est novis deliriis iterum obscuranda. Multo minus vero illud ferendum est, ut monstrosas opiniones et a puritate fidei abhorrentes eiusmodi vafris et ambiguis interpretationibus foveamus et defendamus. Simplex enim est veritatis oratio nec potest in una re nisi unum quoddam verum esse. Quare valde mirati sumus te cum aliis collegis tuis Osiandri deliria hoc fuco tegere voluisse, quod ipse novas interpretationes per se non omnino damnabiles, verum textui scripturae nequaquam convenientes confinxerit. Sed quia hoc ad ineundam aliquam rationem concordiae a te factum videbatur, nos quidem benignius interpretati sumus, alii vero graviter inde offensi sunt, nec potuerunt non aliquid sinistri de te suspicari. Quare ut et te et famam tuam hac suspicione liberes no-

stramque Ecclesiam et scholam ea calamitate in qua nunc haeret, eximas, iterum atque iterum te pro tua pietate oramus et obsecramus, ut tuam sententiam nobis perspicue, diserte et categorice significes et quodnam sit tuum et aliorum tibi coniunctorum iudicium de doctrina Osiandri citra fucum et ambiguitatem perscribas, memor illius gravissimae comminationis propheticae Esa. 5: Vae qui dicitis malum bonum esse, bonum malum, ponentes tenebras in lucem et lucem in tenebras, ponentes amarum in dulce et dulce in amarum! Quo quidem te nihil nec Deo gratius nec nostris Ecclesiis salutarius nobisque omnibus magis necessarium hoc tempore praestare poteris. Nos vicissim pro eo beneficio tibi omnia officia et studia nostra offerimus. Ex Regiomonte Prussiae Anno 1552, 8. Novembris.

## CLXXXVII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

13 Decembris 1552.

S. in Christo. Accepi tuas literas, quibus scriptum nostrum in causa Osiandrica reprehendendum suscepisti. Nonnulla quoque de eadem re commemoravit nobis Crispus, vetus noster amicus. Etsi autem de candore animi tui nihil dubito, tamen aut fallor aut scriptum nostrum non pervenit syncerum ad te, sed a Sycophantis, quorum hoc tempore magna est copia, corruptum et depravatum. Nam si *γνήσιον* exemplum eius scripti accepisti, miror quo sis iudicio, quod aut consilium aut sententiam reprehendendam censueris. Vide ne ipse incurras in reprehensionem eius dicti, quod filius Dei recitat: Beatos esse pacificos. Si autem hanc reiicis, certe reiicienda erit tibi etiam nostrorum sententia. Nos enim in Osiandri sententia nihil approbavimus, nisi quod vestri manifeste approbant. Dicis enim in promptu debuisse esse *τὸ μηδὲν δίκην δικάσῃς*. At nos data opera cavimus, ut iudicaremus, sed animos sic satis exulceratos reconciliaremus. Itaque cum tuum illud legerem, mirabar, quid tibi in mentem venisset. Philippus noster diserte in libello suo scribit: Iustitia, quam speramus et expectamus, non est remissio peccatorum, sed illud est, quod Deus omnia sit in omnibus. At pro hac sententia Osiander tam acriter pugnare videtur. Alius quispiam dicit haec verba: Non negatur, quod cum simus filii Dei ac haeredes ac omnium bonorum suorum adeoque etiam Divinitatis eius participes futuri simus, iustitia quoque eius et sapientia et omnipotentia ac omnes virtutes et bona eius nostra sunt. Aut ergo

prorsus non intelligo Osiandri dogma aut certe haec est dogmatis eius sententia, quam nunc recitavi. Quid ergo a me exigitur quod damnem, quod vos ipsi probatis? Cur enim aut dogma nondum a me intellectum damnaretur, aut vestram h. e. veram sententiam non approbarem? Philippum nostrum excipio, cuius scriptum quanquam breve amplector. Sed profecto, ut dicam quid sentio, reliqui videntur mihi Andabatarum more et clausis ut dicitur oculis pugnare. Quod in Osiandri dogmate est reprehendendum, hoc silentio propemodum praeterierunt, et quod tollerabiliter dicere videtur, exagitant. Sed quid multa? Ego aut quia non intelligo dogma Osiandri aut in principali statu dogmatis vobiscum consentit, statui sustinere sententiam, donec aliquid certius cognovero. De argumentis quidem Osiandri non est dubium, quin aberret a veritate et torqueat disputationem Pauli de iustificatione ad suum dogma, qua in re laudo nostrorum diligentiam, quod student veram sententiam Pauli retinere et explicare. Sed haec sic explicanda essent, ut interea non damnaretur in Adversario, quod ipsi bellatores approbare sibi permittunt. Haec autem utcunque se habeant, quaeso te, ut per occasionem ad me mittas, si ita videbitur, Osiandri scriptum, in quo dicitur meam sententiam sequi. Tale enim scriptum nondum ad nos pervenit. Apud nos enim omnia, quod ad hanc controversiam attinet, tranquilla sunt divina clementia, ideoque nemo est, qui hos libellos requirat, nisi si quos amici ad nos miserunt. Bene ac foeliciter vale. Tubingae, XIII Decembris Anno 1552.

Johan. Brentius.

## CLXXXVIII.

## N. Amsdorff, E. Schnepf und Justus Menius an Brenz und Andere.

14 Januar 1553.

Gottes gnad und frid in Christo. Erwirdige, Hochgelerte, günstige liebe Herren und freundt in Christo. Was ergerlicher irrthumb Andreas Osiander in den Hauptartickhel unser Christlichen lhere von der Justification erregt habe, ist euch ohne Zweifel unverborgen. Auch werdet Ihr zue gueter Massen vernomen haben, von wie vieller Christlichen khirchen und Schuelen fürnemen Theologen solche seine irthumbe, als die der heiligen schrift ungemess und zuewider sein, durch offendtliche Refutationes und von Ihnen insonderheit erforderte Censuras gestrafet und verdammet worden

sein. Dann der khirchen und Schuelen in Preussen, darinen diese Irthumb von Osiander anfenglich erweget und von den andern Theologen daselbst verleget worden sein, zue geschweigen, so sindt solche ihrtumbe auch von vielen anderen Christlichen khirchen und schuelen etlicher khur und Fürstenthumen, desgleichen vieler löblicher Stete und Communen, so die warheit des Evangelii laut und Inhalts der Augspurgischen Confession einhellig bekhennen, durch einer jeden khirchen und schuelen Theologen in gemein, und von derselben ettliche auch in sonderheit als unchristlich und verfürischen gestraft, verworffen und verdampt worden.

Demnach den zuhoffen gewesen, weil der durchleuchtigest hochgeborne fürst und Herr, Herr Albrecht der elter, Marggraaf zu Brandenburg, Herzog in preussen, unser gnedigster Fürst und Herr von so vielen Christlichen khirchen und Schuelen Censuras und iudicia über diese des Osiander ergerliche irthumb begeret und erlanget, es wurden S. F. G. wie sie siech in irem schreiben dessen erboten und vermanen lassen, solche so vieler christlichen khirchen und schuelen einhellige und in Gottes wortt aufs gwaldigst und reichligst gegrundte Censuras und Judicia auch exequieret, des schedlichen ergerniss auss den christlichen khirchen und schuelen sein F. G. Fürstenthumb weggereumet und der reinen warheit des bekhanten Evangelii, wie die in andern Christlichen khirchen gelert wierdt, Ihrenn freyen laufft unverhindert gelassen haben, welches aber bis daher (leider) mit grossen nachtheil und verhinderung des heiligen Evangelii, zue dem auch mit schwerlicher zuerrüttung vieller Christlichen khirchen aufgezogen und nachgeblieben ist.

Wiewoll wir nun nicht eigentlich sagen khönen, durch wen hochgedachter Herzog an der Execution bis daher aufgehalten und verhindert wirdt, so werden wier doch durch guthertziger frommer Christen leut schrieften vielfæltig und glaublich berichtet, als sol solcher verzug, aufhaltung und verhinderung mehrerern theils und fuernemlich durch ewr schreiben und bedenkhen, welche hochgedachten Herzogen zu Preussen etc. unsern G. F. und Herren auf S. F. G. gnediges begeren Ihr zugeschickht, verursacht werden, weil ihr in demselben euren bedenkhen nicht mit gewissen klaren worten decerniret, was ihr in des Osiandri, desgleichen auch in seines gegenthails lehre nach Gottes wortt und auss grundt heiliger schrieft fuer Christlich und recht oder wiederumb fuer unchristlich und unrecht halten, sonderen vielmehr allerley weise und weg suechet, wie ihr beider theil lere auf solche meinung und verstand zeigen

und deuten möchtet, dass sie beide als gleuch Christlich und der heiligen schrieft gemess bestehn und geduldet werden möchten.

Daher dan Osiander ursach genomen, das er nicht allein inn sonderlichen privat schrieften an seine freunde, sonderen auch in offentlichen aussgegangenen streitbuechern zue merglicher beschönung und verglunpffung seiner ihrthume, und aber daneben auch zue merglichen nachteil der warheitt, zue ergernuss und verfüerung vieller einfaltigen armen gewissen uberlaut schreiet und rhuemet, als ob seine lehre von euch, fuernemlich aber den D. Johann Brentio füer gantz recht, Christlich und rein erkhandt, und dagegen die lere seines gegentheils, d. i. aller derer Christlichen khirchen und schuelen, so der Christlichen Augspurgerischen Confession verwandt und zuegethan sindt (und demnach aus Gottes und heiliger schrieft solchen seinen Ihrthumen widersprochen und Ihren glauben dawieder offenlich bekhenen muessen) unchristlich, verfuerisch, gantz falsch und unrein gestraft und verdammet wer, dan so hat er geschrieben an Peter Beckheren Thumprediger zue Stetin: Brentius non modo doctissimus verum etiam insigni probitate, candore, pietate Theologus, consultus a Principe nostro cum aliis eius regionis Theologis doctrinam meam esse syncerissimam respondit; quod si adversarii concedant, Deum ipsum esse nostram iustitiam, tunc posse et illorum dicta commode interpraetari, nondum enim novit furias illorum.

Also beruefft er sich auf D. Martinum Lutherum, D. Urbanum Rhegium gottselige und auf euch D. Brentium, als soltet Ihr in der lehre von der Justification seines verstandts und meinung mit Ihn einig sein, in der widerlegung der Anndtwortt D. Philippi in quateren Bg. und quateren Ds. desgleichen an anderen mehr örtern.

Wiewol nun meniglich, der D. Martinum Lutherum, D. Urbanum Rhegium gottselige, desgleichen auch euch, D. Brentium gehört und ewre sampt Ihener schrieften gelesen hat oder noch lieset, wol weis, erferet und bekhennen muess, dass solch Rhuemen nur ein unverschempte unwarheit ist, und Osiander, da er noch gelebt und solchs geschrieben hat, solchs selbst nicht allein wol anders bey Ihm gewust, sonder auch bekhant hat, nichts desto weniger, so werden dennoch durch solch sein geschrey, ruffen und rhuemen viel gutherziger Leute schwerlich geergert und bevor aus der lobliche Furst und Herzog zue Preussen erbermlich dadurch betrogen und umbgefhuert. Dan da er Ihm dem Herzogen zue Preussen auf ewer uberschickhtes Bedenckhen hat, wie es Ihme

gefiele und ob ers auch also leiden und annemen khonte, anzeigen sollen, da hat er nuer mit halben munde darzue geantwortet und nicht strackhs Ja oder Nein darzue sagen durffen, sondern also gemuckhet, wie folget:

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst, gnediger Herr, dieweil E. F. G. aufs khurzt zuverstehn begert, ob und wie ich mit des Brentzi und seiner mitverwandten Schrieft zufrieden sey oder nicht, geb ich E. F. D. underthenigklichen zu verstehn, das ich von anfang derselben schrieft biss auf den Paragraphum: wiewoll nun die werkh der gerechtigkhait etc. etc. keine einrete hab, sondern lass mirs alles gefallen, den sie bekhenen und lehren christlich und recht, allein dass sie sich zue meinen widersachern versehen, sie bekhenen solchs auch, da weiss ich das widerspiel, versehe mich E. F. D. wisse es auch anders. Aber von gedachtem Paragrapho bis ans Ende wirdt eine gezwungene entschuldigung meiner widersacher gesucht, die glaube ich sei guter meinung gesucht, dieweil sie aber selbst bekhennen, das sie das gerechtigkhait nennen, das nicht die gerechtigkhait selbs, sondern nur werkh der Gerechtigkhait sein, neme ich solch Bekhentnis an und las es dabey bleiben. Sie füeren auch etliche sprueche als Rom. 3. und dergleichen und deuten es auff eine unbestendige weise, welchs ich nicht dem Brentio sondern der mitverwanten und der grossen beguerde friden zumachen zuemesse, zweifel auch nicht, wan Brentius meiner widersacher ungestunkheit und alle umbstende gewust, es wer woll unterwegen blieben. Behalte mir in allewegen bevor, solche sprueche in Ihrem rechten eigentlichen göttlichen verstandt zue handelnn und wieder meniglich zuverteidigen. Haec Osiander.

Hierauss khönet Ihr nu lieben Herren und freunde woll verstehen, was ewr schreiben und bedenkhen bey Osiandro und denen, so auf Ihn sehen und Ihm anhangen, fuernemlich aber bey dem frommen alten Fürsten dem Herzogen zue preussen selbs wirkhet und schaffe, und wie es angenomen, verstanden und gedeutet wierdt; den so fern Ihr des Osiandri meinung lasset recht und guet sein, so fern ist er auch mit euch zufrieden, do Ihr aber seines gegenthails meinung auch fuer recht Christlich und guet erkhennet, sagt er, es sey eine gezwungene und gedrungene entschuldigung seiner widersacher. In Summa, es will Osiander seine meinung und verstandt soll allein recht und Christlich, und seines gegentheils d. i. aller deren khirchen, so der Christlichen Augspurgerischen Confession verwandt sein und sich dazu bekhennen, allerding

irrig, falsch und unchristlich sein, der sich mit seinem verstandt in kheinen weg conciliiren und vergleichen lassen: wie den auch (so manss im grundt besiehet) die warheit ist, des Osiandri meinung mit unsserer khirchen leer gar in kheinen weeg nicht kan noch mag vergleichet werden, Es hatte den Osiander seine Irtum erkhenen und enndern wollen, welchs doch nicht geschehen ist.

On Zweivel ists von euch getreulich und woll gemeinet, da ihr beider theil des Osiandri und seiner widersacher meinung gern auff einerley christlichen verstandt habt zuesammen ziehen und mit einander vergleichen wöllen, und möchte auch vielleicht zuer vergleichung eine zuerichtung gewesen sein, wan Osiander ewer ausslegung und deutung hat dulden und daneben auch die andern knoten, so Ihr in ewren bedenkhen stillschweigendt übergangen habt, zugleich hat wöllen fallen lassen, als da sindt:

Das er in der Justification die person des Herrn Christi offentlich trennet, in dem er saget, Christus sei unser gerechtigkhait oder mache uns gerecht allein nach seiner göttlichen natur, und nicht nach der menschlichen, so doch nach seiner des Osiandri selbst eigner Bekentniss Christus ohn die menschliche natur allein nach seiner göttlichen natur nicht Christus ist. Dan so er sagt in seiner Confession in quatern N. f. II: Die götliche Natur allein ist nicht Christus, die menschliche allein ist auch nicht Christus, und so ein Theologus der eins wolt sagen und vertedingen, der wer auch ein offenlicher bekhenter ketzer. Haec ille. Nun vermag ja khein mensch, Engell noch Creatur zu beweisen, das Gott uns gerecht machen oder unser gerechtigkheit sein wölle anders den in Christo, d. i. in der person des Sons Gottes, der warer Gott und mensch ist, den in seiner göttlichen natur und wesen ist er woll sein selbst ewige und wesentliche gerechtigkheit; aber unsere gerechtigkheit hatt er nicht sein noch werden wöllen anders, dan das er auch menschliche Creatur an sich neme, sich damit unter das gesetz thete und die gerechtigkheit, so Gott im gsetz von uns fordert, erfüllete, wie S. Paulus Rom. 8. 1 Cor. 1. und Gal. 4. zeuget. Das aber durch dergestalt trennung der naturen in Christo die person auch getrennet wirdt, bekennet Osiander auch selbst in seiner Confession im quateren X. g. da er von seinen widersachern also saget: Sprechen sie, es sey allein seine menscheit unsere und in uns und nicht die gotheit, So haben sie schon die person getrennet, d. i. die Gotheit von der menscheit gerissen, welichs eine fuerlangst verdamte ketzerey ist etc. Haec ille. Wirdt aber die person zurissen

und getrennet, so man die Gotheit von der menscheit scheidet, so muess sie freilich auch getrennet werden, so man die menscheit von der Gotheit trennet. Und so die ketzer sein, so die Gotheit von der menscheit scheiden, so muessen freilich die auch ketzer sein, so die menscheit von der Gotheit scheiden, solchs aber thuet Osiander, in dem er fuer gibt und streitet, Christus sey unser gerechtigkheit allein nach seiner götlichen Natur und nicht nach seiner menschlichen.

Dergleichen ist auch, das er in ampt des mitlers das werkh unser Rechtfertigung auch in viel stuckh zerreist und trennet und die abgerissene stuckh von der Rechtfertigung gantz und gar hinwegwirft wieder die schrieft, in dem er von der Rechtfertigung absondert 1. die vergebung der sünden sampt der genugthuung und bezalung des Herrn Christi, damit die vergebung erworben ist; 2. die versunung; 3. die Erlösung; 4. das er furgibt, die versuenung und Erlösung sey geschehen fuer 1500 Jaren, so doch Paulus klerlich saget 2 Cor. 5: lasset euch versünen; 5. das er saget, den glaubigen werde allein die einwohnende Gotheit oder göttliche Natur zur gerechtigkheit zugerechnet, und nicht der gehorsam, welchen Christus Gott und mensch für uns dem vater geleistet hat, die gerechtigkheit im gesetz erfordert für uns darmit zu erfüllen. Dan weil die gantze Rechtfertigung in den zweyen stuckhen fuernemlich stehet, Erstlich das der arme Sünder der Sünden, so ehr an Ihm hat, loss werdt, zum andern, das er dagegen die gerechtigkheit, so Gott im Gesetz von Ihm fordert und daran es ihm mangelt, bekhomme, So ist ihr khein ander weisse, dadurch er der sünden loss werden khönne, den durch die vergebung, welche Christus damit, das er sich dafuer geopffert, bezallet und gnueg gethan, erworben hatt, gleich wie auch khein ander weise ist, die gerechtigkheit, so Gott im gesetz fordert, zue erlangen, dann das Christus sie fur uns erfüllet hat, sie uns schenckhet und zurechnet, so wier an Ihm glauben, dadurch wir den zuegleich mit Gott versuenet, von der verdienten straff des ewigen todes und verdamnis, auss des teuffels und der hellen gewalt erlöset zu gnaden angenomen warhafftige Gottes khinder und erben des ewigen lebens und ewiger seligkheit werden.

Und was wil man viel weise und wege suechen, des Osianders Lere mit der unseren zu vergleichen, so er doch selbst sich genuegsamb erkleret, das ers mit unser khirchenlere und bekhentnis gar nicht halte, Ja das er unsere khirchenlere gantz und gar für Irsam

und verfürisch halte. Dan so saget er in der widerlegung der antwortt D. Philippi: alle Magistri und Doctores, so da geloben, das sie in der einhelligkheit der Augspurgischen Confession und der Ihren Symbolen bestendig blieben und dieselbigen vertedingen wöllen, die haben Gottes wortt verschworen und seindt heimliche Bundtsgenossen einer solchen Conspiration worden, die mehr auf menschliches den auf Gottes wortt sehen und derhalben der Christenheit nicht wenig schedlich sein etc.

Weil nun das gewisslich also am tage und war ist, so khönnet Ihr ja liebe Herrn und freunde woll abnemen, das des Osiandri lehr mit der unseren sich in keinem wege nicht khan noch will vergleichen lassen, und habt demnach, Ihr lieben Hern und freunde, als die verstendigen, bey euch selbst leichtlich zuerachten, zue was ergerniss ewr wort, da Ihr in ewerem Bedenckhen schreibet, Ihr könnet beiderseiz weder wortt noch verstandt verwerffen, gereichen müssen. Dan Osiander sampt den seinen nemens Ihres theils an und rhuemen, ihre lere sey dadurch fuer Christlich und recht erkhandt, verdammen derhalben die anderen, so es mit Ihnen nicht halten, unter denen Ihr selbst auch seidt und müsset also nach des Osiandri verstandt Ihr durch ewre eigne wortt euch selbst verdammet haben, indem ihr des Osiandri lehre in seinem verstandt rechtsprecht, dan was ihr von vergebung der sunden, von gehorsam Christi und vom glauben sagt, das die auch wol megen eine gerechtigkheit genennet werden, solches trumpft Osiander nicht an, sondern verwirffets strackhs und sagt, es sey eine erzwungene und gedrungene entschuldigung seiner widersacher, auss liebe von euch gesuecht umb friedes willen, aber der schrieft in allen wege gantz ungemess und zuwider, und wan ihr seine widersacher recht kennetet und frey, wie es euch umbs herz ist, die warheit bekhennen woltet, so würdet ihr seine, des Osiandri lere allein rechtsprechen; dagegen die lere seiner widersacher d. i. aller deren christlichen khirchen, so der Augspurgischen Confession verwandt sein, verdammen.

Weil wir dan wissen, das ihr bis daher sampt denen khirchen, welchen ihr mit dem Evangelio Christi gedient habt, in einerley Confession und bekhentnis unserer Christlichen lere und glaubens je und allewege einhellig und bestendig gewesen, auch mit allerley gefahr und beschwerung, so Ihr derhalben erlitten habt, bestanden und beharret seidt, zue dem, das ewre, Johan Brentii schrieften, so ihr bis daher, auch des nechst verschienen zwey und funfzigst

Jare, da Osiander seine schwermerey schon offentlich ausgelassen gehabt, durch den druckh habt ausgehen lassen, eben dieselben lehre nochmals unverruckht, rein und lauter bekhennen thuen, derwegen das je zu einem schweren und unausssprechlichen ergernis gereichen must, so entweder dieselbe ewre und ewerer bevolenen Christlichen khirchen rechte warhafftige Christliche lehre und bekhentnis durch das falsche rhuemen Osiandri bey guetherzigen fromen Christen, als ob sie mit des Osiandri Irtumen auch beschmeist und besudelt were, verdechtig gemacht, oder aber seine, des Osiandri sampt seines anhangs irrige, verfüerische, unchristliche lere durch ewern namen und zeugniss dergestalt beschonet und geschenckht werden solt, das frome, einfeltige, Christgleubige Herzen dadurch bewegt, von der bekhanten warheit des Evangelii sich abfueren und die schedliche verdampte unchristliche irtume des Osiandri verfueren lassen sollte: Demnach damit solcher grosser und vielfaltiger schade und unrath soviel möglich verhuetet und vorkhommen werdt, d. i. auf das dem heiligen Evangellio sein laufft nicht geschwecht, aufgehalten und verhindert, die verfuerischen irtum dagegen nicht gesterkht und gefodert, die verfuerten gewissen in irtumb nicht behalten und andere einfeltige dazue auch verfueret, die wol angerichteten khirchen unter einander in der lere zwispaltig und zerrutet und also durch sich selbst unter einander zue grundt zerstöret und wuest werden, da den freilich dem Teuffel und seinem Antichrist dem Bapst zue Rom khein grösser angenemer dienst immermehr geschöhn khönte, sondern das viell mehr die warheit des Evangelii aufs einfeltigest fein rein und lauter bekhandt und erhalten werden:

So bitten und vermahnen wir euch als Prueder und getrewe mithelffer am dienst des Evangelii unseres lieben Herrn und Heilandts Jhesu Christi, Ihr wellet hinden gesetzt allen menschlichen affect und ungeachter aller welt freundtschaft und gnade, auch feindschafft und ungnade ewre censuram und erkhentnis auss grundt der heiligen schrieft mit gewissen, hellen und klaren worten aussprechen und nicht, wie bissher geschehen, weise und wege suechen, wie ihr beider thail wort und reden durch gesuechte deutung verglimpfen und zuesamen reimen möget, das sie bey nebeneinander, als ob sie gleich Christlich und recht weren, beseyn mögen, welchs doch nicht miglich ist, sondern wie gesaget, mit freien, durren, hellen, klaren und gewissen worten herauss sagen, was ihr, beid in des Osiandri und unserer khirchen lere fuer Christlich und recht

oder widerumb fuer unchristlich und unrecht haltet. Dan es ist ir trawn hie khein bellum grammaticale oder Wordtzankh, wie ihr eh ohn zweifell aus christlicher wollmeinung gern verstehen und deuten woltet, sondern der streit ist von hochwichtigen grossen sachen und verstehet ihr ein theil den andern gnuegsam, das der wort missverstandt nicht die ursach dieses zanckhs ist, sondern weil Osiander eine besondere newe lehr ertichtet, die er aus der heiligen schrieft verbeisen solt, druemb suechet und gruebelt ehr in der schrieft und klaubeth wort herauss, die er meinet, das sie ihm dazue dienen solt, wans sichs leiden wolt; man fraget nicht, was Justitia Dei oder was Justificare heisse nach der Grammatica, das aber fraget man, wie ein armer sünder (der mit seinen sünden Gott erzürnet, die straff des ewigen todes und verdamniss verdienet hat und also unter des Teufels und der hellen gewalt gefangen ist, darunter er ewig sein und pleiben müsste) gerechtfertiget, d. i. wie er seiner sünden, aus gottes zorn der verdieneten straffe des ewigen todes und verdamnis, aus des Teufels und der hellen gwelt loss, fuer Gott gerecht versuenet, zue gnaden angenommen und selig werden möge.

Hie zue antworten wir nun sampt andern, so unserer khirchen Confession verwandt und zuegethan sein, der suender werde für Gott gerecht allein durch den glauben an Christum darum oder dadurch, das jhm Gott seine sünde, die er warhafftig an Ihm hat und sein ganzes Leben lang behalt, umb Christus willen nicht zuerechnet, sondere sie Ihm vergibt, dagegen aber, das er ihm zuerechnet den gehorsam oder die gerechtigkheit, damit Christus das gantze gesetz erfüllet hatt, ob woll der sunder solchen gehorsam und gerechtigkheit, die Gott im Gesetz von Ihm fordert, in seiner natur und krefften selbs nicht hat.

Und was wier hie von Christo reden, das reden wier von seiner ganzen person, wie er warhaftiger Gott und mensch ist, unzertrennet, also das die ganze person, die von Natur Gott und mensch ist, sich fuer unsere sünde geopferdt, den Vatter versuenet, die gerechtigkheit des gesezes fuer uns erfüllet, uns vom todte und verdamnis, auss des teufels und der hellen gewalt erlöset, zue gnaden gebracht und ewig selig gemacht habe.

Wier lehren und bekhenen auch, welche sünder durch den glauben der gestalt gerechtfertiget, versüenet, zue gnaden angenommen und Gottes khinder worden sein, das Gott denselben warhafftig seinen heiligen geist gebe, wie Rom. 8. und Gal. 3. S.

Paulus zeuget, Ja wir lehren und bekhennen, das auch Gott der Vatter sampt seinem eingebornen son, von denen der heilig geist aussgehet, in solchen gerechtfertigen Gotts khindern warhaftig mitwohnen, ob sie wol noch sunde an Ihen haben und Ihr ganze lebenlang behalten.

Dagegen aber verdammet Osiander diser unser khirchenn lere und leret, der sünder der werde also gerechtfertiget, wan Ihm Gott das Evangelium predigen lasse, so er den demselben glaube, also dan gehet Christus sampt dem vatter und heiligen geist durch den glauben in sein hertz und wohnet darinnen, giesse Ihm seine gettliche und wesentliche gerechtigkheit ein, die in bewege und treibe, das er mit der that warhaftig gerecht werde und thue was recht sey, und sey also Christus der gleubigen gerechtigkheit allein nach seiner göthlichen natur, damit er sie bewege, und nicht nach seiner menschlichen; ja seine menschheit gerechtfertiget werden, gleich wie wir durch den glauben von Ihr gerechtfertiget werden muessen.

Derhalben der ganze gehorsam Christi (der sich unter das gesetz gethan, die gerechtigkheit, so darinnen erfordert wierdt, fuer uns erfüllet und fuer unsere sünde, ubertrettung und ungerechtigkheit mit seinem blut und Tode bezalet und gnueg gethan, uns vergebung, versuenung und erlösung erworben hab) unsere Rechtfertigung nicht sein khönne.

Daraus dan Ihe klerlich erscheinet, das zwischen Osiandro und unsern khirchen gar khein bellum grammaticale oder wortgezankh, sondern ein hefftiges und grosswichtiges bellum reale, d. h. ein khampf und streit uber den allerzohesten und grossmechtigisten sachen sey, daran der göthlichen maiestat ehre und aller welt heil und seligkheit gelegen ist.

Derwegen ihr auch uns und andere, so sich dem Osiandro in solcher hochwichtigen, grossen und ernsten sachen opponiret haben, desgleichen auch das wier diese freundtliche erinnerung bey euch thuen, desto weniger verdenkhen, und Ihr beneben uns der warheit des Evangelii so viel deste getreulicher, ernster und emsiger verfechten helffen und euch also erkleren wollet, das Ihr nicht Sceptici. Neutralisten, Conturnisten oder auf ander weise Servi hominum, sondern viel mehr getrewe diener im Hause des Herrn Christi befunden und erkandt werdet.

Derselbe wolle uns und euch sampt allen andern seinen dienern in dem, das er uns vertrawet und bevolhen hat, ohne wandel zue

seiner herlichen zuekhunft erhalten, Amen. Datum Sonabends nach Erhardi den 14. Januarii Anno Domini MDLIII.

Nicol. Amsdorffius.
Erhardus Schnepfius.
Justus Menius, Ecclesiae Gothanae pastor.

Als wier diese schrieft beschlossen und den Boten ietz abfertigen wolt, ist unser einem aus Khönigsperg von einem ansehenlichen und Namhafften man under andern dieses zue geschriben worden, wie folget:

Caeterum nihil eo melius habet negotium religionis nostrae propter mortem Osiandri. Totus est enim in hoc Princeps, ut hoc novo dogmate Ecclesias nostras inficiat una cum Academia, quam miseram turbavit propter duos sectatores Osiandri, quos vult assumi ad lectiones publicas. Nemo est in culpa reus praeter Brentium, qui sua tergiversatione Cor Principis ita induravit, ut omnibus scripturis, omnibus iudiciis et censuris omnium reliquarum Ecclesiarum solum Brentium opponat. Habes hic verba eius ad Academiam, ex quibus vides, quid nobis Brentius noceat:

„Aus was geist Ihr aber den Achtbaren wirdigen und hochgelerten unsern lieben vatter und gevatern D. Andream Osiandrum, der in Gott numehr seliglich rhuet, daran alle frommen Christen billig nicht zweifeln, im Tode verdammet, seine lehre khezerisch urteilet und Ihnen viell unbillicher bezichtiget, werdet Ihr aus der lehre Christi das urteil finden, darbey wier es jziger zeit rugen lassen und uns halten darnach unser gelegenheit zue richten. Dan die Schrifften meiner, D. Brentius und anderer im zugeordnete wirtenbergischen Theologen Justificiren D. Osiandri, der ietzt mit Gott lebt, Confession und lehre fuer Christlich recht und woll geordneten Christlichen khirchen gemess.“ Et post pauca: „Nun hetten woll etliche vermeinet, sie wolten durch falsche bericht solch erkhentnis geendert haben, wie es aus etzlichen Drucken zue ersehen, dieweil aber gottes warheit allein bestehet, daran sich auch Gotsfürchtige Herzen allein halten, haben uns mehrer genante Christliche und fuertreffliche Theologen Ihr ander Judicium, darnach wier den Zwispalt möchten entweder ernstlich decidieren und entscheiden oder gutlich und freundtlich vergleichen, zuegestellt, indem sie in Hauptartikheln D. Osiandri gotseligen Confession volstendiglichen beyfal geleistet, datum Insterburg den 20. Novembris im 52. Jar.“

Ingenue dico, nihil admodum aut certe parum nobis Osiandrum,

sed solum nocuisse Brentium; ipse est vastator omnium Ecclesiarum Prutenicarum et scholae nostrae; omnes piorum voces et gemitus Brentium accusant, qui nobis Principem fascinavit.

Dieses, günstige liebe herrn, wie wier es mit betrübten Herzen und gemuet vernommen, also haben wirs auch ganz getrewer und freundtlicher wolmeinung nicht khonnen unvermeldet lassen, auff das ihr erkhennen möget, wie eweres namens antwortet und Schrieften missgebraucht, die wahrheit damit unterdruckht, die Irtume erhoben und gefordert und der heilige gaist in so vielen Christglaubigen herzen zum höchsten betruebet werde, damit Ihr solcher manigfaltigen Grossen und schweren ergerniss mit erklerung ewr christlichen meinung euch fuer Gott und allen Christlichen khirchen entladen und in den christlichen khirchen gotseligen frieden und einigkheit erhalten helffen möget, verhoffens, Ihr werdets von uns auch freundtlich vermerkhen und aufnemen. Datum ut supra in literis.

## CLXXXIX.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

15 Januarii 1553.

S. in Christo. Scripsit ad me Senatus Academiae Regiomontanae, ut meam sententiam de doctrina Osiandri simpliciter et κατηγορικῶς exponam. Sed quia petunt, ut hoc scriptum suum etiam ad collegas meos referam, non licuit mihi cum hoc tabellario respondere. Jussi igitur tabellarium ad vos redire. Interea temporis curabo, ut mei collegae de hac re certiores fiant et deliberent, quid sit respondendum. Quod si confectum fuerit, mittemus nostras literas ad vos Norimbergam, ut eas ibi tabellarius Regiomontanus accipiat, aut si brevi convaluerit (audio enim ipsum morbo nescio quo laborare) repetat ipse eas a nobis Tubingae. Quaeso igitur te, ut hoc tabellario apud vos decumbenti significetur. De tua autem erga me benevolentia multis argumentis prospecta nihil dubito et vicissim peto, ne te in hac caussa nostro nomine sic excrucies. Dabit deus nobis, ut spero, ἔκβασιν si non facillimam ac certe tolerabilem. Si expendisti, quae in scheda ad me missa continentur, miror, cur adhuc dubites, quod non plane edisseruerim quid sentiam; et cur libuerit nobis has rixas bellum grammaticale vocare; postea ostendemus, si ita etiam collegis meis visum fuerit. Ego enim nec privatim nec solus scripsi, at serio quae nostro nomine

ad Illustrissimum Principem Borussiae missa sunt. Bene ac foeliciter vale. Eningae die 15. Januarii anno LIIII.

Tuos quaeso diligentissime nostro nomine salutes.

Jo. Brentius.

## CXC.

## Brentius ad Academiam Regiomontanam.

29 Januarii 1553.

Responsio Reverendiss. et clariss. viris, Rectori et Senatui Academiae Regiomontanae in Prussia, dominis et amicis suis observandis.

S. D. Reverendi et clarissimi viri. Cum vestras literas, quae die 15. Januarii mihi redditae sunt, legerem, sicut videbantur mihi ex variis sententiis constare, ita ego quoque (fateor enim quod res est) varie afficiebar. Nam statim ab initio exordii, quo ego aliquam benevolentiae significationem ab eo coetu, qui et nomine et professione reverendus habetur, exspectabam, accusor tam immanis impietatis, ut non potuerim non toto animo cohorrescere. Scribitis enim vos expertos esse et intellexisse, me cum collegis meis non solum vacillare in confessione piae doctrinae de iustificatione hominis peccatoris, sed etiam probare pestilentissimum dogma Osiandri. Itaque me et a meis ipsius scriptis, quae antea edita sunt, et a consensu omnium Ecclesiarum adeoque a tota Analogia fidei, quam divinae literae tradunt, defecisse. Et cum tanta sit atrocitas huius accusationis, audent tamen vestrae litterae postulare, ut aequo animo feram, et reiiciunt culpam in aliorum iudicium. Hoc nimirum illud est, quod apud Salomonem exstat proverb. 26: Sicut noxius est, qui mittit sagittas et lanceas in mortem, ita vir, qui fraudulenter nocet amico suo, et cum deprehensus fuerit, dicit: ludens feci; et in psalmo 55: Mollius est os eius butiro et cor eius proelium, leniores sunt sermones eius oleo et tamen sunt gladii. Quare cum vestrae literae contineant tam pugnantia ac non tantum in me hominem iam annis gravem, in publico Ecclesiae ministerio annis pene triginta versatum, propter professionem piae doctrinae exilia passum et periculis mortis toties obiectum, sed etiam magna ex parte in principem vestrum tam illustrem et pium heroem contumeliosa, non possum in animum inducere, ut credam, illas literas uno omnium vestrum ore et unanimi consensu dictatas esse. Quae igitur institui deinceps his meis literis scribere, non vobiscum, quorum coetum

libenter veneror, sed cum illis, quorum impulsu illae vestrae literae scriptae sunt, transigam. Ac initio accusant me defectionis ab Ecclesia filii dei et desertionis purae doctrinae propheticae et apostolicae. Quid hoc crimine gravius? Quid horribilius? Quid enim hoc aliud esset, quam Christum ipsum unicum servatorem nostrum abnegare? Cum autem nemo soleat repente turpissimus fieri sed paulatim et successu temporis nequior reddi, unde quaeso cognoverunt me in tantam impietatem prolapsum? Num e scriptis antea a me editis? At testificantur ipsi, quod ea veram Ecclesiae doctrinam prae se ferant. Num e scriptis, quae meo et Collegarum meorum nomine ad illustrissimum principem Borussiae in causa Osiandri missa sunt? Sed affirmant ea quoque commodam interpretationem recipere. Exponant igitur, unde experti sint, unde intellexerint, me deseruisse piam verae Ecclesiae doctrinam. Videlicet alii secus interpretantur mea scripta et affirmant, me huic dogmati Osiandri de iustificatione peccatoris patrocinari. Quid ergo vestri illi expostulant mecum? Quid accusant defectionis a pura doctrina me ipsum? Cur non cum iis expostulant, qui mea secus quam ipsi interpretantur? Sed an idcirco vacillo et dubito de veritate piae doctrinae, quod adhuc dubito et sustineo assensum de ipsorum dogmate? Nihil certe minus. Ego enim divina clementia agnosco et amplector toto corde oracula Spiritus sancti, quae sunt scripta prophetica et apostolica; agnosco etiam et amplector constanti animo eam de iustificatione peccatoris doctrinam, quam ex his scriptis authore spiritu sancto et praeceptoribus DD. Luthero ac Philippo didici. Sed vacillo et dubito de illorum rixis et vociferationibus, utrumne illorum an Osiandri dogma sit delyrum, furiosum, fanaticum et sathanicum, et utrum propius ad scripta Prophetica et Apostolica et ad doctrinam praeceptorum nostrorum accedat. Vociferantur quidem illi, se sententiam sacrae scripturae, omnium piarum Ecclesiarum ac praeceptoris nostri D. Lutheri sequi ideoque dogma Osiandri damnare. Sed ex altera parte vociferatur etiam Osiander se idem sequi ideoque se illorum dogma damnare. Nec omnino nulla suae sententiae testimonia tam sacrae sopripturae quam Lutheri ac etiam Philippi nostri Osiander sibi habere videtur. Existimo, illis non ignota esse ea Lutheri scripta, quae videntur opinioni Osiandri favere. Et Philippus in suo scripto non simpliciter, quod ego sciam et intelligam, damnat opinionem Osiandri, sed desiderat clariorem explicationem et excusat doctrinam Ecclesiarum nostrarum. Alius quidam, qui cum Osiandro pugnandum suscepit, claris verbis approbat sententiam

Osiandri, ut mihi quidem videtur. Dicit enim: Non negatur, quia quandoquidem simus filii et heredes dei omniumque eius bonorum atque adeo etiam ipsius divinitatis participes, Simul eciam iustitia eius, sapientia eius, omnipotentia eius omnesque virtutes et opes eius sunt nostrae. Si haec sententia non est Osiandri, etsi Osiander pro hac non pugnat, fateor ingenue, quod nondum sim dogma eius et statum huius controversiae assecutus. Et tamen ille quisquis sit cum Osiandro belligeratur. Cum igitur videam utramque partem sua habere patrocinia, etiam eorum, quibuscum pugnant, opus est non praecipitantia et temeritate, sed collatione et cognitione. Quodsi non statim assequor partium subtilitatem et non propero ad alterius partis damnationem, tribuant hoc tarditati ingenii mei, tribuant hoc si non publicis legibus, at saltem consuetudini huius regionis, in qua nunc commoror. Alicubi enim in Hercynia sylva malefactore ad tribunal constituto solet initio causa pro more satis ac sufficienter ab utraque parte audiri. Cum autem pronuncianda est sententia, iudices non statim damnant malefactorem ad crucem, sed si malefactum notius est, quam ut vel negari vel excusari queat, pronunciant simpliciter reum malefecisse. Haec prima est sententia; deinde cum instet et urgeat accusator, ut iudices decernant, quo genere supplicii hoc malefactum sit puniendum, hic iterum reus locum habet ea dicendi, quae putat sibi profutura. Cum autem et hoc pronunciatum fuerit, ne tum quidem confestim abripitur reus ad crucem, sed instat accusator tertio, ut decernatur, quis hoc supplicium exequi debeat. Denique longus est iudicii processus, si forte aliquid incideret, quod vel ad cognitionem causae utile esset, vel reo aliquam levationem aut etiam liberationem afferret. Quod homines Sylvestres in causis prophanis et in periculis vitae quidem, sed corporalis faciunt, Ego in causa Ecclesiastica et in ea, quam isti coniunctam putant cum periculo aeternae salutis, tam iudicis quam partium, non facerem? Areopagitae iusserunt in ancipiti quadam causa accusatorem et reum centesimo anno adesse; utinam et vestri illi non sic properassent ad excommunicationem et damnationem, fortassis omnia nunc essent in Ecclesiis vestris tranquilliora.

Sed omnes piae Ecclesiae damnarunt dogma Osiandri? Ecquae amabo sunt illae Ecclesiae? Si qui sunt Ecclesiarum ministri tam ingeniosi, ut mox primo intuitu veritatem huius dissensionis cognoscant, faveo industriae eorum, sed non statim damnat pia Ecclesia, quod unus et alter eius minister damnant; fieri fortassis potest, ut alii studio partium sint affecti, alii non damnent quod reus vere

sentit, sed quod ipsis sentire videtur; Alii non tam exacte causam considerent, quam magnitudo eius postulat, sed contenti sint aliorum iudicio. Denique multae sunt causae, propter quas etiam valde pii et docti possunt falli. Temerarium igitur est iudicare, eum veram Ecclesiam et doctrinam eius deserere, qui non mox in illius aut istius ministri sententiam concedit, praesertim cum fieri possit, ut rixatores, de quibus minister ille fert sententiam, utrique recte sentiant, si recte explicetur. Fieri etiam potest, ut utrique errent. Sed de prima parte accusationis hactenus.

Venio ad alteram. Reprehendunt enim illi vestri eam rationem, quam de concilianda ista controversia instituimus. Belial, inquiunt, cum Christo nullo pacto reconciliari potest. Agnosco quidem sententiam Pauli. Sed si alteram partem invasit Belial, dolemus; nos certe initio meliora de utraque parte speravimus. Nunc autem videmus eos tantis et tam virulentis scommatis, sannis, calumniis, convitiis et maledictis inter se certare, in se invicem debacchari, ut etiamsi alioqui in dogmatis recte sentirent, videretur tamen Belialem non longe ab actione caussae abesse. Inire igitur rationem (quod nos instituimus), qua is Belial eiiceretur, ecquid erit pretii? Quod cum partium ipsarum studio non succedit, nos tamen officio nostro defuncti sumus, nec novum est hoc exemplum. Quot nostra memoria instituta sunt colloquia inter nostros et papistas, ad quae et praeceptores nostri suam operam contulerunt, si forte fieri posset, ut aliqua concordiae ratio iniretur. Non successit. Nostri ergo reprehendendi sunt? An non aequo animo passi sunt, ut etiam in re sacramentaria inter nostros et alios ratio concordiae, idque Witebergae h. e. in ipsa nostra huius temporis Zione quaereretur? Et illi vestri tam delicati ferre non possunt, ut nos pro nostra tenuitate quaedam, quae videbantur ad concordiam profutura, proponeremus, idque non nostro arbitrio, sed principum mandato et authoritate. Nam quod non simpliciter, plane et ut illi postulant cathegorice diximus: Osiander es Belial, Antagonistae eius sunt Cherubim et Seraphim, sed proposuimus quaedam capita, quae videbantur ad rem non inutilia, expostulent cum dictis sacrae scripturae, expostulent cum scriptis D. Lutheri et Philippi, ex quibus ea, quae sperabamus ab utraque parte concessa et confessa, mutuati sumus. Scimus divina clementia unam esse certam, constantem, veram et perpetuam sententiam coelestis doctrinae. Sed quaerimus hoc, quemadmodum antea commemoravi, quam recte, quam apte vel illorum vel Osiandri dogma cum hac una certa et coelesti doctrina ac veritate conveniat.

Itaque non habent illi quod conquerantur nec possunt nobis, nisi calumniari libet, ullas fucosas interpretationes obiicere. Si Osiander affirmat, quod proposuimus, bene habet. Non nos in ipsius sententiam sed ipse in nostram, id est in sacrae scripturae et praeceptorum nostrorum sententiam concessit et a furore suo fanatico resipuit. Si illi vestri negant quod proposuimus, non iam nobiscum tantum sed etiam cum scriptura et cum praeceptoribus nostris pugnant. Non est illis ignotum, quod Salomon dicit proverb. 26: Sicut qui vellicat canem auribus, sic qui transit impatiens et commiscetur rixae alterius.* Dedimus igitur operam, ne quid vel privatim vel publice scriberemus, quod hoc dissidium inflammaret. Cum autem principum authoritate nobis aliquid dicendum esset, maluimus rationem quaerere, qua animi sic satis exulcerati sanarentur potius quam exasperarentur. Erravimus sane in delectu, ac certe nemo bonus, qui modo non sit partium studio coecatus, reprehendet nostrum affectum. Obtulimus quod in nobis est pacem; si illi eam reiiciunt, reliquum est, ut pax nostra ad nos redeat. Nos certe hoc quidem tempore de his illorum rixis nec planiora aut magis cathegorica dicere nec plura addere possumus, quam quae in duobus illis scriptis, quae ad illustrissimum principem vestrum missa sunt, continentur. Ea si illos perturbant, sibi ipsis imputent, sibi ipsis acceptum ferant, quod causam suam contentionibus et calumniis ita involverint, ut non possit, quantum nobis est iudicii, cathegorice, sicut illi postulant, explicari. Quod ad D. Mörlinum scripsi, suum locum dandum esse sententiae Osiandri, hoc nimirum volui, ut Mörlinus sua ita tueretur, ut in Osiandro non damnaret, quod recte et pie intelligi posset, idque exemplo D. Philippi, de cuius sententia Mörlinum admonui et, nisi fallor, verba Philippi ex ipsius libello adscripsi. Nec habet hic tergiversatio illa locum, quod nunc non agatur de ea iustitia, qua post hanc vitam in coelesti regno fruemur. Nam si illi eam iustitiam concesserint futuram, certe ipsam etiam in hac vita nostram esse fide et iure hereditatis propter Christum confiteantur necesse est. Sed haec fortassis alias copiose. Postremo hoc profecto bellissimum est, quod illi vestri reiiciunt in nos omnem scandalorum et damnorum culpam, quae Ecclesiis et scholae vestrae ex his rixis imminere videantur, scilicet qui ostendunt rationem componendi dissidii, authores sunt malorum, qui vero dissidium praepostero zelo excitant et rixis, convitiis et calumniis alunt, innocentes sunt. Sic innocens ille fuit, qui ad Eliam dicebat 3 Reg. 18: Tu es ille, qui conturbat Israel. Ego cupio, et Ecclesias et scholas

summo quo possum studio et officio iuvare, sed ut in gratiam hominum sine certa cognitione et contra conscientiam damnem, quod probabile aut saltem excusabile videtur, ut simpliciter probem, quod damnabile et reprehensibile apparet, nullus opinor bonus a me vir exiget. Amicus, aiunt, sed usque ad aras. Nec Osiandrum nec quemquam alium tanti facio, ut vel ad venandum vel ad retinendum favorem eius sciens dicam bonum malum et malum bonum. Prohibeat deus, pater Domini nostri Jesu Christi, spiritu suo sancto, ne unquam eo vesaniae et furoris perveniam. Sed vestris illis, qui suo ipsorum iudicio haudquaquam falli possunt, omnino expendendum erit, quod saepe ac multum fieri soleat, ut quod bonum videtur re ipsa malum sit, et quod malum videtur bonum sit. Est via (inquit Salomon proverb. 16.), quae homini videtur recta et novissima eius ducunt ad mortem; et iterum cap. 12: Via stulti recta in oculis suis, qui autem sapiens est, audit consilia. Et haec quidem illis, etsi propter tam atrocem in me accusationem graviora meritis, quorum impulsu vestrae literae scriptae sunt, in praesentia respondere visum est. Vestri autem, reverendissimi et clarissimi viri, officii erit, non ut alienam praecipitantiam adiuvetis, sed ut moderata consilia sectemini. Non enim illis, sed his moribus conservantur Scholae et Ecclesiae. Existimo vestrum ordinem non ex uno tantum et altero Theologo, sed e Theologis, Jureconsultis, Medicis et aliarum bonarum artium ac linguarum professoribus constare. Non erit igitur vobis, quantum ego iudicare possum, fraudi, si cognitionem huius controversiae in alios reieceritis, et si quicquam arbitrium magis ad componendos hos motus quam iudicium ad damnandum alteram partem vobis sumpseritis. Non enim agitur hic de veritate et certitudine sacrae scripturae et eius doctrinae, quam illius scripturae testimoniis a reverendo et sanctae memoriae praeceptore nostro D. Luthero accepimus, hanc pii quique tenere et confiteri debent. Sed agitur de rixis et opinionibus hominum turbulentorum, quas rixas etiamsi nec intelligam nec assequar, non propter ea abnego Christum et desero Ecclesiam ac vere piam doctrinam. Alius enim alium statum huius contentionis verius quam disputationis fingit, et si ab eo, quem prius tuebatur, deturbatus fuerit, alium excogitat. Ita nullus est fingendorum statuum finis. Recte igitur fecerimus, si tantisper sustineamus nos et differamus sententiam, donec de statu inter partes sine Amphibologia convenerit. Ego, si mea officia vobis non ingrata fuerint, dabo operam, ut quantum pia moderatione et bona conscientia fieri potest, nihil in

me desideretur. Bene ac foeliciter valete. Tubingae die 29 Januarii 1553.

Joannes Brentius.

## CXCI.

## Brentius et alii ad Amsdorffium, Schnepfium, Justum Menium.

18 Februarii 1553.

Reverendissimis et charissimis D. D. Nicolao Amsdorffio, Erhardo Schnepffio et Justo Menio, Dominis.

In Christo Reverendissimi et observandissimi Viri ac fratres. Quas dedistis ad nos literas die 14. Januarii, accepimus Tubingae die 12. Februarii, et quia alii Collegae nostri, quibus vestrae literae inscriptae sunt, absunt hoc tempore a nobis in sua quisque Ecclesia, idcirco visum est vestrum tabellarium ad vos remittere. Quod si convenerimus et iudicaverimus respensionem esse necessariam, dabimus eam ad vos peculiari tabellario. Hoc voluimus in praesentia vobis communicare, cui libuit unum illud Psalmi adiicere: Si inimicus meus maledixisset mihi, sustinuissem utique, et si is, qui oderat me, super me magna locutus fuisset, abscondissem me forsitan ab eo; Tu vero homo Collega meus, dux meus et notus meus etc. Et illud Christi: Si male locutus sum, da testimonium de malo; Sin autem bene, quid me caedis? Bene et foeliciter valete. Tubingae die XIII Februarii anno MDLIII.

Joannes Brentius.
Jacobus Beurlein D.
Martinus Frechtus L.
Joannes Eiseman.
Caspar Greibirus, qui idem supra modum doleo, non tam Brentii nomine, viri huius innocentissimi, quem tantopere flagellatis de Ecclesia Christi optime meritum, quam et miror, qui id feceritis nondum causa perspecta et cognita, nisi hoc sit cognovisse, periodum unam et alteram ex alieno scripto detortam et depravatam egisse; sed dabit fortasse Deus, ut diligentius expenso rursum sitis ad astra sublevaturi, quem nunc ad inferos detruditis.

## CXCII.

### Brentius ad Morlinum.

c. initium anni 1553.

S. in Christo, Reverende et clarissime vir. Legimus ego et collegae mei Apologiam tuam et contulimus eam pro nostra tenuitate cum scriptis Osiandri, Sed profecto non sunt tenuia, quae desideramus. Optarim vos hanc tam perniciosam controversiam aut initio non movisse aut motam in Scholasticis tantum certaminibus tractasse et non in Ecclesiam vulgi sparsisse. Deinde si omnino hoc consilium, haec fortuna vos in hanc harenam publice pertraxit, Ecclesia magis probaret officium vestrum, si argumentis tantum et non tam virulentis conviciis, scommatis et diris condemnationibus inter vos certaretis. Praeterea rectius ni fallor faceres tu et collegae tui, si sententiam vestram ita defenderetis, ut et suum locum Osiandri sententiae relinqueretis. Tu certe in tua Apologia nullam pene facis mentionem aeternae illius iustitiae, qua perpetuo sumus in coelesti regno fruituri et quae necessario in nobis divina potentia per Christum in hoc seculo inchoari debet. Itaque videris tuam iustitiam sic tueri, ut prae ea alteram illam, cuius impetrandi gratia filius Dei mortuus est et resurrexit, aut damnes aut non requiras. Quanto prudentius, quanto moderatius D. Philippus noster tribuit in suo scripto sententiae Osiandri quae ei tribuenda videntur. Sic enim scribit D. Philippus, nam visum est etiam eius verba recitare: „Die Gerechtigkeit, die wir hoffen, ist nicht vergebung der sünden, sunder ist, dass gott alles in alles sein wirt.“ Nos hoc dicto D. Philippi admoniti et excitati instituimus iam secundo aliquam rationem conciliationis, quae opinor vobis proponetur, et precamur Deum patrem Domini nostri Jesu Christi, ut flectat spiritu sancto suo animos vestros ad pacem et tranquillitatem, quae nunc vobis per nos, non magna quidem autoritate praeditos, attamen ministros Christi offertur. Sin autem bellum malueritis et alius alium vicissim mordere et devorare perrexeritis, non est vobis ignotum, quid post haec verba Paulus inferat, imo minetur, imo vaticinetur. Quaeso igitur te per filium dei, ut sic in animum tuum inducas, te Ecclesiae Christi longe omnium maximum et gratissimum officium facere, si adversarii dicta candide interpreteris et Evangelion Christi tranquille doceas, quam Ecclesiam sic satis afflictam contentionibus ac rixis perturbes.

## CXCIII.

## Brenz an Herzog Albrecht.

16 April 1553.

Durchleuchtigster hochgeborner fürst. Die gnad Gottes und vatters unsers lieben herrn Jesu Christi samt meinem underthenigsten dienst und *gebett zuvor. Gnedigster fürst und herr. E. F. G. schreiben mit Irer f. g. eigner handt und hernach der selben Legaten D. Andream Aurifabrum meinen lieben herrn und guten freundt in seiner müntlichen und gantz ernstlichen fleissigen werbung, den gnedigsten beruff zu der Administracion der kyrchen in Samblandt, auch andere sach belangendt, hab Ich underthenigst entpfangen und vernommen. Wöllte auch, wo es die gelegenheit der bschwerlichen hændell, so sich hieaussen in der Religion abermals zutragen wöllen, erleiden hett mögen, vill lieber E. F. G. personlich gegenwürtig denn schrifftlich und abwesendt antwort geben. Nach dem aber Gott dem Vatter unsers lieben herrn Jesu Christi ein anderst gfællig, muss und soll Ich, wie Ich schuldig, gottes willen raum geben. Dann, So vill mein zukunfft zu E. F. G. in preussen betrifft, hatt mein gnediger fürst und herr, hertzog Christoff etc. mich gnediglich bericht, das abermals ein Reichstag und ein New Interim hieaussen vorhanden sein soll, da sich wie vorhin allerley unrichtigkeit zutragen möcht. Wiewoll nun mein person zu verhüetung eins unradts nicht sonderlich dienstlich sein kan, So soll Ich doch mich gegen dem hochgenanten meinem gnedigen fürsten und herrn nicht ungehorsam und undanckbar erzeigen. Hierauff sage Ich E. F. G. Ires gnedigsten willens gegen mir underthenigsten dank, guter zuversicht, nach dem E. F. G. der kyrchen einigkeit so hertzlich und Christlich begert, der Herr unser Gott werde sie und Ire kyrchen mit tauglichen leuten (sollt er sie auch auss den steinen erwecken) woll zu versehen wissen. E. F. G. aussschreiben belangendt verhoffe Ich, E. F. G. werde nun mehr unser Declaracion und Confessio von der Rechtfertigung des menschen entpfangen haben, Darauss E. F. G. gnediglich vernemen mag, wie meine Collegæ und Ich unsere vorige scripta erklæren. Und wiewoll derselben keins, Gott sey lob, als Impium und der heiligen göttlichen schrifft widerwertig mit grundt der warheit verworffen werden kan, So blecken doch vill die Zeen darwider und wöllen mich darob als ein abtrinnigen von der rechten Christlichen leer schelten. Das

muss und soll Ich Gott bevelhen, der wirdt es zu seiner zeit woll zu recht bringen. Demnach were mein underthenig gutbeduncken, E. F. G. wöllte so gnedig sein und die bemelte Confession allen sachen zu gut on das aussschreiben trucken und publicieren lassen. So verhoffte Ich, es sollte hiemit allen Calumniis et mendaciis malevolorum hominum gewehret werden. E. F. G. geschribne Confession hab Ich auch gelesen und dancke dem barmhertzigen Gott, das er fürstlichen personen so fleissig ernstlich gedancken in der rechten Christlichen religion eingibt. Was mich aber bedunckt darin zu erleutern, wurdt der gsant E. F. G. berichten. Dann, so man von der Gerechtigkeit reden will, damit in disem Zwispallt niemands zu Calumnieren ursach geben werde, soll underschidlich darvon geredt werden. Dann das wort (Gerechtigkeit) wurde uff zweyerley weiss, so vill hieher gehöret, gebraucht: Eine ist die Gerechtigkeit, die Gott selbs ist, die ander ist die Gerechtigkeit, die do heisst der Gehorsam Christi, wie meine Collegæ und Ich in dem ersten Scripto zu versteen geben haben. Dise gerechtigkeit, namlich der gehorsam Christi, soll in diser Disputacion weder verworffen noch verschwigen, Sonder ausstrucklich und mit allem fleiss bekant werden, dann sie ist das einig Meritum, von welches wegen uns die ewig gottlich Gerechtigkeit und Seligkeit als ein premium, oder, gegen uns zurechnen, gratuitum donum durch den glauben geschenckt wurdt; Das also die Gerechtigkeit, das ist der gehorsam Christi sey Meritum, Gott aber, der do ist die ewig gerechtigkeit; sey das premium. So ist auch nutz und nodt, das die form von der Rechtfertigung zu reden in der kyrchen und offenlichen Confessiones solcher gstallt gehallten werde, wie Sanct Paulus darvon geredt und geschriben hatt, wie E. F. G. in beygelegtem Zedell der Confession gnedigst zu sehen hatt. Diser und anderer Artikell halb wurdt E. F. G. von der selben gesanten ferner bericht vernemen mögen, Und bevilhe hiemit E. F. G. in den schutz des Allmechtigen barmhertzigen Gott und Vatters unsers lieben herrn Jesu Christi, der wölle E. F. G. durch seinen heiligen geist in rechter wahrer erkantnuss unsers einigen heilandts Jesu Christi in allen anfechtungen erhallten. Amen. E. F. G. wölle auch mich in gnedigstem bevelch haben. Datum zu Tubingen den 16. Aprilis Anno MDLIII.

E. F. G. underthenigster und gehorsamer

Johan Brentz.

## CXCIV.

## Brentius ad Bullingerum.

6 Junii 1553.

Clarissimo magna pietate et eruditione viro, D. Heinrychio Bullingero docenti Evangelium Christi Tiguri, Domino et amico suo in Christo observando.

Salus in Christo, Clarissime vir. Tuae literae fuerunt mihi multis nominibus gratae, quod et Reverendum D. Vergerium coram complectendum exhibuerint et a te, quem propter studium iuvandae Ecclesiae, quo te ardere monumenta ipsa tua testificantur, diligo, scriptae sint, et occasionem contrahendae notitiae cum genero tuo [Josia Simlero], iuvene docto dederint. Vidi autem D. Vergerium magna animi laetitia et alacritate. Cum enim maluerit in Domo Dei abiectus esse quam habitare in tabernaculis impiorum, et arbitratus sit maiores divitias probrum Christi quam Thesauros Aegyptiorum, ita eum intueor tanquam illustre pietatis exemplar divinitus nobis propositum. Quid autem posset Pontificiis, hostibus nostris vel peius optari vel perniciosius accidere, quam ut pergerent, tales semper viros, qualium tamen credo bene numerabilem inter ipsos copiam esse, e coetu suo extrudere, ut se nobiscum h. e. cum vera Ecclesia Christi coniungant? Non enim eiiciunt homines tantum, sed organa Filii Dei, imo Filium ipsum Dei. Itaque privant se ipsos omnibus divinis beneficiis et properant ad suum ipsorum interitum. Scis quod Dominus palam confiteatur quondam, se non posse quicquam supplicii Sodomitis inferre, donec Loth fines eorum egrederetur. Certe hoc quoque tempore patent hostes nostri praesenti internecioni, quod deserant eos optimi quique viri. Pergamus igitur adversus eos alacri animo pugnare. Et postquam accessione D. Vergerii ad nostram Ecclesiam aucti sumus viro magna doctrina et rerum prudentia et pietate ornato, agamus Deo gratias et hominem officiis nostris sic tractemus, ut reipsa sentiat, vere apud nos esse, quod profitemur, studium christianae caritatis. Quaeso autem te et Collegas tuos, ut nos et Ecclesias nostras Domino precibus commendetis. Quod officium nos vicissim vobis quoque praestamus. Bene ac feliciter vale. Tubingae, VI Junii 1553.

Joannes Brentius.

## CXCV.

### Brentius ad Hartmannum Beyerum.

4 Septembris 1553.

Insigni pietate et erudicione viro D. Hartmanno Beyer, docenti Evangelion Christi in ecclesia Francofordiana, domino et amico suo carissimo.

S. in Christo. Quod petis de edicione meorum scriptorum, quae αὐτοσχεδιαστὶ in chartas conieci, et diligenter mecum egit D. Caspar Berus insignis Jureconsultus, et ego cupio quoque modo possum ecclesiae prodesse. Sed etsi contigit mihi divina clemencia certa sedes, quantum quidem certitudinis nobis esse potest in hac varia et mutabili rerum condicione, tamen nondum licuit mihi mea ita componere, ut certo studio me traderem. Abfui iam aliquot hebdomades a domo in palatinatu Neoburgensi ad instaurandas eius regionis Ecclesias. Postquam domum redii, exceperunt me alia negocia. Sentio etiam his annis, quibus vagatus sum incertis sedibus, multum mihi vigoris ademptum. Quare nunc tam aetas quam exantlati labores exigunt, ut tibi et aliis lampada tradam. Legi tuum scriptum de sacrificio Missae adversus Sidonium non sine magna voluptate et hortor te, ut sic pergas ecclesiam iuvare. Parvum scriptum est, sed plura comprehendit quam multorum commentarii. Quod meum catechismum in Germanicam linguam traduxeris, etsi potuisses bonas horas melius collocare, tamen quia ita tibi et amicis visum fuerit, gaudeo te, hominem eruditum, interpretem eius scripti fuisse, et precor Dominum, ut labor tuus sit utilis Ecclesiae. Quaeso te, ut D. Adolphum a Glauburg diligentissime meo nomine salutes. Bene ac foeliciter vale. Studtgardiae die 4 Septemb. Anno 53.

Clarissimus vir doctor Caspar Berus etsi nunc abest a Studtgardia in negociis principis, tamen absens admonuit me per amicum, ut in literis meis adscribam tibi nomine eius salutem.

Jo. Brentius.

## CXCVI.

### Herzog Christoph an Herzogen in Preussen.

5 September 1553.

Unsern fruentlichen dienst etc. Wir haben E. L. drey schreiben, das eine uff den letsten Maii, die andern zwey uff den 5 Junii

Anno 53. aus königsberg gegeben sampt ettlichen getruckten eingebundenen büchlin, auch den geschribenen Actis und handlungen, so sich zwischen des hochgebornen fürsten herrn Johans fridrichen Hertzogen zu Sachsen und gebornem Churfürsten etc. unsers freuntlichen lieben gsanten und E. L. Theologis zugetragen, uff den 16 Julii obberurts Jars mit freuntlicher dankbarkeit empfangen. Und seindt in Sonderheit erfrewet, das E. L. mit unserer Theologen declaration und Confession woll zufriden ist. Dann wiewoll wir E. L. person niemals dahin verdacht, als wöllt sie etwas wider die clar aussdrückliche leer der heiligen schrifft und Augspurgischen Confession fürnemen, So seindt doch allerley schrifften und reden hin und her gangen, die uns vonwegen E. L. nicht wenig bekümmert haben. Danken derohalben dem Allmechtigen, das er durch sein Gottlich gnad E. L. mit dem verstandt der rechten reinen leer des heiligen Evangelions unsers lieben und einigen heilands Jesu Christi der massen begabt und erleuchtet, das wir verhoffen und bitten, er wölle die angefangen heilsame gabe in E. L. erhallten und zu Irer ewigen seligkeit volnstrecken.

So vill nun die zusamenkunfft Philippi Melanthons und Brencii belangt, dweill wir E. L. zu freuntlichem schwaegerlichem gfallen, auch zu erhaltung gmeins Christlichs fridens in der rechten warhafftigen gottlichen leer unserer Religion an uns mit hilff gottlicher gnad nichts erwinden zulassen gesinnet und begirig, lassen wir uns die bemellt der zweyen zusamenkunfft nicht missfallen des freuntlichen erbietens gegen E. L., da Philippus Melanthon verordnet und uns ein gelegen malstatt, auch gwisse zeit der zusamenkunfft ernent, Brencium daselbst hin abzufertigen, das sie beid sich einer Christlichen form vermög gottlicher heiliger schrifft de Justificatione vergleichen, yedoch das die selb von jnen verfasst, gestellt und verglichen form nicht weder schrifftlich noch in truck divulgiert und aussgebreitet, Sonder zuvor E. L. und uns, auch des Philippi herrn überantworttet werde, damit E. L. und wir was ferner daruff fürzunemen were, stattlich bedencken möchten, guter zuversicht, so die bemelten zween, Philippus und Brencius, sich einer Christlichen form, wie verhoffenlich, verglichen und von E. L. auch uns und unsern andern Theologen approbirt, das es hierin auss allerlei ursachen keiner ferner versamlung der Theologen bedürffen wurde.

Wir haben auch E. L. freuntlichem beger nach mit D. Jacoben Beurlin fleissig und ernstlich handlen lassen, das er E.

L. Vocation gehorsamlich annemen soll, und wiewoll er uns uff unser Universitet zu Tuebingen für andere nützlich und dienstlich, so haben doch wir in ansehung, das wir gern E. L. freuntlichen willen, auch unser gmüet zu erbawung der Christlichen kyrchen erzeigten, añ unserm gnedig erlaubnus nicht mangell erscheinen lassen. Aber wie uns der bemellt D. Jacob Beurlin bericht, und E. L. auss seinem eignen schreiben vernemen mag, So ist er on andere wichtige verhinderung mit leibs blödigkeit diser gstallt beladen, das er besorgen muss, er werde nicht allein die ferne reiss nicht volnbringen, Sonder auch, ob er schon dieselb mit gottes gnaden volnbracht, E. L. und der selben kyrchen nicht sonderlich und beharrlich dienstlich sein mögen. Yedoch hatt er sich E. L. und uns zu underthenigem gefallen gehorsamlich begeben, da es E. L. gelegenheit were, wölle er sich ausserthalb seines haussgesündts zu E. L. in preussen verfuegen und alda ein halb Jar E. L. underthenigen dienst in kyrchensachen seins vermögens erzeigen. Dweill aber villeicht E. L. gelegenheit nicht sein möcht, Doctor Jacobs dienst allein ein halb Jar zu gebrauchen, hatt er sich der Reiss nicht underfahen wöllen, er werde dann zuvor von E. L. Irs bedenckens widerum verstendiget.

Was aber E. L. vom newen Interim vermeldet, ist es nicht on, das uns vor diser zeit glaublich angelanget, es sey ein new Interim vorhanden, das werde uff dem künfftigen Reichstag den Stenden des Reichs fürgehallten. Nach dem aber der Reichstag noch nicht ins werk kommen, haben wir auch biss anher ferner nichts gwiss hiervon vernemen mögen. Das alles haben wir E. L. deren wir freuntlichen und angenemen dienst zu beweisen gantz geneigt, freuntlicher schwægerlicher meinung nicht verhallten wöllen, und bevelhen E. L. hiemit in den schutz und schirm des Allmechtigen.

## CXCVII.

## Brenz an Herzog Albrecht.

5 September 1553.

Durchleuchtigster hochgeborner fürst. Die gnad des allmechtigen Gottes und Vatters unsers lieben herrn Jesu Christi mit undertheniger erbietung meins alzeit gehorsamen dienst zuvor. Gnedigster herr. Ich hab die Acta, so zwischen des gebornen Churfürsten zu Sachsen gesanten und E. F. D. Theologen gehandellt und meinem gnedigen fursten und herrn hertzogen Christoff etc. zugeschickt,

begirig gelesen. Darauss Ich so vill vernommen, das eintweder die bemelten gsanten den puncten des haubtstrits noch nicht erlangt, oder Ich der sach gar unverstendig sey. Dann so vill ich hierin nach meiner einfeltigkeit iudicieren kan, bedenckt mich die sach an jr selbs richtig sein und mangele nur daran, das die leut, so lust zu haddern haben, vill unrichtigkeit on alle nodturfft erdencken. Das nun E. F. D. uff disen weg gnedigst bedacht, das Philippus und Ich zu frankfurt am Mein zusammenkommen und ein Christliche form de justificatione zu predigen stellen sollen, ist mir in underthenigkeit wollgefellig, und soll an mir E. F. D. zu underthenigstem gfallen und gmeinem friden der rechten Christlichen kyrchen zu gut durch gottes gnad nichts erwinden, tröstlicher hoffnung, Gott werde durch das bemellt mittell gnad zur rechten einigkeit verleyhen. Und nach dem E. F. D. zur fridlichen und Christlichen einigkeit gantz begirig, und aber die hessigen schrifften der selben verhinderlich, So ist an E. F. D. mein underthenigst bitt, Sie wölle bey den Iren gnedig fürsehung thun, das hiezwischen Philippi und mein zusamenkunfft nicht ferners, bevorab was parteisch und hessig sein möcht, im truck aussgebreitet werde, darmit nicht andere weiterung darauss erfolge. Was dan Doctor Jacob Beurlin belangt, ist es nicht on, das er von wegen seiner erudicion und erbars lebens in der Administracion der kyrchen meins erachtens gantz gepreuchlich. Aber ich hab der blöde seins leibs so gute kuntschafft, das ich besorge, er werde eintweder die Reiss nicht volnbringen mogen oder E. F. D. in der lenge nichts nutzlich sein.

Es ist mir neulicher zeit ein getruckts büchlin in die handt worden, darin Illiricus und Gallus die declaracion und Confession der massen glosieren, das Ich woll leiden möcht, sie hætten die arbeit gesparet und des bapyrs verschonet. Was sie auch in præfacione an E. F. D. underthan schreiben, ist mir zu lesen gantz bschwerlich gwesen. Der allmechtig barmhertzig Gott wölle E. F. D. in christlicher gedult und der selben underthon in rechtem fridlichem gehorsam gnediglich beschützen und erhallten. E. F. D. mich hiemit undertheniglich bevelhendt, Datum zu Studtgardt den 5 Septembris Anno MDLIII.

E. F. D. undertheniger und gehorsamer

Johan brentz.

## CXCVIII.

## Brentius ad Andream Aurifabrum.

**5 Septembris 1553.**

Clarissimo viro d. doctori Andreae Aurifabro Vratislaviensi, Medico, domino et amico suo observando.

S. in Christo. Binas tuas literas accepi, alteras e Torga Saxoniae, alteras e Regiomonte Borussiae. Et gaudeo, te beneficio dei incolumem ad tuos rediisse. Quod scribis de vocacione doctoris Jacobi Beurlini ad administrationem Pomezianae, non errasti quidem iudicio, quod commendaveris eum Illustrissimo principi nostro, sed profecto tanta est corporis imbecillitate, ut propterea vobis aut omnino inutilis aut non diu vobis esse posset. Nihil est omissum, quo ad suscipiendam hanc vocacionem excitaretur. Sed praecipua remora est corporis affectio, ut non eciam addam multitudinem liberorum adhuc pene infancium. Non detrectabo, ut cum d. Philippo colloquar et de formula docendae iustificationis conveniam, ac non dubito, quin hoc eciam meus princeps libenter sit concessurus. Aequum igitur et caussae consultum erit, ut interea temporis, dum convenerimus, caveatur ab edendis virulentis scriptis, quae magis ad exacerbandos quam pacificandos animos faciunt. De qua re libuit mihi te admonere, quia in alteris literis significes te effecturum, ut alii intelligant, quantum sit incommodi numerum sanctorum lacerare conviciis. Audio etiam alia scripta apud vos parari, quae nec ad constituendam nec ad tuendam tranquillitatem ecclesiae sint profutura. Quare precor te per Jesum Christum omnis pacis et concordiae autorem, ut quod in te est iuves ecclesiam moderatis consiliis et ignem sic satis inflammatum extinguas pocius quam novis fomentis nutrias. Illyricus et Gallus scripserunt commentarium in nostram declaracionem et Confessionem. Miror igitur, quae intemperies exagitet hos homines, quod tam ingeniosi sint in alienis scriptis. Et optarim, ut sua curarent ac nobis nostra incontaminata relinquerent. Gaudeo ex animo, quod Dominus dederit Illustrissimo principi vestro filium, hoc est non solum haeredem principatus politici, verum eciam propugnatorem piae doctrinae et nutritorem ecclesiae. Oro igitur deum patrem domini nostri Jesu Christi, ut parentem tantisper conservet incolumem, dum filius in agnitione coelestis doctrinae erudiatur. Bene ac foeliciter vale. E. Studtgardia die 5. Septemb. Anno MDLIII. Jo. Brentius.

Jacobus, D. Osiandri famulus, retinet adhuc secum literas, quas accepit, inviolatas, dum certum ad te nuncium habeat. Iam has mittimus ad Francofordiam, incerti, num ad vos perveniant, an nobis reddantur.

## CXCIX.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

**21 Decembris 1553.**

S. in Christo. Postquam a nobis recessisti, quaternas a te literas accepi una cum libellis et munusculis. Quod igitur ad munuscula, quae uxori et meis filiabus missa sunt, attinet, multiplicasti et magnificasti laetitiam. Loquor enim phrasi, cui assuetus sum. Et quia delectamur non tantum artificio, verum etiam benevolentia vestra, agimus vobis magnas gratias. Alteris literis adiecisti exemplum, quod existimas amicis Norimbergam a me scribendum. Non dissimulo, quod gravissima mihi sit tua in me propensa voluntas, sed profecto non video caussam, cur me illis tam sollicite excusem. Tu quidem nonnulla recenses in alia Schedula, quae amici in me desiderant, sed putasne nulla omnino esse, quae ego in ipsis desiderem? Non memini, quod in hoc Osiandrico negotio in ipsos peccaverim; ipsi potius in me nec mediocriter nec humaniter peccaverunt. Cur igitur ego apud ipsos culpam deprecarer. Vix possum ferre silentium, quo ego devoro quae in me et literis et vocibus spargunt, et ferrent scriptum paulo liberius? Sinam igitur ipsos frui sua prudentia et caussae suae iustitia, ego pro virili, quantum Dominus dederit, sequar meum officium et caetera, sicut tu scribis et facis, permittam Deo. Qui dedit mihi postremas tuas literas, D. Franciscus videtur mihi vir optimus, qui et ecclesiae et reipublicae cupiat consultum. Sed vereor, ne his temporibus meliora optare quam sperare liceat. Nos adhuc qualicunque pace et tranquillitate divina clementia fruimur. Quod si te vestra terra ferre non potuerit, scis quo te recipere commode possis. Vehementer me commovit, quod d. Franciscus de morte Reverendissimi et piissimi principis d. Georgii ab Anhalt commemoravit, etsi non dubito, quin, quae fuit pietas eius, nunc cum Christo filio Dei felicius vivat, quam unquam in his terris cogitavit. Bene vale. Studtgardiae die 21 Decembris anno 53. Jo. Brentius.

d. Crispus nunc abest, fortassis si adesset, scripsisset et ipse. Nam filia eius viso munusculo prae laetitia gestiit.

## CC.

## Vergerius ad Brentium.

**26 Februarii 1554.**

D. Brentio viro virtute clarissimo.

Clarissime Brenti. Audi novum negotium, quod ad gloriam Dei pertinet, neque enim in aliis me libenter impedio. Ante interimisticam calamitatem hebraicas literas docebat Argentinae D. Emanuel, vir valde doctus atque idem valde pius. Quum Bucerus piae memoriae in Angliam vocaretur, una vocatus fuit is Emanuel, qui Cantabrigae aliquandiu professus tandem propter turbationem regni vix evasit et Argentinam se recepit, ubi locum suum invenit occupatum. Itaque libenter huc veniret et communicaret donum sanctae illius linguae, in qua audio eum valde excellere, quin puto natum esse hebreum et affulxisse illi lumen gratiae, quod ex tenebris eum eripuit, unde maiore etiam favore dignus est, ut agnoscat se invenisse veracem Deum patrem nostrum pollicentem se non deserturum suos. Proposui rem D. Rectori, D. Frechto, D. Fuchsio et aliis quibusdam, quibus D. Doctor Kilianus et Doctor Ehemus valde bonum testimonium de ipso Emanuele, quem aliquando Argentinae noverunt, iam dederant. In summa, nemo est horum omnium, qui non videatur cupere eruditiorem virum (in hebrea inquam lingua), qui hic profiteretur, quam is sit qui nunc profitetur, et vident fore ut multi, qui alioquin negligunt, excitentur ad studium illud, si praeceptorem solide doctum habituri sint, praeterquam quod etiam docti ipsi theologi saepe poterunt illius opera uti. Sed aiunt se audiisse, illustrissimum D. Ducem dedisse locum illum ei, qui nunc obtinet, ad vitam; certe ita Scholae persuasum est, alioquin (ut audio) alium quaererent. Nunc, mi Brenti, illud ante omnia protestor, me amare bonum hunc virum, qui nunc hic hebraice docet, et putare dignum omni honore et commodo; sed si ita est, quod illustrissimus princeps illi consultum cupiat, habeat mansiones multas, in quibus eum collocet, ut interim locus sanctae linguae docendae exercitatiori et celebriori detur. Rem totam audiisti. D. Jesus spiret in cor tuum, ut facias beneplacitum eius. Si videtur, quaere istic, quo in statu res sit et quo animo illustriss. princeps. Certe plurimi ex academia Argentinae mihi Emanuelem illum maximopere commendant praesertim a pietate. Rari in ea lingua excellentes viri reperiuntur, et si quando apparent, non sunt deserendi.

D. Petrus Martir iterum Argentinae sacras literas profitetur.

D. Bullingerus mittit tibi dono librum quem videbis; scribit ad me, ut ornem munus verbis, at quid opus? Facessant caeremoniae inter fratres. Salutat te certe amanter et reverenter.

Dux florentinorum dedit filiam nuptui Nepoti papae alioquin ignobili, sed ob immensas divitias et impietatem nobili facto; perdat eum Dominus.

Obiit Tiranno Turcarum adhuc alius filius; affirmant verum fuisse de Mustapha primogenito interfecto parentis iussu.

Oppidum est in agro Senensi, cui nomen S. Florentii; hoc nunc Caesaris exercitus obsidet, at Gallus parat se ad liberationem. De Anglia adhuc spes; non est abbreviata manus Domini. Totam audio tumultuari et renuere extraneum regem et papistica sacra restituta. Vale et salve, honoratissime frater. Oro, iuva me tuis precibus apud D. Deum nostrum. Illi ego et hoc nomine gratias semper ago, quod me in perpetuis studiorum laboribus, quales toto cursu vitae meae non sustinui, pulchre sustentat. Utinam talis fructus proveniat, qui gloriam eius illustret. Tubingae, die 26. febr. 1554.

Vergerius.

## CCI.

## Joannes Marbachius ad Brentium.

22 Martii 1554.

S. in Domino, Reverende et Clarissime Vir. Legendas exhibui Tuas literas Dominis meis, qui in hac Republica principem locum obtinent. Hi sicut Tuae humanitati diligenter gratias agunt, quod opportune officii eos admonueris, ita etiam valde commendant Illustriss. Principis vestri in propaganda sincera ecclesiae doctrina studium ac diligentiam. Nihil autem iam inde ab initio illucescentis iterum Evangelii nostro magistratui magis curae fuit, quam ut abolitis papisticis superstitionibus et multiplici idolomania lux sanae doctrinae et laetitia sacramentorum Ecclesiis restituatur. Id quod tunc commodissime futurum esse existimavit, si pii et docti viri deputati ad hoc a christianis principibus tranquille et amice de controversis articulis nostrae religionis inter sese colloquantur, et cum huius rei causa aliquoties doctorum conventus habiti sint, iis libenter suos quoque theologos interesse voluit. Quare cum tuis literis monitus intelligat, pios aliquot principes in ea nunc esse consultatione

ut de componenda religionis controversia novae iterum deliberationes instituantur, paratissimus est, tam praeclarum et sanctum institutum suo etiam consilio et auxilio quam potest maxime promovere. Ac siquidem Principibus ingratum non erit, mittit ultro suos theologos et alios legatos ad eum conventum, quem ipsi indixerint. Sed ut Illustriss. Duci ac Principi Vestro de hac sua prompta voluntate certo constare possit, scribet ad ipsius Celsitudinem apud proprium tabellarium, et quae deinde Celsitudini eius agenda videbuntur, diligentissime exequetur. Interea vero Celsitudini ipsius Tu, ornatissime mi Domine Brenti, pro singulari Tua prudentia cum nostrum magistratum tum ecclesiam commendare non cessa. Bene et feliciter vale. Argent. 22. Mart. 1554.

## CCII.

## Brentius ad Joh. Marbachium.

15 Aprilis 1554.

S. D. Reverende et clarissime vir. Accepi superioribus diebus tuas literas, quibus mihi singularem Tuorum civium voluntatem, quae antea nobis satis cognita et perspecta fuit, erga vere piam doctrinam significas. Quod donum coeleste precor ex animo, ut Deus spiritu sancto suo confirmet et conservet. Etsi autem fieri potest, ut in comitiis Augustanis de religione nihil tractandum suscipiant, tamen visum est non solum Illustriss. meo Principi D. Christophoro, verum etiam D. Augusto Electori Saxoniae et D. Landgrafio Hassiae et aliis nonnullis piis Principibus conventum legatorum suorum tam politicorum quam ecclesiasticorum in Naumburg Misniae instituere, ut conferant inter se de conservanda Confessione Augustana, ne quis peregrinam nobis doctrinam obtrudat. Iussus igitur sum Tuam humanitatem his literis certiorem reddere, quod praefatus conventus constitutus sit ad Naumburg die 26. Aprilis, videlicet die Jovis post Cantate, ut referas ad eos urbis Vestrae senatores, penes quos est harum rerum administratio et curatio, si forte et ipsis libeat suos legatos ad Naumburgum mittere, et quod in rem ecclesiarum pertinere videtur, consiliis suis conferre. Quod igitur Tui cives faciendum statuerint, precor, ut sit tam Ecclesiae quam Reipublicae salutare. Nolo autem te celare, quod legati mei Principis suscepturi sint profectionem ad Naumburg die 18. Aprilis. Bene ac feliciter vale. Studtgardiae die 15. Aprilis Ao. 1554.

Jo. Brentius.

## CCIII.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

17 Aprilis 1554.

S. in Christo. Potes mi Joachime facile ipse coniicere, quod etsi tuum officium mihi gratum est, tamen quae ad me dederis, non admodum gaudenti et alacri animo legerim. In altero scripto audit Philippus pseudopropheta, ego et mei collegae damnamur in altero scripto impietatis. Nam quam sententiam vester disputator nobis affingit, vere impia est. Cum igitur traducit nos per orbem, quasi haec nostra esset sententia, quam ipse putavit, an non hoc est impietatis accusare? Et his moribus existimatis vos concordiam doctrinae et ecclesiarum struere posse? Nosti opinor fabulam, quae hactenus etiam in tonstrinis iactata est de fratre Rauschio. Hoc enim nomen Satan sibi ipse imponebat et conferebat se ad contubernium coniunctissimorum amicorum, ut dissidium inter ipsos faceret. Quod consilium ita ei suis actibus, calumniis, mendaciis successit, ut amici mutuis se caedibus tandem conficerent. Ego puto talibus Rauschiis orbem christianum nunc plenum esse et inter hos excellere eum, qui de Philippo scriptum illud, quod ad me misisti, nomine Funccii sparsit. Nam aut idem ille aut alius huic non dissimilis tale quiddam meo nomine de Osiandro in Borussia scripsit. Qua coniectura ego moveor, ut credam, alium quendam nomine Funccii illa de Philippo vulgasse. Commemoravit enim mihi legatus Borussiacus, quod sparsum sit scriptum in Borussia meo nomine, in quo scripto iubeam chronologiam Funccii emendare in eo loco, quo Osiandrum laudavit. Ibi meo nomine non aliter fere traducuntur Funccius et Osiander, quam in altero scripto Philippus. Existimo igitur, quod idem nebulo utrunque scriptum alienis nominibus divulgaverit, quo ubique excitet lites et rixas. Dixit et hoc legatus Borussiacus, se de scripto Funccii in Borussia nihil unquam audivisse nec principem esse eius rei conscium. Quare cum sciam mihi ne per somnia quidem venisse in mentem talis scripti, quale meo nomine confinxit diabolus ille, non possum in animum inducere, ut credam, illud alterum scriptum de Philippo a Funccio esse vulgatum. Ego certe dedi operam de tuo consilio, ut in Borussia non ederentur acerba scripta, et significavit mihi princeps literis sua manu scriptis, se id diligenter curasse apud suos. Sed video vestros iam non solum

in Borussiacos, verum etiam in me et meos collegas calumniis, mendaciis et aliis id genus artibus crudeliter saevire. Nam praeter vestrum lipsensem disputatorem Steltzius scribit ad amicos suos, me in catechismo docere nescio quae horrenda et impia de baptismo, descensu Christi ad inferos, de clavibus; Et optat, ut catechismus meus e medio tollatur. Interea vocat me Idolum. Talibus epithetis ornant me vestri. Etsi autem non admodum requiro, quid Stoltzius homo mihi ignotus de me iudicet, tamen non puto hanc esse congruentem rationem, qua concordia ecclesiarum conservetur. Sed fruantur isti sua sapientia et eruditione. Te rogo, ut contemptis et abiectis matailogorum istorum rixis veterem tuam erga me benevolentiam serves. Ego vicissim colam nostram amicitiam quibus possum officiis. Cogito nunc meae familiae domum et agellum in finibus herciniae sylvae emere. Quod si pergant illi rixatores et turbatores insanire, ita me in eam domum concludam, ut nemo sciat me amplius in terris vitam agere. Quid enim aliud faciam? Sed libuit in re seria iocari. Vale una cum tuis. Studtgardiae die 17. Aprilis anno 54.

Jo. Brentius.

## CCIV.

## Brenz an Herzog Albrecht.

12 Mai 1554.

Durchleuchtigster Hochgeborner fürst. Die gnad des Almechtigen durch seinen lieben Son unsern HERRN Jesum Christum mit underthenigster erbietung meins alzeit willigen und gehorsamen dienst zuvor. Gnedigster Herr. Von E. F. D. diener Timotheo hab Ich neben E. F. D. gnedigst eigner handt schreiben die überempsigen Acta zwischen E. f. d. Theologen und der Sachsischen gsanten predigern, Auch die Collacion zwischen E. F. D. und herrn Doctore Joanne Aurifabro, E. f. d. Confession belangendt, underthenigst entpfangen.

Und anfangs, da ich in meiner vorigen schrifft an E. F. D. vermeldet, das mir die Acta der Theologen allerley gedencken bringen, hab Ichs gar nicht dahin gemeinet, als ob E. f. d. von mir einiches nachteiliges Irthums in der Christlichen leer auss den Actis verdacht worden were. Dann wiewohl mein als eins geringen Judicium E. f. d. kein schaden bringen kan, yedoch judicier Ich von E. f. d. nicht nach anderer schreiben oder Reden, sonder nach E. F. D.

eigen bekantnuss, die Ich gott sey lob der massen biss anher gefunden hab und noch, das Ich darmit für mich woll zufrieden bin, verhoffe auch, es solle zu vörderst Gott unserm einigen ewigen himmelischen und barmhertzigen vatter wollgefallen, dem Ich auch von E. f. d. wegen gehorsamen danck sage. Sonder Ich hab im lesen der Acten allerley gedancken gehabt voñ der Sæchsischen gsanten wegen,* das Ich verhofft, sie sollten sich etwas fridlicher und schidlicher gehallten haben, aber Ich das widerspill befunden etc. Es hatt zwar Menius sampt ettlichen andern gern auch mit meinen Collegis und mir ein hadder angefangen und uns zweymall geschriben, aber wir haben Im nie raum darzu geben wöllen. So seindt sonst andere mehr in Sachsen und Meissen, die mit disputieren und anderen schreiben daruff arbeiten, das sie mich in ein zanck bringen, und ist jn eben wie den mutwilligen gassenlauffer, so fridlichen burgern für Ire bhausung lauffen und sie herauss fordern, ein schlacht mit jnen zu liffern. So hatt E. f. d. diener Timotheus mir ein zettell überantwort, darin furgegeben, Ich habe Chronologiam Funccii von Osiandro zu corrigirn geschriben etc., das mir doch mein leben lang nie in Sin kommen, und wo es mir getraumet, wöllt Ich mich darfür gesegnet haben. Dann Ich vill besser und freuntlicher beid von D. Osiandro selig und von D. Funccio hallte, verhoffe auch, es soll meniglich, der mein art zu schreiben kenne und die bemellt schrifft lisset, selbs iudicieren mögen, das es meinem namen fælschlich ufftrochen werde. Dweill dann dise leut mit so bösen gifftigen stücken und tücken umbgehn und ein Calumnien über die andern erdencken, verhoffe Ich, der allmechtig barmhertzig gott werde bald ein mittell zuschicken, quo obstruatur os loquencium iniqua et humilientur calumniatores. Hierzwischen hab Ich ein sonderlich Exemplum pacienciae an E. f. d. dero eben als wenig als mein geschont wurdt, So doch, wo Jhene lust zum Christlichen friden hetten, ursach gnug vorhanden weren.

Die Acta zwischen E. f. d. und doctore Joanne Aurifabro belangendt, gefællt mir woll, das doctor Joannes gern wöllt, wo immer müglich, scandala et calumnias verhüeten. Wiewoll nun die widersæcher E. F. D. billich verschonen und bey jren worten bleiben lassen sollten, so die selben Christlicher meinung erklæret wurden, yedoch verhoffe Ich, E. F. D. solle von wegen Christlicher einigkeit unbeschwert sein, die argwönigen wörter der gstallt in der Confession zuerklæren, das fridliebendt und gotsforchtig leut daran benügig seyen, dann den zenkischen und hadermetzen kan niemands gnug

thun; die muss man auch Irs pfads ziehen lassen. Mich bedünckt, Ich sehe woll, waran es den widersæcher mangellt. Sie seindt mit jrem Judicieren und Condemnieren zu bald und zu behendt geloffen, Et prius responderunt quam audierunt, quod Salomon dicit esse stultum ac confusione dignum; und ehe sie Confessionem Osiandri recht gelesen und bewægen, ist jr hertz albereit calumniis et depravacionibus dictorum et factorum Osiandri von andern verpittert und eingenommen worden. Nun ist es nicht on, Osiander, wie E. f. d. ettlich mall angezeigt worden, füeret bey weilen frembde Interpretaciones locorum scripturae, und sonderlich der wörter Justicia dei et Justificari bey Paulo. So hatt er auch ettliche ungewonliche phrases, der die andere nicht gewonet seindt. Ich hab In aber meins geringen Verstands darin noch keiner verdamlichen ketzerey beschuldigen könden. Dweill dann die andere mit jrem Judicio zu bald geloffen, wöllen sie nicht unrecht haben, und darmit sie sich beschönen, erdencken sie allerley greulich Irrthumb auss den worten Osiandri und machen der massen so bschwerlich Consequencias, das man sich billich darab entsetzen sollt, und hett mich ehe des himmels fals versehen, ehe Ich gedacht, das under so guten Christlichen freunden ein sollich bitter hertz gegeneinander entstanden were. Dweill dann E. f. d. offenlich spüret, das man uff der ander seiten so hefftig erzürnet und erbittert ist, So bitt Ich E. f. d. unterthenigst und von der lieben kyrchen wegen, von derohalben der Son gottes sich seiner Maiestet ein zeitlang geeussert und sich in alle schmach uff erden begeben, E. f. d. wölle an Ir nichts erwinden lassen, Sonder wo in E. f. d. Confession den worten zum friden zu helffen were, sie wölle daselb gnedigst gestatten. Ich bin on zweiffel. So bald doctor Jacob beurlin sampt seinen mitgesellen durch hilff gottes bey E. f. d. in preussen ankompt, das E. f. d. Confession dem herrn D. Joanni Aurifabro, auch dem eegenanten D. Beurlin und andern E. f. d. gefælligen Theologen undergeben werde, darin, was verdæchtig oder manifeste ad calumniam gezogen werden möcht, zu erklæren und jre ursach E. f. d. anzuzeigen. Ich verhoffe ye, der Allmechtig werde sein gnad hierzu verleyhen, das E. f. d. und Ire kyrchen auss der unruwe kommen. Was dann Ich ferner hierzu helffen kan, soll an mir, so vill mir durch gottes gnad ymmer müglich, nichts erwinden.

Das E. f. d. Ire Confession allein Philippo zugeschickt, lass Ich mir undertheniglich gefallen. Ist war, wie E. F. D. schreibt, das die Confession doch wurde den Theologis zugestellt worden sein.

so sie allein den fursten were zugeschickt worden. Ich hab aber sorg, Philippus möcht etwas erzürnet worden sein auss dem scripto, so im namen Funccii wider Philippum aussgebreitet wurdt, wie E. f. d. von Irem diener Timotheo berichtet wurdt, und möcht woll leiden, dasselb scriptum were verbliben, yedoch gedencke Ich, es sey Funccio darmit gangen, wie mir mit dem, so mir fælschlich zugeleget wurdt.

Ein wunder ists, das ettlich Theologi haben in Canone Missae papisticae und im Interim moderaciones et commodas Interpretationes finden könden, und könden doch dasselb nicht auch in E. f. d. worten, auch in meiner collegen und mein schrifften finden. Aber es will in der kyrchen Christi, da doch nichts dann liebe sein sollt, auch anfahen zu gehen, wie es sonst in der wellt zugeht, nemlich was einem ein todtsünd, das ist dem andern ein tægliche Sündt, ja auch zu zeiten ein guthatt. Es were auch meins underthenigen bedenckens nutzlich, das die Theologi die ungereimpten Consequencias, so die widersæcher in disem handell machen, zusamen auss derselben büchlin gesamlett hetten und in einer schrifft E. F. D. offenlich kuntschafft geben, das sie sollich ungereumpt Opiniones bey E. F. D. gar nicht, sonder vill mehr das widerspill befunden. Das möcht neben der Confession e. f. d. zu sonderlichem glimpff gedeyen.

Das D. heerbrandt zu E. f. d. nicht auch mit Doctor beurlin zugeschickt wurdt, hatt nicht mögen erhebt werden. Wiewoll Ich aber Doctor Rüperts, so mit Doctor beurlin kompt, vorhin kein kuntschafft gehabt, so hatt jn doch doctor beurlin mir der massen commendirt, das Ich verhoffe, er werde E. f. d. nutzlich zu brauchen sein. Der allmechtig barmhertzig Gott wölle von wegen seins lieben Sons unsers einigen heilands E. f. d. in rechtem Christlichem verstand und glauben göttlichs worts und in langwiriger gsuntheit der kyrchen zu gutem gnediglich erhallten. E. f. d. mich hiemit underthenigst bevelhendt, Datum zu Studtgardt den 12. Maii Anno 1554.

E. F. D. underthenigster und gehorsamer

Johannes Brentius.

# CCV.

## Brentius ad Andream Aurifabrum.

**12 Maii 1554.**

Clarissimo Medico, Domino, Domino Doctori Andreae Aurifabro, Consiliario illustriss. Principis Borussiae, Domino et amico suo in Christo observando.

S. in Christo. Quod felix faustumque sit, redit ad vos vester Timotheus et ducit secum comitem Doctorem Jacobum Beurlinum, non ut hic perpetuo apud vos haereat, sed ut aliquandiu vobiscum commoretur et iuvet vos opera sua in constituenda Ecclesiae tranquillitate. Adiunxissemus ei libenter Doctorem Herbrandum, sed impetrari non potuit. Et tamen ut probaremus vobis quoquo modo possumus nostram voluntatem, visum est doctorem Rupertum Dürr Beurlino adiungere, qui etsi ante mihi non fuit notus, tamen a Beurlino, cuius convictor fuit, ita nobis commendatus est, ut speremus eum non minori usui vobis futurum, quam si Doctorem Herbrandum misissemus. Scripsi meam sententiam de articulis, quos ad me dedisti, et spero me paucis controversiam istam ita explicuisse, praesertim in tertia propositione, ut qui statum eius non videt, nihil videre videatur. Tota enim controversiae huius explicatio pendet ex evolutione amphibologiae huius nominis (Justicia) et huius verbi (Justificare), quae si hactenus non fuissent involuta calumniis, mendaciis, dissimulationibus et depravationibus, tranquillior esset Ecclesia. Legi acta illustrissimi principis cum Domino Doctore fratre tuo et laudo fratris tui moderationem ac hortor, ut in hoc instituto pergat, qua in re habebit fidelem adiutorem Beurlinum. Non dubito, quin vos ipsi cogitetis de optima ratione, qua hoc dissidium vel componatur vel mitigetur. Non tamen potui committere, quin et meam sententiam dicam. Videtur ergo mihi optimum factu, ut Confessio illustriss. Principis tradatur tuo fratri et Doctori Beurlino ac reliquis nonnullis Theologis apud vos diligenter expendenda et in locis vel obscuris vel ambiguis illustranda, ut calumniis, quantum fieri possit, obviam eatur. Deinde et hi Theologi colligant ex scriptis adversariorum absurdas consequentias s. calumnias, quas hactenus ex doctrina Borussiaca (ita enim consultius videtur esse loqui quam Osiandrica) texuerunt et orbi obtruserunt. Ac eas vel explicent vel paucis refutent. Quae si collecta fuerint, Theologi testimonium ferant publico scripto confessioni

addendo, quod cum genus docendi in Borussia diligentissime expendissent, non potuerint aliter cognoscere, nec illustriss. Principem aliter sentire, nec alios aliter docere, quam Confessio ista contineat, nec ullam fidem adhibendam esse tot calumniis et depravationibus, quae hactenus ab aliis sparsae fuerunt. Hac ratione spero futurum, ut et vos liberemini multis suspicionibus et Ecclesiae tam vestrae quam exterae tranquilliores reddantur. Quod si vero quispiam alius contendere pergat, fruatur suo ingenio,' Ecclesia Dei non habet hanc consuetudinem. Percurri etiam reliqua Acta cum Legatis Saxonicis; in his Actis videtur mihi, quod Funccius adhuc urgeat, Justitiam Dei apud Paul. Rom. I. significare Deum ipsum et Justificari Ro. 3. significare ex impio reipsa iustum fieri. Quod certe mea quidem sententia consistere non potest. Et haec aliena interpretatio a sententia Pauli involvit et obscurat universum negotium. Quare Funccius ita tueatur dogma de Justitia Dei essentiali, ut aliena dicta non eo detorqueat, sed propria ad confirmationem eius seligat. Reliqua Dominus Beurlinus copiosius.

Quod duas filias non dico amiseris, sed ad Dominum praemiseris, etsi parenti durum videtur, tamen non dubito, quin quae tua est pietas, subiicias tuam voluntatem divinae voluntati. Annullum literis tuis inclusum, quem illustriss. Princeps uxori meae dono misit, accepi. Quaeso igitur te, ut Celsitudini eius nostro nomine maximas gratias agas. Nos quod vicissim rependamus, nihil habemus praeter vota nostra coram Deo Patre Domini nostri Jesu Christi, quae et pro incolumitate et salute illustrissimi Principis diligenter persolvemus. Bene et feliciter vale. Studgardiae die 12. Maji Anno 1554.

Joannes Brentius.

Obsecro d. doctorem, tuum fratrem meo nomine diligenter salutes et me precibus eius commendes.

## CCVI.

## Brentius ad Andream Aurifabrum.

25 Junii 1554.

S. in Christo. Spero Synodum Mörlini aut non processuram aut non futuram fraudi Illustrissimo principi. Si Elector Saxonicus non fuerit excitatus literis Illustrissimi principis, quarum exemplum legi, ut cogitet de impedienda tam illegitima Synodo, non video qua alia ratione temeritati Mörlini hoc tempore obviari queat. Ego etiamsi aliquid conatus fuero scriptis, tamen apud Saxonicos illos

et Turingicos Theologos nihil effecero. Conspuor, conculcor, laceror ab illis, perinde ac si essem catharma. Intelligo eos omnem suum impetum, imo furorem in me versuros. Video eos e meis scriptis sublegere quaecunque aliquo saltem modo ad calumniandum apta videantur. Judicet igitur inter me et illos Dominus. Si enim non quaesivi tranquillitatem ecclesiae, decidam merito ab inimicis meis vanis; persequatur inimicus animam meam et comprehendat et conculcet in terra vitam meam. Sed quo delabor? De Mörliniana Synodo volebam dicere. Quae si etiam instituatur, tamen non colliget nisi absurda quaedam, quae fortassis Osiandro nunquam in mentem venerant, multo minus Illustrissimo principi aut nobis. Quare si proierint anathemata, fulgur erit ex pelvi. Dedi autem consilium in prioribus literis, ut primum omnium Confessio Illustrissimi principis per vos explicetur et illustretur, deinde ut quas absurditates et impietates vobis impingunt, in unum fascem, quantum fieri potest, a vobis colligantur et paucissimis aut exponantur aut refutentur. Ad quam rem spero vobis non inutile futurum scriptum meum, quo ad vestras propositiones respondi. Nec dubito, quin, si orbi patefiat hoc modo impostura adversariorum, tranquillior futura sit ecclesia et pii quique de hac caussa rectius sint iudicaturi. Sentio igitur vobis in hoc instituto, de quo multis cum doctore Beurlino iam abituro contuli, pergendum et Mörlinianam Synodum contemnendam magis quam requirendam. Legati mei principis non convenerunt ad conventum Naumburgum, attulerunt tamen ad nos Recessum illorum Theologorum, qui ibi fuerunt congregati. Nam in itinere acceperunt eum a Legato Argentoratensi. Ibi nova absurda in Osiandrum congeruntur. Quod si haec caussa diu controvertetur, video futurum, ut Osiander tot haeresibus obnoxius fiat, quot unquam literas et syllabas scripsit. Sed ut saepe monui, non disputemus nunc ista. Tueatur Illustrissimus princeps suam fidem et defendat se a calumniis malevolorum. Reliqua Domino curae erunt. Bene ac foeliciter vale. Studtgardiae 25 Junii Anno 54. Jo. Brentius.

## CCVII.

### Hartmannus Beyer ad Brentium.

27 Julii 1554.

Quantus furor et quanta pertinacia sit Episcoporum Papisticorum, Reverende pater, unicum hoc factum Herbipolensis Episcopi

satis ostendit, qui superioribus diebus D. Joannem Frisium Abbatem Newenstadiensem, qui has tibi offert literas, propterea quod abusus quosdam papisticos abrogare in ecclesia sua instituisset et articulos quosdam summam vere papisticae doctrinae comprehendentes reprobare quam approbare maluisset, ut Haereticum damnavit et omnibus suis titulis et bonis spoliavit, et nisi a pio quodam homine praemonitus fuisset abbas et fuga sibi consuluisset, ad perpetuum carcerem eum damnasset Episcopus aut certe clam veneno tolli curasset. Miserunt eum ad me cum literis secretarii Lovensis Comites D. Philipp a Rineck, D. Georgius ab Erpach et D. Michael a Wörtheim, ac rogarunt, ut eum Reverendae tuae Humanitati commendarem et peterem, ut eius causam apud Illustrissimum principem D. Christophorum Wirtenbergensem ducem etc. promovere velis. Quam piam et iustam habeat causam et quid a Tua Rev. H. petat, partim ex ipso Abbate partim ex fasciculo literarum quem habet facile intelliges. Rogo igitur, Reverende vir, ut propter Christum huic Abbati tuo salutari consilio succurras. Experieris eum esse hominem et pium et gratum. Christus R. T. H. Ecclesiae suae diutius conservet incolumen. Optime vale, Reverende vir, et meae rusticitati da veniam. 27 Julii 1554.

T. Hart. Beyer.

## CCVIII.

## Brentii Consilium in causa Censurae Ecclesiasticae ad Lyseri epistolam.

c. 10 Septembris 1554.

Illustrissime Princeps, Domine Clementissime. Legi scriptum Pastoris Ecclesiae Nurtingensis de instauranda excommunicatione. Ac laudo quidem pium affectum huius pastoris, quo cupit Ecclesiae non tantum puritate doctrinae verum etiam severitate disciplinae consultum. Sed miror, quod nondum aut cognoverit, quasi esset hospes et peregrinus in hac Vestrae Celsitudinis regione, aut expenderit, quae sit Ordinatio Superattendenciae in Ecclesiis Vestrae Celsitudinis. Negari enim non potest, quin Christus apud Matthaeum cap. 18. instituerit in Ecclesia excommunicationem exercendam. Sed quia in Ecclesia omnia debent fieri decenter secundum ordinem et ad aedificationem, administratio et executio huius excommunicationis non est permittenda quibusvis aut quovis modo, ac ne in Veteri quidem Ecclesia instituta fuerunt Ecclesiastica Consistoria in

singulis oppidulis aut pagis, sed tantum in urbibus celebrioribus, in quibus Episcopi et collegae eorum commorabantur. Quare ne quid temere a quibusvis vel ministris vel auditoribus ecclesiae in exercenda excommunicatione susciperetur, et ne quid omnino Ecclesiastico ministerio deesset, instituit Vestra Celsitudo non tantum ordinationem de Doctrina et administratione Sacramentorum, verum etiam de Superattendencia et Visitatione Ecclesiarum, ut si quid in singulis ecclesiis vel publice vel privatim emendandum sit, legitime cognosceretur, et si necessarium visum fuerit, ad Conventum Generalium Superattendentium et Ecclesiasticorum Consiliariorum. qui ex voluntate et mandato Vestrae Celsitudinis singulis annis bis celebrari solet, referretur. In hac ordinatione Superattendenciae et Visitationis continetur et hic articulus, quem una cum his literis Vestrae Celsitudini obedienter offero. Ex quo articulo manifestum est, quod si in aliqua ecclesia fuerint ebriosi, blasphemi aut alii scelerati impoenitentes, debeant Superattendenti a pastore indicari, ut communicato consilio de emendacione deliberetur. Cum autem in superiori quodam Conventu Generales Superattendentes dubitarent, quid faciendum esset, si praefecti oppidorum Ordinationem Politicam praesertim de emendandis ebriosis et blasphemis ignaviter administrarent nec tuerentur eam iusta severitate, interea tamen multi indigni et manifestis sceleribus sordidati sumerent coenam dominicam, admonuimus eos ex officio, quod Illustrissima Vestra Celsitudo nobis demandavit de Regula Christi: Si peccaverit in te frater tuus etc., cuius supra feci mentionem, Videlicet et Superattendentes, cum visitant Ecclesias, exponerent singulis pastoribus, quod cum Christus dicat: Dic Ecclesiae, non liceat ulli ministro Ecclesiae aliquem privato suo arbitrio publice a communione repellere, sed siquidem ebriosus quispiam aut blasphemus sumpturus sit coenam dominicam, admoneatur primum a pastore, ut resipiscat. Quod si is receperit quidem se emendaturum vitam, mox autem a sumpto Sacramento Coene revertatur ad pristina sua crimina, pastor significet hoc Superattendenti suo, qui ambo una hortentur ebriosum aut blasphemum, ut vitam suam emendet. Quod si praeterea sumpserit coenam Domini et redeat ad exercenda pristina vitia, ibi tum Superattendens referat ad nostrum Conventum, ut talis impoenitens ad conventum vocetur ac reprehendatur, et nisi vitam suam emendaverit, excommunicetur. Hoc certe est Regulam Christi vere et sicut nos existimamus legitime et utiliter observare. Quod cum ita se habet, non video, quid disciplinae morum, quantum quidem ad ipsam Or-

dinationem attinet, in Ecclesiis Vestrae Celsitudinis desiderari queat. Plurimum quidem et nos conquerimur de corruptis moribus et de scelerata vita hominum. Culpa autem non est vel in doctrina Evangelii vel in Ordinationibus Politicis et Ecclesiasticis, sed partim in negligentia praefectorum, qui non magno admodum studio politicam ordinationem tuentur, partim in ministris Ecclesiae, quorum alii vel ipsi offendunt Ecclesiam inhonestate vitae suae vel flagitia auditorum suorum negligenter in Visitatione ad Superattendentem referunt. Cum igitur in conservanda disciplina morum, quantum quidem ad ipsas Politicas et Ecclesiasticas Ordinationes attinet, in praesentia nihil deesse videam, non possum nec debeo Illustrissimae Vestrae Celsitudini consulere, ut permittat Pastori Nürtingensi novum Consistorium et novos pontificios Canones in sua Ecclesia instituere, sed remittat eum ad Ordinationem Superattendenciae, ut si quid habet in sua Ecclesia, quod publica praedicatione et privata admonitione emendare non potest, referat ad suum Superattendentem, a quo referatur ad Conventum Generalium Superattendentium et Ecclesiasticorum Consiliariorum, ut ibi communicato consilio de emendatione deliberetur, et si quis excommunicatione dignus fuerit, non privato unius et alterius arbitrio, sed causa rite et legitime cognita ac perspecta ex permissu et concessione Illustriss. vestrae Celsitudinis excommunicetur. Nam quod pastor Nürtingensis dicit ex Chrysostomo, se malle vitam impendere quam pollutis Sacramenta administrare, et allegat dictum Christi: Nolite sanctum dare canibus nec porcis margaritas: commendatione dignus est animus eius, sed non continuo pollutus Canis aut porcus iudicandus et a communione repellendus, qui heri helluatus est, hodie autem profitetur emendationem. Vidimus hominis ebrietatem, suspiria autem et gemitus, quos fortassis propter peccatum suum edidit, non vidimus. Fingamus eum falso profiteri emendationem. At minister Ecclesiae excusatur, propterea quod non sit sui officia scrutari renes et corda. In Actis Apostolorum cap. 8. Simon magus ficte profitetur fidem in Christum. Et tamen baptisatur. Dicemus igitur Philippum, qui eum baptisavit, proiecisse margaritam ante porcum? Nulla certe in Philippum, qui suum fecit officium, sed omnis in mago, qui hypocrita erat, culpa haesit. At enim, iterum obiiciet pastor quispiam, dedi quidem aliquoties ebrioso aut blasphemo coenam domini spe emendationis, sed is nunc plus quam decies me fefellit. Haec scelerati hominis fictio et impoenitentia non est approbanda, sed si iterum atque iterum et tertio, addo

decies aut sexcenties receperit se vitam emendaturum, non habet minister iustam causam excommunicandi eum et a coena repellendi privato suo arbitrio. Christus enim Petrum remittere erratum peccatori non septies aut decies tantum sed etiam septagues septies. Nec determinavit ei certum et praescriptum tempus probationis. Nam et veteres dixerunt in actione poenitentiae non tam considerandam esse mensuram temporis quam doloris, iuxta illud: Cor contritum et humiliatum deus non despicies.

Haec volui ex mandato Illustrissimae Vestrae Celsitudinis de literis pastoris Nürtingensis obedienter scribere, nec dubito, quin cum omnia in Ecclesiis Vestrae Celsitudinis ad tuendam disciplinam morum tam iuxta Regulam Christi quam iuxta politicas ordinationes recte et sufficienter, quantum quidem praesentia tempora ferre possunt, constituta sint, Vestra Celsitudo iudicabit pro singulari sua prudentia, multo utilius esse veteres et bene constitutas ordinationes conservare, quam his neglectis novas et hisce temporibus insolitas ac periculosas instaurare. Precor Deum patrem Domini nostri Jesu Christi, ut Vestram Celsitudinem, cui me obedienter commendo, diu incolumem tueatur.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer
probst zu Studtgardt
Johannes Brentius.

## CCIX.

## Bestallungsbrief von Johannes Brenz.

**24 September 1554.**

Von Gottes gnaden Wir Christoph Hertzog zu Würtemperg und zu Teckh, Grave zu Mumpelgart etc., Bekhennen für uns, unsere Erben und Nachkhomen und thun khundt aller möniglich mit disem Brife. Als uf des würdigen unsers gewesenen Probsts zu Stutgarten Raths Jacobs von Westerstetten todlichen abgang unser probstey zu Stutgarten uf unserm Stifft daselbs ledig worden, darzu wir dann als regierender Hertzog zu Würtemperg das Jus patronatus und Advocatio haben, und nun wir heruf de iure patronatus den würdigen unseren Rath und lieben getreuwen Johann Brentzen mit sollicher Probstey und jren angehengten pfarrlichen Rechten als ainem gelerten, geschickten und darzu qualificiert und habilis, alsbald uf den zehenden Januarii in dem nechsten hievor verschinen drey und funffzigsten Jar berattenlich und wolbedachtlich

belehnet und daruf presentirt haben. Und dergestallt das er neben ains probsts Ampt das pfarr Ampt, so der probstey anhangt, uber die gantze kurchen zu Stutgarten neben zweyen Helffer, die er probst von derselbigen probstey prebend und Einkhumen zuerhalten schuldig, tragen und haben soll. Und aber ermelltem Probst Johann Brentzen der Probstey angepirende prebend in der distribution zu enpfahen, auch die zwen Helffer darvon zu erhalten allerhandt seiner ungelegenheyt halber wellen beschwerlich sein, das wir gnediglich jme Johann Brentzen zu seinem guttem volligem Beniegen für aller sollicher Probstey angepürenden prebenden, wa an die immer gefallen, jærlich als ein genanndts zugeben verordnet und verwilligt haben: Nemlich an Gellt dreyhundert gulden unser Landtswerung, Rockhen acht moden, Dinckhel funfftzig moden, Habern dreyssig moden, Gersten zwen moden, Erbis vier Symeri, Leinsin zwey Symerin, Wein drey fuoder, Alles mit unserm gemeinen Landtsmess und Euch zu Stutgarten liffern, und wören gut sauber Frucht kauffmans gut. Hew drey Wannen unser Landmess. Strouw zwey fuder. Holtz dreyssig Cloffter uf dem Stain in des Stiffts welder, die er selber uf sein Costen fellen, uf scheutten und fieren lassen soll. Dartzu der Probstey Behusung mit jr zugehörden, doch darunder der hinder keller unser Stiffts verwaltung vorbehalten. Und soll solche obgemelt verordnet Pension jme Probst Johann Brenntzen von des Gemeinen Stiffts einkhomen, das Gellt und die fruchten zu den vier Cottemmer zertailt und hiemit pfingsten jüngst verschinen angerechnet und der wein im Herbst vor der keltern zu Stutgarten nit zum engersten, sonder den gutten auch mittel halden nach geraicht und fur den keller geantwurtt werden. Und wann er durch schickhung des Almechtigen mit tod abget, so soll von der zeyt an seins absterben seinen Erben dise verordnung ain viertel Jars nachgereicht werden. Gegen dem allem so soll ermelter Johann Brenntz der zweyer Helffer die zu besolden enthebt, sonder dieselbigen von des Stiffts einkhomen mit prebenden versehen und erhalten werden.

Und als wir jne Johan Brentzen neben seiner Probstey und Pfarrlichen gescheften zu unserm Rath sein lebenlang bestellt und angenomen haben, sich in unsern und der kürchen gescheften und wa wir sein notturfftig werden, so lang er leben und vermöglich sein würdt, bruchen zu lassen, das wir jme herumb sollen und wöllen von unsers Stiffts zu Stutgarten einkhomen jærlich und sein lebenlang zu rechter besoldung geben und verfolgen lassen Gelt ainhundert viertzig guldin, Rockhen Sechs moden, Dinckhel viertzig

moden, Habern dreyssig moden, Wein ain fuoder, Alles obgemelter werung und mit unserm Landtmess und Euch, auch zu den vier Cotemmern zertailt und angerechnet, wie sein obgemeldt Brobstey pensionierte Prebend, das jme selbigs alles sein lebenlang, ob er gleich Leibs halber uns oder unsern Erben nit mer dienen mocht, darzu auch ain vierttel Jars nach seinem teudlichen abgang seinen Erben dem Rathe nach, darzu die zwei HofClaidern gevolgt und gereicht werden. Wir sollen und wollen jme auch sein lebenlang von seins diensts wegen aller seiner gepierenden gegenwirtiger und künfftiger beschwerden und schatzungen, auch nottwendiger gebewen an der Probstey Behusung usserhalb fenster, Ofen und Laden mit des gmeinen Stiffts zu Stutgarten einkhomen entheben lassen und nach seinem töudtlichen abgang soll diser Brieff von seinen Erben als fur Crafftlos zu unser Cantzley hannden gelifert werden. Alles getrewlich und ungeværlich zu Urkhundt disen brief mit unserm anhangenden Secret Insigel ververtigt, geben uf den vier und zweintzigsten tag Septembris Ao. funfftzig vier Jar.

## CCX.

### Brentius ad Hieronymum Baumgartnerum.

26 Septembris 1554.

S. in Christo. Cum Soror Frechti vestra civis huc praeterveheretur ac me salutaret, non volui committere, ut nihil ei literarum ad te darem. Etsi enim multo iam tempore nihil ad te scripsi, tamen quoties in hoc acerbo bello vestrae urbis mentio in amicorum sermonibus fiebat, toties fere primus tu mihi occurrebas ac precabar Dominum, ut propitius esset urbi propter multas quidem alias causas, praecipue autem propter te et Ecclesiam Filii Dei, cuius non dubito vestram urbem hospitium esse. Quod si bellum suscipitur εἰρήνης χάριν, ut ille ait, tempus certe nunc esset, ut Germania vel tandem serio de pace cogitaret. Inter haec autem nihil aliud mihi relictum est, praeterquam quod nosti de senibus scriptum: εὐχαὶ δὲ γερόντων. Ac spero te privatis quondam incommodis tuis ita exercitum, ut haec communia et publica tranquillius feras. Bene ac feliciter vale. Stutgardiae d. 26. Septemb. Anno 1554.

Jo. Brentius.

# CCXI.

## Herzog Christoph an Brenz.

29 September 1554.

Von Gottes gnaden wir Christoff Hertzog zu Würtemperg und zu Teckh, Grave zu Mümpelgart etc., Bekhennen für uns, unsere Erben und Nachkhomen und thun khundt aller mæniglichen mit disem Brieve, das wir in gnedigem Ansehen und betrachtung der getreuwen diensten, die uns der würdig unser Probst uf unserm Stifft zu Stutgarten und lieber getreuwer Johann Brentz in vil weg williglich und underthöniglich erzaigt und bewisen hat und sollichs hinfüro noch thun soll und mag, und demnach von wegen des selbigen alles usser sonder gnaden wir selbigem unserm Brobst und seinen Erben nachvolgende Aeckher, Wisen und Garten sampt jrem zugehörung, gerechtigkheyten und anhangenden beschwerden, zu Alten Bulach gelegen, so zu der gewesen Samlung alda gehörig gewesen, aigenthumlich zugestellt und ergeben haben. Thuen auch sollichs mit und in Crafft diss brieffs, Nemlichen funff Jauchart Ackhers in der Auchten zwischen Lentzin und frantzen Sommerhans Ackhere, oben an Jost Glantzman und unden wider an Frantz Sommerhans ackher gelegen, zeinsen jærlich uff Martini am sant Bartholomesspflegschafft zu Hirsauw ain Pfundt acht Schilling. Item funff Jauchart in der Steltzen zwischen Paulin Beckhen und Enderis Schauweckhen Ackhere, oben an Margrethen, Christen Dürren verlassne Wittib und unden an des bemelt Pauli Beckhen Ackere gelegen, Zinsen an Sant Erhardts pfrundt zu Altenbulach jærlich Bodenzeins wie schilling. Item vier Jauchart im Hardt, zwischen Candidus Holtzapffel und Amstett finckhen Aeckhere, fornen am Kerssteig und hinden an den schlipffen gelegen. Item zwei Jauchart an der fordern gassen zwischen Matheus heller mad genant, der köll Brum und bemelter gassen, oben an Jörg seppers Mad und unden an Conradten Kürchherrn ackher gelegen. Item drei manns mad Ackher und Garten an einander, die Bindt genant, zwischen den Gassen und oben am heilig weyher, unden an der hinder gassen gelegen, zeinsen jærlich Bodenzins an Sant Jausen Pfrundt zu Bulach zwen Schilling, mer an Sant Jausen heiligen Pflegschafft zu Bulach zwen schilling, darzu den Clausterfrouwen zu Reuthin ain Pfundt heller. Item ein Manssmad, das Mauren Gærtlin genannt, zwischen der Brungassen und fordern gass, unden uff Blasi Mayers

garten, oben wider an der gassen gelegen. Item vier manss mad die Angelwisen genannt, zwischen der Burckhgassen und Catharinen Jauss müllers verlassne Wittib wisen, oben an der Almand und unden an Martin Lodenholtz garten und hofreitte gelegen, zeinsen jærlich Bodenzeins an die Presentz zu Calw ain Pfundt acht schilling, mer an unser frawen pflegschafft zu Effringen ein pfundt zwei schilling zwei heller; Item an die Presentz zu Bulach ain Pfundt; item an Sant Catharinen Pfrundt zu Bulach ain Pfundt, item der gmein zu allten Bulach ain schilling; item an unser frowen pfrundt zu Bulach ailff Schilling, item Margreten Müllerin zu Sultz acht Pfundt acht Schilling jærlich uff Jacobi; welche obgemelt Zeins alle ermelter Johann prentz und seine erben bezalen sollen. Sonnst seyen solliche güetter zeins frey, ledig und aige, Also und der gestallt, das ermelter probst und nach seinem absterben seine Erben solliche ermelte guettere sampt deren zugehörung und Gerechtigkheyt, auch ermelten Beschwerden nun fürohin ewiglich gewonlich alss andere jre aigen guetter inhaben, nutzen, niessen, verleyhen, versetzen, verkauffen und in all ander weg jres willens und gefallens unverhindert unser, unser Erben und Nachkhomen und sonst allermönniglichs von unsert wegen damit schaffen, handlen, werben, thun und lassen sollen und mögen, gereden und versprechen auch für uns, unsere Erben und Nachkhomen dem genannt unserem Probst Johann Brenntzen, seinen erben und Nachkhomen bey sollichen güettern handtzuhaben. Wir bevelchen auch darauf unsern Ræthen, Amptleuthen, underthonen und schirmsverwantten mit ernst und wöllen: das Ir obgedachtem unserm Probst und seinen Erben bey obbestimpter begnadigung der gemelten güetter von unsert wegen handhaben, schutzen und schirmen wie sich gebürt. Doch sollen obgemelte güttere in allen Steuren und Burgerlichen beschwerden wie andere bürgerliche und ungefreyte guetter ligen und sein. Alles getrewlich und ungeværlich. Des zu warer urkhundt, So haben wir disen Brief mit unserm Secret Insigel besiglen lassen, der geben ist uf den 29. tag des Monats Septembris, nach Christi unsers herrn geburt gezellt Tausent funffhundert funfftzig vier Jar.

## CCXII.

## Brentius ad Joannem Ehingerum.

17 Octobris 1554.

Reverendo viro D. Joanni Ehingero pastori ecclesiae Neuburgensis, collegae suo in Christo amicissimo.

Salutem in Christo. Carolus Molinaeus, quod scire cupis, discessit a Tubinga bona Illustrissimi Principis D. Christophori et Academiae Tubingensis gratia et confert se ad Montbelgardum. Miror autem, quod illis in mentem venerit, qui sparserunt, eum Tubingam deserere, quod exorta sit discordia inter ministros ecclesiae de coena dominica, et quod Molinaeus noluerit interesse promotionibus pontificiis. Scio quidem superiori tempore Paschae Molinaeum contulisse cum Heumanno pastore Tubingensium et nonnulla de eodem argumento in conviviis suorum collegarum disputasse, sed ea colloquia habita fuerunt pro sermonibus convivalibus, ut fere fieri solet, quod docti in suis conviviis de variis rebus nonnunquam animi gracia, nonnunquam ut alter alterius sententiam rectius intelligat, inter se colloquantur. Quae Molinaei disputatio non fuit tanti momenti, ut excitaret inter ministros ecclesiae aliquam de coena dominica discordiam, imo ne Heumannus quidem ea de re pugnavit cum Molinaeo, quod paucissimi sint, qui Molinaei celerrimum sermonem assequantur. Deinde etsi cum in promotione quadam Doctorum Vicecancellarius Academiae conferret Doctorandis licentiam, ut vocant, Autoritate Apostolica, ibi nescio quae Molinaeus publice contra morem scholae Vicecancellario interlocutus est ac Vicecancellarium reprehendit. Tamen ne hac quidem causa, quantum ego sciam, Tubingam deseruit, nisi forte aliquid coram Illustriss. Principe ac nobis dissimulaverit, aliud apud suos congerrones sparserit. Certe in nupera promotione doctorum functus est officio Vicecancellariatus D. Martinus Frechtus noster, qui contulit doctorandis lincenciam autoritate mere Apostolica, h. e. Evangelica et divinitus ordinata, idque Molinaeo gaudente et approbante, ut ipse suis ad me literis perspicue testificatus est. Nam causas, cur petiverit a Principe dimissionem, has fere commemoravit, quod valetudinem suam non possit commode Tubingae tueri, quod cum migraret ad Montbelgardum, habeat in vicinia suam uxorem et familiam, quod cum multa soleat scribere, habeat Montbelgardi vicinas typographias, ex una parte Basileae, ex altera Lugduni; et speret se

maiorem utilitatem scribendo quam legendo ecclesiae ac reipublicae allaturum. Has causas nobis commemoravit ideoque impetravit ab Illustrissimo Principe, ut liceat ei commigrare Montbelgardum et ibi commorari stipendio Principis. Nam eo loco magnus erit, ut intelligo, usus eius in forensibus controversiis, quas Illustrissimus Princeps cum vicinis Gallis ac Burgundiacis habet. Quod enim ad coenam dominicam et ad Scholam Tubingensem attinet, nihil est divina clementia quod hoc tempore desideremus, nisi quod pestis incipit nunc scholam dissipare. Haec volui ad tuas literas respondere ac precor deum patrem Domini nostri Jesu Christi, ut quod in vestris ac nostris ecclesiis coepit, clementer conservet atque augeat. Quaero te, ut per occasionem mea officia, quando quid possim, Illustrissimo vestro Principi deferas et me Celsitudini eius commendes. Salutes quoque nomine meo D. Michaelem concionatorem aulicum et reliquos tuos collegas in Domino. Bene ac feliciter vale. Studtgardiae die 17. Octob. Anno 1554.

Jo. Brentius.

## CCXIII.

Compendiaria Osiandrici dogmatis expositio ad strenuissimum et nobilitate et pietate virum D. Balthasarum a Gülthlingen Præfectum maiorem totius Aulæ Wirtenbergensis a Domino Johanne Brentio conscripta Anno τῆς θεογονίας 1554 mense Decembri.

Decembri 1554.

Propositio seu status omnium articulorum Hosiandri: Justificamur essentiali Justitia Dei.

Quæritur ergo: Num impia esset sententia, si illa Hosiandri verba ad hunc modum intelligerentur, videlicet Deus, qui est æterna Justitia, h. e. bonitas, probitas, clementia et misericordia, misit unigenitum filium suum, qui expiavit peccata nostra et implevit legem ac vicit mortem ab eadem resurgens. Qui ergo credit in Christum, recipitur a Deo patre in gratiam, et Deus facit una cum Christo mansionem apud eum, inhabitat in eo et remittit ei peccata ex mera bonitate et clementia propter Christum et dat ei Spiritum Sanctum, ut reliquiæ peccati expurgentur, donec in Regno patris toti fiamus Justi.

Quod autem Hosiander suis verbis hanc sententiam intelligat, probatur ex ipsius scriptis.

Priusquam autem testimonia e scriptis eius recitemus, ostendendae sunt partes huius sententiae.

Prima pars.

Deus est aeterna Justitia, h. e. bonitas, probitas, clementia et misericordia. Cum igitur Hosiander nominat Essentialem Justitiam Dei, nihil aliud intelligit, quam Deum ipsum esse probitatem, clementiam, bonitatem et misericordiam Dei etc.

Probatur ex latina confessione Hosiandri F. 3: Justitia valde saepe et propemodum per totam scripturam accipitur pro probitate, ita ut in tali probitate omnes aliae virtutes intelligantur inclusae. Ac paulo post: Divina probitas seu iustitia ea est, quam Deus ipse habet, imo quae Deus ipse est, nempe quam ab aeterno apud se inque se habuit decrevitque eandem in verbo, quod Deus ipse est, cum Homo fieret, una cum eiusdem humana natura unire etc. Ex his habetur, quod per essentialem Dei iustitiam Hosiander intelligat Deum ipsum seu probitatem et bonitatem eius etc.

Auss dem Büchlein wieder den Nachtraben A. 4: D. M. Luther, den gemeinen Mahn zu unterrichten, sagt: Es sein zweyerley underschiedliche Gerechtigkeit Gottes: die eine nennet er Gottes strenge und richterliche Gerechtigkeit, damit er die Besen straft. Die ander nennet er Gottis freundliche guttige Gerechtigkeit oder frombkeit, damit Got als ein frommer gnediger Gott uns in Christo alles guts thut etc.

Et mox: Wann nu die heilig Schrifft von der gerechtigkeit dess glaubenss, die auch Gottis Gerechtigkeit genent wierdt, redet, So spricht D. Luther, man soll es nicht von der strengen richterlichen Gerechtigkeit Gottes verstehen, dann wier mussen für derselben erschrecken, Sonder man soll es von seiner frommigkeit, dass ist freuntlichen gnedigen Barmhertzigkeit, guttigkeit, gerechtigkeit oder frombkeit verstehen, damit er unss durch sich selbs gerecht macht, denn für dieser Gerechtigkeit darff niemandt erschrecken, sondern Ir sich Jederman frewen.

Et iterum (N. suspicor e. 5.): Aber diser lichtfluchtige Nachtrab und Lumpenflicker dringt auff mich wieder meine offenliche gedruckte schriefften und wieder sein eigen gewiessen diese schendliche Lugen, als lerete ich wieder D. Luther, wier wurden durch den glauben gerecht mit Gottis strenger richterlicher Gerechtigkeit, damit er unser Sunde strafft etc.

Ex his verbis Hosiandri manifestum est, quod Hosiander per Essentialem Justitiam Dei intelligit probitatem, misericordiam seu clementiam Dei. Ergo cum dicit, quod iustificamur per essentialem Dei iustitiam, necessario intelligitur, quod iustificemur per misericordiam seu clementiam Dei. Quid autem incommodi, quid impii habet haec sententia? Et ego eum virum damnarem, cuius verba tam commode interpretari possum? Imo etiam iuxta charitatis regulam et iuxta ipsiusmet verba necessario interpretari deberem?

Secunda pars.

Unigenitus filius Dei, missus a Patre, expiavit peccata nostra, implevit legem, vicit mortem et resurrexit a mortuis etc.

Probatur ex confess. Latina A. 3: Cum neque poenam peccati perferre neque legem propriis viribus implere possimus, Jhesus Christüs dominus noster, unicus Mediator, pro nobis in locum nostrum successit, Ac primo totius Mundi peccata in se recepit, Ac postea in hunc modum promeruit nobis remissionem peccatorum, sicut Johan. 1. cap. 2 dicit: Ipse est propitiatio pro peccatis nostris, non pro nostris autem tantum, sed etiam pro totius mundi. Et iterum: Successit et hic Dominus noster Jhesus Christus unicus Mediator pro nobis in nostrum locum et legem pro nobis ac in nostrum bonum pure perfecteque implevit, ne nobis scilicet imputetur, nec ob eam rem maledictioni obnoxii esse cogamur, quod legem in hac vita non perfecte implemus. Ac rursus: Quemadmodum igitur ut fidelis Mediator perfecta impletione legis ac passione morteque sua cum Deo coelesti patre suo nostri causa egit ac impetravit, ut peccata nobis remittere nec ob ea damnare nos velit: Insuper et infirmitates ac debita nostra, quod legem in hac vita non adimplemus, cum Christus eam pro nobis impleverit, nobis nolit imputare etc.

In libello wider den Nachtraben B. 4: Welchs ist noch die recht und ware Gerechtigkeit? 1. Ich verstehe es also: Auss lauter gnaden und Barmhertzigkeytt Gottis ist es her geflossen, dass er seinen einigen Sohn hat dargegeben für unss. 2. Der Sohn ist Mensch worden und sich unter dass gesetz gethan und unss vom gesetz erloset. 3. Er hat aller welt Sund auff sich genommen, für dieselben geliętten, gestorben, sein Bluth vergossen, gehn Helle gefaren, wieder erstanden, und also Sund, Todt, Teuffel und Hell überwunden, uns vergebung der Sunden, Vertröstung mit Gott, die Gnad und Gab der Rechtfertigung und ewigs leben erworben. Hactenus Hosiander.

Ex istis verbis clare habetur, quod fiat ipsi luculenta iniuria, cum accusatur, quod neget Justitiam Evangelii et adimat consciencis suam consolationem. Etsi enim Hosiander, Quia definit veram et aeternam Justitiam esse Deum ipsum, non tribuit iis, quae Christus pro nobis fecit, nomen Justitiae, tamen tribuit eis rem ipsam. Dicit Christum implevisse pro nobis legem, ut infirmitas nostra, prae qua nos non implemus legem, non imputaretur nobis. Dicit Christum expiasse peccata nostra sua morte et impetrasse nobis remissionem peccatorum apud patrem. At haec ipsa res est, quam nos alio nomine vocamus Justitiam Evangelii. Cum igitur Hosiander in tantum non neget rem ipsam Evangelii, certe non potest impietatis damnari, etiamsi non tribuat huic rei vocabulum, quod nos hactenus ei tribuimus: Quod tamen non facit nimis absurde, cum susceperit se de nomine Justitiae proprie, non tropice loqui.

Tertia pars.

Qui credit in Christum, recipitur a Deo in gratiam et Deus inhabitat in ipso etc.

Probatur ex confessione latina S. 2: Christus unicus Mediator debet pro nobis intercedere apud Deum eumque nobis propicium reddere, ut nos pro filiis suis recipiat etc. Item D. 1: Quod Christus verus homo et Deus per fidem in nobis habitet. Testimonia scripturae sunt Ephes. 3. Paulus precatur, ut Deus det Christum per fidem habitare in cordibus nostris etc. Et D. 2: Quod pater et filius simul in nobis habitent, Christus Johan. 14. dicit: Si quis diligit me, sermonem meum servabit et pater meus diliget eum et ad eum veniemus et mansionem etc.

In libello wieder den Nachtraben CI: Christus hat unss versonung mit Gott erworben, dass soll man in alle Welt predigen, wer das glaubet und getauft wierdt, der wierdt durch solchen glauben gerechtfertigt und selig. Der glaub ergreifft Christum, dass der durch den glauben in unsern hertzen wonet, Ephes. 3. Hactenus Osiander.

Sed de hoc nunc non est controversia, quod in Credentibus habitet vere Deus pater, filius et spiritus sanctus per fidem. Etsi nonnulli hactenus calumniati sunt Hosiandrum, quod sentiat, nos fieri naturales Deos. Sed hoc refutat ipse in Latina praefatione Confessionis folio 4: Alii, inquit, calumniantur me asserere, quod credentium quisque sit naturaliter Deus. Ac mox: Verum id quoque faciunt impudentissime. Plurimum enim interest inter filium Dei, qui descendit de Coelo et incarnatus est, et inter nos miseros

peccatores, qui aliquando delictis mortui per fidem tandem Christum apprehendimus et in eo divinae naturae consortes efficimur.

Quarta pars.

Deus inhabitans in credente remittit ei peccata ex mera sua bonitate propter Christum et renovat eum per spiritum Sanctum, ut reliquiae peccati expurgentur.

Probatur. Quod Deus remittat peccata propter Christum, cum satis ostensum est. Cum Hosiander dicit, Christum expiasse peccata nostra et impetrasse, ut Deus peccata nostra remittat. Quod autem renovet nos per spiritum sanctum et expurget reliquias peccati, in Confessione Latina demonstrat S. 1: Quia enim Dominum nostrum Jhesum Christum verum Deum et hominem per fidem eo modo, quo probavimus, in corda nostra affert et cum eo et patrem et spiritum sanctum, fit nobis idem Christus iuxta Pauli testimonium 1 Cor. 1. etiam sanctificatio seu sanctitas. S. 2. Quia peccatum habitat adhuc in carne nostra nosque propter illud etiamnum in periculis sumus, interficit peccatum in nobis et Mortem occidit. S. 4: Quod si nos Satan per blandicias allicere et per carnem nostram nos in peccata inducere conatur, habemus spiritum sanctum, qui contra carnem pugnat, Gal. 5. Hactenus Hosiander.

Concluditur ergo: Quod, cum Hosiander dicit: Christus verus Deus et homo per fidem in nobis habitans est nostra Justitia secundum divinam naturam, non sic intelligendum sit, quod Christus non sit passus pro peccatis nostris et non reddiderit nobis Deum patrem propitium, ut nobis omnia peccata condonet, Sed cum haec omnia effecerit, habitet in nobis per fidem et tegat peccata nostra divina sua natura, h. e. bonitate, clementia et misericordia propter passionem et mortem humanitatis suae et incipiat eadem divina virtute reliquias peccati nostri expurgare, donec in Coelesti regno perfecte iusti fiamus.

Haec certe est vera, pia, christiana, catholica sententia, quam licet ex verbis Hosiandri colligere, si quis libero affectu ad legenda scripta eius accesserit.

Deus corda nostra regat spiritu suo veritatis. Amen.

[Sequentia Verba scripsit Dominus Johannes Brentius inter reliqua in Epistola quadam ad Philippum Melanthonem, Quae Dominus Leonhardus Culmanus praecedenti Expositioni adiunxit, quia eandem cum ea conclusionem et sententiam contineat:

„Est igitur haec brevis Summa Doctrinae Osiandri, videlicet: Quod Jhesus Christus verus Deus et homo legem pro nobis adim-

pleverit, pro peccatis nostris sit mortuus remissionemque peccatorum nobis impetraverit aut promeruerit. Et hoc omne sinat nunc annunciari, ut si audimus et credimus, nos ea etiam habeamus. Et Christus per fidem in nobis habitet, nostra sapientia, iustitia, sanctitas et Redemptio sit propter suam divinam naturam, sine qua nobis non poterat auxiliari. Vel sic brevius: Quod Jhesus Christus verus Deus et Homo Legem pro nobis adimpleverit, peccata nostra in se receperit, pro illis sit passus, mortuus sanguinemque suum fuderit et in hunc modum Remissionem peccatorum nobis promeruerit. Quod nobis in S. Evangelio propterea annunciatur, ut nos credamus, et Christus per fidem in nobis habitans sit nostra vita, sapientia, iustitia et sanctitas, in nobis peccatum vincat ac tandem per mortem penitus extinguat. In tali Confessione nihil scio quod accusem. Ideo Scribat adversus Osiandrum quicunque velit, Ego nihil iniusti in sua Confessione invenio, si modo recte legatur et intelligatur".]

## CCXIV.

## Brenz an Herzog Albrecht.

7 Januar 1555.

Durchleuchtigster hochgeborner fürst und herr. Der Allmechtig barmhertzig Gott und Vatter unsers lieben herrn Jesu Christi wölle durch seinen heiligen geist E. F. D. in rechter erkanntnuss Jesu Christi unsers einigen heilands bestetigen und in aller widerwertigkeit gnediglich erhallten. Mit erbietung meins allzeit underthenigsten diensts und gebets zuvor. Gnedigster Herr. E. F. D. zwey schreiben, eins bey Timotheo, das ander bey Doctor Georg Langen sampt andern beygelegten Acten und schrifften hab Ich gehorsamlich entpfangen, auch darneben Doctor Georgen Relacion vernommen. So viell nun die Acta doctor Beurlins und seiner Adiuncten belangt, möcht Ich sehr woll leiden, das unsere Declaracion nicht verworffen und uff der eine partey Revocacion nicht getrungen worden were. Dann wiewoll es hett mögen nachgegeben werden, das der Abschied, so E. F. D. den versamleten pfarhern geben, der declaracion nicht gedacht hett, yedoch so weiss Ich für mein person durch gottes gnad die bemellt declaracion nicht zu verleugnen noch zu revocieren, und hallte noch für und für, das keiner partey darin unrecht gescheen sey. Nach dem aber die parteyen über einander gantz hessig erbittert und nun mehr zeit über zeit ist, von dem Statu huius controversiae und dem handell an jm selbs nicht

zu disputieren, damit nicht der zanck ye lenger ye grosser und schedlicher werde, Sonder zu fridlicher Christlicher vereinigung zu greiffen, hallte Ich es gentzlich mit E. F. D. das ein Amnestia fürgenommen und keiner partey einiche offenliche Revocacion ufferlegt werden soll. Dann wann die forma doctrinae de Justificatione, die in E. F. D. Abschied begriffen, fürohin in der predig fleissig gehallten und recht gelert, auch durch E. F. D. mit ernst gehandthabt wurdt, So tregt es albereit uff dem rucken nicht allein ein feine züchtige christliche Revocacionem, wo einer unrecht gelert, Sondern auch Exemcionem, so er fürohin unrecht leeren wurde. Und weiss demnach zu diser zeit kein füglicher noch zur erhalltung Christlicher einigkeit nutzlicher Revocacionem und Exemcionem, denn das fürohin die forma doctrinae in dem Abschiedt verleibt gehallten und dawider zu predigen und zu handlen nicht gestattet werde.

E. F. D. Confession, wie sie meinem gnedigsten fürsten und herrn hertzog Christoff zugeschickt, gefellt mir sehr woll und wüste sie nicht zu verbessern, hab auch albereit ein præfacion darüber begriffen. Es will aber dem hochermelten meinem gnedigen fürsten und herrn nicht für nutzlich und der sachen dienstlich ansehen, das E. F. D. zu diser zeit neben dem Abschied ein sonderliche Confession im truck aussgehen lasse. Vill weniger wurdt es E. F. D. und der einigkeit fürderlich sein, so mein nam und præfacion ausstrucklich darbey stünde. Dann Ich in glaubliche erfarung kommen, nach dem Ich Osiandrum nicht als ein kætzer, wie andere gethan, verdamme, das mein nam so hessig und abscheulich bey vilen worden sey, das sie auch mein vor geschribne bücher als verdamlich verwerffen. So weisst E. F. D. wie schmehlich Ich yetz, als were Ich Muneribus corruptus angriffen und aussgeruffen wurde. Darumb, wiewoll Ich die bemellt E. F. D. Confession für Christlich erkenne und mich der arbeit, ein prefacion zu schreiben, gar nicht bedauret, yedoch, dweill auss angeregter ursach mein angehengter nam an die Confession der sachen mehr hinderlich denn fürderlich sein wurde, so bitt Ich underthenigst, E. F. D. wölle hierin Irer selbs, auch der sachen und mein verschonen und mich der præfacion diser zeit gnedigst erlassen.

Nach dem auch in diser handlung alle bequeme weg zu anrichtung und erhalltung des fridens gesucht werden sollen, kan Ich nicht underlassen, E. F. D. des herrn Funccii halben zu schreiben. Dann, wiewoll Ich nicht weiss, was hierin E. F. D. und des Funccii

gelegenheit sein möcht, yedoch dweill Ich verneme, das Funccius bey dem andern teill ebenso verhasst als Ich sein soll, so wöllte Ich mich, wo Ich an des herrn Funccii statt were, nicht beschweren, füglich mittell fürzunemen, das Ich das predigampt biss zur fridlichere zeit einstellte und hie zwischen der kyrchen in ander weg, wie Funccius mit Chronologien und Historien zu schreiben woll thun möcht, diente, darzu denn E. F. D. dem Funccio eerlich und fürstlich woll verhelffen kan. Der heilig patriarch Abraam liess seine liebe Agar sampt dem Son Ismael mit seins gmüets grosse bschwerde auss dem hauss ziehen, das er frid darin erhallten möcht, und hatt daran dem herrn Gott gantz gfælligen dienst, darauss vill guts entstanden, erzeigt. So will Gott reichlich erstatten, was man von wegen des friden, den gott gebotten, nachlasst. E. F. D. hatt mir ein fürstliche gabe die Credentz oder poculum und Succinum gnedigst zugeschickt; die hab Ich underthenigst entpfangen, und wiewoll Ich mich desselben gantz unwürdig und unverdient erkenne, So hab Ich sie doch mit gehorsamer danckbarkeit angenommen, und soll mir so vill dester lieber sein, so vill hiemit E. F. D. Ir gnedig gmüet gegen mir unverdienten erzeigt, und die bösen leut mich Corrupti Judicii beschuldigen. Dann E. F. D. hatt, Gott sey lob, kein solche böse sach, das sie derohalben sollt mich oder andere Muneribus erkauffen und corrumpirn. So wölle mich der barmhertzig Gott behüeten, das Ich mich weder gellt oder gellts werdt bewegen lass, wider Gott und mein gwissen zu handlen, wie Ich denn in diser sach nicht anderst gehandellt hab, denn was Ich mich vor Gott und auss Christlichem eyffer und liebe schuldig erkenne. Ich kan ye und soll auch niemandt frevenlich verdammen, des rede und schrifft Ich gutlich und Christlich ausslegen kan. Auch bitt E. F. D. Ich gantz undertheniglich, sie wölle mit denen, so E. F. D. mit schreiben oder worten beleidiget, gnediglich faren, damit meniglich spüre, das E. F. D. mehr Christlicher liebe und furstlicher miltigkeit denn privato affectui nachgebe.

Wo Ich auch fürohin E. F. D. weiss und kan Christlichen gehorsamen dienst erzeigen, soll es durch gottes hilff an mir meins vermügens nichts erwinden. E. F. D. sey hiemit dem schutz und schirm des Allmechtigen bevolhen. Datum Studtgardt den 7. Januarii Anno MDLV.

E. F. D. gantz undertheniger und
gehorsamer diener
Johan brentz, propst zu Studtgardt.

## CCXV.

## Brentii Praefatio zu der Confession Herzogs Albrecht.

7 Januar 1555.

Dise des durchleuchtigsten hochgebornen fursten und herrn, herrn Albrechten des Eltern, Marggrafen zu Brandenburg, in preussen hertzogen etc. Christliche Confession von dem Artickell der Rechtfertigung des Sünders hab Ich mit grosser begird und freud gelesen, verhoffe auch, sie werde durch gottlich gnad nicht allein zur zeugnuss des hochernanten fursten, Sonder auch zu trost vieler betrübten gwissen dienstlich sein. Dann wiewoll biss anher sich allerley handlung in der preussischen Controversia zugetragen, und beid partey einander woll durch die fegmülen haben lauffen lassen, So will es sich doch keineswegs vor unserm HERRN Christo verantworten lassen, das die, so zur liebe, einigkeit und friden gewidmet, wöllen miteinander zu allerley bschwerlichen ergernuss und verderbnuss ein ewigen unsterblichen hadder füeren und einer dem andern keins worts übersehen, Sonder alles uff das scherpffist verunglimpffen. Der Joseph wurde von seinen eignen brüdern greulich angetast und verkaufft, dennocht warde ein weg gefunden, das nicht allein on nachteill, sonder auch mit grossem heill des gantzen geschlechts Israel widerum bruderliche freuntschafft und einigkeit durch gottis gnad angericht wurde.

Wie haben sich zu mehrem mall so bschwerlich zwitracht zwischen Mose und seinem volck zugetragen, und haben sich doch allweg mittell finden lassen, das sie fridlich und freuntlich miteinander durch die Wüesten gezogen seindt. Und zwar die wüeste, dardurch wir zu diser zeit biss in das verheissen landt des ewigen Reichs Christi unsern Zug haben müssen, hatt noch allzumall ein greulich ansehen, und werden durch die Egyptern, Moabiter, Ammoniter und Amaleciter dermassen angerent, das wir billich ursach gnug hetten, kein bitter gezenck under uns selbs anzufahen, oder so es ye entstanden, widerum alle guttliche freuntliche und Christliche mittell zum vertrag fürzunemen. Den allmechtigen barmhertzigen Gott und Vatter unsers lieben herrn Jesu Christi gantz gehorsamlich bittendt, er wölle seinen heiligen geist gnediglich verlyhen, das, gleich wie er den hochermelten fürsten zum ersten werckzeug gebraucht, dardurch die predig des rechten waren reinen Evangelions von unserm einigen heilandt Jesu Christo in die preussischen kyrchen

gebracht, also fürohin laut Augspurgischer, auch diser und der gleichen Confession, als die in der heiligen gottlichen schrifft warhafftiglich gegründet, bestendiglich zum ewigen heill der ausserwelten kyrche Christi erhallten werde.

## CCXVI.

## Brentius ad Andream Aurifabrum.

**7 Januarii 1555.**

S. in Christo. Quid actum sit de doctore Beurlino aut quis mutaverit sentenciam eius nescio. Certe longe alius ad nos rediit quam a nobis abiit. Sed haec utcunque se habeant, Ego divina clemencia non muto meam sententiam. Quae scripsi in nostra confessione et declaracione, adhuc constanter affirmo. Etsi enim nec pugnabo nec belligerabor, sicut palam in eo scripto testificor, tamen negare nec possum nec debeo, quin vera aut saltem verisimilia et minime damnanda scripserim. Nec placet mihi, ut vel ab una parte vel ab ambabus partibus exigatur publica Revocacio. Nec puto eam profuturam ad concordiam et tranquillitatem. Omnino autem hoc conandum, hoc agendum, hoc tractandum, hoc urgendum est, ut de dogmate Osiandri nihil amplius disputetur. Satis enim hactenus est disputatum, satis altercatum, satis belligeratum, satis conviciatum, satis calumniatum; deinceps ratio ineunda est, ut nos commode ex his omnibus, quantum fieri potest, explicemus. Osiander si non aliud, certe aliter docuit de Justificatione, quam studiosi scriptorum Philippi assueti sunt. Et ego hactenus dedi operam, ut scripta eius candide ac pie interpretarer. Quod officium debui non tantum veteri amico, verum eciam Ecclesiae filii dei, quae non habet hanc consuetudinem, ut alter alterum conviciis persuadeat et praecipiti iudicio Satanae tradat. Extat eciam apud politicos vulgare dictum: Dubia in meliorem partem sunt interpretanda. Sed profecto, ut dicam quod sencio, Scripta Osiandri in hac controversia ut maxime possunt pie exponi, ita non facile possunt in contencione defendi et propugnari. Quare hoc omni modo agendum nobis est, non ut iterum de dogmate in certamen descendamus, sed ut sublatis omnibus prioribus contencionibus deinceps ea doceantur, quae a modo docendi in reliquis piis ecclesiis usitato non abhorreant. Ad quam rem utilissimum erit, ut sanciatur, sicut et vos recte censuistis, ἀμνηστία et servetur forma doctrinae de Justificatione, quae in vestro Recessu continetur.

Confessionem Illustrissimi principis, cuius quoddam exemplum missum est ad meum principem, laudo et approbo. Sed quia meum nomen factum est per Sycophantas odiosissimum, idcirco visum est nobis consulcius esse, ut non adhibeatur mea praefatio, ne odio mei nominis veritas ipsa Confessionis ab aliis reiiciatur. Quaeso igitur te, ut diligenter me apud Illustriss. principem excuses. Non piguit me tantilli laboris. Scripsi enim praefacionem, quam et legi D. Georgio, sed melius videtur ob praedictam caussam, ut omittatur.

De conventu Philippi, mei et aliorum Theologorum, etsi ego non detrectabam profectionis molestiam et cupiebam coram cum D. Philippo colloqui, tamen certae sunt caussae, cur senciam recte a vobis decretum esse, ne hic conventus procedat. Nam si susceperitis tuendam formam doctrinae in recessu nostro comprehensam, habetis iam in promptu formam tam doctrinae quam executionis. Scriptum meum, quo respondi tuis propositionibus, a te et aliis piis probari gaudeo. Sed quia malum bene conditum non est movendum et agitur nunc, non ut veteres disputationes renoventur sed sopiantur, idcirco omnino cupio ac peto, ne typis excudatur ac divulgetur. Non deest vobis mea opera in mittendis ad vos idoneis ministris ecclesiae et professoribus, sed quos mittamus? Alii iuniores sunt, ut nihil aliud addam, alii seniores, quam ut vestrae regioni et moribus conveniant. Juvabo igitur vos ea parte, qua in praesencia possum, nimirum precibus apud Deum, Et spero Dominum excitaturum idoneos, si modo vos verae tranquillitati, sicut spero, operam dederitis. Quaeso autem te, ut Illustrissimum principem horteris ad clemenciam praestandam iis, qui scriptis suis Celsitudinem eius offenderunt. Hoc enim officio significabis te veram tranquillitatem apud vos cupere. Accepi munera, poculum et succinum, quae Illustrissimus princeps ad me misit, certe praeter omne meum meritum. Sed quomodo possunt mihi esse iucunda, cum sic ut vides a Sycophantis mordear? Et tamen libuit tibi fabulam ex historia quadam veteri recensere. Eremita quispiam ni fallor in Scythia praebebat de se magnam sanctitatis opinionem, qua vicini excitabantur, ut missitarent ad eum varia munera ac eciam vinum. Fuit autem Eremita tantae autoritatis, ut videretur posse daemonia eiicere. Itaque adductus est ei daemoniacus, ut curaretur. Mox igitur ut venit in conspectum Eremitae, vociferari coepit: Quid? Ad huncne potatorem vini me adduxistis? Ac Eremita quidem non arrogabat sibi tantam maiestatem donorum, ut posset daemones eiicere, attamen ne Satanae applau-

deret ac videretur usum vini per se damnare, arrepto poculo, Spero, inquit, per Christum filium dei, quod necesse habeas hominem illum deserere, priusquam hoc poculum ebibero. Quid factum est? Bibit ille, daemon autem interea exclamat et discedit. Certe quam alienus ille Eremita fuit ab ebrietate, tam alienum scio me esse ab hoc munerum corruptela, quam Sycophantae mihi impungunt. Possum igitur et ipse dicere: Spero per Christum filium dei, quod innocentia mea piis quibusque nota fiat, priusquam haec munera pereant. Sed finem facio, nam reliqua D. Georgius. Bene ac feliciter vale. Studtgardiae die 7. Januarii Anno MDLV.

Jo. Brentius.

## CCXVII.

## Brentius ad Georgium Langium.

8 Januarii 1555.

Ornatissimo Jureconsulto d. doctori Georgio Langio, legato Borussiaco, domino et amico suo.

S. in Christo, Clarissime vir. Postquam abiistis, evolvi meas chartas et incidi in exemplum ut puto earum literarum, quod repeciit D. Andreas Aurifaber. Hoc igitur exemplum mitto ad te, ut D. doctori Andreae reddas. Deus fortunet vestram profectionem. Bene ac foeliciter vale. Studtgardiae die 8 Januarii Anno 1555.

Jo. Brentius.

## CCXVIII.

## Brenz an Herzog Christoph.

21 Mærz 1555.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst und Herr. Die gnad des Allmechtigen sampt meinem underthenigen schuldigen dienst und gebett zu vor. Gnediger Fürst und Herr. E. F. G. bevelch, das buchlin De Missa belangendt, hab Ich undertheniglich entpfangen. Wiewoll nun Valentinus [Vannius] und Ich haben das bemellt buchlin mit einander conferiert, und was darin zu emendieren und illustrieren beradtschlagt, yedoch ist es noch nicht ad mundum abgeschriben, wöllen aber dasselb, so bald es immer sein kan, verfertigen und uff das fürderlichst E. F. G. in underthenigkeit zu schicken. Der allmechtig barmhertzig gott wölle E. F. G. in disen

gfærlichen handlungen gnediglich bewaren und erhallten. E. F. G. mich hiemit undertheniglich bevelhendt, Dat. Studtgardt den 21. Marcii Anno MDLV.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer
probst zu Studtgardt
Joannes Brentius.

## CCXIX.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

**18 Aprilis 1555.**

S. in Christo. Miror, quis hanc fabulam de D. Fuchsio apud vos sparserit. Etsi enim Fuchsius incipit ex oculis laborare, tamen alioquin est valetudine satis firma ut in hac aetate. Ac schola Tubingensis recepit se in veterem suum nidum. Deus faxit, ut sit utilis Reipublicae et Ecclesiae. De bello adversus piam doctrinam suscipiendo alius alia vulgat, et hic quidem sperat, ille metuit. Interea fama est res Anglicas non esse in optimo statu et belli molem eo transferendam. Quicquid autem id sit, nos habitamus *ἐν βοηθείᾳ τοῦ ὑψίστου καὶ ἐν σκέπῃ τοῦ θεοῦ*. Bene ac foeliciter vale una cum tua familia. Studtgardiae die 18. Aprilis anno MDLΥ.

Jo. Brentius.

## CCXX.

### Baumgartnerus ad Brentium.

**c. Maium 1555.**

Quod tam diu nihil ad te scripsi, Doctissime Brenti, multae fuerunt causae, praecipua vero, quod scirem te gravissimis et multiplicibus negociis constituendarum ecclesiarum in tua illa *οἀρίᾳ* occupatum, deinde quod caveri vix posse viderem, quin Osiandricum negotium attingerem, cum eos, qui illud amplectuntur, tua potissimum autoritate niti palam audiam. Ego vero in eo nihil aliud egi hactenus, quam quod annos iam aliquot conor nostratibus ecclesiastis persuadere, ut collatione scripturarum et argumentis certent atque ita inter se ipsos concordiam ineant, de quo toto fere quadriennio una cum gravissimo et incomparabili viro Georgio Volckamero iam ad coelestem ecclesiam evocato non semel eos admonui. Quantum autem profecerim, eventus docet. Et arbitror hactenus nihil a me designatum, quod in Politico magistratu versantem non deceat

Id nimirum a te, Brenti doctissime, quod nuper narravit mihi Culmannus, te ad ipsum scripsisse, postremum Tomum enarrationum Lutheri in Genesin quibusdam videri plerisque in locis depravatum eamque culpam mihi impingi. Quid audio? Ergone Paumgartnerus, qui dum esset aetate integra ac totus vacaret studiis, idque inter homines non indoctos, nihil ipse scripsit aut edidit, iam senex tam est improbus, ut in alieno libro velit esse ingeniosus aut tam flagitiose impudens et sceleratus, ut eius viri scripta depravare audeat, quem viventem ut Prophetam coluit et veneratus est eiusque defuncti autoritatem toti orbi cupit esse sacrosanctam? Fortassis cum in praefatione legissent homines candidi, exemplar apud me fuisse in proxima persecutione depositum, sic sunt ratiocinati: Ecce hic, ut est alioquin ociosus toto sexennio, quo exemplar apud ipsum, donec ederetur, delituit, ut otium, quo abundat, falleret, ea excerpsit, quae pro tuendo Osiandrico dogmate facere videbat, sustulit atque pro eis sua substituit.

## CCXXI.

## Melanchthon ad Brentium.

18 Junii 1555.

Reverendo viro eruditione et virtute praestanti D. Johanni Brentio, fratri suo carissimo zu Stutgarden.

S. D. Reverende vir et carissime frater. Crescunt mihi et labores in Academia et certamina cum venenatis hostibus. Sed me deo commendo. Adolescentem Geltlingerum meis convictoribus adiunxi, ut mores inspicere possim, et commendavi eum praeceptori, qui et iuris elementa tradit et formabit orationem. Deum oro, ut Geltlingerum regat et servet. Remitto Jacobum, amici tui filium, cuius mores regi severitate patris posse arbitror, cum erit proprior. Hic enim cum sine gubernatore vixit, sodaliciis se adiunxit parum studiosis. Mihi non fuit notus, antequam de eo tu ad me scripsisti. Quantum adhuc debeat, ex pagella, quam inserui huic Epistolae, cognosces, teque oro, ut Patrem horteris, ut tantum pecuniae Francofordam in proximo mercatu Mensis Septembris mittat. Nam mea fide impetravi, ut dimitteretur; alioqui retentus esset, quod nec ipsi utile nec patri gratum fuisset, teque obtestor, ut cures liberari meam fidem. Scio te iustitiae amantem esse et nosse in his officiis quantum referat nos autoritatem inter cives retinere. Totum igitur negocium tuae prudentiae et integritati commendo. Nam quod egi,

officii causa egi, non levitate aliqua. Bene vale. Mitto Illustrissimo Principi filio tabulam stirpis Christi, in qua sunt additae quarundam gentium origines; quam si videbitur ei exhibebis. Mitto et tibi alteram. die 18. Junii.

Philippus.

Haec cum scriberem, Joachimus Camerarius Augustae aberat, quem, nisi valetudine impeditus est, arbitror ad te quoque profectum esse.

## CCXXII.

## Brentius ad Melanchthonem.

29 Septembris 1555.

S. in Christo. Nihil vero mihi gratius, nihil iucundius hoc quidem tempore contingere posset, quam ut liceret mihi vos convenire, si ad nihil aliud, certe *εἰς τὸ συμπαρακληθῆναι ἐν ὑμῖν διὰ τῆς ἐν ἀλλήλοις πίστεως*. Sed scis me mei hac in re iuris non esse, et princeps abest nunc a Studtgardia, ut non possim aliquid de hoc negotio ad eum referre. Quod igitur nunc solum licet, et precibus in vestro sancto coetu intersum et literis te colloquor. Non credis, quantum dolorem, quantam animi aegritudinem excitaverint in me haec Osiandrica certamina. Initio, cum adhuc in exilio agerem, erant mihi virulentae illae rixae prorsus ignotae. Paulo post adhibeor in deliberationem eius negotii, et scribuntur ea quae vidisti et in lucem edita sunt. Ibi summam dedi operam, ut res non exasperaretur sed mitigaretur. Quaesivi tolerabiles interpretationes, quibus sperabam me Osiandrum aut revocaturum in viam aut excitaturum, ut sententiam suam planius explicaret. Ac profecto fateor me Osiandrum amasse idque maxime tuo iudicio, quod eum ecclesiae publico scripto ita commendaveras, ut existimarem, me flagitium designare, si talem virum non amarem. Et tamen in hac caussa nihil dedi privatae amicitiae. Volui publicae tranquillitati consulere. Non enim stat mihi Osiandri ingenium prorsus ignotum. Cogitabam ecclesiae magis profuturum, si amicum quam hostem Osiandrum haberet. Itaque conatus sum istis scriptis non tam animum eius sanare quam ecclesiae benefacere. Interea scripsi ad eum, cum adhuc vitam ageret, privatim et cohortatus sum eum, praesertim ut a te flagellando abstineret, tanta sinceritate, ut haud obscure significarem, ipsum non posse simul me amico et te hoste uti. Haec omnia cum candidissimo animo ac sine ullius hominis contumelia

fecissem: ecce tibi, cooritur primum omnium Senatus Scholae Regiomontanae in me tanquam universae pietatis desertorem. Deinde convehuntur in me ab aliis, amicis et inimicis, claris et obscuris, ingentia virulentissimorum convitiorum plaustra; nec aliter adhuc tractor, quem si essem totius regni Christi proditor, ut maiorem humanitatem sperassem, si inexpiabile aliquid scelus designassem. Talem pro meo officio mercedem reporto. Quid igitur facerem? Scriberem Apologiam? Sed videbam animos partium ita inflammatos, ut neutri parti satisfacere potuissem, nisi si alteram omni prorsus culpa liberarem, alteram omnibus diris devoverem, quod ut faciam nondum mihi persuasum est. Detestor sicut ex una parte licentiam novis figuris ludendi, ita ex altera tyrannidem et damnandi praecipitantiam. Aliis moribus et crescit et propagatur Ecclesia. Defensionem Osiandri nunquam suscepi nec unquam suscipiam. Excusavi quaedam. Quod si initio alii fecissent idem, fortassis res non abiisset in tam virulentam pugnam. Sentio ipse quoque non mediocrem confessionem esse, si tantum dicatur, homines fieri iustos inhabitatione patris, filii et spiritus sancti etc. Sed non dubito, quin tu ipse iudices, talia dicta magis esse paradoxa quam manifeste impia. Possunt enim commode et incommode, pie et impie exponi, prout περὶ τοῦ λέγοντος affectus fueris. Nec tu id dissimulas, cum scribis, Osiandrum sese non evolvisse. Quod ad me attinet, ardentissime quidem cuperem, de his et aliis tecum coram colloqui, sed quia hoc in praesentia non datur, quaeso te per filium Dei, ut me et veterem tuum amicum agnoscas et tibi ac universae ecclesiae filii dei de me hoc pollicearis, quod toto pectore nostram Augustanam Confessionem amplectar et eam doctrinam, quam autore spiritu sancto ex d. Luthero et te, praeceptoribus mihi perpetuo observandis hausi, semper propitio deo sequi pergam. Quod autem ad caussam Osiandricam attinet, iudico eam non esse tanti momenti, ut propter ipsam virulentiae nostrorum hominum indulgeamus. Non enim videtur mihi controversia potissima de dogmate sed magis de persona esse, utrumne Osiander hoc an aliud senserit, qualis quidem olim de Origene contentio fuit. Veritas igitur et rectitudo dogmatis ita illustretur, ut nullum de eo dubium inter nostros relinquatur. Maneat autem hoc, si quidem ita videbitur, in dubio, utrumne Osiander hoc an diversum senserit. Ut dogmatis explicatio necessaria est ecclesiae, ita haec de Osiandri opinione disputatio nihil ad ecclesiam. Si Osiander sensit, quod verum dogma habet, bene, recte faveamus ei. Si autem contrarium sensit, suo domino cadat. Nulla

ei verecundia obstricti sumus. Pater coelestis non de Osiandro, sed de filio suo dixit: Hunc audite. Et sicut non ferendum iudico, si quis cum pio dogmate pugnaverit, ita compescendus mihi videtur, qui ecclesiam pertinaci sua contentione de Osiandri sententia perturbaverit. Hoc meum esset consilium, Si mihi dicendi locus concederetur. Ego ab hoc virulento dissidio ita abhorreo, ut quoties eius mihi in mentem venit, properem vel ad preces vel ad amicos, quo molestas istas cogitationes excutiam. Deus pater Domini nostri Jesu Christi gubernet spiritu suo sancto vestrum conventum, ut insignis illa Norinbergensis ecclesia tranquilla reddatur. Bene ac foeliciter vale. Studtgardiae die 29. Septemb. anno 1555.

Jo. Brentius.

Commendo me diligenter precibus D. Alesii et reliquorum amicorum, qui vobiscum sunt.

## CCXXIII.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

29 Septembris 1555.

S. in Christo. Et tuas illas priores et has posteriores literas accepi. Nec dubitas, quin etiamsi non admodum iucunda ad me scripseris, sint tamen mihi gratissima. Agnosco quidem amici officium ac recte me admones, ut in hoc odioso dissidio mei rationem habeam, sed interea non ostendis rationem, quam sequar. Cupio enim mihi viam demonstrari, non qua me denuo implicem, sed qua me ex hac caussa explicem. Cum igitur hactenus mecum diu multumque deliberassem et in me satis virulenter scriptum esset, placuit mihi τὸ ἐπέχειν καὶ τὸ σιωπᾶν. Nec video aliud commodius, quod in praesentia faciam. Scripsi quiddam initio moderatissime, ut rebus exulceratis pro mea tenuitate consulerem. Haec cum tam inique sint accepta ac etiam consputa, quid fieret, si alia quaedam dura scriberem? Ego de veritate nostrae Augustanae Confessionis nunquam dubitavi. Dubitavi autem de dogmate Osiandri, num hoc cum illa conveniat. Dubitavi, num quae Scriptores illi Osiandro adscribunt, vere dicantur? Faveo aliis tantum ingenii acumen ac tam absolutum donum spiritus sancti, ut statim inspecto libro possint de scriptoris dogmate iudicare ac eum vel in coelo vel in tartaro collocare. Ego meam tarditatem ingenue fateor, et spero eam non tam ingratam esse deo, qui nostras imbecillitates boni consulere solet, quam fortassis illi heroici eam rident. D. D. Cnodero et Crispo dixi

tuo nomine salutem. Jubent ipsi vicissim te diligenter salvere. Satan mirifice insidiatur nostrae scholae Tubingensi. Secesserant studiosi bonarum literarum ad Calvam, sed ecce lues in eo loco magis in studiosos quam in cives ita grassari coepit, ut necesse habeant sese alio conferre. Cnoderus excusationem tuam perbenigne accepit. Bene ac foeliciter vale. Studtgardiae die 29. Sept. anno 1555. Jo. Brentius.

## CCXXIV.

### Brenz an Herzog Albrecht.

12 October 1555.

Durchlauchtigster hochgeborner furst, Die gnad des Allmechtigen durch Jesum Christum seinen lieben Son, unsern einigen heilandt, sampt meinem gebett und gehorsamen dienst zu vor. Gnedigster fürst und herr. E. F. D. schreiben und Mandat sampt dem Consilio Philippi de execucione hab Ich underthenigst entpfangen und vernommen. Dweill nun das Mandat ein feine kurtze Explicacionem eius dogmatis, de quo fuit hactenus controversia, in sich hellt und begreifft, verhoffe Ich, es solle durch die gnad des Allmechtigen zu dem friden fast dienstlich und nutzlich sein. Dann welcher darüber uff ein andere Exemcion tringen wöllt, der wurde freilich nicht haben pium zelum secundum scienciam, sed virulentum animum piae pacis et tranquillitatis impacientem. So vill aber E. F. D. Confession offenlich in truck zu geben belangt, were nochmals mein underthenigst bedencken, E. F. D. hette dasselb gnedigst eingestellt, In ansehung, das E. F. D. sich albereit zu der Augsburgischen Confession bekennet, auch der zwispaltig Artickell de Justificatione peccatoris in dem Mandato gnugsam, so vill zum friden und E. F. D. entschuldigung dienstlich, erklæret ist, derohalben E. F. D. keiner andere eigne Confession gott lob bey den rechten gotsförchtigen bedürfftig ist. Dann wiewoll Ich für mein person ettlich ungewonlich red, so in E. F. D. Confession begriffen, gern Christlich deute und ausslege, yedoch, dweill die selb Confession etwas weitleuffig, möchte zubesorgen sein, die Zænkischen werden darauss klauben und ursach suchen, allerley unglimpffs bey Ires gleichen daruff zu trochen, und also E. F. D. eben dises, so sie zu verhüeten begert, zu befahren hette, auch widerum ein Zanck auss dem andern erwachsen und ein Confession über die andern erfolge möcht. Darum achte Ich in underthenigkeit für radtsam, E. f. d. behallte die Confession

und andere Scripta in Irem Archivo, die selben zu yeder gelegenheit und nodturfft wissen zu gebrauchen.

Nach dem auch E. F. D. ein Copey meiner Vorrede, so Ich uff E. F. D. Confession gestellt, gnedigst begert, damit nun E. F. D. verneme, das mich der arbeit nicht bedauret (dann Ich ye gern mein underthenigsten dienst gegen E. F. D. in allem, so mir müglich und verantwortlich, erzeigen wöllt), so schicke E. F. D. Ich die selb Copey hiemit in underthenigstem vertrawen, gantz gehorsamlich bittendt, nachdem es meinen gnedigsten fursten und herrn hertzog Christoff etc. nicht für gut ansihett, das die hochbemellt E. F. D. Confession im truck aussgehe, und Ich ein praefacion darein stelle, E. F. D. wölle hierin mein gnedigst verschonen und dise mein prefacion nicht, wie E. F. D. Ich underthenigst zugetrawe, ausskommen lassen.

Das aber E. F. D. von einem Scripto meldet, so in meinem namen an Balthassarn von Gültlingen mit disem tittel: Compendiaria Osiandrici dogmatis explicatio gestellt sein soll, Ist nicht on, Ich hab ettlich mall guten freunden mein geringen bericht gethon, wie des Osianders dogma glimpffig aussgelegt werden möcht, und dasselb Inen mit meiner hand in ongevarlich zedelin uffgezeichnet zugestellt, Aber gar nicht diser meinung, das es aussgebreitet, und Ich sollich gütig Interpretacion bestreiten und verteidingen wölle; kan derohalben nicht wissen, was das, so E. F. D. meldet, für ein Scriptum sein möcht, nimpt mich auch wunder, woher solcher titell komme, So Ich mich woll erinnern kan, das Ich kein buchlin under solchem titell geschriben hab. Möcht leiden, nach dem der weg zum friden bereitet, das dise und der gleichen Scripta gantz vertruckt bliben, damit nicht mit der zeit ein anderer hadder entstünde.

E. F. D. ein gelerten dapfferen Theologen Irem beger nach zuzeschicken, wöllt Ich als gern gehorsamlich thun, als nodturfftig E. F. D. Academia eins solchen mans were. Aber Ich kan zu diser zeit keinen erdencken, der sich der reiss underfienge und mit welchem E. F. D. Academia versehen were. Der allmechtig barmhertzig Gott wölle E. F. D. in rechter gsunder leer zu dem ewigen heill und in langwirigem fridlichen Regiment zu trost gmeiner Christlichen kyrchen gnediglich erhallten. E. F. D. mich hiemit underthenigst bevelhendt, Datum zu Studtgardt den zwelfften Octobris Anno MDLV.

E. F. D. underthenigster und gehorsamer diener

Johannes Brentius.

# CCXXV.

## Brentius ad Philippum Melanchthonem.

15 Octobris 1555.

S. in Christo. Legi scriptum vestrum de explicatione dogmatis Osiandrici ac precor Deum patrem Domini nostri Jesu Christi, ut det *αὔξην, ἵνα ὁ κόπος ὑμῶν οὐκ ᾖ κενὸς ἐν κυρίῳ.* Cum igitur visum tibi sit meam quoque sententiam de eo scripto audire, non gravabor eam recitare, sed hac conditione, ut vicissim tuo iudicio sit subiecta. Video vestrum scriptum praeter illum de Suencofeldio appendicem duas partes continere. In priori iudicio veram propheticam et apostolicam doctrinam de Justificatione hominis coram deo, de officiis trium personarum in divinitate et de Mediatore pie et erudite recitari, nec ullam aliam doctrinam cum hac pugnantem agnoscendam esse. Sentio quoque interpretationem dictorum Esaiae, Hieremiae et Danielis, sicut in hoc scripto commemoratur, veram et rectam ac propriam esse. Sed quod hac in parte usus harum propositionum Per et Propter vocatur, lusus et subtilitas, etsi hoc in loco recte refutatur eorum sententia, qui per vocabulum Per intelligunt praeparationem Papisticam; tamen cavendum erit, ne et nos hac occasione a papistis ludamur et rideamur. Solemus enim et nos hoc discrimine uti, ut cum dicimus, quod Justificemur coram Deo per fidem, non autem propter fidem, sed propter Christum seu obedientiam Christi. Recitantur etiam quaedam argumenta *τῶν ἀντιδίκων*, quae recte diluuntur. Sed hic danda est opera, ne *ἀντιδίκοις* affingatur quod a sententia ipsorum alienum fuerit. Negari enim non potest, quin in hoc Osiandrico dissidio saepe aliud sentiat *ὁ ἀντίδικος* quam quod refutatur. In posteriori parte, cuius initium est: Derhalben sollen dise Reden im Predigen etc. prohibentur quaedam novae formulae loquendi, quas sentio ipse quoque vitandas. Sed paulo durius videtur, si simpliciter damnentur. Nonnullae enim harum formularum possunt vestro etiam testimonio pie intelligi. 2. Der Mensch wirdt gerecht von wegen der wesentlichen Gerechtigkeit etc. Si addideris, quod vos supra recte explicuistis (tanquam per causam efficientem), wie Paulus spricht: Gott ist, der gerecht macht, sententia non erit impia.

3. Der Mensch wirdt gerecht von wegen der Inwonung Gottes. Si haec exposueris per vestra verba, videlicet (Ist war, das Gott der Vatter durch seinen Son und heiligen Geist diesen gnädigen

drost im gewissen wirkt und Leben gibt und sind warhafftiglich gegenwärtig Vatter, Son und heiliger geist, wohnen und wirken im hertzen etc.), non est quod impietatis accusare queas. Sed verba (inquis) ambigua sunt et periculose dicuntur. Recte. Ideo aut vitentur aut explicentur, non autem simpliciter damnentur.

5. Alia formula: Man soll auch nicht also reden: Es sind zwei oder mehr teil Justificationis, fides, inhabitatio, bona opera. Novitatis studium mihi quoque ipsi mirifice displicet, sed si candide interpretamur dictum illud Jacobi: Homo iustificatur ex factis, et aliâs tolerare possumus hoc dictum: Sacramenta iustificant, non video, cur abiiciendus sit, si quis illa formula addita pia explicatione utatur. Non ignoras enim vocabulum iustificationis non unum tantum significatum habere. Justificata est sapientia a filiis suis. Hic iustificari est vel in ius vocari vel condemnari.

9. Diese Red sind gantz zu verwerffen: Obedientia Christi wird genant Justicia tropice etc. Supra vere dictum est, hanc Justitiae definitionem: Justicia est quae efficit iustos, esse νομικὴν; si ergo est νομική, certe non est impia. Ponamus hanc Justitiae definitionem esse in suo genere propriam, et conferatur ad eam in eodem genere Obedientia Christi, non peccabit, opinor, qui dixerit hanc improprie dici Justiciam. Tu quoties scribis, nos fide iustos esse, soles fere exponere per haec verba, nos esse Deo acceptos. Quae est vera et recta expositio. Sed fateris hac ipsa expositione nomen iusti seu iusticiae aliud habere significatum quam vulgo usitatum. Ac necessarium est, ut cum Paulus frequentissime utatur hebraismis, praesertim in disputatione de Justificatione, tropi alieni sermonis explicentur. Sed et Osiander incidit in hanc phantasiam, quod verbum Justificandi apud Paulum non intellexit tropice, sed latino more pro fieri iustum.

Quod autem et hoc reiicis: Christus iustificat per accidens, video quidem novam esse loquendi formulam, sed quia mihi ignotum est, quo sensu dicatur, relinquo id suis Authoribus.

Quare etsi et ego has novas et inusitatas formas loquendi odi peius cane et angue, tamen cavendum erit, ne si simpliciter eas etiam in iis, quae explicationem vestram approbant, reiicitatis, videamini cum vestra declaratione pugnare ac ipsum quoque D. Lutherum, qui nomine Essentialis Justiciae alicubi usus est, reiicere.

Est et hoc periculi metuendum, ne ἀντίδικοι sumant hinc occasionem vociferandi et conquerendi, quod usurpetis in Ecclesiam tyrannidem, ut etiamsi quispiam vobiscum recte et pie sentiat, tamen

nisi vestris quoque verbis utatur, condemnetur. An non enim et veteres usi sunt verbo novo ὁμοούσιον? Et quae est haec (inquient) nova Tyrannis, quod per illos non liceat nobis bona et pia sententia dicere, nos vel essentiali vel accidentali iustificari iustitia? Utrumque enim damnatis. Scribit quidem Augustinus, nobis non ut philosophis loquendum liberis verbis, sed ad certam Regulam. Si autem non aliter praesertim in ecclesia apud vulgum quam Paulus loquaris nec explicueris hebraismos eius, haud scio, quanto fructu sis docturus. Et alius quispiam dicit: De intelligentia haeresis, non de scriptura, et sensus, non sermo fit crimen.

Accedit et illud, quod cum multi sint hoc tempore etiam inter nostros φιλόνεικοι et liberales admodum suorum ἀναθεματισμῶν dispensatores, dabitur eis occasio adversus Collegas suos, quos oppressos cupiunt, ut si forte iis vel vocabulum de Justitia essentiali excidet, conaturi sint Authoritate huius condemnationis ipsos vel ad publicam palinodiam adigere et per omnium ora traducere vel in exilium extrudere. Itaque curandum erit, ne dum alteram partem refutamus, alteri nimis indulgeamus et eam ferociorem reddamus. Quare cogito, si posterior huius scripti pars, in qua aliquot formulae loquendi simpliciter condemnantur, vel omitteretur, vel uno tantum et altero verbo in propositione, quae praecedit enumerationem articulorum, ad hunc fere modum mitigaretur: Derhalben sollen diese Reden on und wider den obgemelten bericht, unterscheid und erklerung im Predigen und Lehren noch sonst nicht gebraucht werden.

Dixi meam sententiam, sicut iussisti, libere. Tuum nunc erit de ea pro veteri nostra amicitia candide iudicare. Volo enim, tuo iudicio aut stet aut cadat. Ego quod ad me attinet, pergam divina clementia adiutus, non solum veritatem eius doctrinae, quam continent nostrae confessiones, sequi, verum etiam usitatam formam docendi retinere. Nec tamen damnarem pium et honestum virum, qui forte inusitata loquendi forma, sed diserta explicatione et pia sententia uteretur. Bene ac foeliciter vale, Studtgardiae die 15. Octobr. Anno MDLV.

Jo. Brentius.

## CCXXVI.

## Brenz an Herzog Christoph.

18 October 1555.

Durchleuchtiger hochgeborner furst und herr. Die gnad des

allmechtigen gottes und vatters unsers lieben herrn Jesu Christi sampt meinem gebett und gehorsamen schuldigen und pflichtigen dienst zuvor Gnediger furst und herr. Es haben die prediger zu Nürnberg vor diser zeit zwitrechtig predig von wegen der Osiandrischen leer wider einander der gstallt so nachteilig gefüret, das ein Rhadt daselbst bewegt worden, Philippum und andere Theologen von Wittenberg und Leipzig, den schædlichen zwitracht hinzulegen, gen Nürnberg zu beruffen. Was nun hieruff daselbst von den bemelten Theologis gehandellt, was auch Philippus mir geschriben, und ich hinwidder im geantwort, schicke E. F. G. ich hiemit undertheniglich. Dann wiewoll ich gedencke, E. F. G. seye zu diser zeit mit andern und wichtigern handlungen beladen, so hab ich doch nicht sollen underlassen, E. F. G. dise Acta zuzeschicken. Im fall, da E. F. G. von dem Conventu Theologorum zu Nurnberg hören würde, sie hiedurch der handlung guten und gwissen bericht hette. Der allmechtig barmhertzig Gott wölle E. F. G. gnediglich bewaren. E. F. G. mich hiemit undertheniglich bevelhendt, datum Studtgardt den 18. Octobris Anno MDLV.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer probst zu Studtgardt
Joannes Brentius.

## CCXXVII.

### Herzog Christoph an Brenz.

24 October 1555.

Unsern günstigen gruss zuvor, würdiger und lieber getreuwer. Wir haben ewer sambt Philippi Melanthons ann euch gethan schreiben und was ir jme zu widerantwurt gegeben, Auch was durch die wittenbergischen und leipzischen Theologos, alls sie zu Niernberg bey einander gewesen, vonwegen der Nüernbergischen prediger zwitrechtigen predigen Osiandrischer leer halben gehandlet haben (welches alles ir hiemit widerumb zuempfahen habt) gelesen, Und künden auss solchem nicht anders befinden, dann das es nur ein schulgezenckh und stritt von wegen der zwei wortten propter und per seye, und lassen unns euer bedencken hierüber, was ir Philippo geschrieben, seer wol gefallen, verhoffende zu dem Almechtigen, Philippus und die andere werden solches auch bass bedencken und mer concordiam amplecti wider den privatam arrogantiam. Wollten wir euch gnediger maynung nit verhallten. Datum Wormbs den 24. Octob. anno 55.

## CCXXVIII.

### Brentius ad Joachimum Camerarium.

1 Martii 1556.

S. in Christo. Cum hic M. Paris Dinckelsbühellensis, qui una cum aliis praefuit aliquamdiu paedagogio Studtgardiano, significaret mihi, se ad Marchionatum Brandenburgensem per Lipsiam profecturum, volui et has meas ad te literas dare. Accepi tuum graecum scriptum, cui titulum fecisti: Epilogus de querela Somnii. Vidi et latinum ac idem plane sentio, quod tu scribis, grande satis esse ei, qui videat satis. Mihi nunc certamen est cum Soto hispano, idque ex voluntate mei principis. Quare statui alia certamina suis vel autoribus vel propagatoribus relinquere. Nostra Academia, quod felix faustumque sit, revertitur hoc tempore ad suam Tubingam. Et princeps instaurat etiam novas Scholas in Monasteriis, conniventibus Abbatibus. Quod institutum, si Deus faveat, spero ecclesiis harum regionum multum profuturum. Bene ac foeliciter vale una cum universa familia. Studtgardiae Kal. Martii anno 1556.

Jo. Brentius.

## CCXXIX.

### Brentius ad Hartmannum Beyerum.

18 Martii 1556.

S. in Christo. Tuae literae, quibus erudite et copiose describis statum ecclesiae vestrae, gratae quidem mihi fuerunt, non autem admodum iucundae. Intelligo enim hospites vobis graves esse et periculum minari. Equidem nec dogmata eorum nec Ritus eorum ecclesiasticos hactenus cognovi, nec licuit mihi libellum, qui tuis literis additus erat, lectione percurrere. Nam cum tuae literae huc venerunt, aberam a domo et interea iterum mihi alio peregrinandum erat. Sed quicquid id est rei, certe hoc magistratus officium erit praecipuum, ut hospitibus nec nova aut falsa dogmata nec ritus a vestra ecclesia abhorrentes praesertim in dispensacione sacramentorum permittat. Quodsi vero magistratus aut cessaverit aut conniverit, tuum officium erit, non esse pugnacem aut mordacem, sed ecclesiam vera doctrina summa animi moderacione erudire et operam dare, ut et vestra ecclesia et vos ipsi ministri eius vere piam doctrinam honestis moribus ornetis et commendetis. Hac enim racione

retinebitis ecclesiam vestram in officio. Quodsi nonnulli discedunt, discedant sane. Novit Dominus, qui sint ipsius. Credo hoc esse in vestrae urbis fato, ut fiat ibi sicut variorum Mercatorum ita et diversarum religionum concursus. Apud veteres multi pii Episcopi necesse habuerunt in eadem urbe Arianorum et aliorum haereticorum conventus ferre. Hoc etsi piis est molestissimum, tamen in tanta huius seculi corruptione et in hoc Satanae principatu vix meliora nobis polliceri possumus. Quare, mi Hardtmanne, hortor te, ut si unquam certe in hoc negocio praestes, quod diceris, fortem virum non rixando sed patiendo et alienam insolentiam ferendo, ita tamen ut interea non praetermittas officium, quod ecclesiae debes, h. e. ut doceas quod vere pium est et facias quod coram Domino rectum est. Reliqua Domino commendes. Bene ac foeliciter vale. Studtgardiae die 18. Marcii Anno 1556.

Jo. Brentius.

## CCXXX.

## Brentius ad Petrum Paulum Vergerium.

c. Martium 1556.

S. in Christo. Legi libellum Curionis ac negare non possum, quin sit libellus doctus et eruditus. Sed sencio eum a vera pietate alienum esse. Etsi enim videtur de beneficiis Christi filii dei praeclare scribere, tamen nimium tribuit legi naturae et putat hos eciam salvos fore, qui absque cognitione Christi (quae non est natura insculpta) legem naturae servent. Nam hoc diserte scribit pag. 196. Sunt et alia quaedam non omnino probanda, de quibus aliquando coram. Nam hoc tempore iterum mihi discedendum est. Si tua Reverencia rescripserit D. Primo Trubero, quaeso meo nomine adiiciat, quod de literis Philippi Melanchthonis, quas fama sparsit ad Illustrissimum nostrum principem in causa Swencfeldiana et Osiandrica scriptas, ego prorsus nihil aut cognoverim aut sciam. Interea bene ac foeliciter vale.

Jo. Brentius.

## CCXXXI.

## Brenz an Herzog Albrecht.

12 April 1556.

Durchleuchtigster Hochgeborner fürst. Die gnad des Allmech-

tigen durch Jesum Christum mit unterthenigster erbietung meins gehorsamen diensts zuvor. Gnedigster Herr. So es E. F. D. durch gottes gnad fridlich und glücklich ergienge, were es mir in sonderheit ein gantz underthenige freud. Hie aussen steet es wie es mag. Uff dem nechst vergangenen Reichstag ist ein Religions friden bey den Reichsstenden uffgericht; man will aber zu diser zeit von einer gschwinden greulichen pratick wider das heilig Evangelion Christi dermassen sagen, das alle vorgehnde widerwertigkeit kinderspill seyn sollen. Der barmhertzige Gott wölle den feinden Christi gnediglich wehren und jren anschlag brechen. E. F. D. hatt Ir on zweiffell sagen lassen, wie ein Conventus Theologorum Wittenbergensium et Lipsensium in caussa Osiandri zu Nürnberg gwesen, und was daruff verabschiedet sey. Nun bin Ich auch dahin gleichwoll nicht durch den Rhatt zu Nürnberg, sondern allein von Philippo berufft worden, dweill aber dazumall mein gnediger fürst und herr, hertzog Christoff nicht anheimisch, hatt mir nicht gebüren wöllen, on sein f. g. vorwissen und gnedig erlaubung mich dahin zu verfüegen, hab auch gedacht, dweill vorhin auf E. f. g. begern philippus abgeschlagen, mit mir diser sach halben ein colloquium zu haben, ob es füglich sein wöll, mich in das Nürnbergisch Colloquium zu begeben. Es ist mir auch zugemutet worden, Ich soll mich dem selben Nürnbergischen bedencken und abschiedt underschreiben, hab es aber allerley ursach halben underlassen. Das wetter ist über zween allt fein mænner, so vill Jar zu Nürnberg das Evangelion gepredigt, gangen, welche auch vor dem predigampt daselbst abgeschaffen. Gott wölle der kyrchen gnedig frid schaffen und E. F. D. in rechter erkantnuss Christi und langwirigem fridlichem Regiment erhallten. E. F. D. mich hiemit underthenigst bevelhendt, datum zu Studtgardt den 12. Aprilis Anno MDLVI.

E. F. D. underthenigster diener

Joannes Brentius.

Gnedigster fürst und herr. E. F. D. alumnus Lucas Osiander, in ansehung das er sich in theologia üben möcht, hatt er bey uns ein Diaconatum ecclesiae in der kyrchen zu Göppingen bey einem gelerten Doctor und pfarher angenommen, darbey er sein Studium Theologiae woll volnfüeren kan. E. f. d. wölle sollich Christlich fürnemen gegen dem Jungen gnedigst versehen. Datum ut in literis.

## CCXXXII.

## Brentius ad Andream Aurifabrum.

12 Aprilis 1556.

S. in Christo. Cum hic Massenbacchius profectionem in Prussiam institueret, volui has literas ad te dare. Jam din est, ex quo nihil de statu rerum vestrarum audivi. Et tamen existimo omnia apud vos esse tranquilliora quam superioribus annis. De conventu Theologorum Wittenbergensium et Lipsensium in caussa Osiandri apud Norimbergam non dubito, quin cognoveris, quid actum sit. Eicerunt duos pios viros non tantum ministerio ecclesiae, verum eciam senio graves, propterea quod noluerint sentenciae eorum subscribere. Quorum alter, nomine Culmannus, vocatus est a Comitibus ab Helfenstein in nostra vicinia, ubi docet evangelion Christi, alter adhuc quaerit conditionem. Vidimus in his regionibus Cometam. Interea fama spargitur, gentes fremere, populos meditari inania, assistere Reges terrae et convenire in unum principes adversus Dominum et adversus Christum eius. Sed quia psalmus addit: Dominus irridebit et subsannabit eos, idcirco speramus consilia illorum dissipanda. Bene ac foeliciter vale. Studtgardiae 12. Aprilis Anno MDLVI.

Jo. Brentius.

## CCXXXIII.

## Brentius ad Andream Aurifabrum.

20 Maii 1556.

S. in Christo. Accepi tuas ad me et Timotheum literas Studtgardiae die 19. Maii; Et quia Timotheus aberat ad Argentoratenses et ego totus eram in lectione earum, quae Illustrissimus princeps Borussiae et tu ad me misistis, ac pararem etiam responsum ad ea, donec Timotheus rediret, nihil nunc respondeo ad tuas literas, et forte Timotheus citius ad vos redibit, quam has meas accipies. Quare bene ac foeliciter interea vale, imo perpetuo recte vale et vive in Domino nostro. Studtgardiae die 20. Maii Anno 1556.

Jo. Brentius.

## CCXXXIV.

## Brenz an Herzog Albrecht.

5 Juni 1556.

Durchleuchtigster Hochgeborner fürst und herr. Die gnad des allmechtigen gottis und vattirs unsers lieben HERRN Jesu Christi sampt meinem underthenigsten dienst und gebett zuvor. Gnedigster Herr. E. F. D. schrifft des datum zu konigsperg den 11. Marcii Anno 56. sampt andern beygelegten schrifften und büchlin hab Ich zu Studtgadt in mense Maio gehorsamlich entpfangen. Und nach dem Ich verhofft, der Zwispallt in E. f. D. kyrchen sollte nun mehr durch gottes gnad etwas stiller worden sein, Aber auss den entpfangenen schrifften und büchlin befinde, das der selb, wo jm raum gegeben wurde, ye lenger ye erger werden möcht, So trage ich mit E. f. d. und derselben kyrchen ein sonderlich gehorsamlich mitleiden, den HERRN gott und vatter unsers lieben herrn Jesu Christi bittendt, er wölle dem unradt gnediglich wehren. So vill nun anfangs die schrifften, darin die Wirtembergische declaracion und sonderlich der Artikell, da gesagt, Die Widerpart thue der sach unsers bedunckens zu vill, das sie der wesentliche gerechtigkeit gottes an Irem gepurenden ort in Justificatione peccatoris sein raum nicht lasse etc., schmeelich angegriffen, belangt, wiewoll Ich durch gottes gnad woll wüste, disen und andere Artickell der declaracion mit gutem grundt auss der widerpart selb schrifften zu verteidingen und zubeweisen, Zweiffelt mir auch nicht, E. F. D. und die Iren werden für sich selbs gut wissen tragen, was im anfang des hadders für ungereumpte rede Contra essencialem iusticiam dei, cuius nomine Osiander intellexit increatam Justiciam, hoc est, Deum ipsum et bonitatem atque clemenciam Dei, auss unverstandt ergangen sein. Yedoch kan sich E. F. D. gnediglich erinnern, das meine Collegae und Ich entlich in der Declaracion bezeugen, das wir uns derohalben in kein bitter gezenck einlassen wöllen etc. So vermercke Ich, das der Affectus parcium in hac controversia der massen überhandt nemen will, das nymmer kein frid und ruwe zu verhoffen, wo Ich mich der Calumnien und schmach schrifften, die wider die bemellt declaracion fürgegeben, schrifftlich und zenckisch annemen sollt. Hieruff, nach dem nun mehr der handell daruff beruwet, das nicht die Controversia an jr selbs disputirt, Sonder die Amnestia disponirt werden soll, Damit Ich dann dem hadder

aller erst nicht die hand biete und weiter aussbreite, So weiss Ich mich wider die schrifft, darin die declaracion vermeintlich angetast, in gegenschrifft nicht einzulassen. Dann, wiewoll Ich ursach gnug hett, mich offenlich zu verantworten, So will Ich doch dem HERRN Christo die sach bevelhen und seiner lieben kyrchen, damit auss meinem schreiben nicht grösser unradt bey den hædderischen und zenkischen leuten erfolge, verschonen, gentzlich verhoffendt, der HERR Christus werde das recht urteill in die lenge nicht verhallten.

Das aber E. F. D. die fürgenommene Amnestiam abrogirn und fallen lass, auch der angemuten und erforderten Revocacion jren fürgang gestatten sollt, ist bei mir sehr bedencklich. Dann, wiewoll es, im fall, da ein partey allerdings unschuldig und glassschön, die ander aber allerdings schuldig, eins lesterlichen verdamlichen ergerlichen Irthums und ketzerey ordenlich, offenlich, gruntlich und rechtlich überzeugt und überwunden ist, nicht unzimlich were, ein gepürliche und der kyrchen besserliche Revocacion zuzemuten und uffzuerlegen: Yedoch, so hått es in diser Controversia vill ein andere gestallt, Denn von denen, so die Amnestiam verwerffen und die Revocacion erfordern, fürgegeben wurdt.

Dann Osiander hatt sich in einem büchlin mit offenlicher schrifft bezeugt, das er dises hadders kein anfenger und haubtursacher sey, Sonder das er solcher gestallt, wie in preussen bescheen, de Justificacione ye und allweg gelert, Ist aber in ansehung, das die selb weiss zu leeren von den verstendigen fridliebenden, wie d. Lutherus und die Collegæ Osiandri zu Nürnberg leut gewesen sein, christlich, fruntlich und gutlich verstanden, gedeutet und aussgelegt worden, darauss kein solch bitter gezenck entstanden, biss seine des Osianders wort in preussen von etlichen uff des ergist angenommen sein.

Es ist auch Osiander, da Judicia aliquarum ecclesiarum über sein Confession ergangen, noch in disem leben gwesen. Dweill nun fürgegeben wurdt, Confessio Osiandri sey ambigua, flexiloqua et paradoxa, So sollten billich Ministri ecclesiarum die selb nicht gleich als Impiam, autore nondum satis audito verdampt, Sonder sein meinung vorhin gnugsam eingenommen und erlernt haben, wie dann, meine Collegae und Ich daruff unser beid erste Conciliacion schrifft gestellt haben, nicht das wir hiemit ein entlich urteill sprechen, sonder Osiandri meinung recht erlernen wollten.

So hatt es mit beiden parteyen dise gestallt, das ye eine der

andern allerley ungereumpt und unchristlich artickell, dero sie nicht gesteen, uffdringt und zumisset, wie dann offenbar, das Osiander Philippum und andere in ettlicken stücken beschuldiget, daran er Inen zu vill thut. Hingegen auch die andern vill mal Osiandri wort calumniose deuten, welches auch mich in diser handlung treffenlich bekümmert, das die Ihenigen, so zum friden gewidmet und praedicatores caritatis et candoris sein sollen, jre wort under einander uff das hessigst und gifftigst deuten und ausslegen. Sollt nun hieruff die Revocacion erfordert und ufferlegt werden, So müste vorhin ein publicum et legitimum Judicium gehallten, darin ordinarie et legitime gnugsam verhöret und erkent worden, was ein yetlicher geredt, geleeret oder geschriben und wie er dasselb gemeint, Ob auch die selb meinung und ausslegung fug und statt habe etc. Was wurde aber hierauss für ein weitleufig handlung entsteen? Ja, hiemit wurde nicht allein der allt hadder widerumb gar ernewert, sonder noch vill andere newe hädder zu mercklichem nachteill der kyrchen erwecket. Darumb weiss E. F. D. Ich in underthenigkeit nicht zu radten, das sie die Amnestiam uffhebe und der scharpffen angemuten und fürgeschribnen Revocacion raum gebe.

Yedoch, nachdem Ich auss allerley Acten befinde, das die gegenwürtigkeit M. Funccii in ministerio ecclesiastico dem friden fast hinderlich, So were nochmals, wie vorhin E. F. D. Ich in underthenigkeit geradten, mein gut beduncken, E. F. D. hette M. Funccium mit gnaden in ander weg bedacht, wie dann er selbs diser bescheidenheit sein solltt, das er exemplo Lucii Tarquinii apud Romanos ehe sein nachteill leiden sollt, ehe er gemeinem friden der kyrchen hinderung bringen wöllt.

Summam doctrinae ecclesiasticae, wie sie von E. F. D. Theologis beschriben und mir zugeschickt, hab Ich mit fleiss gelesen und bewægen. Wiewoll nun ettlich wort und sprüch darin gefunden, So von den Calumniatoribus übell gedeutet werden möchten, welcher ettlich hieneben in der schrifft mit A bezeichnet begriffen sein, yedoch hab Ich für mein person an der substantz der selben Summa kein sonderlichen wichtigen mangell, will es gern alles zum besten deuten. Aber es will hiemit der sach in E. F. D. kyrchen meins underthenigen bedenckens nicht geholffen sein. Dan so die andern erfaren wurden, das Ich zu der fürgelegte Summa doctrinae geholffen und sie approbirt, Ist mein nam bey Inen der gestallt verhasset, das sie on zweiffel darin eben als woll als in der declaracion grüblen wurden. So seindt sie auch dahin verwehnet, das

sie nicht allein die gwonlich meinung in capitibus piae doctrinae, sonder auch die gwonliche wort haben wöllen. Hieruff were mein underthenig gutbeduncken, E. f. d. neme in Irer kyrchenordnung eintweder die Summam doctrinae, so in der Mechelbürgischen kyrchenordnung begriffen, Oder schickte die obbemelte Summam doctrinae, So E. f. D. Theologi begriffen, den Theologis zu Wittenberg zu besichtigen und zu approbirn, oder lasse d. Philippum ein andere kürtzere stellen. Das wurde meins verhoffens nicht allein zu friden E. F. D. kyrchen, sonder auch dahin dienstlich sein, das E. f. D. auss dem verdacht keme, als ob sie der Osiandrischen part mehr denn der andern beyfall thue, möchte auch auss diser Occasion dester ehe bequeme Ministros ecclesiarum auss der Sachsischen oder Wittenbergischen art beckommen.

Die drei Conciones Epplini hab Ich gelesen; des mans fleiss gefellt mir woll, hatt auch in ettlichen puncten, so bedencklich sein möchten, mir leicht gnug zu thun. Aber da sehe er sich für, das er nicht leut finde, so Im dieselben uff das ergist deuten.

Compendiariam explicationem dogmatis Osiandrici, so E. F. D. mir zugeschickt, erkenne Ich woll, das es mein bericht ist, hab aber dem selben kein solchen titell geben, auch keineswegs dahin gemeint, das Ich dardurch in fernern haddern mich begeben, Sonder ettlichen meinen lieben herrn und freunden zu gefallen versuchen wöllen, Ob doch das dogma Osiandri glimpffig aussgelegt werden möcht. So es auch sollt zu weiterung dienen, wüste Ich mich desselben nicht anzunemen. Dann Ich ye allein dahin sihe, nicht das der hadder grösser und die gemüeter gegen einander hitziger. sonder das dem handell dester füglicher abgeholffen werde.

E. F. D. weiss Ich zu diser zeit kein primarium Theologum anzuzeigen. Dann sovill Wolffgangum Musculum belangt besorge Ich, der Man sey von wegen seins hohen allters zu der ferre reiss nicht zu bewegen, noch E. F. D. zugebrauchen, und dweill er in schweitz wonet, möcht E. F. D. hiemit verdacht werden, als ob sie der Zwinglischen Secten wider die Augspurgische Confession anhengig were.

E. F. D. gantz gnedigen und geneigten willen gegen mir unverdienten bedanck Ich mich underthenigst. Aber diser hadder hatt die sach dahin gebracht, das im fall, da Ich schon frey were und könte E. F. D. gleich woll in preussen dienen, So hatt mich doch diser handell also verhasst gemacht, das Ich nicht getrawet mit meinem dienst etwas ansehenlich ausszurichten.

Das E. F. D. mein Catechismum, der doch sonst vilfeltig und bitterlich wirdt angefochten, in die polnische sprach bringen lasst, spüre Ich hieran E. F. D. Christlich gmüet nicht allein gegen mir, sonder auch gegen der kyrchen Christi. Das wölle der barmhertzig Gott E. F. D. reichlich gniessen lassen und in langwirigem Regiment fridlich erhallten. E. F. D. mich hiemit undertheniglich bevelhendt. Datum Studtgardt den 5. Junii Anno 1556.

E. F. D. undertheniger und gehorsamer diener

Joannes Brentius.

Gnedigster furst und herr. Was der Conventus Theologorum zu Nürnberg in caussa Osiandrica mir zugemutet, hab Ich E. F. D. Secretario Timotheo und darneben auch andere müntlich bericht gethon. Das wurdt er on zweiffel E. F. D. getreulich und gehorsamlich anzeigen. Datum ut in literis.

## CCXXXV.

## Brentii Judicium über die Königsberger Summe der Kirchenlehre.

**5 Juni 1556.**

Im Capitell Von der buss und bekerung des menschen steet also: Das man mit dem heiligen David und Petro die gnad und barmhertzigkeit gottes in Christo dem mittler anruffe etc. Das möcht dahin gedeutet werden, als sollt man den mitler nicht auch selbs anruffen.

Desgleichen im bemelten Capitell hernach steet geschriben, das die beicht vor der entpfahung des Sacraments sey nicht allein ordenlich, sonder auch nutzlich und gantz nötig etc. Were gnug mit dem wort Nutzlich, und sollten die wort (Gantz nötig) hieraussen bleiben.

Im Capitell Von dem Bann ist die Regel Christi nicht unrecht angezogen. Das aber die Administracion des Bans allein den kyrchen diener bevolhen und der selb on vorgehnde ordenliche rechtliche und gnugsame erkantnuss (von dero in disem Capitell nichts vermeldet noch verordnet) von den kyrchendienern exequirt sollt werden, ist fast bedencklich. So kan Ich auch hierin, als der Ich des lands und der kyrchen in preussen gelegenheit unwissendt, kein mass, regell oder ordnung fürschreiben.

Im Capitell Vom abentmal des herrn steen dise wort: Das er nach entpfangener vergebung der Sünden warhafftig und Wesent-

lich in unserm hertzen wone etc. Hierin wurdt das wort Wesentlich gebraucht. Dweill dann diss wort alle hadder gebracht, were es gut, das es hieaussen blibe.

Am endt des gemelten Capitels möchten die wort also gesetzt werden: Derohalben soll man sich des Innerlichen anbeetens, welches im glauben geschicht, gegen dem hochwirdigen Sacrament befleissigen.

Nach dem auch in einer kurtzen Summa piae doctrinae fürnemlich uff die heilige schrifft gesehen werden soll, möchten die Allegaciones Veterum et Recencium patrum hieaussen gelassen werden.

## CCXXXVI.

## Brenz an Herzog Albrecht.

11 Juli 1556.

Durchleuchtigster Hochgeborner fürst. Die gnad des Almechtigen durch Jesum Christum unsern heilandt mit erbietung meins underthenigsten. diensts zuvor. Gnedigster fürst und herr. Mit E. F. D. pfarherrn im kneiphoff M. Mattheo Vogel, so mir E. F. D. schrifften uberantwort, hab Ich gern kuntschafft gemacht, dann Ich In als ein gotsförchtigen und gelerten Man, der zum Christlichen friden geneigt und denselben zu fürdern geflissen erfunden. So vill nun Secundam et tertiam partem Ecclesiasticae ordinacionis belangt, haben der obgenant M. Mattheus und Ich die selb mit einander überlesen, und wiewoll Ich darin in substancia der haubtsach nicht sonderlich anzufechten weiss, yedoch was mir in ettlichen puncten für bedencken eingefallen, hab Ich M. Mattheo angezeigt, der es auch uffgezeichnet und es E. F. D. underthenigst getreulich, wie Ich nicht zweiffell, referieren und berichten wurdt.

Was gstallt auch in des durchleuchtigen hochgebornen fursten und herrn, herrn Christoff hertzogen zu Wurtemberg etc., meins gnedigen fursten und herrns landt die kyrchendiener, so unfleiss, unzucht, seufferey oder anderer laster halb bruchfellig erfunden, gestrafft werden, hatt M. Matthaeus gnugsamen bericht entpfangen.

Das Doctor Rupertus Dürr einen newen unnötigen hadder mit dem Senatu E. F. D. Universitet von wegen der predig Eplini fürgenommen und hinweg gezogen, ist bschwerlich zu vernemen. Dann wiewoll Doctor Rupertus etwas glimpff darvon bringen möcht, das sich allein Jurisconsulti, Medici et Artistae in caussa Theologica zu iudicirn underfangen, yedoch kan meins underthenigsten bedenckens E. F. D. als die den ordenlichen weg gangen und das

Judicium dem Senatui Universitatis gmeinlich, darunder auch Doctor Rupertus begriffen, zugestellt, hieraus bey verstendigen kein unglimpff uffgetrochen werden.

Declaracionem Funccii hab Ich mit M. Matthæo auch conferirt. Wiewoll Ich nun besorg, die person Funccii sey der massen verhafft, das er mit keiner schrifft etwas in disem handell aussrichten werde, yedoch, dweill er berichts begert, hab Ich M. Matthæo angezeigt, was Ich in seiner declaracion de Imputatione, de fiducia collocanda in operibus Christi, de peculiaribus phrasibus et modis loquendi, quibus Funccius uti solet, für bedencken, fæll und mængell hab, und dweill ye hierin nichts anderst denn Christlicher frid und einigkeit gesucht werden soll, erfordert die nodturfft, das auch die Odiosa verba, so die personen belangen, und sonderlich das stück in der antwort uff den ersten Artickell, da die Augspurgisch Confession, als hett sie ambiguos et flexiloquos articulos, angegriffen, in dem scripto Funccii hieaussen gelassen werden.

So hab Ich dem hochermelten, meinem gnedigen fürsten und herrn hertzog Christoff etc. E. F. D. schrifften, darauss s. f. g. den bericht aller sachen vernommen, untertheniglich zugestellt, und damit diser beschwernuss, so E. F. D. hierin begegnet, ein mall durch gottes gnad abgeholffen werden möcht, Sihet sein f. g. für radsam an, næmlich: Nach dem der zwispallt nicht allein bey den Theologen, Sonder auch bey E. F. D. Adell, landsstenden und Amptleuten der massen eingerissen, das wo disem nicht stattlich, füglich und zeittlich begegnet, allerley unradt darauss entsteen möcht, So were daruff seiner f. g. bedencken, das anfangs E. f. d. die aller vertrautsten und guthertzigen under dem Adell und Amptleuten ein yetlichen ad partem in sonderheit zu sich erforderten und nach vermeldung des gfærlichen zwispalts, so sich biss anher in der leer von der Justificacion im landt zugetragen, den selben vom Adell erinnern, was auss gottes gnaden dem gantzen preussischen landt und kyrchen durch E. F. D. guthatt erzeigt und bewisen worden, nemlich das sie von dem Joch und bschwernuss des teutschen ordens und, daran am hochsten gelegen, von dem bæbstlichen grewell erlösst, auch ein Christliche hohe schul, darin tauglich leut zum geistlichen und weltlichen Regiment zuerziehen gestifft und angericht worden etc., Was auch dem selben vom Adell oder Amptman für sonderliche guthatt von E. F. D. begegnet sey.

Dweill dann E. F. D. nunmehr betagt und vor Irem abschiedt auss diser wellt gern mit Symeone singen: Nunc dimittis servum

tuum, Domine, secundum verbum tuum in pace, auch hinder jr den friden beid in kyrchen und weltlichen sachen, so vill Ir muglich, lassen wöllt: So sey E. F. D. gnedigst begern, das der selb vom Adell oder Amptman auch wöll seins müglichsten fleiss zu disem Christlichen vorhab verhelffen.

Nun werde das kein mittell zum friden und christlicher einigkeit sein, das ein partey der andern schand und schmach ufftrechen und zu ündertrucken begere, Sonder, nachdem sich uff beider seiten allerley disputierlich missverstandt begeben, und ein teill villeicht die sach nicht so arg, als von der andern aussgelegt, gemeint, auch die Christlich liebe erfordere, das best von einem yetlichen zu verhoffen, So soll billich diser weg zur rechten Christlichen einigkeit gesucht und für die handt genommen werden, das wo missverstandt gwesen, zum rechten verstandt erklæret, und von meniglich Christlichs gemüets gutlich verhöret und mit frolockung angenommen werden soll.

Hieruff, So hab E. f. d. dem Funccio, als der zu diser zeit am fürnemlichsten beschuldiget, auch seinen mitverwandten ein declaracion jrer leer zu thun ufferlegt und darneben ein Christliche erklærung ettlicher ungewonlichen reden stellen lassen. Dieselben Scripta überantworte E. f. d. hiemit dem vom Adell oder Amptman und wölle darüber sein gehorsam und Christlich bedencken und meinung hören, gnedigster zuversicht, er werde auss keinem privat-affect, sonder wie sich einem fridliebenden Christen und E. f. d. gehorsamem diener gebüret, alles was zur einigkeit dienstlich und fürderlich gesinnet sein.

Und wurdt der sachen fürderlich geachtet, das E. F. D. dem von Adell oder Amptman die bemellte scripta allein vertrauter meinung und diser gstallt zustelle, das er sie als bald, ehe denn er mit den andern sich underrede und mit Inen etwas darvon conferiere, verlese und sein antwort daruff gebe.

Dweill nun verhoffenlich, es werde keiner so unverschampt sein, das er den friden ausschlahe und die bemellte scripta verwerffe, So soll desselben antwort in beisein ettlicher vertrauter dermassen vermerckt und verfasst werden, das er hernach, so er zu den andern widerspanstigen kompt, nicht widerumb abgefüret und ein anderst fürwenden könde.

So dann die fürnemsten und ein gute anzall der Ritterschafft gewonnen, bedenckt offt und hochermellt mein gnediger fürst und herr, das es gut were, E. F. D. beruffe daruff die Ritterschafft zu-

samen, hallte Inen sonderlich für, wie vorhin mit yetlichem insonderheit gehandellt, und daruff mit gehorsamer verwilligung gemeiner Ritterschafft die Amnistiam confirmiere und handthabe.

Wo auch E. F. D. für gut ansehe, möcht E. f. d. die Brandenburgischen und pfaltzgravischen Churfürsten und andere umb schickung ansehenlicher botschafft zu einem beistandt gegen gmeiner versamlung der Ritterschafft ansuchen, verhofft mein gnediger fürst und herr, die Churfürsten und andere werden es E. F. D. nicht abschlagen.

Dweill aber villeicht die Ritterschafft sich uff die Theologi beruffen wurd, were gut, das zu gleicher weiss wie die von der Ritterschafft, also auch die fürnembsten Theologen und kyrchendiener in preussen, ein yetlicher on versamlung ad partem beruffen und sein meinung von den bemelten Scriptis vernommen, auch dahin, so vill müglich, mit persuasionibus, wie zum teill oben vermeldellt, vermöcht. Wo nun die selb approbacion von dem grösseren teill erlangt, möcht die Ritterschafft darmit gestillet werden. Dann es nicht zu radten, nach dem ettlich Theologi mehr lust haben zu unnötigem zanck denn zu einem Christlichen friden, das die Theologi und kyrchendiener samentlich und offenlich zusamen beruffen und newe disputationes fürgenommen werden sollten.

Nach dem auch E. f. d. begert, das mein gnediger furst und herr sich bey den jungen herrn zu Sachsen darein schlage, damit die verletzlich fürbitt wider E. F. D. in den sæchsischen kyrchen werde abgeschaffet, soll Ich e. f. d. in underthenigkeit berichten, das weder mein gnediger fürst und herr noch Ich etwas glaubliches und gruntlichs hievon wissen, yedoch dem sey wie es woll, So mag die underhandlung füglich verzogen und gespart werden, bis E. f. d. Ire kyrchenordnung anrichtet und der zwispallt durch die fürgeschlagene mittell, wie durch gottes gnad verhoffenlich, hingelegt werde.

Es hatt auch den hoch und offtbemelten meinen gnedigen f. und herrn angelangt, das Dominus a Lasco, so nicht allein mit der Zwinglischen Sect von dem Sacrament des nachtmals Christi befleckt, wie er mit seinen schrifften und im nechsten Colloquio (dero Summa und Inhallt abschrifft hie bey gelegt) mit meins gnedigen fursten und herrn Theologen zu Stadtgardt gehallten, erzeigt hat, Sonder auch allerley new ungewonlich Ritus in Ecclesiasticis sacris fürnimpt, in das konigreich Polen beruffen sey. Damit nun daselbst nicht gleich im anfang an die statt des babstumbs andere

schedliche Irthumb einschleichen, wurde E. F. D. sich auss Christlichem gmüet und hohem fürstlichen verstandt woll wissen uff bequeme weg und mittell zudencken, wie diser gferd zu begegnen sey. Hiemit sey E. F. D. in den schutz des allmechtigen bevolhen, und wölle E. F. D. mich in gnedigem bevelch behallten. Dann E. F. D. gehorsamen dienst meins vermügens zu erzeigen bin Ich gantz willig. Datum Studtgardt den eylfften Julii Anno MDLVI.

E. F. D. gehorsamer underthenigster diener
Johan brentz, probst zu Studtgart.

## CCXXXVII.

## Brentius ad Andream Aurifabrum.

11 Julii 1556.

S. in Christo. Multa contuli cum M. Matthaeo et spero ea profutura concordiae. Reliquum est, ut cum ἐκ πάντων περιστάσεων videam, non tam Illustrissimo principi quam tibi magnum periculum impendere, nisi hoc dissidium componatur, moderata consilia sequaris et tranquillitati studeas. Animi sunt magis privatis affectibus quam studio divinae gloriae inflammati. Quare danda est opera, ut haec flamma vel extinguatur vel saltem mitigetur. Hoc autem fiet non contemptu, non fastidio aliorum, non iracundia, non violencia, sed humilitate, benignitate et bonitate ac aliis id genus virtutibus. Odium, inquit Salomon, suscitat rixas, responsio autem mellis frangit iram. Vulgo diei solet: duo lapides duri nunquam bene molunt. Et alias saepe reprehenditur non quidem ius ipsum, sed summum ius. Ac pax, quamvis iniqua, modo non impia praefertur aequissimo bello. Haec non est opus ut tibi copiose commemorem, et posses respondere, hanc concionem esse vestris illis, qui se vobis opponunt, praecinendam. Volui tamen aliquid scribere, ut intelligas, me eo tendere, ut constituatis inter vos quoquo modo vel saltem tolerabiliter concordiam. Non hoc sencio, ut constituatur concordia impia, sed ut potius de iure nostro cedamus, quam ut tam periculose nos dissideamus. Reliqua M. Matthaeus. Bene ac foeliciter vale. Studtgardiae die 11 Julii Anno 1556.

Jo. Brentius.

## CCXXXVIII.

### Brentius ad Petrum Brubacchium.

14 Julii 1556.

S. in Christo. Speravi futurum, ut ad te his Nondinis mitterem non solum alteram pericopen Apologiae, verum eciam emendacionem postillae. Sed neutrum horum fieri potest. Ea enim inciderunt negocia in instaurandis scholis monasteriorum huius regionis, ut his temporibus rarissime domi fuerim, tantum abest, ut potuerim vel postillam recognoscere vel alteram pericopen absolvere. Hoc tibi in praesencia volui significare, ut scias a me his nondinis nihil tibi expectandum. Fortassis, si Dominus voluerit, futura hiems magis me domi detinebit, ut possim absolvere quae iam sunt inchoata et aliquo usque perducta. Quid de Soto cognoveris scire cupio, si forte edat aliquod scriptum, quod accipiam, priusquam reliqua absolvero, etsi praeter calumnias nihil afferre potest. Quod in literis tuis scire cupis, viginti florenos, qui tibi adhuc pro libris debeantur, non retinui ipse, sed numeravi Domino Michaeli Gretero, meo affini, tuo nomine. Bene ac foeliciter vale una cum tua familia. Studtgardiae die 14. Julii Anno 1556.

Jo. Brentius, tuus compater.

Saluta quaeso nostro nomine dominum Hardtmannum Beyer et dicito ei, dominum Joannem a Lasco peciisse superiobus diebus a meo principe, ut liceat ipsi colloqui de re sacramentaria cum theologis suis. Quod cum ei ab Illustrissimo principe concessum fuit, contulimus cum ipso de sacramento coenae dominicae Studtgardiae. Sed intelleximus eum hoc agere, non ut veram sentenciam de verbis coenae inquirat et cognoscat, sed ut imperitis persuadeat, se et suam ecclesiam non pugnare cum Augustana confessione. Homo est eruditus et multis nominibus reverendus, sed displicet mihi in sene studium imposturae huius et intelligo quid agat. Dimissus est iterum non inclementer a meo principe, sed ubi nunc vitam agat nescio. Fortassis contulit se in Poloniam, ut ibi locum suae ecclesiae quaerat.

## CCXXXIX.

## Brentius ad M. Hartmannum Beyerum.

2 Septembris 1556.

Reverendo viro d. Hardtmanno Beyer docenti Evangelion Christi in Ecclesia Francofordiana, domino et fratri suo in Christo amicissimo.

S. in Christo. Dominus a Lasco iniuria queritur se non potuisse impetrare, ut colloquium absolveretur, nisi forte hoc peciit, ut tantisper colloqueremur, donec sentenciam eius approbaremus. Duo praecipue capita inter nos agitata sunt: Alterum de vera praesencia corporis Christi in pane coenae dominicae, Alterum, num sentencia eorum de coena domini conveniat cum confessione Augustana? Prius illud caput tam firmis argumentis absolvi, ut D. a Lasco ad unum vix haberet quod responderet. Non enim audiebamus nisi veterem illorum cantilenam, Corpus Christi in uno tantum loco esse posse. Quod cum explicaretur ei, videbatur paradoxon. Et cum ei obiiceretur, Corpus Christi esse ad dextram Dei, dextram autem Dei esse eciam in pane, necessario igitur consequi, quod et corpus Christi sit in pane, ita haerebat, ut nesciret vir alioquin eruditus, quo se verteret, mirabanturque nostri omnes, ipsum tam imparatum ad colloquium venisse aut id expeciisse. Refutatum est eciam a nobis copiose posterius illud de concordia eorum cum Augustana Confessione. His absolutis quid aliud reliquum erat? Conatus est quidem post hoc colloquium d. a Lasco scriptis mecum contendere, videlicet ut haberet quod postea publice in orbem spargeret. Ego simpliciter respondi, me fecisse quod princeps meus Illustriss. iusserat et quod mei putavi officii, quare mihi non esse integrum, ut denuo suscipiam scriptis belligerandum, praesertim cum mea sententia de coena dominica copiose et publice extet. Itaque exigentibus amicorum negociis discessi altero die e Studtgardia, non certe quod deseruerim colloquium, quia hoc iam absolutum erat, et ego praecideram domino a Lasco spem disputandi in scriptis, sed quod id urgebant tam publica quam privata amicorum negocia, a quibus dominus a Lasco suo adventu me aliquamdiu retraxerat. Et tamen facile credo, eum hinc infecta re discessisse, Non enim impetravit quod volebat et audivit quae nolebat. Et quia video illos peregrinos hoc quaerere, ut perturbatis nostris ecclesiis dogma suum de coena domini et inusitatos ritus suae ecclesiae orbi obtrudant ac

novam hypocrisin instituant, malo eos paucis dimittere quam longis diputacionibus detinere. Haec volui ad tuas literas respondere, ut certo scias, quid in hoc colloquio nostro actum sit. Bene ac foeliciter vale. Studtgardiae die 2. Septemb. Anno 1556.

Jo. Brentius.

## CCXL.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

29 Novembris 1556.

S. in Christo. Accepi hactenus aliquot a te literas, quibus tamen non respondi, idque casu magis quam consilio. Cum enim redduntur literae et non mox praesto adest tabellarius, qui meas recipiat, fit, ut alia atque alia negotia me alio abducant. His diebus missus fui unà cum D. Giltlingero Tubingam ad recognoscendum statum Academiae, h. e. ad id officii, quod tu et ego unà quondam fungebamur. Ibi te cogitatione mea ac etiam sermonibus saepe requirebam, et nactus tuam Commentationem in Sophoclem existimabam me iam tecum quoque conversari. Sunt et in monasteriis huius regionis, non dico scholae, sed rudimenta tantum scholarum instituta, quae soleo interdum inspicere. Sed ego sentio me nunc ad eorum ordinem pertinere, de quibus dictum est: εὐχαὶ δὲ γερόντων. Matthias Illyricus male audierat apud principem ob animi sui varietatem in doctrina religionis. Sed adiutus tuis ad me literis et amicorum ope retinet suum locum. Miror hominem in sua professione insigniter eruditum non moveri saltem tuo exemplo, ut cum tanta eruditione non studeat quoque coniungere cognitionem verae pietatis; ἀλλ' οὐ πάντων ἡ πίστις. Bene ac foeliciter vale. Familiam tuam optamus salvam et incolumem. Studtgardiae die 29. Novemb. anno 1556.

Jo. Brentius.

## CCXLI.

## Herzog Christoph an Balthasar Eisslinger.

5 December 1556.

Dem hochgelerten unserm Rath und lieben getreuwen Balthasar Eisslinger, der Rechten Licentiat.

Von gottes gnaden Christoff Hertzog zu Wurttemberg etc. Unsern grus zuvor Lieber getreuwer. Uns langt glaublich an, wie

der Jungen Herrn zu Sachsen etc. gewesner Hofprediger, N. Stoltzius genannt verschinen Sommer dess Brentii Catechismum alls Librum Scismaticum verbrennt solte haben. Doch könnden wir nit aigentlich erfaren, Ob Er solches privatim, alls auss bewegnus, das jme nit alles gefallen hab, ettwan ain oder mer platt herauss gerissen habe und verbrennt, Oder ob Er das gantz Buch publice oder in praesentia anderer Theologorum verbrenndt habe. Derwegen ist unser befelch, du wellest dein eigenliche nachfrag und von weitten bei dem Sæchsischen gesannten haben, wie solches zugangen seie, et in quorum praesentia, und auss was ursachen semlichs beschehen. Ob auch seine Herrn (wie dann wol vermudtlich) ain wissens darumb gehabt haben und es mit jrem Consensu beschehen seie oder nit. Und hielten darfur, das du solches am bequemisten und fueglichisten bei Eberharten von der Thann und doctor Frantz Kramen möchtest mit der mass erkundigen, das du dich etwas post cenam, wann man wol getruncken hette, inter confabulandum zu deren ainem gethoun und vermeldet, was Stoltzius den armen württembergischen Catecismum getzigen, das er jne verbrennt, und allso weittleuffig vleis furgewendt hettest, wie du in aigentliche erfarung khommen könndtest, es mit disem verbrennen zugangen were, Und ob die Herrn von Sachsen dessen wissens und gefallens gehabt hetten, und was du allso aigentlich erfaren, uns zu aignen hannden furderlichen zuschreiben.

Du wellest dich auch bei dem Baierischen aigentlich erkundigen, wer aller geladen und zukomen von fursten und furstinen zugeschriben habe, und uns furderlich berichten. Dergleichen auch wer von Chur und fursten personlich disen Reichstag besuchen werde etc. Dess alles thund wir uns furderlich verlassen. Datum Stuttgarten den 5. Decembris Anno etc. 56.

## CCXLII.

## Caspar Greter Hofprediger an Herzog Christoph.

21 April 1557.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst und Herr. E. F. G. seyen mein gantz schuldig pflichtig und gehorschamen dienst zuvor. Gnediger fürst und herr, wie woll ich mich billich schemen soldt, E. F. G. umb mehr gutthatt undertheniglich anzusuchen, nach dem ich derselben vorhin so vill von E. F. G. entpfangen und noch tæglich entpfahe, dass weder ich noch die meinen darfür gnugsame Danck-

barkeit erzeigen können: Yedoch tringt mich die hoche nodturfft, bei E. F. G. noch ein mall in meinem zeitlichem leben umb sonderliche begnadigung gehorschamlich zu werben. Dann nach dem ich am nechst vergangen Ostertag in E. F. G. schlosskirchen gewesen unndt alda auch dass heylig Sacrament dess nachtmalss entpfahen woldt, So komt mich ein solcher zufall an, dass ich desselben nicht erwarten mocht und auss der kyrchen, wie on zweiffell E. F. G. woll gesehen, gefürt werden must. Daruff hatt der Allmechtig gütig Gott uff den dinstag hernach morgens frü mich dermassen angriffen, dass ich gedencke, die tag meins zeitlichen lebens werden nur mehr zum ende lauffen, wie ich mich denn allbereit dem Herren Christo alss unserm ainigen heilandt gentzlich ergeben hab. Nun verlasse ich hinder mir ein alt undt betrübt weib undt ausserthalb meins Sons Philips, den E. F. G. mitt einem Stipendio gnediglich begabt, noch drey unvermehelte iunge kinder, auch ein vatter undt mutterloss kindskindt, so sich schwerlich auss der geringen hab, die ich durch Gottes gnad erobert, on andere sonderliche hilff erhalten werden mögen. Es hatt aber E. F. G. herr vatter selig hochlöblicher gedechtnuss mir auss sondern gnaden ein pfründlin zu Heilbrunn, dess lehen E. F. G. zustendig unndt ongfærlich fünffzig guldin jærlich ertragen mag, gnediglich verliehen. Hieruff, die weil die gfæll dess pfründlins zu Heilbrunn fællig und meins underthenigen erachtens mitt dem lehen dess selben pfründlins meinen Son Hieremiam, der nun mehr ettlich iar in E. F. G. Cantorey ufferzogen, gnediglich bedencken und begaben, damit mein arm weib und kindt nach meinem abschied ein zubuss haben und mein Son Hieremias bei dem Studio erhalten werden mög; welche begnadigung, ob ichs woll für mich selbss nicht mehr umb E. F. G. zuverdienen weiss, So bin ich doch gantz guter hoffnung, der barmherzig gütig Gott werde es E. F. G. reichlich erstatten, und die meinen gegen E. F. G. sich mit allen gehorschamen diensten danckbarlich beweisen. E. F. G. wölle mir, bitte Ich gantz undertheniglich, hierin ein gnedige antwort widerfaren lassen, dass ich dester frölicher dass Nunc dimittis singen mög. Der herr Christus wölle E. F. G. bei der erkantnuss seines heiligen Evangelions und in langwürigem Regiment gnediglich erhalten. Datum Stutgardt den 21. Aprilis Anno 1557.

E. F. G. undertheniger und gehorschamer hoffprediger
Caspar Greter.

## CCXLIII.

### Brenz an Herzog Christoph.

21 April 1557.

Gnediger fürst und herr. Meister Caspars kranckheit hat diser gstallt überhandt genommen, das er sein meinung, so in diser Supplicacion begriffen, selbs weder schreiben noch underschreiben könden. Hatt verhofft, nach gwonlicher weiss der krancken, quia aegroto, dum anima est, spes est, er wölle noch durch gottlich gnad so starck werden, das er dises sein underthenig fürnemen, sein Son Hieremiam belangendt, bey E. F. G. selbs personlich aussrichten wöll. Dweill aber Im das Zill auss göttlicher schickung zu kurtz sein will, und die von Heilbrun das pfründlin, darvon in der Supplicacion meldung geschicht, in jren kyrchenkasten vermüg Augspurgischen abschieds und E. F. G. exempell einzihen möchten, So ist neben Meister Caspar auch mein underthenig bitt, sie wölle in ansehung seines langwirigen diensts seinem Son Hieremiae das bemellt pfründlin gnediglich gonnen, guter zuversicht, die von Heilbrun werden sich hierin E. F. G. nicht widersetzen, sonder den Jungen in die possession kommen lassen. E. F. G. sey hiemit in den schutz des Almechtigen bevolhen.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer probst zu Studtgardt
Joannes Brentius.

## CCXLIV.

### Brenz an Herzog Christoph.

22 April 1557.

Durchleuchtiger Hochgeborner fürst und herr. Die gnad des Allmechtigen durch Jesum Christum sampt meinem pflichtigen gehorsamen dienst zuvor. Gnediger fürst und herr. Als uff gestern dinstags nach mittag die hiebey gelegten brieff geschriben und gefertigt, So ist hernach E. F. G. hoffprediger Meister Caspar Gretter zu nachts umb neun ur seliglich in Christo verschieden. Der Allmechtig Gott wölle jm, wie ich verhoffe, ein selige urstendt in Christo gnediglich verleyhen. Nichts desterweniger hatt sein nachgelassne bekümmerte witib die bemelte brieff E. F. G. in underthenigkeit zuschicken wöllen, nochmals gehorsamlich bittendt, dweil jr lieber hausswirt selig der antwort nicht erwartet, E. F. G. wölle des be-

gerte pfrundlins halb, wie in der Supplicacion verleibt, jr und jrem Son Hieremiae ein gnedig antwort widerfaren lassen, zuversichtiglich, die von Heilbrun werden von wegen E. F. G. und das der bemellt Hieremias zu dem Studio soll gezogen werden, jnen zu der possession des pfründlins kommen lassen. Hiemit sey E. F. G. in den schutz des Allmechtigen bevolhen. Datum Studtgart Mittwoch nach dem Ostertag Anno MDLVII.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer probst zu Studtgardt
Joannes Brentius.

## CCXLV.

## Brenz an Herzog Albrecht.

**18 Mai 1557.**

Durchleuchtigster hochgeborner furst und herr. Die gnad des almechtigen gottes und vatters unsers lieben herrn Jesu Christi sampt meinem underthenigsten dienst und gebett zuvor. Gnedigster fürst und herr. E. f. d. gnedigst schreiben des datum zu konigsperg den XVI. Februarii, sampt beygelegten buchlin und schrifften hab Ich underthenigst entpfangen. So vill nun anfangs das schreiben, so meine gnedigst und gnedig herrn pfaltzgraff Ottheinrich Churfurst und hertzog Christoff etc. an herrn Niclas Radvillen hertzogen etc. thun sollten, belangt, hab Ich mein underthenigsten fleiss dasselb zu furdern angewandt. Was nun Ir Chur und f. gnaden hierin gesinnet, wurdt onzweiffell E. f. d. auss Irem schreiben vernemen. Der almechtig Gott wölle sein Gnad verleyhen, das der angefangen funk des liechts in polen ye lenger ye mehr uffgeblasen werde.

Dialogum und Apologiam M. Vogelii hab Ich gelesen und so vill meins geringen verstandts befunden, das biss anher noch kein scriptum ausskommen, darin Osiandrica Controversia so fein underschiedlich erklæret wirdt, als in dem bemelten buchlin, und achte es dafür, welcher jm helffen lassen will, das jm hiemit die handt gnugsam gebotten wurdt. Wan ein Conventus Theologorum vor dem fürgenommen gmeinen Colloquio, so uff nechst künfftig Bartholomaei gen Wormbs angestellt, sein möcht, kan Ich nicht gedencken. Ich verhoff das buchlin M. Vogelii soll mehr zur Concordia dienstlich sein, denn kein Conventus Theologorum, bevorab wan er folgende zween puncten etwas weitleuffiger begreiffen wirdt, namlich 1. So Osiander gelert hett, wie seine Widersæcher von jm auss-

geben, So were es verdamlich, Aber es befinde sich in seinen büchern und predigen vill anderst etc.; 2. Das es kein kætzerey sey, so einer ein spruch der heiligen schrifft unbequemlich deutet und doch die deutung oder Sententia an jr selbs nicht unchristlich ist etc.

Calumniae et mendacia thun diser handlung wehe und schreyen vill wider Osiandrum, so sein leer oder handlung am wenigsten erkant haben, dardurch auch potestas tenebrarum überhandt genommen hatt. Hieruff, so erfordert die nodturfft, das die Calumniae an tag kommen und erklæret werden.

E. F. D. gotsforchtig gelert Theologos, so sich in preussen begeben wöllten oder köndten, weiss ich zu diser zeit nicht anzuzeigen. Ich verhoffe aber, so der Almechtig gnad gebe, das die Controversia Osiandrica etwas bass erklæret und die Calumniae offenbar wurden, es sollten sich ettlich hierzu bewegen lassen. Der almechtig barmhertzig Gott wöll E. f. d. in seinem schutz und schirm gnedig erhallten. E. F. D. mich hiemit underthenigst bevelhendt, datum Tübingen den XVIII. Maii Anno MDLVII.

E. F. D. underthenigster diener
Joannes Brentius, probst zu Studtgardt.

## CCXLVI.

## Brenz an Herzog Albrecht.

10. August 1557.

Durchleuchtigster hochgeborner fürst und herr. Die gnad des Allmechtigen durch Jesum Christum unsern einigen heilandt sampt meinem underthenigsten dienst und gebett zuvor. Gnedigster fürst und herr. E. F. D. gsanten haben mir der selben schrifft neben müntlichem bericht überantwort, die Ich auch underthenigst vernommen und angehöret hab. Und dweill Ich befinde, das E. F. D. nicht allein mit ausslendischem krieg beschwert, sonder auch durch so vill handlung in Irer f. d. kyrchen noch nicht zu ruwe und friden gebracht, trage Ich mit der selben ein gantz underthenig mitleiden, den Allmechtigen durch den herrn Jesum Christum gehorsamlich bittendt, er wölle E. F. D. und der selben allter gnedig verschonen, das E. f. d. nicht allein mit frölichem gwissen, sonder auch mit ruwigem allter Ir zill in diser wellt erreichen mög. Was nun E. f. d. Legaten anbringen und werbung belangt, hab Ich meins geringen verstandts nichts underlassen; damit was E. f. d. und der-

selben kyrchen zu gutem kommen möcht, befürdert wurde, wie on zweiffell der selben Legaten underthenigst anzeigen werden. Das Colloquium zu Wormbs belangendt wurdt nun mehr E. f. d. meins gnedigen fursten und herrn hertzog Christoff etc. gutbeduncken vernommen haben. So nun das Colloquium furgehn wurde, wie zum teill verhoffenlich, zum teill nicht verhoffenlich, und sich etwas zutrüge, das E. f. d. zum einichen nachteill reichen möcht, will Ich mit gottes gnad meins vermügens kein fleiss sparen, alles zu handeln, was zum Christlichen friden und E. f. d. zu gutem dienen mag. So auch die bedacht Legacion sein fürgang gwinnen wurde, soll an mir, so vill mir ymmer müglich und thunlich, nichts erwinden, damit sie zum besten gefürdert werde. E. F. D. sage Ich von wegen der gnedigsten fürstlichen gab durch Ire Legaten meiner tochter zugestellt underthenigsten danck, und nach dem Ich desselben unverdient, So wölle E. f. d. von dem Allmechtigen, in des schutz und schirm sie erhallten wurde, die vergeltung entpfahen. Datum Studtgardt den 10. Augusti Anno 1557.

E. F. D. underthenigster diener

Johan brentz, probst zu Studtgardt.

## CCXLVII.

### Brentius ad Petrum Brubacchium.

20 Augusti 1557.

S. in Christo. Non mea culpa factum est, quod tam tarde miserim ad te meum scriptum, et D. Isenmannus diligenter tuum ad me mandatum confecit. Sed crebrae meae excursiones et haec quoque profectio ad Vuormaciam iniecerunt remoram. Quare volui in extremo capite, de Unctione brevior esse, ne prolixitate mea novum accedat impedimentum. Hoc caput a me absolutum, ut vides, nunc ad te mitto et peto, ut eciam noctes insumas, quo haec pars secundae pericopes his nondinis edatur. Bene ac foeliciter vale. Vuormaciae die 20. Augusti Anno 1557. Si coepisti, mitte ad nos specimen, h. e. unam et alteram pagellam.

Saluta meo et d. Jacobi Andreae nomine D. Hardtmannum.

Jo. Brentius.

## CCXLVIII.

## Brenz an Herzog Albrecht.

11 November 1557.

Durchleuchtigster hochgeborner furst und herr. Die gnad des Allmechtigen gottes und vatters unsers lieben herrn Jesu Christi sampt erbietung meins underthenigsten diensts und gebets zuvor. Gnedigster fürst und herr. Wiewoll Ich verhoffet, das Colloquium zu Wormbs sollt ein schleunigern und glückseligern fürgang gehabt, So sein doch allerley verhinderung fürgefallen, und fürnemlich, das die Saechsischen Weimarischen Theologen sich ettlicher artickell und sonderlich auch des Osiandrismi halben mit uns den andern Colloquenten nostrae partis nicht absque categorica condemnatione vergleichen wöllen. Und haben dieselben Theologi mit Iren unzeitigen Condemnationibus vill unruw und Ergernuss angerichtet. Mein Collega Doctor Jacob Andreae und Ich seyen von dem jungen fursten hertzog Johanns friederich zu Sachsen etc. bey pfaltz und Wirtenberg meinen gnedigsten und gnedigen herrn verklagt. Was nun hierin und sonst in diser sach gehandellt, so vill dasselb zu offenbaren gebüret, haben Doctor Jacob und Ich E. F. D. Secretario Timotheo vermeldet, welchen auch wir beid diser ursach halben so lang alhie uffgehallten, damit E. f. d. durch den bemelten Secretarium der sachen berichtet werden möcht. Es haben die unruwigen leut, die Weimarischen Theologi zum teill auch ursach geben, das das Colloquium yetz ein gute weill ist eingestellt worden, und warten wir uff ein konigliche Resolucion. Ob nun das Colloquium werde sein fürgang haben oder nicht, das wirdt die zeit zu erkennen geben. Was dann Doctor Jacob und Ich fürohin E. f. d. und Irer kyrchen zu ruwe und frid, auch zu erhalltung rechter Christlicher lehr und billigkeit thun könden, soll an uns durch gottes gnad nichts erwinden. Der allmechtig barmhertzig Gott wölle E. f. d. in gnedigem schutz und schirm bewaren. datum Wormbs den elften tag Novembris Anno MDLVII.

E. f. d. underthenigster diener

Joannes Brentius, probst zu Studtgardt.

## CCXLIX.

## Brenz an Herzog Christoph.

**28 November 1557.**

Durchleuchtiger Hochgeborner furst und herr. Die gnad des Allmechtigen durch Jesum Christum sampt meinem alzeit underthenigen dienst zu vor. Gnediger fürst und herr. E. F. G. schreiben des datums den 17. Novemb. hab Ich allererst den 26. eiusdem mensis abends um 5 ur sampt beygelegter Copey ko. W. zu behem schreibens etc. undertheniglich entpfangen, und uff E. F. G. bevelch hab Ich in geheim und vertraulich mit D. Philippo geredt, auch Im die schrifft in meinem beysein zulesen gegeben. Daruff er E. F. G. Ires gnedigen grus gantz gehorsamlich gedanckt und ferner vermeldet, Er zweyfele gar nicht, E. F. G. gmeine dise handlung gantz Christlich und fürstlich, Gott bittendt, er wölle E. F. G. in solchem Christlichem gmüet schützen und erhallten. So vill nun belangt die handlung, so er mit seinem gnedigsten herrn dem Churfürsten zu Sachsen von wegen der versamlung Augspurgischer Confession verwandter Stende pflegen soll, hatt er sich gantz willig und underthenig erbotten, sollichs an seinen gnedigsten herrn, sobald er, philippus, anheimisch komme, mit fleiss und fürderung gehorsamlich zubringen und an Im hierin nichts erwinden zulassen. Was er auch alsdann verhoffe oder aussrichte, das wölle er bey eigner botschafft mir, dasselb E. F. G. in underthenigkeit anzuzeigen, zuschreiben; und wiewoll sollich hændell der fæder nicht allerding zu vertrawen, yedoch sagt er verhoffe, er wölle woll so deutlich schreiben könden, das es von E. F. G. gnugsam verstanden werden mög. Hatt sich hiebey E. F. G. in underthenigkeit bevolhen. Es kan auch nicht fælen, das der unsern spaltung grosse ergernuss und den papisten freudig jubilieren bringe. Yedoch ist es nicht news, Soll auch der kyrchen und dem Evangelio onnachteilig sein. Da die Confessio zu Augspurg Anno 30. key. Mt. überantwort werden sollt, haben sich gleich im anfang ettlich Stett von der Zwinglianer wegen abgesondert und ein eigne Confession übergeben. Aber es hatt desshalben der Almechtig nicht von hauss gelassen. Illyricus soll widerumb ein büchlin uff Justi Menii buch geschriben haben, Nennet es den Vortrab, damit er zu versteen gibt, das er allererst den gwaltigen hauffen hernach schicken will. Das ist zumal beschwerlich, dann, wiewoll darbei gsagt, die Sachsischen Weima-

rischen fürsten haben Illyrico verpotten, er soll das büchlin, wiewoll albereit getruckt, nicht aussgehen lassen, So kan es doch nun mehr nicht verporgen bleiben. Es gehe nun wie es wöll, so soll doch durch gottes gnad sollich gezenk dem heiligen Evangelio auch unschædlich sein: der Herr Christus kennet die seinen und wirdt jm seine schæfflin niemands auss der handt reyssen. So kan die wellt nymer on ergernuss sein, und wurd das unkraut für und für under dem guten weitzen gesæet. Was nun aussgereutet durch fugliche gepurliche mittell werden mag, da ist gott zudancken. Was aber nicht füglich sein mag, das muss man Gott biss zu der erndt auszureuten bevelhen. Hierauff wölle E. F. G. sich diser grossen ergernuss nicht hoch entsetzen, Sonder in das Register verzeichnen, darin vill andere ungereumpte stück, so dem Evangelio begegnen, eingeschriben werden. Hiemit sey E. F. G. in den schutz des Allmechtigen bevolhen. Datum Wormbs den 28. Novemb. Anno 1557.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer
probst zu Studtgardt Joannes Brentius.

## CCL.

## Brenz an Herzog Albrecht.

**4 Januar 1558.**

Durchleuchtigster hochgeborner fürst und herr. Die gnad des Allmechtigen durch Jesum Christum sampt meinem alzeit undertheinigsten dienst und gebett zuvor. Gnedigster fürst und herr. E. f. d. schreiben des datum den 26. Octob. zu konigsperg etc. hab Ich zu meiner ankunfft von dem Wormsischen Colloquio zu Studtgardt underthenigst entpfangen. Nun zweyffellt mir nicht, E. f. d. sey nunmehr durch Iren dienern Timotheum aller handlung, so vill der selben zu offenbaren, was sich Osiandri und anderen strittigen lehr halben under den unsern zu Wormbs vor unserm entlichen abscheiden zugetragen, gnugsam und underthenigst berichtet. So hatt sich aber nach des bemelten Timothei abreissen widerumb ein solcher paroxysmus mit dem Condemnieren bey den unsern der massen verloffen (welches doch E. f. d. Ich in underthenigstem vertrawen anzeig), das nicht allein Osiander, sonder auch Funccius (des doch vorhin niemals gedacht) sollt condemnirt werden. So hatt doch der Allmechtig gnad verlihen, das es verbliben. Und wiewoll Ich mich neben ettlichen andern mehrmals vernemen lassen, Ich wisse Osiandrum und sein lehr nicht in allen stücken zu ver-

teidingen, yedoch, dweill Ich In nicht will stracks hin sine legitima cognicione verdammen, So werde Ich von freunden und feinden so hessig und bitter angezogen, das mich wunder nimpt, wie vernünfftig leut der gmeinen Regell: Audiatur altera pars, so gar vergessen könden. Bin also hiedurch der massen in verdacht kommen, das Ich für gantz parteisch, wie woll mir hieran ungütlich geschicht, gehallten wurdt, und demnach E. f. d. mit meinem Judicio oder zuthun fürohin wenig erhallten wurde. Dweill Ich aber in diser handlung Gott lob ein gut gwissen vor Gott habe, muss Ich es gescheen lassen, was unbericht leut mich verdencken und offenlich aussgeben.

Nach dem nun der yetzbemelt paroxysmus durch gottes gnad leidenlich abgangen, und die politici legati, auch die Theologi unsers teils bey dem herrn presidenten auf das ernstlich um die persecucion des Colloquii angehallten, So hatt sich der herr president gegen den unsern entlich erklært, das er müglichst fleiss bey den Colloquenten anders teils, das Colloquium vermüg ko. Resolucion zu prosequiren angehallten, aber bey jnen nichts erhallten und erheben mögen, und stehe nun mehr zu jnen den Legaten, widerumb sich heim zu verfüegen. Daruff haben die unsern, beid politici und Theologi, schrifftlich protestirt, das an Inen kein mangell erschienen, das Colloquium zu volnstrecken, und demnach Iren abschied im namen gottes genommen. Yedoch, dweill sich allerley reden von unsers teils Theologen zugetragen, als ob wir selbs in der Augustana Confessione nicht eins weren, haben wir ein eigen abschied mit einander gemacht, damit wir unser einigkeit in doctrina et dogmatibus testificirten, deren Copey E. f. d. Ich hiebey mit A verzeichnet underthenigst zuschicke.

Dweill dann die sach mit dem Colloquio solcher gstallt, wie vermeldet, geschaffen, und die Stende Augspurgischer Confession noch nicht meins wissens bedacht, was uff disen Abschiedt des Colloquii fürzunemen und zu handlen, So möcht villeicht die Legacion, so zu E. f. d. zu schicken vorgehabt, sich etwas verweilen, und demnach, wiewoll Ich für mich selbs E. F. D. kyrchen leer und ordnung mit fleiss gelesen, auch die Conciliacion phrasium, So seyen sie doch anderen Theologen zu lesen und zu expendieren noch nicht zugestellt worden, welches auch am füglichsten gescheen mag, So die Legacion Iren fürgang haben und ein gmeine gleiche Instruction gestellt werden soll. Es möcht auch villeicht zu mehrem bericht dienstlich sein, das in priori parte Ordinacionis Ecclesiasticae

de doctrina verzeichnet wurde, warin d. Philippus ein bedencken gehabt und was er geendert hette. Wiewoll nun Ich, wie oben vermeldet, hierin bey freunden und feinden suspect, ja auch schmeelich tractirt, So will Ich doch E. f. d. zu underthenigstem gfallen, was der selben und Iren kyrchen zu ruwe und frieden dienstlich, meins gehorsamen vermügens durch gottes gnad gern helffen fürdern.

Das buchlin D. Joannis a Lasco und den Dialogum hab Ich auch allein für mich selbs gelesen und befinde meins geringen verstands, das sie beid gern mit verblümpten worten sich zu der Augspurgischen Confession flicken und doch die zwinglisch meinung de Eucharistia behallten und verteidingen wollten. Dann das ist einmall war, das Zwinglius, d. Joannes a Lasco und andere Ires gleichen den herrn Christum mit seinem leib in ein sonder ort dises eusserlichen himmels setzen und wöllen daher arguiren, der leib Christi, nach dem er wesenlich in dem leiblichen himmel wone, so künde er nicht wesenlich im brott des nachtmals sein, beschuldigen uns darneben gantz unbillich, das wir hallten localem inclusionem corporis Christi in pane, das doch auch die bæbstlichen nie gehallten haben. Darneben geben sie mit prachtigen worten für, das der leib Christi sey warhafftig im nachtmall gegenwürtig. So man es aber bey dem liecht besicht, verstehn sie es also, das Christus selbs gegenwürtig sey, ja secundum divinitatem, et non secundum humanitatem; Item das auch der leib gegenwürtig entpfangen werde, Ja geistlich und durch den glauben, So doch gwiss ist, das Christus über alle himmel aufgefahren und alles erfüllet, wie Paulus schreibt, auch nun mehr sich kein ort weder im himmell noch uff erden umbzeunen lasst, er wölle denn sich in diser wellt leiblicher gstallt sehen lassen, Sonder erfüllet alles, non locali inclusione, sed praesencia coelesti, wie sollichs alles vor zwentzig Jar durch D. Martin Luther selig und andere gnugsam erklæret und dargethon ist, und wöllte d. a Lasco und sein anhang gern, das man solcher buchlin vergessen und Iren verblümpten worten zuhören sollt. Wer jm nun helffen lassen will, dem ist zuvor gnug geschriben und solle nur uff die allten des Luthers seligen schrifft gewisen werden, Sonderlich in das büchlin des Titels: Das dise wort Christi: Das ist mein leib etc. noch fest stehn, item Vom Abentmal Christi bekanntnuss Lutheri etc., in welchem buchlin gar reichlich und christlich diser Artickell: Ascendit in coelum, sedet ad dextram dei, tractirt wurdt. Hiemit sey E. F. D.

in des Almechtigen schuts und schirm bevolhen, deren Ich mich auch in aller underthenigkeit bevilhe. Datum Studtgart den 4. Januarii Anno 1556.

E. F. D. underthenigster diener

Johan brentz probst zu Studtgardt.

## CCLI.

## Brentius ad Andream Aurifabrum.

4 Januarii 1558.

S. in Christo. Spero tuae humanitati non esse ignotam meam voluntatem, qua in hac vestra caussa semper hoc egi, quod visum fuit tranquillitati vestrae ecclesiae conducere. Nec hactenus hanc voluntatem mutavi, nec vobis deero quoquo officio possum. Sed quaeso te, consule tu ipse mihi quid faciam. Quod a me exigitur, ut omnino Osiandrum cum universa sua doctrina damnem, bona consciencia facere non possum, quippe quod causam nondum tam exacto iudicio cognoverim et videam Osiandri sentenciam variis calumniis multis in locis depravari. Nec possum ex altera parte Osiandrum omnino ab omni errore absolvere. Illud ergo hactenus egi, ut nec damnarem nec absolverem, sed legitimam cognicionem requirerem. Quid accidit? Peius fere iam audio quam Osiander ipse, et quod virus adversus eum conceptum est, in me evomitur. Hanc graciam ego reporto. Quid igitur faciam? aut quo me vertam? Juva, inquies, ut missa legacione stabiliatur ἀμνηστία et instauretur nostra Ordinacio. Equidem ne hac quidem in parte quod in me est vobis deero. Sed ubi reperies, qui non persuasi sint, non esse aliam racionem constituendae tranquillitatis, quam ut Osiander cum universa sua doctrina publice damnetur? et vos apud Thronum, quem Justus Menius Illyrico instituit, Davidicum illud PECCAVI palam recitetis? Nescio quo vestro fato fiat, si quis saltem legitimam nostrae caussae cognicionem petierit, audit Sectarius et haereticus. Si quid ergo habes consilii, tuipse in medium afferas, ego recte monentem libenter sequar. Nam quod ad te attinet, monui, ut te ex his turbis explicares, non ut aliquid commodi, sed ne quid incommodi, si diutius in eis haereas, acceperis. Intelligo, Illustrissimum principem te non libenter dimittere. Agnoscamus igitur insignem eius erga te benevolenciam. Sed illud nobis cogitandum, num hac racione vel tibi vel Celsitudini eius sit consultum. Breviter, ego in eodem luto haereo quo tu nec habeo aliquid quam

ut oculos meos dirigam ad Dominum deum nostrum. Colloquium nostrum Vuormaciense interruptum est, de qua re scripsi quaedam ad Illustrissimum principem. Multa mihi gravia in his terris acciderunt, sed nunquam graviora quam in hac vestra caussa, in qua tamen scio me praestitisse officium boni viri et consuluisse ea, quae et pietatis sunt et tranquillitatis. Bene ac foeliciter vale. Studtgardiae die 4. Januarii Anno 1558.

Jo. Brentius.

## CCLII.

## Brentius ad Melanchthonem.

1 Februarii 1558.

Salutem in Christo. Etsi cum nuper tabellarius ad vos in Saxoniam mitteretur, dolore dextrae coxendicis ita affligebar, ut difficulter incedere at stare possem, cuius ortum inicio in Vangionibus priusquam abiremus sentiebam, non tamen morbus sed consilium avocavit me a scribendis ad te literis. Non sunt mihi quorundam ingenia ignota. Nolui igitur eo tempore scribere, ne fortassis, si tu non iuxta affectum eorum responderes, suspicionem piam iniicerem, te meis literis fuisse admonitum. Crepant *συνόδους καὶ συλλόγους* ac sperant ipsi procellas horum temporum sedari posse. Laudo affectum, sed videmus hominum animos et rerum eventus. Piscator ictus sapit et Phryx plagis emendatur; nos ne icti quidem et flagellati emendamur. Tuam sententiam ad Illustrissimum meum Principem scriptam vidi et probo. Sed metuendum est, ne summa *ἀκρίβεια* pariat nobis summam acerbitatem. Vidi scriptum tuorum discipulorum nomine vulgatum, et meretur quidem *ὁ ὄνος* tale *ῥόπαλον*, sed hoc est classicum canere, et vetus dictum est: Non qui percutit, sed qui repercutit, litem movet. Vestri miserunt ad meum principem scriptum Bonensis cuiusdam *ἀνωνύμου*, in quo ego nominatim ita perstringor, ut omnis culpa Berbetomogensis dissidii in me conferatur; itaque ego ille sum *ὁ διαστρέφων τὸν Ἰσραήλ*. Quid igitur faciam? Non deessent mihi dentes, quibus remorderem sed cum haec proficiscantur a sociis et amicis, oportet me *ἀναπληροῦν τὰ ὑστερήματα τῶν θλίψεων τοῦ χριστοῦ ἐν τῇ σαρκί μου*, quia et filius Dei ipse exclamaverit, *ὅτι εἰ ὁ ἐχθρὸς ὠνείδισέ με, ὑπήνεγκα ἄν*, et reliqua. Scio etiam tibi nec sententiam nec experientiam huius dicti ignotam esse. Bene ac feliciter vale. Studtgardiae die 1. Februarii anno 1558. Jo. Brentius.

Quaeso non graveris D. Georgio Maiori et D. Paulo Ebero ac tuo inprimis genero D. Peucero plurimam salutem meo nomine dicere.

## CCLIII.

## Brenz: Bedenken, die Reformation und Visitation der Kirchen und hohen Schulen in der Pfalz betreffend.

Februar 1558.

Die hohe eehafft nodturfft erfordert, das in dem Churfurstenthum pfaltz nicht allein die kyrchen, sonder auch die Hoheschul zu Heidelberg und particular schul in den Stedten Christlich reformirt, auch in den klöstern newe schull angerichtet werde. Dann nach dem der allmechtig barmhertzig Gott den yetzigen Churfursten mit sondern gnaden bedacht, das er seine Churf. G. für Ein landt, so jm neben andern vermeinten ursachen fürnemlich von des Evangelii wegen abgetrungen gewesen, hingegen mit dreyen lender und mit Churfürstlicher hoheit gnediglich begabet, So ist jr Churf. G. nicht allein von wegen des gmeinen beruffs eins Christlichen Magistrats, sonder auch von wegen gepürlicher danckbarkeit gegen den Allmechtigen zu beweisen schuldig, sich der Reformierung beid, universitet und kyrchen mit allem ernst und fleiss zu underfahen und in das werk zurichten. So auch die universitet und kyrchen also wie zu diser zeit ungeordnet und durch einander gemenget bleiben sollten, were zu besorgen, es werde dahin geradten, das es durch mancherley leer und unordnung erger werde, denn es zuvor und under dem babstum gewesen. Und nach dem vill des Churfürsten kyrchen under die bistumb am Rheinstrom zerstrewet, da es on fleissige verordnung und Superattendenz verbleiben sollt, wurde es bey dem bæbstler allerley gschrey und ergernuss erwecken, auch sonst bey menniglich on sonderliche bschwerliche gedancken und verweisung nicht abgehen mögen. Dweill auch die schul ein Seminarium ecclesiae ist, so will die nodturfft erheischen, das die selb neben der kyrchen mit ernst bedacht, gebessert und gehandthabt werde.

Es möcht aber uff verbesserung die Reformacion ongvarlich uff folgende weiss fürgenommen und durch gottes gnad erhallten werden.

Anfangs, dweill Gott die Regiment, beid weltlich und geistlich,

in eusserlicher Administracion nicht durch Engell, sonder durch menschen, und nicht bloss on mittell, sonder durch gute Ordnung erhallten will, So erfordert die nodturfft vor allen dingen, nach dem der Churfürst für sein person blöds leibs und den sachen nicht steets und allwegen beywonen kan, das an Stadt jrer Churf. g. ein Christlicher fürst oder graff neben und mit einem oder zweyen von dem Adell oder sonst in sachen die schulen und kyrchen belangendt verstendig und geübten Mænner, auch einem oder zweyen geübten Juristen und Theologen nidergesetzt und verordnet, und im fall, da sollich tauglich person nicht alle im Churfürstenthum zu bekommen, dieselben von der Augspurgischen Confession verwandten nachbarn Stenden entlehnet werden. Es sollt aber solcher Senatus ongvarlich volgenden bevelch haben. Næmlich:

Das sie anfangs die hohe schul zu Heidelberg für die handt nemen, jre fundacionem, Ordinacionem, Statuta, privilegia, Stipendia, Einkommen und was disen anhengig mit fleiss bewægen, was darin christlich und nutzlich behallten, was aber darin mangelhafftig oder zweiffellig erfunden, mit dem Rectore und Senatu Universitatis conferieren und zu bessern beradtschlagen, auch mit des Churfursten vorwissen und verwilligung beschliessen und alsdann zween Commissarios, einen vom Adell, ein andern von den gelerten, so ein Autoritet haben, erwelen und verordnen, die selben mit einer Instruction, so durch den vorbemelten verordneten Rhatt nach gelegenheit der sach und vermüg yetz erzelten stücken der Universitet fundacion, Ordinacion, Statuten, Stipendien etc. gestellt, verfertigen und ufferlegen, das sie anfangs die Universitet der Instruction gmess anrichten und in das werk bringen, auch damit die execucion nicht verbleibe, jærlich Ein oder zwey mall visitirn und in allweg mit ernst darob und daran sein, das die Ordinacion würklich erhallten und jren fürgang habe, damit auss den Stipendiaten und andern Studiosis leut ufferzogen werden, so zu der kyrchen und andern æmpter zu gebrauchen seyen.

Das auch die Commissarii jres bevelch dester ernstlicher erinnert und jrer arbeit ergötzet werden, möchte von jnen die trew an eins eyds stadt genommen, disem beruff treulich nachzusetzen und mit einer gepürlichen bsoldung versehen werden. Die Commissarii sollten von wegen des Churfursten als Patroni, Conservatores et Tutores Universitatis sein. Sie sollten auch bey dem Senatu Universitatis verschaffen, das die Professores Theologiae, Juris, Medicinae et Artium mit tauglichen personen, wo mangell

were, ersetzt, und so dieselben in der Universitet nicht erfunden, anderstwoher berufft oder ein zeitlang entlehet werden.

Und nach dem die klöster, wiewoll infelici eventu im babstum, aber doch bono zelo et pio affectu anfenglich dahin bedacht, das der kyrchen dardurch gedient und geholffen werden sollt, ist zu radten, das in den klöstern schulen angerichtet, darin die Jungen, so künfftiglich zu der kyrchen zu gebrauchen weren, ufferzogen werden möchten, und dennocht darneben die particular schulen in den Stetten erhallten würden. Dann dweill zu diser zeit der heilig geist nicht wunderbarlich von himmel wie am pfingstag geschickt wurde, so muessen leut von Jugendt uff zum ministerio ecclesiae erzogen werden.

Nach verordnung der Universitæt, klöster und schulen sollten die bemelten verordnete Churfürstliche Senatores oder Consiliarii die verordnung und anrichtung der kyrchen für die handt nemen. Und anfangs sich einer Christlichen gmeinen kyrchen ordnung, so sie noch nicht vorhanden were, in ritibus et Ceremoniis Ecclesiasticis vergleichen. Daruff in einem yetlichen ampt ein Specialem Superattendentem, der die pfarhern des selben Ampts jærlich zwey mal visitirt, vermüg einer Instruction, so alsbald articulatim beschriben und confirmirt werden sollt. Desgleichen solten nach des Churfurstenthum gelegenheit vier oder fünff Superattendentes Generales verordnet, welche auch mit einer sonderlichen Instruction versehen und von den Specialibus Superattendentibus jre Inquisitiones entpfahen, und demnach an den Senatum ecclesiasticum bringen, auch sampt dem selben die Inquisiciones expendieren, was an der leer und leben der pfarhern und anderen kyrchendiener stræfflich beradtschlagen und laut der Instruction, so dem Senatui Ecclesiastico zugestellt werden sollt, zu bessern verhelffen. In den obangeregten Instructionibus et Ordinacionibus wurde nicht allein von der erhalltung und verbesserung der kyrchendiener leer und leben, Sonder auch von der Underthanen und landtsessen handlungen, beid in der Religion und policey, sonderlich aber der Widerteuffer und anderen secten halben ordnung, welcher gstallt dem übell allenthalb gewehret und das gut gepflanzet, begriffen werden.

Und dweill die Ministri ecclesiae on gepurliche bsoldung nicht erhallten werden mögen, erfordert die nodturfft, das die mehrgemelte verordnete Consiliarii der pfarhen einkommen in einem yetlichen ampt besonder berichtet und demnach einer yetlichen pfar jr gewiss zimlich einkommen nach gelegenheit des orts bestimmen und in ein

buch ordenlich verzeichnen lassen, in einem yetlichen ampt ein erbarn man zum verwalter geistlicher güter verordnen, der alle gfell des selben ampts von den geistlichen güter einsamlet, den Ministris ecclesiarum darvon jre bestimpte gepurende besoldung zu yeder Cottemper reichet und dasselb im jar ein mall zu seiner zeit vor den hierzu verordneten Churf. Rhæten verrechnet. Es sollten auch die verordnete Churf. Consiliarii bedenken, dweill die pfarhen des Churfürstenthum in den bistumen zerstreit, ob es füglicher sey, das der pfarrhen einkommen alle durch die geistlichen verwalter eingezogen oder ob derselben einkommen den pfarhern selbs einzusamlen zugestellt werden sollt.

Es sollt auch ein yetlicher geistlicher verwallter sein besondere Instruction haben, wes er sich in seinem bevelch hallten sollt.

Neben dem ist entlich zu bedenken, das die consistori oder kirchenratt angericht werden, die da sollen gaistliche sachen underhalten und in allem jr aufsehens haben, damit auch jnen besonderer statt, Instruction und bevelch gegeben werden, wie sie sich in Allem verhalten sollen. Diese verordnete Consiliarii sollten allein ein zeitlang, biss oben geschriebene verordnung beradtschlagt, angericht und ins werck gezogen worden, bleiben. Oder ob nach verrichtung jres bevelchs ein Senatus Ecclesiasticus zu verordnen sey. Dann es muss zu erhalltung aller vor gemelter kyrchen ordinacion, auch beruff, examinacion und bestellung der kyrchendiener ein gewisser steter Senatus sein, durch welchen was anfangs christlich verordnet, mit ernst administriert werde.

Wiewoll es nun nicht on ist, das die anrichtung und erhalltung erzellter Schul und kyrchen Ordinacion mancherley mühseliger arbeit und kosten uff jm tragen wurdt, So ist doch zu bedencken, das der Churfurst solchen dienst unserm Herrn und gott schuldig ist, kan auch kein gotseliger Testament hinder jm verlassen, dann das die Universitet und kyrchen diser gstallt instituirt, verordnet und bey leben seiner Churf. g. erhallten werde, damit die recht leer des heiligen Evangelii gepredigt, die christlich zucht im leben gefürdert und also die Christlich kyrch in Iren Churf. g. landen uff die nachkommen erwachse, auch für und für zum ewigen heill gemehret werde.

## CCLIV.

## Brenz an Herzog Albrecht.

24 September 1558.

Durchleuchtigster hochgeborner furst und herr. Die gnad des Almechtigen durch Jesum Christum sampt meinem underthenigsten dienst zuvor. Gnedigster fürst und herr. Wie des herrn Petri Pauli Vergerii sach gestellt sey, gedencke Ich, er werde dasselb E. F. D. bey zeigern dis brieffs schrifftlich vermelden. Dann wiewoll Ich gehöret, er sey uff der reiss auss polen in gfar gestanden, So ist er doch durch gottes gnad frisch und uffrichtig widerumb gen Tubingen anheimisch kommen.

Gnedigster fürst und herr. Ich hab gestern vor dato auss franckfurt ein buch entpfangen, so ein polonischer bischoff genant Stanislaus Hosius wider meine prolegomena geschriben hatt, und wiewoll Ich dasselb buch noch nicht gelesen, sonder allein hin und her darin geblettert, yedoch hab Ich gefunden, das er auch E. F. D. darin ein trab schencket, und ist mir sonderlich leid, nach dem bissanher das königreich Polen in seinem allten trappen verharret und sich des Religion Zwispalts nicht hessig angenommen, das es yetzundt ein offentliche schrifftliche kuntschafft vor Gott und seiner warhafftigen kyrchen überkommen hatt, das darauss die rein leer des heiligen Evangelions geschendet und widerfochten werden soll. Wiewoll mir kein zweiffell, der allmechtig barmhertzig gott werde, sollichs unangesehen, dennoch sein kyrch darin gnediglich erhallten. Der wölle auch E. F. D. in seinem schutz allweg bewaren. E. F. D. mich hiemit underthenigst bevelhendt, datum Studtgardt den 24. Septemb. Anno 1558.

E. F. D. underthenigster diener
Johan brentz, probst zu Studtgardt.

## CCLV.

## Brentius an Wolfg. Musculum.

30 Septembris 1558.

Reverendo viro D. Wolfg. Musculo docenti S. literas Bernae Elvetiorum, Domino et fratri suo in Christo amicissimo.

Gratia in Christo. Reverende Vir. Gratum mihi officium est, quod et tuas literas veteris amicitiae indices ad me dederis et eas

tuo filio ac praeceptori eius, viro docto, reddendas mihi commendaveris. Optarim autem et ego ipse, ut is esset rerum status, quo summa quondam animorum coniunctione et piae doctrinae concordia fruebamur. Sed heu quantum mutatum tempus ab illo, quo in domo Dei unanimes ambulabamus. Non ignoras, opinor, quam aspere mihi crines, ut dici solet, depectant novus Sotus et alter, Episcopus Polonus, contra mea prolegomena; Quod tamen ut ab hostibus piae doctrinae non est mirandum. Illud autem crudelissimum est, quod ab iis, qui quondam nobis erant amicissimi, sic publice et privatim tracter, proinde ac si patriam prodidissem, idque profecto non alia caussa, quam quod non sequar cum ipsis cruenta consilia et in controversiis nondum mihi omni ex parte perspectis sententiam dicam moderatiorem, quam ipsi vellent. Non sunt contenti expressa impiorum dogmatum damnatione, illud etiam summa importunitate exigunt, ut nominatim damnem et execrer, quos ipsi pro suo arbitrio sunt execrati, adeoque horribilem tyrannidem in Ecclesia exercendam suscipiunt, ut nec auditos nec intellectos anathematis suis opprimere conentur. Sed haec deplorare potius quam emendare possumus. Ego pergo divina clementia adiutus meam quam nactus sum spartam pro virili ornare. Reliqua commendo Domino. Et spero, te inter ista dissidia veterem nostram amicitiam constanter retinere. Existimo te non omnibus commodis frui; tanto tamen nobis fortunatior es, quanto remotior ab istis furiosis rixis, quae nunc Ecclesias perturbant. Quaeso autem te, ut me et nostras Ecclesias precibus tuis Domino commendes. Ego vicissim praestabo tibi idem officium. Bene ac feliciter vale. Studtgardiae XXX. Septembris 1558.

Jo. Brentius.

## CCLVI.

## Brenz an Herzog Albrecht.

31 October 1558.

Durchleuchtigster hochgeborner furst und herr. Die gnad des Allmechtigen gottis und vatters unsers lieben herrn Jesu Christi seines eingebornen Sons sampt meinem underthenigsten dienst und gebett zuvor. Gnedigster fürst und herr. Mit E. F. D. leibs schwachheit (von welcher doch E. F. D. zu diser zeit widerumb durch gottes gnad gnediglich erlöset) hab Ich ein sonderlich underthenigst mitleiden gehabt, den HERRN Gott durch seinen lieben Son gehor-

samlich anrueffendt, er wölle E. f. d. eusserlichen menschen, wie Sanct Paulus redet, diser gstalkt mit gnaden erhallten, das doch der Innerlich von tag zu tag vernewert werde. Nach dem Ich auch auss E. F. D. gnedigst schreiben vernommen hab, das Ire Theologi in dem bschwerlichen langwirigen und ergerlichen zwitracht ein Concordiam und Consensum angestellt (wie Ich auch dessen mein gnedigen fursten und herrn hertzog Christoff etc. undertheniglich berichtet), und aber Ich verhoffe, solche Concordia sey diser gstallt fürgenommen, das sie allerdings der göttlichen schrifft gemess und niemands ungepürlich schmeelich sein werde, So frewe Ich mich hertzlich, den Allmechtigen bittendt, er wölle das angefangen werck zu lob und preiss seines namens, auch zu fürderung Christlicher lehr gnediglich volfüeren und erhallten. Mit dem herrn Vergerio steet es noch auss gottes gnaden leibs halben zimlich. Er hatt neulich ein Dialogum wider den Bischoff Stanislaum Osium in poln beschriben, ist aber im truck noch nicht aussgangen, Ist willens er wölle die gröbsten stück des Bischoffs buch hernach durch gottes hilff gepürlich abfertigen, damit man sich vor des Endtchrists lügen zu hüeten wisse. Gott wölle was zu seiner eer dienstlich, mit gnaden verleyhen und e. f. d. in langwiriger gsuntheit zu erhalltung rechter Christlicher lehr und fridlichs Regiment gnediglich bewaren, und mich E. f. d. in gnedigstem bevelch behallten. Datum Studtgardt den 31. Octobris Anno 1558.

E. F. D. underthenigster diener
Johan brentz, probst zu Studtgardt.

## CCLVII.

## Brenz: Bedenckhen, ein buchlein von Leonhard Culmann, pfarhern zu Wiesensteig betreffendt.

22 November 1558.

Das buchlein Culmanni sambt beygelegtem schrifftlichem bedenckhen habe auss E. F. G. bevelch ich mit fleiss uberlesen und gefellt mir das bemelte schrifftliche Judicium in disem fall sonderlich woll, dass die, so sollich Judicium gestellt, den Autorem lieber selbst seine worte interpretiren lassen wollen. Dann das buchlein ist doch nichts anders dann ein zusamengeraspelter hauff allerley der heiligen und anderer schrifften Sprüche, so sich nicht gleich zusamen auff einen einigen Statum schicken. Und ist leichtlich daraus abzunemen, dass der Autor libelli den Statum controversiae in der Osiandri-

schen sache noch nicht erlangt habe. Der hærteste knoten in dem bemelten büchlein ist diser, das er fol. 37. spricht: kein werck diser person kan unsere gerechtigkheit sein. Nachdem aber Osiander sich in seiner Confession zu mermallen erklært, er verstehe durch das wort gerechtigkeit Gottes nichts anders dann Gott selbs, und aber die wercke Christi nicht Gott selbs sind, so möchte der bemeldte spruch gütiglich aussgelegt und gedeutet werden. Wiewoll nun das oftbemeldt büchlein keine offenliche aussdruckliche ketzerei lehret, sonder allein ettliche sprüche, so hie und dort hinauss gedeutet werden mögen, zusamen trægt, yedoch, dweill der Osiandrische ungereimbte hadder eingestellt sein soll, were es meines underthenigen bedenckens nutzlich, das bey dem Autore solche büchlein fürohin zu schreiben abgestellt würde. Hiemit etc. Studtgardt, 22. Nov. 1558.

## CCLVIII.

## Melanchthon ad Brentium.

9 Februarii 1559.

Reverendo viro eruditione et virtute praestanti Domino Joanni Brentio gubernanti Ecclesiam Dei in ditione inclyti Ducis Wirtenbergensis etc., carissimo fratri suo.

S. D. Reverende vir et carissime frater. Existimo ad vos missum esse Gorgonem seu Palladis aegidem, quam aula wimariensis et nobis et aliis opponit. Me ab illis lacerari, mea caussa non valde doleo; sed stabiliri ab illis mendacia et Idola, propter gloriam Dei et propter Ecclesiam valde doleo. Sed haec sunt tristia deliria ultimae senectae mundi. Oro autem filium Dei, ut nostra vulnera sanet. Si vivam diutius, tecum coram de his rebus loquar. Nunc de Hieronymo, qui in Salinis diu fuit auditor tuus. Fuit aliquamdiu apud Chytraeum Rostochii, postea ad nos rediit. Nec de caussis calamitatum ipsius quidquam disputo. Sumus enim et nos aerumnosi et non de causis queri volumus sed auxilium petimus. Hic Hieronymus potest esse usui in docenda iuventute. Si igitur honestas operas haberet, sperarem recte facturum esse officium. Coniugem etiam flecti posse sperarem, ut ad maritum rediret. Si possunt haec sanari, quaeso ut annitaris. Hortatus sum eum ad frenandam iracundiam et ad ferendam servitutem. Sed conspectus coniugis et στοργὴ erga sobolem plus nostris cohortationibus valere deberet. Denique totum negocium et pietati et prudentiae tuae

commendo. *Τελείη ἀρετὴ μόνον τοῦ θεοῦ γέρας ἐστὶν*, ut et Plato inquit. Quare communes infirmitates feramus et si quae leniri possunt leniamus. Veteres leges non habuerunt leves causas, cur aliter consulerent iis, quos viderunt esse *ἀστόργους*. Sed te oro, ut studeas coniungere voluntates. Bene vale. die nona Februarii Anno 1559.

Philippus Melanthon.

## CCLIX.

### Brenz etc. an Herzog Christoph.

25 Mærz 1559.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr. E. f. g. seyen in schuldiger pflicht unser underthenig gehorsam und willig dienst zuvor. Gnediger Fürst und herr. Uff e. f. g. gnedigen bevelch haben wir die Preussische schreiben, dessgleichen überschickhte Kirchenordnung underthenigliehen ersehen und uff die drey schreiben widerumb Concepte begriffen, Inmassen e. f. g. bey ainem ieden gnediglichen zusehen haben. Sovil aber angeregte Kirchenordnung baids in der Leer und Ceremoniis belangen thut, haben e. f. g. wir hievor unser underthenig bedencken und entschuldigung zukomen lassen, Nemlichen, das wir uns von solchen schrifften zu iudicieren etwas ungemess, Sonderlichen dweil wir usser der praefacion befunden, das zu solchem werckh die fürnempste Theologie gezogen unnd mit der selbigen Rath das Corpus doctrinae zusamen gepracht sey worden. Wir befinden aber usser e. f. g. Propst Relation, dessgleichen bey uns selbs, so weit unser ringfüeger verstand raicht und wir in gemeltem Buch gelesen, das der erst tail angeregts buchs in der ler der fürnempsten articul unssers hailigen Christenlichen glaubens rain, sauber, ordenlich und der Augspurgischen Confession gemess gesteldt, Sonderlich auch das in articulo Justificationis die ler also lauter, einfeltig und rain begriffen, das sich darmit billich meniglichen settigen und befridigen soll lassen. Dweil aber wol zuerachten, da e. f. g. deren bedencken hochermeltem hertzogen zu Preussen zuschicken, und die unruewige gaister dannocht allerhand unruw erwecken möchten, und dann e. f. g. Propst Brentius in der praefatione neben andern Theologis auch vermeldt würdt, auch e. f. g. hierinnen dester sicher sein möchte, kindte unsers underthenigen erachtens nicht schaden, das e. f. g. deren Theologos bey der universitet zu Tüwingen hierüber auch gehört, und da sie darinnen zugleich wie wir kain bedencken, das alls dann e. f. g. dem

Hertzogen zu Preussen widerumb zugeschriben, inmassen user dem Concept angeregten Preussischen schreiben eingeleipt e. f. g. gnediglich zusehen haben.

Bey dem andern tail, die Ceremonien und Kirchengepreuch betreffend, Befinden wir auch nichts uncristlichs, ergerlichs oder unrechts, Sonder das die auch ordenlich und cristenlich gesteldt und gemaint. Und ob gleich bey ettlichen Puncten es etwas anders bey e. f. g. auch andern Kirchen gehalten, das doch unsers underthenigen erachtens in solchen sondern Puncten die gelegenheit der Landen und geprauchen in Preussen ettwas angesehen werden.

Alls bey dem Tauff, da würdt so ernstlich die anzaigung der Tauff Kinder, Vatter, Muter und gevatter namen und verzaichnus nit erfordert, Sonder würdt den Ministris frey gelassen, solche erfarung vor oder nach dem Tauf zuhaben.

Item bey empfahung des hailigen Nachtmals, das jeder Communicant allain privatam absolucionem, und nicht ettwan Sechs, acht, oder zehen mit ainander dieselbigen sollen oder mögen empfahen.

Item bey den Casibus des Banns, das das farlessig weib, So jr Kind im Beth ertruckht (welcher fall sich offt soll in Preussen zutragen) excommuniciert soll sein; Item die Todtschleger auch also bald nach dem facto excommuniciert sollen werden etc. Dise excommunicationes seyen an jm selbs nicht unrecht und mögen bey der kirchen wol getrieben und gehalten, Aber bey denen Kirchen, da sie noch nicht angericht oder breuchig, mögen die auch mit gutem gewissen wol underlassen und eingesteldt werden; Dann in Todtschlegen und dergleichen Casibus, wa der Thetter entlaufft und uss wett, So ist er seiner Kirchen nicht mer zugethon und einverleibt, würd er betretten und der Magistratus gegen jme sein gepürlich officium mit der straff erzaigt, Da hatt es aber seinen weg. Wann er zum todt geurtailt, würdt alls dann jme der trost des Evangelii und geprauch der heiligen Sacramenta vor seinem end nicht abgeschlagen sein. Befindt sich dann sein unschuld und er mit recht ussgeet oder jme das leben, auch er in societate humana lenger civiliter gelassen, kan er abermals von trosst Gottlichs worts und der Predig, auch hailigen Sacramenten nicht ussgeschlossen werden, Also das der Magistratus solche Casus in seinen handen haben und behalten und die Cantzel darmit nicht bekümbern soll. Zu dem wa solche excommunicatio in ainem Laster oder übelthat statt haben, Solte die billich bey andern alls bey diebstellen, Ee-

bruch, Hurerey, Gotzlesterung etc. auch praucht werden, da sich doch im eebruch in angeregten Casibus gleich ain underschid zutregt, in dem das die adulteria für das Consistorium gewisen. Derhalben, wie gemelt, werden die angezogne Casus nach gelegenhait und gewonhaiten der Landschafften in preussen begriffen sein worden, die auch nicht unrecht, Aber derwegen von unnötten an andern orten auch anzurichten.

Bey dem Punkten der werkteglichen Mess, So absque Communione solte teglichs mit singen und lessen gehalten werden, hatt e. f. g. Propst D. Brentzius uns anzaigt, Alls Marggraf Jörg seliger und hochloblicher gedæchtnus, e. f. g. Schweher, die kirchen in jr f. g. fürstenthumb reformiren wellen, Weren jr f. g. selbs, dessgleichen der merer tail jrer f. g. Ræth auch der Mainung gewesen, das solche Tegliche mess mit den Ceremoniis, gesangen, vestitu etc., doch absque Communione solte getriben und gehalten werden, wie dann noch heuttigs tags viel Ceremonien in Irer f. g. kirchen, so an andern orten nicht preuchig.

Er der Probst hette solchs aber widerfochten mitt ussfüerung aller hand ursachen und letstlichen die sachen dahin gerathen, das Lutherus, Pomeranus seliger gedæchtnus, auch Philippus darüber gehört, die sich mit sein des Brentzii bedencken verglichen und also durch jre f. g. disse missa sicca eingesteldt worden. Dweil es aber an jme selbst nicht unrecht, fürnemlichen so kain missbrauch sich miteintringt, und das fürstenthumb Preussen, inmassen usser der Præfation zusehen, an allen orten an das Papstumb soll stossen und also den schwachen und genachpurten in dem was möchte nachgeben sein, und es alberait also publiciert und angericht und one anstoss nicht widerumb abgeschafft möchte werden, So ist weger also zuzesehen, dann mit ergernus widerumb abzuthun, da es aber gar nicht angericht noch im werckh, So were solchs zuwiderrathen. Sonsten seyen uns bey den andern Puncten keine bedencken fürgefallen.

Sovil dann den Franckhfurtischen abschid, dess der Hertzog zu Preussen auch meldung thut, möchten e. f. g. widerumb jr f. g. beantwurten, Inmassen in angeregten Concepten auch begriffen. Welches e. f. g. wir gehorsamlichen berichten sollen, Und hatt warlich anderer obligender gescheffl, und das e. f. g. probst diser zeit mit der Kirchen und Predig vil zuthun gehapt, auch wir die Predig billich besuchen sollen, nit ee geschehen mögen. Und thund

e. f. g. uns gehorsamlich zu gnaden bevelhen. Dat. den 25. Marcii Anno etc. 59.

E. F. G. underthenigen, gehorsamen

Johann Fessler D.
Johann Prentz, Propst.
Johann Knoder, D. und
Iheronimus Gerhardt D.

## CCLX.

## Brenz an Herzog Christoph.

**25 September 1559.**

Durchleuchtiger hochgeborner Furst und Herr. Die gnad des Allmechtigen durch Jesum Christum unsern einigen Heilandt sampt meinem underthenigen schuldigen dienst zuvor. Gnediger Furst und Herr, die zwei Scripta D. Vergerii an den Herzogen zu Venedig gestellt und von E. F. G. mir zugeschickt, hab ich gehorsamlich und fleissig uberlesen und kan hierin nicht anderst spüren, dann das D. Vergerius ein sonderlichen christlichen eyffer hab, das h. Evangelion bey seinen landsleuten den Venedigern seins müglichen fleiss zu fürdern; yedoch hab ich allerley einfeltig gedancken, ob die bemeldte Scripta solcher gestallt durch den druck ausszubreiten seyen. Dann in Epistola congratulatoria ad Principem Venetianum fol. 1. wurdt E. F. G. mit volgen worten gedacht: Nunc dego sub umbra Excellentissimi Principis et DD. Christophori Ducis Wirtembergensis, Domini mei clementissimi, cuius etiam sum indignus consiliarius, ut etiam viderit ipsemet ea, quae a me ad V. serenitatem scribuntur etc. Nun werden allerley puncten in beiden Scriptis D. Vergerii befunden, so bey mir in underthenigkeit bedencklich seyen, das sie im truck offentlich diser gestallt sollten ausgebreitet werden, als sollten E. F. G. dieselben bewilliget und approbirt haben. Naemlich in Epistola congratulatoria fol. 1. steet geschriben, die Venediger seyen tausendt und hundert Jar in grosser existimation gehallten etc., et additur: Quod est minime obscurum argumentum magnae iustitiae atque sapientiae, qua tam diu administrata fuit etc. Weiss ich nicht, ob es ein bstendiger bschluss sey: die Venediger haben lang regirt, darumb ist bey jnen grosse gerechtigkeit und weisheit. Dann es mag woll gescheen, nach dem der Satan ist ein furst diser wellt, das per iniustitiam, per violentiam, per tyrannidem ein langwirig regiment hie uff erden

besteen kan. Item fol. 2 wird kayser Fridrichs und Maximiliani nicht fast löblich gedacht. Item fol. 4. dicit, rempublicam Venetorum immortalem futuram: Invident, inquiens, quia animadvertunt vobis esse rempublicam, quae in tota posteritate immortalis futura est etc. Dann obwoll dise wort bey den gelerten als eine Hyperbole verstanden werden, so ist doch bedencklich, das sie also under E. F. G. Approbirung solten aussgebreitet werden. Item fol. 5. wird Respublica Venetorum als ein Judex in controversia religionis bestimpt: Fiat (inquit) in civitate Venetiarum V. Illustrissima. Cels. atque ita doctissima republica iudice deliget ipse etc. Fol. 6. wird des keysers Ferdinandi etwas hessig gedacht. Eodem folio wurdt der Stende Augsburgischer Confession macht und gewallt in diser handlung, das Evangelion belangendt, zu hoch und hessig gerüempt. Fol 7. et 8. werden ettlich Regna so dem Evangelio beifællig seyn sollen, erzeelt, weiss ich nicht, wie es damit gestallt ist. Fol. 10. wurdt abermals Resp. Venetorum als Judex in controversia religionis bestimmt. Dicit enim: Si hoc ipsum Vestra Illustr. Resp. possit concedere, ut in doctorum piorumque hominum coetu ipsamet iudice Evangelio cum doctrina Paparum conferamus etc. Fol. 12, thut er sich mit dem Concilio und mit der Subiection, so demselben zu thun sey, zu weit hinauss u. s. f. In dem andern Scripto fol. 2. steen dise wort: Utinam potius talibus Judiciis abstinuissetis nec Christum persecuti fuissetis in multis bonis viris etc. Wiewoll es nun gmeinlich gsagt wurdt, das die Venediger haben Christum und sein Evangelion verfolgt, yedoch so D. Vergerius will die Venediger zur erkenntniss des Evangelions mit E. F. G. approbation ermanen, halte ich nicht, das es füglich sey, sie mit solcher harter und beschwerlicher accusation im anfang anzufaren. Man sagt sprichwortweiss: Welcher Vögelin fangen will, der muss nicht mit brügell under sie werffen. Fol. 3. sagt er, es hab Laurentius Lauretanus im rhadt zu Venedig gesagt: Accersendum Turcarum tyrannum, quod belluam istam ferocientem (Papam) cohiberet etc. Haec verba Senatoris Venetiani valde odiose divulgantur, meo quidem iudicio, idque approbatione Vestrae Celsitudinis. Fo. 4. werden ettlich historiae de Paulo 4. erzeelet, die mögen war seyn, mögen auch nicht wahr seyn etc.

Nachdem nun, gnediger furst und herr, dise yetzerzellte puncten und andere dergleichen in beiden Scriptis D. Vergerii begriffen, ist es mir in underthenigkeit bedencklich, das sie also im truck, bevorab, als sollte es mit E. F. G. Approbation und bewilligung

gescheen, aussgegeben werden. Dieweill auch villeicht der neuerwellte 'Herzog zu Venedig nicht anderst beredt möchte seyn, dann das unser leer ein verdampte kætzerische leer sey, so möcht er villmehr hierdurch, da die Schrifften offenlich im truck ausgebreitet, wider das Evangelion erbittert werden, als der nicht gesehen seyn wöllte, das er einicher weiss kætzerischer leer beyfellig were. Und so ye etwas nutz hierauss zu hoffen, möcht es meines einfelltigen erachtens fruchtbarer seyn, so die offt bemellten Scripta dem Herzogen privatim und schrifftlich, doch ausserhalb der vermeldung E. F. G. namens und verwilligung zugeschickt und ettlichen fürnemen senatoribus daneben auch auff sollich weiss geschriben wurden. Dann da die Scripta sollten offentlich durch den truck aussgebreitet, und der Hertzog zu Venedig, auch die Venediger anderst gesinnet seyn, zweiffellt mir nicht, die bæbstlichen wurden hiedurch bewegt, alle rigell gegen den Venedigern fürzustossen und ein grössere Persecution zuerregen, fürnemlich dweill im andern Scripto fol. 6. D. Vergerius radtet, das die Bona Ecclesiastica (wie ich es verstee) in der Venediger ærarium eingezogen werden sollten. So ist auch noch in demselben andern Scripto fol. 8. ein harter Knott, da er sagt: Mundati a maculis peccatorum praeteritorum, praesentium et futurorum. Das wort (futurorum) ist gantz gfærlich und gibt ursach zu calumniren, als leere das Evangelion die verzeihung der künfftigen Sünden und gebe also ursach zu sündigen, wie auch bissanher von dem Römischen ablass aussgebreitet, er verzeihe auch die künfftige Sünde. Dann wiewoll dis wort recht verstanden werden kan, so will es doch on sonderliche gute Explication ergerlich seyn. Da aber D. Vergerius ye vermeint, dise Scripta sollten etwas nutz bey den Venedigern, so sie offenlich im truck aussgegeben wurden, schaffen und bringen, kan E. F. G. ich in underthenigkeit nicht radten, das E. F. G. darin, wie oben vermeldet, gedacht werde, sonder das D. Vergerius dieselben scripta absque mentione nominis et approbationis Vestrae Celsitudinis auff sein Abentheur aussgeen lassen möge. Der allmechtige Gott wölle E. F. G. gnediglich bewaren. E. F. G. mich hiemit undertheniglich bevelhendt. Datum Studtgardt 25. Sept. 1559.

E. F. G. undertheniger probst zu Studtgardt

Johan Brentius.

## CCLXI.

## Brentius ad Melanchthonem.

19 Octobris 1559.

Salutem in Christo, Clarissime idemque carissime D. Philippe. Postquam tuas accepi literas a Nicolao Lectore Academiae Regiomontanae, significavit mihi D. Vergerius, se in profectione sua ad Borussiam et Poloniam vos salutaturum. Volui igitur ei has literas dare. Equidem futurum speravi, ut Borussiaca ecclesia ex magna illa qua hactenus iactata est tempestate vel tandem conquiesceret, sed video τὴν ἐξουσίαν τοῦ σκότου nondum praeteriisse. Nec tamen ibi tantum sunt turbinae et procellae. In academia Heidelbergensi recens iam exorta est gravis, ut audio, rixa de coena Domini inter Tilomanum et alium quendam collegam eius, quae et eo usque exarsit, ut Tilomanus ac nisi fallor alter quoque iussi sint a publico suo officio abstinere, quae res, etsi privata videtur, tamen non pariet ecclesiis in his regionibus tranquillitatem. Nescio quo fato fiat, quod hactenus multa sit μετοχὴ scholae Heidelbergae et Tubingae. Vidi etiam hoc tempore scriptum Illyrici, quo videtur sibi egregie nostris respondere, scilicet et scriptum Staphyli adversus te et alios, item collationem doctrinae tuae et (infandum) Arii. Dolendum et vere ingemiscendum est, quod tantum ........ turbulentissimis hominibus, et hic recte suo quodam modo dici possit, ecclesiam esse ἀνακεφάλην. Si omnes suo essent iudicio legitimo, non tantum liceret petulantiae et calumniis. Quid ergo faciamus? In hoc animi dolore cogitamus κάμνουσαν ψυχὴν ἐγγὺς εἶναι θεοῦ. De te quidem non dubito, quin pergas in his tempestatibus tuum facere officium καὶ μὴ ἐκκακεῖν. Ego vero utcunque eluctari conor et oro Deum ut nos gubernet. Bene et feliciter vale. Studtgardiae die 19. Octobr. anno 1559.

Jo. Brentius.

## CCLXII.

## Herzog Christoph an Melanchthon.

3 November 1559.

Lieber besonder. Es ist uns verschiner zeit ein buchlin under ewerm namen des Titels: Enarratio epistolae Pauli ad Colossenses etc. zukomen, und als wir dasselb verlesen, haben wir auch befun-

den, was Ir de Ascensu Christi in coelum und de corporali et physica locatione corporis Christi in coelo etc. schreiben. Wiewoll jr nun desselben orts von des herrn nachtmall nichts vermelden, und wir verhoffen, Ir werden sollich schreiben nicht dahin gemeint haben, das hiemit der warhafftigen und wesentlichen gegenwirtigkeit des leibs und bluts Christi in des herrn nachtmall, wie es in der Augspurgischen Confession und Apologia begriffen und zur selben Zeit von Doctor Luther seligen erklæret, auch von allen der bemelten Confession verwandten verstanden, etwas benommen sein soll: So wöllen doch wir euch gnediger meinung nicht verhallten, das wir sonderliche fürsorg tragen, auch allbereit bey ettlichen hochs und niders stands im werk gespüret, dises obgedacht schreiben werde euch dahin gedeutet, als ob Ir ewer meinung von des herrn nachtmall, deren Ir zur zeit der beschreibung Augspurgischer Confession und Doctor Luthers seligen lebens gewesen, geendert hetten, und die person Christi durch die physicam locationem corporis Christi in dem gestirnten himmell und zur rechten gottes diser gstallt zertrennen wöllten, das gleich woll die person Christi gantz im sichtbarlichen himmell, aber doch nur das halb teill, nemlich das göttlich wesen bey seiner kyrchen uff erden sey. Dweill dann wir euch als einem mit fürtreffenlichen gaben gottes begnadet und gantz wol verdienten man in kyrchen und schulen mit sonderlichen gnaden geneigt, auch uns neben andern Christlichen Stenden und miterben der gottlichen guthatten, so uns durch den Son gottes erlangt, hochbeschwerlich fallen wurde, da ewer person in ein bschwerlichen verdacht kommen und sich des obermelten, auch anderer dergleichen puncten halben bey der Augspurgischen Confession verwandten Stenden und Theologen ergerliche und schædliche missverstandt und zwispalltung zutragen sollt: So ist an euch unser gnedigs begeren, Ir wollendt unbeschweret sein, was uns ewerer meinung hierin schrifftlich und christlich zu verstendigen und zu declariren, damit wir selbs ewerer person halben zufriden gestellt, auch andere jres anfechtens entladen werden. Dann wir euch mit sondern gnaden geneigt. Datum Stutgard den 3. Novemb. Anno 59.

## CCLXIII.

## Herzog Christoph an den Churfürsten zu Sachsen.

8 November 1559.

Hochgeborner fürst, freuntlicher lieber Oheim und Schwager.

E. L. geben wir guthertziger wolmainung zuvernemen, das unss ain büchlin, so in dess wolverdienten Manns D. Philippi Melanchtoniss namen aussgangen, behendigt worden, des Innhalts uber die Epistel Pauli zu den Colossenses, darinnen fo .... pagine vermeldet von der auffart Cristi gen himel, und wie er sitze zu der gerechten gottes seines himelischen vatters, dessen sich die neuwe Zwinglianer und Calvinianer seer beriemen, das diser werde Mann zugleich mit jnen in disem artickell hallte, auch sonsten vil predigern hin und widerumben unser genachbarten jnen was anstoss gibt, und wurdet so grob darvon geredt, dieweil Cristus mit seiner Menschheit gen Himel gefaren und zu der rechten gottis an ainem eusserlichen raumlichen ort in disem sichtbarlichen himmell sitzen soll, und nur die Gottheit Cristi bei unss durch sein gnad auff erden beleibt und seie, das von unss den Augspurgischen Confession verwandten Stenden nit recht geglaubt, das in des Herren nachtmal der warleib und das war blut Cristi wesentlich gegenwürtig mit brot und wein genossen werde, Und also ein seer grosser und ergerlicher anstos, darzu von den Sacramentierern ain gross gloriren und triumphieren bringt. Und wiewol wir dem treuwen und werden Mann Philippo Melanchtoni bessers vestrauwen, dann das er es mit obgemelten hallten solle, darzu ettwa seine Scripta (dieweil es nit in E. F. G. Curfürstenthumb getruckt) depraviert sein möchten: Derwegen wir nit umbgeen könnden, und sonderlich vermög franckfortischen abschids, da dann vermeldet, wo einer under unss was befende, das aines andern theologen lerte oder schribe, so der Augspurgischen Confession nit gemess, Seinen genachberten und under dem solcher predicant gesessen zu benennen, solches E. L. f. und gutherziger wolmainung zuverstendigen. Und haben E. L. vernunfftiglich zuermessen, wo da sollte gelert und bestritten werden, das unser hailandt Jhesus Cristus nach der Menschheit zu der rechten gottes seines himelischen vatters localiter und raumlicher weiss sitzen sollte, das darauss und hernach gefarliche nit allein Irrthumb, sonder auch zerrittung in dem Religionfriden volgen werd. Welches E. L. wir allso f. wolmainung vermelden wellen, Und hielten gentzlichen für ain hohe notturfft, das die Chur und Fürsten Augspurgischer Confession fürderlich und on verzug zu hauff komen weren, nach anrueffung gottes gnad und hailligen gaist stattlichen zutractiren und zehandlen, damit under unsern gelerten ainhelligkeit der leer erhallten, gelert und geprediget werde, alle Rotten und Secten aussgerottet, damit volgendts mit gottes

gnad unss Cristenlich bevleissen und bearbaiten thetten, das die extraneae Ecclesiae, alls in Schweitz, Franckreich Italien, Spanien, und andern enden zu ainigkeit mit uns gebracht möchten werden, Und also dem preuttigam Cristo ain gottgefellige und ainhellige Kirchen aufgebauwen und gepflantzt werden möchte. Welches E. L. wir f. guthertziger wolmainung nit verhallten wellen, und seind deren zedienen mit f. willen wol gewegen. Datum Studtgardt den 3. Novemb. Ao. 59.

## CCLXIV.

## Philippus Melanchthon ad Ducem Christophorum.

28 Novembris 1559.

Illustrissimo principi ac domino, domino Christophoro Duci in Wirtenberg et Theck etc. et Comiti Montispeligardi, domino suo clementissimo.

Illustrissime ac clementissime princeps. Saepe haud dubie audivit Celsitudo vestra, florem Graecae Nobilitatis Argonautas suscepisse gloriosam expeditionem in Asiam, cui simillima fuit expeditio, quam susceperunt in Asiam cum Godefrido Guelfi maiores Celsitudinis vestrae. In illa historia veterum Argonautarum ait praecipuus Dux: In communi periculo deliberationes communes esse debent, et vult plures comites audiri. Id maxime in Ecclesia fieri oportebat. De communi causa plures audiantur et adsint pii principes gubernatores colloquii. In tali consessu libenter exponam de omnibus controversiis et confessionem meam et testimonia cognitione digna et synodo iudicium permittam. Graviter me accusat Celsitudo vestra, quod naturas in Christo divellam, quia dixi, veteres sic loqui, hanc propositionem veram esse de communicatione idiomatum: Christus est ubique. Extat haec propositio in multorum scriptis, qui tamen non divellunt naturas in Christo; Cumque Bremae disputatio illa mota esset ante quinquennium, An corpus sit ubique, et a nobis diiudicatio peteretur, dedi consilium, ut Academiae Parisiensis sententia flagitaretur, ut quid vetustas sensisset consideraretur. Esse dissonos clamores praecipue de hac controversia manifestum est. In littore Baltico sancti viri, qui in Gallia interficiuntur, quia non probant ἀρτολατρείαν, nominantur Martyres diaboli. In Silesia vero Viro modesto nolenti ritum levandi et adorandi panis servare tres digiti in dextera praecisi sunt. Propter haec tristia dissidia fateor me ingentem dolorem animo circumferre multos annos.

Saepe etiam aliorum bonorum et doctorum virorum gemitus video, qui optant in Synodo proferri eruditae antiquitatis testimonia. Et quanquam premere dolorem difficile est, taceo tamen. Propter hoc silentium incitantur contra me aulae, gynaecea, vulgus. Sed cum sciam talia in dissensionibus civilibus accidere, praeparo animum ad ferendos eos casus, qui impendent, et Ecclesiam et me inter gemitus et vota filio Dei commendo. Mitto Celsitudini vestrae pagellas, quae ostendunt, quod genus doctrinae sonemus, et reverenter oro Celsitudinem vestram, ne mihi non audito irascatur. Nec vero me solum audiri peto, sed simul audiri veterem et puriorem Ecclesiam peto et adhiberi Doctores huius temporis amantes veritatem et piam concordiam, sicut praeceptum est: Diligite veritatem et pacem. Maxime vero excludi volo praestigiatricem Sophisticen. Plura hoc tempore scribere non potui, praesertim tabellario properante. Bene et foeliciter valeat Celsitudo vestra. Die 28. Novembr. Anno 1559.

Celsitudinis vestrae servus

Philippus Melanthon.

## CCLXV.

## Brenz an Herzog Christoph.

29 November 1559.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst und Herr. Die gnad des Almechtigen durch Jesum Christum sampt meinem gantz underthenigen pflichtigen schuldigen dienst zuvor. Gnediger Furst und Herr. In der nechst vergangen Wochen haben doctor Jacob Heerbrandt und Ich zu Hirssaw das Scriptum, so er wider den andern teill der vermeinten Defension Soti gestellt hatt, mit einander conferirt, Und wiewoll Ich vorhin die bemellt Defension Soti überlesen, Yedoch hab Ich yetz im repetirn und auss dem Scripto Doctoris Jacobi befunden, das der Sotus mit seinen gschwinden und gifftigen Calumniis die recht warhafftig Christlich leer der massen verwickellt und verdunckellt, das die arbeit der Refutacion gantz woll angelegt und zu verteidigung E. F. G. Confession sonderlich dienstlich durch gottes gnad sein werde, wie denn der bemellt doctor Jacob Heerbrandt in seinem Scripto an seinem fleiss nichts hatt erwinden lassen, und verhoffe, es werde bey den andern zweyen doctoribus jres teils auch kein mangell erscheinen. Nachdem aber Hosius in Polonia ein zimlich gross buch, so bey den bæbstischen in sonderm ansehen sein soll, wider meine Prolegomena und also

auch zuforderst (wiewoll des namens onvermeldet) wider E. F. G. Confession aussgebreitet, und doctor J a c o b A n d r e æ auss E. F. G. gnedige bewilligung sich wider dass selb buch Hosii zuschreiben gehorsamlich underfangen und nun mehr, wie er mir schrifftlich anzaigt, absolvirt: So möcht es vielleicht der sachen meins onderthenigen bedenkens fürderlich sein, das er und Ich vorhin sollich sein Scriptum, ehe es in truck gegeben, mit einander conferierten. Dann, dweill die bemelten E. F. G. Theologorum Scripta fürnemlich dahin gerichtet sein, das sie E. F. G. Confession und also die rechten dogmata unsers Christlichen glaubens verteidigen, auch die Nachkommen auss solchen Scriptis sehen mögen, das E. F. G. zur Verteidigung der rechten Christlichen leer nichts underlassen hab, So soll billich hierin kein arbeit gesparet werden, damit sollich Christlich werck gefurdert werde. Da es nun E. F. G. gnedigs gfallen sein wöllt (nach dem villeicht doctor J a c o b A n d r e æ gen Mümpelgart der kyrchenordnung halben von E. F. G. verschickt werden möcht, und also das Scriptum contra Hosium uff die künfftig franckfurtisch Mess nicht abgefertigt wurde), So wöllt Ich zuvor, ehe denn Ich mit den andern zweyen Theologis fortfüre, mit doctor Jacob Andreæ sein Scriptum überlesen und bewægen helffen. Hosius schreibt in seinem Buch vill feindselig hesslich unwarheit, hatt auch vill Calumnias et depravaciones dictarum harum scripturarum, und wurdt demnach gantz nutzlich sein, das sie den bæbstlichen etwas heraussgestrichen werden. Dann wiewoll bey denselben kein Hoffnung ist der besserung zu vermuten, so seindt doch sollich E. F. G. Theologorum Scripta defensiva den unsern und den nachkommen fast dienstlich, das sie erkennen die warheit des allten versiculi: Non minor est virtus, quam quaerere, parta tueri, Ja das es eben als vill muhe gebraucht rechte leer zu verteidingen, als dieselb neulich an tag zu bringen. Was nun hierin E. F. G. gfællig, will Ich derselben bescheid untertheniglich erwarten. E. F. G. mich hiermit gehorsamlich bevelhendt, der allmechtig barmhertzig Gott wölle E. F. G. bewaren. Datum Studtgardt den 29. Novembris Anno 1559.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer
probst zu Studtgardt
Johan brentz.

## CCLXVI.

### Herzog Christoph an Brenz.

**30 November 1559.**

Etc. Wirdiger, lieber, getrewer, wir haben ewer schreiben belangendt die Responsiones wider den Assotium, so Ir mit D. Jacob heerbrandt revidiert, und dan wass auff Hossii scriptum zu Antwurtten sein welle, sambt Ewern derwegen aussgefuerten bedencken verlesen und lassen uns ewer bedencken wol gefallen, das Ir die Antwurtt auff Hossii scriptum mit doctor Jacob Andreæ zu Ersten ubersehen, damit Ime auff die fasten respondiert und in den truck ausgezogen möge werden, und dan volgends die Andern zwen thaill der Antwurtt auff Assotii scriptum in furhanden mit den Andern beyden Theologis genomen sollen werden. Wolten wir daran günstiger Mainung nit bergen. Tübingen den 30. Novembris Anno 59.

## CCLXVII.

### Brenz an Herzog Christoph.

**16 December 1559.**

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst und Herr. Die gnad des Allmechtigen durch Jesum Christum sampt meinem underthenigen schuldigen dienst und gebett zuvor. Gnediger Furst und Herr. Der bott, so E. F. G. gen Witteberg zu Philippo abfertigen lassen, ist næcht vor dato zu Studtgardt wiederumb ankommen, hatt mir neben der schrifft an E. F. G. gestellt auch ein schreiben von philippo überantwort, Welches alles E. F. G. Ich hiemit in underthenigkeit zuschicke. Ich hab auch Apologiam Sylvani, so er an den bischoff zu Wirtzburg gestellt, uff E. F. G. gnedigen bevelch überlesen und meins geringen verstands erwægen. Befinde, wie E. F. G. iudicirt, das sollich scriptum von einem Neophyto und neuling, so erst zu dem Evangelio von der papisterey kommen, vill zu scharpff sey. Will Sylvanus bey dem bischoff und sonst etwas nutzlich aussrichten, so muss er on bittere und hessige wort schreiben. Dann wiewoll die papisten aller scharpffen und ernstlichen wort wert seind, So steen sie doch einem, der erst auss der Ess hergeht, übell an und gibt den widersæcher, so auch die kunst der lesterung kænden, nur ursach, das sie mit grösserem gschrey wider bellen.

Fo. 4. schreibt er: Es muss fort etc. Fo. 6. sagt er: Ich bin drumb alhie etc. Dise wort möchten dahin verstanden werden, als hette E. F. G. jn Sylvanum diser Ursach halben uffgenommen, das er wider den bischoff schmeelich schreiben sollt. Fo. 16. et 21. gedenckt er neben Calvino auch meiner person etc. Das möcht weder Sylvano noch mir zu gutem kommen, dann er macht sich und mich hiemit des Calvinismi verdacht. So steen auch sonst ettlich puncten, so die dogmata belangen, in disem scripto, welche ad vitandas calumnias woll zu erwægen und zu mutieren weren.

Darum und damit es etwas mehr nutz bringen möcht, Sehe mich in underthenigkeit für gut an, da Sylvanus diss Scriptum ye dem bischoff zuschreiben wöllt, das er die Epistolam dedicatoriam uff das glimpffigst stellte, Darnach das er in Corpore scripti den Lectorem und nicht den Bischoff anrede, Darbey das er in den articulis erstlich erzeele, was In so lang in dem babstum erhallten, und gleich daruff in einem yetlichen artikell anzeige, was jn hingegen von dem babstum abgewendet habe, Næmlich exempli gratia in articulo Justificationis sollt er erstlich erzeelen praecipua testimonia scripturae et argumenta de meritis bonorum operum diser gstallt erzeelen, das sie jn, ehe denn er die heilig schrifft mit ernst durch gottes gnad für die handt genommen, uff der bæbstlichen leer ein zeitlang gehallten. Nach dem er aber die selben argumenta et testimonia mit der haubtsumma Christlicher leer conferirt, habe er es weit anderst befunden, und also daruff die selben argumenta on yemands schmach ableinen, auch die Testimonia scripturae explicieren. Aliud exemplum in Loco de Autoritate veterum patrum. Da were erstlich zu recitirn, wie die patres in grossem ansehen seyn, dardurch er bey dem babstum ein zeitlang zu verharren bewegt. Nach dem er aber die patres auch mit ernst besehen, hab er befunden, das sie eintweder selbs wider das babstum sein, oder aber schlagen nicht mit einander ein, das man den grundt unsers heils nicht uff die patres setzen soll etc. Und so sollichs in allen andern artickeln geschehe, das er bey einem yetlichen artickel anzeigt, was jn bey dem babstum ein weill zubleiben bewegt, und daruff des selben gepurliche refutacion stellet, verhofft Ich, es sollt ein nutzlich buch werden, darauss auch andern Bæbstlern geholffen werden möcht. Item fo. 69. schreibt er vom krieg der Gottlosen wider die Evangelischen etc.; were meines erachtens besser aussen zu lassen, dann die Disputacion: An liceat vim vi repellere, ist weitleuffig, gehört auch nicht zu disem Handell in die spiritualia

dogmata. Das hab E. F. G. Ich in underthenigkeit von dem Scripto Sylvani wöllen vermelden. Der allmechtig barmhertzig Gott wölle E. F. G. gnediglich bewaren. Datum Studtgardt den Sechszehenden Decembris Anno Domini MDLVIIII.

E. F. G. undertheniger und gehorsamer
probst zu Studtgardt
Joannes Brentius.

## CCLXVIII.

## Brentius ad Melanchthonem.

1559.

Meus filius Matthaeus, qui mihi domi natus est, cum eramus Wormatiae, et quem dicebatis ex genio eius non fore μακρόβιον, adhuc quidem divino beneficio vivit, sed ita, ut adhuc neque pedibus insistere queat neque vel balbutire sciat. Habet quidem in singulis manibus aliquos digitos, sed qui deberet esse pollex, reliquis est aequalis, ut videatur pollicibus carere. Et venter nunc quidem intumescere nunc utri subsidere videtur. Itaque vivit et non vivit. Hoc idcirco scribo, ut scias me meorum quoque exemplo discere vestra astronomica indicia non omnino vana esse, quemadmodum nostri vicini sentiunt. Interea anno 1558 die undecima Septembris hora decima ante meridiem natus est mihi alius filius, cui nomen imposui Philippo, ut etiam hac in parte memoria tui semper mihi ob oculos versaretur, sed anno aetatis nondum peracto excessit ex hac vita, magno meo dolore, quia videbatur infans non invenustus. Spero autem te non aegro animo ferre, quod obtrudam tibi haec mea domestica.

## CCLXIX.

## Brenz an Herzog Christoph.

6 Juli 1560.

E. F. G. schicke ich hiebei den ersten theil Antidoti, so ich meines geringen verstandts auff das Scriptum Theologorum Jenensium wider die Apologiam biss auff die vier hauptartikell des Frankfurtischen abschieds gehorsamlich gestellt habe. Wiewol ich nun im anfang, da ich die fedder in die handt nahm, nicht verhofft, das es so vill und weitleuffig worden were, yedoch nach dem die Jenische Theologi oder wer sie sind allerlay ungereimbts in jrem

Scripto eingefuert, hab ich nicht umbgeen können, dasselbe zu refutiren und zu verantwortten; habe dennoch an ettlichen ortten mussen abbrechen, damit disses Scriptum nicht noch lenger wurde. Darneben haben die Jenenses ihr Scriptum widder die Apologiam so hessig, bosshaftig, gifftig und calumniose gestellt, das ich meiner fedder nicht habe wehren können, bey der weile ettwass scharpf und hefftig hingegen zuschreiben. Sie hallten gentzlich darfur, was sie nicht allein wider andere Theologos, sonder auch wider den Franckfurtischen abschied geschrieben, das seyen eyttel heilige schrifft und gottes gaist, und seien sie allain die christliche kirche. Hierauff hat es meines erachtens die nodt erfordert, jre lose sache etwas ernstlich zu erklæren. Yedoch, ye mehr ich mich hierin bedenckhe, ye weniger es zu radten, das sollche schrifften, beide der Jenensium und dise jtzige von mir gestellte schrifft an den tag komen. Es were zu besorgen, das es nicht allain zwischen geringen personen sonder auch zwischen grossen herren eine merckhliche verbitterung bringen möchte. So dann E. F. G. nichts dest weniger fur nutzlich ansæhe, das das andere theil, die vier hauptpunckten des abschieds belangendt, auch solte absolvirt werden, so will ich mit gottes gnaden demselben gehorsamlich nachkomen und auff E. F. G. gnedigen bevelh also fortfahren, damit man auff den fall, So die Jenenses jr Scriptum an den tag geben werden, gerüstet und hiergegen alssbald gefasst were. Sonst were es radtsamer, das beide Scripta im fewer lægen.

E. F. G. schickhe ich auch hiebey das Scriptum Jenensium, ob E. F. G. darauss ettwass mit meinem Scripto conferiren wollte.

Sovill dann die Judicia E. F. G. Theologorum, auch D. Matthaei sonderliches bedenckhen uber mein scriptum de Ascensu Christi in coelum belangt, wais Ich in underthenigkait auch nichts anders zu radten, dann wie die verordnete Theologi bedacht, nemblich das hirin keine weitleuffigkait mit D. Matthæo vorgenohmen werde. Er ist ein guter frommer Man und thut allen vleiss im kirchenradte nach seiner Vocation. So ist er mir auch ein lieber Collega, der in meinem abreisen die kirchen gescheffte allhie zu Studtgardt diser gestallt und so vleissig verrichtet, das ich kheine verseumnuss daran spüre. Yedoch dieweill er sich selbs vernemen lesst, er habe sich diser handlung auff der kantzell bissanher nichts angenomen, und damit die sache, so er mit einem jgklichen hievon disputiren wurde, nicht weitleuffiger wurde, so möchte E. F. G. vermog des Franckfurtischen abschieds in solchem fall gegen jm hand-

lung pflegen lassen, nemlich das jm aufferlegt wurde, da er in diser sach einen mangell hette und in seiner Conscientz beschweert were, so sollte er sonst mit niemandt Anderem dan allein mit den Professoribus theologiæ zu Tübingen oder mit den generalibus superattendentibus und kirchenrædten hiervon conferiren. Dann solches vermag auch der franckfurtische abschied, wie E. F. G. in hiebey gelegtem artickell signo A. gnediglich zu sehen hat. Ich verhoffe auch, D. Matthæus sei selbs diser beschaidenhaitt, das er hierauss khain gassengeschray mache. Studtgardt d. 6. Juli 1560.

Propst zu Stuttgardt

Joannes Brentius.

Haben E. F. G. Ræthe mich lesen lassen, was E. F. G. bey herzog Hanss friederichen zu Hilspach gehandellt. Verhoffe demnach, es werde durch gottes gnade die sache dahin geradten, das das Scriptum Jenensium hinder sich gelegt und keines Antidoti mehr bedürfftig sein werde. Gott wolle seine gnade hierzu verleyhen. Dat. ut in literis.

## CCLXX.

## Ludovicus Vergerius ad Brentium.

16 Julii 1560.

Clarissimo Viro Domino Joanni Brentio Domino observandissimo.

Clarissime vir, mandavit mihi D. Vergerius patruus meus pauca haec scribere ad V. D. Heri praesentibus tribus Theologis professoribus sumpsit coenam Domini, ubi dixit se condonare Scalichio iniurias, sed quod ad iniuriam familiae attinet, illud relinquere nobis Nepotibus, qui id agant, quod ad familiae nostrae defensionem attinet. Haec inquam heri; hodie autem ferocissimi ingenii ille Scalichius obturbavit misso ad lectum D. Vergerii scripto, cuius exemplum mitto, superbissime suum libellum famosum defendens. In summa petit a V. D. iunctis manibus, ut tua authoritate perficias, quo liceat illi in vestris terris pacifice mori. Quid unquam petitum fuit honestius? Vale vir clarissime. Tübingae die XVI. Julii Anno 1560.

V. D. observantissimus Ludovicus Vergerius.

## CCLXXI.

## Brenz etc. an Herzog Christoph.

**11 August 1560.**

Etc. Gnediger fürst und herr. Als verruckhter tagen Primus Truber Pfarrher zu Kempten alhie gewessen und bei e. f. g. auch deren Theologen seiner crainerischen Vocation und beruffs, darneben auch dess Windischen und Crabatischen truckhs halb underthenig anbringen gethon, und wass er sich in sollicher erforderung und Vocation hallten möchte, Rath gesucht: Hatt E. F. G. Er auf empfangnen beschaidt und der Theologorum Consilium dess andern tags hernach von Tüwingen uss ein verschlossen schreiben an kön. Wurde zu Beheim neben abschrifft desselbigen undertheniglich zugesandt mit underthenigem piten, solliches Originalschreiben hochstgedachter kön. Wurde neben anderm furderlich zu uberschickhen. Da aber e. f. g. (die sich on zweivel dess alles auch gnedig zu erinnern weisst) in der Abschrifft angeregts schreibens etwas mangel befunden und sonderlich in dem, das es, sovil der Theologen Rathschlag belangt, etwas unformlich und unordenlich gestellt gewesen, bedenckhens gehapt, ist uff e. f. g. bevelch Ime Primo dieselbig Copia mit etwas Correktion und enderung neben dem Originalschreiben (welches doch zuvor erbrochen worden) durch e. f. g. diener Laurentz Schmidlen, alls der sein Khundschafft hat, widerumb zugesandt. Darauff nun vorgedachter Primus ein anderst schreiben vermög jme zugeschickhten geenderten Concepts verfertiget und gedachtem Schmidlin zukhommen lassen. Welches Er uns zugestelt und darneben bericht gethon, das sein Pfarherr nochmals underthenig pit, solliches Königlicher Wurden zuubersenden. Ob nun E. F. G. an hochstgedachte Kon. W. neben disem des Trubers schreiben berurten sachen halb ain sondere Missif verförttigen oder allein, so sie derselben anderer sachen halb zuschreiben, durch ein eingelegten zedel, so unsers underthenigen bedenkhens ongevarlich uff maass inligendts Concepts beschehen möchte, anregung thun wellen, Das steet zu e. f. g. gnedigem gefallen. Deren wir sollichs (dieweil es ein Christlich werckh und die Kirchen gottes belangt) in underthenigkheit nit sollen verhallten. Datum Studtgarten 11. Augusti Ao. 60.

E. F. G. Underthenige gehorsame diener

Johan Brenntz, Probst zu Stutgart, und

Johann Fessler, Cantzler

### Eingelegter Zeddel.

E. Ko. W. gib Ich dienstlich zuvernemen, das primus Truber pfarher zu kempten bey meinen Theologis um Rhadt angesucht, wes er sich uff die Vocation, so jm von der Landtschafft Crein begegnet, hallten soll etc. Wiewoll mir nun nicht zweiffellt, E. ko. W. werde für sich selbs geneigt sein, bemelter landtschafft zu jrem Christlichen vorhaben behülffig zu sein, yedoch habe Ich nicht underlassen wöllen, E. ko. W. dienstlich mit einem briefflin diser sachen halb anzusuchen. Schick E. k. W. hiemit, was bemelter primus an E. k. W. geschriben etc.

## CCLXXII.

## Primus Truber an den König zu Beham.

11 August 1560.

Gnedigster Herr. E. K. M. bitt ich undertheniget, Sie wölle mein anligen gnedigst vernemen und Ir die selbe von wegen der rechten waren christlichen lehr, wie mir nicht zweyffelt, bevolhen sein lassen. Dann es hatt newlicher zeit die Erbar landtschafft im Crein laut hie bey gelegter Copey, mit A bezeichnet, mich zu einem predicanten, so gottes wort verkündigen und die Sacramenta nach einsatzung Christi bey jnen aussteilen soll, gnediglich und günstiglich beruffen. Wiewoll ich nun für mein person gantz geneigt were, alssbald mich in gottes namen zuerheben und dem Christlichen fürnemen gemelter landtschafft durch die hilff des allmechtigen zu willfaren, So hett doch die sach meiner person halben ein solche gestallt, das von key. M. vor 13 Jaren ein bevelch aussgangen, das Ich sollt gfænglich eingezogen werden. Auch, nach dem der Allmechtig mir unversehret darvon geholffen, bin ich alssbald daruff von dem bischoff zu N. excommunicirt und in ban erkennet worden. Welche handlung allzumall noch nicht meins wissens cassirt und uffgehaben sein. Sollt ich mich nun, solcher sach noch unerörtert, dahin begeben, ist zu gedencken, das es nicht allein meiner person (die ich doch im gehorsam Christi gern in die schanz schlahen will,) sonder vill mehr der Landtschafft nachteilig und gfærlich sein. Hab daruff auch ettlichen Theologen radt pflegt; die zeigen mir an, das diser beruff solcher gstallt, ehe denn die landtschafft die gelegenheit meiner person und jrer gfærligkeit bericht, nicht annæmlich, auch nicht verantwortlich sein wöll. Das vermelde E. k. M. ich in aller underthenigkeit diser Ursach halben, im fall da die offt bemelte

landtschafft E. k. M. solches handels halb underthenigst ansuchen wurde; E. k. M. wölle (wie ich gantz gehorsamlich verhoffe, der Allmechtig auch dasselb E. k. M. nicht unvergellten lassen wurde) die handlung dahin gnedigst zu dirigiren verhelffen, das eintweder sie meiner person halben, so ich mich des bemelten beruffs underfahen sollte, in kein gfærlichkeit geworffen, oder ein andern Christlichen predicanten beruffen möchten.

Hieneben E. k. M. thu ich underthænigst zu vernemen, das mein gröst Windisch buoch (des Inhallt oder Register hiemitt zum Anndermal zuschicke) ist schon gen die Crabatische sprach und geschrifft gebracht und die Crabatischen buchstaben, namlich fünfferley Alphabet so gut und besser als mans zu Venedig hatt, und was zu ainem gantzen druck gehört, zudem drey gut dauglich Personen zum Crabatischen dollmetschen und druck haben wir auch bey hennden, das wir nun, Christo sey lob, nichts mangeln und bedürffen zum Windischen und Crabatischen dolmetschen und truck, dann verlegung dess trucks und underhalltung der vermellter dreyen Crabatischen Personen.

Auff sollichs ist abermals an E. K. M. umb Christi und seiner ehr willen im namen und von wegen der Windischen und Crabatischen Kürchen mein hoch demütigs bitten, wellen mit den Herrn und Landtleuten im Oesterreich, Steyer, Kærnten (bei Creynern allein hab ich bissher ersamlet, damit ich den Windischen truck hab bezallt) und mitt den Ungarischen und Crobatischen Graffen, Herrn und Lanndtleuten handlen und dahin bewegen, das sie uns behülfflich sein, den Windischen und Crobatischen truck zuerhallten, dann das sein sie für andern Nationen schuldig, darumb das Ihr underthanen dise bayde sprach, darzu die Turckhen jre nachbaurn gebrauchen, dardurch sie von Türkhen merern frid dann mit spiessen und büchsen erlangen werden, wie ich von disem in der Vorred der Epistel zun Römern an E. K. M. geschriben.

Und wenn E. K. M. dem Churfürsten an Rhein und dem Fürsten von Württemberg unnss mit diser fürgenomnen arbayt commendirt, Ihr Chur und f. g. werden meins underthenigsten verhoffen auch stattlich helffen und uns mit brot und wein zu Tübingen beim truck nach notturfft proviantiren. Umb solliche trew, mühe und arbayt und Fürdernus dises bayden fürgenommen handels und werckhs würd E. K. M. ewig lob von der gantzen Christenhait haben und in der aufferstehung leichten wie der Sonnen glantz und von Gott

dem Vatter umb Christi seins geliebten sons willen reichliche belonung empfahen.

E. K. W. underthanigster Caplan
Primus Truber.

## CCLXXIII.

## Brenz an den Churfürsten von der Pfaltz.

19 October 1560.

Gnedigster Churfürst und Herr, auff dem fürstlichen schiessen zu Studtgarten hat E. Churfürstliche Gnade mich gnedigst angesprochen umb Sententiam Veterum Patrum von essen und trinckhen des flaisch und bluts Christi Cap. 6. Joannis, Ob es von des Herrn Christi nachtmal zuverstehen sei oder nicht, von mir vernemen wollen. Nachdem aber datzumall auss zufellige ursachen sich begeben, das E. Ch. F. G. mich nach der lenge nicht verhören köndte, hat sie mir gnedig bevolhen, do ich irgendts meiner geschefft nach zu Heidelberg zu reisen wurde, Solte E. Ch. F. G. ich underthenigst ansuchen.

Dieweill es denn, Gnedigster Churfurst und Herr, sich alsobald nicht zutragen möchte, dass ich gegen Heidelberg kheme, So habe ich nicht underlassen wollen, E. Ch. F. G. schrifftlich underthenigst anzusuchen, gantz gehorsamer zuversicht, E. Ch. F. G. werden solches als ein christlicher Churfürst gnedigst aufnemen.

So vil das Essen und trincken im 6. Cap. Joh. anlanget, da man wil den buchstaben dise rede: Panis, quem ego dabo, Caro mea est etc., et nisi ederitis carnem hominis et biberitis etc., und das wir seine gründtlich mainung bedenckhen, so wird hierinnen mit keinem wort von des herrn nachtmal gehandelt. Denn wiewoll das Sacramentlich essen des leibs Christi und trinckhen seins bluts im nachtmal gantz nutzlich und trostlich ist, und das mans vermög der stifftung gebrauchen kan und nicht underlassen werden soll: Yedoch so ist jenes selbst zur seligkeit nicht notwendig, und haben vil frommer leuthe die ewige seligkeit durch Gottes gnade one gebrauchung der Sacramentlichen geniessung des Nachtmals Christi erlanget. Aber das essen und trincken, darvon Christus in cap. 6. redet, ist zur seligkeit nötig und kan one verlust der ewigen seligkeit nicht underlassen werden, wie denn der herr Christus daselbst mit seinem eid bezeuget: Amen, Amen, dico vobis, nisi ederitis carnem filii etc.

Und ist solch essen und trincken nichts anders denn glauben, das Christus sein flaisch von unsert wegen in todt gegeben und sein blut für unsere Sünde vergossen hat. Das also, was der Herr Christus allhie saget mit entlehnten wortten von fünff broten, damit er 5000 menschen gespeiset, und von dem himmelbrodt, des die Juden gedachten, das hat er vorthin mit eignen worten ausdrucklich gesagt: Ego sum panis vitae, qui venit ad me, non esuriet, et qui credit in me, non sitiet unquam; et mox: Haec est voluntas eius, qui misit me, ut omnis, qui videt filium et credit in eum, habeat vitam aeternam. Welches Christus hernacher nennet Edere carnem et bibere sanguinem suum, das nennet er zuvor Credere in filium hominis. Darumb so man den buchstaben und seine grundtliche rechte meinung in cap. 6. Joan. ansehen will, So kan dieselbige nicht von den Sacramentlichen Essen und trinken des Nachtmals verstanden werden.

So vil aber die alten Patres belanget, ist nicht on, das jr etliche und sonderlich Augustinus an vilen orten fürnemlich Tomo 7. de peccatorum meritis et rem. lib. 1. Cap. 20. das 6. Cap. Ioh. von dem Sacrament des Nachtmals Christi ausleget, und nachdeme Christus mit seinem aide das Essen und trincken seines fleisches und bluts daselbst erfordert, da er sagt, wie oben vermeldet: Amen, amen, dico vobis, nisi ederitis carnem etc., So hat Augustinus auch den jungen kindern mit dem Sacrament des Nachtmals zu communiciren fur notig geacht, wie er dann sagt contra duas Epistolas Pelagianorum lib. 4. ca. 4: Haec reconciliatio est in lavacro regenerationis, in Christi carne et sanguine, sine quo ne parvuli possunt habere vitam in semet ipsis.

Nu ist aber der gebrauch die kinder zu communiciren in der christlichen kirchen gantz abgethan, welches unrecht gehandelt worden were und wurde den lieben kindern zu kurtz geschehen, do das 6. cap. Joan. solt von der sacramentlichen empfahung des leibs und bluts Christi verstanden werden. Hierauf so ist der sicherst und gewisseste weg, das man das essen und trincken im Cap. 6. Joh. nicht auf das Sacramentlich essen und trincken des nachtmals ziehe, Sondern lasse es bei dem grundlichen rechten verstande, wie oben angezeigt, bleiben: Nemlich das es in Johanne heisset glauben, der leib Christi sei für uns gegeben und sein blut für uns vergossen. Das heisset aber recht und wol gethan, da man wol erklæret, wie man das nachtmal nutzlich und seliglich gebrauchen und geniessen solle, das man alsdan solches aus dem 6. Johan. lere, nem-

lich so man an dem leib und blut Christi im nachtmal nicht das urteil essen und trincken wolle, alsdann soll man es solcher gestalt essen und trincken, wie Christus Joh. cap. 6. darvon geleret hat, d. i. man solle glauben, der leib Christi sei für uns gegeben und das blut Christi sei für unsere sünde vergossen worden.

Wie nu diesem allem, So ist dem rechten verstand der gegenwertigkeit des leibs und bluts Christi im nachtmal noch nicht geholffen, das Cap. 6. Joan. werde durch die alten Patres vom Nachtmal ausgeleget oder nicht. Der rechte gebrauch des nachtmals mag wol aus dem 6. cap. Joan. erholet werden, wie ietzt vermeldet. Aber was das brot und der wein des Nachtmals sei, auch was uns damit gegeben werde, das mus aus der einsatzung desselbigen und aus den worten Christi, wie sie die Evangelisten und St. Paulus beschrieben erklæret werden.

Dieweil dann der Herr Christus selber spricht, do er das brot nimbt: Esset, das ist mein leib, und da er den wein nimbt: trincket alle daraus, das ist mein blut, so kan sich kein gehorsamer glaubiger mensch erweren, Er muss darfür halten, das er seinen leib und blut wesentlich und gegenwertiglich darreicht. Es hat wol menschliche vernunfft hierinnen ir einrede und sagt, es könne ein natürlicher menschlicher leib nicht zumal an vielen orten sein, und will sich auch mit der himelfar Christi schmucken, gibet für, dieweil Christus gehn himel gefaren, so sei er in einem sonderlichen raumlichen ort des himels, könne nicht auf einmal droben im himel und hieniden auf erden im Nachtmal sein etc.

Aber welcher recht und warhafftig glaubet, das Christus nicht allein ein mensch, sondern auch warhafftiger Gott sei, der wird sich dise einrede nicht irren lassen, denn es je war ist, das ein menschen leib natürlicher weise nur an einem ort raumlich sein kan. Wie auch Christus, so er mit seinem leib in diser welt sichtbarlich erscheinet und ist, da erscheinet er und ist natürlicher weise, und das haben die alten Patres gemeinet, die Christum nach der menscheit nur an einen ræumlichen ort binden. Aber das ist auch war, das der einige Son Gottes hat einen menschen leib in einem gantzen menschen ubernaturliche weise an sich genomen und machet, das nu forthin solcher leibe oder mensch nicht in einige person für sich selbst, sondern ein ewige unzertrennete person mit dem ewigen und almechtigen Son Gottes sey. Und wiewol die Gotheit Christi nicht ist in die menscheit, noch die menscheit in die Gotheit verwandelt, So sind doch die zwo underschiedliche Substantiae also warhafftig,

doch überwunderbarlicher weise in eine person zusamen vereiniget, das wo die Gotheit Christi ist, da mus auch gewislich seine menscheit sein. Daher kombt es auch, das Gelasius in libello de duabus naturis in Christo adversus Eutychen et Nestorium also schreibet: Quamvis unus atque idem etc., Vide in Gelasio. Da man nu den Herrn Jesum Christum als einen Gott im Nachtmal gegenwertig lest sein, so volget unwidersprechlich (man wolte dann die Person trennen), das man Christum auch als ein menschen nur gegenwertig seyn und Ihn selbst alda seinen leib und blut durch das Sacrament und den dienst des kirchendieners austheilen lassen. Dann das Christus in himel gefaren, hat nicht den Verstand, als solte Christus in einen leiblichen weltlichen himel an einen sondern ort raumlicher weise bis an jungsten tage bleiben mussen. Dann da es mit dem leib Christi also weltlicher gestalt in disen eusserlichen gestirnten himel zugienge, so were Christus nicht aus diser welt zum Vater gangen. Und die weil diser himel seinen umblauff ohn auffhören hat, so muste Christus auch alle tage mit dem himel umb das meer und erdtreich mit getraget werden. Sondern die himelfart Christi hat disen verstand, wie unser glaube innen halt und S. Paulus erkleret, das Christus uber alle himel gefahren und sitzet mit seinem leibe, ja mit der gantzen menscheit zu der rechten Gottes seines Vatters. Nun ist die rechte Gottes nicht ein sonderlicher raumlicher ort im himel, Sondern es ist die Maiestat, die almechtigkait und herligkait Gottis, und nachdem die almechtigkait Gottes in dem Nachtmal gegenwertig befunden, so kan er freilich auch den leib und das blut Christi laut der wort des Nachtmals: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, finden. Man wil uns wol die schuld auftragen, als solten wir den leib Christi raumlicher weise an allen orth ausspannen und aussdenen und eine Ubiquitaet halten; Aber das uns hierin Unrecht geschehe, das hat E. Ch. F. G. sich aus den unsern und sonderlich D. Luthers seligen hiervon in druckh ausgangnen schrifften zu berichten. So sind auch zweierlei Ubiquitet. Eine heist Localis, raumlich; auf dise weise saget unser keiner meines wissens, quod Humanitas Christi sit ubique, ist auch nicht recht geredt, es rede auch solches wer da wolle. Die ander ist personalis et supernaturalis, quam veteres ex illo loco: Coelum et terram ego repleo, dicit Dominus, vocarunt replètivam.

Dieweil nu Got und Mensch in Christo ein unzertrennete Person ist, so kan kein rechtglaubiger Christ hinüber, muss heraus erkennen, das wo Gott sei, da sei auch der mensch, den Gott in

eine einige Person hat angenommen, und gehet solches alles gar nicht leiblicher, naturlicher, weltlicher vernunfftiger, Sondern geistlicher, ubernaturlicher, uberweltlicher, himlischer und götlicher weis zue. Da solle auch alle menschliche vernunfft stillschweigen und solchem wort, das da saget: Verbum caro factum est, Gott und Mensch ist eine Person, item Christus ist uber alle himel gefahren und sitzt zur rechten Gottes, weichen und stattgeben. Denn da wir sagen, der Herr Christus sei mit seiner menscheit, da seine Gottheit sei, das wollen wir nicht anderst verstanden haben, das was durch die jtzt gemelte sprüche des Göttlichen worts recht verstanden werden soll. Man wil uns auch verunglimpfen, so wir sagen: Wir essen den leib Christi im Abendmal mündlich etc. Nu ist nicht on, das etliche grob gnug von disen sachen reden. Da aber der verstand recht ist, mugen die jtztgemeldte rede wol geduldet werden. Dan wiewol das brot und der wein im Nachtmal nicht naturlicher weise mit dem blut Christi vereiniget, So werden sie jedoch Sacramentlicher weise vereiniget. Hierauff mag man woll umb diser Sacramentlichen einigkeit willen sagen, das wer das brodt in Nachtmal mundlichen empfahet, der empfahet auch den leib Christi.

Chrysostomus in Johannem hom. 48. schreibet: Hoc Christus facit, ut eos charitate astringeret, scilicet ut suum in nos ostenderet desiderium, non se tantum videre permittens desiderantibus, sed et tangi et manducari et dentes carni suae infigi et desiderio suo omnes impleri etc. Dise red: Dentes carni suae infigi, wiewol sie hart genung lautet, hat man bisher an dem h. Chrysostomo gebilligt und gutlich ausgeleget. So ist zu verhoffen, alle bestendige und friedliebende Christen werden solche und dergleichen reden in gutem christlichen verstand zu diser zeit auch dulden mogen.

E. Ch. F. G. hab ich wol mit diser schrifft zu lange auffgehalten. Jedoch, nachdem E. Ch. F. G. ich allewegen und noch als einen christlichen potentaten habe rumen hören, bin ich underthenigster hofnung, E. Ch. F. G. werden mir solches gnedigster meinunge auslegen. Und da E. Ch. F. G. ich underthenigste Dinste erzeigen kan, sol es durch Gottes gnaden an mir, sovil immer müglich, nicht mangeln. E. Ch. F. G. hiemit in den schutz des almechtigen bevolen haben. Datum den 19. Octobris Anno 60.

## CCLXXIV.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

21 Octobris 1560.

S. in Christo. Multas literas humanitate plenas interea temporis, quo a nobis recessisti, a te accepi, pro quo officio ago tibi magnas gratias. Aliquoties admones me, ut in ea caussa, quam nosti, nihil praecipitanter agam. Ego vero ipse nihil magis cupio quam tranquillitatem, et quamvis provocatus quiesco tamen hactenus. Heidelbergenses, ut scis, disputatione sua gladium igni foderunt. Tigurini quoque respondent Jhenensibus. Scribit et Tilemannus Apologias. Et his diebus editum est Heidelbergae scriptum d. Philippi (cuius memoria sit in benedictione, ut Hebraei loquuntur) ad Electorem Palatinum, in quo recitantur tantum absurda, quibus a nostra parte peccetur. Sed ea absurda, sane non pauca, quae ab altera parte designantur, alto silentio praetermittuntur. Ego quidem eo scripto nihil offendor. Sed metuo, ne alii ita excitentur, ut non nihil labis aspergant nomini Philippi. Reprehendit enim ea, quae ante in Apologia Augustanae Confessionis ipse probaverat. His diebus fuit Stutgardiae Ludus Sagittarius, quo ita delectatus sum, ut nunquam fuerim eiūs spectator. Illud enim ago, ut quoquo modo possum paulatim subducam me tam a seriis quam a ludicris huius seculi negotiis. Bene ac foeliciter vale. Nostra familia tuam diligentissime salutat. Et amici, quorum catalogum texere longum esset, apud nos vobis omnia foelicia precantur. Et Caccyus mittit ad te quod vides. Studtgardiae die 21. Octobris Anno 1560.

Jo. Brentius.

## CCLXXV.

## Brentius ad Joachimum Camerarium.

7 Januarii 1561.

S. in Christo. Etsi meus collega M. Balthassar aulicus concionator coram exponere tibi potest statum rerum nostrarum, tamen volui ei has literas ad te dare, ut te hac occasione conveniret. Jucunda mihi fuerunt, quae ad me misisti, ac optarim, ut tu quoque significas, ea esse nostrorum studia, ut liceret hac voluptate semper frui. Sed vides nescio quod fatum. Ecclesiae in nostra vicinia haud mediocriter perturbantur propter renovatum dogma

Cinglii. Audio in aliis quoque locis suas esse procellas. Gallus Ratisponnensis scripsit censuram in literas d. Philippi ad Electorem Palatinum scriptas. Inepta sane glacitatio, sed quod gliscente hoc dissidio semen est aliarum perturbationum. Expetitur a multis mea etiam sententia. Hic ergo volente principe et consulentibus meis collegis vulgabitur meum scriptum, quod vidisti. Nosti veterem legem de Neutralibus in civili dissensione. Ἐπίστευσα, διὸ ἐλάλησα. Precor autem deum patrem domini nostri Jesu Christi, ut hic principum conventus apud vos sit salutaris ecclesiae, et spero deum ostensurum ibi aliquid remediorum. Bene ac foeliciter vale una cum tua familia. Mea uxor nunc est puerpera et tuam diligenter salutat. Studtgardiae die 7. Januarii anno 1561.

Jo. Brentius.

## CCLXXVI.

## Hans Ungnad an Brenz.

12 Januar 1561.

Dem Ehrwürdigen und hochgelerten herrn Johanni Brentio der hay. Schrifft Doctor und des Hertzogthumbs Wirtenberg general Superintendenten, Meinem gueten Freundt.

Gnad und Frid von Gott dem Heren, Ehrwürdiger Lieber Herr. Auff die handlungen, so Ich dise negstvergangene tag bey Euer und meinem g. fürsten und herrn, auch bei E. E. dess hochtrefflichen Crabatischen werckhs halben angepracht, und es damals dahin gestellet gewesen, das herr Primus Trubar Pfarrher zue Kempten als dess gantzen werckhs Principal teglich hie ankhomen und allen sachen grundtlicher und genugsamer bericht von jme genomen werden solte: So ist nun ermelter Herr Primus Zaiger diss fürhanden, das angefangen Christliche Crabatische werckh zuvolziehen begerendt, von dem nun E. E. dess gantzen werckhs allen genugsamen bericht werden wissen einzunemen. Bitt darneben gantz freundtlich, E. E. wöllen als ein hocherleuchte Christliche Person, wie sy auch aus Christlichem gmüete für sich selbs zuthun geneigt, Auf unsers loblichen fürsten gethane gnedige bewilligung dises gottselige werckh zue der ehren gottes und aufferbawung seiner reinen wahren kirchen auch Christenlich befürdern helffen, wie E. E. alls ein hochweiser und von gott hochbegabter selbs am pessten zuthun wissen, Welchs auch der Allmechtig gnedig gott E. E. und allen denen, so dises treulich und christenlich befürdern,

in ewig zeit reichlichen belohnen wirdet, Auch Ich sambt dem Herrn Primo und den andern Personen in ander weg mit höchstem wider beschulden und verdienen wöllen.

Zum Andern, Ehrwürdiger lieber herr, thue Ich E. E. freundtlich anzaigen, das, alspald Herr Johannes Schradinus gewesner Prediger zu Reutlingen, wie E. E. unzweifflig wissen, in gott verschiden, man von stunden nach obgemeltem Herrn Primo gestellt und jn gern an desselben statt gehabt hette, wie er auch von seiner geschickhlicheit und Christlichen gottseligen wandels wegen an andere mehr orth erfordert worden. Dieweil er dann ein solcher fromer gelerter Christlicher und erleuchter Mann ist, der hieige Pfarrher aber, wie E. E. wissen, vil anfechtungen hie hat, seinethalben auch wol geschehen kündte, und jm vileicht nicht vil daran lege, wie sy zuvor schon ein mal miteinander zu red worden, So sech Ich für guet und hochnutzlich an, doch auf E. E. verpösserung (dieweil es doch zuvor drauff gestanden, das man den hieigen Pfarrher verendern wöllen), Ob man disen fromen gelerten mann mit diser Pfarr in disem landt behalten möchte. Disem werden nun E. E. als der hochverstendig auch wol recht zuthun wissen, und hab solches E. E. gueter Christlicher wolmaynung anzaigen wöllen. Da ich dann derselben alle freundschafft, liebs und guets erzaigen khan, bin ich dess allzeit willig und geneigt, und thue E. E. hiemit den gnaden dess Allmechtigen gottes befelhen. Datum Urach den 12. Januarii A. 61.

E. Erwurdt williger freundt
Hanns Ungnad.

## CCLXXVII.

## Brentii Bedenkhen, welchermassen Herzog Hanss friderich zu Sachssen auff die antwort, so S. F. G. den. chur und furstlichen Gesandten gegeben, in puncto der Subscription der Præfation der Augspurgischen Confession betreffendt, hinwider zuersuechen und zu beantworten sein möchte.

April 1561.

Herzogs Johann friderichs zu Sachsen antwort, den verordneten chur und furstlichen Ræthen vonwegen underschreibung der Augspurgischen Confession gegeben mit angehenckter newer Prefation belangendt, sollen unsere gesandte von unsertwegen stymmen,

das wir in betrachtung und hoffnung, Ire L. möchte sich nochmals zu underschreibung der bemeldten A. C. durch freundtliche und glimpffliche gepurliche ableinung S. L. fürgewandter einreden und ursachen bewegen lassen, fur nutzlich achten und hallten, Irer L. widerumb im namen der Chur und fursten zu antworten. Und nachdem S. L. in jrer bemelten antwort vornemblich zwo ursachen angezaigt, von welcher wegen Irer L. bedencklich, die A. C. neben den Chur und fursten zu underschreiben, nemlich das die prefation, so von Chur und fürsten gestellt, aller aufflage des abfalls und Collusion zur zeit des Interims, dartzu der Secten und Corruptelen halber gantz rhain und unschuldig sein wolle; da nun Ire L. derselben underschriebe, wurde jrer L. mainung nach nicht allain die amnestie bestettiget, sonder auch ein falsches zeugnuss wider die khundbare warheyt gegeben; das auch in der bemelten prefation die declaration vom abendtmal in gegenwurtigem streitt nicht genugk sei. Hierauff sollen unsere gesandte von unsertwegen volgende ableinung vortragen, nemlich das wir die prefation, sovil den ersten erzellten puncten belangt, nicht anderst versteen, auch unsers teills von den andern Chur und fursten nicht anders verstanden werden vermerckt, dann das die rede nicht von der zeit des Interims und was vor diser zeit im Paroxysmo des selbigen laidigen falls gescheen sein möchte, sonder allein was man sich seither auff ettlichen Reichstagen vernemen lassen hat, auch von dem gegenwertigen Stande, und was man sich furohin durch verleihung göttlicher gnade hallten wolle. Dann uns nicht anderst wissendt, auch von keinem Chur und fursten, so sich yetzt der A. C. underschrieben, anders vernommen, dann das Ire LL. sich zu derselben aussdruckhlich bekennen und, wie die wortte der prefation lauten, alle die lehrer, so solcher christlichen und auss prophetischen und apostolischen schrifften gegrundter Confession zuwider sind, nach höchstem vermögen vermeiden und abschaffen wollen. So haben wir uns in zeit unserer Regierung, ohne rhum zumelden, dermassen durch gottes gnade gegen allen Secten und der A. C. widerwerttigen lehren erzaigt, das wir verhoffen, wir sollen desshalb von mennigklich ungetadelt bleiben und mögen desselben, wo von nötten, gute gegründete khundschafft darbringen. Darumb wolle uns gantz beschwerlich fallen, das wir von S. L. in verdacht khomen solten, als solten wir mit der underschreibung der offtbemellten prefation und A. C. neben und mit andern Chur und fursten die unwarheit vorgeben und Irer L. zumutten, falsches zeugnuss wider die khundbare warheit zu-

geben. Dann wiewoll ettliche der Chur und fursten bey Irer L. der Sekten halb verdacht sein möchten, so sind doch dieselbe noch nicht offentlich und ordenlich, wie sich gepurt, fur Sectarier erkannt, und nachdem sie sich in gemainer christlicher der Chur und fursten versamlung ausstruckhlich vernemen lassen, das sie der A. C. beyfellig und wollen keine falsche lehre wider dieselbe in jren kirchen und schulen gedulden, so sollen die andere, so nicht herzens khundiger und jre richter sind, sich billig daran benügen lassen und sie, da sie einen heimlichen falsch hetten, dem urtheil gottes empfehlen. Tu enim (inquit Paulus) quis es, qui iudicas de alieno servo? Proprio Domino stat aut cadit, immo fulcietur, ut stet. Et unusquisque suum onus portabit. Et Christus: Qui non est adversus nos, pro nobis est. So hat auch jre L. den gelerten trefflichen mann Victorinum gefenckhlich eingezogen und bleibt doch hierin von andern Chur und fursten ungeurtheilt. Was wollte sich dann jre L. underfahen, andere Chur und fursten zu urtheilen und unerkannter sache zu verwerffen, so sie ettliche jre predicanten nicht schmæhlich in gefengknus ziehen, sonder sie nur jres diensts erlassen und jres pfades ziehen lassen? Es sind auch die Chur und fursten zu Naumburg mit diesem geding, darein Ire L. bewilliget, versamelt worden, nicht das sie dazumall die zwietracht jrer Theologen, so in vilen puncten mer ir pfaffengezenckh dann ein christliches nöttiges bedenckhen ist, allda hinzulegen, sonder vor key. M. wider die Papisten (welche unserer Theologen unainigkeit nichts angeht, auch jnen nicht zu urtheilen heimgestellt wird) den grund und haubtstückhe unseres wahren christlichen glaubens zu bekhennen. Und wir setzen, es sei gleich under unsern der AC. verwandten Theologen allerdings schedliche und im grunde irrige zwietracht, yedoch so hallten wir, das gleichwie vor zeiten die Catholici unseres erachtens unweislich gehandelt hetten, so sie in der Confession wider die haidenschafft, das der Jupiter und Mercurius nicht rechte Götter seien, mit den Novatianis nicht hetten zustimmen wollen, also auch sei es hochergerlich und nachtheilig gehandelt, so furstliche personen sich von wegen ettlicher Privattheologen und nachbarlicher hædder von den andern Chur und fursten jres glaubens genossen absondern und nicht wider den gemeinen feindt einhelliglich streiten wollen. Darumb können wir nicht dafür achten, das Ire L. obbemellten puncten halben fügliche und erhebliche ursachen haben, die underschreibung der gestellten prefation und AC. zuweigern und abzuschlagen. In dem andern puncten, die erklærung des nachtmals Christi in der

prefation belangendt, finden wir auch nicht genugsame und billige ursache, das jre L. die underschreibung weigern soll. Dann wiewoll Ire L. klaget, die yetzbemellte declaration sei im gegenwertigen streitt nicht genug, so ist es doch die warheit, das die Chur und fursten sich vor jrer zusamenkunfft mit einander bedingt (darin auch Ire L. verwilliget, wie oben vermeldet), sie wollen die gegenwertigen streite jrer Theologen auff disen tag nicht erortern, sonder allein die Confession underschreiben und sich des Concilii halb bedenckhen. Darzu, ob woll die declaration bey ettlichen angesehen werden möchte, als sollte sie den gegenwertigen streitt vom nachtmal nicht genugsam erorttern, so ist sie doch in jr selbs recht und christlich gestellt, mag auch von niemandt gesunden verstandes als unrecht und unchristlich verworffen werden. Sollte es aber eine billige ursache seyn, die underschreibung zu weigern, da ein schrifft nicht allerdings vollkhomen und genugsam ist, so würde man nicht viele schrifften oder buecher finden, da man möchte underschreiben, in ansehung das eine jegliche sondere schrifft sich an dem, so es jm vorgenommen, benügen læsst, wie auch die offt bemellte declaration sich wider die Papisten, von welcher wegen die gantze handlung zu Naumburg vorgenommen, genugsam verwahret. Da auch solche Declaration diser ursache halber verworffen sein sollte, das die Zwinglianer jre falsche meinung darein tragen mögen, so müssten die helle klare wortte Christi: Das ist mein leib, das ist mein blut etc., selbst verworffen werden, dieweill doch die Zwinglianer jre meinung auch darein tragen können. Und was bedarff es vil bedenckens? Die declaration und formula loquendi de coena Domini, so S. L. in jrer newgestellten prefation verfasst, hat sich nicht so woll verwahren können, das nicht ein geschickhter kluger Zwinglianer seine Opinion damit bedecken möge. Dann also lautet S. L. declaration: So erklæren wir uns hiemit und hallten von dem hochwürdigen Sacrament des Altars, das brod und wein im abendmal sei der wahre leib und blut Jesu Christi und werde gereicht und empfangen nicht allein von frommen sonder auch von bösen Christen, also das die niessung des leibes und blutes Christi nicht allain gaistlich mit dem glauben, sonder auch eusserlich, leiplich mit dem munde geschee und zugleich von den würdigen und unwürdigen nach der lehre Christi und Pauli empfangen werde. Dise wortte möchte ein listiger tückischer Zwinglianer auch annehmen und seinen verstandt darunter haben, nemlich das er bekennet, das brot und wein sey der wahre leip und blut Christi, ja bedeutlich, und das es empfan-

gen werde nicht allein von den frommen, sonder auch von bösen Christen, also das die niessung des leibes und blutes Christi nicht allain gaistlich mit dem glauben, sonder auch eusserlich leiblich mit dem munde geschehe, ja figürlich, aber nicht das der leib und blut Christi warhafftig gegenwertig seien. Hiemit ist offenbar, das auch dise Irer L. Declaration seinen mangell haben mag. So hat diser anhang (und zugleich von würdigen und unwürdigen nach der lehre Christi und Pauli empfangen werde) auch sein bedenckhen. Dann es lehret Paulus nicht, das der leib und blut Christi zugleich, sonder villmer ungleich, ja von den würdigen nutzlich, von den unwürdigen unnutzlich und verdammlich empfangen werde. Das ist ja eine grosse ungleicheit. Hierauss siehet man abermal, das, wo man suchen will, da wird keine formula loquendi genugsam helffen. Darumb hat S. L. auch auss disem puncten nicht erhebliche ursache die Subscription zu weigern. Und were hierauff unsere gantz freundtliche bitt, Ire L. wollte sich von solcher ursache wegen von den andern Chur und fursten nicht absondern, damit Sie nicht in den verdacht des spruchs Salomonis komme: Occasiones quaerit, qui vult recedere ab amico.

## CCLXXVIII.

## Herzog Christoph an Brenz.

1 Juni 1561.

M. g. g. zuvor, wirdiger, lieber, getreuwer. Wir haben Ewer gestellte Instruction, was alls bey dem Konig von Navarra zu werben und mit worten anzebringen sein möcht, ubersehen und unser ferner bedencken ad Margines gesetzt, wie Ir hiebei nach der leng zu sehen haben. Ist darauf unser günstig bevelh, Ir wellendt solches verlesen, auch erwegen, sehen, ob es gethon, und an welchen Orten solche puncten mochten der Instruction etwas ausfierlicher einzuverleiben seyn. Dessgleichen lassen wir euch hieneben das hievor gestellt Scriptum an ermelten Konig zekommen, und wellendt sehen, wie Ir vermainet, das es zu emendiren sein möcht, Und alsdann unnss ewere emendation sambt ewer Instruction und addition fürderlich widerumb zusenden mit der unsern. Das ist unser willen und mainung. 1 Juni 1561.

## CCLXXIX.

## Brentii Bedenken über das zu Erfurt gestellte Schreiben an die Röm. Kais. Mai., auch Recusationsschrift wider das Trientische Concilium.

7 Juni 1561.

Gnediger Fürst und Herr. Auff E. F. G. zuschickhung des Concepts, welchermassen beede Churfürsten Pfalltz und Sachsen auff der gesandten gen Erfurt relation zu beantworten, auch der Akten und was E. F. G. von hertzog Wolfgangen des Erfurtischen abschieds halben zugeschrieben, auch gnedigen bevelch, E. F. G. mein undertheniges bedenckhen hierüber gehorsamlich und förderlich zuzuschicken, habe ich den sachen meines geringen verstandes undertheniglich folgender gestallt nachgedacht. Anfangs, so vil das Concept an key. Mt. gestellt belangt, habe ich dasselbe ettliche mall mit vleiss gelesen und befinde, inmassen auch hertzog Wolfgang iudicirt, das es hessig und unbequemlich genug gestellt ist. Es wird darin wie auch in der Recusationsschrifft vermeldet, das es dem pabste vermöge geschribener weltlicher Rechte nicht gebüre ein Concilium anzustellen. Das ist aber noch ettwas disputirlich, wie hernach in examine der Recusationsschrifft angezeigt werden soll. Item es werden in bemelltem Concept ettliche Decreta des Trientischen Concilii erzælt und verworffen, welche villeicht key. M. fur recht und christlich hallten möchte. Item es wird darin angezogen, das der Pabst niemandt in decisione zulasse one allein die Seinen, so jm geschworen. Dises möchte key. Mt. vermög jres glaubens auch für billig achten. Item es wird das verruchte leben der Pæbste und Pæbstler darin angezogen, so doch des lebens halben die Evangelische auch nicht glasschön sind etc. Wiewoll nun villeicht das bemellte Concept an kay. Mt. seinen fürgang zu diser zeit nicht gewinnen möchte, in ansehung das die Continuatio des Concilii zu Trient prorogirt und eingestellt ist, jedoch da hernach diser handlung halb an keys. Mt. sollte geschriben werden, so bedenckhe ich underthenigklich, das es der haubtsache förderlich sei, solche obvermellte puncten, so bey key. Mt. vermög Irer Religion gantz unansehnlich, ja vilmer hessig, hie aussen zulassen und in die Recusationsschrifft zu sparen. Da auch das Concilium zu Trient widerumb sollte vorgenommen und die Stende AC. abermal von key. Mt. darzu erfordert werden, so wird alsdann die gelegenhait woll

in die handt geben, was und welcher gestallt der key. Mt. zu schreiben oder durch legation ausszurichten were. So wirdt auch hiemit eingestellt die beradtschlagung, ob diser handlung halben den Schweitzern auch zu schreiben, item ob und wie sie auch an die ausslendische könige und Potentaten zu gelangen sei, item ob ettliche Legati auff das Concilium zu schickhen seien. Sovil aber die Recusationsschrifft, wie sie von den gesannten zu Erfurt gestellt ist, belangt, hat es dise gestallt, das solche und dergleychen schrifften allewege nach gelegenhait und umstende der sache gemehrt, amplificirt, exornirt und gepessert werden mögen. Und da es zum treffen khomen sollte, so würde viel an der bemellten Recusationsschrifft gelegen sein. Darumb ist es niemandt zuverweisen, das dieselbe woll und auff das vleissigste examinirt und bedacht werde. Hierauff hallte ich underthenigklich, das es nicht unfruchtbar were, so die bemellte Recusationsschrifft vermög des bedenckhens, so E. F. G. mir zugeschickht, in allen puncten vermehrt würde, allain das villeicht die Intitulatio ettwas zu lang sein will. Und da man ye bedacht were, das Scriptum nicht eine Recusatio zu nennen, sonder mit einem einfelltigen titell hingeen zu lassen, möchte villeicht ungeværlich ein solcher oder dergleychen bequemlich sein, nemlich: Bericht von den Conciliis, und ob das yetz angesetzte Concilium zu Trient mit guttem gewissen besucht und darein bewilliget werden möge, auff befelh der Stende AC. gestelt etc. So möchte auch die Juridica forma processus im anfang und ende bleiben oder underbleiben, nachdem es doch khundtbar, das nunmehr dise sache nicht allein die Theologi sonder auch die Principes und jre Jurisconsulti führen. Neben dem ye mehr die offtbemellte Recusationsschrifft uberlesen, ye mehr bedenckhen einfallen mögen, und sind die brillen in solcher wichtigen schrifft examine billig woll auffzusetzen. Fol. 1 et fol. 4. will die Recusationsschrifft nicht zugeben (wie auch oben im Concept an key. Mt.), das der Pabst habe Jus indicendi Concilii, und werden hierauff Fol. 5. Exempla auss dem allten testamente und auss den kirchenhistorien angezogen. Nun ist es nicht one, das der pabst nicht macht hat, Concilia zu berueffen solcher gestallt, wie er sich anmasset, nemlich als das haupt der kirche und als ein richter, dessen urtheill yederman geleben müsse. Yedoch so ist es khundbar, das dannoch im allten testament der hohepriester Eli, so im Judenthum als ein pabst gehallten, summus Judex gewessen, und nachdem er viertzig jahre regiert, wird er one zweifel ettliche Reichstage und Concilia der Israeliten zusamenberuffen und

gehallten haben. So ist auch Samuel ein Levita und dabey summus Judex gewesen, der auch die Israeliten als der oberste Gubernator zusamen convocirt hat, wie 1 Sam. 7. geschrieben. Im newen testament ist das erste und besste Concilium (Act. 15.) von kheiner welltlichen obrigkheit, als die so datzumal noch heidnisch gewesen, beruffen und versamelt worden, sonder die Apostel und andere sind willigklich zusamengekhomen. Darumb khan nicht simpliciter gesagt werden, das Jus indicendi Concilii stee allerdings welltlicher obrigkheit zu, und gar nicht den gaistlichen, wie sie genannt werden. Zudem so ist khundtbar, das biss anher die welltliche geschribene rechte den Canonibus gewichen sind und sich denselbigen underwürffig gemacht. Nun ist offenbar, das die Canones dem Pabste geben Jus indicendi Concilii. Darumb ist es bedenckhlich, ob zu setzen sei, das das Jus indicendi Concilii dem pabste auss geschribenen weltlichen rechten nicht gebüre. Dann wiewoll der pabst hinder solcher gewallt mit betrüglichen practiken und verkehrung der h. schrifft gekhomen, yedoch ist dasselbige bey key. Mt. und bey vilen andern potentaten noch nicht glaublich und offenbar. Das ist jnen aber unverborgen, das dannoch der pabst solchen gewallt vermög der gaistlichen und welltlichen rechte habe, er habe jn gleich uberkhomen wie er wolle. Und lesst sich diser handel bey den Stenden des pebstlichen anhangks woll weitleuffig disputiren. Sollte nun dise sache, so also disputirlich ist, den ersten platz in der Recusationsschrifft innhaben, möchten die pæbstliche Scribenten dieselbe allain vor die handt nehmen und dermassen heraussstreichen, das die andere wichtige ursachen bey mennigklich geringen ansehens sein würden. Hierauff, nach dem an diser frage, ob dem pabst gebüre Jus indicendi Concilii, nicht der haupthandell gelegen, möchte solche ursache in der Recusationsschrifft woll überschritten werden. Fol. 6. wird geschriben, das jungste Concilium zu Konstantz sei durch keinen pabst, sonder keyser Sigismunden verrichtet worden. Dieweill ich nun die Acta Conciliorum yetz nicht bey handten, kan ich darin keinen bericht geben. Aber es bedünckht mich, wiewoll Keyser Sigismund (wie auch zu unseren zeitten Keyser Carl) vil darin gehandelt, yedoch sei das ausschreiben des Concilii entweder durch einen der drey pæbste, so datzumall gewesen, oder durch die kardinæle, bevorab an die Geystliche gescheen. Darumb ist diser punct auch nicht one ferneres bedenckhen in der Recusationsschrifft hingeen zu lassen. Fol. 9. werden ettliche nationalia concilia erzeelt, darin nicht die pæbste sonder andere bischöffe presidirt.

Dises benimbt aber den generalibus Conciliis nichts und ist hierher wenig dienstlich. Fol. 10. wird gesagt, das Jus convocandi concilii sei zu diser zeit an den keyser gewachsen. Und hernach Fol. 13. wird recitirt die andere ursache recusationis Concilii, nemlich Trient, das suspecte ort. Nun würde der sache nicht geholffen, obschon die yetzige keys. Mt. sich ein generale Concilium zu convociren understünde und dasselbige in Teutschland legte. Darumb möchte es geradten seyn, das auch solches in der Recusationsschrifft umgangen werde. Fol. 21. fac. 2. wird das Exemplum Mariae, als sollte sie allein im Passion bey Christo im glauben geblieben sein, angezogen, so doch Joannes Evangelista, wiewoll er neben andern Aposteln auch mitgeflohen, deshalben nicht hat beschuldigt werden mögen, als were er vom glauben abgefallen, wie er dann bey Maria bey dem kreutz verharret, und kein unfall oder abfall nimmer so gross ist, der herr behellt jm seine Siebentausent bevor, so jre knie nicht vorm Baal biegen. Dise bedenckhen, gnedigster furst und herr, sind mir im widerlesen der Recusationsschrifft in der eyll eingefallen und zweiffellt mir nicht, da andere mehr verstendige mit grossem vleiss darein sehen, werden sie ettwas weitteres finden. Darumb, da es dahin gelangen wird, das eine offentliche Recusationsschrifft entweder dem Concilio uberantwortet oder sonst im namen der AC. Stende publicirt werden sollte, damit es eine woll erwogene ansehenliche schrifft were, so were mein underthenig gutbedunckhen, das ein yeder Chur und Furst das Judicium uber die gestellte Recusationsschrifft von jren theologen insonderheit schrifftlich einnehme, und alsdann dieselbe schrifftliche Judicia ettlichen wenigen Theologis und Jurisconsultis zubewegen zustellten, mit befelh, darauss ein ansehnliches und bestendiges Corpus Recusationis zu begreiffen. Das habe etc. Hirsau d. 7. Juni 1561.

## CCLXXX.

## Brenz an Herzog Christoph.

6 Juli 1561.

Gnediger fürst und herr. Da ich allbereit mit den schrifften an den Konig von Navarra (so auch hie mit disem botten E. F. G. Ich undertheniglich zuschicke) fertig, hab Ich E. F. G. schreiben sampt dem Concept an beide Churfursten Pfalz und Sachsen, auch Herzog Wolffgangs Schreiben gehorsamlich entpfangen. Will also mit Gottes hilff dasselb verlesen und E. F. G. uff die zeit, wan

E. F. G. bestimpt, sampt meinem gutbeduncken underthenigklich zuschicken. Dat. ut in literis.

## CCLXXXI.

## Herzog Christoph an Herzog Albrecht von Preussen.

23 Juli 1561.

Unnser freundlich dienst, auch was wir liebs und guts vermögen, alletzeit zuvor. Hochgeborner furst, freundlicher lieber Oheim und Schwager. Eur L. wollen wir freundlicher wollmeinung nit verhallten, das nach verferttigung dises unsers an E. L. lauttend schreibens, auch eingelegten Zedell vonn Koderitz. etc. belangend, Er von Koderitz sich mit langen weitleuffigen ausfuerungen E. L. gegebner abschlegiger antwortt zum höchsten in schrifften beschweret, mit welchen aber wir E. L. nit bemuehen wollen. Dieweil dann Eur L. und er von Kederitz in sollichen angetzogenen onwillen unnd misvertrauwen khommen, das es E. L. one zweiffell seer bedennckhlich fallen wurde, Ine von Köderitz (sonderlich inn geheimen hochwichtigen sachen) furtter zugebrauchen; Und darzu er sich in E. L. Vetters und nechstverwandten blutzfreunds unsers freundlichen lieben Schwagers Marggraff Georg Friederichs zu Brandenburg etc. dienst begeben,

So ist allerlei weittleuffigkeit und Libellierens zufurkhummen nochmals unser gantz freundlichs bitten, E. L. welle unns zu freundschafft, auch den sachen inn alweg zu gutem, Innhalt unnser vorigen furschrifft ain willfarige antwortt geben und sich hierin der gestalt beweisen, Damit er vonn Koderitz diser unnser furschrifft genossen haben würckhlich spüren möge, Wie unnser freundlichs Schwegerlichs und onzweiffennlichs vertrauwen zu E. L. steet; sollichs erbieten wir uns gegen Eur Liebd freundlichen zuverdienen. Datum Stutgarten den 23 Julii Anno etc. 61.

## CCLXXXII.

## Brenz an Herzog Albrecht.

26 Juli 1561.

Durchleuchtigster hochgeborner furst und herr. Die gnad Gottes und vatters unsers lieben herrn Jesu Christi sampt meinem underthenigen dienst und gebett zuvor. Gnedigster furst und herr. E. f. d. bitt Ich gehorsamlich, Sie wölle von mir nicht in ungnaden

uffnemen, das Ich in volgender handlung, darzu Ich allein auss Christlichem mitleiden bewegt, E. f. d. underthenigst ansuche. Ich bin berichtet, das Wolf von Köteritz, weilandt E. f. d. professor Juris zu konigsperg und diser zeit Marggrævischer Oberkantzler zu Onoltzbach von E. f. d. vor ettlichen Jaren der Osiandrischen sachen halben mit ungnaden abckommen und allerley bschwernuss darob erlitten habe. Nun weiss Ich mich woll zuberichten, das mir nicht gebüret, mich anzunemen, wie und welcher gstallt sich E. f. D. gegen Iren diener hallte, bin auch zu gering darzu, das Ich darin sollt richter seyn, bevorab so mir nicht zweiffellt, E. f. D. werde sich auss gottes gnaden für sich selbs on alles mein anregen wissen Christlich zu hallten. So hab Ich doch in underthenigstem vertrawen zu E. f. d. nicht underlassen wöllen, mein gehorsam fürbitt für den bekümmerten Man zuthun. Dann, wiewoll villeicht E. f. D. ursach zur ungnad gegeben sein mag, So weiss sich doch E. F. D. gnedigst des allten warhafftigen sprüchlins: Inimicitiae debent esse mortales, Amicitiae autem immortales, zu erinnern. Und nach dem Ich nicht zweyfell, der bemellt von Köteritz habe E. f. D. auss seinem Vatter unser nicht ausgeschlossen, So wöllt Ich dennocht gern in underthenigkeit hierzu helffen, das er sein gebett für E. f. D. nicht mit bschwerlichem seuffzen, sonder mit freuden thun möcht. Ich sihe auch zu forderst dahin, das E. f. D. so sie das Vatter unser spricht und an disen puncten kompt: Vergib uns unser schuld etc., kein anstoss fürfalle. Ist demnach an E. f. D. mein underthenigst bitt, Sie wölle Ir anforderung und ungnad wider den bemelten Wolff von Köteritz auss gnaden fallen lassen und Inen doch als ein ausslendischen diener gnedigst gebrauchen. Das wurdt er verhoffenlich mit seiner underthenigsten danckbarkeit gegen E. F. D. die tag seins lebens nymmer vergessen. Was dann E. f. D. Ich gehorsams dienst underthenigst beweysen kan, soll es durch gottes gnad an mir nicht erwinden. Der allmechtig barmhertzig Gott wölle E. f. d. mit seinen gnaden erhallten, schutzen und schirmen. Datum Studtgardt den 26. Julii Anno 1561.

E. F. D. underthenigster diener

Jo. Brentius, probst zu Studtgardt.

## CCLXXXIII.

## Herzog Christoph an Herzog Johann Friederich von Sachsen.

21 November 1561.

Freuntlicher lieber Oheim. E. L. ander schreiben, des datums Weinmar d. 10. Octobris, wie und welcher gestallt zu einem Conventu, darin den strittigen puncten unserer Religion abgeholffen werden möchte, zu kommen were, und vonwegen des missverstandts, so zwischen E. L. Theologis in ettlichen artikelln der christlichen lehr entstanden, haben wir abermals für die handt genommen, und was darin christlich und rædtlich fürzunehmen unsers kleinfügigen verstandts, auch müglichen vleiss erwægen. Nun ist uns gleich E. L. ein sonderlich hertzlich bekhümernuss, das eben under den Stenden, so sich biss anher der rechten wahren christlichen religion wider die lesterung des babstumbs einhelliglich berümet, ein solcher beschwerlicher ergerlicher zwispallt diser gestallt entstanden, das dardurch den widersachern der rechten göttlichen lehr augenscheinlich ursach gegeben und die handt geboten worden, jre böse faule sachen allerfürnembsten zu beschönen und zu vertheidingen. Da auch bequemlich und füglich weg erfunden werden möchten, das man so grosser ergernuss begegnen und wehren könnt, sollt es durch Gottes gnad an uns keineswegs erwinden, den allmechtigen bittendt, er wöll in diser anfechtung ein gnedig ausskommen geben, das es seiner Ausserwellten begehren und der rechten christlichen lehr onnachtheilig sei.

Nachdem aber E. L. erst bedenckhen, mit was mittel und welcher gestallt zu einem solchen Convent, darin der eingefallene zwispallt gereumt werden möchte, zu kommen were, freundtlich zu hören begehren, wollen wir E. L. unsere ongeværliche gedanckhen und einfælle schwægerlich und brüderlich anzuzaigen unbeschwert sein, genzlicher zuversicht und hoffnung, E. L. werde solches so freundtlich und christlich, als freundtlich und christlich wir es gemeinen, von uns auffnehmen.

Dann E. L. werden sich on zweiffell woll erinnern können, was für beschwerlich schrifften vor diser zeit von E. L. Theologen wider der A. C. verwandten Chur und fürsten christlich und gantz wolmeynendt fürnehmen und handlung solcher massen aussgebreitet, das auch wir neben weyland Pfalzgraf OttHeinrich Churfürsten hochlöblicher und seliger gedechtnuss mit namen als gottlos auss-

gerufen und so schmehlich angegriffen worden, als sollten wir nicht würdig sein, das christliche Stende mit uns ein Colloquium oder Conventum halten möchten, wie E. L. auss hiebeygelegtem zeddel mit A bezeichnet vernehmen kan. Dann wiewoll wir in unser angeeender regierung ettwas von dem leidigen Interim an ettlichen orten unseres landtes (daran weder unser herr vatter selig noch wir schuld getragen, wie wir im fall der nodt klerlich durch Gottes gnad erweisen möchten) befunden haben, so ist doch alsbald unser höchster vleiss gewesen, dasselb unseres vermögens im gantzen land abzuschaffen, wie auch das werck an jm selber (dem Allmechtigen sei lob und danckh) offenbarlich bezeiget. Das nun hierüber ettliche Theologi den sachen onerfahren und one allen gewissen grund es so schmehlich, wie vermeldet, aussgerufen, kan E. L. woll erachten, wie solches uns zu herzen gangen sei. Hiernach da zu Franckfurt alle weltliche Chur und sonst ettliche christliche fürsten sich zu der Augsburgischen Confession bekannten und ein declaration ettlicher zwispelltigen articeln fürgenomen, auch darneben verordnet wurde, das christlich Convents, darin ordenlich von den irrthümern und irrenden personen referirt, gehalten werden sollten, haben sich E. L. Theologi diser gestallt dawider gelegt, als sollte solche Conventus zu halten der christlichen kirchen gantz nachtheilig sein, wie E. L. auss hier beygelegtem verzeichnuss, mit B signirt, vernehmen mag. Als nun darauff eine versamlung der christlichen Chur und fursten in Naumburg, dabey auch E. L. gewesen, fürgenommen und alle die Subscription der Augsb. Confession samt einer prefation (darin doch E. L. ein bedenckhen gehabt) durch die andern Chur und fursten repetirt und widerum thetlich volnzogen worden: da haben abermals E. L. Theologi uns, die Subscribenten, also beschwerlich und lesterlich aussgeschrieen, als seien wir falsi und mendaces testes, und seien entweder selbst belial, mit welchem niemandts geschæfts haben soll, oder haben uns durch die Subscription in die genossenschaft des Belials begeben. Wie beschwerlich nun uns solches zu hören und was es, da es sollt weitleuffig angezogen werden, fur unradt bey mennigklich bringen möcht, kann E. L. selbs woll auss Irem beywohnenden verstand erachten. Dann soviel das Falsum testimonium belangt, haben wir, wie auch andere Subscribenten, allein für unsere person und vocation unsere christliche bekanntnuss gethon und durch Gottes gnad nicht anderst, denn wie die bekantnuss lautet, gesinnet seyn, auch kein biedermann uns eins andern bezeugen kann, und da ein andrer

Subscribent under rechter christlicher bekanntnuss ein falsche meinung hette, haben wir dasselb gar nicht approbirt, sonder lassen ein yeglichen, der nicht unserer verwalltung und underthon ist, sein abenteuer vor Gott, der do ist ein hertzkundiger und unser aller Richter, besteen. Darum geschieht uns gantz ungutlich, das wir neben den andern als falsi testes aussgeschrieen werden. Sovil aber die Secten belangt, so E. L. Theologi in jren schrifften vermelden und dem Belial ergeben, haben und halten wir billich ein grossen underscheid zwischen den dogmatis und personis, gleichwie auch zwischen dem diebstal und der personen, so des diebstals bezügen, ein grosser underscheid zu halten ist. Man waiss auss göttlichem gsätz seer woll und ist gewiss, das der diebstal ein sünd und strœfflich ist, aber es ist darum noch nicht gewiss, das ein jgklicher, so des diebstals bezüchtiget, warhafftig ein dieb sei. Also bekhennen wir, das vill falscher dogmata wider das göttlich wort und Augsb. Confession in die kirchen eingerissen und noch einreissen, aber ob die personen, so von Ettlichen beschuldiget, der falschen lehr haubtsæcher und verfechter seien, das soll billich vor der verdamnuss rechtmessig erkennt und erörtert werden. In Osiandrismo bekhennen wir, das ein falsch dogma sei, da gelehrt werde, der mensch werde iustificirt, d. i. er erlange die verzeihung der sünden nicht vonwegen des leidens und sterbens Christi durch den glauben, sonder vonwegen der wesenlichen gerechtigkeit. Aber ob Osiander solches gelehrt, wie jm auffgetrochen, das will bey ettlichen unserer Theologen zweiffelhafftig sein, lassen sich auch vernehmen, da eine ordenliche rechtmessige audientz angerichtet, es möchte auss Osiandri büechern das widerspill eswiesen werden. Im Majorismo glauben und bekennen wir, das ein falsch dogma sei, die guten werckhe seien zur seligkeit diser gestallt nöttig, das wir dardurch verdienen und erlangen die gnad Gottes, verzeihung der sünden und ewiges leben. Ob aber Doctor Major solches gelehrt, das ist uns noch unbekhant. Was wir denn glauben und in unsern khirchen zu lehren befelhen von dem heilligen Nachtmal Christi wider die alt und newe Sacramentirer, ist offenbar, und verhoffen, es sei gemeinlich bey den Stenden A. C. unklagbar. Im Adiaphorismo bekhennen wir, das es ungöttlich sei, die mitteldïng mit verleugniss göttlichs worts zu billigen oder anzunehmen; aber ob die Wittenberger solches, wie sie beschuldiget, gethon, da sein wir nicht Richter, ist auch noch nicht ordenlich legitime, wie sich gebürt, erkhennet. In Synergismo bekhennen wir, das der frey will und

alle naturliche krafft des menschen zu erlangen Gottes gnad, verzeihung der Sunden und ewigs leben allso gar durch die Sünde verderbt sei, das auch, was noch im menschen übrig ist, getödtet, und der mensch durch den heiligen geist new geboren werden muss, inmassen die Augsb. Confession lehret. Ob aber ettlich Wittenberger oder Leipziger solches vermeinen und widersprechen, wissen wir nicht, ist uns auch noch nicht von nötten gewesen, uns daruber des Richteramts zu underfahen. Nun wollen wir E. L. meinung selbs hierin gern vernehmen, ob es billig und christlich sei, nachdem wir die falsche lehr vermüg göttlichs worts auss gnad des Allmechtigen verwerffen und doch als Christliche fursten, deren vocation und amt ist, beid partei genugsam zu verhören, die beschuldigten personen nicht on ordenliche erkanntnuss verdammen, das wir allein auff ettlicher theologen anklagen und schreyen on rechtmessige erkhantnuss die beklagten personen, so uns unbekhannt, deren büecher wir nicht gelesen, auch dieweill wir uns des urtheils nicht underfangen, nicht zu lesen schuldig, als die wir uns an der heiligen gottlichen schrifft behelffen, also von uns onverhört und der sachen legitime unerorttert condemniren und verdammen sollen; Oder so wir solches nicht thetten, als falsche zeugen und des Belials teilhafftig in der welt offenlich aussgeruffen werden. Denn obschon villeicht ettliche Theologi eines solchen scharpfen Judicii sein, das sie nicht allein die falsche dogmata erckhennen, sonder auch die personen auss derselben schrifften oder bekhantnuss urtheilen könnten, so ist es doch nicht unser gelegenheit, auff andere und frembde urtheil, was die verdammnuss der personen belangt, zu bauen, damit wir in sachen, die ewige gerechtigkheit und seligkheit belangendt, unser heil nicht auff menschen guttbedunckhen stellen und widerumb in das babstumb, darin die Laien fur verdambt hallten mussen, was die gaistlichen verdamen, getrieben werden. So ist uns auch neulich ein druckh des tittels: Supplicatarii libelli quorundam Christi ministrorum de Synodo zukhomen, und nachdem wir auch neben andern Chur und fursten zu Naumburg E. L. Theologen schrifften, so sie dazumall gen Naumburg abgefertiget, nicht angenommen, aber solche handlung in der prefation des bemellten druckhs dermassen, als betræfe es Turcicam Vanitatem, Scythicam Barbariem et extremam hostilitatem, aussgeschrieen worden: So könnten wir nicht anderst gedenckhen, denn das dise E. L. vier Theologi allein dahin trachten, wie sie der christlichen Chur und fursten handlung nur auff das ergst deutten und allerley unraw

anrichten möchten. Dann E. L. waiss sich woll zu berichten, das fürstliche personen zue zeitten allerley bedenckhen haben, von andern hoches oder nidern Stands brieff anzunehmen, und können dennoch dabey gütige christliche fursten bleiben, werden auch deshalben nicht Turcken, Barbari oder Scythæ. Und wiewoll wir uns für unsere person zu E. L. alles guts versehen, wir auch hingegen derselben E. L. allen schwegerlichen brüderlichen willen und dienst zu erzaigen genaigt, yedoch nach dem den Theologis, so under E. L. schutz und schirm wohnen, allerley schmehliche schrifft wider der christlichen Chur und fürsten handlung ausszubreiten gestattet werden, möcht es dennoch bey ettlichen vil beschwerlich gedenckhen bringen. Dieweill wir dann nicht anderst erachten und erfinden könnten, dann das E. L. Theologie die gmein einhellig Concordi in der Augsb. Confession durch jr unzeitig, unruwig und schmeelich schreiben und condemniren der Subscription und Subscribenten verhindern: So wissen wir kein andere weg und mittell, dardurch man zu einem christlichen Convent und erörtterung der zwiespalltigen artickel kommen möchte, fürzuschlagen und anzuzaigen, denn das E. L. Iren Theologis mit ernst aufferlege, sich jrer schmeelichen schrifften wider der Chur und fursten christliche handlung zu enthallten, das auch E. L. sich neben jnen mit andern christlichen Chur, fürsten und Stenden AC. underschriebe. Da dann ettliche under den selben Stenden Corruptelen der rechten lehr wider das göttliche wort und AC. zu haben beschuldigt, ist uns kein zweiffell, gemeine christliche Stende werden willig und bereit sein, auff einen solchen Conventum zu denckhen, darin durch Gottes gnad der sach ettwas geholffen werden möchte, dazu wir denn auch unsers vermügens gern helffen wöllen.

So vil aber die obvermellte spalltungen E. L. Theologen belangt, haben wir auff E. L. begehr abermals unsern Theologen aufferlegt und bevolhen, uns jr bedenckhen von den fürgelegten propositionibus Victorini et Hugelini schrifftlich zu übergeben, welche darauf wie vormals beharren, und uns gehorsamlich angezeigt, das sie in den bemellten propositionibus und fürnemlich de libero arbitrio allerley ambigua vocabula, so gütlich und böslich, christenlich und unchristenlich gedeutet und aussgelegt werden mögen, erfunden haben. Dieweill dann die Autores noch am leben, auch ein jgklicher selbs seiner wort Interpres ist, und unsere Theologi die circumstantias rei nicht allerdings auss den propositionibus vernehmen könten, so ist nochmals jr underthenig bedenckhen,

das E. L. die Autores bemelter proposition für ettlich unparteiisch Theologen stellen, da sie verhöret und berichtet werden, auch sich ausstruckhlich sine omni ambiguitate erkleren möchten; da auch jnen, nemlich Victorino und Hügelino eine gewisse formel, so falschem verstandt als vil möglich begegnet, fürgeschriben werden könnte. Und bedurfft man hiertzu in diser zweyer oder dreyer Privatpersonen handlung keines general Convents aller Stende und Theologen AC., sondere were genugk, das allein ettliche unparteische theologen zusamenberuffen, auch zu verhüttung und erörterung solcher Controversien niedergesetzt werden. Das haben wir E. L. auff Ir ansuchen und auss gutem, freundtlichen, schwegerlichen und brüderlichen, auch christlichen und wollmainenden vertrawen, so wir gegen derselben tragen, nicht verhallten wöllen, die selben E. L. hiemit in des Allmechtigen schutz und schirm befelhendt. Stutgart Dat. 21. Novembris anno 61.

## CCLXXXIV.

### Brenz an Herzog Christoph.

**December 1561.**

Gnediger Furst und Herr. Die Collecta Scripta Vergerii hab Ich überlesen und befinde, das prima pars ist auss der historia Sleidani, so vorhin im truck, aussgezogen de verbo ad verbum. So weiss E. F. G. woll, das die protestacio principum contra Tridentinum Concilium noch nicht von allen Stenden approbirt, noch key. Mt. oder dem Concilio überschickt worden ist. Hierauff will es bedencklich sein, das sollich Scriptum mit E. F. G. verwilligung und in deren gebiet on der andern Chur und F. vorwissen im truck divulgirt werden sollt. Es seindt auch in den andern Scriptis, darin malæ artes Pontificum erzeelet, ettlich historien mir unbeckant, kan derohalben Ich davon nicht judicirn. Gedencke auch, da das Concilium Tridentinum sollt fortfaren und Ir Conclusion mit gwallt defendiren und exequieren wöllen, es were nutzlicher, das sollich Scripta uff ein vorradt unaussgebreitet behallten wurden, damit die Chur und f. dem unbillichen fürnemen des Concilii nicht allein Armis sondern auch Scriptis, in quibus malæ artes et doli adversariorum detegerentur, widerstandt thun möchten. Yedoch möchten söllich Scripta allein schrifftlich und vertraulich dem könig Navarre und ettlichen andern mitgeteillt werden. Es ist auch protestacio principum incorrect geschriben und ein dissimilis stylus, das es sich

meins underthenigen bedenckens nicht schicken will, uff sollich weiss im truckh zu divulgiren etc.

## CCLXXXV.

## Brenz: Bedenken den Churpfælzischen Hofprediger M. Johann Willing betreffend, auf befehl Herzog Christophs gestellt.

12 Mai 1562.

Was E. F. G. mir von der handlung und Confession, Johan Willing, Pfalzgræfischen Churfürstlichen hoffprediger belangendt, gnediglich zugeschickht, das habe ich underthenigklich empfangen und mit vleiss verlesen. Nun befinde ich darauss so vil, das ich von hertzen wünsche, der hochermelte Churfürst were mit einem pessern hoffprediger verseen. Dann so ich alle handlung und schrifften meins geringen verstandts erwæge, kan ich nicht anders erachten, dan das der jtzgenante hoffprediger einer der rechten viereckigten Zwinglianer sei, und möchte ein solcher schreyer woll ein gantzes landt verwirren. Er kan auch die rechte zwinglische kunst, das er ist, wie man zu reden pflegt ein Geber-Nehmer. Dann was er mit einer handt gibt, das nimt er widerumb mit der andern. Er sagt, brot und wein im nachtmal Christi seien nicht nuda signa, aber bald hernach setzet er Christum also in den himmel, das sein leib und blut nicht seien im nachtmal warhafftig und wesentlich gegenwertig. Er bekent, wir werden im nachtmal der substantz des leibes und blutes theilhafftig, aber unlengst hernach erkleret er sich, das solches durch den glauben geschee. Und ist seine meinung, das, gleichwie ein furst einem lehenmann die substantz eines lehens (so doch dasselbe zu zeiten zehen oder zwantzig meilen wegs von der kantzlei, darin die lehenschafft geschicht, gelegen) verleihet, also auch werde die substantz des leibs und bluts Christi obwoll die selbe droben in dem erdichteten coelo empyreo seien, im nachtmal aussgeteilet und entpfangen. Er sagt weiter, das er sich warlich und von hertzen zur Augsb. Confession bekhenne, aber hengkt gleich daran, so fern dieselbe in gesundem verstande (ja wie er versteet, auff zwinglische weise) aussgelegt werde. Ich muss auch in meiner Exegesi, so ich vor vilen jaren uber den Evangelisten Joannem geschrieben, herhalten und jm seine falsche meinung helffen bestettigen, so doch khundbar, das ich eben an dem selben orte und hernach für und für in meinen Commentariis wider die Zwinglianer geschriben und je und je von anfang dises streits wider die Zwinglianer zu felde

gelegen bin. Aber es ist kein wunder, das sie mir und andern ettliche worte auss unsern schrifften auffzwacken und darauss jre irrige meinung erzwingen, so doch die helle klare dürre worte des nachtmals Christi vor jnen nicht sicher sein können, sonder müssen selbs herhallten und auff den zwinglischen schlag gerichtet werden. Diser hoffprediger ist auch so kühn, das er die offenliche und ausstruckhliche worte Chrysostomi und Concilii Niceni auff seine meinung krümmt. Chrysostomus sagt: O miraculum, o Dei benignitatem, qui cum Patre sursum sedet, in illo ipso temporis articulo omnium manibus pertractatur! Et iterum: O quot modo dicunt: Vellem formam et speciem eius, vellem vestimenta ipsa, vellem calceamenta videre. Ipsum igitur vides, ipsum tangis, ipsum comedis. Vestimenta eius desideras videre, ipse vero se ipsum tibi tradit, non ut videas solum, verum etiam ut tangas et in te habeas. Canon Concilii Niceni sagt: Auff dem göttlichen tische lasst uns nicht nidertrechtig auff das vorgelegte brot und trinckgeschirr acht haben, sonder mit erhöhtem gemüth durch den glauben erkennen, das auff dem heiligen tische liege das lamm gottes, das der welt Sünde hinnimbt. Ja dise und dergleychen helle klare worte der heiligen Altvæter darff der bemellte hoffprediger auff seine mühle ziehen. Was soll nun bey disen leuthen helffen, wann so ausstruckhliche worte und schrifft nicht helffen können? Hierauff, nachdem ich vermerckhe, das der Churfurst Pfalltzgraf seinem hoffprediger hierin beyfall thut und mit solchem ernste daran ist, das er auch im fall da E. F. G. Theologi etwas darwider schreiben würden, seinen theologen die feder folgen lassen wolte, auch weder mir noch andern gebürt eine ursache zu geben, das E. F. und S. Churf. G. in unainigkheit komen, were mein undertheniges gutbedunckhen, E. F. G. gebe dem Churfürsten hierin keine antwort, sonder lasse es also in namen Gottes ersitzen. Und wiewoll die heidelbergische Theologi genugsam verdienet, das sie billig angegriffen werden solten, yedoch haben sie an dem Tilmanno genug zu schaffen, und wird auch sonst von der hauptsache genug geschriben, das es unvonnötten, die Heidelbergenses hierin nominatim anzutasten. Da es aber je E. F. G. ettwas hierin zu antworten für gut ansehe, so habe auff E. F. G. verbesserung ich hiebey ein kleines Concept begriffen. Der allmechtige Gott wolle der rechten wahren kirche bessere ruwe verschaffen, dann sich dise handlung ansehen lesst etc.

Concept eines schreibens an den Pfalzgrafen friederich Churfürsten.

E. L. schreiben sambt beygelegter Instanz, auch Confession

E. L. hoffpredigers Johan Willings haben wir freundtlich entpfangen, und nachdem wir die bemellte schrifft vleissig verlesen, auch unsers verstandts erwegen, können wir nicht anders erfinden, dan das der obgenannte E. F. G. hoffprediger mit der zwinglischen Opinion gantz verhafftet. Dieweill wir dann dieselbe für einen beschwerlichen schedlichen Irthumb durch gottes gnade erkennen, bitten wir den allmechtigen barmhertzigen Gott und Vatter unsers lieben herrn und einigen heilandts Jhesu Christi, das er uns, unsere und die gantze christliche kirche vor solchem jrrthumb gnedig und in ewigkeit behüten wolle. Hiemit E. L. in den schutz des Allmechtigen bevelhendt etc.

## CCLXXXVI.

## Brentius ad Joannem Pistorium.

**14 Maii 1563.**

Reverendo viro D. Joanni Pistorio docenti Evangelium filii Dei in Ecclesia Cattorum, Collegæ et fratri suo in Christo amicissimo.

S. in Christo. Tuae literae fuerunt mihi valde gratae et oro Deum, ut liceat nobis frequenter hoc veteris nostræ amicitiae beneficio frui. Magno gaudio affectus sum, quod clementia Dei mihi concessum sit, ut Illustrissimum vestrum Principem post tot casus et rerum discrimina non solum coram viderem, sed et alloquerer et de meo cum Bullingero dissidio conferrem. Intelligo eum non applaudere phantasiis Bullingeri. Precor igitur Deum patrem domini nostri Christi Jesu, ut Principem et vestras Ecclesias in vera pietatis doctrina conservet. Quae ad me de DD. Georgio Maiore et Ebero scripsisti, nihil mihi iucundius hoc tempore annunciari potuisset. Etsi enim optime speravi, eos non damnare tum Aug. Conf. tum eam doctrinae partem, quam D. Lutherus piae memoriae de coena Domini defendit, tamen saepe audivi varias aliorum suspiciones. Primum scriptum D. Eberi de coena Domini ad pastorem Rudingensem visum multis fuit ambiguum et flexiloquum; sed postremum demit eis hunc scrupulum. At ego quidem universum illud scriptum candide interpretor et sentio contineri in eo vere piam sententiam de coena domini. Et quod in eo scribit de exaequatione humanitatis Dei cum divinitate, cogito eum loqui adversus Swenckfeldium, quem aiunt humanitatem Christi mutasse in divinitatem. Affirmo enim nec divinitatem in Christo mutatam in humanitatem, nec e contra. In unione enim personali unaquaeque essentia manet inviolata, nec aequantur, cum altera sit spiritualis, altera corporea,

sed tamen in eadem persona inseparabiliter uniuntur. Aequantur autem sua quadam Maiestate, ut quam divina natura filii Dei communicet cum humana filii hominis natura. Sed sunt alii, qui dicant, quod res est, quod omnino sentiunt, D. Paulum Eberum eam de exaequatione partem contra meum libellum suo scripto interposuisse. Addunt et illud, quod cum Zingliani maxime omnium conentur, D. Philippum piae memoriae in sua castra pertrahere, et Vuittebergenses hoc audiant, videant, legant, mussitent autem nec defendant vel paucis praeceptorem, multorum cogitationes excitent et varie afficiantur. Non exigitur: rixentur de ubiquitate, quam ego ipse damno, qualem quidem Cingliani de nobis spargunt; sed illud exigitur, ut vera sententia de incarnatione Christi, de unione duarum naturarum in Christo et de sessione Christi ad dextram patris explicetur. Exigitur et illud, ne damnetur ea de dextra dei doctrina, qua D. Lutherus autoritate scripturae veram praesentiam corporis et sanguinis Christi in coena confirmat. Tuum iudicium de postremo scripto Bullingeri placet mihi. Etsi enim ea fuerint hactenus mea negotia, ut non potuerim illud scriptum lectione percurrere (inspexi enim tantum), tamen amici, qui legerunt, idem quod tu de ea iudicarunt. Itaque adhuc delibero, num velim respondere. Debet enim harum rixarum modus esse, et existimo hanc doctrinae partem a me non obscure pro mea virili explicatam. Gratulor tranquillitati vestrarum ecclesiarum et iuvabo vos precibus, ut beneficio diu fruamini. Nostra quoque sic satis sunt tollerabilia: offendicula quidem multa, sed et benevolentia dei multa, qua fit, ut non omnes flectant genua ante Baal. Suscepi describendum meum commentarium in Epistolam ad Romanos et perveni usque ad 8. caput. Nisi retraherer aliis negotiis, potuissem iam absolvere. In eo scripto etsi non sequar aliud doctrinae genus quam usitatum, tamen institui longe aliam eius Epistolae oeconomiam, quam quae hactenus est usitata. Legi tuas literas Jacobo Andreae, qui vicissim precatur omnem tibi salutem. Superioribus diebus ordinatus est ab Illustrissimo Principe nostro non solum in professorem theologiae, verum etiam in praepositum et cancellarium Scholae Tubingensis. D. autem Matthaeus Aulberus ordinatus est his diebus in abbatem Blaubeurensem, quod est unum ex praecipuis huius regionis monasteriis. Illud autem unum est nostri principis studium, ut et scholae, quae institutae in Monasteriis, conserventur et nova doctrina pietatis promoveat bene ac foeliciter. Studtgardiae die 14. Maii Anno domini 1563.

Joannes Brentius.

## CCLXXXVII.

### Brentius ad Hartmannum Beyerum.

18 Junii 1563.

Reverendo viro D. Hardtmanno Beyer, docenti Evangelion filii dei in ecclesia Francofordiana, hospiti suo amicissimo.

S. in Christo. Reverende domine Hardtmanne. Mittimus D. Petro Brubacchio scriptum d. doctoris Andreae adversus Canones Concilii Tridentini, quod scripsit mandato Illustrissimi principis nostri, et petimus, ut proelo suo in lucem edat. Etsi autem nomen autoris singulari quodam consilio non est addendum, tamen iudicamus scriptum edendum. Obsecramus igitur te, ut ad hanc rem conficiendam tuam quam potes operam conferas. Spero id futurum nullo cum periculo aut damno D. Brubacchii. Omittitur quidem nomen autoris in praesencia, non autem obticebitur aut dissimulabitur suo et loco et tempore. Ego meditor nunc responsum adversus Bullas Bullingeri, sed vereor, ne possim ante proximas nundinas absolvere. Optarim, ut Brubacchius ea fuisset valetudine, qua licuisset vobis nos invisere. Sed quia deo aliter visum est, feramus aequo animo. Nondum sol omnium dierum occidit. Quod igitur hoc tempore fieri non potuit, dabitur aliâs conficiendi occasio. Bene ac foeliciter vale. Bulaci die 18. Junii Anno 1563. Quaeso te, ut dominam hospitam nostram, tuam uxorem diligenter nostro nomine salutes.

Jo. Brentius.

## CCLXXXVIII.

### Brenz: Erklærung sein Scriptum in sextum caput Johannis betreffend.

Juli 1563.

E. F. G. hat mir gnediglich bevelhen und aufferlegen lassen, nachdem ich in Exegesi super Johannem in sexto capite, so vor 35 jahren in truckh aussgangen, von dem Sacrament des hl. Abendmals geschrieben, vornemlich dise worte: Corporis os accipit panem et vinum, os fidei accipit corpus et sanguinem, und sich ettliche daran stossen, auch mich im verdacht haben, als ob ich der zwinglischen meinung nach hallte, der warhafftige und wesentliche leib

und blut Christi sei nicht im abendmal gegenwertig, werden auch nicht gegenwertigklich aussgetheilt, das ich darauff E. F. G. meinen underthenigen bericht und declaration thun soll. Hierauff will E. F. G. ich in underthenigkeit nicht verhallten, dass ich auss Gottes gnaden vor 40 jahren von anfang dises stritts allewege diser meinung vermög göttlichen worts gewesen, das der warhafftige leib und blut Christi im abendmal gegenwerttig sei und aussgetheilt werde, bin auch für und für in Colloquiis, in schrifften, in concionibus, auch in verfassung der Augsb. Confession a. 30., dabey ich auch als ein unwürdiger gewesen, auff deren seite, so die Zwinglianer von wegen des abendmals Christi verworffen, gestanden, und habe sonderlich die bemellte schrifft in sexto capite Exegesis in Joanem wider die Sacramentirer und Zwinglianer gestellt. Darumb ist es mir frembd, wie ich doch hiezu komme, das ich eben auss diser schrifft, da ich die zwinglische meinung als einen Irrthumb verwerffe, soll für einen Zwinglianer gehallten werden. Dann da ich schrieb: Os corporis accipit panem et vinum, os fidei accipit corpus et sanguinem Christi, habe ich auff das Argument der Zwinglianer gesehen, so fürgeben, da in dem Abendmal ein wunderwerck geschæhe, so müsste es wie andere wunderwerckhe sichtbarlich und empfindlich seyn. Hiegegen antwortete ich: Wiewoll das wunderwerckh im Abendmal dem munde nicht empfindlich, so sei es doch dem glauben empfindlich, also das gleichwie der mund das brod und den wein empfindlich empfahe, so empfahe auch der glaube den leib und das blut Christi, auch derselben gutthat empfindlich. Neben dem habe ich in der selben schrifft aussdruckhlich von dem artickel unseres glaubens: Er ist gen himmel gefahren, gehandelt und angezeigt, das die himmelfart Christi der wahren gegenwerttigkeit des leibs und bluts Christi im Abendmal nichts benehme, habe mich auch darin referirt auff Dr. Luthers seligen Sermon, so er datzumal im truckh hat aussgeen lassen. So haben auch Zwinglius, Bucerus, Schwenkfeldius zur selben zeit wider mich als jren in diser sache widerwertigen offentlich geschriben. Nun kann es ja nicht billig sein, das man auss meiner gantzen handlung und schrifften allein ettliche worte klauben und dieselben wider meine offentliche und so offt bezeugte meinung deuten und ausslegen wollte. Nachdem aber solches nicht allein der Augsb. Confession, so bei ettlichen auch muss zwinglisch sein, sonder auch den hellen klaren worten Christi, so auff den zwinglischen schlag gezogen werden, auffgetrochen wird, so ist es kein wunder, das es mir gleicherge-

stallt widerfæhret. Hierauff bitte E. F. G. ich gehorsamlich, Sie wolle mich gnediglich entschuldigt haben und meine meinung von dem abendmal Christi vilmehr auss dem ganzen haupthandel dann auss ettlichen ungeværlichen worten mit gnaden bedenckhen und einnehmen.

## CCLXXXIX.

## Brenz: Bedenken auf Herzog Wolfgangs Resolutionsschrift und Heidelbergische jüngste Tractation der Schickung halber in Frankreich und England.

**9 September 1563.**

Durchleuchtiger Hochgeborner Furst, gnediger furst und herr. E. F. G. kammer Secretarius Franz Kurtz hat mir hertzog Wolfgangs beede Schreiben, die Schickung in Franckreich und England belangendt, dessgleichen E. F. G. abgesandter Ræthe gethone Relation, den abschied, gestellte Concepte beider Instructionen in Frankreich und England sampt andern beygelegten schrifften mit disem E. F. G. bevelh zugestellt, das ich dieselbe mit allem vleiss verlesen und stattlich erwægen, was darauff hertzog Wolfgang Pfalzgraven vornemlich auff S. F. G. Resolutionsschrifft aussfürlich zu antworten sein möchte. Das habe ich alles gehorsamblich entpfangen und eingenommen, auch die zugestellte schrifften einmal zwey meins müglichen vleisses verlesen. So vil nun hertzog Wolfgangs Resolution und den verstand, so Ire F. G. aus beiden Instructionen an Franckreich und England, auch auss der abgesandten Ræthe abschied in causa religionis erholet, belangt, ist es nicht one, da man die worte jtzvermeldter schrifften einfeltiglich und one alle umstende bedenckt und ansiehet, so hat es die gestallt, inmassen E. F. G. iudiciert, das der verstand, wie er in herzog Wolfgangs Resolution begriffen und vermeldet, etwas gezwungen erscheint. Aber da die umstende, so zu diser sache gehörig, auch mit welchen und zu welchen von der Religion in offt bemellten schrifften geredet wird, bedacht verden will, so kann ich nicht hinum, sonder muss bekennen, das herzog Wolfgang hierin ein gutes christliches bedencken habe. Dann es ist notorium, das die Gallicae ecclesiae den Calvinismum für christlich erkennen und den Articulum de Coena Domini in der Augsb. Confession, auch desselben christlichen verstand verwerffen, wie dann Beza offentlich in Synodo zu Poissy gesagt:

Tantum distat corpus Christi a coena, quantum coelum a terra, welches nicht ist vox hominis privati, sed omnium Gallicarum Ecclesiarum, von welcher wegen Beza geredet hat. Desgleichen findet sich meines behaltens in der aussgebreiteten Confessione ecclesiae gallicae und vilen andern actionibus. So ist weitter notorium, das der Calvinianismus in Anglia und in der Pfalz regiere. Nun wird die Religio in den offtbemellten schrifften on allen underschied und bedingung approbirt und gebilliget, nemlich in der Instruction in Galliam steen dise wort fol. 1. facie 1. in fine: Und das dagegen alles, was hieran und dem gemeinen publicirten frieden und Religionsmandaten, welche a. 62 mense Februario und jüngst d. 27. Martii dises jtzigen 63-ten jahres aussgegangen, verhinderlich seyn mag, ernstlich abzuschaffen und keineswegs zu geduldeo etc. Auss disen worten wird sovil verstanden, nachdem die Ecclesiae Gallicae vermeinen, jre Religion sei durch jtz vermellte Mandata zugelassen, und aber die Chur und fürsten dringen darauff, das solche Mandata gehallten werden, so mögen die Galli leicht darauss schliessen, das die Chur und Fürsten auch jre meinung de Coena Domini, welche sie in jrer Religion haben, approbiren und billigen. It. fol. 2. fac. 2. steen dise worte: dadurch der angefangene lauff des hl. Evangelii und der auffgerichtete friede könnte verhindert und betrübt werden etc. Nun wir under disem lauff des Evangelii der irthumb de Coena Domini auch begriffen. It. fol. 3. fac. 1: über das alles auch ein Mandat publicirt sein sol, welches dem auffgerichteten friden nicht gemess etc. Hie were zu bedenckhen, ob solches Mandat nicht die falsche lehre de Coena Domini verdamme und wehre allein die conventicula, darin Coena Domini auff Calvinische weise gehallten werde. Dann die Galli haben vor diser zeit gern heimliche und nechtliche Conventicula gehalten, darin allerley unrechtes aussgerichtet werden möchte. It. fol. 3. fac. 2: der christlichen Religion jren freien lauff lassen etc. Das versteen die Galli und die Pfalz auch auff jre meinung de Coena Domini. Eod. fol. et facie: des glaubens und gewissens sachen zeihen die Zwinglische jre Opinion auch, dessgleichen die Schwenkfeldische, und wollen, man solle allerdings sich des glaubens mit weltlichen Mandaten nicht annehmen, so doch am allerersten der glaube erwogen werden soll, und so der rechte vermög göttlicher schrifft durch Gottes gnade erfunden, so soll man dem unrechten wehren wie man kann, ein jgklicher nach seinem berueff, ein Pfarrer mit predigen, ein Magistratus mit Mandaten.

In Anglicana Instructione fol. 1. fac. 1: Von wegen unserer wahren christlichen Religion etc. Da reden die fürsten sambt dem Churfürsten Pfalzgraven und mit den Englischen. Was ist das anders, dann derselben religion de Coena Domini tacite approbiren? Fol. 2. fac. 1: solche christliche Religion sambt derselben evangelischen kirchen etc., fol. 2. fac. 2: Die wahre christliche Religion, so in beyden konigreichen nunmehr durch die gnade des Allmechtigen in einen freyen fortgang gesetzt etc., Et mox: So bissher zur erhalltung der wahren christlichen Religion und des geliebten Vaterlandes etc.; Fol. 3. fac. 2: Und der geliebte friede zu fortsetzung und erweitterung der angestellten wahren christlichen Religion etc. Im abschied der Raethe fol. 1. fac. 1 et 2: Insonderheit aber in beyden löblichen kronen Franckreich und England, darin man auch auss sonderlicher Gottes gnade und vorsehung solcher unserer christlichen Religion ist, wie das jre derselben evangelischen kirchen publicirte Confession und ordnungen ausweisen etc. Das ist gar zu vil, sich also one underschied zu der französischen und englischen Confession zu bekennen. Eod. fol. et facie: Alles zu verhinderung des lauffs des hl. Evangelii Christi etc.; Fol. 3. fac. 1: zu beförderung unserer rechten wahren christlichen Religion und derselben verwandten den bedraagten frommen Christen etc. Hierauff nachdem solche und dergleychen mer worte in den vilermellten schrifften im namen der christlichen fürsten neben und mit der Pfaltz auch gegen Franckreich und England, so notorie falsche meinung de coena Domini haben, geschriben und geordnet werden, so kann meines underthenigen Erachtens daraus leichtlich verargwonet werden, als ob die christliche fursten im handel des Nachtmals mitstimmen. Und sind bevorab die Galli geschwinde und abentheurige leute, so bald ettwas zu jrem vortheil erzwecken können. Da auch solches keys. und kön. Mt. solte vorkommen, möchten sie auch leichtlich zu jtzvermelltem argwon bewegt werden. Dann das biss anher dem Prinzen von Conde ettwas hilffe in seiner noth erzeigt, möchte gebürlich entschuldigt werden, nemlich das solches nicht der meinung gescheen, als sollte dardurch die falsche meinung de coena Domini gebilliget, sonder das der bedrangte auss seiner noth errettet werde, bis man solche controversiam de coena Domini ordenlich und gebürlich erörtern möchte. Und im fall da je die Legation, inmassen wie sie im abschied der Raethe und bey den Instructionen begriffen, seinen fortgang haben würde, der könig aber in franckreich und die

königin in England liessen die legatos auff jre exhortation ad conservandam pacem et instaurandam doctrinam Evangelii befragen, nach welcher doctrin, entweder nach der Calvinischen oder nach der Augsb. Confession (so man lutherisch nennet) die Religion in jren königreichen angerichtet und erhalten werden sollte, da würden sich doch die legaten ja nicht one sondern spott trennen müssen, das es hierauff vil leidenlicher were, die trennung geschee hieraussen, ee dann die legation ins werckh gezogen wird. Was nun demnach E. F. G. auff herzogs Wolfgangs Resolutionsschrifft antworten möchten, habe ich in hiebeygelegtem Concept auff E. F. G. verbesserung meines geringen verstands undertheniglich begriffen, darin auch mein gehorsames bedenckhen von der stellung des Radtslags de Coena Domini vermeldet wird. Der allmechtige barmhertzige Gott wolle seine gnade verleihen, das hierin nichts anders dann was zu der Ehre seines namens und rechter befürderung der christlichen lehre dienstlich und nützlich sei, geschee. Der wolle auch E. F. G. in gnedigem schutz erhallten etc. Stutgardt d. 9. Sept. 1563.

## CCXC.

## Herzog Christoph an Pfalzgraf Wolfgang.

**12 September 1563.**

E. L. uns zugeschickte Resolution auff die Instruction und abschied und ettliche Concepta, von den churfürstlichen und fürstlichen gesandten zu Heidelberg in der bewussten sache bedacht und berathschlagt, haben wir freundtlich und danckbarlich empfangen, auch unseres müglichen vleisses erwogen. Wollen darauff E. L. freundtlicher und brüderlicher meinung nicht verhallten, nachdem wir beyde Instructionen an Franckreich und England, auch der gesandten abschied zu Heidelberg verlesen und darin befunden, das in vermeldung der Religion nicht in specie et nominatim de coena Domini, sonder allein generalissime unserer Religion gedacht wird, und aber franckreich und England in dem hauptstreit wider das antichristische pabstum mit uns, wie wir nicht anders erfahren noch wissen, einig sind, so haben wir uns die bemellte Instructionen und Concepta nicht missfallen lassen, und sonderlich in betrachtung, das wir zuvor merfelltig auch noch bey lebzeiten des königs von Navarra und allwegen vernehmen lassen, das sovil den artickel de coena Domini, Prædestinatione, libero

arbitrio und noch etwa mehr belangte, wir nicht allerdings mit den Gallicis Ecclesiis könnten übereinstimmen; darumb gut, das man sich der dinge aller zuvor einhellig verglichen hette, inmassen auch E. L. gleich im anfang Irer Resolution sich vernehmen lassen, das Ir die gestellte Instruction durchauss gefellig. Wir haben auch auss solcher jtz angerührten meinung gegen dem Churfürsten Pfaltzgraven, wie E. L. bewusst, allbereit declarirt und resolvirt. Dieweil aber E. L. beede Instructiones und der gesandten abschied dahin versteht und ausslegt, als sollten wir hiemit die Calvinische oder Zwinglische schwermerey de Coena Domini nicht allein tacite approbiren und billigen, sonder auch die Augsb. Confession vornemlich im artickel de Coena Domini condemniren und verwerffen, das were uns in ansehung aller zeitlichen und ewigen beschwernuss gantz abscheulich und untreglich. Hierauff stellen wir zu E. L. freudtlichem bedenckhen, das E. L. die Media conservandæ pacis, inmassen sie in E. L. Resolution begriffen, dem Churfürsten Pfalzgraven vorschlage und S. L. verstand, meinung und bedenckhen darauff einnehme. Da nun E. L. uns hernach desselben freundtlich berichten würden, so wollen wir uns darauff aller gebür vernehmen lassen und uns mit E. L. durch Gottes gnade wol zu vergleichen wissen. Dann wiewoll wir die vorgenommene legation in franckreich und England gern auff das Eeste gefördert sehen wolten, und sonderlich in betrachtung, das wir uns gegen den von Conde durch den von Estame erboten, auch der königin durch den von Ramboulet zu versteen gegeben, das wir handlung mit England, belangendt Havre de Grace, wolten pflegen, ydoch da die handlung also beschwerlich fallen sollte, das wir durch solche legation eines abfalls von der Augsb. Confession und beyfalls der Calvinischen schwermerey verdacht und beschuldigt werden solten, so wüssten wir neben E. L. auch gar nicht solcher gestallt darein zubewilligen. Sovil dann den Ratslag de Coena Domini, den Brentius latine stellen soll, belangt, haben wir E. L. begehren jm Brentio vorhallten lassen, darauff er sich im fall, das die Legation jren fürgang gewisslich haben würde und jm zu solchem werckh gebürliche zeit verliehen, seines müglichen vleisses in underthenigkeit erbotten. Dann wiewoll er de Coena Domini publice und in seinem eigenen namen ettliche Scripta durch den truckh hat aussgeen lassen, yedoch da ettwas in diser wichtigen Controversien an so hohe Potentaten, wie franckreich und England sind, auch im namen hoher fürstlicher personen schrifftlich gestellt werden solle,

wolle es mer bedenckhen und umsehen habe, erheische auch die notturfft, da ettwas hierin schrifftlich verfasst, das darüber anderer Theologorum Judicium auch gehört und eingenommen würde. Ob aber die vorgenommene legation solchen verzug erleyden möge, das sei gnediglich zu bedenckhen. Dann da mit der legation sollte geeilt werden, so were sein Brentii undertheniges gutbedenckhen, das simpliciter auff die Augsb. Confession und Wittenbergische vergleichung zwischen Luthero und Bucero bey dem hochermellten monarchen mit disem erbieten gedrungen, wo der artickel de coena Domini oder andere mer in der bemellten Augsb. Confession und Concordi nicht genugsam erklert, so weren sie gantz williglich geneigt und bereit, dieselbe durch jre gelehrte Theologen verstendlicher vermög hl. göttlicher schrifft erkleren zu lassen. Das aber (wo Pfalz auff solche E. L. Erklerung sich in die schickung nicht würde wollen einlassen) E. L., Hessen, Baden und wir solten schicken, will bey uns bedencklich fallen, eine absonderung zu thun, halten auch darfür, das hessen und baden dessen auch nicht ein kleines bedenckhen würden haben, dann es nicht zu einem kleinen widerwillen, sonder ettwa zu anderer weitterung möchte gereichen. Das haben wir etc. etc.

Auch bedünckt uns, das E. L. declaration, wie der Prinz von Conde zu vernehmen solte sein, ettwas zu ernsthafft gestellt, dann er noch in disem verwirrten wesen in religionssachen nichts fruchtbares kan handeln und vornehmen, dann er die folge nicht allein bey den Ministris, sonder andern Politicis nicht hat, und wo gleich auss der schickung in franckreich nichts solte werden, und er berichtet würde (wie dann nicht verschwiegen bleibt), das E. L. dises bedenckhens weren gewesen, was unfreundtschafft es zwischen E. L. und jm möchte gebæren. Wolten wir etc. etc.

## CCXCI.

### Bedenken in Betreff des Heidelbergischen Catechismi.

30 September 1563.

Gnediger Fürst und Herr. E. F. G. gnedigen schrifftlichen bevelh, belangendt den Heidelbergischen Catechismum und darauff erfolgte schrifften und handlungen, haben wir in undertheniger gehorsam gelesen und seines inhalts vernommen, auch M. Balthasar Bidenbachs fernere Relation deshalb in E. F. G. namen an uns gethon angehört, darin E. F. G. uns gnediglich aufferlegt und

bevolhen, auff erinnerung aller hievor gethanen schreiben und handlungen und erwægung des Churfursten Pfalzgraven antwort und Irer Churf. G. Theologen gegenberichts zu bedenckhen, was gedachtem Churfürsten Pfalzgraven zu antworten und ferner in der sache vorzunehmen. Hierauff sollen E. F. G. wir in underthenigkeit unser einhelliges bedenckhen, welches wir auff gehabte vleissige betrachtung und Collationem sententiarum für das bequemlichste unserm geringfügigen verstand nach judicirt, anzeigen und E. F. G. hohem Judicio und gnedigem wolgefallen heimstellen.

Under andern schrifften, so E. F. G. als zu disem handel dienstlich uns zustellen lassen, haben wir ettliche E. F. G., auch hertzogs Wolfgangs und Landtgraven zu Hessen schreiben gefunden und darauss verstanden, das E. F. G. sambt den gemellten fürsten bedacht gewesen, einen tag anzustellen, auff welchen E. F. G. und anderer fürsten abgesante politische Ræthe und Theologen berhatslagen sollen, was fernere handlung mit dem Churfürsten Pfalzgraven vorzunehmen, ob S. Churf. G. nochmals durch ein ernstliches schreiben zu gemahnen oder durch eine stattliche bottschafft zu ersuchen, von dem zwinglischen Irthumb abzusteen und sich der Augsb. Confession gemess zu halten. Da nun solcher tag seinen fürgang gewonnen oder noch haben sollte, und wir als die unwürdige die sache sollten helffen berhatslagen, wüssten wir auff vilfelltiges erwægen unseres theils und zu diser zeit kein besseres und füglicheres mittel, dann das man die sache nochmals durch ein solches schreiben versucht hette, wie wir dann eines auff E. F. G. verbesserung und gnedige approbation gestellt und derselbigen hiemit underthenigklich überschicken thun, wie wir dann auch auss hertzogs Wolfgangs an E. F. G. jüngst gethanen schreiben verstanden, das jrer F. G. nicht zuwider, den Churfürsten Pfalzgraven nochmals mit einem schreiben oder legation zu ersuchen und zu ermahnen. Wo nun E. F. G. in gestelltem unserem schreiben kein bedenckhen hetten oder was E. F. G. zu endern gedechten, darin mindern oder mehren liessen, so möchten alsdann und hierauff E. F. G. auff dem angestellten tage zu Ettlingen hertzog Wolfgangen und Marggraf Karln zu Baden solches schreiben proponiren und vorlegen und mit Iren F. G. sovil handeln, dasselbige schreiben sambt E. F. G. in aller namen (inmassen hievor mit dem Judicio und ermanungsschrifft gescheen) dem Churfürsten Pfalzgrafen præsentiren und überschicken zulassen. Da nun gedachte fürsten jnen solches gelieben lassen und bewilligen würden, alsdann were auch der landgrav zu Hessen

in aller namen zu ersuechen und dahin zu vermögen, das er sich von ermellten fürsten in disem werckh nicht absondern sonder mitunderschreiben wolte, welches dann vil eer und fürderlicher, darzu mit wenigern kosten und mehr frucht unseres erachtens gescheen möchte, dann das man sich noch einer zusamenschickhung der Ræthe und theologen erst vergleichen sollte. Dann das wir uns auff einen Synodum beruffen und erbieten sollten, die sache mit den pfalzgræfischen theologen allda ausszuführen, das will in vil wege bedenckhlich sein und schwer fallen, under andern vielen auch auss nachgesetzten ursachen: Wir müssten unsere Confession und lehre, deren wir durch Gottes gnade gewiss sind, erst disputiren und iudiciren lassen. Wir müssten uns zu einer partey und klægern machen, so es doch eine communis causa ist, die nicht allein uns sonder alle der AC. verwandte betrifft, darauss dann folgen würde, das wir allen unglimpff gegen dem Churfürsten Pfalzgrafen, E. F. G. nachbarn, auff uns laden müssten und bey den andern Chur und fürsten den namen haben, als wollten wir andern vorgreiffen und alles allein aussfechten. Und da wir uns zu der klagenden part machen sollten, gebürte uns alsdann keine Session, votum oder iudicium in solchem Synodo, sonder müssten abtretten und die sententiam allein andern bevelhen und jnen darumb vertrawen. Zu geschweygen, das schwerlich ein solcher Synodus (rebus sic stantibus inter Principes et Theologos) würde zu versamlen sein, dann man sich des aussschreibens, des processes und anderer sachen halben, so zu einem Synodo gehören, schwerlich würde vergleichen. Auch weisst man nicht, was alle Theologi und schulen in disem artickel gesinnt; dann dieweil die Zwinglianer sich rühmen, das Philipp Melanchton seliger gedechtnuss jrer meinung gewesen, ist zu besorgen, es möchten ettliche Luthero beysteen, andere aber Philippum vertheidigen und nicht fallen lassen. Sollte es dann zu einer solchen trennung und spalltung gerathen (wie leider in dergleichen fællen hievor auch gescheen) were es der sache wenig geholffen, sonder übell erger gemacht. Wofern aber dises schreiben an den Churfürsten Pfalzgrafen in vilgemellter fürsten namen samtlich geschee oder auch durch eine stattliche bottschafft (welches zu der herren gelegenheit steet) presentirt würde, und sich der Churfürst Pfalzgraf darauff in einen oder andern weg vernehmen lassen und erkleren würde, als dann möchte vermög hertzog Wolfgangs andern bedenckhens die sach an die andere Chur und Fürsten, da es die notturfft würde erfordern, gelangt und hierüber jr radt und

gutbedünckhen begehrt und erlernt werden. Nach dem man dann andere Chur und Fürsten gesinnt befunden würde, möchte man sich alsdann mit denselbigen eines Synodi und wie der selbige anzustellen, oder anderer gebürlichen mittel vergleichen und also communem causam communi opera handeln. Aber jts der zeit hielten wir in underthenigkeit darfür, das E. F. G. und andern obgenannten fürsten als des Churfürsten genachbarten der weg zu geen, wie oben vermeldet worden, oder da gleich E. F. G. ettwas für sich selbs und allein in diser sache handeln wollten, das es mit disem schreiben auff dismal zu versuchen und genug sein sollte. Das haben etc. Bebenhausen den letzten Sept. 1563.

Hierzu verordnete Theologen:
Eberhardus, Abt zu Bebenhausen, D.
Joh. Brentius.
Jacobus Andreæ.
Jacobus Heerbrand, D.
Theodoricus Snepffius.
Christophorus Binderus.
Jodocus Neobolus.
Balth. Bidenbach.

P. S. Wir haben auch das zugeschickhte buch Adam Reissners mit vleiss, sovil in diser kurtzen zeit gescheen mögen, verlesen und erwogen. Und haben darin vornehmlich historica (deren wir nicht allerdings wissen haben und sie in jrem werth beruhen lassen), item allegorica (welche bey der weile ungereimt genug sind), item allerley Allegationes dictorum sacrae scripturae (die auch vil mall impertinentes sind) gefunden. Sovil aber die Schwenckfeldische Schwermerey belangt, wiewoll ettliche worte darin sich auff dieselbe lenden, und sonderlich, da fol. 57. geschriben steet: zeigt an, das der leib Christi nicht mit menschenhendten gemacht, d. i. nicht diser Creatur sei etc., wird bey ettlichen angesehen, als ob die bemellte Schwermerey offenlich und ausstruckhlich dargebe, ydoch achten wir das buch nicht so wichtig, das es als ein Schwenckfeldisches werckh der kön. Mt. zugeschickt werden sollte. Nachdem auch ich, D. Jacob Andreæ, vorhin E. F. G. underthenigklich angezeigt, das ich in des bemellten Adam Reissners buch den Schwenckfeldischen Irthumb gelesen, und dasselbe ein geschriebenes und nicht ein getruckhtes buch gewesen, aber jtzt ex collatione befinde, das die bemellte Schwermerey in dem ge-

truckhten buch nicht so grob begriffen, so kan ich nicht anders gedenckhen, dann das solches im truckh emendirt und was für Schwenckfeldische Schwermerey im geschriebenen Exemplar eingeleibt gewesen, im truckh hie aussen gelassen worden sei, damit das buch under key. Mt. Privilegio one nachtheil ausgebreitet werden möchte. Die antwort Victorini Strigelii, so E. F. G. uns gnediglich zugeschickt, haben wir verlesen, und nach dem jm unser gebürliches, freundtliches und one rhum zu reden modestum iudicium von seiner Synergia ungeschmackt sein will, so müssen wir solche undanckbarkeit Gott bevelhen und halten in underthenigkeit, das zu verhütung allerley weitleuffigkeit und in ansehung, das sonst vil ergernuss und zwietracht vorhanden, auch nöthigere gescheffte zu verrichten sind, die sache zu diser zeit also in ruwe gestellt und nichts darauff geantwortet werde. Dat. ut in literis.

## CCXCII.

## Bedenken der Theologen über den Heidelbergischen Catechismum.

1568.

Durchleuchtige Hochgeborne Fürsten, gnedige Herren. Auff E. F. G. bevelh haben wir die schrifften des pfalzgrafen Churfürsten und seiner theologen, so zuwider dem bedenckhen über den heidelbergischen Catechismum gestellt, mit vleiss gehorsamlich verlesen und unsers geringen verstands erwogen. Nun wollen E. F. G. wir in underthenigkeit nicht verhalten, das wir das bemellte bedenckhen nicht dahin gerichtet, einen newen hader und zenckisches libelliren zuerwecken, sonder allein unsern einfelltigen einfall auff die artickel des angeregten Catechismi christlicher meinung anzuzeigen. Hierauff nach dem die gegenscripta uns so unfreundtlich und schmehlich unverdienter schuld angreiffen, das wir uns eer des himels fall versehen hetten, so sollen und müssen wir die sache dem Allmechtigen bevelhen, wissen auch unangesehen der gegenschrifft unser voriges bedenckhen nicht zu endern. Dann die hauptsache des zwinglischen Irthumbs belangendt, so ist dieselbe allbereit durch offenliche Scripta vermög göttlichen worts diser gestallt refutirt und verworffen, das es ein unnöttiger uberfluss were, uns desshalben in eine particularhandlung einzulassen. Damit aber wir nicht verdacht, als scheueten wir das licht und wüssten unser bedenckhen nicht gebürlich durch Gottes gnade zu vertheidigen, so mögen wir in underthenigkeit woll

leiden, das E. F. G. dasselbe andern christlichen Stenden AC. und jren Theologen zuschicken und jre Judicia darüber auch einnehmen, guter zuversicht, dieselbe werden hiervon one allen affect urtheilen und uns aller solcher beschwerlichen aufflage, inmassen die gegenscripta thun, absolviren und entschuldigen. Das auch die jtzgedachte Scripta uns als Eutychianer, Schwenkfeldianer und mit anderen Irthumben verhafftet ausschreyen, das wird unseres verhoffens kein biedermann nimermehr die tage seines lebens mit grunde der warheit auff uns bringen mögen. Dann Eutyches hat gelehrt, wie die historien anzaigen, das in Christo nicht zwo, sonder eine Natur sei; so glauben, sagen und bekhennen wir, das in Christo zwo underschiedliche naturen, nemlich die göttliche und menschliche seien und werde in ewigkeit keine in andere verwandelt. So schreibt Schwenkfeld, Christus sei in seiner herrlichkeit keine Creatur mehr; wir aber halten, glauben und bekhennen, das die menschheit Christi, nachdem sie einmal eine Creatur worden ist, also bleibe sie ewiglich eine Creatur. Und nimmt uns sehr wunder, wie es doch immer zugeet, das man uns des Schwenckfelds Irthumb auffdrechen will, so doch Schwenkfeld schier wider keinen menschen dann wider unser ettliche gifftiger geschriben hat. Was dann andere Irthümer und ketzereyen, so uns die gegenscripta gern bezüchtigen wollten, belangt, sind wir durch Gottes gnade gewisser hoffnung, da die sache zur gebürlichen ordenlichen audientz (wie wir dann verhoffen, die christliche Chur und fürsten werden sich selbs dises handels mit ernstlichem vleiss underfangen) kommen sollte, so werden die Autores der offt angeregten gegenschrifften als wenig uns einiges schedlichen verdammlichen Irthumbs überzeugen können, als wenig sie jren philosophischen traum von dem heiligen abendmal Christi und andern artickeln mit grunde göttlicher schrifft vertheidigen möchten. Das haben etc.

Hierzu verordnete Theologen.

## CCXCIII.

## Brenz an Markgraf Georg zu Brandenburg.

16 December 1563.

Durchleuchtiger Hochgeborner furst und herr. Die gnad des Allmechtigen durch Jesum Christum unsern einigen heiland mit gehorsamer erbietung meins gantz underthenigen diensts und gebets zuvor. Gnediger fürst und herr. E. F. G. schreiben des datums

den 28. Novemb. neben zweyen Summarischen berichten, den einen getruckt, den andern schrifftlich hab Ich zu Studtgardt den 14. Decemb. gehorsamlich entpfangen und uff E. F. G. gnedigs begern beid yetz vermellte bericht mit fleiss undertheniglich verlesen und bewægen. Wiewoll Ich nun anfangs in ettlichen puncten des getruckten berichts mein gering einfell und bedencken hette, yedoch dweill dieselben, als die albereit im truck aussgangen, nunmehr zu spatt zu endern, auch nicht so hochwichtig sein und mögen von verstendigen recht und Christlich gedeutet werden, so lass ich dieselben zu disem mall in irem werdt beruwen, und will den geschribenen bericht für die handt nemen. Nach dem Ich nun den selben meins fleiss verlesen und zum teill gegen den getruckhten bericht gehallten und conferirt, habe Ich darin ettlich Addiciones, auch solche mutaciones, bevorab in den artickeln von dem heiligen Abentmall Christi und was dem selben anhengig befunden, da er solcher gstallt, in massen er in schrifft verfasst, durch den truck aussgebreitet werden sollt, So möcht er allerley nachgedencken und weitleufftigkeit erregen. Dann E. F. G. weiss sich woll gnediglich zuerinnern (wie denn E. F. G. auch in Irem schreiben vermelden), was diser zeit für ein hadder und zwispallt von dem hochwirdigen Sacrament des Abentmals Christi in der kyrchen widerumb ernewert und entstanden, das, welche bey dem rechten Christlichen verstande der einfelltigen worten Christi im heiligen Abentmall und der Augspurgischen Confession bleiben, die glauben und hallten, das der leib und das blut Christi warhafftiglich und wesentlich im brott und wein des Abentmals gegenwürtig sein, alda mit brott und wein aussgeteillt und entpfangen werden. Die andern aber, So Sacramentierer, Zwinglianer oder Calvinianer genant, hallten und lehren, Nach dem Christus mit seinem leib gen himmell gefaren, So were er nun mehr diser gstallt im himmell, das er vor dem jüngsten tag nicht mehr mit seinem leib uff erden sey oder in das Abentmall komme, Ja sagen, es sey nicht müglich, und sey wider die eigenschafft eins leibs, das der leib Christi zumall im himmell und uff erden sein könde, darumb sey auch der leib Christi seinem wesen nach so fern von dem heiligen Abentmall, so ferr der himmell und erden von einander seyen. Wiewoll nun dise meinung falsch und stracks wider die hellen klaren wort Christi, auch wider die Augspurgische Confession anstrebet, yedoch, da solche falsche meinung verhasst und gfærlich, So könden die Sacramentierer sie mitt worten der massen so meisterlich verschlagen, das ein unbedechtiger nicht

anderst meinet, dann es sey der recht Christlich glaub. Dann sie reden hievon gar nahe allerdings wie die rechtglaubigen reden, und stellen Ire wort und bekantnuss diser gstalt so glimpffig, das ein yetliche partey Ir meinung darein tragen oder darauss erholen mag. Welches auch die allt kyrch ye und allwegen bevorab von den Arrianer geklagt, das die kætzer mit den rechtglaubigen gleich reden, haben aber mit den selben ein ungleichen verstandt, wie Hieronymus sagt: Aliud populus audit, aliud sacerdos praedicat. Et iterum: Sanctiores sunt aures populi quam animus sacerdotis.

Uff solche weiss will mich beduncken, das die puncten in dem obvermelten schrifftlichem bericht (fürnemlich von dem heiligen Abentmall und was dasselb belangt) ambigue, flexiloque, zweiffelhafftig und schlipfferig gestellt seyen. In welchen zwar Ich ausstrücklich nichts stræfflichs, aber allerley verdechtigs gefunden hab. In der frag: Ist und bleibt Christus noch mensch, nachdem er ufferstanden, und gen himmell gefaren ist? Darauff wurdt also geantwort: Er hatt menschliche natur, das ist sein wahrer leib und vernunfftige seel nicht hingelegt noch hinweg geworffen in seiner ufferstehung und himmelfart, Sonder hat sie gen himmell geffüeret etc. Und bald daruff: Welches nicht gescheen wurdt, wen er menschlich natur eintweder von sich gelegt oder sogar vergöttet hette, das sie der gottlichen durch auss gleich were. Dise antwort uff die vorgestellte frag ist an jr selbs nicht unrecht und wurdt von dem rechtglaubigen einfelltiglich dahin verstanden, das Christus in seiner Urstendt hab seinen warhafftigen leib (seinem wesen und Substantz nach zureden) behallten und sey mit dem selben in die himmelische herligkeit eingangen, das er allen gwallt im himmell und uff erden habe und alles regiere, in massen Christus selbs in seinem abschied sagt: Mir ist aller gwallt im himmell und erden übergeben etc. Darumb gleichwie Christus sein wahrhafftigen leib in der urstendt behallten und nicht von sich gelegt, also ist auch die menschlich natur nicht diser gstallt vergöttet, das sie der göttlichen durchauss gleich und in die gottlich verwandellt sey. Aber dennocht ist die menschlich natur in Christo mit der gottlichen Maiestett diser gstallt gezieret und erhöhet, das sie sitzet zur gerechten gottes in allem volkommenlichem gotlichem gwallt und hatt ein solchen namen überkommen, das in dem namen Jesu sich alle knie biegen müssen, wie Paulus ad Eph. 1. und Philip. 2. schreibet, daher kompt es auch, Nach dem Christus mit seinem leib gleichwoll im wesen unverendert, aber mit den himmlischen gottlichen gnaden gezieret, in

alle göttliche Maiestett und gwallt erhöhet ist, So kan er auch und will zumall mit seinem leib im himmell und im Abentmall sein. Das ist ein rechter Christlicher Verstandt.

Aber ein Sacramentirer hatt in vorermelter antwort weit ein anderen verstandt. Dann, nachdem er fürgibt, der menschlich leib hab dise eigenschafft, das er nicht könde on ein raumlich ort sein, möge auch seins wesens onverendert nicht an zweyen oder mehr orten zumall sein, So bindet er den leib Christi diser gstallt in ein leiblichen raumlichen himmell, das er nicht könde zumall auch im Abentmall wesentlich sein, und sey nicht mit sollicher himmelischer gottlicher Maiestett gezieret, das er mit der gottlichen natur (mit deren doch die menschlich in ein person vereinigt) auch uff erden und alles, was darinnen ist, gegenwürtiglich regieren könde etc. Das ist ein falscher Verstandt und ein vermeinter grundt, daraus die Sacramentierer schliessen, das der leib Christi nicht könde wesentlich im Abentmall gegenwürtig sein.

In der frag: Wem seindt die heiligen Sacrament zu vergleichen? gefellt ein solche antwort: Den Sigillen sein sie gleich an einem brieff etc. Nun ist dise antwort an jr selbs auch nicht verwürfflich, Aber der massen gestellt, das sie mag woll mag auch übell gedeutet werden. Dann der rechtglaubig versteet sie dahin, das die Sacrament seyen ein Sigill, ja aber nicht ein bloss leer Sigill, Sonder ein sollichs, bey welchem die gottlich gab, so darmit versecretirt, gegenwürtig sey und gegenwürtiglich aussgeteillt werde, nemlich das im Abentmall Christi das brott und wein sey woll ein Sigill, aber nicht des abwesenden, sonder des warhafftigen wesentlichen gegenwürtigen leibs und bluts Christi. Hingegen helt der Sacramentierer disen verstandt, das gleichwie das wachs, daruff das bitschir oder Sigill getruckt, den acker oder die Wisen, von welchen meldung im kauffbrieff geschicht, nicht in sich wesenlich begreifft, sonder allein den kauff bestetiget, das der acker oder wiss ettlich meill wegs darvon lige; Also soll auch das brott und wein im Abentmall Christi ein Sigill sein, nicht das der leib und das blut Christi gegenwürtig Irem wesen nach seyen, Sonder das allein hiemit bestetiget werde, das der leib Christi für uns gegeben und sein blut für unser Sünde vergossen sey, ob gleichwoll der leib und das blut Christi so ferr vom Abentmall seyen, so ferr der himmell von der erden ist. Das ist ein falscher verstandt von dem Sigill.

Die frag von dem heiligen abentmall sein gemeinlich alle der massen geschaffen, dass ein rechtglaubiger nicht anderst darab zu-

klagen hatt, dann das sie die recht wesentliche gegenwürtigkeit des leibs und des bluts Christi nicht ausstrucklich bekennen und gnugsam erklæren, Das auch die Sacramentierer Ir falsche meinung als woll darunter behallten könden, als die rechtglaubigen.

In der ersten frag: Was lernst auss den worten vom heiligen Abentmall des herrn? Daruff wurdt woll recht, aber nicht gnug geantwort. Dann wir lernen auss den worten des Abentmals nicht allein, das wir newgeborn werden und durch niessung des waren Himmellsbrotts im herrn Christo wachsen, Sonder wir sollen auch darauss lernen, das der warhafftig leib und blut Christi nicht allein figürlich oder bedeutlich sonder auch wesentlich gegenwürtig seyen und aussgeteillt werden. Aber die Sacramentierer bekennen von dem leib und blut Christi wie glimpffig sie immer könden, so steckt doch immer für und für diser butz darhinder, Christus sey mit seinem leib wesentlich allein im himmell, da wone er raumlicher weiss und könde nicht zumall wesentlich im himmell und im nachtmall gegenwürtig sein.

Die ander frag: Was ist das abentmall des herrn? hatt ein feine antwort, Mag aber von einem Sacramentierer dahin gedeutet werden: nicht das der leib Christi wesentlich im Abentmall gegenwürtig sey, Sonder das er im himmell biss an jüngsten tag bleibe, und werde uns uff erden verkündiget, das er für uns gegeben und wir sollichs glauben sollen, Und wan wir es glauben, so werden wir damit gespeist und getrenckt, das ist erhallten zum ewigen leben.

Uff die dritt frag: Was gibt man dir zuessen und zutrincken, und was entpfahestu etc.? wurdt so hell und klar geantwort, man entpfahe den waren leib und das war blut unsers herrn Christi, das sich wènig eins betrugs versehen könden. Aber bey einem Sacramentierer sihet es alles dahin, das man woll entpfahe, ess und trincke den waren leib und das war blut Christi, Aber nicht das sie wesenlich gegenwürtig seyen, Sonder das man predige vom leib Christi, er sey für uns gegeben, und vom blut Christi, es sey für unsere Sünde vergossen. Wan wir dann solcher predig glauben, So essen und trincken wir den leib und das blut Christi geistlich, ob gleich woll der leib Christi seinem wesen nach hoch doben im himmell vill tausendt meill von dem Abentmall, so uff erden gehallten, abwesendt sey.

In der vierdten frag: Was für ein leib und was für ein blut Christi? gefellt ein antwort mit einem solchen anhang, darauss man unverborgenlich vernemen kan, diser bericht gehe daruff umb, das

der leib Christi sey wesentlich im Himmell und nicht im Abentmall. Dann also lautet der anhang: Wie er dann naturlich leib und blut hatt als ein warer mensch von einem weib geborn. Ob er woll yetz im himmell unsterblich und herlich ist. Das lautet ye nicht anderst, dann das Christus habe woll ein rechten natürlichen leib, er sey aber yetz im himmell unsterblich und herlich und könde nicht im Abentmall under dem brott und wein wesentlich gegenwürtig sein.

In der antwortt uff die fünfft frag wirdt sollich meinung auch deutlich dargethon, næmlich, das Christus hab vor 1500 Jaren sein leib für uns gegeben und sein blut zur vergebung der Sünden vergossen. Im abentmall aber gebe ers uns zu essen und zu trincken, das ist, er vermelde es uns, das wir es glauben sollen. Dann die Sacramentierer haben für und für disen brauch, das sie Essen den leib Christi und sein blut trincken Metaphorice für glauben verstehn, in massen sollich wort Joannis 6. gebraucht werden, Wöllen nicht gedencken, das Christus in seinem Abentmall neben dem geistlichen auch ein eusserlich leiblich essen seines leibs und bluts in brott und wein gestifftet, wiewoll dasselb essen und trincken nicht leiblicher und entpfindlicher weyss, dann allein sovill das brott und den wein belangt, verrichtet wurdt.

In der antwort uff die Sechst frag steet also: Ob nun woll kan gsagt werden, Man sehe und greiffe den leib und das blut Christi, So seindt es doch verblümpte Sacramentliche reden und gellten nur von wegen der Sacramentlichen vereinigung. Nun hatt doctor Luther selig auch gelehret, es sey im Abentmall zwischen brott und dem leib Christi ein Sacramentliche vereinigung, Und ist recht geredt, so man es wie sich gebüret versteet, das das brott nicht allein bedeute den leib Christi, Sonder das der leib Christi sey auch wesentlich gegenwürtig, gleichwoll nicht in die Substantz des brots verwandellt oder raumlicher weiss, Sonder warhafftig und wesentlich, doch uff himmelische und menschlicher vernunfft unbegreifflicher weiss gegenwürtig. Aber die Sacramentierer versteen und gmeinen es dahin, das der leib Christi werde allein durch das brott als durch ein geheiligt Zeichen bedeutet, Sey aber nicht mit seinem wesen gegenwürtig, Sonder sey ferr von dem Abentmall doben im Himmell etc. Das heissen sie sacramentlich vereinigung.

Also auch in der antwort der Siebenden frag: Wer macht den leib und blut Christi im Abentmall? werden dise wort erzeelet: der leib und das blut Christi werden im Abentmall nicht gemacht auss

brot und wein, Sonder nur aussgeteillt durch wort und zeichen in krafft der ordnung Christi etc. Were alles woll geredt; wan diser butz nicht darhinder steckt, das der leib und das blut Christi, ja die verzaihung der Sünden und ewigs leben, so durch den leib und blut Christi uns verdient ist, werde alda im Abentmall aussgeteillt, Aber der leib Christi selbs sey nicht wesentlich gegenwürtig, sonder sey vill tausendt meill doben im himmell raumlicher weiss, und sey nicht müglich, das er zumall könde wesentlich im himmell und uff erden im Abentmall gegenwürtig sein.

Uff die neundt frag: Wie vill ding gehören zum heiligen Abentmall? wurdt abermals nicht gnug geantwort oder erklæret, dann es ja war ist, das dise zwey stück, das ein Brott und Wein, das ander Gottes wort zum Abentmall gehören. Aber das das wort gottes, welches ist das gebott Christi und sein verheissung, nicht mehr uff jm trage, denn das der leib Christi nicht soll auch wesentlich im Abentmall gegenwürtig, sonder allein im himmell sein, das ist ein falscher verstandt und den klaren worten des Abentmals, auch dem rechten Christlichen verstandt der Augspurgischen Confession zuwider.

In Summa, die yetz erzelten fragen sampt den nachfolgenden mit Iren antworten von dem Abentmall Christi sein solcher massen gestellt, das sie mögen, wie sie ein man finden, gedeutet werden. Ist der Man rechtgleubig, so kan ers woll recht und Christlich versteen, ist er aber falschglaubig und ein Sacramentierer oder Calvinianer, so kan er das wasser alles uff seine müle füeren und seinen Irrthum darunder verheelen.

Neben dem, So ist dennocht auch nicht farlessig zubedencken, was in der antwort der 18. frag vermeldet wurdt, næmlich, das man die entpfahung des abentmals nicht biss in den todt sparen, sonder in offner versamlung hallten und entpfahen etc. Da nun sollich wort ein ermanung seyen, das man das Abentmall nicht allein in der kranckheit, in bsondern heusern und im todt bett, sonder auch sonst offt und dick in der gsuntheit entpfahen soll, so hatt es sein bscheidt und ist ein rechte ermanung. Da es aber den krancken und sterbenden in Irenheusern und todtbett die entpfahung des Abentmals abschlahen wöllt, so könt man es nicht passieren lassen. Dann, wiewoll Paulus schreibt: Convenientibus vobis in unum etc., yedoch so ist nicht allein die versamlung, so in einer grossen anzall zusamen kompt, ein kyrch, sonder auch wo nur zween oder drey im namen Christi versamlet werden, so soll es ein kyrchen sein

und heissen. Darumb da bey einem krancken der kyrchen diener im hauss sich findet, so mag das Abentmall als bey zweyen, so in dem namen Christi versamlet, woll und christlich gehallten werden in ansehung, das auch Paulus der Christen hauss gesindt ein kyrchen nennet Ro. 16: Saluta te, Priscam et Aquilam et quae in domo illorum est Ecclesiam; cf. 1 Cor. 16. Es ist auch das Abentmall sonderlich für die betrübten und beckummerten gwissen von dem herrn Christo gestifft; dweill dann die krancken und Sterbende leut allerley beckummernuss und anfechtung haben, So soll das heilig Abentmall Christi Inen in Irer nodt nicht abgeschlagen werden.

Uff die letste oder 19. frag Ist das heilig Sacrament allen menschen nutz und gut? wurdt geantwort, das es neben andern auch denen schædlich sey, so die Christlich leer nicht gnugsam verstehn. Dise antwortt on underscheid ist zu hart, dann auch die Apostell selbs, da sie im ersten Abentmall das Sacrament entpfiengen, die Christlich lehr noch nicht gnugsam verstunden. So sein vill einfeltig leut, so über all iren grossen fleiss nicht fast hochverstendig werden; Solchen das Abentmall allerdings als unwirdigen abzuschlahen wurdt etwas weitleuffig sein.

Hieruff, Gnediger furst und herr, Nach dem der offt bemellt schrifftlicher Summarischer bericht des Catechismi in den puncten das heilig Abentmall belangendt ein sollich ambiguum et flexiloquum Scriptum ist, wie yetz nach der lenge aussgefüeret, Und aber E. F. G. sich zu der Augspurgischen Confession als zu der lehre, so gwisslich in der heiligen prophetischen und apostolischen schrifft gegründet, durch gottes gnaden Christlich bekennet (der Allmechtig barmhertzig Gott wölle hierin E. F. G. in den fusstapffen Ires herrn Vatter selig hochlöblicher gedechtnuss, so mit grossen ehren bey der rechten waren Christlichen kyrchen in der Subscription der Augspurgischen Confession neben und mit dem auch hochlöblicher gedechtnuss dem Churfursten zu Sachsen selig gleich da fornen im spitz steet, gnediglich erhallten), So kan Ich in underthenigkeit nicht radten, das der eegenant Summarischer schrifftlicher bericht des Catechismi im truck aussgebreitet und in E. F. G. kyrchen angerichtet werde. Dann da sollichs geschehe, möchte E. F. G. bey meniglich Christlichs verstands dahin verdacht werden, als wöllte E. F. G. von dem garn abspringen und sich allgmehlich von der Augspurgischen Confession abziehen. Zudem, so wurde es bey den kyrchendiener in E. F. G. landen allererst rechte unruwe und zwitracht erwecken, da ettlich, so villeicht bissanher heimlich Sacra-

mentierer gewesen oder noch werden möchten, Iren Irthum mit dem obbemelten Summarischen bericht beschönen und verteidigen wollten, hingegen aber die andern, so bey der Augspurgischen Confession bstendiglich und in der warheit verharren, Ire meinung auch darauss erhallten, Auss welchem nicht allein schædliche und verderbliche ergernuss bey den kyrchen, Sonder auch allerley unruwe bey E. F. G. und Irer Cantzley entsteen wurde. So ist auch sollicher offtbemellter bericht der massen so weitleuffig, das jne nicht woll weder jung noch allt usswendig lernen und behallten möchten, obschon nichts ungereumpts darin begriffen were. Und im fall, da schon kein ander nachteill im zeittlichen darauss erreget wurde, yedoch, nach dem solcher Summarischer bericht ein anleitung zu dem verderblichen und verdamlichen Irthum der Sacramentierer anbeutet, wie vorhin erklæret, So ist Christliche fürsorg zu tragen, das nicht die kyrchen in E. F. G. landen durch die newerung verwirret und der Religions friden als gering schætzig (bis uff ein Christlichen Synodum, daruff durch die gnad des Allmechtigen ein gmeiner Summarischer und Christlicher Catechismus gestellt werden möcht) bey doctor Luther seligen Catechismo, so meins wissens biss anher in E. F. G. kyrchen gebreuchlich gwesen, gnediglich bleiben und die yetzigen auch künfftigen Ministros Ecclesiae dahin mit ernst hallten, das sie zu verhüetung allerley newerung, verwirrung und ergernuss sich in der erklærung des handels von dem heiligen Abentmall Christi nach dem Inhallt des zehenden Artikells in der Augspurgischen Confession Anno im dreyssigsten aussgangen, und darauff gefolgter Apologia in substancia und im grundt richten sollen. Dann, wiewoll der bemellt zehendt artickell in der Augspurgischen Confession etwas kurtz und sich ettlich Sacramentierer understanden, den selben uff Ir meinung zudeuten, yedoch so wurdt er in der Apologia etwas weitleuffiger und der massen erklæret, das ein unverschampter mensch sein muss, der sich wöllt understeen, dasselb uff die falsche meinung der Sacramentierer zu ziehen. Es steet ye ausstrucklich darinnen, Nos sentire, quod in Coena Domini vere et SUBSTANCIALITER adsint corpus et sanguis Christi. Et mox: Comperimus non tantum Romanam Ecclesiam affirmare CORPORALEM praesenciam Christi, sed idem et nunc sentire et olim sensisse Graecam ecclesiam etc. Ac iterum: Haec recitavimus non ut hic disputationem de hac re institueremus; Non enim improbat hunc Articulum Caesarea Maiestas, sed ut clarius eciam perspicerent quicunque ista legent, nos defendere receptam in tota ecclesia senten-

ciam, quod in coena Domini vere et substantialiter adsint corpus et sanguis Christi etc. Nun ists offenbar, was dazumall, da die bemellt Confession keysern Carolo zu Augspurg überantwort worden, die gantz kyrch, auch die Christlichen Chur und fursten, so sollich Confession übergeben, von der rechten waren und wesentlichen gegenwürtigkeit des leibs und bluts Christi im Abentmall gehallten haben, das sich auch die Zwinglianer, mit welchen die Calvinianer im grundt einig, dises einigen artickels halben von den andern Christlichen Stenden mit einer eignen Confession nicht on grosse ergernuss offenlich abgesundert haben.

Und ist in der Apologia sonderlich uff das wort SUBSTANCIALITER achtung zugeben. Dann gleich wie im Arrianischen zanck von der gottheit Christi das wort homousion oder Consubstanciale ein klaren underschied zwischen den Orthodoxis und Arrianis machet, also auch gibt zu diser zeit das vocabulum Substancialiter oder Substancialis et corporalis praesencia den underschiedt zwischen den rechtglaubigen und Sacramentierern. Nachdem auch die Christlich meinung und rechter glaub von dem Abentmall Christi, den die Augspurgisch Confessio und Apologia in sich halltet, in den büchern doctor Luthers seligen, auch anderer Scribenten vermüg heiliger göttlicher schrifft gnugsam aussgefüeret, So hab Ich hierin kein weitleufftige disputacion hievon fürzunemen, Sonder E. F. G. in underthenigkeit allein vermelden wöllen, das der offtbemellt Summarisch schrifftlich bericht Catechismi ambigue und solcher gstallt zweiffelhafftig gestellt sey, das ein yetliche partey Ir meinung darein tragen oder darauss erholen mög. Was nun sollichs für ein verwirrung und zerrüttelung, so es durch E. F. G. autorisirt wurde, in den kyrchen bringen wurde, ist leichtlich zu erachten. Hiemit sey E. F. G. in den schutz des Allmechtigen bevolhen, der wölle E. F. G. in rechter Christlicher gsunder lehr und langwirigem fridlichen Regiment gnediglich erhallten. Datum Studtgardt den 16. Decembris Anno MDLXIII.

E. F. G. undertheniger diener

Jo. Brentius, probst zu Studtgardt.

## CCXCIV.

## Brenz an Herzog Christoph.

Mærz 1564.

Gnediger Furst und Herr. E. F. G. schick Ich hiebey undertheniglich das Lateinisch exemplar der recusacion schrifft, welches diser ursach halben doctori Ludovico Gremp neben dem teutschen nicht zugeschickt, das er sich desselben nicht, Sonder allein des teutschen, das er gestellt und darauss das Lateinisch durch M. Georg Hetzler zu Tubingen transferirt, angenommen, hette auch nicht könden, in massen doctor Ludwig schreibt, zu diser zeit neben und mit dem teutschen exemplar getruckt werden mögen. Zu dem, das doctor Ludwig und sein bruder das teutsch gemehret haben, und hatt demnach wie auch noch das Lateinisch ehe denn es dem teutschen gemess revidirt und gemehret, nicht könden in truck verfertigett werden. Da dann E. F. G. gnedigen bevelch thun wurde, das dis lateinisch exemplar dem teutschen getruckten gleichformig gestellt und transferirt werde, So mocht es uff die kunfftig franckfurter mess auch an das liecht kommen. E. F. G. hiemit in den schutz des Allmechtigen bevelhendt

E. F. G. undertheniger diener

Jo. Brentius.

## CCXCV.

## Brentius ad Hartmannum Beyerum.

16 Martii 1564.

S. in Christo. Amicissime mi Hardtmanne, fecisti mihi rem valde gratam, quod ad me miseris exemplum literarum D. Pistorii, quae continent testimonia voluntatis DD. Georgii Maioris et Pauli Eberi non tam erga me, quam etiam erga eam doctrinam, quam de vera et substanciali praesencia corporis et sanguinis Christi in coena profitemur. Sed cum lego Enarracionem D. Maioris in priorem Epistolam ad Timotheum in cap. 2. de Communicatione Idiomatum, varie afficior. Etsi enim ego tranquillo sum animo nec tam supersticiosus sum aliorum scriptorum interpres, ut existimem D. Maiorem eam disputationem adversus me, hoc est adversus doctrinam Lutheri, imo Spiritus sancti de omnipraesencia Christi instituisse, tamen alii palam affirmare non cessant, illud D. Maioris

scriptum prorsus cum nostra sententia pugnare. Optarim igitur, ut Theologi Vuittembergenses non gravarent nos suspicionibus, sed veram et piam concordiam alerent et conservarent. Mitto ad te meum scriptum, quod hoc tempore edidi adversus Bullingerum, et spero me piis quibusquam recte et accurate iudicantibus mediocriter satisfacturum. Bene ac foeliciter vale una cum familia. Studtgardiae die 16. Marcii Anno 1564.

Jo. Brentius.

Cum haec scriberem, aberat D. Balthassar Bidenbachius aulicus concionator; alioquin vel ipse tibi scripsisset vel saltem te salutare iussisset.

## CCXCVI.

## Herzog Christoph an Markgraf Albrecht den Aelteren.

1 Juli 1564.

Freuntlicher lieber Oheim und schwager. Wir haben E. L. Confession, so sie uff ettliche fürgelegte frag gestellt, freuntlich empfangen und mit fleiss verlesen. Wiewoll wir nun unser einfelltigkeit, bevorab in solchen fürtreffelichen sachen der Christlichen Religion und Confession woll erkennen, auch gern selbs unsern verstandt in die einfelltige wort der heiligen göttlichen schrifft gefangen geben: yedoch nach dem es E. L. woll gefallen, unser Judicium von der bemelten Confession anzuhören, wöllen wir unbeschwert sein, E. L. unser gering bedencken hierin anzuzeigen, freuntlich und schwaegerlich verhoffendt, E. L. werde es von uns nicht anderst dann wie wir es gemeinen, freuntlich und christlich uffnemen.

Dann da wir den buchstaben E. L. Confession, dweill der selb zu mehren will der heiligen gottlichen schrifft wort sein, ansehen, So haben wir darin kein sonderlich bedencken. Da wir aber dise Zeit, darin sich allerley irrige Secten, ja auch under den besten worten des heiligen geists finden thun, betrachten, tragen wir die fürsorg, So solche Confession, ehe dann sie im truck aussgangen, den fürnembsten der Augspurgischen Confession verwandten Theologen zu judicirn fürgelegt worden were, sie wurden allerley und villeicht nicht unzeitig bedencken darin gehabt haben. E. L. vermeldet den ungelerten köler, der sich allein des einfelltigen glaubens der Christlichen kyrchen rüemet. Wiewoll es nun recht ist, das man sich in Religion und glaubens sachen einfelltiglich, yedoch so ist es auch recht und nötig, das man sich darin verstentlich und

christlich hallten soll. Es wurdt sich E. L. woll zuerinnern wissen, was Stanislaus Osius von des kölers glauben geschriben, wie hoch er den selben gerüemet und dahin gedeutet, als sollt er der best und sicherst glaub sein. Aber da es mit ernst bewagen, so sihet es fürnemlich dahin, das eintweder niemands seins glaubes recheschafft zugeben lernen dörff und die erkantnuss des rechten verstands allein uff die geistlichen und Theologen schieben soll, oder under den gemeinen worten des glaubens seine eigne Irrthum verpergen könde.

Dweill auch E. L. die yetzige Confession also generall und gmein gestellt und darin die Irthum, bevorab so sich zu disen zeiten zugetragen, nicht deutlich und ausstruckelich verworffen, So ist zubesorgen, das darauss allen disen, so in E. L. kyrchen und landt zu den Secten lust haben möchten, die handt gebotten und jre irrige opiniones damit beschönen wurden, in ansehung das dise Confession bey meniglich darfür gehallten wurdet, nicht das sie allein E. L. person eigne, sonder dweill sich gmeinlich kyrch und lande nach jrer herrn und landsfursten glauben richtet, vill mehr der gantzen kyrchen und underthonen in preussen Confession sey, das demnach, da E. L. verhoffet allerley weitleuffigkeit in glaubens sachen zu begegnen und zu wehren, eben mit demselben nicht allein die weitleufftigkeit gefürdert, sonder auch mancherley nachgedenckens ursach geben wurde.

So möcht es auch E. L. dahin gedeutet werden, nach dem sie dise Confession aussbreitet und darin der gemeinen offenbaren Irthumben mit namen verschonet, Sie wöllte sich der Christlichen Augspurgischen Confession, zu welcher sie sich zu mehren mall beckennet, hiemit entschlagen und under den gmeinen worten der Religion etwas anderst suchen. Hieruff wöllen wir E. L. freuntlich und schwægerlich erinnert haben, das sie als ein erleuchter verstendiger in der rechten warhafftigen Religion durch gottes gnad wolberichtet und nun mehr allter betagter fürst des unverstendigen kölers glauben sein weg und strass passieren lass, und dweill E. L. der erst göttlich werkzeug ist, dardurch das heilig Evangelion in preussen eingebracht und biss anher durch gottes gnad bey allen rechten Christlichen Stenden mit grossen ehren jres namens und stammens, auch mit sonderlichen nutz des ewigen heils bey jren kyrchen und underthonen erhallten, So wölle sie dahin bedacht sein, das sie in jrer Confession nicht allein die gmeine wort, deren sich auch das babstum und alle Secten rüemen, fürgebe, sonder auch

kein schewen trage, den rechten waren Christlichen verstandt, inmassen in der Augspurgischen, auch andern Christlichen Confession geschicht, wider die verfierische Secten ausstrücklich beckenne, damit sie jre grawe har als ein Christlicher betagter fürst mit ehren zu aller rechtglaubigen schlaffkammer einbringe. E. L. wölle, bitten wir, dises unser wolmeinendt schreiben freuntlich vernemen, in ansehung das uns E. L. zeittlich und ewig heill nit weniger dann unser selbs angelegen. E. L. sampt den Iren in den schutz des Allmechtigen hiemit bevelhendt etc. Datum Stuttgardt den ersten Julii Anno 64.

Freuntlicher lieber Oheim und schwager. Ludovicus Vergerius, so vor diser zeit von uns an E. L. gnediglich gefürdert, hatt uns lassen anzeigen, das er hieaussen in erfarung komen, er seye von E. L. seines diensts erlassen. Nun wisse er sich nicht zuberichten, das er yemals sich gegen E. L. dermassen so ungehorsamlich gehallten, das er in E. L. ungnad kommen sein sollt; bittet auch undertheniglich, E. L. wölle jm so gnedig sein, das er zu verantwortung kommen mög, und da er E. L. nicht weiters zu dienen angenem, jm ein gnedigen schrifftlichen Abschiedt zugeben, damit er den selben den enden, da jn Gott beleiten wurde, auffzulegen hette.

Dweill wir denn nitt gern sehen, das sich der bemellt Ludovicus Vergerius nit nach E. L. gefallen gehallten hett, und verhoffen, es werde vill mehr von seinen widersachern etwas args zugelegt, denn von jm in warheit begangen, So ist an E. L. unser freuntlich bitt, Sie wölle seinem beger nach jn zur gnedigen audientz und verantwortung kommen lassen und jn mit einem gnedigen Abschiedt abfertigen. Sollichs um E. L. freuntlich zu vergleichen sein wir willig. Datum ut in literis.

Auch freuntlicher lieber Öheim und schwager, kan Ich auss trewhertziger wolmeinung nit umbgehn, E. L. freundtlichen zuvermelden, wie hie aussen dess Scalichii halber allerlei Reden, E. L. schier ettwass verkleinerlichen aussgehn, Auch von Khay. Mt. hof Mir zue ettlichen malen geschriben worden, das die Khay. und Rho. Khn. Mt. wass frembdt neme, bemellter Scalichius allso in kurtzer zeitt bey E. L. in gnaden (uber beschehenen bericht) khomen seie, unnd will vast E. L. gedeittet werden, Allss endthielten Eur L. sollchen Anndern zuwider. Obwol nun Ich gedachtem Scalichio gonne, wass jme gott gonnet, so hab Ich doch von wegen der verwandtnus Ich E. L. zugethon semblichs freundtlichen und vertrawlichen vermelden wollen.

Sodann befrembden sich vill gutthertziger Leutt, die E. L. warlichen Alle Ehrn und gutts gonnen, dass E. L. weilundt der Khungin Bona beuchtvatter, den Lisemanum in dero Lannde uffenthalten, dieweill er ain bekhanntter Servetaner sein soll, und tragen nit wenig fursorg, das sollcher (ob wol nit offentlich) jedoch heimlicher weiss sein gifft in Eur L. Lande werde einstrewen. Dass alles bitt Eur L. von mir freundtlicher gutthertziger Mainung, wie Ich es dann mit Eur L. maine, dass waisst gott, von mir uffnemen und versehn, unnd E. L. zue dienen, haben Sie mich jeder zeitt willig. Actum ut in litteris.

Christoff, hertzog zuo Wirtemberg etc.

## CCXCVII.

## Brenz an Herzog Albrecht von Preussen.

2 Juli 1564.

Durchleuchtigster Hochgeborner fürst und Herr. Die gnad des Allmechtigen Gott und Vatters unsers lieben herrn und einigen heilands Jesu christi, sampt meinem underthenigsten dienst und gebett zuvor. Gnedister furst und herr. E. F. D. newe im truck aussgangne und mir gnedigst zugeschickte Confession hab Ich den 28. Junii gehorsamlich entpfangen. Und nach dem Ich nicht allein von Ludovico Vergerio E. F. D. leibliche gsuntheit mit sondern freuden vernommen, Sonder auch auss der yetzbemelten Confession Iren christlichen eyffer und begirdt zur rechter warhafftiger einfelltiger beckantnuss der Religion underthenigst gespüret, So dancke Ich dem Allmechtigen vonwegen seiner gottlichen gutthatt gantz fleissig, demütiglich bittendt, Er wölle solchen E. F. D. eyffer mit rechtem Christlichen verstandt begaben und gnediglich erhallten.

So vill nun die überschickte Confession belangt, Dweill E. F. D. mein gutbeduncken hievon gnedigst erfordert, und Ich underthenigst gesinnet, E. F. D. meinen müglichsten dienst zubeweisen, Bitte Ich gehorsamlich, sie wölle mein einfelltige meinung gnedigst uffnemen.

Dann, wiewoll Ich an den worten der Confession kein sonder wichtig bedencken hab, und gefellt mir woll, das E. f. D. das Symbolum Apostolicum einfelltiglich recitirt und darbey durch gottes gnad zu bleiben gedenckt, Ist auch war, In massen E. f. D. schreibet, das in solchen wichtigen hændeln alle Irrung, da man den selben hatt abhelffen wöllen, ad simplicitatem haben kommen müssen etc.

Hierin will aber meins underthenigsten einfals zubedencken sein, ob solcher weg, so E. f. D. mit der erklærung in Irer Confession fürnimpt, seye die recht Simplicitas, dardurch allem zanck und zwispallt, so sich zu diser zeit in der christlichen kyrchen zugetragen, abgeholffen und hinweg gethan werden möge. Unleugbar ists, das auss sonderlichen gnaden des Allmechtigen die recht Christlich leer des heiligen Evangelions zu diser zeit der massen so hell und klar an tag gebracht, das sich niemands, so auss gnaden des heiligen geists zur begirdt der rechten erkantnuss des glaubens erweckt, sich der unwissenheit und des unverstands billich zu beclagen hatt. Da nun E. f. D. zur zeit eins solchen hellen liechts in Irer Confession fliehen wöllt, die finsternuss und Irthum, so sich zur verdunckelung des liechts biss anher und noch einschleichlen, offentlich zu verwerffen, und allein bey der generalitet bleiben, möchte es bey den rechten Christlichen kyrchen allerley nachdenckens erwecken. Es sagt woll der HERR Christus zu seinen Apostolen: Estote simplices sicut columbae, Er thut aber dennoch disen zusatz: Estote prudentes sicut serpentes, welches dahin gemeinet, das man sich in dem leben einfelltiglich on alle rachgirigkeit wie die Tauben hallten soll, Aber was die leer und Confession belangt, da gillt es uffsehens, und wurdt scharpffe klugheit und fürsichtigkeit erfordert, In massen auch Paulus schreibt: Fratres, inquiens, ne sitis pueri sensibus, sed malicia pueri sitis, sensibus vero sitis perfecti.

So scheint die Generalitas der bemelten Confession dahin gericht zu sein, das ein yetliche Sect im Christenthum Iren Irthum darein tragen und darauss erhalten mag. Dann, nach dem der papist, der Widerteuffer, der Zwinglianer oder Sacramentierer, der Servecianer und andere Sectarii sich zu dem Symbolo Apostolorum, auch zu den sprüchen der heiligen schrifft beckennen, Ist auch zu diser zeit nicht die Controversia, Ob das Symbolum Apostolorum und die heilig schrifft recht, sonder ob der papisten, Widerteuffer, Sacramentirer etc. meinung und ausslegung, so sie in die heilig schrifft tragen, recht sey: So lasset sich die Christlich kyrch, Ja Christus selbs yetzmall nicht mit der generalitet bezalen, Sonder erfordern in den strittigen artickeln ein reinen glauben und ein helle, klare, unverdunckelte bekantnuss. Hieruff, wiewoll die offtbemellte E. f. D. Confession Ich, in massen vor vermeldett, dem buchstaben nach nicht weiss zuverwerffen, yedoch bedenckt mich, nach meiner einfallt, sie wölle zu diser zeit nicht gnugsame erklærung, bevorab in den strittigen puncten dargeben, möge auch aller-

ley Secten, so on das dahin trachten, Iren falschen verstandt in die göttliche wort zu tragen, die handt bieten.

Da nun E. F. D. bedacht, die sach bey der Augspurgischen Confession, zu welcher sich E. F. D. vorhin Christlich bekennet, auch bey Irer vorigen Confession, so vor diser zeit von E. f. D. offenlich im truck aussgangen, In welcher auch die strittigen artickell etwas ausstrücklicher erklæret, nicht beruwen lassen wöllt, So were mein underthenigst gutbeduncken, E. f. D. bevelhe ettlichen vertrautsten Theologen, ein Christliche wolgegründte, doch nicht zu gar weitleuffige Confession in E. f. D. namen zustellen, und ehe sie geoffenbaret, sonst ettlichen andern, auch vertrauten Theologen zu iudicirn übergeben, darin E. f. D. Christlicher glaub nicht allein generaliter, Sonder auch negative et in specie wider die irrige Secten verstentlich begriffen werde, also das dardurch der yetz aussgegangen Confession geholffen werden möcht. E. f. D. in underthenigkeit bittendt, Sie wölle dis mein gehorsam schreiben in gnaden uffnemen und mich in gnedigsten bevelch behalten. Der Allmechtig Gott und vatter unsers lieben herrn und einigen heilands Jesu Christi wölle E. f. D. bey leiblicher gsuntheit und fridlichem Regiment langwirig, bey rechter gsunder leehr in allweg und in seinen gottlichen gnaden ewiglich erhallten. Datum Studtgardt, den andern tag Julii Anno MDLXIIII.

E. f. D. underthenigster diener

Jo. Brentius.

## CCXCVIII.

### Brentius ad Petrum Brubacchium.

18 Julii 1564.

S. in Christo. Quo die tuas accepi literas de meo in Epistolam ad Romanos commentario, eodem etiam venit ad me unà cum domini Hardtmanni et tuis literis hic qui has reddit adolescens. Absolvi autem iam Commentarium a duodecimo capite usque ad caput 15, ac spero me in tempore ad te missurum ante Nondinas. Gratulor tibi de recuperata aliquo modo valetudine ac precor deum, ut hoc dono eius diu foeliciter fruaris. Scripsissem cum hoc tabellario etiam domino Hardtmanno, si sperassem eum brevi ad vos venturum. Sed quia reditus eius ad vos incertus videbatur, distuli responsum de colloquio Mulbrunnensi, donec quod reliquum est in commentariis ad te misero. Interea favebimus mendacissimis

hominibus suos phaleros, donec patefacta veritate eo maiori pudore suffundantur, quo impudentius nugacissimas suas nugas sparserunt. Nostis enim Cinglianum ingenium et quem habeant sui dogmatis parentem. Bene ac foeliciter vale. e Bulaco die 18. Julii Anno 1564.

Tuam uxorem nostro nomine diligenter salutes.

Tuus compater.

## CCXCIX.

## Brentius ad Hartmannum Beyerum.

5 Augusti 1564.

S. in Christo. Non tu solus, Reverende mi Hardtmanne, verum eciam multi alii ex multis et variis locis certiores nos reddunt de insigni impudencia Heidelbergensium Cinglianorum. Quare ut cognoscas rei actae veritatem, mitto ad te epitomen e Protocollo ut vocant extractam, quam per me quidem licebit ut cum amicis communices. Illud unum vere dicunt, quod ego in publico colloquio nihil publice dixerim. Partes enim dicendi commendatæ erant ab Illustrissimo principe nostro soli d. doctori Jacobo Andreae, idque nobis sic volentibus et rogantibus. Nam adversarii aliquocies tam impudentes erant, ut si licuisset re ipsa experti essent me non esse elinquem. Sed necesse habui me intra meam vocationem continere, et doctor Jacobus videbatur suo officio et recte et sufficienter defungi, id quod Acta testabantur. Quæso te, ut clarissimum virum D. doctorem Hieronymum a Glauburgo nostro nomine diligenter salutes; similiter etiam dd. collegas tuos ac inprimis tuam uxorem nostram hospitam in Domino. Scripsi Leonhardo Parriis ad Antverpiam, cuius literas ad nos misisti. Quæso igitur te, ut has literas ipsi inscriptas, quibus ei respondeo et quibus addidi etiam Epitomen Actorum in colloquio Mulbrunnensi, per occasionem primo quoque tempore ad Antverpiam cures. Quod si vero tibi brevi non licuerit, reddas literas huic nostro tabellario ad nos referendas. Bene ac foeliciter vale. die 5. Augusti Anno 1564.

Jo. Brentius.

## CCC.

## Herzog Christoph an Landgraf Philipp von Hessen.

7 Juli 1565.

Auff E. L. freundtliches Schreiben und Instruction in der handlung, so sich von dem hl. Abendmall Christi zwischen den Wittenbergischen und unsern hertzog Christophs Theologen zugetragen, haben wir Joannem Brentium und D. Jacobum Andreae zu Stutgardt vor uns erfordert und jnen anfangks vermelldet, was sich für eine unruw und missverstandt zwischen jnen und angeregten Wittenbergischen Theologen schrifftlich erhaben, auch was hierauss, da sollicher zwispallt aussgebreittet und mennigklich durch offenliche aussschreiben khundtbar gemacht, für merckliche grosse bekumernuss und ergernuss bey den freundten des Evangelions, auch frolockung bey desselben feinden unzweiffellich erregen und bringen würde, mit ernstlicher erinnnerung und ermahnung, das sie nicht jrem zorn und privataffect nachhengen und raum geben, sonder villmer als lehrer des hl. Evangelions bedencken sollen, was die christliche liebe und ainigkeit erfordere, in betrachtung das die Wittenbergische Theologen in der missiva, so diser sachen halben an den Churfürsten zu Sachsen durch sie gestellt, one jr wissen aussgebreittet, sich auch darin aller bescheidenheit bevleissigen und in jrer andern schrifft, so jnen beeden zugesandt, alles gebürlichen glimpffs freundtlich und brüderlich vernehmen lassen. Darauff sie uns underthenigklich geantwortet, das jnen der gemellte missverstandt hochbeschwerlich, und selbs wöll erkennen, da solches an tag kommen, es werde nicht einen geringen anstoss bey vielen bringen, verhoffen aber, die schuld desselben könne jnen keineswegs zugemessen werden. Dann sie haben biss anher durch die gnade Gottes in jren predigen, disputieren und schreiben von dem hl. Abentmall Christi (darinn dann der missverstandt sich erhept), von der himelfart Christi, auch von seinem sitzen zur rechten handt und maiestet Gottes weder ettwas newes und unerhörtes, noch auff eine newe ungewohnte weisse gelehrt, sonder allein die jtzbemellte und andere unseres rechten urallten christlichen glaubens artickel inhalts hl. göttlicher schrifft jres vermögens, inmassen sie sich jres beruffs halben schuldig erkennen, explicirt und erklert, ja auch sich auff das höchste bevlissen, das sie in den fussstapffen D. Luthers seligen und der christlichen mainung, so je und allwegen in der AC. ver-

wanndten kirchen gebreuchlich und bey den selben unwidersprechlich gehalten, erfunden würden. Und da sie in diser sache überwiesen, das sie in ainigem buchstaben die haubtsache belangendt, wider des D. Luthers schrifft gelehret, wollten sie dasselbige guttwilliglich widerruffen, mit ferrer antzaigung, nachdem bissher von anfang des zwispallts von dem hl. Abentmall Christi mit den Zwinglianern des Luthers schrifft von disem artickell bey den kyrchen AC. nicht allein von keinem derselben Theologen jres wissens angefochten oder widersprochen, sonder auch für solche christliche gründtliche erklerung dem Allmechtigen gedanckt und die selbe lehre einhelliglich im predigen und schreiben geführt haben, so hetten sie sich eer des himmels einfall versehen, dann das die Wittenbergischen Theologi einiges bedenckhen an jren in diser sache schrifften haben werden. Neben dem vermellden sie, das sie nunmehr ettliche Jare her dise handlung wider die Zwinglianer auss nottwendigen ursachen getrieben, aber darin der Wittenbergischen Theologen in argen nie gedacht, seien auch nicht anders verwæhnet gewesen, dann das dieselbe in diser sache allerdings mit des Luthers und jrer lehre einig seien. Darum bitten sie undertheniglich, das sie gnediglich entschuldiget und nicht dahin verdacht werden, als ob sie zu disem missverstandte einige ursach ursprünglich gegeben hetten. Dieweill aber die schrifft der Wittenbergischen Theologen, so an den Churfürsten zu Sachsen ausweiset, (darin sie gantz beschwerlich angegriffen, in verdacht allerley verdambter ketzerey gebracht, auch vorgegeben, als hette D. Luther selig seine fürnembste fundamenta und meinung von dem hl. Abentmall endtlich revocirt und ein anderes in seinen letsten büechern gelehrt) beedes bey freunden und feinden aussgebreitet, so wolle es jnen gantz geværlich und untreglich fallen, das sie hierauff jre nottwendige verantwortung underlassen und also bey menniglich für solche unruwige irrige lehrer und ketzer, die nicht allein von den Zwinglianern sonder auch von den Wittenbergischen Theologen nicht unbillig verdammt, gehallten werden sollen. Ydoch damit gespürt werde, das an jnen, was zu erbawung der christlichen kyrche und der rechten göttlichen einigkeit dienstlich, nichts erwinde, so haben sie uns hie beygelegte schrifft gehorsamlich zugestellt und sich undertheniglich erbotten, da die Wittenbergische Theologen sich in den hierin vorgeschlagenen mitteln freundtlich, brüderlich und christlich finden lassen, soll es jrenthalben mit der Concordia und einigkeit durch Gottes gnade keinen mangell haben. Nachdem wir

nun die angeregte mittell, so am ende der jtzbemellten übergebenen schrifft begriffen, erwægen, befinden wir, sofern die Wittenbergische Theologen sich dermassen in schrifften gegen unsern hertzogs Christoffs theologen deklariren werden, das sie unseres erachtens zu der einigkeit nicht unbequem seien, auch dadurch auss gottes gnade sovill erlangt werden möchte, das nicht allein unsere hertzogs Christoffs Theologi auss dem verdacht der irrigen lehren und ketzereyen, sonder auch die Wittenbergische Theologi auss dem argkwon des zwinglischen beyfalls, darein sie bei villen hohen und nidern Stands gekommen, erledigt würden. Hierauff ist an E. L. unsere gantz freundtliche bitte, dieweill Sie sich vor diser zeit auch in diser Sache von dem hl. Abentmall Christi zur christlichen vergleichung vil bemühet, Sie wolle zu verhüettung allerley unradts noch einmall an In nichts erwinden lassen, sonder mit dem Churfürsten zu Sachsen durch bequeme wege, wie E. L. zu thun woll wissen, auff vorgeschlagne mittell freundtlich underhandlung pflegen und es dahin bringen, das S. des Churfürsten L. derselbe Wittenbergische Theologos dahin hallte, damit sie sich schrifftlich fürderlich und freundtlich vermög angeregter mittell, so zu ende des obgedachten Scripti mit A begriffen, gegen unsere hertzogs Christoffs Theologos deklariren und die sache dahin sovill möglich dirigiren und richten, damit über andere hochschedliche ergernusse, mit welchen die rechte warhafftige kirche zu diser zeit allbereit genugsam und nur zuvill beschweret, diser beyderseitz Theologen uneinigkeit nicht auch zuschlage und also übell noch erger werde. Solches um E. L. zu dem, das es ein gantz Christliches werckh ist und E. L. hiemitt dem sone Gottes, unserem ainigen warhafftigen heilandt, der in seinem letsten abschidt auss diser wellt die christliche ainigkait auff das ernstlichste und vleissigste bevolhen, einen sondern wollgefelligen dienst ertzaigt, wir freundtlich zu verdienen willig und bereitt sind. Stutgardt d. 7. Juli 1565.

## CCCI.

## Landthofmeister, Brentzius und ViceCantzler an Herzog Christoph.

**18 September 1566.**

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr, E. F. G. seyen unser underthenige gehorsam schuldig verpflicht und willig dienst jederzeit beraits bests vleiss zuvor. Gnediger Fürst und

Herr, auff bey verwardt Illirici underthenigs Ansuchen und Pitten, auch E. F. G. darauff verzaichnet Decret haben wir angeregt schreyben in underthenigkhait mittainander erwegen und seyen uns allerhand bedenckhen hin und wider fürgefallen, Und das E. F. G. seinem beger gnediglichen stattgeben möchten, Erwegen wir zum fordersten, das er ain eyfferiger guthertziger erkhenner und bekhenner der warheit Christi, der auch in seiner geliebten Kürchen bissher treuelich und nicht gahr ohne frucht und nutz geschaffen und weitter für ander thun mag; über solches das er diser zeitt in persecutione und bey E. F. G. als aim Christlichen fürsten und Nutricio Ecclesiae Hospitium und protectionem suechen thuet, welches jme sovil desterweniger abzuschlahen, sovil er E. F. G. der Kürchen und bey der Schuel nutz und fürstendiger sein möchte dann Andere, wölchen gleichergestallt solche underschleuff bissher gnediglichen gestatt und miltiglichen mitgethaylt worden. Zu dem unsers underthenigen Verhoffens er in seinen gehalltnen Certaminibus und erwegten Condemnationibus mer imprudentia quam malitia gefochten möcht haben, wölche auch durch die gnad dess Allmechtigen für sich selbs gefallen und erloschen, er auch derselbigen selbs müth sein möchte. Hinwider aber das wir sorgvelltige und unsers erachtens nicht onnöttige bedenckhen, solches nit zu thon sein, haben, dartzu bewegen uns nicht allein die verschinen Exempel, wölche wir dissfahls überschreytten, sonder auch volgende Ursachen, in welchen doch Eur F. G. Probst Brentzius nicht allerdings mit ynstimmen, doch den beschluss unsers bedenckhens jme gefallen lassen thuet. Erstlichen das durch die gnad dess Almechtigen Eurer F. G. Kürchen und Schuelen in Gottseeligem friden, Ruw und rechter brüederlicher Ainigkhait, auch die Kürchen und Schuelen mit fridliebenden eyffrigen und guthertzigen Vorsteern und Lehrern also besetzt und versehen, das nicht allein Euren F. G. sonnder auch Land und leutten solchs alls ain sondere gab und gnad Gottes so zur ehrn, lob und wolstandt thut raichen. Sollte dann solcher ainmuettiger Consensus ministrorum et ministerii und dann die grata et iocunda tranquillitas ecclesiarum et scholarum (welches der Allmechtig gnedig und vætterlich wöll verhüetten) durch usslendischer frembder unruewiger und aigensinniger Köpff singularitet oder Captiositet zerrütt und turbirt werden, haben Eure F. G. gnediglichen zuermessen, zu was beschwerlicher zerrüttung und weitterung solchs nicht allein in der Kürchen Gottes, sonder auch zu was schmertzlicher bekhümmernuss aller derjhenigen, so bissher durch Gottes

gnad dise Ainigkhait pflantzen, erhallten und befürdern helffen, solchs raichen und darneben auch im politischen wesen unordnung bringen wurde. Nun begeren wir disen Supplicanten nicht zu urtheylen, es bezeugen aber seine schrifften sein unbedechtlich und hitzige handlungen. So ist sein undannckhbar und unbeschaidenhait gegen seinem herrn und Praeceptore Philippo Melanchtone gottseliger gedæchtnuss mehr reichskhündig dann mit verbitterung ausszufüeren, dabey auch der Hayden Judicium von der Undanckhbarkait also offenbar, dass sie gesagt: Maledicta cuncta dixeris, si hominem ingratum dixeris. Neben dem das Euren F. G. unverborgen, auch bey ettlichen Chur und Fürstenthumb mit höchster zerrüttung und beschwerung in erfarung bracht worden, das die frembden Ingenia sich nicht gern authoritate derjhenigen regieren lassen, so zuvor mit und bey ainander im Kürchen Regiment gewesen und demselbigen gottseelig, fridlich und ainmüettig fürgestanden, In dem wir auch viler arrogantiam et cupiditatem præeminentiæ nicht anziehen wöllen, dann E. F. G. sich dessen alles mit gnaden besser zuberichten, dann vonnötten mit Verdruss usszufüeren. Sollte sich dann dergleichen ettwas in Eurer F. G. Fürstenthumb zutragen, so wurde das allte Dictum fürfallen: Turpius eiicitur quam non admittitur hospes, welches auch ettwann andern leutten ain sonder frolockhen möchte geberen und bringen. So seyen alle functiones Theologicæ bey Eurer F. G. Universitet zu Tübingen allso stattlich versehen, das jme khain vacierender Locus möchte eingeraumbt werden, man wöllte dann Andere trewhertzige professores unverschuldter sachen ussschliessen, welches khains wegs zurhaten. Dabey mögen wir auch nit wissen, ob er in ministerio Ecclesiae zugebrauchen, dieweil er zweyvells ohn der Teutschen Sprach alls ain geborner auss Illiria nicht sonders bericht oder sich derselbigen auff der Cantzell mit frucht gebrauchen möchte. Darmitt er aber dannocht seinen studiis obligen und seine ingebne Conatus in das werckh richten, darzu nit erachten möchte, als hetten E. F. G. die hannd gahr von jme abgezogen, So möchten Eure F. G. jme ettwas gnadengellt, alls jarlichs vierzig oder fünfzigkh gulden mit disem Anhang gnediglich anbietten lassen, das Eure F. G. jme solchs so lange mit gnaden zu raichen bedacht, biss seine sachen zu besserung, merer ruwe und gelegenhait sich richten möchten, oder sein lebenlang bedenckhen und jne widerumb beantwurten lassen, in massen beyverwandt Concept

vermag. Und thun Euren F. G. uns zu gnaden underthenig befelhen. Actum den 13. Septembris A. 66.

Eurer F. G. Underthenige gehorsame

Landhofmeister,
Brentzius und
Vice Cantzler.

## CCCII.

## Brentius ad filium Joannem.

24 Octobris 1566.

Doctori Joanni Brentio Juniori filio suo Tubingae.

S. in Christo. Adduxeram mecum e Bulaco ad Studtgardiam Josephum, ut ad te remitterem Tubingam, sed quia schola meditatur abitum, visum est, eum iterum ad Bulacum mittere, cum habeam in promptu aurigam, qui eum commode eo vehi queat, donec aliquid mihi de transferenda schola constituatur. Peto igitur, ut, si vobis migrandum est ad Eslingam, una cum tua supellectili accipias tecum libellos et reculas Josephi. Statui enim, quam primum comperero, quid sit ea de re definitum, ipsum ad te remittere, si modo tibi non fuerit grave et arbitreris puero esse consultum. Non possum nec volo eum Bulaci diu retinere nec visum est eum relinquere Studtgardiae. Nec tamen tibi ipsi invito obtrudam. Scribe igitur mihi tuam sententiam, quam primum per occasionem licet. M. Greterus heri ad nos rediit ex Hala, allata etiam mihi pecunia, videlicet 25 floren. Hodie proficiscitur ad Hirsaugiam, ut in ea schola doceat. Etsi enim alius quispiam iuvenis eo ordinatus erat, propterea quod Greterus diutius quam par est abfuerat, tamen ille alio transferetur, ut Gretero Hirsaugiae locus pateat. Redibit tamen Greterus ad vos, adlaturus suam supellectilem. Literas censuales de annuis novem florenis mittam primo quovis tempore. Bene ac feliciter vale una cum uxore et familia tua et nostra etiam. Studtgardiae die 24. Octrobris Anno 1566. Tuus parens.

## CCCIII.

## Brentius ad Hartmannum Beyerum.

21 Augusti 1567.

S. in Christo. Reverende vir. Binas tuas literas de excessu Petri Brubacchii veteris nostri amici ex hac vita et de peti-

cione haeredum eius accepi. Et quidem quod ad Petrum Brubacchium attinet, etsi de amici occasu singulariter doleo ut debeo, tamen qua fuit pietate erga deum et fide in filium dei, speramus eum nunc felicem agere vitam in coelesti patria, quo et nos properamus. Si autem quae officia possum in haeredes eius ac in Paulum Quecum conferre, nullus quod in me est deero. Adhuc haereo in explicandis psalmis, quos excudendos suscepit typographus Tubingensis. Hoc officium spero extremum fore, quod in ecclesiam conferam iuxta illud Graecorum dictum: εὐχαὶ δὲ γερόντων. Nam ut nova cudam aut vetera recognoscam, haud scio, num aetas mea ferat. Et extant multa aliorum scripta eruditissima ac summa pietate, prae quibus ecclesia facile iacturam meorum pacietur. Sunt et illa mea publici iuris facta, ut non sit in manu mea prohibere, quo minus alii ea excudant. Et tamen si comperero quempiam ea suis typis iterum in lucem editurum idque cum damno haeredum D. Petri piae memoriae, defero ipsis mea officia quae licet. Victorini epistolas non vidi. Non est autem mihi novum, quod defecerit ad Cinglianos, Sed qua defectione ecclesia spero non multum iacturae faciet, etsi saluti eius cupiam optime consultum. Bene ac foeliciter vale. Resalutant te nostri in Christo. Studtgardiae die 21. Augusti Anno MDLXVII.

Jo. Brentius.

## CCCIV.

### Brentius ad M. Petrum Ketzmannum.

**29 Januarii 1568.**

S. in Domino, Amicissime mi Ketzmanne. Non nunc primum, postquam insignitus es nota Christi h. e exilio propter Christum, coepi te amare, sed etiam longe ante, cum multi amici mihi fidem et constantiam tuam in professione doctrinae commemorarent. Quare hortor te, ut etiamsi tibi cum scorpionibus commorandum fuerit, tu ne defatigeris, neque timeas, neque sermones eorum metuas, quod ad Ezechielem dicitur, sed contra audentior eas. Quod scribis de novo adeoque furioso dogmate Kargii, etsi mihi non est auditu recens, tamen arbitratus sum eum spargere illud non serio asserendo sed tantum disputando, ut ingenium eius iam ante non est ignotum. Utcunque autem illud senserit aut disputarit, certe sicut totus Christus nobis donatus est a Deo patre, ita et tota eius obedientia non tantum passionis verum etiam actionis una cum

ipso donata est nobis, ut per eum iustificemur. Quemadmodum, inquit Paulus, per inobedientiam peccatores constituti fuimus multi, ita per obedientiam unius justi constituuntur multi. Obedientia autem Christi non in hoc tantum constat, quod susceperit ex voluntate Dei patris passionem et mortem, sed etiam quod dilexerit Deum patrem ex toto corde et proximum sicut se ipsum, h. e. quod impleverit legem vere et perfecte Dei tam patiendo quam faciendo. Nisi enim Deum ex toto corde dilexisset, mortem tam horrendam non suscepisset. Quare si mors Christi est iustificatio et expiatio peccati nostri, certe etiam dilectio eius, quae est impletio legis, erit nostra iustificatio. Et addit Paulus: Quod lex praestare non poterat ea parte, qua imbecillis erat per carnem, hoc Deus proposito filio misso sub specie carnis peccato obnoxiae praestitit ac de peccato condemnavit peccatum in carne, ut justificatio legis impleretur in nobis. Obedientia autem Christi, per quam constituuntur iusti, sicut supra dictum est, non definienda tantum est passione et morte eius, sed etiam dilectione eius, qua prosecutus est Deum et proximum et ex qua mortem obedienter suscepit. In Esaia dicitur: In cognitione suí iustificat ipse iustus servos meos multos. Nisi igitur ipse antea esset iustus, quod iniquitatem non fecerit nec inventus dolus in ore eius, aut sicut psalmo legitur: Nisi legem Dei in medio cordis sui habuisset, non potuisset alios iustificare. Quid multis opus? Justificamur obedientia Christi; obedientia autem eius non tantum constat patiendo sed etiam faciendo non tantum moriendo sed etiam resurgendo a morte. Traditus fuit, inquit Paulus, propter peccata nostra, excitatus est propter iustificationem nostram. Itaque insania est sentire Christum sic nobis donatum, ut non cum eodem etiam nobis sit iustitia eius, impletio legis Dei, quam praestitit vita et resurrectio eius. Absurda quae adversarius colligit et quae in adiecta schedula sunt conscripta, aut prorsus nulla sunt, aut sunt calumniae. Habes brevibus, quid tam de homine illo quam de insano eius dogmate sentiam. Hortor autem te, ut cum sis adhuc in Ecclesia illa hospes, conserves etiam ius hospitii. Nosti veteris illud: Cum veneris in alienam domum, surdus, mutus et caecus esto. Non iubeo te peccare adversus Deum aut connivendo vel impia languide sufferendo vel veritatem tacendo; sed cupio te facere quod facis officium tuum severitatem remittendo. Si quid est publice refutandum, non recta et nominatim in adversarium inveharis, sed iustam et opportunam occasionem expectes, ne ex publica vestra dissensione oriantur factiones. De nostro autem

erga te studio nullus dubites. Facile quidem ipse coniicio, in quo inferno commoreris, sed sis non tantum bono sed etiam forti animo. Qui dixit: Ego mitto vos sicut oves in medio luporum, idem etiam dixit: Vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem seculi. Et quis scit, num tibi idcirco abeundum fuerit e priori Ecclesia, ut ad illam nunc praesentem trahereris? Absit autem a nobis, primum ut non iuvemus te precibus quanto studio possumus, deinde ut non commendemus te illustrissimo principi nostro quacumque licet occasione de meliori nota. Tu saltem cures, ne hanc Ecclesiam temere deseras sed ita eam administres, sicut non dubito, ut si forte tibi discedendum fuerit, sumas tecum Christum dominum nostrum comitem, qui dixit: In domo patris (sin non illa tantum coelesti sed etiam hac terrestri) multas esse mansiones. Comitante autem Christo non deerunt tibi neque amici neque fratres neque pii principes neque Ecclesiae. Bene et feliciter vale in Domino. Facies autem nobis gratum officium, si quacumque tibi visum fuerit occasione vel me vel doctorem Jacobum Andreae, scholae nostrae cancellarium, de statu tuo et Ecclesiae tuae certiores reddideris. Ego quondam frequens fui in Ecclesia Onolspacensi et habui ibi suavissimos amicos DD. Rurerium, Andream Althamer, Simonem Schneeweis, Bernhardum Ziglerum, Vincentium Obsopati et alios. Quo magis dolet mihi, quod ea Ecclesia nunc furioso dogmate illo perturbetur. Sed optime spero, quod tu non sine singulari dei providentia ad eam accesseris. Iterum vale. Studgartiae die 29. Januarii Anno MDLXVIII.

Joannes Brentius.

## CCCV.

## Brentii Bedencken, Ob ein rechtglaubiger Christ in die Predigten eines Zwinglianischen Predigers mit gutem gewissen gehen und dieselbige anhören möge.

19 Juni 1568.

Bey den rechtglaubigen ist es one zweiffell, das die zwinglianische lehre von dem Sacrament des Abentmals Christi unrecht und falsch sei. Hierauff nachdem alle falsche lehre verdammlich und derselben kein beyfall zu geben, so ist die predigt der Zwinglianer zu meiden und keineswegs als der sauerteig der Phariseer zu billigen oder darein zu verwilligen. Hingegen will man sagen:

Was schadet hören? Höret doch mancher einer fabel oder einem mæhrlein zu? So hat Naeman Syrus ein haide von dem propheten Elisseo, wie im andern buch der könige geschriben, erlaubnuss empfangen, das er mit seinem könige in die kirche des abgottes Rimmon gehen möchte, darin abgöttische opffer und predigten verrichtet wurden. Sollte es dann schaden, so einer zur pæbstischen Messe oder zur Zwinglianischen predigt gienge und doch keinen glauben daran hette? Antwort: Das beysein oder anhören schadet an jm selbs nicht, wie auch ettliche der Jünger Christi sind bey des herrn Christi kreuzigung gegenwertig gewesen, und dieweil sie dasselbe weder gebilliget noch darzu geholffen, so hat es jnen an jrem gewissen keinen schaden gebracht. Aber bey der Zwinglianer predigt zuseyn geschicht entweder von einem rechtglaubigen und wollberichteten Christen, wiewoll er nicht daran glaubt noch verfüeret wird. Yedoch so kan er hiemit andere schwachglaubige ergern und einen anstoss geben, das sie dafür hielten, dieweil er der rechtglaubige dabey sei und anhöre, die predigt sei vileicht christlich und er selbst hallte sie für rechtgeschaffen, und also auch andere in den irthumb verfüert werden möchten. Nun sagt Paulus 1 Cor. 8. Rom. 14: So die Speisse meinen bruder ergert, wolte ich nimmermehr flaisch essen, auff das ich meinen bruder nicht ergerte. Oder geschicht von einem schwachglaubigen und unberichteten Christen, so ist es gantz gefarhlich bey solcher predigt zu sein, in ansehung das derselbe dardurch leichtlich verfuert werden möchte. Hierauff ist es gerhatsamer, sich der Zwinglianer predigt, wo es immer füglich geschehen mag, gentzlich zuenthallten und zuentschlagen. Denn das das Exemplum Naemani Syri vorgeworffen wird, hat eine andere gestallt, namlich das Naeman Syrus zum ersten den rechten glauben bekannt und seine Confession vor dem propheten gethan und gesagt: Ich waiss, das kain gott ist in allen landten ohne in Israel. Darauff erlaubt jm der prophet mit dem konige in abgottischen tempel zugehen, nicht darin den abgott selbs anzubetten sonder allain dem konig amtshalben auff den dienst zuwarten. Also auch, da ein rechtschaffener Christ mit fugen nicht umbgehen konnte, das er müsste in eine zwinglianische predigt gehen, so solte er vorhin seine rechte Confession von dem Abentmal Christi thun und durch Gottes gnade auff derselben bestendig beruwen. Das würde der ergernuss, so darauss erfolgen möchte, fürkhomen, und da er darauff in die predigt gienge, nicht daran zu glauben, sonder allain auff seines herrn dienst zuwarten, so würde es jm an seinem ge-

wissen und heill keinen schaden bringen mögen. Dises stuckh aber, die Confession und ergernuss betreffendt, ist nicht dahin zuverstehen, das man wolte nur einmall oder zweymall bekhennen und darnach für und für one underlass sich zu solcher predigt hallten und den vaeterlichen gehorsam fürwenden. Dann dardurch möchte man auch mit der zeit verfüert oder am allerwenigsten in einen zweiffell gefüeret und die ergernuss zu gross werden; sonder das die Confession für und für waehren soll, wo nicht mit eusserlichen worten, yedoch mit allerley geberden und anderer anzaigung, als das man sich ettliche mal von der predigt enthallte, das zwinglische Sacrament nicht empfahe und sich der massen stelle, sovil füglich sein mag, das mennigklich den unwillen gegen solcher lehre offentlich vermerckhen könne. Da aber ein herr seinem ambtmann und diener, ja auch seinem eigenen leiblichen Sone aufflegen wolte, das er die rechtschaffene prediger sollte abschaffen und die falsche predicanten auffstellen, so ist zubedenckhen, das der dienrer oder Son nicht selbs herr ist, soll auch nicht seinem herrn oder vater mit gewallt oder sonst ungebürlicher weise widerstreben, er soll aber auch zu dem unrechten nicht helffen oder dasselbige billigen, sonder den herrn für sich selbs oder durch andere personen, so lust dazu haben, zuverrichten undertheniglich bitten. Niemandt (sagt Petrus) soll in ein frembd Amt greiffen, 1 Petr. 4. Der Amtman aber oder diener würde in ein frembd Amt greiffen, so er seinem herrn mit unordenlichen und unbefolhenen mitteln vorgreiffen oder widerstreben wollte. So ist auch ein grosser underschied zwischen unrecht leiden und unrecht thun. Dann es soll kein rechter Christ unrecht thun; aber unrecht leiden, das man mit fugen nicht furkhomen kan, ist christlich. Der konig Saul (wie geschriben ist 1 Sam. 22.) nahm ein unrechtes für sich und befalh seinen dienern, sie solten den hohepriester Ahimelech und seine mitgesellen als auffrüerer, die doch unschuldig waren, zutodtschlagen; aber die diener als redliche verstendige leut wolten nicht und liessen den konig solches durch einen andern diener, nemlich durch den verraether Dorg, der gar listig darzu war, verrichten. Darum bleibe der diener oder amtman oder Son bey seiner rechten Confession, ob er schon eine gefahrlichkeit darob erstehen musste und sei mit des Herrn unrecht weder mit billigen oder mithelffen unverworren. Da auch ferner der herr mit dem amtmann, diener oder Son eine theologische disputation von dem Abentmal Christi oder andern artickeln der religion vornemhen wollte, und der diener befindet sich ungeübt in

der hl. schrifft und in den andern künsten, so dem disputiren zugehörig, so bekenne er seinen glauben einfelltiglich, bleibe bey den hellen, klaren worten und artickeln des glaubens und bitte dafür, das man jn mit den spitzfindigen fragen und erförscheln unbeschwert lassen wolle, sonder das selbe den gelerten befelhen, so hierauff gewidmet seien, das sie der Religion sache wider die feinde derselben mit jren dazu verordneten künsten vertheidigen sollen. Die weltliche römische kayser haben in weltlichen Rechten der einfelltigen Christen mit disputiren verschont und nicht wollen gestatten von den hohen artickeln der Religion zu haddern, De summa trinitate et fide Catholica L. 3. Und wiewoll Petrus (1 Petr. 3.) sagt: Seid allezeit berait zur verantwortung jedermann, der grund erfordert der hoffnung, die in euch ist, so ist es doch nicht die mainung Petri, das er von einem jegklichen Christen die verantwortung, wie die gelehrte, so dahin verordnet, können sollen, sonder wie die einfelltige nach jrer von Gött gegebenen gabe können mögen, erfordert. Unser herr Christus selbs, da er in dem Passion von den widerwertigen ubersetzt worden ist, hat er sich mit jnen nicht in eine weitleuffige disputation geben wöllen, sonder gantz einfelltig seine lehre bekannt und es dabey heruhen lassen, auch gedultiglich gewartet, was jm von seinem himelischen vater zugeschickht werde. Darum ist er auch erhöhet worden uber alle namen etc. Welcher nun einfelltig auff seiner warhafftigen bekantnuss durch gottes gnade verharrt, dem wird auch das verhöhnen und verspotten der widersacher zu seiner zeit mit grosser herrligkeit erstattet. Unsere erste mutter, die Eva, hat sich mit der schlange im paradeiss in eine disputation, deren sie zu schwach war, eingelassen, wie es aber gerathen ist, bedarff nicht vil erklærens. Hierauff ist es der nechste weg, das man bleibe durch Gottes gnade in der einfelltigen bekantnuss des klaren hellen worts Gottes und die hohe Disputationes jren meistern befelhe.

## CCCVI.

## Brentii Bedencken von dem gehorsam gegen den Eltern.

19 Juni 1568.

Gottes gebott von dem gehorsam der kinder gegen jren Eltern ist klar und offenbar: Du sollst Vater und Mutter ehren, das du lang lebest etc. Nun besteet dise Eererbietung nicht allein in eusserlichen geberden gegen den Eltern, namlich in neigung der kniee

und in züchtigen anreden der kinder gegen jren Eltern, sonder vilmehr in ehrlicher neigung der hertzen, das die kinder ehrlich von den Eltern gedenckhen, jnen alles guts zutrawen und sich nichts arges noch ungöttliches zu jnen versehen etc. Solche Eererbietung erfordert Gott von den kindern am fürnemblichsten. Hierauff, da ein kind, so es von dem Vater beruffen, denselben auss argwon, als ob der Vater ettwas bschwerlichs gegen jm im sinn hette, fliehen und ungehorsam sein wollte, so were solcher argwon eine grosse unehre vor Gott und eine schmach, die wider Gottes gebott den Eltern bewisen wurdt. Gott sagt: Welcher seinem Vater oder seiner Mutter flucht, dessen leuchte wird verlöschen mitten in der finsternuss, Prov. 20. Wiewoll nun das Missvertrawen der kinder gegen den Eltern kein ausswendiges fluchen ist, es ist aber ein fluch vor Gott, bevorab da die Eltern bey guttem verstande und sich niemals gegen den kindern unsinnig und tyrannisch gehallten, und doch jnen im hertzen ein solches unerbares stuck zumessen, als sollten sie greulicher gegen dem kind dann ein haid oder Türckh wider die Natur gesinnet sein. Und wiewoll man bey der weille Exempla findet, da die Eltern jre eigene kinder getödtet, das sind aber nicht natürliche und menschliche sondern unnatürliche und teuffelische handlungen, under welches kein gottesfürchtiges gehorsames kind seinen Vatter, von dem es solche grausamkeit in der thatt niemals gespürt, zeelen und rechnen soll. Es ist auch in Teutschland gemeinlich nicht erhört, das der Vater dem Son gantz væterlich und freundtlich zuschreibe, inmassen gegenwertiger fall bezeuget, und doch im sinn habe, mit dem Sone ettwas thettliches in unguetem zu handlen. Und im fall, da der Vater schon ettwas arges gegen dem sone vorhabens were, so kann doch ein gehorsamer gottsfürchtiger Son mit seinem christlichen gebet gegen Gott sovil auss glauben erlangen und aussrichten, das gott das widerwertige væterliche hertz auff dem wege verendern und zur milde bewegen will, inmassen die Exempla, so von dem Patriarchen Jakob gegen seinem schwæher Laban und seinem bruder Esau beschriben, welche beede in grimmigem zorn wider Jakob ausszogen und doch auff der reise gemildert wurden, bezeugen, 1 Mos. 31. und 33. So hat auch Gott Ps. 91. ausstruckhlich versprochen, welcher in seinem göttlichen beruff wandle, der wandle in Gottes schutz und schirm und werde von jm geleitet. Das kind aber, so vom Vater beruefen und auss gehorsam und gutem vertrawen zum Vater komt, wird von gott in sein geleit und schutz angenommen. Darum da schon

der Vater ettwas beschwerliches gegen dem kinde im sinne hette, so lebt doch der herr Christus zu der Rechten Gottes seines Vaters und gibt im unfall entweder ein ausskhomen, das mans erleiden kan, oder eine herrliche wunderbare erlössung. Es möchte wohl ettwas gfahrlich erscheinen, in solchem argwon sich dem Vater personlich gegenwertiglich zu stellen, dieweil aber der vater den son selbs so gnedig und vaeterlich berueft und sich zum Vater verfüegen nicht allein nicht wider Gott, sondern auch dem gehorsam in Gottes wort gepotten ebenmessig, so soll die ungewisse und allein verargwohnte gefahr nicht so vil vermogen, das sie den Son von dem gewissen gehorsam, den er dem Vater schuldig, abwende und daran hindere. Da man dann in disem fahl sich um menschliche hilffe umsehen wollte, wiewoll man in der nodt sich auff keines menschen hilffe sonder allein auff die gnade und barmhertzigkheit Gottes, durch Jesum Christum versprochen, getrösten soll: yedoch so mögen in disem fahl auch menschliche mittell bedacht werden. Dann da dem Sone ettwas bschwerliches fürnemblich in disem fahl von dem Vater begegnen würde, so ist kay. Mt. vorhanden, es sind auch Vetter und Schwaeger vorhanden, denen gebüren würde den Religionsfriden handtzuhaben und dem betrangten nach jrer gebür zuzuspringen. Derohalben in ansehung des göttlichen befolhenen gehorsams der kinder gegen den Eltern und das hierin der ungehorsam in dem Vater allerley nachdenckhens und vornehmens erregen möchte, so ist zu rhadten, das der Son dem Vater hierin gehorsam sei und auff Gottes gnade, auch zusagung, so denen, die in Gottes beruff wandeln, versprochen ist, zu dem Vater persönlich khome, des Vaters vornehmen und bedenckhen anhöre. Da dann dem Sone nichts unehrbares und ungöttliches zugemuetet, hat es seinen weg; da aber dem gewissen ettwas bschwerliches wollte auffgetrochen werden, so hat man einen richtigen beschaid, das man Gott soll mehr gehorsam sein dann den Menschen, ungezweiffelter hofnung, der allmechtige barmhertzige Gott, so den nodtleidenden hilffe, den betrangten trost und den undergetruckten erlössung gnediglich versprochen, werde hierin an seinem schutz und schirm nichts mangeln lassen.

Zu mercken: Was in diser schrifft von dem gehorsam der kinder gegen jren Eltern gesagt, das ist nicht allain von gaistlichen glaubenssachen, nemlich da der Vater dem Son ettwas, so austruckhlich wider gott und gut gewissen were, aufftrechen wolte, sonder auch von weltlichen unbilligen sachen zu verstehen. Als,

da der Vater erfordert, das der Son sich seiner erblichen gerechtigkheit, so in göttlichen und kayserlichen Rechten gegründet und bestettiget, zum nachtheil der rechten Religion, der Kirche und gantzen Lande verzeihen solte; alsdan ist der Son dem Vater zu gehorsamen nicht verpflichtet, sonder er soll darfür undertheniglich bitten und darein gar nicht bewilligen. Im 1 Mos. 25. hat Jakob seinem bruder Esaw zugemuetet, er solle jm die gerechtigkheit seiner erstgeburt zu kauffen geben; der Esaw aber hat dieselbe gerechtigkheit nicht allein verachtet, sonder auch umb ein geringes beymüsslein verkaufft, daran er von verachtung wegen göttlicher gaben schwere sünde gethan, so dem gantzen geschlecht Esaw zeitlich und ewig nachtheil gebracht. Naboth ist ein bürger gewesen zu Jesreel (wie 1 Kön. 21. geschriben) und hat einen weingarten von seinen voreltern ererbt, welchen weingarten der konig Ahab gern hette an sich gezogen, als der an seinem pallaste gelegen war. Nun waren dazumall die zeittlichen güter im lande Israel durch göttliche ordnung under die zwölf geschlechte Israel allso aussgetheilt, das keins von seinem stamm sollte abalienirt und in den andern stamm verendert werden. Darum, wiewoll der bemellte konig dem bürger Naboth den weingarten gern thewer genug bezallt, yedoch hat Naboth wider göttliche ordnung nicht darein willigen wollen und sich eher lassen darob jemmerlich ermorden. Nun ist diser weingarten allein ein zeittliches gutt gewesen; aber nachdem Naboth nichts hat wollen wider göttliche ordnung bewilligen, hat gott an disem waigern und ungehorsam ein sonderliches wollgefallen getragen, und da Naboth sein blut darüber vergiessen musste, so hat Gott seinen tod so ernstlich gerochen, das der konig selbs und sein gantzes geschlecht dessen hat entgelten müssen. Darumb, wiewoll im gegenwertigen fahl die gerechtigkheit der erstgeburt des Sones ein zeittliches welltliches gut ist, yedoch, dieweil Gott solliche gerechtigkheit dem Sone gnediglich gegonnet und die ubergabe oder verzeihung derselben der predigt des rechten Evangelions, der gemeinen kirche und dem gantzen lande nachtheilig sein wurde, so soll der Son nicht verwilligen, das die bemellte gerechtigkheit von jm auff einen andern gewendet werde, sonder vorgeben, es stehe nicht in seiner gewallt, ettwas wider die göttliche ordnung andern leutten zu grossem nachtheil bewilligen.

## CCCVII.

## Bedencken Herzog Ludwigs Pfalzgrafen beschwehrlicher Obliegen halber.

1568.

Herzog Ludwig hat sich christlich und löblich gehallten, das S. F. G. bey der erkannten warheit so bestendig geblieben. S. F. G. hat sich auch in der gantzen Tractation ganz christlich und wie einem gehorsamen Son gegen dem Vater gebürt, bescheidenlich und unverweislich erzeigt. Es mag S. F. G. auch hinfüro den geurlaubten Predicanten woll lassen und wider des herrn Vatters willen nicht widerum bestellen, dann S. F. G. glaube an dise person nicht gebunden. Um einen andern prediger, der sincerus, sollen S. F. G. bey dero herrn Vater anhallten, S. F. G. denselbigen zu erlauben, mit vermelldung, das S. F. G. bey den newen predigern nicht könne gewissens halben zur kirche geen, so hette S. F. G. herr vater zu gedenckhen, wie schwehrlich S. F. G. und dero Gemahlin des ministerii gar geradten könnten, was auch bey dem hofgesinde darauss für ein epikurisches leben verfolgen würde. Und da S. F. G. solches fur sich selbs an den herrn Vater zu gelangen bedenckhen hetten, und aber S. Churf. G. unverborgen wird bleiben, das S. F. G. bei hertzog Wolfgangen und E. F. G. allhie zu Nördlingen gewesen, möchte solches durch beede E. F. G. per intercessionem geschehen. Dieweil auch Landgraf Philipp zu Hessen, desgleichen Landgraf Wilhelm sich in dem fahl billig derselbigen tochter und schwester anzunehmen, das jrer f. g. hertzog Ludwigs gemahelin zu gutem um einen prediger intercedirt, auch denselbigen nominirt und auff des Churfursten bewilligung geschickht und presentirt hetten. Und nachdem vermuthlich, das der Churfürst dises nicht anders dann cum conditionibus werde bewilligen, mag H. Ludwig (da man es besser nicht haben und erhallten kan) dise conditiones bona conscientia wol eingehen: 1. das derselbige prediger nicht publice in der kirche sonder S. F. G. und dero gemahelin im gemach predige und sonst niemandt admittirt werde; 2. das er in der stadt und auff dem lande sonst niemandt communicire; 3. das er des Churfürsten person, auch der heidelbergischen und der newen prediger nicht gedenckhe noch dieselbige nenne sonder recht lehre und was der reinen lehre zuwider beschaidenlich und ungenannt der personen widerlege. Da dann solches bey dem Churfürsten nicht zu erhallten,

were dannoch nicht rhatsam, das h. Ludwig darum die obere Pfaltz verlassen und sich anders wohin begeben sollte, sondern möchte S. F. G. eine zeit lang des ministerii cariren, 1. in ansehung, das S. F. G. wol fundirt und Ires glaubens guten grund hat; 2. das auch S. F. G. sich die weile des lesens und der büecher sambt der gemahlin behelffen könte; 3. Und da S. F. G. begerten zu communiciren, das solches zu seiner zeit zu Neuenmarkt könnte geschehen; 4. Und dann das dises alles verhoffenlich nicht beharrlich oder ewig wæhren soll. Dann das S. F. G. die obere pfaltz nicht leichtlich deseriren soll, sind wichtige ursachen: 1. Das Gott der Herr S. F. G. ordenlich dahin beruffen, on zweiffell auss sonderm rhat und das seine göttliche gnade durch H. Ludwigen etwas guts der enden aussrichten wollen, wie dann bissher geschehen, und S. F. G. gwisslich von Gott in diser sache regirt worden, und das Gott im sinn, durch S. F. G. gegenwertigkheit mehr guts zu schaffen, auch zu hoffen, der grösste strudel soll vorüber sein; 2. das D. Eheims zettelein bezeugt, weil H. Ludwig den Bitz behalten, werde man an dem orte nicht vil aussrichten; 3. das durch H. Ludwigs gegenwertigkheit den Rhetten und newen predigern gewehrt und sie in zaum gehallten, die guthertzige Christen aber gesterckht und getröstet und noch gute hoffnung behallten werden. 4. So bald H. Ludwig abkæme, wird H. Hanss Casimir substituirt werden und allso die Rhette und newe prediger gesterckht, das sie den guthertzigen Christen mehr zusetzen und hefftiger in sie tringen würden. Daher dann zu besorgen, das sie entweder languidiores werden oder die sache zu einem auffruhr geradten möchte. 5. Es würde auch solches zu unainigkhait zwischen beeden gebrüdern geraichen und zwischen denselbigen nimmermehr kein gutes vertrawen und brüderliches hertz geben. 6. Darumb soll H. Ludwig und S. F. G. gemahelin auss vermellten ursachen und sonderlich auch zu troste der obern Pfaltz sich nicht von Amberg begeben, dann solches den enden zu einem grossen abfall der waren christlichen Religion ursache geben; zudem würde auch solches jm H. Ludwigen, da künfftiglich die Röm. kay. Mt. wider den Churfürsten was thettlichs vornehmen sollte, unzweiffelich zu allen guaden geraichen. Sonderlich ist nicht gerhatten, das H. Ludwig sich gehn Kreutznach begeben. Dann S. F. G. sonst 1. eingefangener herr werden sein und daselbst S. F. G. nicht allein die predigt sonder auch die Communion und villeicht auch die büecher abgestrickht werden; 2. So würde S. F. G. mit deren guthertzigen freundten

nichts communiciren können, sonder alle bottschafften, schreiben, zugænge etc. gar verlegt werden; 3. Auch würden sich tæglich vonwegen der Næhe newe hendell zwischen dem Vater, Söhnen und Brüder zutragen, dardurch man gegen ainander alienirt und verbittert werden möchte. Und wird der fromme H. Ludwig nimmer recht thun können, sonder S. F. G. alles ubell gedeuttet werden. Und ist S. F. G. zu Amberg alls in der weitte vil freyer, unbetrüebter und ungefangener. Es ist auch noch der zeit und wo sich nichts ferners zutregt, nicht zuthun, das H. Ludwig sich zum Schwæcher, Schwægern oder andern freunden begebe: dann 1. H. Ludwig hiemit den herrn Vatter betrüeben und zu mehr ungnaden bewegen würde; 2. Auch wird es dem Churfürsten und andern fürsten, zu welchen sich H. Ludwig thun wird, gebüren, dieweill der Churfürst H. Ludwigen zu H. Wolffgangen zu reisen vergönnt, mit dem anhang, das solches one S. Churf. G. schaden geschehe. Es gehe aber in alle wege und gerathe wie der lieb Gott will, wird sich H. Ludwig zu kheinem widersetzen oder Rebellion bewegen lassen. Dann 1. S. F. G. der enden nicht mehr noch der zeit dann des herrn Vatters diener, daher S. F. G. weniger als einem andern diener gebürt, dem Churfürsten sich zuwiderlegen, dessen Churf. G. S. F. G. zwiefach verpunden als der son dem vatter und der statthallter dem oberherrn. 2. Es bræchte sich auch H. Ludwig hierdurch in den verdacht, als ob es S. F. G. nicht um den glauben und gewissen sonder um etwas anderes zu thun were. Wiewoll nun auss oberzeelten ursachen nicht gut were, das H. Ludwig die obere Pfaltz sollte verlassen, yedoch nachdem under zweyen bössen eines das besste, were die Cession besser dann die Rebellion. Ist aber zu gott zu verhoffen, seine göttliche vorsehung werde beedes gnediglich verhüeten. Und da es gleich dahin sollte khomen, das S. F. G. cediren müsste, so wurdt und muss es doch S. F. G. werden was derselbigen beschert ist von dem, der David von der heerde zum konigreich und den verkaufften Joseph uber alle seine brueder erhob.

## CCCVIII.

## Brentii Bedenckhen: In Thesi: ob man könne mit den Zwinglianern sich in ein bündtnus, Correspondentz und Confoederation einlassen. In Hypothesi: ob Herzog Christoff mit dem Churfürsten möge und könne Correspondentz hallten.

1568.

Gnediger Fürst und Herr. Uff Ewer f. g. gnedigen bevelch, die Correspondentz mit dem Churfürstlichen Pfaltzgraven in causa religionis belangendt, haben wir uns nach fleissiger erwegung grosswichtigkeyt und gefahr diser sach nachvolgender gestallt undertheniglich bedacht.

Wiewoll nun Anfangs das Vocabulum Correspondentiae ein glimpflich wort scheinet und weder in religione noch in rebus politicis kain nachthail uff jme tregt, Jedoch ist es im grundt nichts anders dann ein Confoederatio, Conspiratio oder ein verbindnus, dass sich etlich stendt mit einander usstruckhlich verbinden und versprechen, sie wollen einander, es seye in religions oder andern sachen gegen jre widerwerttigen nicht weder mit recht noch hilff lassen, sonder einander, so starckh sie sein mögen, beyfellig und beystendig sein, oder wie man sonst zu reden pflegt, gut und blut zusammen setzen. Zum andern ist es undisputierlich, ob man möge sich bona conscientia bemelter gestallt miteinander verbinden, dann die Confoederationes und verbündnus seyen an jnen selbs zu differentes, weder gut noch bös, sondern richten sich nach jren Circumstantiis. Abraham hatt bündtnus gemacht mit seinem genachbarten könige Abimelech. Salomon hatt bündtnus gemacht mit Hyron, könig zu Thyro, der doch nit ein beschnittner Israeliter gewesen ist und demnach nit in der Zahl Gottes volckhs gerechnet worden. Dise bündtnussen, nachdem dass sie gute Circumstantias haben und seindt zu besem nicht missbraucht worden, sein nit verwirfflich und verdamlich gewesen. Josaphat könig in Juda hatt sich verbunden mit Aab könig in Israel. Nachdem aber Ahab ein gottloser König war und ein bese sach. mit hilff dess königs Josaphat wider den könig in Syria furnambe, ist er vom feindt geschlagen und dem Josaphat von dem Propheten gesagt worden: Impio praebes auxilium et hominum qui oderunt Dominum amicitia iungeris et idcirco

iram quidem Domini mereberis etc. Hierauff sein die Confoederationes an jnen selbst mittelmessig, können wol oder übel gebraucht werden und demnach gutt oder böss geurthailt werden. Dass aber E. f. g. sich mit dem Churfürsten Pfaltzgraven bemelter gestalt verbinden, könden wir in underthenigkeyt uss volgenden ursachen gar nicht rhaten. Dann der Allmechtig güetig Gott hatt Ewer f. g. mit der erkandtnus der rechten wahren Religion, deren kurtzer begriff in der Augsp. Confession verfasset, vor villen andern Stenden dermassen so gnediglich begabt, dass sie sich nit geschewet, desshalb vor dem Concilio zu Trient offentlich zubekennen, in jre Kürchen und Landt anzurichten und in truckh vor meniglich usszubraitten. Es ist aber notorium und kundtbar, das der Churfürst Pfaltzgraff einer andern und verworffnen Religion ist, und dieweil gesagt werden möchte, es feele nur an ein einzehlichen Artikel, nemblich de Coena Domini, sonst seye doch hochermelter Churfürst allerdings mit den rechtglaubigen einig: jedoch so tregt diser einzehlig artikel sovil unrhats falscher lehr und gefehrlichhaitten uff jme, dass nicht allein das dogma an jme selbs zufliehen, sonder auch alle Confoederation mit den Leutten, so demselben dogmati anhængig und Zwingliani genent werden, zu meiden ist. Dann der Spiritus dises dogmatis ist blasphemus in Christum, als der den herrn Christum nicht lasset in seinen einfelltigen wortten warhafftig und in seinen thaten allmechtig sein, nachdem er lehret, die wortt des h. Abendtmahls miessen anderst dann sie lautten verstanden werden, und seye auch Christo selbs nit muglich sein leib uff ein zeytt an zway oder villen ortten, ja uff keinerley weiss zu erhallten: Gibt auch für, die gerechte handt Gottes, zu deren sich Christus nach seiner Menschhait gesetzt, sei ein gewiss leiblich ortt im himmel, darin er pleibe biss an jungsten tag, und sey jme nit möglich, hie zwischen zumahl im himmel und im Abendtmahl uff erden zusein. So ist er auch ein Spiritus seditiosus, alls der, da er überhandt nimbt, der Kürchen reformation an bildtstirmen, an Verenderung gewohnlicher und nutzlicher Ceremonien, auch an entsetzung ordenlichs Magistratus anfahet und vornimbt, wie dasselbig offentliche Exempla beweisen, jetzt unnoth zu erzehlen. Und wiewoll vill einfeltiger Leut mit der falschen Lehr der Zwinglianer hinderfürt werden, so die sachen jres vermainens nit so arg machen, inmassen wir dann von dem hoch und offtermellten Churfürsten underthenigist verhoffen, jre Churf. g. irre sich nit uss bosshait mutwilliglich. sonder usser eufferigen (doch wie Paulus sagt mit unverstandt) gut-

bedunckhen: ist jedoch diser gaist nit zu trawen, allss der nur so lang riewig ist, biss er die gelegenheit und den Anhang dess hauffens überkommet, inmassen es dann an den widerteuffern zu Münster erschinen.

Hieruff in betrachtung, das der Sacramentierisch geist ist Spiritus blasphemus et seditiosus und derhalben kein bestendige göttliche gnad, seegen hilff und beystandt darbey ist, so können Ewer f. g. wir in underthenigkeyt nicht rhaten, dass sie disem Gaist mit Correspondentz oder bündtnus beyfellig werde, damit Ewer f. g. sich nit dardurch aller göttlichen Gnaden und hilff entblösset; zudem so ist der Religion friden im Römischen Reich teutscher nation allein uff die bæbstliche und der Augsp. Confession verwandte stændt gesetzt und verordnet und uff kein Sectarium. Wiewoll nu der Churfurstlich Pfaltzgraf sich füro für der Augspurgischen Confession anmasset, jedoch so ist es notorium und kundtbar, dass Ire Churf. g. derselben in grundt und in der warhait nicht verwandt, ist auch uff dem Reichstag zu Augspurg gemeinlich von den andern stenden Augsp. Confession erkendt, das er nit sey der Augsp. Confession, zudeme dass Kay. May. uff dem benanten Reichstag decretirt, er seye des Religionsfriden nit fæhig sonder davon ussgeschlossen. Und wiewoll der hoch und wolgemelte Churfurst fürnemblich durch Ewer f. g. underhanndlung ein Dilation biss ad legitimam cognitionem causae erlangt, so ist doch schon dieselbe zeyt verloffen und verharret der Churfurst für und für uff sein alten Irthumb, sucht darneben (wie ein böss gewissen zuthun pflegt) menschliche hilff und beystandt, damit, so Kay. May. zu execution jres decrets griffen, zu welcher (wie es scheint) jre May. nur die gelegenhait erwarttet, sein Churf. g. zum widerstandt geristet und verwaret were. Sollt nun E. F. G. vermög der Correspondentz oder Verbündtnus dem Churfursten in solchem handel mit hilff beystendig sein, So waist sich Ewer f. g. alls ein hochverstendiger furst selbs zuerinnern, dass sie hiemit nit allein jr aigne Person, sondern auch jren f. namen und stammen, auch Landt und Leut in die eusserste gefahr setzen. Und ob woll der hauff der Zwinglianer, so Kay. May. widerstandt in disem fahl thun möchten, noch abermahls und widerumb alls gross, jr macht uff das gewalltigst und jre Schlösser und Stætt uff das sterckhst verwahret weren, so kan doch sollch fürnemen, als das uff ein falsche Lehr und Ungehorsam der ordenlichen Oberkayt gegrundet, die harre und entlich nit beschehen, sondern must doch zuletst zu schanden werden. Da nun E. f. g. sich in sollch spihl

mischen wollt, wie sie sich durch beystandt deren vorhin so falscher Lehr anhengig, der Göttlichen himlischen gnaden und hilff entblösset, alsso auch wurde sie sich hiemit aller ordenlicher menschlicher hilff und beystandt entblössen. Neben dem ist auch fleissig zubedenckhen, dass Ewer f. g. dem hauss osterreich und allso fürnemblich auch Kay. May. jrer lehen halb trifach verwandt und verpflicht. Wass nu ein Vasallus seinem herrn schuldig, und so er rebellisch, was jm für ein gefahr daruff stehe, waist sich E. F. G. selbs woll vernünfftiglich zuberichten.

Hingegen mag woll gesagt werden: soll man aber armen und undergetruckhten Christen nit zu hilff kommen und jnen mit beystandt ein werkh der Barmherzigkeyt und Liebe des nechsten nit bewisen, wie auch Salomon sagt proverb. 24: Erue eos, qui ducuntur ad mortem et qui trahuntur ad interitum libera. Aber diser spruch Salomonis, wie auch die Libe des nechsten nicht sovil vermag, dass man ein betrangts unordenlicher und unachtmessiger weiss helffen soll; dann da es solchen verstandt hett, so were ain Christ schuldig, da einer von den Stattknechten abgeführt, jn mit gewallt uss der handt zunehmen und jn ledig lassen. Sondern es ist also zuverstehn, dass man eim elenden und betrengten bekümmerten helffen soll, sovil eins jetlichen ordenliche Vocation uff jm tregt und sovill er desselben fug und recht hatt. Nun ist es aber unrecht, der ordenlichen Oberkeyt mit gewallt widerzustreben, Correspondentz oder Verbündtnuss wider ordenliche recht und Oberkayt zumachen, frembde hülff, so man der ordenlichen genug hat, zusuchen, uff Menschenhilff sich zuverlassen und sich in frembde hændel zumischen.

Dan sovil E. F. G. belangt, hatt sie Gottlob ordenlich hilff gnug, dass sie gar keiner andern und frembden Correspondentz oder bündtnus bedarff. Zum Ersten, nachdem E. F. G. durch die gnad dess Allmechtigen die rechte religion vermög h. schrifft hatt, hofft sie uff jrer seytten alle himlische und göttliche hilff. Zum andern, dieweyll E. f. g. der Augspurgischen Confession sein und aber dieselb im Rom. Reich teutscher Nation ein bestendigen und wolversicherten Religionsfriden hatt, so hatt E. f. g. auch menschlich hilff uff jr seytten; wiewoll ein menschlich hilff fehlen mag und sich daruff als uff ein bestendigen grundt gar nicht zuvertrösten ist. Jedoch, so sie uns ordenlich von Gott fürgestellt, inmassen der jetztbemelt religionsfriden ist, sollen wir sie nit allein nit verachten, sonder auch derselben in Gottes forcht gebrauchen. Dazumahl aber gebraucht man sie in Gottes forcht, so man sich der nicht zum un-

rechten missbraucht, uss vertrostung derselben wider Gott sündiget, sich derselben nit begnügen lasst, sondern frembde hülff unordenlich suchet, wie der könig Ahas gethon Esa. 7. welcher, wiewoll jm Gott verhiess wunderbarliche hülff, jedoch wollte er sich daran nit ersettigen lassen, sagt: Non petam signum et non tentabo Deum, macht darüber ein bundt mit seim genachbarten König in Assyrien 2 Reg. 16. Das ist jm auch für ein unglaub durch Esaiam gerechnet worden.

Zum dritten so hatt E. f. g. vom König auss hispanien ein versicherung, dass sie sich seinethalben in diser sach nichts zu befahren hat, und wiewoll auch dises stukh ein menschliche zusagung ist, so an jr selbs betrüglich sein mag, so ist sie doch dahin tauglich, dass Ewer f. g. nun mehr kein billiche ursach hatt, sich mit andern Potentaten Correspondentz zuverbinden; dann da schon dise jetzt vermelte menschliche hülff und zusagungen fehleten und E. f. g. etwass ungeradts (das der allmechtig Gott gnediglich verhütten wolle) darab begegnet: Jedoch dieweyl E. f. g. in einer gutten sach sich uff die himlische göttliche hülff verliesse und die ordenliche mittel durch frembde verbündtnus nicht verachte, so könde sie alles unglückh mit gutem gewissen ertragen und Gottes wunderbarliche hilff darinnen gewisslich verhoffen und erwartten.

Sovil aber andere frembde betrangte Leut belangt, wiewoll E. f. g. usser Christlicher lieb vor Gott schuldig ist, mit denselben ein Christlich mitleiden zuhaben, den Allmechtigen für sie zubitten und andere ordenliche mittel jnen zuhelffen fürnehmen: Jedoch so ist sie nit allein nicht schuldig, sonder ist auch von Gott verbotten, sie in jrem falschen glauben zu verthædigen, jnen in jrer ungebürlichen handlung mit hilff beystendig zuseyn und unrechtmessig Correspondentz jrethalben uff sich nehmen, wie auch kein rechter fromb Christ begeren soll, dass ein anderer seinethalb unrecht thun und sich frevenlich in ein gefahr geben soll. Es ist auch hierzu zu bedenckhen, wass E. f. g. in disem handel die zwinglisch Lehr belangendt bey den andern Christlichen stenden und Stetten für ein treffenlich uffsehen haben, dann die zwinglisch Lehr will je mit gewallt bey dem gmeinen unverstendigen Pöbel einbrechen und frist umb sich wie der krebs. Hieruff nachdem man offentlich mit der that spüren und erfahren, dass E. f. g. nit allein für Ire person der Zwinglischen Lehr zuwider, sonder auch bissanher kein Costen und ordenlich Mittel gespart, dieselbe lehr ausszurhotten und under zutruckhen, und daruff vernehmen, dass E. f. g. mit dem Antesignano

Zwinglianae doctrinae Correspondentz und bündtnuss hetten, wass darauss für ein nachgedenckhen Erstlich bey der Kay. May. gebæren würde, ist gar leuchtlich zuerachten. Dan Ir Kay. May. wurdt ohn zweyffel noch in frischer gedechtnus haben, dass E. F. G. durch jr underhandlung dess verzugs der Execution uff Ir May. decret den Churfürsten Pfaltzgrafen betreffend Ursach gegeben, damit die erkandtnuss der sachen in die lenge gespillet werde; So würdt zweyffelsohn nunmehr Kay. May. auch etwass bericht sein, wass E. f. g. mit dem hoch und offt ermelten Churfürsten, auch mit dem Landtgraven und Marggrafen Carl des schreibens und predigens halben in Causa Sacramentaria zu Haidelberg sich mit einander verglichen und vereinigt, darauss dann Ire May. nicht anderst vermutten köndt (wie auch solches sonst von villen uff das ergist gedeuttet und aussgeleget), dann dass E. f. g. sich nit allein in beystandt welltlicher hilff, sonder auch in beyfall der falschen zwinglischen lehr Irer May. und dero decret zuwider verbunden hett.

Demnach wass darauss für ein gschray bey meniglich und für ein Anstoss und ergernus bey den einfeltigen gottsförchtigen, auch für ein bestettigung des Irthumbs bey den Zwinglianern und für ein frolockhung der widersacher, so von hertzen gern sehen, dass sich under den christlichen Stenden Augsp. Conf. allerlay unrhats zutregt und sie sich an Kay. May. nur dapffer versündigen, auch sonst bey dem gemainen Mann für fluchens, lesterns und scheltens entstehen werde; kan man mit wenig wortten weder erzehlen noch ausprechen.

Darumb es wolle dann E. f. g. jr seel und seeligkeyt, jr leib und leben, jrn Stammen, Nahmen und f. Kinder, jr landt und leuth in die eusserste Noth und gefehrlicheit setzen, so könden in betrachtung ermelter ursachen E. f. g. wir in Underthenigkeyt keinswegs rhaten, dass dieselb rebus ut nunc stantibus und in disen seltzamen leuffen, dass sie sich mit dem Churfursten Pfaltzgraven noch mit den andern Zwinglianern weder Consensu in das dogma Zwinglianum noch Consilio die Zwinglianer bey jrem Irthumb zu befürdern, noch armis die Zwinglianer helffen in jrem fürnehmen zuschützen, mit Correspondenz confœderir und verbinde, sondern pleibe in Gottes nahmen bey der versprochnen göttlichen und himlischen hilff dess Allmechtigen und bey den ordinarien menschlicher mittel des Landts und Religions friden unzweiffenlicher zuversicht, da E. f. g. sich hiebey mit rechtem glauben, wie wir gentzlich verhoffen, finden lassen, der Allmechtig werde sie mit seiner gnaden in keinem

unglückh disergestallt verlassen, dass sie entlich darob zu schanden werde, iuxta illud: Si Deus pro nobis, quis contra nos? Etsi ambulavero in medio umbrae mortis, non timebo, quia tu mecum es.

## CCCIX.

## Herzog Christoph an Kaiserliche Majestæt.

11 December 1568.

Allergnedigster Herr. Da durch die gnad und schickung des Allmechtigen Barmhertzigen Gotts E. Key. M. zum haubt des Romischen Reichs ordenlich erwölet, beruffen und eingesetzt, hab Ich daran nicht allein ein undertheinigst hertzlich frolockung empfangen und den Allmechtigen Gott und vatter unsers lieben herrn Jesu Christi gantz demutiglich gebetten und angeruffen, er wölle durch seinen heiligen geist E. key. M. der massen beystendig sein und gubernieren, das desselben nicht allein das gantz Römisch Reich sonder auch die gantz Christenheit zeittlich und ewiglich geniessen mög.

Nach dem Ich aber neulicher zeit glaubwürdig berichtet, das E. key. M. Iren Osterreichischen Stenden die leer der Christlich Religion in den selben kyrchen vermüg Augspurgischer Confession anzurichten allergnedigst erlaubet und vergonnet, So hab Ich mich nicht enthallten könden noch wöllen, vor E. key. M. mein abermals gantz undertheinigst und hertzlich freud mit einem gehorsamen briefflin bezeugen. Dann meins schlechten einfeltigen verstands, da E. key. M. zu dem Obersten haubt des heiligen Römischen Reichs erwölet, So ist sie von dem allmechtigen nicht furnemlich von wegen der eusserlichen weltlichen und zeitlichen gubernacion dahin bedacht, sonder von wegen der rechten waren Christlichen kyrchen, die selb mit jrem keyserlichen ampt und anrichtung der rechten Christlichen leer zufürdern und durch Gottes gnad zuerhallten. Hieruff dweill E. key. M. durch allergnedigst vergönnung der Augspurgischen Confession, welche nicht allein in göttlichem wort gegründet, sonder ist auch ein kurtzer begriff und Inhallt der gantzen Christlichen prophetischen und apostolischen lehr, Ir key. Vocacion und ampt eben am rechten ort keyserlich und Christlich angegriffen und furgenommen, bin Ich undertheinigster gantz trostlicher hoffnung, der Allmechtig barmhertzig gott werde durch seinen heiligen geist das Christlich angefangen werck in E. key. M. gnediglich erhallten, mehren und volnstrecken.

Es zweyffelt mir gentzlich nicht, das in solchem E. key. M. Christlichem fürnemen und bedencken der Teuffel, der do ist ein abgesagter feindt alles menschlichen geschlechts und heils, werde gegen E. key. M. villfelltiger weiss die zeen blecken und Ir allerley unradt betrawen: Aber E. key. M. sey unerschröckens hertz, und wie Ich in keinen zweyffell ziehe, unverzagts gemüets. Der Allmechtig Barmhertzig Gott, der E. M. in die keyserliche hoheit hatt eingesetzt, der wurdt auch sie darin und darbey wider alle des bösen feinds anschleg woll wissen gnediglich und gwaltiglich beschirmen und erhallten.

Daruff gehn alle gottliche zusagung, so denen, die in einem ordenlichen von Gott bevolhenen ampt und beruff wandeln und darin den namen Gottes in vertrawen anruffen, von himmell herab versprechen sen, also gwaltiglich, das denselben kein glauben zugeben und sich daruff nicht gwisslich zu vertrösten, mehr gottlicher Maiestet schmach denn menschlicher frevel ist. Er rufft mich an, spricht Gott, so will ich jn erhören, Ich bin bey jm in der nodt. Ich will jn herauss reissen und zu ehren machen. Und abermals: Furcht dich nicht, spricht der Herr, dann Ich hab dich erlöset, Ich hab dich bey deinem namen geruffen, du bist mein, dann so du durch wasser gehest, will Ich bey dir sein, das dich der strom nicht soll erseuffen, und so du ins fewer gehest, soltu nicht brennen und die flamme soll dich nicht anzünden. So sein der exempla der heiligen göttlichen schrifft, darin Gott den betrangten und genöttigten, so in dem göttlichen beruff wandeln und jnen menschlich hilf zerrunnen, wunderbarlich und himmelisch hilff erzeigt ist worden, so vill und manigfeltig, das sie nicht zu erzeelen seyen und vor E. key. M. als vor einem hochverstendigen und christlichen keyser zu erzeelen onnötig.

Es ist auch meins geringen einfelltigen bedenckens kein anderer bequemer weg und mittell, das Römisch Reich zu erhalten und dem Erbfeind der Christenheit dem Turcken füglich und gründlich zubegegnen, dann da E. key. M. die Recht Christlich leer in der kyrchen Irs müglichsten fleiss und ernst zu lob göttlichs namens und zum ewigen heill Irer key. M. auch des gantzen Römischen Reichs underthon befürdert. Dann das entlich verderben und ausrottung der weltlichen konigreich und herrschafften kompt ursprünglich daher, das man darin nicht der rechten gottlichen leer der Religion, sonder mehr der Abgotterey und falschen gotsdienst raum und statt gibt. Der heilig prophet Esaias sagt: Welche völcker

oder konigreich dir (Er redet aber von der Christlichen kyrchen, deren die weltlich herschafft fürnemlich mit befürderung rechter Christlicher und gsunder leer dienete) nicht dienen wöllen, die sollen umbkommen und verwüstet werden. Von der Abgotterey wegen ist vorzeiten das Babilonisch keyserthumb zerstoret worden. Von der Abgotterey wegen seyen beede konigreich Juda und Israel aussgerottet worden. Von der Abgotterey wegen ist auch das Judisch regiment gefallen und gentzlich abgethan worden. E. key. M. wölle nach jrem hohen keyserlichen und Christlichen verstand under dem namen Abgotterey nicht allein die grobe eusserliche heidnische, Sonder villmehr die Entchristische Abgotterey, weche auss menschliche Satzungen in der Christenheit entsprungen und daruff beruwett, gnedigst vermercken.

Wiewoll nun in der Christenheit vill greulicher Sünd und laster begangen werden, welche on zweyffell den Allmechtigen dermassen zu zorn reitzen, das er dem Turcken also bschwerlich wider die Christenheit zutoben verhenget: yedoch seyen nicht dise laster sonder die Abgotterey, so fürnæmlich in des Babsts Regiment durch menschen satzung nicht allein überhand genommen, sonder auch mit gwallt erhallten werden wöllen, ist die haubtursach der zerstörung der Christenheit und ausrottung jrer herschafft. Da dann solcher Abgotterey begegnet (Es kan aber derselben nicht fuglicher dann durch anrichtung rechter warer Christlicher leer in den kyrchen begegnet werden), were gwisslich durch gottes gnad zu hoffen, der Turck wurde nicht so mechtig sein, heut ein stück, morgen ein ander stück von der Christenheit abzuzwacken, Sonder jm als einem offenlichen lesterer der gottlichen Maiestet Christi sein gerechter strenger richter zu teill wurde.

Vor E. key. M. kan Ich auch in underthenigster gehorsam nicht verhallten den bevelch und predig des treffenlichen gotsfürchtigen konigs Ezechiæ, so er vor seinem volck zu Hierusalem gethon hatt, zu vermelden: Ir kinder Israel, bekeret euch zu dem herrn dem Gott Abraham, Isaac und Israel, so wurdt er sich keren zu den überigen, die noch überig unter euch sein, auss der handt der konig zu Assur, und seit nicht wie ewere vætter und brueder, die sich am Herrn jrer vætter Gott vergriffen, und er sie gab in ein verwüstung, wie Ir selber sehet. So sein nun nicht halsstarrig wie ewere vætter, sonder gebt ewere hand dem herrn und kommet zu seinem heiligthum, das er geheiliget hatt ewiglich, und dienet dem herrn ewerm Gott, so wurdt sich der grim seins zorns von

euch wenden; dann so jr euch bekeeret zu dem Herrn, so werden ewere bruder und kinder barmhertzigkeit haben vor denen, die sie gfangen hallten, das sie wider in das land kommen etc.

Hieruff setze Ich in keinen zweiffell, da die recht leer der religion, namlich die leer der heiligen propheten und aposteln in der kyrchen angericht wurde, das die leute sich darauss zu dem rechten waren allten Gott und Vatter unsers lieben Herrn Jesu Christi, von welchem sie durch menschen satzung zur abgotterey abgefüeret worden sein, beckeereten, Sie wurden gwisslich sollich gnad und barmhertzigkeit bey Gott finden, das dem Türcken, wo nicht ordenlich und gwaltiglich, yedoch wunderbarlich gewehret wurde. Da dann E. key. M. in jrem gotseligem und Christlichem furnemen sollt etwas ungradts (das der Allmechtig gnediglich verhüeten wölle) begegnen, So erpeute Ich mich underthenigst, E. key. M. mit allem mein vermügen leibs und guts in allem gehorsam und getreulichst zuzusetzen, underthenigst bittend, E. key. M. wölle diss mein villeicht unzeitig und unbequem, aber doch gantz guthertzig und getreulichst schreiben gnedigst versteen und uffnemen. Dero key. M. Ich mich in aller underthenigkeit zu gnaden gehorsamlich bevelhe etc. Dat. Stutgart den XI. Decembris Anno 68.

## CCCX.

## Katharina Brenz Wittwe an die Herzogin Wittwe.

**20 Novembris 1570.**

Durchleuchtige Hochgeborne Fürstin, Gnedige Fraw. E. F. G. piten wir in aller undertheniger Demuet, diss unser Anbringen gnediglich zuvernemmen. Gnedige Fürstin und Fraw. Nachdem der Almechtig Gott auff Montag den Ailfften Septembris nechst verschinen nach seinem gnedigen willen und gefallen unsern freundtlichen geliebten herrn hausswurt, Vatter und Schwehern seligen auss disem Jamerthal zu seinen Göttlichen gnaden abgefordert, welchen der herr Christus am jungsten tag zum ewigen leben erweckhen welle, hatt Er uns sein Wittib und dreytzehen khinder (darunder wir die drew Eltisten von seiner Ersten hausfrawen seligen heerkhommen) hinder jm verlassen. Was nun solcher sein tödtlicher abgang uns auss vilen ursachen, sonderlich mir der Wittiben jetziger schwerer zeit und mit so vil unerzognen Kindern fur schmertzliche bekhumernus gebracht, und wie beschwerlich solches falle, zweifeln wir nit, E. F. G. als ain Christliche mitleidige ver-

stændige Fürstin khunden solches vernunfftiglich wol ermessen. In welcher vætterlichen heimsuchung Gottes doch diser Trost zuschöpffen und zufassen (wie dann ermelter unser lieber hausswurt, Vater und Schwecher selig uns, fürnemlich mich sein haussfrawen bei seinen Lebzeiten vilfalltig dahin erinnert und also getröstet), der Almechtig werde seiner gnedigen zusagung nach unser getrewer Vatter sein, auch E. F. G. und dero geliepter Sone, unser gnediger furst und herr uns in gnaden nit verlassen, sonnder in unsern angelegenen sachen gnedig verhelffen, schutzen und schirmen. Darumben wir dann desto onerschrockhener in undertheniger demuetiger Hoffnung und vertrawen unser Anligen dissmals hiemit fürbringen. Und demnach vermüg obgedachts unsers lieben herrn hausswurts, Vatters und Schwehers seligen Bestallungbrief, so in dem vier und funffzigisten Jar auffgericht, uns seinen Erben die Besoldung nur ain Vierthljar nach seinem absterben zuraichen gnedig bewilligt und verschriben, darfür wir billich underthenig und demuettig danckhbar sein und hierinnen seinem exempel nachfolgen sollen. Dann Er seinem Testament und letsten willen ain sondere underthenige hohe danckhsagung für alle jme vom loblichen fürstlichen hauss Wurttemberg erzaigte gnaden und gutthaten einverleibt und angehengkht, inmassen E. F. G. ab beyligendem ausszug gnedig zu sehen haben. Jedoch weyl E. F. G. geliebter herr und Gemahel unser gnediger Furst und herr hochloblicher seliger gedæchtnus hernach, da Ir fürstlichen Gnaden im 56. Jar die Clöster christlich reformiren und Evangelische Kurchendiener zu Prælathen und Aebbten ordnen lassen, jr jedes Weib und Kindern einen gantzen Jargang der Pension hinnach zuraichen verwilligt und versichert, Welche gnad Ir F. G. jme unserm lieben herrn, Vatter und Schwecher seligen (weil dieselbig jme nit weniger als andern mit sondern gnaden genaigt gewesen), wa er darumben underthenig angelangt und gebetten, zweifelsone auch gnedig verwilliget, und darinnen ainich bedenckhens gehabt hette: So bitten E. F. G. demnach wir in aller Demuet gantz underthenig und fleissig, Sie welle alle gelegenheit gnedig erwegen und zu hertzen fueren, sonderlich seine langwürige getrewe eiferige und fleissige dienst, die er nit allein der Kurchen in disem Fürstenthumb sonder auch darvor und die Zeit er alhie gewesen, andern landen und Kurchen als ain diener und Werkhzeug Gottes nit one merckhlichen Nutz und Frucht zu seines Göttlichen namens ehre und vieler Leuth hayl und wolfhart mit predigen, schreiben, rathen

und in andern weg gelaistet und bewisen. Daher dann auch vil Gottselige fromme herrschafften und under denselbigen E. F. G. geliebter herr Vatter, weilund Marggrave Georg zu Brandenburg, zugleich hochgedachter E. F. G. geliebter herr und Gemachel, bede Christseliger loblicher gedechtnus, jne mit gnaden gemaint und lieb gehabt. Neben solchem auch wolle E. F. G. die vile unerzogenen Kinder, jetzige beschwerliche langwurige tewre zeit und andere mehr umbstend, sonderlich auch gnediglich betrachten, Obgleich er unser lieber hausswurt, Vatter und Schweher uns auss Göttlichem seegen ain zimliche ehrliche narung hinderlassen, das es doch zu so vil theilen schmale aigenthumb, wie man sagt, geben wurdt. Und derowegen auch wie andern ain gantzen volkhommen Jargang vom Stifft gnedig widerfahren lassen. Darzu wa es lenger nit statt haben möchte, doch vollends den Wintter biss Invocavit in der Probstey behausung zusitzen und wonen gnedig vergunnen. Damit wir also sein unsers lieben herrn und Vatters seligen gutthertziger getrewer dienste auch nach seinem tod geniessen. Wie uns nit zweifelt, E. F. G. als ain Christliche Furstin sich hierinnen gnedig und milt zuerzaigen genaigt sein werden. Das wellen umb dieselb, auch unsern gnedigen fursten und herrn, das gantz hauss Wurtemberg wir mit unserm eiferigen gebett gegen Gott, auch gehorsamen geflissenen dienen in aller underthenigkheit und Demuet gehorsamlich zuverdienen nimer mehr vergessen, Gnediger antwort und beschaidts gewarttend,

E. F. G. Underthenige Demuetige

katharina, weilund Johann Brentzen
Probsts zu Stutgarten seligen Wittib,
khinder, son und Dochtermænner.

## CCCXI.

## Herzog Ludwig an Stiftsverwalter zu Stutgart.

27 November 1570.

Lieber getrewer, wir geben dir zu vernemen, das wir weillund des wurdigen hochgelerten unseres probsts, Raths und lieben getrewen hern Johannis Brentii verlassner wittiben und erben uss gnaden und in ansehung seiner unserem geliebten vater und herrn seliger gedachtnus, auch uns gelaister undertheniger getrewer und guttherziger geflissner dienst gnedig bewilligt, jnen sein gehabte Probsteibesoldung von zeit seines von diser welt abscheidens ein

ar lang hinnach verfolgen zulassen. Derwegen unser bevelh, du wollest mit jr Wittib und erben dem Rathe nach bis uf ermelt sein absterben derhalb abrechnen und was jnen hinaus geburt ordenlich endtrichten, dergleichen auch uber solchs noch ein gantz Jar, woran ist nichtzit aussgenomen, gegen gnugsamer quittung hinnach bezalen. Soll dir in rechnung für gutt Ausgab pactirt werden. Verlassen wir uns. Datum Stutgart den 27. Novembris A. 70.

---

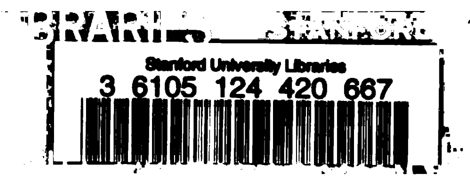
# Erstes Register.

## Briefe von Brenz an:

---



-


Stanford University Libraries
3 6105 124 420 667